This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

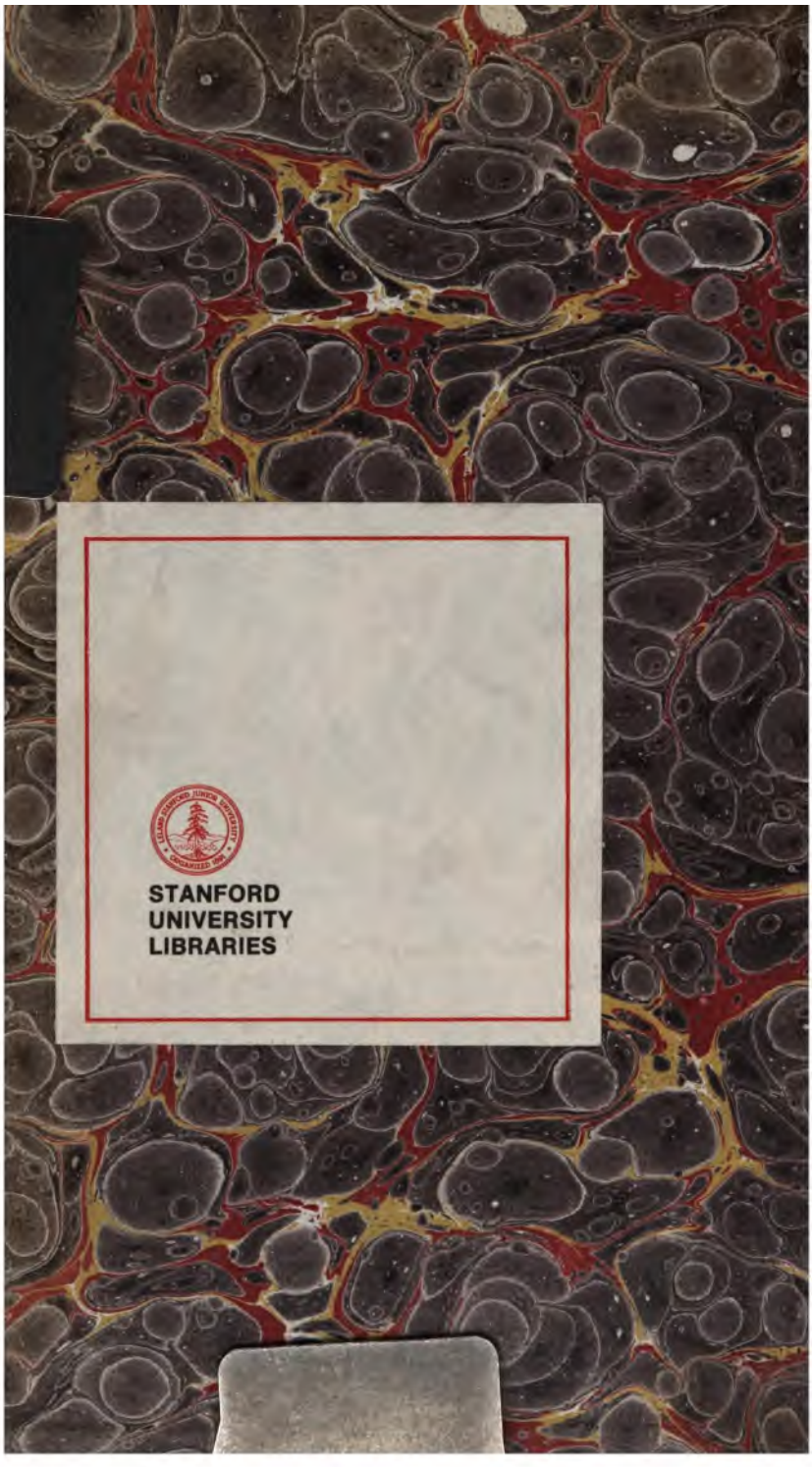
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

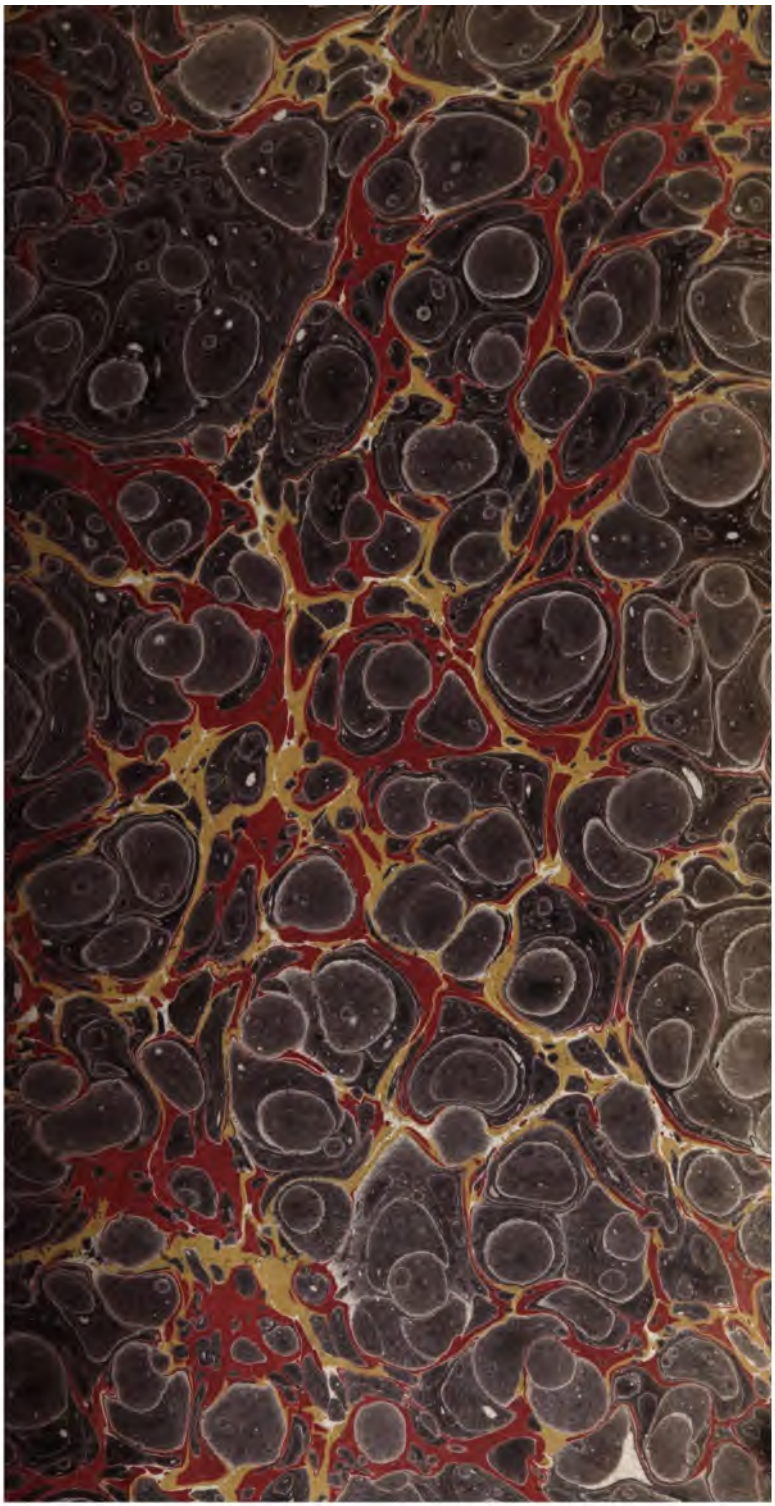
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.


STANFORD
UNIVERSITY
LIBRARIES



Brunet, V, 1448

3 parties en 7 vol.

Geſchichte

der

Kreuzzüge

nach

morgenländiſchen und abendländiſchen Berichten

von

Friedrich Wilken,

ordentlichem Profeſſor der Geſchichte bey der Großherzoglich Badenſchen Univerſität zu Heidelberg.

Erſter Theil.

Gründung des Königreichs Jeruſalem.

Leipzig,

bey Siegfried Lebrecht Crufius.

1807.

E35705

D157
W6
v.1

Seinen

verehrten Lehrern

dem

Herrn Geheimen Justizrath

Heyne

und dem

Herrn Geheimen Justizrath,

Ritter

von Schlözer

zu Göttingen

aus wahrer Dankbarkeit

gewidmet

vom

Verfasser.

Vorrede.

Daß die Geſchichte der Kreuzzüge noch einer ſorgfältigen Unterſuchung bedurfte, iſt niemanden unbekannt, welcher mit der hiſtoriſchen Literatur bekannt iſt. Daher von dieſer Seite her das Unternehmen einer neuen Geſchichte dieſer Begebenheiten nicht gerechtfertigt werden darf. Ob nun aber die Geſchichte in dieſem Werke ſo bearbeitet worden, als ſie bearbeitet werden ſollte, darüber zu urtheilen gebührt nicht der Vorrede.

Eine gefällige, würdige Erzählung dieſer Begebenheiten, welche auf fleißiger Forſchung beru-

hend, den Leſer nicht die Mühe dieſer Forſchung merken ließe *), war das Ziel, welches ich zu erreichen ſtrebte. Daß ich die Wahrheit aus vorgefaßter Meinung oder aus Bequemlichkeit nie vernachläſſigt, bin ich mir bewußt, und daß durch ſorgfältige Anführung der Quellen der Leſer in den Stand geſetzt iſt, ſelbſt über die Richtigkeit der Erzählung zu urtheilen, lehrt der Anblick des Werkes ſelbſt. Meine Anſicht von den Kreuzzügen, welche ſich in der Darſtellung ausſpricht, und nach welcher ich die Kreuzzüge nicht als einen Ausbruch des größten Unſinns oder der lächerlichſten Narrheit betrachte, hoffe ich in unſerm Zeitalter, welches bey vieler Schlechtigkeit und Erniedrigung das Gute hat, daß es die Meinungen andrer Zeitalter von dem Heiligen in der Religion ehrt, nicht erſt entſchuldigen zu müſſen.

*) Im dreyzehnten Kapitel iſt davon aus begreiflichen Urſachen eine Ausnahme gemacht worden. Wer in der Geſchichte bloß Unterhaltung ſucht, wird den gelehrter gerathenen Abſchnitt dieſes Kapitels überſchlagen.

Wenn in dieſem erſten Theile die Erzählung noch nicht in den einzelnen Begebenheiten ſo ſehr von den Erzählungen früherer Geſchichten der Kreuzzüge abweicht, ſo darf davon kein Schluß auf die folgenden Theile gemacht werden. Die Schriftſteller, welche in dieſem Theile gebraucht ſind, wurden auch von den frühern Bearbeitern benutzt; in den folgenden Theilen ſind aber nicht nur die ganz vernachläſſigten morgenländiſchen Schriftſteller, welche erſt ſeit den Zeiten der Atabeks von Mauſel wichtig werden, ſondern auch mehrere ungebrauchte abendländiſche Schriftſteller verglichen worden.

Die in dieſem Theile angeführten Schriftſteller, bey welchen die Sammlung, in welcher ſie ſich befinden, nicht angegeben iſt, befinden ſich ſämmtlich in den Gestis Dei per Francos, Hanov. 1611. fol. Bey Citaten aus Schriftſtellern andrer Sammlungen iſt jedesmal die Sammlung, in welcher ſie anzutreffen, oder auf welche die Seitenzahl ſich be-

zieht, angemerkt worden. Ein vollſtändiges Verzeichniß aller Quellen zur Geſchichte der Kreuzzüge ſoll dem dritten und letzten Theile dieſes Werks beygegeben werden.

Heidelberg im May 1807.

Inhalt.

Zweck und Abſicht dieſes Werks.

Einleitung.

Wie die Kreuzzüge vorbereitet wurden. S. 3.

Urſprung der Wallfahrten nach dem heiligen Lande S. 3. Conſtantins und der heil. Helena Verdienſte um die heil. Oerter Paläſtina's S. 4. Urſachen der häufigen Wallfahrten. 1) Wohlthätigkeit gegen die Pilger S. 6. inbeſondere bey den Völkern, welche das römiſche Reich zerſtörten S. 7. 2) Die Reliquien S. 11. 3) Der Handel nach dem Orient und das Bedürfniß der Luxuswaaren des Orients S. 17. — Zuſtand des heiligen Landes unter den Arabern S. 18. Kriege der Chriſten wider die Araber in Europa S. 23. Den Chriſten aus dem Abendlande das Pilgern nach Jeruſalem unverwehrt S. 24. Verſchlimmerter Zuſtand der Chriſten in Paläſtina unter den Abbaſiden S. 25. Verbeſſerung deſſelben unter Harun dem Gerechten auf Verwendung Karls des Großen S. 26. Verfall des Chalifats S. 27. Paläſtina den Fathimiden unterworfen, Bedrückungen der dort wohnenden Chriſten, und Sylveſters II. Ermahnung, das heil. Land zu befreyen S. 28; aber gute Aufnahme der fremden Pilger S. 29. Der Chalif Hakem S. 30. Die Wallfahrten nach dem heiligen Lande im 11. Jahrh. S. 32. Antheil der Geiſtlichkeit an der Vermehrung derſelben S. 34. Neuer Weg durch Ungarn und über Conſtantinopel S. 35. Häufige Wallfahrten vorzüglich aus der Normandie, die Wallfahrt des Herzogs Richard II. S. 36. Wallfahrt des Erzb. Siegfried von Mainz

und einiger andrer Biſchöfe aus Deutſchland S. 39. Herrſchaft der Türken in Aſien S. 41. Gregors VII. Aufforderung zum Streite wider die Ungläubigen S. 42. Grauſame Behandlung der Chriſten in Jeruſalem unter den türkiſchen Herrſchern aus dem Geſchlechte Orthoks und Härte gegen die Pilger aus dem Abendlande S. 43. Verlangen der Abendländer nach Rache S. 45.

Geſchichte der Kreuzzüge.

Erſtes Buch.

Die Gründung des Königreichs Jeruſalem.

Erſtes Kapitel.

Peters von Amiens Reiſe nach dem gelobten Lande S. 46. Unterredung mit dem Patriarchen Simeon S. 47. Erſcheinung des Erlöſers, Abreiſe Peters nach Europa S. 48. Beyfall und Unterſtützung Papſt Urbans II, Reiſe Peters durch Italien, Frankreich und Deutſchland S. 49. Kirchenverſammlung zu Piacenza S. 50. Kirchenverſammlung zu
J. 1095. Clermont im J. 1095 S. 51. Rede des Papſtes S. 52. Ademar von Puy, Geſandter des Grafen Raimund von St. Gilles S. 55. Wirkungen des Concils S. 57. — Umſtände jener Zeit, welche jene Wirkungen vermehrten und verſtärkten, nämlich: Bedrückung der geringern Volksklaſſen S. 59. Hungersnoth S. 61. Neigung der Ritter zu kriegeriſchen Abenteuern S. 62. — Verbreitung des Enthuſiasmus für die Kreuzzüge außerhalb Frankreichs S. 63. Abneigung der Deutſchen S. 64. Zurückhaltung von Spanien S. 65. — Anführer der Kreuzheere: Gottfried von Bouillon S. 66. Herzog Robert von der Normandie S. 70. Graf Robert von Flandern S. 72. Hugo der Große, Raimund von Toulouſe S. 73. Peter der Einſiedler S. 74. — Zurüſtungen zum Auszuge, Wunder und Zeichen S. 75. Unterhandlungen wegen des Weges S. 77.

Zweytes Kapitel.

Peters Auszug mit Walther von Perejo S. 78. Peters J. 1096. Predigten zu Köln, Plünderungen des Waltherschen Heers bey Belgrad S. 79. Walthers Ankunft zu Constantinopel S. 80. Peters Zug durch Deutschland nach Ungarn S. 81. Eroberung der Stadt Semlin und Grausamkeiten gegen die Einwohner S. 82. Unglücklicher Vorfall bey Nissa S. 84. Großer Verlust Peters S. 86. Ankunft der Gesandten des Kaisers Alexius zu Sternitz S. 87. Peters Ankunft bey Constantinopel, Unterredung mit dem Kaiser und Ueberfahrt nach Asien S. 88. Uneinigkeit in Peters Heer S. 89. Unglück der deutschen Kreuzfahrer in Xerigordon S. 90. Auszug von Peters Heer gegen die Türken um den Tod jener zu rächen S. 92. Gänzliche Vernichtung S. 93. Schicksal von des Presbyter Gottschalks Heer S. 94. Grausamkeiten und Abgeschmacktheiten eines dritten Pilgerheeres S. 96. Vereinigung desselben mit dem Heere des Grafen Emico S. 98. Untergang bey Meßburg S. 99.

Drittes Kapitel.

Besorgnisse, welche das Schicksal jener Pilger erregte S. 101. Aber tröstlichere Aussichten für die folgenden Heere, Auszug des Herzogs Gottfried im Aug. 1096, S. 102. Unterhandlungen mit dem Könige Kalmany von Ungarn S. 103. Hugo des Großen Auszug und unglückliches Schicksal S. 105. Bedrängte Lage des römischen Reichs S. 106. Aenderung der Gesinnungen des Kaisers Alexius gegen die Lateiner und über die von ihnen zu erwartende Hülfe S. 108. Unverständiges Betragen desselben gegen die lateinischen Ritter S. 109. Hugo's Aufnahme auf dem Gebiete des römischen Kaiserthums S. 110. Ankunft Gottfrieds bey Constantinopel S. 111. Verdächtiges Betragen des Alexius gegen ihn S. 112. Plünderung der Kreuzfahrer, Wiederherstellung des Friedens S. 113. Verlegung des Heeres von Gottfried in die Stadt Pera, Einladung an Gottfried zur

J. 1097. Unterredung mit dem Kaiſer, Anfang der Feindſeligkeiten S. 114. Kampf mit den Griechen S. 115. Friedensunterhandlungen S. 117. Audienz Gottfrieds bey dem Kaiſer S. 118. Leiſtung des Lehneides S. 119. Ueberfahrt nach Pelekanum in Aſien S. 120.

Viertes Kapitel.

Boemund Fürſt von Tarent S. 122. Tankred, ſein Neffe S. 124. Landung bey Dyrrachium und Zug nach Conſtantinopel, Feindſeligkeiten der Griechen S. 125. Ankunft zu Conſtantinopel auf Anrathen des Herzogs Gottfried und Leiſtung des Leheneides S. 127. Tankreds Uebergang nach Kleinaſien, Ankunft des Grafen Robert von Flandern bey Conſtantinopel S. 128. Ankunft Raimunds von Toulouſe und Ademars von Puy S. 129. Feindſeligkeiten der Griechen S. 131. Raimunds Weigerung den Leheneid zu leiſten S. 132. Beruhigung des Kaiſers wegen der Kreuzfahrer, Beiſpiel ihres Stolzes S. 134. Graf Raimund durch den Kaiſer gewonnen S. 135.

Fünftes Kapitel.

Ankunft Raimunds und Ademars von Puy zu Chalcedon, die Belagerung von Nicea im Kriegsrathe beſchloſſen S. 137. Peter, der Einſiedler, ſchließt den Kreuzheeren ſich an; Entſtehung des Reichs der Seldſchuken S. 138. Nicea S. 140. Umlagerung der Stadt S. 141. Ankunft des Grafen Raimund und des Erzbiſchofs von Puy vor Nicea, Kampf mit Kilidſch Arslan S. 142. Erbauung von größerm Belagerungszeug; Ankunft des Herzogs Robert von der Normandie vor Conſtantinopel S. 144. Deſſen Ankunft bey Nicea S. 145. Beſetzung des Sees vor Nicea mit von Kibotus zu Lande herbeygeholten Schiffen S. 147. Heimliche Verbindung des Kaiſers Alexius mit den Belagerten, Taticius S. 148. Schwierigkeit der Belagerung S. 149. Hinterliſtige Einnahme der Stadt für den Kaiſer

durch Butumites S. 150. Unwille der Kreuzfahrer, Arg- J. 109
wohn der Griechen S. 151. Tankreds Huldigung S. 152.

Sechstes Kapitel.

Schlacht bey Doryläum S. 154. Marsch durch Bithynien und Phrygien S. 157. Edelmuth und Leibesstärke Herzog Gottfrieds, gefährliche Verwundung desselben in dem Kampfe mit einem Bären, Tankreds und Balduins Eroberungen und Streitigkeiten in Cilicien S. 159. Kampf der Wallbrüder gegen Wallbrüder S. 162. Versöhnung S. 163. Eroberung der Grafschaft Edessa durch Balduin S. S. 164. Belagerung von Samosata S. 168. Kauf derselben von dem Türken Baldut, so wie der Veste Sarudsch von Balak S. 169. Tankreds neue Eroberungen S. 170. Anrücken des großen Heers gegen Antiochien S. 171.

Siebentes Kapitel.

Geschichte und geographische Lage von Antiochien S. 174. Berathschlagungen unter den christlichen Heerführern wegen Belagerung der Stadt S. 175. Umlagerung der Stadt S. 176. Sorglosigkeit der Wallbrüder S. 177. Angriff der Belagerten auf die Kreuzfahrer S. 178. Gegenmaßregeln S. 179. Hungersnoth der Wallbrüder S. 180. J. 109
Untergang des Dänischen Prinzen Svewo mit seinen Kreuzfahrern S. 181. Sterblichkeit der Kreuzfahrer und Verzweiflung S. 182. Peters des Einsiedlers Muthlosigkeit S. 184. Sittenreinigung in dem heiligen Heere, um Gottes Zorn zu versöhnen S. 185. Verbesserung des Zustandes der Kreuzfahrer, heimliche Verbindungen mit den Antiochenern S. 186. Boemunds Maßregel um die verkleideten Mohammedaner aus dem Lager zu entfernen; Ankunft ägyptischer Gesandten in dem Lager S. 187. Rühmliche That gegen ein Heer, welches zum Entsatz von Antiochien kommt S. 189. Erbauung eines Kastells, um den Weg

J. 1098. nach St. Simeon zu ſichern; Kampf mit den Antiochenern S. 191. Große Hungersnoth in der Stadt, Geſchenke der benachbarten Fürſten an die Führer des Heers der Wallbrüder S. 195. Waffenſtillſtand mit den Antiochenern, treuloſer Bruch deſſelben von Seiten der Belagerten S. 196. Nachricht von dem Anzuge Kavameddaulah Korboga's mit zweymal hundert tauſend Bewaffneten S. 197. Boemunds Einverſtändniß mit dem Renegaten Pyrrhus (Firuz), Beſchleunigung der Verrätherey S. 198. Erſteigung der Mauern von Antiochien S. 200. Flucht Bagi Sejans, des Herrn von Antiochien; Eroberung der Stadt den 3ten Jul. 1098. S. 202. Schmählicher Tod Bagi Sejans S. 203.

Achtes Kapitel.

Leichtſinn der Wallbrüder nach Eroberung der Stadt S. 204. Furcht vor Korboga's Heer S. 205. Ankunft deſſelben vor Antiochien S. 206. Ausreißen der Strickläufer S. 207. Umlagerung von Antiochien S. 208. Kampf mit der Beſatzung der Citadelle, Hungersnoth in der Stadt S. 209. Uebertragung des Oberbefehls an Boemund S. 210. Rückkehr des Kaiſers Alexius nach Conſtantinopel S. 211. Muthloſigkeit mehrerer Fürſten S. 212. Erſcheinungen des Prieſters Peter Bartholomäus S. 213. Auffindung der heiligen Lanze S. 215. Andre Erſcheinungen S. 216. Peters des Einſiedlers und des Grafen Herluin vergebliche Unterhandlungen mit dem Heerführer der Türken S. 217. Zurüſtungen zur Schlacht S. 218. Auszug der Wallbrüder gegen die Türken S. 219. Uneinigkeit unter den Türkiſchen Fürſten im Heere Korboga's S. 220. Schlachtordnung der Wallbrüder S. 221. Korboga's Sorgloſigkeit S. 222. Flucht der Türken S. 223. Große Beute in dem zurückgelaſſenen Lager S. 224. Uebergabe der Citadelle von Antiochien S. 225. Anordnung der geiſtlichen Angelegenheiten und Streitigkeiten der Fürſten um die Stadt S. 226.

Neuntes Kapitel.

Seuche in Antiochien, Tod des Erzbiſchofs Ademar von Puy J. 1098. S. 229. Geſandtſchaften nach Rom und Conſtantinopel S. 230. Brennendes Verlangen des Volkes nach Jeruſalem zu ziehen S. 231. Anſuchen des Befehlshabers von Haſar um Hülfe gegen den Fürſten von Haleb bey Gottfried und Neid der übrigen Fürſten, Brieftauben S. 233. Befreyung von Haſar S. 234. Reiſe Herzogs Gottfried an dem Euphrat und Züchtigung des Pankratius und ſeines Bruders S. 235. Entfernung vieler Wallbrüder von Antiochien, Verſchwörung in Edeſſa wider Balduin S. 236. Gefahr Balduins durch die Hinterliſt des Türken Balak S. 237.

Zehntes Kapitel.

Rückkehr aller Wallbrüder nach Antiochien S. 239. Vermehrtes Verlangen des Volks nach Jeruſalem, Vertilgung eines Deutſchen Pilgerheers durch die Seuche S. 240. Streit unter den Fürſten über den Beſitz von Antiochien, Auszug aus Antiochien S. 241. Belagerung und Eroberung von Marra S. 242. Zwietracht unter den Fürſten, Seuche, Ungeduld des Volks S. 245. Berathſchlagungen unter den Fürſten zu Rugia S. 246. Ungeduld des Volks zu Marra und Zerſtörung der Mauern der Stadt S. 247. J. 1099. Verbrennung der Stadt und Raimunds Auszug auf dem Wege nach Jeruſalem S. 248. Vergebliche Unterhandlungen Raimunds mit den andern Fürſten zu Kafartab S. 249. Fortſetzung des Marſches, und Geſchenke der mohammedaniſchen Fürſten S. 250. Vergrößerung des Heeres unter Raimund S. 251. Gefahr Raimunds durch die Habſucht des armen Volks bey ſeinem Heere, Raimunds Wunſch Tripolis zu erobern S. 252. Raimunds Belagerung von Arka; Auszug der übrigen Pilgerheere aus Antiochien S. 253. Anzahl der Wallbrüder im Lager vor Laodicea, Geſandtſchaft Raimunds in das Lager der andern Fürſten bey Gibel S.

J. 1099. barkeit des Reiches, Darlegung der Succeſſionsanſprüche vor den Baronen S. 315. Eidesleiſtung des Königs ſo wie eines Regenten, und Huldigung der Vaſallen S. 316. Krönung und Salbung des Königs S. 317. Pflichten des Königs S. 320. Volljährigkeit des Königs, Rechte und Verbindlichkeiten der Kronvaſallen, verſchiedene Klaſſen der Vaſallen S. 321. Die drey großen Baronien, und ihr Verhältniß zu der Krone S. 322. Mangel der Nachrichten von dem Lehenverhältniſſe in ihnen S. 323. Feudalrecht des Reiches Jeruſalem, 1) Rechte der Vaſallen S. 325. 2) Einſchränkungen der Vaſallen S. 326. 3) Verordnungen gegen die Vereinigung mehrerer Lehen in Einer Hand S. 328. 4) Theilung der Lehen unter Weiber S. 330. 5) Nachfolge in den Lehen S. 331 flgd. 6) Vormundſchaft S. 337. 7) Volljährigkeit S. 339. 8) Verheirathung der Damen S. 340. 9) Witthum S. 342. 10) Anwartſchaft. 11) Eigenthümliche Beſtimmungen wegen der Kammerlehen S. 344. 12) Lehnshuldigung S. 347. 13) Pflichten der Vaſallen gegen ihren Lehnsherrn S. 348. 14) Pflichten des Lehensherrn gegen ſeine Vaſallen S. 351. 15) Mahnung um die Lehenspflicht S. 352. 16) Befreyung von dem Lehendienſte. 17) Folgen verletzter Lehentreue S. 356. 18) Aufhebung des Lehencontracts S. 359. Aufgebung des Lehens S. 360. Veräußerung der Lehen S. 362. Verkauf der Lehen S. 363. 19) Empfehlung des Lehens S. 367. 20) Vertauſchung der Lehen S. 368. 21) Verbindung des Lehensherrn und ſeiner Vaſallen unter einander S. 369 flgd. — Die Lehenhöfe. Gränzen der Jurisdiction der Lehenhöfe S. 375. Wem das Recht einen Lehenhof zu halten zuſtand S. 376. Verfaſſung der Lehenhöfe S. 377. Der Lehensherr Vorſitzer, Gränzen ſeiner Gewalt in dieſer Hinſicht S. 378. Die Beyſitzer S. 379. Wer Klage anbringen durfte S. 380. Von den Fürſprechern S. 381. Vorladung der Parteyen S. 384. Eröffnung des Proceſſes S. 385. Friſt S. 386. Abhaltung des Termins S. 387. Excep-

Stadt S. 288. Berennung der Stadt an zwey auf einander folgenden Tagen S. 289. Ersteigung der Mauer durch die Pilger unter Herzog Gottfried S. 293. Raimund ersteigt ebenfalls die Mauer S. 294. Schreckliche Grausamkeit der Wallbrüder und große Beute S. 295. Frömmigkeit des Herzogs Gottfried und plötzlicher Uebergang der übrigen Wallbrüder von Grausamkeit zu Werken der Frömmigkeit S. 297. Dankbezeugungen der Jerusalemschen Christen S. 298. Peters, des Einsiedlers, Rückkehr in seine Heymath; Uebergabe der Veste Zion an Raimund S. 299. J. 1099.

Zwölftes Kapitel.

Berathschlagungen wegen eines weltlichen Oberhauptes der heil. Stadt noch während der Belagerung, Widerstand der Geistlichen S. 301. Weigerung Raimunds die angebotene Krone anzunehmen; neue Widersetzlichkeit des Clerus, besonders Arnulfs und des Bischofs von Matera S. 302. Bestimmungen der Fürsten wegen der Wahl S. 304. Gottfried von Bouillon zum Könige erwählt, welcher des Titels sich unwürdig hält; Unzufriedenheit Raimunds S. 305. Seine Pilgerfahrt an den Jordan; Wahl Arnulfs zum Patriarchen S. 306.

Dreyzehntes Kapitel.

Herzog Gottfrieds Gesetzgebung S. 307. Briefe des Grabes S. 308. Verbesserung und allmählige Entstehung der Satzungen von Jerusalem S. 309. Versammlungen zu Akka und in andern Städten des Reichs zur Verbesserung der Gesetze S. 310. Verschiedenheit der Gewohnheiten in den vier Ländern, welche die Besitzungen der Lateiner an der syrischen Küste ausmachten S. 311. Hoher Gerichtshof für die Vasallen, Bürgerhöfe und Gerichte der Surianer; französische Gewohnheiten in subsidiarischer Anwendung S. 313. Feudalaristokratische Verfassung des Reiches Jerusalem, Erblichkeit der Krone, Successionsordnung S. 314. Untheil-

III. Ueber die Assises de Jerusalem S. 17.

IV. Ueber die Geſchäfte der Reichsbeamten des Königreichs Jeruſalem.

1. Des Seneſchalls S. 24. 2. Des Connetable S. 27. 3. Des Marſchalls S. 30. 4. Des Oberkammerherrn S. 32.

V. Ce sont les leus qui ont Court et Coins et Justice au Royaume de Jerusalem S. 34.

VI. Matrikel des Reiches Jeruſalem S. 37.

tionen und andre Rechtsmittel S. 389. — Beweisführung J. 1099. vornehmlich durch Zeugniß des Hofes (recort de Court) S. 391. und durch Zeugen S. 392.— Klage wider Meuchelmord S. 395. Wider Todschlag S. 398. Wegen Hochverrath S. 399. Wegen Straßenraub und Gewalt; wegen körperlicher Verletzung; die Güter der Verurtheilten durfte der Lehensherr erst nach erfolgtem Erkenntniß des Hofes einziehen S. 400. — Letztes Rechtsmittel, den Hof der Falschheit zu beschuldigen S. 402. — Verfahren in Schuldensachen S. 403. in Klagen wegen geliehener Sachen; Bemächtigung abhanden gekommener Sachen S. 405. Verfahren in Klagen wegen Bürgschaft S. 406. in Klagen wegen nicht bezahlten Soldes S. 409. wegen entlaufener oder in Anspruch genommener Leibeigenen S. 411. wegen wieder verlornen Besitzes S. 312. Verjährung des Besitzes, ebd. Verfahren in Klagen wegen Kaufes eines stätigen Thieres S. 413. Versteigerungen S. 414. Muthmaßung über die Höfe der Bürger und syrischen Christen S. 415. Die Gerichtskämpfe. In welchen Fällen sie zulässig waren S. 415. Verbindlichkeit der Parteyen die Ausforderung anzunehmen, und des Lehnsherrn den Gerichtskampf zuzulassen; wem einen Champion für sich zu stellen gestattet wurde, Gefahr des Champions S. 416. Grundsatz, nach welchem die Waffen bestimmt wurden; Waffen derer, welche nicht Ritter waren S. 417. Waffen der Ritter S. 418. Bestimmung des Termins zum Kampfe S. 420. Anordnung des Kampfplatzes, Vorbereitung zum Kampfe S. 421. Der Kampf S. 423. Strafe des Ueberwundenen S. 424.

Beylagen.

I. Zu S. 53 u. 76. Ueber den fabelhaften Zug Karls des Großen nach Palästina S. 3.

II. Zu S. 139. Origines der Seldschuken von Ikonium nach Arabern und Byzantinern S. 6.

zieht, angemerkt worden. Ein vollſtändiges Verzeichniß aller Quellen zur Geſchichte der Kreuzzüge ſoll dem dritten und letzten Theile dieſes Werks beygegeben werden.

Heidelberg im May 1807.

Unter allen Begebenheiten des Mittelalters ſind keine merkwürdiger und durch ihre Folgen wichtiger, als die Züge der abendländiſchen Chriſten nach dem gelobten Lande. Die Chriſten aus den meiſten Ländern Europa's zogen in ein entferntes Land, um den Anhängern Mohammeds die heilige Stadt Jeruſalem und die andern heiligen Oerter zu entreißen, welche durch die Geburt und das beglückende Leben des Erlöſers der Welt und vieler Heiligen verherrlicht worden, und gingen muthig in die gefahrvolle Schlacht, um dieſen Preis zu erringen. Mit gleichem Muth vertheidigten gegen ihren Angrif Mohammeds Gläubige die heilige Stadt Jeruſalem und das gelobte Land, weil hier die Propheten gewandelt, welche des letzten und größten Propheten Sendung vorbereiteten. Beyde Parteyen kämpften kraftvoll für die Ehre Gottes, beyde vergoſſen ihr Blut im Streit für ihre Religion. Die Getreuen Chriſti wie Mohammeds, welche in dieſem Kampfe fielen, lohnte die Märtyrerkrone. Oft ſtritten die, welche in der Schlacht mit Löwenmuth gekämpft, nach der Schlacht den erfreulichern Wettkampf edler Thaten *). Aber wie oft wurden die Leidenſchaften, ſelbſt durch die Religion der Menſchenliebe, zu furchtbaren Ausſchweifungen erweckt, und welche Grauſamkeiten wurden von Muſelmännern wie von Chriſten zu Gottes Ehre geübt!

Welche Begebenheiten waren von ſo ausgebreiteten Folgen? Die Kreuzzüge wirkten nicht bloß auf die Völker im

*) Beſonders zu der Zeit, wo Richard Löwenherz und Saladeds din um den Preis ritterlicher Tugend und Tapferkeit rangen,

und einiger andrer Bischöfe aus Deutschland S. 39. Herrschaft der Türken in Asien S 41. Gregors VII. Aufforderung zum Streite wider die Ungläubigen S. 42. Grausame Behandlung der Christen in Jerusalem unter den türkischen Herrschern aus dem Geschlechte Orthoks und Härte gegen die Pilger aus dem Abendlande S. 43. Verlangen der Abendländer nach Rache S. 45.

Geschichte der Kreuzzüge.

Erstes Buch.

Die Gründung des Königreichs Jerusalem.

Erstes Kapitel.

Peters von Amiens Reise nach dem gelobten Lande S. 46. Unterredung mit dem Patriarchen Simeon S. 47. Erscheinung des Erlösers, Abreise Peters nach Europa S. 48. Beyfall und Unterstützung Papst Urbans II, Reise Peters durch Italien, Frankreich und Deutschland S. 49. Kirchenversammlung zu Piacenza S. 50. Kirchenversammlung zu
J. 1095. Clermont im J. 1095. S. 51. Rede des Papstes S. 52. Ademar von Puy, Gesandter des Grafen Raimund von St. Gilles S. 55. Wirkungen des Concils S. 57. — Umstände jener Zeit, welche jene Wirkungen vermehrten und verstärkten, nämlich: Bedrückung der geringern Volksklassen S. 59. Hungersnoth S. 61. Neigung der Ritter zu kriegerischen Abenteuern S. 62. — Verbreitung des Enthusiasmus für die Kreuzzüge außerhalb Frankreichs S. 63. Abneigung der Deutschen S. 64. Zurückhaltung von Spanien S. 65. — Anführer der Kreuzheere: Gottfried von Bouillon S. 66. Herzog Robert von der Normandie S. 70. Graf Robert von Flandern S. 72. Hugo der Große, Raimund von Toulouse S. 73. Peter der Einsiedler S. 74. — Zurüstungen zum Auszuge, Wunder und Zeichen S. 75. Unterhandlungen wegen des Weges S. 77.

Geſchichte der Kreuzzüge.

Einleitung.

Wie die Kreuzzüge vorbereitet wurden.

Das gelobte Land, wo der Sohn Gottes in menſchlicher Geſtalt ſeines Vaters Namen durch viele Wunder verherrlicht, und insbeſondre die Stadt Jeruſalem, wo er nach dem Kreuzestode wieder aus dem Grabe erſtanden, waren der Chriſtenheit von jeher heilig. Daher wallfahrteten, ſobald das Chriſtenthum über die Gränzen Paläſtinas hinaus verbreitet war, die Chriſten aus den andern Provinzen des römiſchen Reichs nach den heiligen Oertern des gelobten Landes. Die Erinnerung an die Reden und Thaten des Erlöſers, welche die heiligen Evangeliſten berichtet, an den Oertern, wo ſie gehört und geſehen waren, verſetzte das Gemüth des frommen Pilgers in eine Stimmung ſchwärmeriſcher Andacht, zu welcher es ſich an keinem Orte ſo leicht erhob. Ein Gebet auf dem Grabe des Heilandes, ein Bad im Jordan [1]), deſſen Waſſer durch Jeſu Taufe

Die Wallfahrten.

[1]) Der heilige Conon (im ſechsten Jahrhundert), Presbyter des Kloſters Pentukla am Jordan, ward von ſeinem Erzbiſchof beauftragt, diejenigen, welche des Bades im Jordan wegen dahin pilgerten, mit dem heil. Waſſer zu waſchen. Quoties ergo mulierem inungeret, scandalizabatur atque adeo ex monasterio abscedere volebat. Cum autem eam discedendi cogitationem haberet, assistebat ei S. Joannes Baptista dicens: Tolera et persevera et ego te ab hoc bello liberabo. Einſt mußte ihn der heil. Johannes zwingen, eine ſchöne Perſerin zu waſchen. Bollandi Acta SS. Febr. T. III. p. 135.

J. 1098. nach St. Simeon zu ſichern; Kampf mit den Antiochenern S. 191. Große Hungersnoth in der Stadt, Geſchenke der benachbarten Fürſten an die Führer des Heers der Wallbrüder S. 195. Waffenſtillſtand mit den Antiochenern, treuloſer Bruch deſſelben von Seiten der Belagerten S. 196. Nachricht von dem Anzuge Kavameddaulah Korboga's mit zweymal hundert tauſend Bewaffneten S. 197. Boemunds Einverſtändniß mit dem Renegaten Pyrrhus (Firuz), Beſchleunigung der Verrätherey S. 198. Erſteigung der Mauern von Antiochien S. 200. Flucht Bagi Sejans, des Herrn von Antiochien; Eroberung der Stadt den 3ten Jul. 1098. S. 202. Schmählicher Tod Bagi Sejans S. 203.

Achtes Kapitel.

Leichtſinn der Wallbrüder nach Eroberung der Stadt S. 204. Furcht vor Korboga's Heer S. 205. Ankunft deſſelben vor Antiochien S. 206. Ausreißen der Strickläufer S. 207. Umlagerung von Antiochien S. 208. Kampf mit der Beſatzung der Citadelle, Hungersnoth in der Stadt S. 209. Uebertragung des Oberbefehls an Boemund S. 210. Rückkehr des Kaiſers Alexius nach Conſtantinopel S. 211. Muthloſigkeit mehrerer Fürſten S. 212. Erſcheinungen des Prieſters Peter Bartholomäus S. 213. Auffindung der heiligen Lanze S. 215. Andre Erſcheinungen S. 216. Peters des Einſiedlers und des Grafen Herluin vergebliche Unterhandlungen mit dem Heerführer der Türken S. 217. Zurüſtungen zur Schlacht S. 218. Auszug der Wallbrüder gegen die Türken S. 219. Uneinigkeit unter den Türkiſchen Fürſten im Heere Korboga's S. 220. Schlachtordnung der Wallbrüder S. 221. Korboga's Sorgloſigkeit S. 222. Flucht der Türken S. 223. Große Beute in dem zurückgelaſſenen Lager S. 224. Uebergabe der Citadelle von Antiochien S. 225. Anordnung der geiſtlichen Angelegenheiten und Streitigkeiten der Fürſten um die Stadt S. 226.

Großen und seiner frommen Mutter Helena, nachdem sie das Christenthum angenommen hatten, war die Reinigung und Ausschmückung der heiligen Oerter Palästinas [7]). Constantin empfahl dem Bischof von Jerusalem, Makarius, die Wiederherstellung des verschütteten Grabes unsers Heilandes, welches nach der Sage am Fuße des Berges Golgatha war, als die heiligste Angelegenheit seines Herzens. Ueber dem Grabe wurde ein schönes Gewölbe erbauet, welches von hohen Säulen getragen wurde; neben demselben wurde ein Bethaus mit kaiserlicher Pracht [8]) errichtet. Zu dem heiligen Grabe führte ein Vorhof, der mit glänzenden Steinen gepflastert und an drey Seiten mit Säulenlauben umgeben wurde. Gegen Morgen von der Grabeshöle ward ein Tempel, erstaunlich an Höhe, Länge und Breite, aufgeführt. Die äußere Mauer desselben zierten glänzende Steine, welche so zusammengefügt waren, daß sie dem schönsten Marmor glichen; das Dach war zum Schutz gegen die Witterung mit Bley gedeckt. Die innern Wände bekleidete Marmor von mancherley Farben, die Decke schmückte geschnitzte Arbeit, und der ganze Tempel stralte in seinem Innern von Gold. Der Eingang war gegen Morgen. Drey Thüren führten in den Tempel, und vor ihnen bildeten zwölf Säulen, nach der Zahl der heiligen Apostel, einen Halbkreis, der mit seinen Enden die Ecken des Hauptgebäudes berührte. An der südlichen und nördlichen Seite des Tempels waren Hallen, deren Gewölbe mit Gold köstlich verziert waren. Die Gewölbe der vordern Hallen ruhten auf großen herrlichen Säulen, die der

[7]) Eusebius de vita Constantini M. III, 25 sq.

[8]) Πλουσιᾳ καὶ βασιλικῇ κατασκευῇ. Euseb.

J. 1099. barkeit des Reiches, Darlegung der Succeſſionsanſprüche vor den Baronen S. 315. Eidesleiſtung des Königs ſo wie eines Regenten, und Huldigung der Vaſallen S. 316. Krönung und Salbung des Königs S. 317. Pflichten des Königs S. 320. Volljährigkeit des Königs, Rechte und Verbindlichkeiten der Kronvaſallen, verſchiedene Klaſſen der Vaſallen S. 321. Die drey großen Baronien, und ihr Verhältniß zu der Krone S. 322. Mangel der Nachrichten von dem Lehenverhältniſſe in ihnen S. 323. Feudalrecht des Reiches Jeruſalem, 1) Rechte der Vaſallen S. 325. 2) Einſchränkungen der Vaſallen S. 326. 3) Verordnungen gegen die Vereinigung mehrerer Lehen in Einer Hand S. 328. 4) Theilung der Lehen unter Weiber S. 330. 5) Nachfolge in den Lehen S. 331 flgd. 6) Vormundſchaft S. 337. 7) Volljährigkeit S. 339. 8) Verheirathung der Damen S. 340. 9) Wittthum S. 342. 10) Anwartſchaft. 11) Eigenthümliche Beſtimmungen wegen der Kammerlehen S. 344. 12) Lehnshuldigung S. 347. 13) Pflichten der Vaſallen gegen ihren Lehnsherrn S. 348. 14) Pflichten des Lehensherrn gegen ſeine Vaſallen S. 351. 15) Mahnung um die Lehenspflicht S. 352. 16) Befreyung von dem Lehendienſte. 17) Folgen verletzter Lehentreue S. 356. 18) Aufhebung des Lehencontracts S. 359. Aufgebung des Lehens S. 360. Veräußerung der Lehen S. 362. Verkauf der Lehen S. 363. 19) Empfehlung des Lehens S. 367. 20) Vertauſchung der Lehen S. 368. 21) Verbindung des Lehensherrn und ſeiner Vaſallen unter einander S. 369 flgd. — Die Lehenhöfe. Gränzen der Jurisdiction der Lehenhöfe S. 375. Wem das Recht einen Lehenhof zu halten zuſtand S. 376. Verfaſſung der Lehenhöfe S. 377. Der Lehensherr Vorſitzer, Gränzen ſeiner Gewalt in dieſer Hinſicht S. 378. Die Beyſitzer S. 379. Wer Klage anbringen durfte S. 380. Von den Fürſprechern S. 381. Vorladung der Parteyen S. 384. Eröffnung des Proceſſes S. 385. Friſt S. 386. Abhaltung des Termins S. 387. Excep-

tionen und andre Rechtsmittel S. 389. — Beweisführung J. 1099. vornehmlich durch Zeugniß des Hofes (recort de Court) S. 391. und durch Zeugen S. 392.— Klage wider Meuchelmord S. 395. Wider Todschlag S. 398. Wegen Hochverrath S. 399. Wegen Straßenraub und Gewalt; wegen körperlicher Verletzung; die Güter der Verurtheilten durfte der Lehensherr erst nach erfolgtem Erkenntniß des Hofes einziehen S. 400. — Letztes Rechtsmittel, den Hof der Falschheit zu beschuldigen S. 402. — Verfahren in Schuldensachen S. 403. in Klagen wegen geliehener Sachen; Bemächtigung abhanden gekommener Sachen S. 405. Verfahren in Klagen wegen Bürgschaft S. 406. in Klagen wegen nicht bezahlten Soldes S. 409. wegen entlaufener oder in Anspruch genommener Leibeigenen S. 411. wegen wieder verlornen Besitzes S. 312. Verjährung des Besitzes, ebd. Verfahren in Klagen wegen Kaufes eines stätigen Thieres S. 413. Versteigerungen S. 414. Muthmaßung über die Höfe der Bürger und syrischen Christen S. 415. Die Gerichtskämpfe. In welchen Fällen sie zulässig waren S. 415. Verbindlichkeit der Parteyen die Ausforderung anzunehmen, und des Lehnsherrn den Gerichtskampf zuzulassen; wem einen Champion für sich zu stellen gestattet wurde, Gefahr des Champions S. 416. Grundsatz, nach welchem die Waffen bestimmt wurden; Waffen derer, welche nicht Ritter waren S. 417. Waffen der Ritter S. 418. Bestimmung des Termins zum Kampfe S. 420. Anordnung des Kampfplatzes, Vorbereitung zum Kampfe S. 421. Der Kampf S. 423. Strafe des Ueberwundenen S. 424.

Beylagen.

I. Zu S. 53 u. 76. Ueber den fabelhaften Zug Karls des Großen nach Palästina S. 3.

II. Zu S. 139. Origines der Seldschuken von Ikonium nach Arabern und Byzantinern S. 6.

III. Ueber die Assises de Jerusalem S. 17.

IV. Ueber die Geſchäfte der Reichsbeamten des Königreichs Jeruſalem.

1. Des Seneſchalls S. 24. 2. Des Connetable S. 27. 3. Des Marſchalls S. 30. 4. Des Oberkammerherrn S. 32.

V. Ce sont les leus qui ont Court et Coins et Justice au Royaume de Jerusalem S. 34.

VI. Matrikel des Reiches Jeruſalem S. 37.

Unter allen Begebenheiten des Mittelalters ſind keine merkwürdiger und durch ihre Folgen wichtiger, als die Züge der abendländiſchen Chriſten nach dem gelobten Lande. Die Chriſten aus den meiſten Ländern Europa's zogen in ein entferntes Land, um den Anhängern Mohammeds die heilige Stadt Jeruſalem und die andern heiligen Oerter zu entreißen, welche durch die Geburt und das beglückende Leben des Erlöſers der Welt und vieler Heiligen verherrlicht worden, und gingen muthig in die gefahrvolle Schlacht, um dieſen Preis zu erringen. Mit gleichem Muth vertheidigten gegen ihren Angrif Mohammeds Gläubige die heilige Stadt Jeruſalem und das gelobte Land, weil hier die Propheten gewandelt, welche des letzten und größten Propheten Sendung vorbereiteten. Beyde Parteyen kämpften kraftvoll für die Ehre Gottes, beyde vergoſſen ihr Blut im Streit für ihre Religion. Die Getreuen Chriſti wie Mohammeds, welche in dieſem Kampfe fielen, lohnte die Märtyrerkrone. Oft ſtritten die, welche in der Schlacht mit Löwenmuth gekämpft, nach der Schlacht den erfreulichern Wettkampf edler Thaten *). Aber wie oft wurden die Leidenſchaften, ſelbſt durch die Religion der Menſchenliebe, zu furchtbaren Ausſchweifungen erweckt, und welche Grauſamkeiten wurden von Muſelmännern wie von Chriſten zu Gottes Ehre geübt!

Welche Begebenheiten waren von ſo ausgebreiteten Folgen? Die Kreuzzüge wirkten nicht bloß auf die Völker im

*) Beſonders zu der Zeit, wo Richard Löwenherz und Saladeds um den Preis ritterlicher Tugend und Tapferkeit rangen.

Ganzen, auf ihre Verbindung und ihre Verhältniſſe unter einander; ihre Wirkungen drangen bis in den Schoß der Familien. Die Maſſe der Kenntniſſe ward vermehrt, der Umkreis der Begriffe erweitert. Dieß wirkte wohlthätig auf Lebensgenuß, auf Handel, auf Gewerbe und auf Künſte. Durch die Kreuzzüge änderte ſich die Geſtalt von Europa.

Ich habe mir vorgeſetzt, in dieſem Werke die Geſchichte dieſer Unternehmungen nach den glaubwürdigſten Berichten von Schriftſtellern beyder kämpfenden Parteyen darzuſtellen, und ihre Folgen, ſo weit es mir möglich iſt, zu entwickeln.

Geschichte der Kreuzzüge.

Einleitung.

Wie die Kreuzzüge vorbereitet wurden.

Das gelobte Land, wo der Sohn Gottes in menschlicher Gestalt seines Vaters Namen durch viele Wunder verherrlicht, und insbesondre die Stadt Jerusalem, wo er nach dem Kreuzestode wieder aus dem Grabe erstanden, waren der Christenheit von jeher heilig. Daher wallfahrteten, sobald das Christenthum über die Gränzen Palästinas hinaus verbreitet war, die Christen aus den andern Provinzen des römischen Reichs nach den heiligen Oertern des gelobten Landes. Die Erinnerung an die Reden und Thaten des Erlösers, welche die heiligen Evangelisten berichtet, an den Oertern, wo sie gehört und gesehen waren, versetzte das Gemüth des frommen Pilgers in eine Stimmung schwärmerischer Andacht, zu welcher es sich an keinem Orte so leicht erhob. Ein Gebet auf dem Grabe des Heilandes, ein Bad im Jordan [1]), dessen Wasser durch Jesu Taufe

Die Wallfahrten.

[1]) Der heilige Conon (im sechsten Jahrhundert), Presbyter des Klosters Pentukla am Jordan, ward von seinem Erzbischof beauftragt, diejenigen, welche des Bades im Jordan wegen dahin pilgerten, mit dem heil. Wasser zu waschen. Quoties ergo mulierem inungeret, scandalizabatur atque adeo ex monasterio abscedere volebat. Cum autem eam discedendi cogitationem haberet, assistebat ei S. Joannes Baptista dicens: Tolera et persevera et ego te ab hoc bello liberabo. Einst mußte ihn der heil. Johannes zwingen, eine schöne Perserin zu waschen. Bollandi Acta SS. Febr. T. III. p. 135.

geheiligt war, und die Achtung von vorzüglicher Heiligkeit, welche der Pilger nach geendigter Wallfahrt in ſeiner Heimath genoß, belohnten für die Mühſeligkeiten der Reiſe. Auch waren mit der Abreiſe und Wiederkehr des Pilgers nach dem heiligen Lande Gebräuche verbunden, welche zu der heiligen Wallfahrt noch mehr einluden. Wie erhob das Gemüth des Pilgers ſelbſt und die Gemüther der Mitglieder ſeiner Gemeinde, die Ceremonie, da ihm der Prieſter das Pilgerhemd [2]) mit dem Kreuz, die Pilgerſcherpe [3]), an welche die Pilgertaſche [4]) befeſtigt war, und den Pilgerſtab [5]), welche er durch Gebete geweiht hatte, überreichte, und ihn durch Beſprengung mit dem geweihten Waſſer einſegnete! Eine feyerliche Proceſſion der Gemeine begleitete den Pilger, wenn er abreiſte, bis zur nächſten Pfarrey, und wenn er glücklich wieder in ſeine Heimath gekommen war, dankte er Gott öffentlich für ſeine Rückkehr und überreichte ſeinem Prieſter, zur Aufſtellung auf dem Altar der Kirche, einen Palmzweig als das Zeichen der geendigten Wallfahrt ins heilige Land [6]).

Eines der erſten Frömmigkeitswerke Conſtantins des

[2]) Franzöſiſch: langes.

[3]) Escharpe.

[4]) Escarcelle, lateiniſch: sporta peregrinationis. Man begreift oft beydes unter dem Namen escharpe.

[5]) Bourdon.

[6]) Es läßt ſich nicht beſtimmen, zu welcher Zeit dieſer Gebrauch aufgekommen iſt. Aber gewiß iſt er alt. Nach Rogerius de Hoveden (in Henr. Savile Collect. scriptor. rer. Anglic.) p. 712. gab Papſt Gregor VIII. denen, welche mit König Philipp Auguſt von Frankreich im gelobten Lande geweſen waren, als eine beſondre Verwilligung den Palmzweig, obgleich ſie ihre Wallfahrt nicht vollbracht hatten. S. über alle die angeführten Gebräuche Du Fresne Dissert. (XV. zu Joinville Histoire de St. Louis) de l'Escarcelle et du Bourdon des pélérins de la terre sainte. Deſſ. Glossarium v. Peregrinatio.

ſie in ſein Vaterland brachte, eines groſſen Vortheils gewiß. Denn die Biſchöffe und Aebte oder die Stifter von Kirchen und Klöſtern, welche nicht ſelbſt nach Jeruſalem pilgerten, kauften ſie für vieles Geld, um dadurch das Anſehen ihrer Kirchen und Klöſter zu vergröſſern; der wohlhabende und wohlthätige Pilger erwarb ſich wenigſtens den Himmel, wenn er ſie einer Kirche oder einem Kloſter ſchenkte. Viele fromme Laien kauften die Reliquien, um ſie für ſich als Gegenſtand frommer Verehrung und zum Schutz gegen die Anfechtungen des böſen Feindes aufzubewahren, oder ſie an Kirchen und Klöſter zu verleihen. So waren die Reliquien überhaupt, und insbeſondere die Reliquien aus dem gelobten Lande, ein einträglicher Handelszweig geworden; ſie wurden deswegen auch von morgenländiſchen Kaufleuten nach dem Abendlande gebracht [34]) und der Gewinn, welchen dieſe davon zogen, reizte viele Chriſten zur Unternehmung einer Wallfahrt. Seit dem neunten Jahrhundert kam nicht leicht ein Pilger aus dem gelobten Lande zurück, ohne Reliquien mitzubringen.

Bey dieſer hohen Meinung von der Verdienſtlichkeit einer Wallfahrt nach dem gelobten Lande, bey den irdiſchen Vortheilen, welche ſie darbot, und bey den ſorgſamen Anſtalten, durch welche die fromme Wohlthätigkeit der Chriſten für diejenigen ſorgte, welche ſie unternahmen, war es natürlich, daß man auch lebhaften Antheil nahm an dem Schickſal des Landes ſelbſt und der chriſtlichen Mitbrüder, welche es bewohnten. Ein vermögender Pilger

[34]) Zur Zeit des Merovingiſchen Königs Guntram (ſt. 593.) brachte ein ſyriſcher Kaufmann Reliquien des heiligen Sergius nach Bordeaux. Gregor. Turonens. VIII, 31.

entfernten auf einfachern Stützen. Ehe der Pilgrim zu dieſem herrlichen Tempel kam, wandelte er durch prachtvolle Propyläen, und aus dieſen kam er in den großen Vorhof, an deſſen beyden Seiten in ſchönen Säulenlauben ebenfalls eine große Anzahl von Hallen war. Conſtantin feyerte ſein dreyßigſtes Regierungsjahr durch die Einweihung dieſes herrlichen Tempels, den er mit vielen Geſchenken bereicherte. Aus allen Provinzen des römiſchen Reichs kamen dieſer Feyerlichkeit wegen Chriſten nach Jeruſalem und ſahen in der heiligen Stadt an dem Ort, wo der Heiland begraben war, den Beherrſcher der Welt nach ihrer Weiſe beten, und ſtehend mit frommer Demuth und Andacht eine Rede des heiligen Biſchofs Euſebius zum Lobe des heiligen Grabes anhören. Auch zu Mamre, wo Chriſtus Abraham erſchienen war, baute Conſtantin eine Kirche.

Die heilige Helena, um des Erlöſers Fußtritte zu küſſen [9]), wallfahrtete noch im hohen Alter nach dem gelobten Lande und erbaute zu Bethlehem bey der Höle, wo der Erlöſer geboren, und auf der Spitze des Oelbergs, von wo er gen Himmel gefahren war, Kirchen, welche ihr frommer Sohn freygebig ausſtattete.

Wohlthätigkeit gegen die Pilger.

Von dieſer Zeit an wurden die Pilgerſchaften nach dem heiligen Lande bequem und häufig [10]). Den chriſtlichen Pilger aus dem römiſchen Reich ſchreckten nicht mehr die Nachſtellungen heidniſcher Landpfleger; in einem würdigen Tempel überließ er ſich jetzt zu Jeruſalem öffentlich der

[9]) Τοις βημασι τοις σωτηριοις την προσουσαν απεδιδου προσκυνησιν. Euseb.

[10]) Es ſind wenige Heilige ſeit dem fünften Jahrhundert, unter deren Verdienſten nicht auch eine Wallfahrt nach dem heil. Grabe erwähnt wird.

syrischen Küste und von Alexandrien Papier, Oel, und die Seidenwaaren und Specereyen [39]), welche aus dem entfernten Orient nach diesen Handelsplätzen gebracht wurden. Sie und die morgenländischen Kaufleute, welche nach dem Abendlande kamen und den größten Theil von Frankreich durchwanderten [40]), boten die reizenden Produkte des Orients feil. Die Barbaren gewonnen auch bald daran einen so großen Geschmack, daß in ihren Augen fast nichts Werth hatte, als was aus dem Morgenlande kam. An dem Hofe des Königs Guntram von Burgundien liebte man den Wein von Gaza in Syrien als das köstlichste Getränk [41]). Der Hof des Königs Dagobert gab an Pracht dem Hofe von Konstantinopel nichts nach; denn die Franken hatten in den Kriegen, welche sie für die griechischen Kaiser gegen die Longobarden in Italien geführt, durch Sold und Beute große Reichthümer gewonnen. An diesem Hofe kleidete der Goldschmidt, der heilige Eloi, sich in Seide und ägyptische Leinwand, und an seinem Gürtel funkelten die kostbarsten Edelsteine des Morgenlandes [42]). Nicht nur ins Franken-

561 bis 593. 622 bis 628.

[39]) Gregor von Tours (V, 5.) schrieb an den Bischof zu Nantes (Namneticae urbis), der ihm einen Brief voll Schmähungen geschrieben hatte: „O si te habuisset Massilia sacerdotem! numquam naves oleum aut reliquas species detulissent, nisi tantum chartam, quo majorem opportunitatem scribendi ad bonos infamandos haberes. Sed paupertas chartae finem imposit verbositati."

[40]) Gregor. Tur. IV, 38. Im Jahr 591. verschaffte sich ein Syrischer Kaufmann durch Bestechung das Bisthum Paris. X, 26. vergl. VIII, 31. X, 24. Noch mehrere Stellen sind gesammelt von Deguignes in Mémoires de l'académie des Inscriptions et belles lettres. T. XXXVII. p. 471. folg. Wir werden, bey der Untersuchung über den Einfluß der Kreuzzüge auf den Handel, diesen Handel mit dem Orient genauer darstellen, als in dieser allgemeinen Uebersicht geschehen kann.

[41]) Gregor. Tur. VII, 29.

[42]) Audoeni vita St. Eligii. Part. I. Nr. 13.

gen Stadt auch von ihnen nothwendig zur vollkommenen chriſtlichen Heiligkeit geachtet ward, beweiſt die Menge der Wallfahrten dieſer neuen Chriſten, welche berichtet werden. Wenn wir zuerſt nur von germaniſchen Pilgern aus dem Reich der Franken hören [14]), ſo liegt der Grund davon bloß darin, daß die Franken früher als die andern neuen Chriſten anfingen, ihre Geſchichten vollſtändiger zu verzeichnen.

In eben dieſer Völker Charakter war eine hohe Achtung für die ſchöne Pflicht der Gaſtfreundſchaft. Ein Wandrer war ihnen heilig; daher ihm Obdach, Stroh zum Lager, Herd und Waſſer leihen, heilige Pflicht. Dieſe Achtung für die Gaſtfreundſchaft trugen ſie auch in ihre neuen Wohnſitze über, und in dieſen kam ſie in die engſte Verbindung mit ihrer neuen Religion. Fromme Perſonen glaubten den Weg zum Himmel ſich zu öffnen, wenn ſie, vorzüglich auf der Spitze von ſteilen Bergen, oder an den Ufern von Flüſſen, über welche keine Brücke führte, Gaſthäuſer erbauten, wo der ermüdete Wandrer Obdach und Erquickung fand [15]). Auch bey einzelnen Kirchen waren

[14]) So beſuchte Guntramnus Boſo ums Jahr 570 das heilige Grab, und fand zu Conſtantinopel, worüber er ſeinen Weg nahm, Gundebald, der von daher zurückkehrte. Aimoin. de gestis Francor. III, 61. (bey Bouquet T. III. p. 94.) Chronique de St. Denys ibid. p. 240. e.

[15]) Ludwig II. gab den Sendgrafen, welche er 855 nach Italien ſchickte, den Auftrag: Xenodochia sicubi quae sunt neglecta, ad pristinum statum revocent. Hospitales vero Pauperum tam in montanis quam ubicumque fuisse noscuntur, pleniter et diligenti cura restaurentur. Additam. ad Legg. Longob. in Murat. SS. rer. Ital. T. I. P. II. Wie ſehr die Sorge für die Pilger nothwendig zur chriſtlichen Heiligkeit geachtet wurde, erhellt aus der Sorgfalt, mit welcher die Lebensbeſchreiber faſt aller chriſtlichen Heiligen die Verdienſte ihrer Helden um die Bequemlichkeit derſelben berichten.

der Juden und der Christen, welche von Israel, dem Enkel Abrahams herstamme, sey von ihrer alten Reinigkeit entartet; durch ihn offenbare sich unverfälscht das Licht, welches Ismail, der Araber Stammvater, von Abraham seinem Vater erhalten, und welches bis jetzt bey seinem Volk im Dunkeln verborgen gewesen sey [45]). Einige seiner Verwandten und viele der angesehenen Araber zu Mekka erkannten ihn als göttlichen Propheten an, verließen den Dienst der Abgötter, und dienten jetzt Allah durch Gebet, Fasten und körperliche Reinigungen. Noch leichter überzeugte er von seiner göttlichen Sendung die Araber, welche dem wahren Gott schon nach jüdischer oder christlicher Weise dienten; die Stadt Jathreb nahm ihn als den Gesandten Gottes an, denn sie ward von christlichen oder jüdischen Arabern bewohnt [46]). So wie Mohammeds Anhänger sich vermehrten, entbrannte gegen ihn mehr die Eifersucht seiner Stammsgenossen, der Koreischiten, denn sie fürchteten, das Ansehen der Kaaba, in deren Besitz sie waren, möge durch ihn zerstört werden. Sie beschlossen endlich, J. 622.
ihn zu tödten und Mohammed entwich aus Mekka zu seinen Getreuen nach Jathreb, welche seit dieser Flucht die Stadt des Propheten (Medinah on-Nabi) genannt wurde. Nachdem er sieben Jahre hindurch viele Reichthümer durch die Plünderung der seinen Feinden gehörigen Karavanen, welche auf ihrem Wege aus Syrien die Gegend von Medinah berühren mußten, sich erworben hatte, in einigen Gefechten von den Koreischiten besiegt war, in meh-

45) Pococke S. 54.

46) Die arabischen Christen nahmen meistentheils nur eine Natur in Christo an, nach der Lehre der Jakobiten. Es hatten schon vorher christliche Könige in Arabien geherrscht. Pococke S. 136. folg.

Ludwig der Fromme, durch Sorgfalt für die Pilger aus; außer mehrern andern Hoſpitien verdankte ihm der Wanderer, der aus Burgundien über die Alpen nach Wälſchland zog, die Bewirthung, welche er in dem Gaſthauſe auf dem Berge Cenis fand [20]). Es war daher ſchon im neunten Jahrhundert keine beträchtliche Stadt in Frankreich und Italien, wo nicht die Mildthätigkeit eines frommen Chriſten zur Beherbergung der Wanderer und Pilger ein Hoſpital erbauet hatte [21]). Auch im griechiſchen Reich fand der Pilger, der nach dem heiligen Lande wallte, Anſtalten zu ſeiner Verpflegung; zu Conſtantinopel wenigſtens waren im neunten Jahrhundert mehrere Hoſpitäler [22]).

So wie für arme Pilger auf ihrer Reiſe geſorgt war, eben ſo ſehr ſorgte man dafür, daß ſie im heiligen Lande
J. 590 bis 604. ſelbſt Aufnahme und Bewirthung fänden. Schon Gregor der Große [23]), Biſchof von Rom, ſandte den Abt Probus mit vielem Gelde nach Jeruſalem, wofür dieſer daſelbſt ein prächtiges Hoſpital erbaute [24]).

Da ſo vieles zu einer Wallfahrt nach dem gelobten Lande einlud, da ſo fromm für den Pilger geſorgt war, kann es wunderbar ſeyn, daß die Wallfahrten ſo häufig

20) Muratori. a. a. O.

21) S. die vielen bey Muratori geſammelten Stellen.

22) Der heil. Nicephorus, Patriarch zu Conſtantinopel (ſ. 828.), war Curator maximi in regia urbe hospitalis. Bollandi Acta Sanctor. Mart. T. II. p. 298.

23) Der heil. Gregor zeichnete ſich ebenfalls ſehr durch Pflege der Pilger aus. Er hatte ſogar die Ehre, den Heiland ſelbſt als Pilger zu bewirthen. Vita Gregor. M. auctore Joanne Diacono in Bollandi Acta Sanctor. Mart. T. II. S. 151.

24) Bollandi Act. SS. l. c. S. 157. Probum religiosum Abbatem cum multis pecuniis Hierosolymam destinavit, cujus instantia venerabile xenodochium constituit.

wurden, daß manche mehr als einmal [25]) nach Jeruſalem und dem Jordan wallten, daß die Pilger bald nicht mehr damit ſich begnügten, Jeruſalem zu beſuchen, ſondern auch Aegypten durchzogen, wo Jeſus in ſeiner Jugend geweſen war, und wo ſo viele heilige Einſiedler gelebt hatten? Wer Werke der Frömmigkeit mehr liebte, als die Geſchäfte ſeines Berufs, der konnte ſeinem Hang zum frommen Müßiggang nicht leichter folgen, als wenn er das Pilgerhemd anlegte. So konnte er einige Jahre von der frommen Gaſtfreundlichkeit ſeiner Mitchriſten leben, und hatte, auch wenn er zurückgekommen war, als ein vorzüglich frommer Chriſt Anſprüche auf die Mildthätigkeit ſeiner Mitbrüder.

Die Reliquien.

Ein ſehr wirkſamer Grund zu dieſen Wallfahrten war auch die Sucht, Reliquien von irgend einem Heiligen, und vorzüglich Reliquien von dem Heiland ſelbſt zu beſitzen. Die übergebliebene Verlaſſenſchaft, vorzüglich die Gebeine derjenigen Chriſten, welche durch Frömmigkeit ſich ausgezeichnet, beſonders die Gebeine derjenigen, welche in den Verfolgungen durch die heidniſchen Kaiſer ſtandhaft ihren Glauben bewährt hatten, waren ſchon in den frühern Zeiten ein Gegenſtand der Verehrung. Bey den neuen Chriſten ward ſeit dem ſechsten Jahrhundert dieſe Verehrung abgötteriſche Anbetung. Die Reliquien wurden geſucht und theuer bezahlt. Denn die Kirchen und Klöſter hielten es für nothwendig, die Gebeine oder andere Ueberbleibſel, entweder von ihren berühmten Schutzheiligen, oder doch von andern Heiligen zu beſitzen. Bey den Laien

[25]) So wallfahrtete der heilige Theodorus, Biſchof zu Anaſtaſiopel, dreymal nach Jeruſalem. (ſt. 613.) S. ſein Leben in Bollandi Act. SS. April. T. III. S. 32. ff.

wurde der Schwur auf die Reliquien eines Heiligen die heiligſte Art der Betheurung [26]), und der Beſitz einer Reliquie der wundervolle Schutz gegen jede Art von Schaden [27]). Wenn nun gleich auch in Spanien und dem Frankenreich ſelbſt Heilige ſtarben, deren Gebeine Wunderkraft äußerten [28]), und beſonders aus Italien, wo während der Verfolgungen ſo viele Chriſten die Märtyrerkrone erlangt hatten, Reliquien in großer Anzahl geliefert werden konnten, ſo behaupteten doch immer die Reliquien aus dem gelobten Lande den Vorzug, und diejenigen Kirchen und Klöſter waren ganz vorzüglich geehrt und durch Wallfahrten beſucht, welche von dem Heiland ſelbſt oder von ſeinen gläubigen Freunden und Zeitgenoſſen Reliquien beſaßen. Die chriſtlichen Prieſter in Jeruſalem und in den andern heiligen Städten Paläſtinas wußten von dieſem Glauben Nutzen zu ziehen, und ſorgten dafür, daß alle Reliquien dieſer Art, wornach nur die Pilger aus dem Abendland hätten fragen können, bey ihnen zu haben waren [29]). Beſonders brachten Viele Stücke des

[26]) Capitular. Caroli M. lib. 6. c. 209. Omne sacramentum in Ecclesia et super reliquias juretur. . . . Sic illum Deus adjuvet et illi Sancti, quorum istae reliquiae sunt, ut veritatem dicat. S. du Fresne Glossar. s. v. jurament. ad Sanctorum reliquias et tumulos.

[27]) Ueber die Sitte im Mittelalter, beſonders bey den byzantiniſchen Griechen, im Gefecht Heiligenbilder und Reliquien mit ſich zu führen, ſ. eine gelehrte Anmerkung von du Fresne ad Villeharduin. S. 311 — 313. Selbſt Karl der Große nahm Reliquien mit ſich in den Krieg. Miracula S. Dionysii, Lib. I. c. 21. Möſers osnabr. Geſchichte, Th. I. S. 279.

[28]) Ich erinnere unter vielen andern nur an die heilige Ottilia und die heil. Athala, welche ſelbſt mit den Merovingiſchen Königen verwandt waren. S. Schilter zu Königshoven Elſaß. und Straßburg. Chronik S. 507. folg. Die heilige Genoveva ſtarb ſchon zur Zeit Chlodwigs.

[29]) Karl der Kahle baute in Aquitanien bey Carroferenum

heiligen Kreuzes mit, welches sich immer so sehr wieder ersetzte, daß im eilften Jahrhundert die Pilger noch eben so reichlich mit Stücken desselben versehen werden konnten, als im neunten Jahrhundert [30]). Und auch in den Erzählungen von den Wundern bey der Auffindung dieser Reliquien, wodurch sie die Heiligkeit und also auch den Werth derselben vermehrten, zeigte sich die Erfindungskraft der morgenländischen Geistlichkeit unerschöpflich [31]).

ein Kloster, in quo posuit praeputium Domini Jesu Christi. Chronic. Sithiense ad ann. 875. bey Bouquet T. VII. p. 270. Der Abt Richard von Fleury brachte von seiner Wallfahrt non modicam sacratissimae crucis portionem et partem spongiae, qua cruce depositum lotum est sacratissimum corpus nostri Salvatoris. Fragm. historiae Franciae ad ann. 962. Bey Bouquet T. VIII. p. 307.

[30]) So besaß außer der Abtey Fleury auch die Abtey von Carrosum (Carrouges?) in der nachherigen Normandie ein Stück des heiligen Kreuzes, welches sie während der schrecklichen Einfälle der Normänner (um 918.) nach Angoulesme in Sicherheit brachten. Der Graf von Angoulesme mußte aber erst durch eine schwere Krankheit und durch eine Hungersnoth seiner Unterthanen gezwungen werden, die kostbaren Reliquien dem Kloster zurückzugeben. Chron. Ademari Cabanens., bey Bouquet T. X, p. 264. So war auch zu Constantinopel ein Stück des heil. Kreuzes nebst der Dornenkrone des Heilandes, worauf die Fürsten des Kreuzheeres dem Kaiser schwuren. Es würde zu weitläuftig seyn, alle Kirchen und Klöster aufzuzählen, welche sich rühmten, etwas vom heil. Kreuz zu besitzen. In Frankreich war das berühmteste das Kreuz des heil. Lo, welches eine solche Wunderkraft hatte, daß diejenigen, welche falsch darauf schwuren, noch in demselben Jahre starben. Daher wollte König Ludwig XI., der nicht gern seine Eide hielt, nicht darauf schwören. Hénault abrégé etc. (Paris 1768. 8.) p. 412. Der Graf Fulko von Anjou, der im Jahr 1007 seiner Sünden wegen nach Jerusalem wallte und dort von dem Grabstein, indem er ihn küßte, ein großes Stück (maximum frustum) abbiß, erhielt zum Lohn für seine reichlichen Almosen von den Surianern, welche das heilige Grab bewahrten, ein Stück vom heil. Kreuz. Gesta Consulum Andegavens. in d'Achery Spicileg. T. III. (fol.)

[31]) Der Rock Christi z. B. welchen die römischen Soldaten verlos

Da auch die Mohammedaner, nachdem ſie das heilige Land ſich unterworfen hatten, großen Werth auf die Reliquien von dem Heiland legten, ſo mußten die Pilger auch diejenigen, welche ſie von ihnen kauften, mit großen Summen bezahlen. Als im Jahr 943 der römiſche Kaiſer Romanus Lekapenus dem Chalifen Motka billah für ein Schweißtuch des Heilandes, welches in der Kirche zu Edeſſa aufbewahrt wurde, die Freylaſſung einer großen Menge von muſelmänniſchen Gefangenen durch eine Geſandtſchaft anbieten ließ, waren die Cadis und Fakihs, welche der Chalife wegen dieſes Antrags verſammelte, verſchiedener Meinung, doch ward durch die Mehrheit der Stimmen endlich entſchieden, daß die Erlöſung der Gefangenen aus ihrem Elende wichtiger ſey, als die Aufbewahrung des Schweißtuchs im Lande der Gläubigen [32]). Daß auch grobe Betrügereien mit den Reliquien getrieben wurden, ſeitdem die Begierde nach ihrem Beſitz eine Sucht geworden war, läßt ſich erwarten [33]). So theuer nun auch die Reliquien den Chriſten ſowohl als den Muſelmännern im gelobten Lande bezahlt werden mußten, ſo war dennoch der Pilger, der die Almoſen, welche er auf ſeiner Reiſe ſammelte, zu ihrem Aufkauf verwandte, und

ſet hatten, wurde bey Safat unweit Jeruſalem in einem marmornen Kaſten gefunden, der ſo leicht war, daß man ſeine Schwere kaum fühlte. Aimoin. de gest. Franc. bey Bouquet, T. III. p. 105.

32) Abulfedae Annales moslem. Tom. II. p. 424.

33) So erzählt Glaber Rodulphus IV, 3. von einem gemeinen Mann ums J. 1027., der ſolche verfälſchte Reliquien verkaufte. Seine Reliquien waren meiſtentheils Knochen von kürzlich verſtorbenen Menſchen, welche er aus der Erde ausgrub. Viele Biſchöffe begünſtigten aus Gewinnſucht ſeinen Betrug. Auch als der Betrug entdeckt war, fand er doch fortwährend unter dem Volke großen Abſatz ſeiner Reliquien, und ward ſogar als ein Heiliger verehrt.

ſie in ſein Vaterland brachte, eines groſſen Vortheils gewiß. Denn die Biſchöffe und Aebte oder die Stifter von Kirchen und Klöſtern, welche nicht ſelbſt nach Jeruſalem pilgerten, kauften ſie für vieles Geld, um dadurch das Anſehen ihrer Kirchen und Klöſter zu vergröſſern; der wohlhabende und wohlthätige Pilger erwarb ſich wenigſtens den Himmel, wenn er ſie einer Kirche oder einem Kloſter ſchenkte. Viele fromme Laien kauften die Reliquien, um ſie für ſich als Gegenſtand frommer Verehrung und zum Schutz gegen die Anfechtungen des böſen Feindes aufzubewahren, oder ſie an Kirchen und Klöſter zu verleihen. So waren die Reliquien überhaupt, und insbeſondere die Reliquien aus dem gelobten Lande, ein einträglicher Handelszweig geworden; ſie wurden deswegen auch von morgenländiſchen Kaufleuten nach dem Abendlande gebracht [34]) und der Gewinn, welchen dieſe davon zogen, reitzte viele Chriſten zur Unternehmung einer Wallfahrt. Seit dem neunten Jahrhundert kam nicht leicht ein Pilger aus dem gelobten Lande zurück, ohne Reliquien mitzubringen.

Bey dieſer hohen Meinung von der Verdienſtlichkeit einer Wallfahrt nach dem gelobten Lande, bey den irdiſchen Vortheilen, welche ſie darbot, und bey den ſorgſamen Anſtalten, durch welche die fromme Wohlthätigkeit der Chriſten für diejenigen ſorgte, welche ſie unternahmen, war es natürlich, daß man auch lebhaften Antheil nahm an dem Schickſal des Landes ſelbſt und der chriſtlichen Mitbrüder, welche es bewohnten. Ein vermögender Pilger

[34]) Zur Zeit des Merovingiſchen Königs Guntram (ſt. 593.) brachte ein ſyriſcher Kaufmann Reliquien des heiligen Sergius nach Bordeaux. Gregor. Turonens. VIII, 31.

vergrößerte damit die Verdienſtlichkeit ſeiner Meerfahrt [35]), daß er unter die armen Chriſten Jeruſalems, Bethlehems und der andern heiligen Oerter Almoſen vertheilte, und auch die, welche nicht ſelbſt den Pilgerſtab nahmen, erwarben ſich das Verdienſt, ihre Mitbrüder in Paläſtina, beſonders die Klöſter in den heiligen Städten und die Mönche auf dem Berge Sinai, mit reichen Gaben beſchenkt zu haben [36]). Manche Pilger bauten ſelbſt Klöſter im heiligen Lande [37]).

Der Handel.

Dieſes Intereſſe am gelobten Lande ward durch den Handel mit dem Orient geſtärkt, welchen mehrere Städte des ehemaligen abendländiſchen römiſchen Reichs, beſonders die Städte am mittelländiſchen Meere, ſich zu erhalten gewußt hatten, obgleich ſie den deutſchen Barbaren gehorchten, welche nicht, wie ihre vorigen römiſchen Beherrſcher, den Handel begünſtigten. Die Marſeiller befuhren noch im ſechsten und ſiebenten Jahrhundert das mittelländiſche Meer mit ihren Schiffen [38]) und holten von der

[35]) Das deutſche Wort für passagium, womit man oft eine Wallfahrt und ſpäterhin einen Kreuzzug nach dem gelobten Lande bezeichnete.

) Der heil. Gregor „tam ibi (Hierosolymis) quam in monte Sinai penes Arabiam Dei famulis sub regimine Palladii constitutis quotidiani victus et vestimenti copiam quamdiu vivere potuit, annualiter mittere procuravit. Bollandi Acta SS. a. a. O.

[37]) Z. B. der heil. Theodoſius ſtiftete auf ſeiner Wallfahrt, ums Jahr 529, ein Kloſter bey Jeruſalem. Bollandi Acta SS. Jan. T. I. p. 686. S. über die Klöſter im heil. Lande Bolland. ad XX. Jan. beym Leben des Euthymius, eines Heiligen aus dem ſechsten Jahrhundert.

[38]) Chilperich I. (v. 561 — 584.) ſandte an Tiberius, Kaiſer zu Conſtantinopel, einen Geſandten auf einem Schiff von Marſeille. Gregor. Turon. VI, 2. Man erhält von dieſen Schriftſtellern nur gelegentlich Bruchſtücke über Gegenſtände, von welchen man am liebſten vollſtändige Nachrichten von ihnen hätte. Nach Nicea kamen franzöſiſche Kaufleute. id. VI, 16.

ſyriſchen Küſte und von Alexandrien Papier, Oel, und die Seidenwaaren und Specereyen [39]), welche aus dem entfernten Orient nach dieſen Handelsplätzen gebracht wurden. Sie und die morgenländiſchen Kaufleute, welche nach dem Abendlande kamen und den größten Theil von Frankreich durchwanderten [40]), boten die reizenden Produkte des Orients feil. Die Barbaren gewonnen auch bald daran einen ſo großen Geſchmack, daß in ihren Augen faſt nichts Werth hatte, als was aus dem Morgenlande kam. An dem Hofe 561
des Königs Guntram von Burgundien liebte man den Wein 613
von Gaza in Syrien als das köſtlichſte Getränk [41]). Der 593.
Hof des Königs Dagobert gab an Pracht dem Hofe von 622
Konſtantinopel nichts nach; denn die Franken hatten in 628.
den Kriegen, welche ſie für die griechiſchen Kaiſer gegen die Longobarden in Italien geführt, durch Sold und Beute große Reichthümer gewonnen. An dieſem Hofe kleidete der Goldſchmidt, der heilige Eloi, ſich in Seide und ägyptiſche Leinwand, und an ſeinem Gürtel funkelten die koſtbarſten Edelſteine des Morgenlandes [42]). Nicht nur ins Franken

[39]) Gregor von Tours (V, 5.) ſchrieb an den Biſchof zu Nantes (Namneticae urbis), der ihm einen Brief voll Schmähungen geſchrieben hatte: „O si te habuisset Massilia sacerdotem! numquam naves oleum aut reliquas species detulissent, nisi tantum chartam, quo majorem opportunitatem scribendi ad bonos infamandos haberes. Sed paupertas chartae finem imponit verbositati.“

[40]) Gregor. Tur. IV, 38. Im Jahr 591. verſchaffte ſich ein Syriſcher Kaufmann durch Beſtechung das Bisthum Paris. X, 26. vergl. VIII, 31. X, 24. Noch mehrere Stellen ſind geſammelt von Deguignes in Mémoires de l'académie des Inscriptions et belles lettres. T. XXXVII. p. 471. folg. Wir werden, bey der Unterſuchung über den Einfluß der Kreuzzüge auf den Handel, dieſen Handel mit dem Orient genauer darſtellen, als in dieſer allgemeinen Ueberſicht geſchehen kann.

[41]) Gregor. Tur. VII, 29.

[42]) Audoeni vita St. Eligii Part. I. Nr. 13.

reich, ſondern auch nach Spanien zogen die Kaufleute aus dem Morgenlande [43]). Dieſe Verbindung mit dem Orient, dies entſtandene Bedürfniß ſeiner Schätze, erhielten auch bey denen das Intereſſe für das heilige Land rege, welche nicht aus chriſtlicher Frömmigkeit es liebten. Zugleich aber erleichterte dies Handelsverkehr des Abendlandes mit dem Morgenlande die Reiſen derjenigen, welche nach dem heiligen Lande wollten, um den Grabſtein des Erlöſers zu küſſen.

Daher erregte es ein nicht geringes Schrecken in ganz Europa, als die Länder, welche den frommen Chriſten heilig, dem Handelsſtande und den an orientaliſchen Luxus gewöhnten Reichen wichtig waren, in die Gewalt derjenigen fielen, welche nicht an Jeſum Chriſtum, den Sohn Gottes glaubten.

Das heil. Land unter den Arabern.

Ums Jahr 609 trat zu Mekka Mohammed, der Sohn Abdallahs, ein edler Araber aus dem Stamm Koreiſch auf und lehrte, er ſey der letzte und größte Prophet, größer als alle Geſandte Gottes, welche ſeit Adam bis auf Jeſum den Meſſias im jüdiſchen Volk erſchienen, und daß alle Menſchen ſich dem einzigen Gott weihen müßten [44]) nach der Weiſe, welche er lehre; denn die Religion

[43]) So finden ſich auch in den legibus Visigothorum mehrere ſehr günſtige Geſetze für die negotiatores transmarinos, welches doch wohl meiſt Kaufleute aus dem Morgenlande waren. lib. II, tit. 3.

[44]) Moslem (bey Perſern und Türken Muſulman, daher unſer Muſelmann, Muſelmänner), „einer, der Gott und deſſen Willen mit unverfälſchtem Glauben und unbedingtem Gehorſam ergeben iſt" nach Reiske's richtiger Erklärung zu Guthrie und Gray B. VI. Th. I. S. 65. Das iſt die Summe des Islam, daß man bekenne, es ſey kein Gott als Allah, und Mohammed ſey ſein Geſandter, daß man zu den beſtimmten Zeiten bete, Almoſen gebe, im Monat Ramadan faſte und wenn man kann, zur Kaaba wallfahrte. S. Pococke Specim. hist. Arab. S. 52.

der Juden und der Christen, welche von Israel, dem Enkel Abrahams herstamme, sey von ihrer alten Reinigkeit entartet; durch ihn offenbare sich unverfälscht das Licht, welches Ismail, der Araber Stammvater, von Abraham seinem Vater erhalten, und welches bis jetzt bey seinem Volk im Dunkeln verborgen gewesen sey [45]). Einige seiner Verwandten und viele der angesehenen Araber zu Mekka erkannten ihn als göttlichen Propheten an, verließen den Dienst der Abgötter, und dienten jetzt Allah durch Gebet, Fasten und körperliche Reinigungen. Noch leichter überzeugte er von seiner göttlichen Sendung die Araber, welche dem wahren Gott schon nach jüdischer oder christlicher Weise dienten; die Stadt Jathreb nahm ihn als den Gesandten Gottes an, denn sie ward von christlichen oder jüdischen Arabern bewohnt [46]). So wie Mohammeds Anhänger sich vermehrten, entbrannte gegen ihn mehr die Eifersucht seiner Stammsgenossen, der Koreischiten, denn sie fürchteten, das Ansehen der Kaaba, in deren Besitz sie waren, möge durch ihn zerstört werden. Sie beschlossen endlich, J. 622.
ihn zu tödten und Mohammed entwich aus Mekka zu seinen Getreuen nach Jathreb, welche seit dieser Flucht die Stadt des Propheten (Medinah on-Nabi) genannt wurde. Nachdem er sieben Jahre hindurch viele Reichthümer durch die Plünderung der seinen Feinden gehörigen Karavanen, welche auf ihrem Wege aus Syrien die Gegend von Medinah berühren mußten, sich erworben hatte, in einigen Gefechten von den Koreischiten besiegt war, in meh-

45) Pococke S. 54.

46) Die arabischen Christen nahmen meistentheils nur eine Natur in Christo an, nach der Lehre der Jakobiten. Es hatten schon vorher christliche Könige in Arabien geherrscht. Pococke S. 136. folg.

rern ſie beſiegt, und ſeinen Anhang durch große Klugheit
J. C. und Liſt vermehrt hatte, eroberte er im achten Jahre nach
ſeiner Flucht ſeine Vaterſtadt Mekka durch die Waffen.
Die Mäßigung, mit welcher er dieſen großen Sieg benutzte, gewann ihm alle Gemüther. Der heidniſche Tempel, die Kaaba, wo der ſchwarze Stein war, welchen Gott aus dem Paradieſe mit Adam auf die Erde geſchickt, während der Sündfluth wieder zu ſich genommen, und an Abraham, als er den Tempel zu Mekka bauete, durch den Engel Gabriel zurückgegeben haben ſollte, ward nun ein moslemiſches Bethaus. Dahin ſollten ſeine Gläubigen wallfahrten, wie die Juden und Chriſten nach Jeruſalem wallfahrteten. Alle diejenigen, welche ihn als Propheten anerkannten, nahmen ihn auch zu ihrem Fürſten an, denn ihm gehorchte ein tapferes Kriegsheer, wegen der Siege und der Beute, die es unter ſeiner Anführung gewonnen hatte, ihm ganz zugethan. Nachdem er durch viele Siege den nördlichen Theil Arabiens ſich unterworfen hatte, bezwang er mit viel geringerer Mühe den ſüdlichen oder das Land Jemen, deſſen durch das warme Klima weichliche Bewohner ihm und ſeinen härtern Waffengefährten nicht zu widerſte-
J. 632. hen vermochten. Mohammed hinterließ ſeinem Nachfolger (Chalifen) Abubekr die geiſtliche und weltliche Gewalt in Arabien, und ein Volk, durch zehnjährige ſiegreiche Kriege zu jeder großen Unternehmung fähig gemacht.

Zu der Zeit, zu welcher der kriegeriſche Sinn in dem Volk der Araber ſo mächtig erweckt ward, waren die ihnen benachbarten Nationen in Trägheit verſunken. Den Arabern gegen Mitternacht und Abend gehorchten alle Küſtenländer des Mittelländiſchen Meers von Iſtrien oſtwärts bis gegen Cyrene in Afrika dem Volk, welches ſich noch

Römer nannte, aber von dem Geist und der Tapferkeit der alten Römer entartet war. Dieses Volkes unkriegerische Schwäche hatten bereits die Araber in mehrern Kriegen [47]), welche sie vor des Propheten Erscheinung mit ihm geführt, erfahren. Oestlich gränzte an sie das weichliche Volk der Perser. Darum gehorchten schon im sechszehnten Jahr, nachdem Mohammed durch die Koreischiten genöthigt worden war, zum ersten Mal die Waffen zu ergreifen, im vierten Jahr nachdem sein Nachfolger Abubekr beschlossen hatte, seine Herrschaft außer Arabien zu verbreiten, ein großer Theil von Persien und das syrische Land bis nach Damaskus hin, außer dem wohlbefestigten Jerusalem, der arabischen Herrschaft. In diesem Jahr ließ der zweyte Chalife Omar durch seinen tapfern Feldherrn Abu Obeidah auch die heilige Stadt bestürmen. Nachdem sie lange [48]) durch den Patriarchen Sofronius gegen die heftigen Angriffe der begeisterten arabischen Schaaren standhaft vertheidigt worden, kam der Chalif selbst ins Lager, und mit ihm schloß der Patriarch die Bedingungen ab, unter welchen er die Stadt den Muselmännern übergab. Noch waren keiner Stadt so billige Bedingungen von den arabischen Eroberern verwilligt worden. „Den Christen ward Freyheit des „Gottesdienstes gestattet in allen bisherigen Kirchen, eine „neue sollte aber nicht gebauet werden; sie sollten auf ihren

J. Chr. 637.

[47]) Mehrere dieser Kriege werden von Abulfarag. oder Bar Hebraeus in seinem syr. Chronikon erwähnt. z. B. S. 71. Vorzüglich unternahm Munder, Sohn Naamans, ein arabischer König, mehrere glückliche Streifzüge ins Gebiet der Römer, z. B. im Jahr 553. S. 86. und eben so ein anderer Munder (Sohn Harethes) im Jahr 588. S. 90.

[48]) Nach den arabischen Schriftstellern vier Monate, nach den christlichen zwey Jahre. Die Ersten zählen wahrscheinlich nur die Tage seit der Berennung, die Letztern rechnen auch frühere Angriffe auf die Stadt mit.

er wollte nicht dem Herzog helfen, ſondern das Land unterwerfen; und bald gehorchte ihm oder floh alles oſtwärts bis nach Burgund und nordwärts bis an die Loire. Da verſöhnte ſich Odo wieder mit Karl Martell, und zum erſten Male ſtritten wider die Ungläubigen in der glorreichen Schlacht bey Tours die abendländiſchen Chriſten für die Erhaltung ihrer Sitten, ihrer Verfaſſungen und ihrer Religion. Durch dieſen Sieg und durch einige nachfolgende ſetzte Karl Martell dem arabiſchen Reich im Weſten ſeine Gränze. Pipin der Kleine ſtritt auch mehrere Male rühmlich gegen die Feinde des Glaubens, doch ſeinem Sohne Karl dem Großen war es vorbehalten, ſie ganz aus dem Lande dieſſeits der Pyrenäen zu vertreiben.

Während in Europa gegen die Muſelmänner mit den Waffen gekämpft ward, pilgerten die Chriſten ungeſtört, ſowohl der Andacht als des Handels wegen, nach Syrien und Aegypten. Jeruſalem, der Hauptort für die Andacht, ward auch ein wichtiger Ort für den Handel, denn viele chriſtliche und muſelmänniſche Pilger kamen zugleich wegen der Andacht und wegen des Handels nach Syrien. Im achten Jahrhundert ward jährlich am Tage nach Kreuzeserhöhung in der heiligen Stadt ein großer Markt gehalten, der von einer unzählbaren Menge von Kaufleuten aus verſchiedenen Nationen beſucht ward [56].

Seit der Zeit, da mit dem Blutvergießen Abul Abbas
J. 750. das Haus der Abbaſiden den Thron beſtiegen hatte, ver-

[56] S. in Mabillon et d'Achery Actis Sanctor. Ord. Benedictin. T. IV. die Reiſebeſchreibung des heil. Arculfus, welche an den heil. Adamnam (i. 705.) gerichtet iſt. „Diverſarum gentium undique prope innumera multitudo 15. die ſeptembris anniverſario more in Hierosolymis convenire ſolet ad commercia mutuis conditionibus et emtionibus peragenda. De Guignes a. a. O. S. 480.

erbliche Herrſchaft über das Reich der Araber errungen hatte [51]), ſchreckten ſchon die arabiſchen Schaaren mehrere Male Konſtantinopel [52]) und zu gleicher Zeit bezwangen ſie während vieler inneren Unruhen und Kriege binnen dreyßig [53]) Jahren die ganze Küſte Nordafrikas von der Gränze Aegyptens bis an den Ocean. Während der Chalif Walid [54]) in ſeiner Reſidenzſtadt Damaskus einen prachtvollern Hof hielt, als keiner ſeiner Vorgänger, unterwarfen ſeine Feldherren, in Oſten Samarkand und einen großen Theil von Indien, und Konſtantinopel zitterte vor einem neuen Angriff; im Weſten entriſſen ſie den Gothen, welche ſie ſchon in Afrika bezwungen hatten, die Herrſchaft über Spanien, die Baleariſchen Inſeln, einen Theil des Narbonniſchen Galliens und Sardinien [55]). Zu der Zeit, wo ſchon der heilige Vater in Rom ſelbſt vor den Muſelmännern zitterte, denn ſie hatten auch ſchon in Sicilien ſich feſtgeſetzt und verheerten oft die italieniſchen Küſten, rief ſie Odo, Herzog von Aquitanien, welcher dem fränkiſchen Hausmeyer Karl Martell nicht unterwürfig ſeyn wollte, zu Hülfe. Der Emir Abdorrahman kam mit einem großen Heer von den Pyrenäiſchen Gebirgen nach Frankreich, aber

J. d. H. 39. J. Chr. 659.

[51]) Die fünf erſten Chalifen Abubekr, Omar, Osman, Ali, Haſan, Ali's Sohn, wurden durch Ernennung ihres Vorgängers oder durch Wahl der Vornehmſten des Volks auf den Thron erhoben.

[52]) Zuerſt im J. 668 noch unter Moawia, der ſeinen Sohn und Nachfolger Jezid mit einem Heer gegen die Kaiſerſtadt ſandte. S. Abulfedae annales Moslem. ad an. 48.

[53]) Kairwan, das alte Cyrene, ward im Jahr 666 eingenommen. S. Herbelot v. Cairvan. Um das Jahr 700 waren die Araber ſchon Herren von Nordafrika.

[54]) Regierte vom Jahr der Hedſchra 86 J. Chr. 705 bis J. d. H. 96 J. Chr. 715, neun und ein halbes Jahr.

[55]) Herbelot, v. Valid und alle morgenländ. Annaliſten.

nach der andern von dem großen arabiſchen Reich getrennt.
J. 969. Da ließ Moez, deſſen Vorfahren ſchon ſeit ſechszig Jahren als Chalifen [64]) von Kairwan aus einen großen Theil von Afrika beherrſchten, Aegypten und Syrien erobern, nahm ſeinen Sitz zu Mesr [65]), der Hauptſtadt von Aegypten, und verfluchte die Abbaſiden zu Bagdad als unrechtmäßige Chalifen. Dieſe neuen Chalifen achteten nicht die Verträge, welche Omar aus dem Hauſe Ommajah, von welchem, wie ſie behaupteten, die Nachkommenſchaft Alis vom arabiſchen Thron unrechtmäßig verdrängt war, mit den Chriſten zu Jeruſalem aufgerichtet hatte, und dieſe klagten bey ihren Brüdern im Abendlande bitterlich über die Bedrückungen, welche ſie von den neuen Beherrſchern erfuhren. Der Papſt Sylveſter der andere, durch ihre Klagen gerührt, ſchrieb für die bedrängte Kirche zu Jeruſalem an die abendländiſche Kirche [66]), und forderte dieſe zum Beyſtand ihrer Schweſter im Morgenlande auf. Die Piſaner, welche neben den Venetianern nach dem Morgenlande handelten, ließen ſich bewegen, Schiffe auszurüſten, mit welchen ſie die Afrikaniſche Küſte beunruhigten [67]); viel-

[64]) Weil ſie von Ali und Fathimah, Mohammeds Tochter, abſtammen wollten, daher Fathimitiſche, auch Alidiſche Chalifen.

[65]) Von den Abendländern Babylon genannt.

[66]) Ea quae est Hierosolymis universali Ecclesiae sceptris regnorum imperanti. Der Brief, welchen Mabillon (in Annalib. Ord. Benedict. T. IV. S. 39.) ins Jahr 986 ſetzt, iſt oft gedruckt, unter andern auch bey Bouquet T. X. S. 426. Ich bezweifle nicht, daß Sylveſter II., die abendländiſchen Chriſten zum Beyſtand der morgenländiſchen aufgefordert hat, aber ich bezweifle die Echtheit des Briefes, den wir jetzt haben. Sollte Gerbert als Sylveſter II. mit ſo wenig Kraft und Nachdruck in einer ſo heiligen Sache geſchrieben haben? Die Kritik kann bey angeblichen Briefen aus dem Mittelalter nicht aufmerkſam genug ſeyn.

[67]) Muratori SS. rer. Italic. T. III. S. 400.

leicht mehr aus Furcht, durch den unduldsamen Sinn der neuen Beherrscher von Aegypten und Syrien die Vortheile des morgenländischen Handels zu verlieren, als um den Segen des heiligen Vaters zu verdienen. Doch wurde wahrscheinlich schon von der Nothwendigkeit eines allgemeinen Kriegszugs nach dem heiligen Lande geredet, und dies um desto mehr, da seit langer Zeit die afrikanischen Muselmänner die italienische Küste beständig beunruhigten, und den Christen noch im Andenken war, wie oft von den Feinden ihres Glaubens, welche bis an die Alpen vordrangen, die nach Rom wallenden Pilger grausam behandelt waren [68]).

Doch waren auch den Aegyptischen Chalifen die Christen aus dem Abendlande willkommene Gäste, denn die Abgabe, welche sie für die Erlaubniß zu handeln oder zu pilgern gaben, füllte ihren Schatz. Den Amalfitanern, welche wegen der fremden Waaren, welche sie einführten, und der starken Abgabe, welche sie bezahlten, vorzüglich beliebt waren, wurde sogar erlaubt, einen Steinwurf weit von der Kirche des heiligen Grabes ein Kloster und eine Kirche zur Ehre der heil. Jungfrau zu erbauen, wo von dem Abt und den Mönchen der Gottesdienst nach lateinischer Weise gehalten wurde [69]). Hernach ward außer den Ringmauern dieses Klosters auch ein Nonnenkloster zur Ehre der heil.

[68]) Dies geschah schon zu Ottos des Großen Zeiten (912—918) S. Glabri Rodulphi historia (bey Bouquet) lib. I. und späterhin. S. Frodoardi Chronicon (in du Chesne Scriptt. T. II.) ad annos 921. 924. 936. Saraceni in Alemanniam (also bis in die Schweiz wenigstens) praedatum pergunt et revertentes multos Romam pergentes perimunt. In eben diesem Jahr besetzten sie die Alpenpässe, und ließen sich von den Pilgern eine Abgabe für den Durchgang bezahlen.

[69]) Daher S. Mariae de Latina.

den Römern ſich begeben hatten, wieder zurückzukehren; denen, welche den Islam ſcheinbar angenommen hatten, ſich wieder zu ihrem alten Glauben zu bekennen, und ertheilte allen die Freyheit, ihre Kirchen, welche zerſtört waren, wieder aufzubauen. Dieſe Erlaubniß ward auf Verwendung des griechiſchen Kaiſers Romanus von Daher, Hakems Sohn und Nachfolger, beſtätigt, und nun ſtiegen die zerſtörten chriſtlichen Kirchen in Jeruſalem und überall in Syrien aus ihren Ruinen wieder hervor [77]). Hakem und ſein Sohn Daher mochten die Rache der abendländiſchen Chriſten fürchten, welche damals häufiger und in größern Geſellſchaften als jemals vorher nach dem gelobten Lande wallfahrteten.

Die Wallfahrten im 11. Jahrh.

Seit dem tauſendſten Jahr nach Chriſto, in welchem die abendländiſchen Chriſten vergeblich des Heilandes Wiederkunft erwartet, viele nach dem heiligen Lande ſelbſt ſich begeben hatten, um dort den Heiland in ſeiner Herrlichkeit zu ſchauen, ward das Wallfahrten dahin ſo zur allgemeinen Sitte, daß viele fromme Männer in den Bewegungen und Unordnungen, welche daraus in der Chriſtenheit entſtanden, ein Zeichen der nahen Ankunft des Antichriſts zu finden glaubten [78]). Viele nicht zufrieden, in der Kirche des heiligen Grabes gebetet, im Jordan gebadet und die andern heiligen Oerter Paläſtinas geſehen zu haben, wollten daſelbſt ſterben, und gelangten auch zuweilen zu dieſem Ziel durch überſpannte Anſtrengungen der Andacht [79]).

[77]) Bar Hebr. Seite 216. Chr. Adem. Cab. a. a. O. Guilielm. Tyr. I. 6.

[78]) Glaber Rodulphus, IV. 6. De confluentia populi totius Orbis, quae ad Sepulchrum Domini Hierosolymis facta est.

[79]) Glaber Rod. a. a. O. Pluribus erat mentis desiderium

Ludwig, und auch sein Enkel, Ludwig der Deutsche, ließ zu ihrer Unterstützung von allen Inhabern königlicher Güter in Deutschland eine Steuer erheben [61]). Nun wallten die Pilger aus Europa mit noch leichterm Muth nach dem heiligen Lande. J. 849 bis 876.

Je tiefer unter Haruns Nachfolgern die Macht und das Ansehen des Chalifats, dessen Sitz Haruns Vater Almansur aus Syrien nach Bagdad verlegt hatte, sank, desto mehr verschlimmerte sich der Zustand der Christen im Orient, und desto gefährlicher wurden die Pilgerfahrten nach den heiligen Stätten des Morgenlandes. Das gelobte Land wurde oft der Schauplatz von blutigen Kriegen, welche die Chalifen gegen die Statthalter, welche hier, wie in andern Provinzen, die Unabhängigkeit suchten [62]), und gegen die Stifter ketzerischer Sekten, welche wie einst Mohammed die Wahrheit ihrer Lehre mit dem Schwert bewiesen und aufdrangen [63]), führen mußten. Zu der Zeit, wo schon die Führer der türkischen Miethsoldaten, mit welchen die Chalifen ihre sinkende Macht zu unterstützen vergeblich versucht hatten, ihren Herren geboten, ward Eine Provinz Verfall des Chalifats.

810. c. 17. Daß er Almosen nach dem heil. Lande geschickt habe, erwähnt auch Konstantinus Porphyrogennetus, de administrando imperio (apud Bandurium de imperio graeco) S. 80.

61) Der Mönch von St. Gallen schreibt an Karl den Dicken (lib. II. c. 14.): Ad hujus rei testimonium totam ciebo Germaniam, quae temporibus gloriosissimi patris vestri Ludovici de singulis bubus vel mansis possessionum regalium singulos denarios reddere compulsa est, qui darentur ad redemptionem Christianorum terram repromissionis incolentium, hoc pro antiqua dominatione atavi vestri Caroli avique vestri Ludovici ab eo miserabiliter implorantium.

62) Z. B. gegen die Thuluniden unter Mokthafi dem siebenzehnten Chalifen, aus dem Hause Abbas vom Jahr 905 an.

63) Wie die Kermatier, um dieselbe Zeit und in einer langen Reihe folgender Jahre.

andere Karavane plünderten, bald durch den Uebermuth mancher zelotiſcher oder muthwilliger Muſelmänner. Manche zogen auch wohl eine gerechte Strafe von den Muſelmännern ſich zu, weil ſie in Paläſtina die Verbrechen wiederholten, welche ſie durch ihre Wallfahrt abbüßen wollten [83]). Und ihre Erzählungen, welche ſowohl, was ſie gethan als was ſie ertragen hatten, weit über die Wirklichkeit vergrößerten [84]), entflammten die Rachſucht der Chriſten im Abendlande gegen die Ungläubigen.

Die Geiſtlichkeit beförderte im eilften Jahrhundert dieſe Wallfahrten dadurch, daß ſie einen Aufenthalt in Jeruſalem zu einer ſehr gewöhnlichen Buße machte [85]). Aber zu ihrer Vermehrung trug auch nicht wenig dies bey, daß um dieſe Zeit dem Pilger ein neuer Weg geöffnet war, welcher eine große Pilgergeſellſchaft der Gefahren und Koſten einer weiten Seereiſe überhob. Die Pilger zogen bisher

[83]) Ein Mönch, welcher wegen ſeiner Diebereyen aus dem Kloſter zu Uticum vertrieben wurde, ging im Jahr 1055 nach Jeruſalem. Orderic. Vital. in Du Chesne Scriptt. Norm. S. 468.

[84]) Dahin gehört gewiß die Erzählung vom Grafen Fulco von Anjou, welcher (c. 1607,) dato pretio tam pro se quam pro aliis Christianis ad portam sibi prohibitam morantibus urbem celeriter cum omnibus intravit, sed sepulcri claustra eis prohibuerunt; nempe cognito quod vir Dei alti sanguinis esset, deludendo dixerunt, nullo modo ad sepulcrum optatum pervenire posse, nisi super illud et crucem Dominicam mingeret: quod vir prudens licet invitus annuit. Quaesita igitur arietis vesica purgata atque mundata et optimo vino albo impleta, quin etiam apte inter ejus femora posita est, et Comes discalceatus ad sepulchrum Domini accessit vinumque super sepulchrum fudit et sic ad libitum cum omnibus sociis intravit. Gesta Consulum Andegavens. a. a. O.

[85]) S. B. für die Verletzung des Gottesfriedens. S. Paraenesis Episcop. Galliae ad treugam Domini in Edm. Martene et Durand. Thes. anecd. T. V. p. 161.

leicht mehr aus Furcht, durch den unduldsamen Sinn der neuen Beherrscher von Aegypten und Syrien die Vortheile des morgenländischen Handels zu verlieren, als um den Segen des heiligen Vaters zu verdienen. Doch wurde wahrscheinlich schon von der Nothwendigkeit eines allgemeinen Kriegszugs nach dem heiligen Lande geredet, und dies um desto mehr, da seit langer Zeit die afrikanischen Muselmänner die italienische Küste beständig beunruhigten, und den Christen noch im Andenken war, wie oft von den Feinden ihres Glaubens, welche bis an die Alpen vordrangen, die nach Rom wallenden Pilger grausam behandelt waren [68]).

Doch waren auch den Aegyptischen Chalifen die Christen aus dem Abendlande willkommene Gäste, denn die Abgabe, welche sie für die Erlaubniß zu handeln oder zu pilgern gaben, füllte ihren Schatz. Den Amalfitanern, welche wegen der fremden Waaren, welche sie einführten, und der starken Abgabe, welche sie bezahlten, vorzüglich beliebt waren, wurde sogar erlaubt, einen Steinwurf weit von der Kirche des heiligen Grabes ein Kloster und eine Kirche zur Ehre der heil. Jungfrau zu erbauen, wo von dem Abt und den Mönchen der Gottesdienst nach lateinischer Weise gehalten wurde [69]). Hernach ward außer den Ringmauern dieses Klosters auch ein Nonnenkloster zur Ehre der heil.

[68]) Dies geschah schon zu Ottos des Großen Zeiten (912—918) S. Glabri Rodulphi historia (bey Bouquet) lib. I. und späterhin. S. Frodoardi Chronicon (in du Chesne Scriptt. T. II.) ad annos 921. 924. 936. Saraceni in Alemanniam (also bis in die Schweiz wenigstens) praedatum pergunt et revertentes multos Romam pergentes perimunt. In eben diesem Jahr besetzten sie die Alpenpässe, und ließen sich von den Pilgern eine Abgabe für den Durchgang bezahlen.

[69]) Daher S. Mariae de Latina.

Die Normannen in Frankreich, nachdem ſie für das ihnen verliehene Land das Chriſtenthum angenommen hatten, waren eifrig in Ausübung der Pflichten ihres Chriſtenthums, und wallten daher auch häufig nach dem heiligen Lande [88]). Im acht und neunzigſten Jahre, nachdem die
J. 1010. Normannen Chriſten geworden waren, unternahm Radulf, ein Normänniſcher Graf, mit anſehnlicher Begleitung eine Pilgerfahrt nach dem heiligen Lande, blieb aber in Apulien, half auf des Papſtes Geſuch dem Griechiſchen Statthalter von Benevent gegen die Rebellen in ſeinem Land und gegen die Saracenen, und legte den Grund zu der normänniſchen Herrſchaft in Italien [89]). Der normänniſche Herzog Richard II., wenn er auch nicht ſelbſt nach Jeruſalem pilgerte, unterſtützte doch durch Almoſen die Chriſten im gelobten Lande, und jährlich kamen Mönche vom Berge Sinai nach Rouen, um ſeine Geſchenke für ihr Kloſter zu empfangen [90]). Richards Nachfolger, der Herzog Robert, entſchloß ſich im Jahre 1035 ſelbſt zu einer Wallfahrt nach Jeruſalem [91]) ungeachtet aller Gegenvorſtellungen ſeiner Barone. Die Erzählung [92]) von ſeiner Pilgerfahrt wird

[88]) Orderic. Vitalis in Du Chesne Scriptt. Norm. S. 459 folg.

[89]) Chronic. Willelmi Godelli bey Bouquet T. X. S. 262.

[90]) Einer dieſer Mönche war der berühmte heil. Simeon, welcher fünf Sprachen, die Aegyptiſche, Syriſche, Arabiſche, Griechiſche und Lateiniſche verſtand, und die Stiftung der Abtey der heil. Dreyeinigkeit, hernach der heil. Katharina, veranlaßte, wo faſt zu gleicher Zeit eine gelehrte Schule errichtet wurde. Histoire litér. de France T. VII. S. 61.

[91]) Um, wie man ſagte, für die Vergiftung ſeines Bruders Richard zu büßen. Robertus dicitur veneno necasse Richardum fratrem suum. Quare VII anno ducatus sui nudipes Hierusalem abiit. Chronicon S. Martini Turonens. Bey Bouquet T. X. S. 225.

[92]) Aus einer gleichzeitigen Chronique de Normandie bey Bouquet T. XI. S. 326 folg.

am beſten zeigen, auf welche Art viele damals nach dem heiligen Grabe pilgerten. Robert führte, ehe er den Pilgerſtab nahm, ſeinen Sohn, Wilhelm den Unechten, welchen er zu ſeinem Nachfolger beſtimmt hatte, nach Paris zum König Heinrich dem erſten von Frankreich, und ließ ihn in ſeiner Gegenwart dem König als ſeinem Lehnsherrn huldigen. Darauf verließ er mit einer großen Anzahl von Rittern, Baronen und andern [93]) ſein Herzogthum. Er ſelbſt ging wie jeder andere Pilger barfuß und im Pilgerhemd, trug ſelbſt den Stab und die Taſche, ließ, wenn er durch eine Stadt zog, ſein Gefolge voraus durchziehen, dem er allein demüthig nachfolgte, und ertrug geduldig die Schmach, welche von dem muthwilligen Pöbel ihm wiederfuhr. Als in einer feſten Stadt jenſeit Beſançon, wo die Pilgergeſellſchaft übernachtete, einer der Thorwächter, welcher ihr die Thore am andern Morgen öffnete, dem Herzog mit einen Stock einen ſehr heftigen Schlag auf den Rücken gab [94]), wollten ſeine Leute dieſen Muthwillen mit dem Tode des Thäters rächen. Dies verbot ihnen der Herzog; „denn," ſprach er, „ein Pilger muß alles zu Gottes Liebe erdulden, und dieſer Schlag iſt mir lieber, als die beſte Stadt meines Herzogthums [95]). So zog er durch Burgund, die Provence und die Lombardie nach Rom, wo ihm der Papſt das Kreuz ertheilte [96]). Dann begab

[93]) Grant foison de Chevaliers, Barons et aultres gens de Normandie.

[94]) L'un de ceulx qui gaitoit et gardoit la porte, haulce ung baston que il tenoit et fiert le Duc parmi les espaules, tant qu'il le fist tout canceler.

[95]) Le Duc leur deffendit fort, et dist que raison est que pelerins soffrent par l'amour de Dieu; ainsi le Duc Robert garanti de la mort celui qui l'avoit feru et dist a ses gens, que mieulx amoit le cop qui lui avoit donné que la meilleur cité qu'il eust.

[96]) Robert print là la croix du Pape qui là estoit.

den Römern sich begeben hatten, wieder zurückzukehren; denen, welche den Islam scheinbar angenommen hatten, sich wieder zu ihrem alten Glauben zu bekennen, und ertheilte allen die Freyheit, ihre Kirchen, welche zerstört waren, wieder aufzubauen. Diese Erlaubniß ward auf Verwendung des griechischen Kaisers Romanus von Daher, Hakems Sohn und Nachfolger, bestätigt, und nun stiegen die zerstörten christlichen Kirchen in Jerusalem und überall in Syrien aus ihren Ruinen wieder hervor [77]). Hakem und sein Sohn Daher mochten die Rache der abendländischen Christen fürchten, welche damals häufiger und in größern Gesellschaften als jemals vorher nach dem gelobten Lande wallfahrteten.

Die Wallfahrten im 11. Jahrh.

Seit dem tausendsten Jahr nach Christo, in welchem die abendländischen Christen vergeblich des Heilandes Wiederkunft erwartet, viele nach dem heiligen Lande selbst sich begeben hatten, um dort den Heiland in seiner Herrlichkeit zu schauen, ward das Wallfahrten dahin so zur allgemeinen Sitte, daß viele fromme Männer in den Bewegungen und Unordnungen, welche daraus in der Christenheit entstanden, ein Zeichen der nahen Ankunft des Antichrists zu finden glaubten [78]). Viele nicht zufrieden, in der Kirche des heiligen Grabes gebetet, im Jordan gebadet und die andern heiligen Oerter Palästinas gesehen zu haben, wollten daselbst sterben, und gelangten auch zuweilen zu diesem Ziel durch überspannte Anstrengungen der Andacht [79]).

[77]) Bar Hebr. Seite 216. Chr. Adem. Cab. a. a. O. Guilielm. Tyr. I. 6.

[78]) Glaber Rodulphus, IV. 6. De confluentia populi totius Orbis, quae ad Sepulchrum Domini Hierosolymis facta est.

[79]) Glaber Rod. a. a. O. Pluribus erat mentis desiderium

Seit dieſer Zeit wallten nicht bloß nach dem heiligen Grabe ein einzelner reuevoller Sünder, ein Müßiggänger, der auf ſeiner Reiſe von den Almoſen frommer Chriſten leben, ein Biſchof, Abt oder Mönch, der zu vorzüglicher Heiligkeit gelangen wollte, ſondern Fürſten, Grafen, Barone und Edle, ſelbſt edle Frauen wallten als Pilger dahin, oft begleitet mit einem großen bewaffneten Gefolge. Dies bewog die Muſelmänner, entweder um die chriſtlichen Pilger zurückzuhalten, oder um großen Nutzen von ihnen zu ziehen, einen beträchtlichen Preis für den Eingang in Jeruſalem von ihnen zu verlangen [80]). Die meiſten pilgerten nicht aus Frömmigkeit, ſondern ſo wie viele zu dieſer Zeit ſelbſt die afrikaniſchen Wüſten durchirrten, um Abentheuer zu beſtehen [81]); ſo wallten ſie nach dem heiligen Lande, um nach ihrer Zurückkunft Bewunderung oder Mitleiden durch die Erzählung ihrer Großthaten oder ihrer ertragenen Leiden zu erwecken [82]). Sie fanden gewiß oft Gelegenheit zu beyden, bald durch die Angriffe in Syrien herumziehender arabiſcher Horden, welche die Karavanen chriſtlicher Pilger wie jede

mori, priusquam ad propria reverterentur. Hier wird von einem aus Burgund erzählt, der ſich auf dem Oelberg durch ſeine Andachtsübungen ſo angriff und zu dem Heiland ſo inbrünſtig um den Tod flehte, daß er am Abend deſſelben Tages wirklich ſtarb.

80) Einen Söldenar (bisantium aureum). Ich finde erſt um dieſe Zeit dieſes Zolls erwähnt. S. Gesta Consulum Andegasensium in d'Achery Spicileg. T. III. fol. p. 252. Wilhelm von Tyr behauptet unrichtig, er ſey erſt aufgekommen, nachdem Jeruſalem von den Türken erobert worden. Histor. Hierosol. I. 10.

81) Contigit, ut homuncio quidam genere Teiphalus, unus ex illis circuitoribus regionum, qui numquam saturantur experientia et novitatibus, in remotiores Africae partes pergens deveniret. Glab. Rod. V. 1.

82) Liber a vanitate, ob quam multi proficiscuntur, ut solummodo mirabiles habeantur in Hierosolymitano itinere.

Die Pracht, mit welcher dieſe Pilger einherzogen, machte dieſe Wallfahrt berühmter, als irgend eine der vorigen.[101]), aber ſie reizte auch die Raubſucht der in Syrien herumziehenden arabiſchen Räuberhorden. Am Tage vor dem Oſterfeſte wurden ſie von einer derſelben in der Nähe von Ramla überfallen, und nachdem ihrer viele getödtet waren, genöthigt, in ein verfallenes Karavanſerai[102]) zu flüchten, wo ſie von den Arabern belagert wurden. Nach drey Tagen zwang ſie Hunger und Durſt, den Belagerern einen Vergleich anzubieten. Als aber der Emir, welcher mit ſechzehn Mann hereingelaſſen wurde, von nichts als einer unbedingten Uebergabe hören wollte, und das Anerbieten aller ihrer Güter für ihre Freyheit und ſicheres Geleit abwies, ja ſelbſt das Tuch ſeines Turbans dem ſchönen Biſchof von Bamberg, zum Zeichen, daß er ſein Gefangener ſey, um den Hals warf, indem er ſagte: er wolle ihn als einen Hund vor der Thür aufhängen, und ſein ſchönes Blut trinken, da ergriff ihn der Biſchof und warf ihn zu Boden. Darauf wurden der Emir und ſeine Begleiter in Ketten gelegt. Nun erneuten die Pilger ſelbſt den Kampf mit den Arabern, und als dieſe mit größerer Wuth als vorher ſie beſchoſſen, wurden die arabiſchen Gefangenen auf der Mauer da, wohin die meiſten Pfeile fielen, und neben jedem ein Mann mit gezogenem Schwerte geſtellt, der drohete ihm den Kopf

101) Sie wird deswegen in den meiſten Chroniken dieſer Zeit erzählt. Die ausführlichſte Nachricht findet ſich in den Chroniken des Marianus Scotus, der unter dem Erzbiſchof Siegfried Presbyter zu Maynz war und 1080 ſtarb. Pistor. SS. Germ. ed. Struve T. I. S. 651. und Lambert von Aſchaffenburg ebendaſelbſt. S. 332 folg.

102) Quoddam castellum, nomine Carvasalim. Mar. Scot. Vergl. Lamb. Schafnab.

abzuschlagen, wenn länger geschossen werde. Der Sohn des Emirs hielt die Seinigen zurück, um seinen Vater zu retten, und bald hernach kam der Statthalter von Ramla den Pilgern zu Hülfe, bey dessen Ankunft die Araber flohen. Dieser freute sich, den Emir in seine Gewalt zu bekommen, der so viele Räubereyen verübt hatte, und führte die Pilger für ein Geschenk nach Jerusalem, und wieder zurück bis ans Meer. Aber von den sieben Tausend Pilgern kamen nur zwey Tausend wieder in ihr Vaterland. Auch der schöne Bischof Günther starb auf dem Rückwege in Ungarn.

Je mehr zu dieser Zeit die Macht der Türken, deren oberste Befehlshaber seit hundert Jahren [103]) unter dem Namen Emir al omra mehr über das Reich der Abbasidischen Chalifen herrschten, als die Chalifen selbst, sich vergrößerte, desto mehr verschlimmerte sich der Zustand der Christen im Morgenlande, und desto gefährlicher wurden die Pilgerreisen dahin. Endlich kam Togrulbek aus der Familie Seldschuk, der Anführer einer großen Türkenhorde, aus Chorasan nach Bagdad, verdrängte die Familie Bujah von der Würde des Emir al omra, beraubte den Chalifen von Bagdad auch des Schattens der weltlichen Gewalt, indem er ihm nur die Würde des obersten Priesterthums ließ, und herrschte als Sultan über alle Länder des Chalifats. Schon Togrulbek erweiterte seine Eroberungen bis gegen den Euphrat, wo bey der Schwäche des Regiments der Chalifen die Griechen das Land sich wieder unterworfen hatten. Sein Neffe Alp Arslan drang sogar bis Ikonium in Kleinasien vor, nahm den Die Türken.

[103]) Seit 937.

Kaiſer der Römer Romanus Diogenes, der ſelbſt mit einem Heer ſich ihm entgegenſtellte, gefangen und ſchreckte Konſtantinopel. Deſſen großer Sohn Malekſchah ſchenkte ſeinem Vetter Suleiman alles römiſche Land im Weſten vom Euphrat, und ſchickte ihn mit einem großen Heere aus, um es zu erobern, und im Jahr 1073 nannte ſich Suleiman Fürſt von Romanien, hatte zu Nicea ſeinen Wohnſitz, und verheerte vor den Augen des römiſchen Kaiſers die Küſte Kleinaſiens, welche ſeiner Hauptſtadt gegenüber lag. Zu gleicher Zeit ſandte Malekſchah ſeinen Bruder Thuthuſch nach Syrien mit einem anſehnlichen Heer, und dieſer unterwarf ſich die ganze ſyriſche Küſte von Antiochien bis nach Aegypten hin, welche er unter der Hoheit ſeines Bruders beherrſchte. Nun wandten die Kaiſer der Römer ſich an die abendländiſchen Chriſten, und baten um Hülfe gegen die furchtbare Macht der Türken. Damals ſaß auf dem päpſtlichen Stuhl Gregor der Siebente, ein Mann, der zu jeder kühnen Unternehmung fähig war. In der Hoffnung, bey dieſer Gelegenheit auch die Griechen zur Anerkennung ſeiner Würde als des oberſten Biſchofs der Chriſtenheit zu bewegen, forderte er durch mehrere Schreiben die abendländiſche Chriſtenheit im Allgemeinen [104]) und mehrere Chriſten insbeſondere [105]) auf, ihren von den Saracenen unterdrückten Brüdern zu helfen, für den himmliſchen König zu ſtreiten und zu zeigen, daß ſie Gottes Kinder ſeyen. Er gab ihnen auch die Hoffnung, daß er ſelbſt

[104]) Epistolar. Gregor. VII. (in Mansi Collect. Concil. T. XX.) I, 46. II, 37. vom Jahr 1074.

[105]) Z. B. den Graf Wilhelm von Burgund, der ſeinem Vorgänger Alexander II. verſprochen hatte, dem päpſtlichen Stuhl mit dem Grafen von St. Gilles und einigen andern wider die Normänner zu helfen. Sie ſollten dafür nach Konſtantinopel ziehen.

am beſten zeigen, auf welche Art viele damals nach dem heiligen Grabe pilgerten. Robert führte, ehe er den Pilgerſtab nahm, ſeinen Sohn, Wilhelm den Unechten, welchen er zu ſeinem Nachfolger beſtimmt hatte, nach Paris zum König Heinrich dem erſten von Frankreich, und ließ ihn in ſeiner Gegenwart dem König als ſeinem Lehnsherrn huldigen. Darauf verließ er mit einer großen Anzahl von Rittern, Baronen und andern [93]) ſein Herzogthum. Er ſelbſt ging wie jeder andere Pilger barfuß und im Pilgerhemd, trug ſelbſt den Stab und die Taſche, ließ, wenn er durch eine Stadt zog, ſein Gefolge voraus durchziehen, dem er allein demüthig nachfolgte, und ertrug geduldig die Schmach, welche von dem muthwilligen Pöbel ihm wiederfuhr. Als in einer feſten Stadt jenſeit Beſançon, wo die Pilgergeſellſchaft übernachtete, einer der Thorwächter, welcher ihr die Thore am andern Morgen öffnete, dem Herzog mit einen Stock einen ſehr heftigen Schlag auf den Rücken gab [94]), wollten ſeine Leute dieſen Muthwillen mit dem Tode des Thäters rächen. Dies verbot ihnen der Herzog; „denn," ſprach er, „ein Pilger muß alles zu Gottes Liebe erdulden, und dieſer Schlag iſt mir lieber, als die beſte Stadt meines Herzogthums [95]). So zog er durch Burgund, die Provence und die Lombardie nach Rom, wo ihm der Papſt das Kreuz ertheilte [96]). Dann begab

[93]) Grant foison de Chevaliers, Barons et aultres gens de Normandie.

[94]) L'un de ceulx qui gaitoit et gardoit la porte, haulce ung baston que il tenoit et fiert le Duc parmi les espaules, tant qu'il le fist tout cancelер.

[95]) Le Duc leur deffendit fort, et dist que raison est que pelerins soffrent par l'amour de Dieu; ainsi le Duc Robert garanti de la mort celui qui l'avoit feru et dist a ses gens, que mieulx amoit le cop qui lui avoit donné que la meilleur cité qu'il eust.

[96]) Robert print là la croix du Pape qui là estoit.

er sich nach Konstantinopel, und seine Frömmigkeit und Freygebigkeit erwarb ihm dort die Achtung des Kaisers, so wie aller griechischen Großen. Robert verschmähte alle Geschenke, welche der Kaiser ihm bot. Es ward untersagt, von dem normännischen Herzog und seinen Begleitern Bezahlung anzunehmen, aber Robert gebot den Seinigen, alles zu bezahlen. Der Kaiser verbot unter andern, ihm Holz zu verkaufen, damit er genöthigt sey, es aus den kaiserlichen Magazinen zu nehmen, und Robert ließ Nüsse kaufen, deren Schalen bey Zubereitung der Speisen das Holz ersetzten [97]). Auf der Reise durch Kleinasien ward er krank und ließ sich von Saracenen in einer Sänfte tragen. Als ein Pilger aus der Normandie, der ihm dort begegnete, ihn fragte, ob er etwas in sein Land zu bestellen habe, sprach Robert; „Sage meinen Leuten, daß du mir begegnet bist, wo Teufel mich ins Paradies tragen.“ Er ließ dem Pilger einiges Geld reichen, und dieser setzte lachend seine Reise fort. Vor den Thoren von Jerusalem fand der Herzog viele Pilger, welche nicht im Stande waren, das Eintrittsgeld zu bezahlen und, begierig, das heilige Grab zu sehen, die Ankunft eines reichen und freygebigen Pilgers sehnlich erwarteten. Er bezahlte für jeden einen goldenen Byzanz [98]). Seine Frömmigkeit erregte selbst bey den Muselmännern Bewunderung. Ein Emir ließ ihm alles zurückgeben, was er für die armen Pilger bezahlt

[97]) Nach der Chronique lernten die Griechen durch Robert den Gebrauch der Tische und Stühle kennen. En ce temps l'empereur et toutes ses gens mangerent à terre et n'avoient ne tables ne fourmes pour eulx servir: mais pource que le Duc Robert en faisoit faire par tout où il venoit, l'empereur et les gens du pays par où il passoit, les aprinrent à faire lors.

[98]) Ung besang d'or ou la value.

hatte; Robert aber vertheilte alles sogleich unter die Armen und unter seine Begleiter, und machte auch den Muselmännern herrliche Geschenke. Auf der Rückkehr starb er zu Nicea an einer Krankheit, welche er sich durch schlechtes Getränk zugezogen hatte, und die Reliquien, welche er auf dieser Wallfahrt gesammelt hatte, wurden in der von ihm gestifteten Abtey Cerisy niedergelegt.

Von andrer Art war die Wallfahrt, welche dreyßig Jahr nach dieser einige deutsche Bischöffe unternahmen. Im Jahre tausend und fünf und sechszig zogen Siegfried, Erzbischof von Maynz, die Bischöffe Günther von Bamberg, Otto von Regensburg und Wilhelm von Utrecht, mit einem Gefolge von sieben Tausend auf dem Wege durch Ungarn nach Jerusalem. Die Bischöffe hatten sich ausgerüstet, als zögen sie zur Feyer eines Beylagers an einem königlichen Hof; sie führten mit sich kostbare Tapeten, welche sie in ihren Herbergen da, wo sie saßen, aufhängen ließen, und viele herrliche Geräthe an Silber und Gold [99]). Der Bischof Günther von Bamberg war ein Mann von so berühmter Schönheit, daß allenthalben, wohin diese Pilger kamen, das Volk zusammenlief, um den schönen Bischof zu sehen, und die Bischöffe oft in ihrer Herberge beunruhigte, so daß sie ihn bitten mußten sich dem Volke zu zeigen [100]).

[99]) Ubi episcopi sedebant, dorsalia pallia pendebant, scutellas et vasa aurea et argentea portabant. Marian. Scotus.

[100]) Statura et forma ita caeteris eminens mortalibus, ut in illo Hierosolymitano itinere ex urbibus et agris spectandi ejus studio profluerent et bene secum actum crederet, cui eum videre contigisset: unde cum positis eis in diversorio plerumque turba intemperans propter eum nimis molesta foret, compulsus est aliquando a caeteris episcopis, ut in publicum procederet et obsidentem foris multitudinem suo spectaculo a caeterorum vexatione avocaret. Lambert. Schafnab.

nach der andern von dem großen arabiſchen Reich getrennt.
J. 969. Da ließ Moez, deſſen Vorfahren ſchon ſeit ſechszig Jahren als Chalifen [64]) von Kairwan aus einen großen Theil von Afrika beherrſchten, Aegypten und Syrien erobern, nahm ſeinen Sitz zu Mesr [65]), der Hauptſtadt von Aegypten, und verfluchte die Abbaſiden zu Bagdad als unrechtmäßige Chalifen. Dieſe neuen Chalifen achteten nicht die Verträge, welche Omar aus dem Hauſe Ommajah, von welchem, wie ſie behaupteten, die Nachkommenſchaft Alis vom arabiſchen Thron unrechtmäßig verdrängt war, mit den Chriſten zu Jeruſalem aufgerichtet hatte, und dieſe klagten bey ihren Brüdern im Abendlande bitterlich über die Bedrückungen, welche ſie von den neuen Beherrſchern erfuhren. Der Papſt Sylveſter der andere, durch ihre Klagen gerührt, ſchrieb für die bedrängte Kirche zu Jeruſalem an die abendländiſche Kirche [66]), und forderte dieſe zum Beyſtand ihrer Schweſter im Morgenlande auf. Die Piſaner, welche neben den Venetianern nach dem Morgenlande handelten, ließen ſich bewegen, Schiffe auszurüſten, mit welchen ſie die Afrikaniſche Küſte beunruhigten [67]); viel-

[64]) Weil ſie von Ali und Fathimah, Mohammeds Tochter, abſtammen wollten, daher Fathimitiſche, auch Alidiſche Chalifen.

[65]) Von den Abendländern Babylon genannt.

[66]) Ea quae est Hierosolymis universali Ecclesiae sceptris regnorum imperanti. Der Brief, welchen Mabillon (in Annalib. Ord. Benedict. T. IV. S. 39.) ins Jahr 986 ſetzt, iſt oft gedruckt, unter andern auch bey Bouquet T. X. S. 426. Ich bezweifle nicht, daß Sylveſter II., die abendländiſchen Chriſten zum Beyſtand der morgenländiſchen aufgefordert hat, aber ich bezweifle die Echtheit des Briefes, den wir jetzt haben. Sollte Gerbert als Sylveſter II. mit ſo wenig Kraft und Nachdruck in einer ſo heiligen Sache geſchrieben haben? Die Kritik kann bey angeblichen Briefen aus dem Mittelalter nicht aufmerkſam genug ſeyn.

[67]) Muratori SS. rer. Italic. T. III. S. 400.

Aufopferung erfordert wurde. Denn er enthielt ſich nur des Brots und des Fleiſches, labte ſich aber dafür an allen andern Speiſen und am Wein. Dennoch machte ihn dieſe Lebensart ehrwürdiger und heiliger in den Augen derer, welche ihn kannten, als Biſchöffe und Aebte. Seine auffallende Geſtalt, die hellen feurigen Augen in ſeinem hagern verſchrobenen Körper, und mit dieſem der Strom ſeiner Beredſamkeit, der alles mit ſich fortriß, wohin er ſich ergoß, vermehrten das Anſehen, welches bey ſeinen Zeitgenoſſen ſein den Werken der Frömmigkeit gewidmetes Leben ihm gab.

Auch er unternahm in den Jahren 1093 und 1094, um zur vollkommenen Heiligkeit zu gelangen, eine Wallfahrt nach Jeruſalem. Von einem Chriſten daſelbſt, der ihn gaſtfreundlich in ſein Haus aufnahm, hörte er mit Entſetzen die Erzählung der Bedrückungen, welche die Chriſten zu Jeruſalem von den Türken erfuhren, und fand Gelegenheit, von ihrer Wahrheit durch eigne Erfahrung ſich zu überzeugen. Von heiligem Eifer entbrannt ging er zu dem Patriarchen Simeon, überhäufte ihn mit Vorwürfen, daß er ſo ruhig es anſehe, wie die heiligſten Oerter von den Türken entweiht, die Gaben der frommen Chriſten geraubt, die Pilgrimme gemißhandelt werden. Der fromme Patriarch antwortete mit Klagen über

croisades pour la recouvrement de la Terre sainte auquel est ajouté la vie de Pierre l'hermite. Paris, 1645. 12.) genauere Nachrichten gegeben, deren Echtheit wenigſtens zweifelhaft iſt. Er ſoll mit Euſtach von Boulogne, dem Vater Gottfrieds, in eine Fehde gegen Robert den Frieſen gezogen, und gefangen genommen ſeyn, nach ſeiner Befreyung die Waffen abgelegt und mit der armen, alten und häßlichen Beatrix von Rouſſy ſich vermählt haben, durch welche er der Stammvater der Edeln von l'Hermite geweſen.

Maria Magdalena erbaut, wo die Nonnen mit der Pflege der armen Pilgerinnen ſich beſchäftigten. Da beyde Klöſter die vielen armen und kranken Pilger nicht faſſen konnten, ſo baute der Abt des Kloſters der heiligen Maria neben der Kirche noch ein Hoſpital, dem heil. Johannes Eleemon geweiht, wo die Armen und Kranken von den Ueberbleibſeln der Tafeln in den beyden andern Klöſtern und von Almoſen ernährt wurden [70]).

Im Jahr tauſend und zehn wurden aber die Chriſten dem ägyptiſchen Chalifen Hakem verdächtig [71]); er kränkte diejenigen, welche in ſeinem Reiche lebten, und bisher unter ſeiner Herrſchaft mehr Ruhe als unter der Herrſchaft ſeiner Vorgänger, und ſelbſt Anſehen und Ehre genoſſen hatten [72]), durch mancherley Schmach, und ließ die Kirche der Auferſtehung in Jeruſalem und viele andere chriſtliche Kirchen im gelobten Lande zerſtören. Die Pilger, welche damals in Jeruſalem geweſen waren, brachten die traurige Nachricht von dieſem Gräuel der Verwüſtung ins Abendland [73]), und ſie erregte deſto größern Verdruß, je allgemei-

70) Jacob. de Vitriaco Hist. Hieros. c. 64.

71) Bar Hebraei chronic. syr. S. 216. Es hatte einer, welcher den Chriſten feind war, dem Chalifen das Wunder von dem Anbrennen der heil. Lampe in der Auferſtehungskirche am Oſterabend erzählt. Der Chalife mochte die Menge der Chriſten, welche dadurch nach Jeruſalem um dieſe Zeit gezogen wurden, fürchten. Nach Wilhelm von Tyr (Histor. Hierosol. I, 4.) hoc ideo fecisse dicitur, ut suae perfidiae populis infidelibus daret argumentum. Objiciebatur enim ei Christianitatis titulus eo quod ex matre Christiana natus esset, quam quasi crimen a se volens depellere praedictum facinus ausus est perpetrare. Der damalige Patriarch von Jeruſalem, Oreſtus, war der mütterliche Oheim des Chalifen.

72) Chriſten wurden ſelbſt Vezire. Bar Hebr. S. 211.

73) Qui ceteris suae gentis tumidiores et invidi atque audaciores sunt reperti. Glaber Rodulphus.

ner die Wallfahrten nach diesen heiligen Oertern um diese Zeit geworden waren. Da beschuldigte man in Frankreich die Juden zu Orleans [74]), durch Robert, einen entlaufenen Knecht des Klosters der lieben Frau zu Meleres, welchen sie in Pilgerkleidung übers Meer geschickt hätten, die lügenhafte Nachricht von Zurüstungen der abendländischen Christen zu einem Zuge gegen Jerusalem an den Chalifen in Aegypten gebracht, und ihn dadurch zu der Christenverfolgung bewogen zu haben [75]). Nun erging eine schreckliche Verfolgung über alle Juden in ganz Frankreich, welche sich nicht entschlossen, Christen zu werden; der Knecht, welcher ihrem Neide gedient haben sollte, ward von einem Pilger, der ihn auf seiner Wallfahrt kennen gelernt hatte, zu Orleans erkannt, und büßte sein Verbrechen auf dem Scheiterhaufen [76]). Doch gereute den Chalifen, gegen das Ende seines Lebens, diese Verfolgung der Christen, er erlaubte denen, welche, um der Schmach zu entgehen, zu

[74]) Eodem anno (1010) Radulfus Petragoricae Episcopus Hierosolymis rediens retulit quae ibi viderat nefanda. Chronic. Ademari Cabanens. bey Bouquet T. X. p. 153.

[75]) Vorausgesetzt, daß die Sache nicht bloß aus Haß gegen die Juden erdichtet war, so mochten die Juden, in deren Händen damals, wie schon zu Karls des Großen Zeiten (Monach. Sangallens. lib. I. de ecclesiar. cura Caroli M. c. 18.), der Handel nach dem Orient größtentheils war, wenn die Nachricht von einem Plan der Christen zur Eroberung des heiligen Landes nicht ganz ungegründet war, eine Beeinträchtigung dieses Handels befürchten, wenn diese Länder in die Herrschaft der Christen, welche gegen sie unduldsamer als die Muselmänner waren, kämen. Wenn die Nachricht ungegründet war, wie die christlichen Schriftsteller zu behaupten scheinen, so beweist sie wenigstens, daß damals viele christliche Pilger nicht bloß aus Andacht, sondern auch der Handels wegen nach den Morgenländern reisten.

[76]) Glabri Rodulphi hist. III, 7. Chronic. Ademari Cabanensis bey Bouquet T. X. p. 152.

J. 1095. Die Wirkungen von Peters Predigten zeigten ſich ſchon auf der Kirchenverſammlung, welche Urban der Zweyte bald nachher zu Piacenza hielt. Wenn gleich dies Concil verſammelt wurde, um dem Könige von Frankreich die Gewalt des Stuhls zu Rom zu zeigen, den römiſchen Kaiſer Heinrich zu demüthigen und den eheloſen Stand der Geiſtlichen zu befeſtigen, ſo geſchah doch ſchon hier ein wichtiger Schritt zur Ausführung des großen Unternehmens. Die Wichtigkeit der zu verhandelnden Sachen machte dies Concil zahlreicher als irgend eines der vorigen. Vier Tauſend Geiſtliche und dreyßig Tauſend Layen verſammelten ſich in Piacenza, und es wird als ein beſondrer Umſtand angemerkt, daß dies Concil wegen der Menge der Anweſenden nicht, wie bisher, in einer Kirche, ſondern auf einem Felde, verſammelt wurde [5]). Hier traten Geſandte des Kaiſers von Konſtantinopel auf, und baten um Hülfe gegen die furchtbare Macht der Türken, welche ihre der Chriſtenheit ſchmähliche Herrſchaft bereits bis an die den Mauern der Hauptſtadt gegenüber liegende Küſte ausgedehnt [6]); und Urban unterſtützte ihre Bitten mit aller Kraft ſeiner Beredſamkeit. Schon damals ſchwur eine große Menge, nach Konſtantinopel zu ziehen, um mit dem Kaiſer der Römer wider die Feinde der Chriſtenheit zu fechten [7]).

toritate restituens. Quidquid agebat namque seu loquebatur, quasi quiddam subdivinum videbatur, praesertim cum etiam de ejus mulo pili pro reliquiis raperentur: quod nos non ad veritatem sed vulgo referimus amanti veritatem. Guibert. Abb. I, 8.

[5]) Bertholdus Constantiensis in Urstis. SS. rer. Germ. T. IV.

[6]) Anna Comn. Lib. III. p. 95. X. p. 282.

[7]) Mansi Concil. T. XX. p. 803.

Aber die Vollendung behielt Urban einem glänzendern Concil vor. Nachdem er zu Vercelli die italienischen Geistlichen zur Beförderung der Reise des Herrn [8]) aufgefordert, begab er sich über die Alpen nach Frankreich. Denn Frankreich war das Land, wo von jeher der größte Eifer für das heilige Land gewesen, und sein ungehorsamer König Philipp konnte am leichtesten gedemüthiget werden, wenn seine getreusten und mächtigsten Anhänger auf andere Weise beschäftigt und ihm entzogen wurden; Frankreich sollte also der Schauplatz dieser Verhandlungen seyn. Nachdem auf Provinzialversammlungen zu Puy und an andern Orten die Geistlichkeit vorbereitet war [9]), wurden auf den achten Tag nach dem Feste des heil. Martins die Geistlichen und Layen zum allgemeinen Concil nach Clermont in Auvergne berufen. Urban bereitete alles zu dieser Kirchenversammlung so vor, daß sie eine der glänzendsten werden mußte. Den Geistlichen ward bey Verlust ihrer Pfründe geboten, zu erscheinen, und den Bischöfen insbesondre aufgegeben, die weltlichen Herren in ihrer Diöces zu bewegen, daß sie sich auf dem Concil einfänden [10]). Ganz Frankreich war auch schon durch Peter so für die heilige Unternehmung eingenommen, daß außer vierzehn Erzbischöffen, zwey hundert fünf und zwanzig Bischöffen, vier

J. 1095.

8) Via domini. Guib. Abb. II, 6.

9) Albert. Aquens. I, 6.

10) Mansi Concil. T. XX. pag. 694. Der Erzbischof von Rheims schrieb an seine Bischöffe: multi (leg. nulli) vel inopiae vel alicujus necessitatis occasio quin veniat, praebeat audaciam, cum nos nisi personas non ingenti quidem famulorum caterua stipatas requiramus. Quicumque autem post hanc admonitionem nostram sine ab hoc concilio absentaverit, noverit procul dubio, quoniam et ordinis sui periculum incurret et domini papae iram nec impune quidem thesaurizabit.

J. 1095. hundert Aebten und vielen geringern Geiſtlichen die Anzahl der Layen unzählbar war [21]).

Nachdem die andern Angelegenheiten der Kirche, welche die Aufmerkſamkeit des päpſtlichen Stuhls erforderten, verhandelt waren, der Gottesfrieden von neuem eingeſchärft, und der Bannſtrahl feyerlich gegen den widerſpenſtigen König Philipp geſchleudert war, verſammelte Urban die Geiſtlichen und Layen in eine breite Straße [22]). Mit ſo vielem, auch brennendem Feuer, als der Papſt hier redete, ſind viele Reden gehalten, aber ſo glänzender Wirkungen hat nie eine Rede ſich rühmen können. Er ſchilderte die bedrängte Lage der Chriſten in dem heiligen Lande mit düſtern Farben, die Grauſamkeiten der Türken als hätte er ſelbſt ſie erfahren, und Seufzer und Thränen hemmten oft den Strom ſeiner Rede. „Jene Barbaren, welche Gott fremd ſind, und mit welchen ſein Geiſt nicht iſt, ſprach er, vertreiben die armen Chriſten aus ihren Häuſern, und dieſe müſſen es als großen Gewinn anſehen, wenn ſie durch Betteln unter uns kümmerlichen Unterhalt finden. Denn ſie müſſen, wenn ſie den Unholden nicht entfliehn, für dieſe als Sclaven die Felder bauen, welche ihnen ſelbſt gehören, und grauſame Behandlung iſt dafür ihr Lohn. Die heiligen Kirchen werden von den Ungeheuern entheiligt, in Viehſtälle verwandelt, oder ſind die Schauplätze der entehrendſten und ſchmählichſten Grauſamkeiten gegen die Chriſten [23]).

[21]) Mansi Concil. a. a. O.

[22]) Ordinatis igitur in eo rebus ecclesiasticis exivit in quandam spatiosae latitudinis plateam, quia non poterat illos capere cujuslibet aedificii clausura, Rob. Mon. in princ.

[23]) Nur folgende Stelle, um zu zeigen, durch welche Beſchuldigungen gegen die Türken Urban die Chriſten aufbrachte: Altaria suis foeditatibus inquinata subvertunt, Christianos circumcidunt cruoremque circumcisionis aut super altaria fundunt aut in vasis baptisterii immergunt.

Nachdem er auf dieſe Weiſe die Leiden der Chriſten und die J. 1095.
Tyranney der Ungläubigen beſchrieben, rief er aus: „Ich rufe als Zeugen der Wahrheit meiner Schilderung Euch, welche mit Euern Augen alles ſahet [14]), ich rufe noch mehr als Zeugen Euch, welche von den grauſamen Händen der Barbaren ſtarbt.“ Er ſprach mit Wehmuth von der Heiligkeit der Oerter, welche die Ungläubigen entweihten. „Selig die Steine, welche den Urmärtyrer Stephan mit der Krone des Martyrthums krönten! wie ſelig des Jordans Stellen, welche dir, Johannes, dienten zur Taufe des Erlöſers!“ Dann erinnerte er an die Helden der chriſtlichen Zeit, Karl den Großen und deſſen frommen Sohn Ludwig, welche die Reiche der Saracenen zerſtört und durch ſie der wahren Kirche Herrſchaft erweitert [15]). Urban ward während der Rede durch das Rufen der Menge: „Gott will es, Gott will es,“ unterbrochen, und es mußte Stillſchweigen geboten werden, damit er fortreden konnte. Der Enthuſiasmus ſtieg immer höher, je länger Urban redete. Dann rief er mit heftigem Unwillen: „Ihr, welche Wittwen und Waiſen beraubet, die Unſchuldigen unterdrückt, die Kirchen mit Waffengetümmel erfüllt und entehrt, und des Ritterthums Gürtel nur tragt als ein Zeichen, daß ihr gewohnt ſeyd, nicht die Kirche und ihre Diener, wie ihr gelobt, zu ſchützen, ſondern des Erlöſers Schafſtall zu ver-

14) Es iſt nicht unwahrſcheinlich, daß auch auf dem Concil zu Clermont bettelnde Chriſten aus dem Orient ſich eingefunden, obgleich kein ausdrückliches Zeugniß eines Schriftſtellers davon vorhanden iſt.

15) Roberti Mon. Moveant vos et incitent animos vestros ad virilitatem gesta praedecessorum, probitas et magnitudo Karoli magni regis et Ludovici filii ejus aliorumque regum vestrorum, qui regna Turcorum destruxerunt et in eis fines sanctae Ecclesiae dilataverunt. S. die Beylagen.

J. 1095 wüſten, euch einander ſelbſt zu zerfleiſchen und wie die Geier den Leichnamen, ſo den Kriegen und Fehden in entfernte Gegenden nachzuziehen, legt ab den Gürtel eines ſolchen Ritterthums, welches von Gott fern iſt, werdet Ritter Chriſti und eilt herbey zum Schutz der morgenländiſchen Kirche, welche die Milch des göttlichen Worts in euern Mund träufelte.“ Er bat die Alten und Schwachen, und alle, welche außer Stand ſeyn, die Waffen zu führen, nicht mitzuziehen, damit ſie nicht der Sache ſchaden, ſondern lieber durch Geld und auf andere Weiſe die Streitenden zu unterſtützen, wofür er ihnen in gleichem Maße, als denen, welche wirklich mitzögen, vollkommene Vergebung ihrer Sünden ankündigte. Den Geiſtlichen verbot er aber ſtrenge, ohne die Erlaubniß ihrer Biſchöffe ihre Kirchen zu verlaſſen, denn ohne prieſterlichen Segen werde ihr Unternehmen doch keinen glücklichen Fortgang gewinnen. Dann machte er bekannt, wer an der bewaffneten Pilgerſchaft Antheil nehmen wolle, möge nach alter Pilgrimme Sitte mit dem Kreuze ſich bezeichnen. „Ihr meine Brüder und Mitbiſchöffe, Mitprieſter und Miterben Chriſti,“ redete er am Schluß die Geiſtlichen beſonders an, „predigt in den euch anvertrauten Gemeinden das Kreuz, ſchildert ihnen die Noth der Chriſtenheit, und entflammt ihre Herzen, auf daß ſie helfen.“ Viele der Anweſenden wurden durch dieſe Rede zu Thränen erweicht, andre ſah man zittern, als ſähen ſie die Leiden, welche der Papſt beſchrieben, mit eignen Augen, andre ermahnten ihre noch bedenklichen Nachbarn zum Beytritt zu dieſem heiligen Unternehmen [16]).

[16]) Hisce et hujuscemodi aliis alii suffundebantur lachrymis, a Domino Apostolico his qui alii trepidabant, alii super hac aderant, luculenter intimatis, re disceptabant. Baldric. l.

am beſten zeigen, auf welche Art viele damals nach dem heiligen Grabe pilgerten. Robert führte, ehe er den Pilgerſtab nahm, ſeinen Sohn, Wilhelm den Unechten, welchen er zu ſeinem Nachfolger beſtimmt hatte, nach Paris zum König Heinrich dem erſten von Frankreich, und ließ ihn in ſeiner Gegenwart dem König als ſeinem Lehnsherrn huldigen. Darauf verließ er mit einer großen Anzahl von Rittern, Baronen und andern [93]) ſein Herzogthum. Er ſelbſt ging wie jeder andere Pilger barfuß und im Pilgerhemd, trug ſelbſt den Stab und die Taſche, ließ, wenn er durch eine Stadt zog, ſein Gefolge voraus durchziehen, dem er allein demüthig nachfolgte, und ertrug geduldig die Schmach, welche von dem muthwilligen Pöbel ihm wiederfuhr. Als in einer feſten Stadt jenſeit Beſançon, wo die Pilgergeſellſchaft übernachtete, einer der Thorwächter, welcher ihr die Thore am andern Morgen öffnete, dem Herzog mit einen Stock einen ſehr heftigen Schlag auf den Rücken gab [94]), wollten ſeine Leute dieſen Muthwillen mit dem Tode des Thäters rächen. Dies verbot ihnen der Herzog; „denn,“ ſprach er, „ein Pilger muß alles zu Gottes Liebe erdulden, und dieſer Schlag iſt mir lieber, als die beſte Stadt meines Herzogthums [95]). So zog er durch Burgund, die Provence und die Lombardie nach Rom, wo ihm der Papſt das Kreuz ertheilte [96]). Dann begab

[93]) Grant foison de Chevaliers, Barons et aultres gens de Normandie.

[94]) L'un de ceulx qui gaitoit et gardoit la porte, haulce ung baston que il tenoit et fiert le Duc parmi les espaules, tant qu'il le fist tout cancelet.

[95]) Le Duc leur deffendit fort, et dist que raison est que pelerins soffrent par l'amour de Dieu; ainsi le Duc Robert garanti de la mort celui qui l'avoit feru et dist a ses gens, que mieulx amoit le cop qui lui avoit donné que la meilleur cité qu'il eust.

[96]) Robert print là la croix du Pape qui là estoit.

J. 1095. melt habe; daß er noch mehr Kriegsvolk aus ſeiner Grafſchaft in Sold nehmen, und jeden Ritter, der in ſeinem Heer ſtreiten wollte, mit Geld und andern Bedürfniſſen unterſtützen werde. Der Zutritt eines ſo mächtigen und tapfern Heern, die Unterſtützung und Belohnung, welche er verhieß, bewog noch viele, welche durch Urbans Rede nicht entflammt waren, zur Annahme des Kreuzes [20]).

Nach einigen Tagen berief Urban die Biſchöffe und weltlichen Herren zu ſich, um mit ihnen wegen der weitern Einrichtungen ſich zu berathen. Sie baten den Papſt dringend, ſich ſelbſt an die Spitze des Heers zu ſtellen, welches für Chriſtum ausziehen werde. Aber die innern Gefahren der römiſchen Kirche gaben ihm einen ſcheinbaren Grund, ihr Verlangen abzulehnen. Doch verſprach er, ihnen nachzufolgen, ſobald das Heil der Kirche es geſtatte [21]). Mit ihrer Einſtimmung ernannte er den Erzbiſchof Ademar von Puy, als der durch ſeine Frömmigkeit und Rechtſchaffenheit geachtet und beliebt, durch die Bereitwilligkeit, mit welcher er das Kreuz zuerſt angenommen, um die Sache verdient, des Krieges nicht ganz unkundig und überhaupt durch Erfahrung in geiſtlichen und weltlichen Angelegenheiten am geſchickteſten war [22]), zu ſeinem Stellvertreter als geiſtliches Oberhaupt des Heers. Ehe das Concil entlaſſen wurde, machte der Papſt bekannt, daß die Kirche die Güter der Kreuzfahrer in ihren Schutz nehme; allgemeiner Friede unter den Chriſten ward verkündigt, und den Geiſt-

[20]) His auditis si qui pusillanimi heri extiterant, hodie animabantur et sancta cruce passim palliabantur. Baldric. a. a. O.

[21]) Belli sacri historia in Mabillon Museum ital. S. 135.

[22]) Facilem ad omne bonum, gracilem ad equitandum. Chron. Monast S. Petr. Aniciens. in Bouquet SS. T. XII.

hatte; Robert aber vertheilte alles sogleich unter die Armen und unter seine Begleiter, und machte auch den Muselmännern herrliche Geschenke. Auf der Rückkehr starb er zu Nicea an einer Krankheit, welche er sich durch schlechtes Getränk zugezogen hatte, und die Reliquien, welche er auf dieser Wallfahrt gesammelt hatte, wurden in der von ihm gestifteten Abtey Cerisy niedergelegt.

Von andrer Art war die Wallfahrt, welche dreyßig Jahr nach dieser einige deutsche Bischöffe unternahmen. Im Jahre tausend und fünf und sechszig zogen Siegfried, Erzbischof von Maynz, die Bischöffe Günther von Bamberg, Otto von Regensburg und Wilhelm von Utrecht, mit einem Gefolge von sieben Tausend auf dem Wege durch Ungarn nach Jerusalem. Die Bischöffe hatten sich ausgerüstet, als zögen sie zur Feyer eines Beylagers an einem königlichen Hof; sie führten mit sich kostbare Tapeten, welche sie in ihren Herbergen da, wo sie saßen, aufhängen ließen, und viele herrliche Geräthe an Silber und Gold [99]). Der Bischof Günther von Bamberg war ein Mann von so berühmter Schönheit, daß allenthalben, wohin diese Pilger kamen, das Volk zusammenlief, um den schönen Bischof zu sehen, und die Bischöffe oft in ihrer Herberge beunruhigte, so daß sie ihn bitten mußten sich dem Volke zu zeigen [100]).

[99]) Ubi episcopi sedebant, dorsalia pallia pendebant, scutellas et vasa aurea et argentea portabant. Marian. Scotus.

[100]) Statura et forma ita caeteris eminens mortalibus, ut in illo Hierosolymitano itinere ex urbibus et agris spectandi ejus studio profluerent et bene secum actum crederet, cui eum videre contigisset: unde cum positis eis in diversorio plerumque turba intemperans propter eum nimis molesta foret, compulsus est aliquando a caeteris episcopis, ut in publicum procederet et obsidentem foris multitudinem suo spectaculo a caeterorum vexatione avocaret. Lambert. Schafnab.

J. 1095. melt habe; daß er noch mehr Kriegsvolk aus ſeiner Grafſchaft in Sold nehmen, und jeden Ritter, der in ſeinem Heer ſtreiten wollte, mit Geld und andern Bedürfniſſen unterſtützen werde. Der Zutritt eines ſo mächtigen und tapfern Heern, die Unterſtützung und Belohnung, welche er verhieß, bewog noch viele, welche durch Urbans Rede nicht entflammt waren, zur Annahme des Kreuzes [20]).

Nach einigen Tagen berief Urban die Biſchöffe und weltlichen Herren zu ſich, um mit ihnen wegen der weitern Einrichtungen ſich zu berathen. Sie baten den Papſt dringend, ſich ſelbſt an die Spitze des Heers zu ſtellen, welches für Chriſtum ausziehen werde. Aber die innern Gefahren der römiſchen Kirche gaben ihm einen ſcheinbaren Grund, ihr Verlangen abzulehnen. Doch verſprach er, ihnen nachzufolgen, ſobald das Heil der Kirche es geſtatte [21]). Mit ihrer Einſtimmung ernannte er den Erzbiſchof Ademar von Puy, als der durch ſeine Frömmigkeit und Rechtſchaffenheit geachtet und beliebt, durch die Bereitwilligkeit, mit welcher er das Kreuz zuerſt angenommen, um die Sache verdient, des Krieges nicht ganz unkundig und überhaupt durch Erfahrung in geiſtlichen und weltlichen Angelegenheiten am geſchickteſten war [22]), zu ſeinem Stellvertreter als geiſtliches Oberhaupt des Heers. Ehe das Concil entlaſſen wurde, machte der Papſt bekannt, daß die Kirche die Güter der Kreuzfahrer in ihren Schutz nehme; allgemeiner Friede unter den Chriſten ward verkündigt, und den Geiſt-

[20]) His auditis si qui pusillanimi heri extiterant, hodie animabantur et sancta cruce passim palliabantur. Baldric. c. a. O.

[21]) Belli sacri historia in Mabillon Museum ital. S. 135.

[22]) Facilem ad omne bonum, gracilem ad equitandum. Chron. Monast S. Petr. Aniciens. in Bouquet SS. T. XII.

lichen befohlen, in ihren Gemeinen das Kreuz fernerhin zu J. 1095.
predigen. Damit das Gebet zu Gott um Fortgang des heiligen Unternehmens desto wirksamer seyn möge, wurde auch den Weltgeistlichen geboten, das kleine Offiz der heil. Jungfrau, welches den Mönchen schon Peter Damianus gegeben hatte, zu feyern [23]). Wer von ihnen der heiligen Sache auf irgend eine Weise hinderlich seyn werde, dem ward Verlust seiner Pfründe gedroht. Die Zeit des Auszugs ward einer weitern Bestimmung überlassen.

Kein Samenkorn war auf unfruchtbares Land gefallen [24]). Die Geistlichen und Layen, welche zu Clermont das Kreuz angenommen, eilten in ihr Vaterland zurück, und theilten die empfangene Begeisterung mit. Die Geistlichen predigten das Kreuz und gaben denen, welche es annahmen, die Versprechungen der Sündenvergebung und Seligkeit, wozu sie vom heiligen Vater bevollmächtigt waren. Die Layen munterten mit gleicher Thätigkeit ihre Freunde und Verwandte auf, sich Christo zu weihen. Der Papst selbst reiste nach dem Concil in Frankreich herum und ermahnte zur Pilgerschaft mit desto glänzenderm Erfolg als sein Ansehen und seine Würde größer waren [25]). Außerordentlich waren die Wirkungen, welche ihre vereinigten Be-

[23]) Chron. Gaufridi Vosiens. in Bibl. Labb. T. II. p. 292. Fleury histoire eccl. (Paris 1724. 8.) T. XIII. p. 580.

[24]) Nec cadebat vel unus apex sine fructu super terram. Guil. Tyr. I, 16.

[25]) In Anjou war Urban gegen Fastnacht und admovit, wie der Graf Fulco von Anjou selbst schreibt, gentem nostram, ut irent Ierosolymam expugnaturi gentilem populum. Fulconis Comitis Andegavensis Historiae Andegavensis Fragmentum in d'Achery Spicileg. T. III. fol. p. 234. Sp. I. Vergl. Mansi Concil. T. XX. p. 922.

Kaiſer der Römer Romanus Diogenes, der ſelbſt mit einem Heer ſich ihm entgegenſtellte, gefangen und ſchreckte Konſtantinopel. Deſſen großer Sohn Malekſchah ſchenkte ſeinem Vetter Suleiman alles römiſche Land im Weſten vom Euphrat, und ſchickte ihn mit einem großen Heere aus, um es zu erobern, und im Jahr 1073 nannte ſich Suleiman Fürſt von Romanien, hatte zu Nicea ſeinen Wohnſitz, und verheerte vor den Augen des römiſchen Kaiſers die Küſte Kleinaſiens, welche ſeiner Hauptſtadt gegenüber lag. Zu gleicher Zeit ſandte Malekſchah ſeinen Bruder Thuthuſch nach Syrien mit einem anſehnlichen Heer, und dieſer unterwarf ſich die ganze ſyriſche Küſte von Antiochien bis nach Aegypten hin, welche er unter der Hoheit ſeines Bruders beherrſchte. Nun wandten die Kaiſer der Römer ſich an die abendländiſchen Chriſten, und baten um Hülfe gegen die furchtbare Macht der Türken. Damals ſaß auf dem päpſtlichen Stuhl Gregor der Siebente, ein Mann, der zu jeder kühnen Unternehmung fähig war. In der Hoffnung, bey dieſer Gelegenheit auch die Griechen zur Anerkennung ſeiner Würde als des oberſten Biſchofs der Chriſtenheit zu bewegen, forderte er durch mehrere Schreiben die abendländiſche Chriſtenheit im Allgemeinen [104]) und mehrere Chriſten insbeſondere [105]) auf, ihren von den Saracenen unterdrückten Brüdern zu helfen, für den himmliſchen König zu ſtreiten und zu zeigen, daß ſie Gottes Kinder ſeyen. Er gab ihnen auch die Hoffnung, daß er ſelbſt

[104]) Epistolar. Gregor. VII. (in Mansi Collect. Concil. T. XX.) I, 46. II, 37. vom Jahr 1074.

[105]) Z. B. den Graf Wilhelm von Burgund, der ſeinem Vorgänger Alexander II. verſprochen hatte, dem päpſtlichen Stuhl mit dem Grafen von St. Gilles und einigen andern wider die Normänner zu helfen. Sie ſollten dafür nach Konſtantinopel ziehen.

mit ihnen zu dem rühmlichen Kampfe ausziehen werde [106]). Aber ihn riefen bald die Streitigkeiten, in welche der päpstliche Stuhl mit dem König Heinrich dem Vierten von Deutschland verwickelt wurde, von diesem Unternehmen ab. Denn die Kirche im Abendlande unabhängig zu machen von aller weltlichen Gewalt, war ihm wichtiger, als der morgenländischen Kirche gegen die Türken zu helfen. Sein Nachfolger, der Papst Victor der Dritte, hätte vielleicht Gregors Plan zu einem Kriegszug der Christen ins Morgenland wieder aufgenommen, wenn ihm eine günstigere Lage des päpstlichen Stuhls und eine längere Regierung zu Theil geworden wäre. Er ließ zuerst im Jahr 1086 in Italien einen Kriegszug gegen die Ungläubigen in Afrika, welche zu dieser Zeit die italienische Küste häufig verwüsteten, predigen, indem er allen denen, welche daran Theil nehmen würden, vollkommene Vergebung ihrer Sünden zusicherte [107]). Mit der Fahne des heil. Peter ging ein großes christliches Heer nach Africa, zerstörte die beträchtlichste Stadt der Araber und mordete ihrer hundert Tausend.

Seit der Zeit, daß Jerusalem von den Seldschuckischen Türken erobert war, wurden die Klagen der dort

[106]) Epist. II, 37. Proinde ex parte b. Petri rogamus, monemus et invitamus, ut eo modo quem portitor horum dixerit ad nos, quidam vestrum veniant qui Christianam fidem vultis defendere et caelesti regi militare ut cum eis viam favente Deo praeparemus omnibus qui caelestem nobilitatem defendendo per nos ultra mare volunt transire et quod Dei sunt filii non timent ostendere.

[107]) Leonis Ostiensis Chron. Cassin. in Murator. SS. rer. Ital. T. IV. ad a. 1086. Es war also keine Erfindung Urbans II, den Kreuzbrüdern den Ablaß zu verheißen, wie oft behauptet worden ist; z. B. von Robertson in der Gesch. Karls V. Th. II. (der deutschen Uebersetzung von Remer) S. 131.

wohnenden Chriſten und der dahin wallenden Pilger über die ſchrecklichen Leiden, welche ſie ertragen müßten, lauter und dringender; denn war auch des Sultans Malekſchah Gemüth durch Liebe zu den Wiſſenſchaften gemildert, ſo waren es nicht die Gemüther der Türkenhorden und ihrer Anführer, welchen für die geleiſteten Dienſte nach türkiſcher Weiſe einzelne Städte in Syrien überlaſſen wurden. So ertheilte Thuthuſch, Malekſchahs Bruder, welcher Syrien erobert hatte, dem Turkomanen Orthok, dem
J. 1086. Anführer einer ſolchen Horde, die heilige Stadt Jeruſalem [108]). Dieſes Volk kannte kein anderes Recht, als welches die Waffen dem Mächtigen geben. Der Zuſtand der Chriſten in Jeruſalem und in andern Städten des gelobten Landes ward ſchrecklich; ſie erfuhren von den Türken die entehrendſten Mißhandlungen, ihre wilden Scharen drangen in die Kirchen, ſetzten die Chriſten während des Gottesdienſtes durch den wildeſten Lärm in Schrekken, erſtiegen die Altäre, ſtürzten die Kelche um, traten die geweihten Gefäße mit Füßen, zerſchlugen die marmornen Säulen und die Bilder, mißhandelten die Prieſter, und riſſen zu Jeruſalem ſelbſt den Patriarchen bey dem Bart und bey den Haaren des Hauptes von ſeinem Sitz auf die Erde, und warfen ihn ins Gefängniß, damit die Chriſten ihn mit großen Summen wieder löſen ſollten. Die Chriſten zu Jeruſalem waren in beſtändiger Furcht, und ſie begleiteten daher die abendländiſchen Pilger auf jedem ihrer Schritte, damit dieſe nicht durch unvorſichtiges Betragen die Wuth der Türken reizten. Je beſchwerlicher die Pilgerfahrt dahin ward, deſto begieri-

108) Abulfedae Annales moslem. T. III. ad a. 477.

ger und häufiger ward sie von den abendländischen Christen unternommen; da die Türken von ihnen mit viel größerer Strenge als die Statthalter der Chalifen von Aegypten das Eingangsgeld forderten, so lagen oft Tausende von armen Pilgern oder von solchen, welche auf der Reise das Ihrige verloren hatten, vor der Stadt, auf die Erlaubniß zum Hereinkommen wartend, und kamen durch Hunger und Blöße um. Wenn sie hereingelassen wurden, waren sie den verarmten Christen in Jerusalem zur Last, denn die Hospitäler reichten nicht hin, um die große Menge der Pilger zu beherbergen und zu unterhalten [109]). Die morgenländischen Christen kamen nach Europa, klagten über das Elend, in welchem sie seufzeten, und flehten um Hülfe. Die Pilger, welche in ihre Heimath zurückkamen, bestätigten die Wahrheit ihrer Klagen und unterstützten ihr Flehen um Beystand [110]). Da gedachten viele der Aufforderung des Papstes Gregor des Siebenten, wider die Ungläubigen für den himmlischen König zu streiten, und viele edle Herren wünschten sehnlichst, die den Christen wiederfahrne Schmach ritterlich mit den Waffen an den Türken zu rächen [111]).

109) Wilhelm. Tyr. I, 10.

110) Videbamus aliquando cives ipsius Jerusalem inter nos mendicos et exules: videbamus indigenas Antiochiae casum locorum sanctorum deplorantes, sibique paupertatis suppliciter stipem publicam implorantes. Aliqui condolebamus egenis: peregrinis: id ipsum siquidem per nostros, siquando revertebantur, audiebamus. Baldrici Histor. Hierös. in Bongars. Gest. Dei per Fr. T. I. p. 86.

111) z. B. der Herzog Gottfried von Lothringen.

Die Normannen in Frankreich, nachdem ſie für das ihnen verliehene Land das Chriſtenthum angenommen hatten, waren eifrig in Ausübung der Pflichten ihres Chriſtenthums, und wallten daher auch häufig nach dem heiligen Lande [88]). Im acht und neunzigſten Jahre, nachdem die
J. 1010. Normannen Chriſten geworden waren, unternahm Radulf, ein Normänniſcher Graf, mit anſehnlicher Begleitung eine Pilgerfahrt nach dem heiligen Lande, blieb aber in Apulien, half auf des Papſtes Geſuch dem Griechiſchen Statthalter von Benevent gegen die Rebellen in ſeinem Lande und gegen die Saracenen, und legte den Grund zu der normänniſchen Herrſchaft in Italien [89]). Der normänniſche Herzog Richard II., wenn er auch nicht ſelbſt nach Jeruſalem pilgerte, unterſtützte doch durch Almoſen die Chriſten im gelobten Lande, und jährlich kamen Mönche vom Berge Sinai nach Rouen, um ſeine Geſchenke für ihr Kloſter zu empfangen [90]). Richards Nachfolger, der Herzog Robert, entſchloß ſich im Jahre 1035 ſelbſt zu einer Wallfahrt nach Jeruſalem [91]) ungeachtet aller Gegenvorſtellungen ſeiner Barone. Die Erzählung [92]) von ſeiner Pilgerfahrt wird

[88]) Orderic. Vitalis in Du Chesne Scriptt. Norm. S. 459 folg.

[89]) Chronic. Willelmi Godelli bey Bouquet T. X. S. 262.

[90]) Einer dieſer Mönche war der berühmte heil. Simeon, welcher fünf Sprachen, die Aegyptiſche, Syriſche, Arabiſche, Griechiſche und Lateiniſche verſtand, und die Stiftung der Abtey der heil. Dreyeinigkeit, hernach der heil. Katharina, veranlaßte, wo faſt zu gleicher Zeit eine gelehrte Schule errichtet wurde. Histoire litér. de France T. VII. S. 61.

[91]) Um, wie man ſagte, für die Vergiftung ſeines Bruders Richard zu büßen. Robertus dicitur veneno necasse Richardum fratrem suum. Quare VII anno ducatus sui nudipes Hierusalem abiit. Chronicon S. Martini Turonens. Bey Bouquet T. X. S. 225.

[92]) Aus einer gleichzeitigen Chronique de Normandie bey Bouquet T. XI. S. 326 folg.

am beſten zeigen, auf welche Art viele damals nach dem heiligen Grabe pilgerten. Robert führte, ehe er den Pilgerſtab nahm, ſeinen Sohn, Wilhelm den Unechten, welchen er zu ſeinem Nachfolger beſtimmt hatte, nach Paris zum König Heinrich dem erſten von Frankreich, und ließ ihn in ſeiner Gegenwart dem König als ſeinem Lehnsherrn huldigen. Darauf verließ er mit einer großen Anzahl von Rittern, Baronen und andern [93]) ſein Herzogthum. Er ſelbſt ging wie jeder andere Pilger barfuß und im Pilgerhemd, trug ſelbſt den Stab und die Taſche, ließ, wenn er durch eine Stadt zog, ſein Gefolge voraus durchziehen, dem er allein demüthig nachfolgte, und ertrug geduldig die Schmach, welche von dem muthwilligen Pöbel ihm wiederfuhr. Als in einer feſten Stadt jenſeit Beſançon, wo die Pilgergeſellſchaft übernachtete, einer der Thorwächter, welcher ihr die Thore am andern Morgen öffnete, dem Herzog mit einen Stock einen ſehr heftigen Schlag auf den Rücken gab [94]), wollten ſeine Leute dieſen Muthwillen mit dem Tode des Thäters rächen. Dies verbot ihnen der Herzog; „denn,“ ſprach er, „ein Pilger muß alles zu Gottes Liebe erdulden, und dieſer Schlag iſt mir lieber, als die beſte Stadt meines Herzogthums [95]). So zog er durch Burgund, die Provence und die Lombardie nach Rom, wo ihm der Papſt das Kreuz ertheilte [96]). Dann begab

[93]) Grant foison de Chevaliers, Barons et aultres gens de Normandie.

[94]) L'un de ceulx qui gaitoit et gardoit la porte, haulce ung baston que il tenoit et fiert le Duc parmi les espaules, tant qu'il le fist tout canceler.

[95]) Le Duc leur deffendit fort, et dist que raison est que pelerins soffrent par l'amour de Dieu; ainsi le Duc Robert garanti de la mort celui qui l'avoit feru et dist a ses gens, que mieulx amoit le cop qui lui avoit donné que la meilleur cité qu'il eust.

[96]) Robert print là la croix du Pape qui là estoit.

J. 1095. Paläſtina angreifen, wollten. Daher mahnte ſelbſt der Papſt die ſpaniſchen Chriſtenvon der Pilgerſchaft nach dem gelobten Lande ab, und rieth ihnen, das Geld, welches ſie dazu beſtimmt hätten, zur Wiederherſtellung ihrer zerſtörten Kirchen und zur Bekämpfung der Ungläubigen in ihrem Lande anzuwenden [49]). Nur ein Graf aus Spanien [50]) wird unter den Theilnehmern am erſten Kreuzzuge erwähnt.

Kein König hatte zum Heerführer der ſich ſammelnden Heerſcharen ſich erboten. Frankreichs König Philipp hatte wegen des Bannes, der auf ihm lag, der Führer eines ſo heiligen Heeres nicht ſeyn. Heinrich der Vierte von Deutſchland war gegen das geiſtliche Reich zu ſehr erbittert, als daß er die Plane deſſelben hätte unterſtützen mögen, und Wilhelm von England hatte zu wenig Rittergeiſt und perſönliche Tapferkeit, um thätigen Antheil an einem ſo kühnen Beginnen zu nehmen. Und wo war ein andrer König reich und mächtig genug, um an der Spitze dieſes Heeres mit königlichem Anſtand einherzuziehen. Darum ſammelte jeder Herzog oder Graf, der durch Reichthum und Gewalt auf eine würdige Weiſe der Anführer eines Heeres zu ſeyn und die Armeen zu unterſtützen im Stande war, für ſich die Kreuzbrüder, welche unter ſeinem Panier ſtreiten wollten.

Unter ihnen ragte hervor Gottfried, Herzog von Niederlothringen, nach dem Stammſchloſſe ſeines Geſchlechts

[49]) S. Epist. Urbani P. ad proceres provinc. Tarraconens. de a. 1089. ap. Mansi Concil. T. XX. p. 702.

[50]) Guilielmus Ceretaniae Comes. Mariana Histor. de rob. Hispan. L. X. c. 3.

hatte; Robert aber vertheilte alles sogleich unter die Armen und unter seine Begleiter, und machte auch den Muselmännern herrliche Geschenke. Auf der Rückkehr starb er zu Nicea an einer Krankheit, welche er sich durch schlechtes Getränk zugezogen hatte, und die Reliquien, welche er auf dieser Wallfahrt gesammelt hatte, wurden in der von ihm gestifteten Abtey Cerisy niedergelegt.

Von andrer Art war die Wallfahrt, welche dreyßig Jahr nach dieser einige deutsche Bischöffe unternahmen. Im Jahre tausend und fünf und sechszig zogen Siegfried, Erzbischof von Maynz, die Bischöffe Günther von Bamberg, Otto von Regensburg und Wilhelm von Utrecht, mit einem Gefolge von sieben Tausend auf dem Wege durch Ungarn nach Jerusalem. Die Bischöffe hatten sich ausgerüstet, als zögen sie zur Feyer eines Beylagers an einem königlichen Hof; sie führten mit sich kostbare Tapeten, welche sie in ihren Herbergen da, wo sie saßen, aufhängen ließen, und viele herrliche Geräthe an Silber und Gold [99]). Der Bischof Günther von Bamberg war ein Mann von so berühmter Schönheit, daß allenthalben, wohin diese Pilger kamen, das Volk zusammenlief, um den schönen Bischof zu sehen, und die Bischöffe oft in ihrer Herberge beunruhigte, so daß sie ihn bitten mußten sich dem Volke zu zeigen [100]).

[99]) Ubi episcopi sedebant, dorsalia pallia pendebant, scutellas et vasa aurea et argentea portabant. Marian. Scotus.

[100]) Statura et forma ita caeteris eminens mortalibus, ut in illo Hierosolymitano itinere ex urbibus et agris spectandi ejus studio profluerent et bene secum actum crederet, cui eum videre contigisset: unde cum positis eis in diversorio plerumque turba intemperans propter eum nimis molesta foret, compulsus est aliquando a caeteris episcopis, ut in publicum procederet et obsidentem foris multitudinem suo spectaculo a caeterorum vexatione avocaret. Lambert. Schafnab.

Die Pracht, mit welcher dieſe Pilger einherzogen, machte dieſe Wallfahrt berühmter, als irgend eine der vorigen [101]), aber ſie reizte auch die Raubſucht der in Syrien herumziehenden arabiſchen Räuberhorden. Am Tage vor dem Oſterfeſte wurden ſie von einer derſelben in der Nähe von Ramla überfallen, und nachdem ihrer viele getödtet waren, genöthigt, in ein verfallenes Karavanſerai [102]) zu flüchten, wo ſie von den Arabern belagert wurden. Nach drey Tagen zwang ſie Hunger und Durſt, den Belagerern einen Vergleich anzubieten. Als aber der Emir, welcher mit ſechszehn Mann hereingelaſſen wurde, von nichts als einer unbedingten Uebergabe hören wollte, und das Anerbieten aller ihrer Güter für ihre Freyheit und ſicheres Geleit abwies, ja ſelbſt das Tuch ſeines Turbans dem ſchönen Biſchof von Bamberg, zum Zeichen, daß er ſein Gefangener ſey, um den Hals warf, indem er ſagte: er wolle ihn als einen Hund vor der Thür aufhängen, und ſein ſchönes Blut trinken, da ergriff ihn der Biſchof und warf ihn zu Boden. Darauf wurden der Emir und ſeine Begleiter in Ketten gelegt. Nun erneuten die Pilger ſelbſt den Kampf mit den Arabern, und als dieſe mit größerer Wuth als vorher ſie beſchoſſen, wurden die arabiſchen Gefangenen auf der Mauer da, wohin die meiſten Pfeile fielen, und neben jedem ein Mann mit gezogenem Schwerte geſtellt, der drohete ihm den Kopf

101) Sie wird deswegen in den meiſten Chroniken dieſer Zeit erzählt. Die ausführlichſte Nachricht findet ſich in den Chroniken des Marianus Scotus, der unter dem Erzbiſchof Siegfried Presbyter zu Maynz war und 1080 ſtarb. Pistor. SS. Germ. ed. Struve T. I. S. 651. und Lambert von Aſchaffenburg ebendaſelbſt S. 332 folg.

102) Quoddam castellum, nomine Carvasalim. Mar. Scot. Vergl. Lamb. Schafnab.

abzuschlagen, wenn länger geschossen werde. Der Sohn des Emirs hielt die Seinigen zurück, um seinen Vater zu retten, und bald hernach kam der Statthalter von Ramla den Pilgern zu Hülfe, bey dessen Ankunft die Araber flohen. Dieser freute sich, den Emir in seine Gewalt zu bekommen, der so viele Räubereyen verübt hatte, und führte die Pilger für ein Geschenk nach Jerusalem, und wieder zurück bis ans Meer. Aber von den sieben Tausend Pilgern kamen nur zwey Tausend wieder in ihr Vaterland. Auch der schöne Bischof Günther starb auf dem Rückwege in Ungarn.

Je mehr zu dieser Zeit die Macht der Türken, deren oberste Befehlshaber seit hundert Jahren [103]) unter dem Namen Emir al omra mehr über das Reich der Abbasidischen Chalifen herrschten, als die Chalifen selbst, sich vergrößerte, desto mehr verschlimmerte sich der Zustand der Christen im Morgenlande, und desto gefährlicher wurden die Pilgerreisen dahin. Endlich kam Togrulbek aus der Familie Seldschuk, der Anführer einer großen Türkenhorde, aus Chorasan nach Bagdad, verdrängte die Familie Bujah von der Würde des Emir al omra, beraubte den Chalifen von Bagdad auch des Schattens der weltlichen Gewalt, indem er ihm nur die Würde des obersten Priesterthums ließ, und herrschte als Sultan über alle Länder des Chalifats. Schon Togrulbek erweiterte seine Eroberungen bis gegen den Euphrat, wo bey der Schwäche des Regiments der Chalifen die Griechen das Land sich wieder unterworfen hatten. Sein Neffe Alp Arslan drang sogar bis Ikonium in Kleinasien vor, nahm den Die Türken.

[103]) Seit 937.

Kaiſer der Römer Romanus Diogenes, der ſelbſt mit einem Heer ſich ihm entgegenſtellte, gefangen und ſchreckte Konſtantinopel. Deſſen großer Sohn Malekſchah ſchenkte ſeinem Vetter Suleiman alles römiſche Land im Weſten vom Euphrat, und ſchickte ihn mit einem großen Heere aus, um es zu erobern, und im Jahr 1073 nannte ſich Suleiman Fürſt von Romanien, hatte zu Nicea ſeinen Wohnſitz, und verheerte vor den Augen des römiſchen Kaiſers die Küſte Kleinaſiens, welche ſeiner Hauptſtadt gegenüber lag. Zu gleicher Zeit ſandte Malekſchah ſeinen Bruder Thuthuſch nach Syrien mit einem anſehnlichen Heer, und dieſer unterwarf ſich die ganze ſyriſche Küſte von Antiochien bis nach Aegypten hin, welche er unter der Hoheit ſeines Bruders beherrſchte. Nun wandten die Kaiſer der Römer ſich an die abendländiſchen Chriſten, und baten um Hülfe gegen die furchtbare Macht der Türken. Damals ſaß auf dem päpſtlichen Stuhl Gregor der Siebente, ein Mann, der zu jeder kühnen Unternehmung fähig war. In der Hoffnung, bey dieſer Gelegenheit auch die Griechen zur Anerkennung ſeiner Würde als des oberſten Biſchofs der Chriſtenheit zu bewegen, forderte er durch mehrere Schreiben die abendländiſche Chriſtenheit im Allgemeinen [104]) und mehrere Chriſten insbeſondere [105]) auf, ihren von den Saracenen unterdrückten Brüdern zu helfen, für den himmliſchen König zu ſtreiten und zu zeigen, daß ſie Gottes Kinder ſeyen. Er gab ihnen auch die Hoffnung, daß er ſelbſt

[104]) Epistolar. Gregor. VII. (in Mansi Collect. Concil. T. XX.) I, 46. II, 37. vom Jahr 1074.

[105]) Z. B. den Graf Wilhelm von Burgund, der ſeinem Vorgänger Alexander II. verſprochen hatte, dem päpſtlichen Stuhl mit dem Grafen von St. Gilles und einigen andern wider die Normänner zu helfen. Sie ſollten dafür nach Konſtantinopel ziehen.

mit ihnen zu dem rühmlichen Kampfe ausziehen werde [106]). Aber ihn riefen bald die Streitigkeiten, in welche der päpstliche Stuhl mit dem König Heinrich dem Vierten von Deutschland verwickelt wurde, von diesem Unternehmen ab. Denn die Kirche im Abendlande unabhängig zu machen von aller weltlichen Gewalt, war ihm wichtiger, als der morgenländischen Kirche gegen die Türken zu helfen. Sein Nachfolger, der Papst Victor der Dritte, hätte vielleicht Gregors Plan zu einem Kriegszug der Christen ins Morgenland wieder aufgenommen, wenn ihm eine günstigere Lage des päpstlichen Stuhls und eine längere Regierung zu Theil geworden wäre. Er ließ zuerst im Jahr 1086 in Italien einen Kriegszug gegen die Ungläubigen in Afrika, welche zu dieser Zeit die italienische Küste häufig verwüsteten, predigen, indem er allen denen, welche daran Theil nehmen würden, vollkommene Vergebung ihrer Sünden zusicherte [107]). Mit der Fahne des heil. Peter ging ein großes christliches Heer nach Africa, zerstörte die beträchtlichste Stadt der Araber und mordete ihrer hundert Tausend.

Seit der Zeit, daß Jerusalem von den Seldschuckischen Türken erobert war, wurden die Klagen der dort

[106]) Epist. II, 37. Proinde ex parte b. Petri rogamus, monemus et invitamus, ut eo modo quem portitor horum dixerit ad nos, quidam vestrum veniant qui Christianam fidem vultis defendere et caelesti regi militare ut cum eis viam favente Deo praeparemus omnibus qui caelestem nobilitatem defendendo per nos ultra mare volunt transire et quod Dei sunt filii non timent ostendere.

[107]) Leonis Ostiensis Chron. Cassin. in Murator. SS. rer. Ital. T. IV. ad a. 1086. Es war also keine Erfindung Urbans II, den Kreuzbrüdern den Ablaß zu verheißen, wie oft behauptet worden ist, z. B. von Robertson in der Gesch. Karls V. Th. II. (der deutschen Uebersetzung von Remer) S. 131.

J. 1095. nach dem Morgenlande zu ziehen und die Türken zu vertreiben [60]). Sobald Gottfried durch die Einladung des Papſtes und die Ermahnung ſeines Biſchofs zur Annahme des Kreuzes bewogen war, verſöhnte er ſich mit dem Biſchof Richer zu Verdun, welchem er ſchon den Abſagebrief zugeſchickt hatte, verkaufte ſeine eigenen Beſitzungen Moſay und Sathanay [61]), welche er gegen den Biſchof befeſtiget hatte, der Kirche der lieben Frau zu Verdun für eine anſehnliche Summe Geldes, zerſtörte das Schloß Falkenberg, welches er in dem Lande des Biſchofs erbauet hatte [62]), und verpfändete ſein Stammſchloß Bouillon der Kirche des heil. Lamberts zu Lüttich für dreyzehn Hundert Mark Silber und Ein Pfund Gold, unter der Bedingung, daß es an die Kirche verfallen ſeyn ſollte, wenn es nicht von ihm oder ſeinen drey nächſten Nachfolgern eingelöſt werde [63]). Bald nach ihm nahmen ſeine Brüder Euſtach und Balduin [64]) und ihr Neffe Balduin von Rames, Sohn Hugos von Rechel, das Kreuz an, und rüſteten ſich und ihre Leute gemeinſchaftlich mit ihrem Bruder.

Herzog Robert von der Normandie, der Sohn des

[60]) Gottfrieds Mutter erzählte oft, daß ſie von ihrem Sohne gehört ſe desiderare proficisci Iherosolymam et hoc non simpliciter ut alii, sed cum violentia exercitus, si sibi copia supperet, magni. Guib. Abb. p. 485. Vergl. Albert. Aquens. l. VI. c. 26.

[61]) Mosacum, Sathanacum.

[62]) Laurentii de Leodio Histor. Virdunens. bey Bouquet SS. rer. Fr. T. XIII. S. 631.

[63]) S. die von du Cange zu Anna Comnena S. 285 angeführten Stellen.

[64]) Balduin erhielt von dem Biſchof zu Lüttich die Grafenſtelle in der Stadt (Comitatum urbis), welche Gottfried zurückgegeben hatte. Als auch er das Kreuz annahm, übergab der Biſchof ſie dem Grafen Dietrich von Bar. Laurent. de Leod. a. a. O.

Eroberers Wilhelm und Bruder des damaligen Königs von J. 1095.
England Wilhelms des Rothen, an Reichthum und Anse-
hen selbst dem Herzog von Lothringen vorzuziehen [65]), sam-
melte auch zu seinem Panier viele Pilger. Ihm war nach
seines Vaters Tode die Normandie zugefallen, aber er
konnte nicht zum ruhigen Besitz seiner Erbschaft gelangen.
Das Land war der Tummelplatz von beständiger Empö-
rung und Widerspenstigkeit der Barone, von Fehden, Be-
raubungen der Kirchen und Klöster, und von Ermordun-
gen. Robert war zu schwach, um diesen Unordnungen zu
steuern; er verzieh aus unzeitigem Mitleiden da, wo er
hätte strenge strafen sollen, und war dadurch grausam ge-
gen seine Unterthanen, denn alle Frevler erhoben frech ihr
Haupt, und ungerecht gegen sich, denn er verlor alles An-
sehen bey seinen unruhigen Baronen [66]). Darum theilten
diese sich in die Partey seiner Brüder, Heinrichs, der das
feste Schloß Denfront besaß und ihrer viele durch Geschen-
ke und Versprechungen auf seine Seite gebracht hatte, und
Wilhelms, des Königs von England, dem zwanzig Schlös-
ser in der Normandie angehörten und viele Barone und
mächtige Städte mehr aus Furcht als aus Zuneigung zu-
gethan waren. Daher folgte Robert, der fast ganz ver-
lassen war, gern dem Rath einiger von seinen Geistlichen,
das Kreuz zu nehmen und sein Herzogthum seinem Bru-
der Wilhelm zu übertragen. König Wilhelm nahm es auf
fünf Jahre, und gab dem Herzog Robert zehntausend Mark
Silbers zu seiner Ausrüstung, raubte aber, um diese Sum-

[65]) Genere, divitiis, facundia non secundus duci, sed superior. Radulf. Cadom. gesta Tancredi.

[66]) Misericordiam ejus immisericordem sensit Normannia, dum ea consule per impunitatem rapinarum nec homini parceret nec Deo licentia raptorum. Radulf.

J. 1095. me wieder zu erhalten, den normänniſchen Kirchen alles Silbergeräth, ſelbſt die Reliquienkaſten und die Deckel der Evangelienbücher [67]). Herzog Robert, welcher bis dahin im Vertrauen auf ſeinen großen Reichthum unmäßiger Verſchwendung ergeben war, dem ein guter Hund oder Falke für keinen Preis zu theuer war, machte, ſeitdem er das Kreuz genommen hatte, von ſeinen Gütern viel ſorgfältigern Gebrauch [68]).

Der Graf Robert von Flandern, ein tapfrer kühner Ritter, hatte ſchon als Pilger das Grab des Herrn beſucht [69]), und alle die Gräuel der Ungläubigen geſehen, deren Erzählung andere bewog, das Kreuz zu nehmen. An ihn zuerſt hatte der Kaiſer der Griechen Manuel ſich gewandt, als er bey den tapfern Rittern der deutſchen Völker Hülfe gegen die Türken ſuchte, welchen er mit den entarteten Griechen nicht zu widerſtehn vermochte, damit Roberts Beyſpiel die übrigen Fürſten aufmuntere; er hatte ihm die Noth der Chriſten und die Entehrung der heiligen Oerter ans Herz gelegt, ihn aber auch die irdiſchen Vortheile erblicken laſſen, welche ein Zug gegen die Ungläubigen bringen werde, großen Reichthum an Gold und Silber und den Genuß der ſchönſten Dirnen [70]). Darum war auch

[67]) Orderic. Vital. p. 722. 723.

[68]) Fines patrios egressus, magna ex parte luxum domuit. Rad.

[69]) Iherosolymam orationis gratia profectus. Guib. Abb. p. 475.

[70]) Adjicit (Imperator), ut si non cohibitio tanti mali, si non praefatorum Sanctorum ad hoc ipsum eos animaret amor, saltem auri argentique, quorum innumerabiles illic habentur copiae, cupiditas inliceret. Infert denique et quiddam bonorum virorum frugalitati incompetens, ut videlicet praeter haec universa pulcherrimarum feminarum voluptate trahantur. Doch meint Guibert die Schönheit der

Aufopferung erfordert wurde. Denn er enthielt ſich nur des Brots und des Fleiſches, labte ſich aber dafür an allen andern Speiſen und am Wein. Dennoch machte ihn dieſe Lebensart ehrwürdiger und heiliger in den Augen derer, welche ihn kannten, als Biſchöffe und Aebte. Seine auffallende Geſtalt, die hellen feurigen Augen in ſeinem hagern verſchrobenen Körper, und mit dieſem der Strom ſeiner Beredſamkeit, der alles mit ſich fortriß, wohin er ſich ergoß, vermehrten das Anſehen, welches bey ſeinen Zeitgenoſſen ſein den Werken der Frömmigkeit gewidmetes Leben ihm gab.

Auch er unternahm in den Jahren 1093 und 1094, um zur vollkommenen Heiligkeit zu gelangen, eine Wallfahrt nach Jeruſalem. Von einem Chriſten daſelbſt, der ihn gaſtfreundlich in ſein Haus aufnahm, hörte er mit Entſetzen die Erzählung der Bedrückungen, welche die Chriſten zu Jeruſalem von den Türken erfuhren, und fand Gelegenheit, von ihrer Wahrheit durch eigne Erfahrung ſich zu überzeugen. Von heiligem Eifer entbrannt ging er zu dem Patriarchen Simeon, überhäufte ihn mit Vorwürfen, daß er ſo ruhig es anſehe, wie die heiligſten Oerter von den Türken entweiht, die Gaben der frommen Chriſten geraubt, die Pilgrimme gemißhandelt werden. Der fromme Patriarch antwortete mit Klagen über

croisades pour la recouvrement de la Terre sainte auquel est ajouté la vie de Pierre l'hermite. Paris, 1645. 12.) genauere Nachrichten gegeben, deren Echtheit wenigſtens zweifelhaft iſt. Er ſoll mit Euſtach von Boulogne, dem Vater Gottfrieds, in eine Fehde gegen Robert den Frieſen gezogen, und gefangen genommen ſeyn, nach ſeiner Befreyung die Waffen abgelegt und mit der armen, alten und häßlichen Beatrix von Rouſſy ſich vermählt haben, durch welche er der Stammvater des Edeln von l'Hermite geweſen.

die unglückliche Lage ſeiner Kirche, welche bey der Ohnmacht des griechiſchen Kaiſers verzweifeln müſſe, wenn nicht die Chriſtenheit des Abendlandes ſich ihrer erbarmen, und ihre Schmach an den Türken rächen werde. „Darum," ſprach der Patriarch, „ſende ich dich als Geſandten der Kirche zu Jeruſalem an ihre Tochter im Abendlande, daß du von ihr Erbarmen und Hülfe für ihre unglückliche Mutter erflehen mögeſt." Bereitwillig übernahm Peter den Auftrag und die Briefe an den Papſt und die Könige und Fürſten des Abendlandes, welche der Patriarch ihm gab.

Eines Abends war Peter, beſchäftigt mit Planen für die Ausführung des heiligen Auftrags, in der Kirche der Auferſtehung, um im Gebet den Beyſtand Gottes und der Heiligen zu ſeiner baldigen Abreiſe ſich zu erflehen. Von den Anſtrengungen der Andacht ermüdet fiel er in tiefen Schlaf. Im Traum erſchien ihm Chriſtus und Peter vernahm von dem Heilande die Worte: „Auf, Peter, eile, verrichte mit Muth, was du übernommen haſt; ich werde mit dir ſeyn, denn es iſt Zeit, daß mein heiliger Ort von den Türken gereinigt, und meinen Verehrern geholfen werde." Peter erwachte bey dieſen Worten, verrichtete noch einmal ſein Gebet, eilte zum Patriarchen mit der frohen Nachricht von der Erſcheinung des Erlöſers, und trat am andern Tage die Reiſe nach Antiochien an. Hier fand er ein Schiff zum Abſegeln nach Apulien bereit, und kam nach einer glücklichen Fahrt zu Bari ans Land [2]).

Von dort eilte er nach Rom zum Papſt Urban, überreichte ihm den Brief des Patriarchen, und unterſtützte

[2]) Wilh. Tyr. I, 11. Alb. Aquens. I, 8.

Auch die Theurung wurde gemindert, indem die Kreuzbrüder die vorräthigen Lebensmittel für geringen Preis verkauften, um Geld zu ihrer Ausrüstung zu erhalten [75]). Der Ritter Wilhelm der Zimmermann in dem Lande jenseit der Seine [76]) plünderte, weil sein Eigenthum nicht hinreichte, die armen Landbewohner um seine Burg [77]). Die heilige Absicht sollte das grausame Mittel heiligen. J. 1095.

Die Wunder und Zeichen, welche überall in dieser Zeit sich ereigneten, feuerten den Eifer noch mehr an. Die Geistlichen predigten dem Volke vor, daß schon an demselben Tage, an welchem der Papst zu Clermont das Kreuz gepredigt habe, die Nachricht von dem künftigen Heerzug aller Christen nach Asien, auf wundervolle Art überall verbreitet, die Ungläubigen mit Schrecken erfüllt habe [78]). Ja schon vor dem Concilium zu Clermont hatten die Sterne die Bewegung der Christenheit vorher angedeutet, denn unzählbare Augen in Frankreich sahen am 25. April 1095 sie so dicht wie Hagel vom Himmel fallen [79]). Cometen erschienen am Himmel und Nordlichter mit ungewöhnlich hellem Schein. Ein Presbyter Schwigger sah am hellen Tage um die neunte Tagesstunde am Himmel zwey Männer zu Pferde kämpfen, von welchen der Eine mit einem grossen Kreuz den andern schlug und nach langem Kampfe über-

[75]) Guib. Abb. p. 481.

[76]) Homo Transsequanus.

[77]) Guib. Abb. p. 501.

[78]) Et ut cunctis clareſceret fidelibus, quod haec via a Deo, non ab homine sit constituta (sicut a multis postea comperimus,) ipso die quo haec facta ac dicta sunt, fama praeconans tantae constitutionis totum commovit orbem ita, ut etiam in maritimis Oceani insulis divulgatum esset quod Iherosolymitanum iter in Concilio sic stabilitum fuisser. Robert Mon. p. 34.

[79]) Baldr. p. 88. ut grando, nisi lucerent, pro densitate putaretur.

Die Pracht, mit welcher dieſe Pilger einherzogen, macht dieſe Wallfahrt berühmter, als irgend eine der vorigen.[101] aber ſie reizte auch die Raubſucht der in Syrien herumzie henden arabiſchen Räuberhorden. Am Tage vor dem Oſter feſte wurden ſie von einer derſelben in der Nähe von Ramle überfallen, und nachdem ihrer viele getödtet waren, gend thigt, in ein verfallenes Karavanſerai[102] zu flüchten, w ſie von den Arabern belagert wurden. Nach drey Tage zwang ſie Hunger und Durſt, den Belagerern einen Ve gleich anzubieten. Als aber der Emir, welcher mit ſech zehn Mann hereingelaſſen wurde, von nichts als einer u bedingten Uebergabe hören wollte, und das Anerbieten a ler ihrer Güter für ihre Freyheit und ſicheres Geleit abwie ja ſelbſt das Tuch ſeines Turbans dem ſchönen Biſchof v Bamberg, zum Zeichen, daß er ſein Gefangener ſey, u den Hals warf, indem er ſagte: er wolle ihn als einen Hu vor der Thür aufhängen, und ſein ſchönes Blut trinke da ergriff ihn der Biſchof und warf ihn zu Boden. Dara wurden der Emir und ſeine Begleiter in Ketten gele Nun erneuten die Pilger ſelbſt den Kampf mit den Araber und als dieſe mit größerer Wuth als vorher ſie beſchoſſe wurden die arabiſchen Gefangenen auf der Mauer da, w hin die meiſten Pfeile fielen, und neben jedem ein Ma mit gezogenem Schwerte geſtellt, der drohete ihm den Ko

101) Sie wird deswegen in den meiſten Chroniken dieſer Zeit erzählt. Die ausführlichſte Nachricht findet ſich in den Chroniken des Marianus Scotus, der unter dem Erzbiſchof Siegfried Presbyter zu Maynz war und 1080 ſtarb. Pistor. SS. Germ. ed. Struve T. I. S. 651. und Lambert v Aſchaffenburg ebendaſelbſt S. 3 folg.

102) Quoddam castellu nomine Carvasalim. Ma Scot. Vergl. Lamb. Scha nab.

Trunkenheit und allen Arten von Lastern ergeben wären, J. 1095.
und wie die Saaten, die erlaubte Nahrung, von den Heuschrecken verschont wären, so würde das fromme und nüchterne Volk der Christen von den abendländischen Heeren keinen Schaden leiden [84]).

Während der Rüstungen unterhandelten die Fürsten durch Gesandte, wenn und wie sie ausziehen wollten. Weislich kamen sie überein, daß nicht alle Einen Weg ziehen sollten, damit nicht das viele Volk Einem Lande beschwerlich falle; der Herzog Gottfried sollte durch Ungarn, der Graf Raimund und der Erzbischof Ademar durch Oberitalien und Dalmatien, alle übrigen nach Apulien ziehen und von dort nach Griechenland übergehen. Konstantinopel sollte der Sammelplatz aller Heere seyn, von wo sie gemeinschaftlich auf dem durch die Pilgerfahrten bekannten Wege durch Kleinasien nach Syrien vordringen wollten [85]). Der Papst Urban nahm sich auch jetzt der heiligen Unternehmung, zu welcher er die Christenheit aufgeboten, mit allem Eifer an. Bald nach seiner Zurückkunft nach Italien versammelte er zu Thieta eine Synode, besprach sich mit den Bischöffen über die Meerfahrt und ermahnte sie, das Kreuz in ihren Sprengeln eifrig zu predigen und predigen zu lassen [86]). Zu gleicher Zeit schrieb er an den Kaiser der Griechen Alexius, meldete ihm den glücklichen Erfolg seiner Bemühungen, wodurch ein Heer von dreyhundert Tausend Streitern zum Kriege wider die Ungläubigen versammelt worden, und ersuchte ihn, diesem Heer auf alle Weise beförderlich zu seyn [87]).

[84]) Anna Comn. p. 284. 285.

[85]) Wilh. Tyr. I, 17.

[86]) Chron. Casaur. in d'Achery Spicil. T. V. (4) p. 470.

[87]) Urbani Epp. in Mansi Concil. T. XX. no. 16.

Kaiſer der Römer Romanus Diogenes, der ſelbſt mit einem Heer ſich ihm entgegenſtellte, gefangen und ſchreckte Konſtantinopel. Deſſen großer Sohn Malekſchah ſchenkte ſeinem Vetter Suleiman alles römiſche Land im Weſten vom Euphrat, und ſchickte ihn mit einem großen Heere aus, um es zu erobern, und im Jahr 1073 nannte ſich Suleiman Fürſt von Romanien, hatte zu Nicea ſeinen Wohnſitz, und verheerte vor den Augen des römiſchen Kaiſers die Küſte Kleinaſiens, welche ſeiner Hauptſtadt gegenüber lag. Zu gleicher Zeit ſandte Malekſchah ſeinen Bruder Thuthuſch nach Syrien mit einem anſehnlichen Heer, und dieſer unterwarf ſich die ganze ſyriſche Küſte von Antiochien bis nach Aegypten hin, welche er unter der Hoheit ſeines Bruders beherrſchte. Nun wandten die Kaiſer der Römer ſich an die abendländiſchen Chriſten, und baten um Hülfe gegen die furchtbare Macht der Türken. Damals ſaß auf dem päpſtlichen Stuhl Gregor der Siebente, ein Mann, der zu jeder kühnen Unternehmung fähig war. In der Hoffnung, bey dieſer Gelegenheit auch die Griechen zur Anerkennung ſeiner Würde als des oberſten Biſchofs der Chriſtenheit zu bewegen, forderte er durch mehrere Schreiben die abendländiſche Chriſtenheit im Allgemeinen [104]) und mehrere Chriſten insbeſondere [105]) auf, ihren von den Saracenen unterdrückten Brüdern zu helfen, für den himmliſchen König zu ſtreiten und zu zeigen, daß ſie Gottes Kinder ſeyen. Er gab ihnen auch die Hoffnung, daß er ſelbſt

[104]) Epistolar. Gregor. VII. (in Mansi Collect. Concil. T. XX.) I, 46. II, 37. vom Jahr 1074.

[105]) Z. B. den Graf Wilhelm von Burgund, der ſeinem Vorgänger Alexander II. verſprochen hatte, dem päpſtlichen Stuhl mit dem Grafen von St. Gilles und einigen andern wider die Normänner zu helfen. Sie ſollten dafür nach Konſtantinopel ziehen.

mit ihnen zu dem rühmlichen Kampfe ausziehen werde [106]). Aber ihn riefen bald die Streitigkeiten, in welche der päpstliche Stuhl mit dem König Heinrich dem Vierten von Deutschland verwickelt wurde, von diesem Unternehmen ab. Denn die Kirche im Abendlande unabhängig zu machen von aller weltlichen Gewalt, war ihm wichtiger, als der morgenländischen Kirche gegen die Türken zu helfen. Sein Nachfolger, der Papst Victor der Dritte, hätte vielleicht Gregors Plan zu einem Kriegszug der Christen ins Morgenland wieder aufgenommen, wenn ihm eine günstigere Lage des päpstlichen Stuhls und eine längere Regierung zu Theil geworden wäre. Er ließ zuerst im Jahr 1086 in Italien einen Kriegszug gegen die Ungläubigen in Afrika, welche zu dieser Zeit die italienische Küste häufig verwüsteten, predigen, indem er allen denen, welche daran Theil nehmen würden, vollkommene Vergebung ihrer Sünden zusicherte [107]). Mit der Fahne des heil. Peter ging ein großes christliches Heer nach Africa, zerstörte die beträchtlichste Stadt der Araber und mordete ihrer hundert Tausend.

Seit der Zeit, daß Jerusalem von den Seldschuckischen Türken erobert war, wurden die Klagen der dort

[106]) Epist. II, 37. Proinde ex parte b. Petri rogamus, monemus et invitamus, ut eo modo quem portitor horum dixerit ad nos, quidam vestrum veniant qui Christianam fidem vultis defendere et caelesti regi militare ut cum eis viam favente Deo praeparemus omnibus qui caelestem nobilitatem defendendo per nos ultra mare volunt transire et quod Dei sunt filii non timent ostendere.

[107]) Leonis Ostiensis Chron. Cassin. in Murator. SS. rer. Ital. T. IV. ad a. 1086. Es war also keine Erfindung Urbans II, den Kreuzbrüdern den Ablaß zu verheißen, wie oft behauptet worden ist, z. B. von Robertson in der Gesch. Karls V. Th. II. (der deutschen Uebersetzung von Remer) S. 131.

wohnenden Chriſten und der dahin wallenden Pilger über die ſchrecklichen Leiden, welche ſie ertragen müßten, lauter und dringender; denn war auch des Sultans Maleſchah Gemüth durch Liebe zu den Wiſſenſchaften gemildert, ſo waren es nicht die Gemüther der Türkenherden und ihrer Anführer, welchen für die geleiſteten Dienſte nach türkiſcher Weiſe einzelne Städte in Syrien überlaſſen wurden. So ertheilte Thuthuſch, Maleſchahs Bruder, welcher Syrien erobert hatte, dem Turkomanen Orthok, den
J. 1086. Anführer einer ſolchen Horde, die heilige Stadt Jeruſalem [108]). Dieſes Volk kannte kein anderes Recht, als welches die Waffen dem Mächtigen geben. Der Zuſtand der Chriſten in Jeruſalem und in andern Städten des gelobten Landes ward ſchrecklich; ſie erfuhren von den Türken die entehrendſten Mißhandlungen, ihre wilden Scharen drangen in die Kirchen, ſetzten die Chriſten während des Gottesdienſtes durch den wildeſten Lärm in Schrecken, erſtiegen die Altäre, ſtürzten die Kelche um, traten die geweihten Gefäße mit Füßen, zerſchlugen die marmornen Säulen und die Bilder, mißhandelten die Prieſter und riſſen zu Jeruſalem ſelbſt den Patriarchen bey der Bart und bey den Haaren des Hauptes von ſeinem Sitz auf die Erde, und warfen ihn ins Gefängniß, damit die Chriſten ihn mit großen Summen wieder löſen ſollten. Die Chriſten zu Jeruſalem waren in beſtändiger Furcht, und ſie begleiteten daher die abendländiſchen Pilger auf jedem ihrer Schritte, damit dieſe nicht durch unvorſichtiges Betragen die Wuth der Türken reizten. Je beſchwerlicher die Pilgerfahrt dahin ward, deſto begier-

[108]) Abulfedae Annales moslem. T. III. ad a. 477.

ger und häufiger ward ſie von den abendländiſchen Chriſten unternommen; da die Türken von ihnen mit viel größerer Strenge als die Statthalter der Chalifen von Aegypten das Eingangsgeld forderten, ſo lagen oft Tauſende von armen Pilgern oder von ſolchen, welche auf der Reiſe das Ihrige verloren hatten, vor der Stadt, auf die Erlaubniß zum Hereinkommen wartend, und kamen durch Hunger und Blöße um. Wenn ſie hereingelaſſen wurden, waren ſie den verarmten Chriſten in Jeruſalem zur Laſt, denn die Hoſpitäler reichten nicht hin, um die große Menge der Pilger zu beherbergen und zu unterhalten [109]). Die morgenländiſchen Chriſten kamen nach Europa, klagten über das Elend, in welchem ſie ſeufzten, und flehten um Hülfe. Die Pilger, welche in ihre Heimath zurückkamen, beſtätigten die Wahrheit ihrer Klagen und unterſtützten ihr Flehen um Beyſtand [110]). Da gedachten viele der Aufforderung des Papſtes Gregor des Siebenten, wider die Ungläubigen für den himmliſchen König zu ſtreiten, und viele edle Herren wünſchten ſehnlichſt, die den Chriſten wiederfahrne Schmach ritterlich mit den Waffen an den Türken zu rächen [111]).

[109]) Wilhelm. Tyr. I, 10.

[110]) Videbamus aliquando cives ipsius Jerusalem inter nos mendicos et exules: videbamus indigenas Antiochiae casum locorum sanctorum deplorantes, sibique paupertatis suppliciter stipem publicam implorantes. Alii qui condolebamus egenis: peregrinis: id ipsum siquidem per nostros, siquando revertebantur, audiebamus. Baldrici Histor. Hierös. in Bongars. Gest. Dei per Fr. T. I. p. 86.

[111]) Z. B. der Herzog Gottfried von Lothringen.

Geſchichte der Kreuzzüge.

Erſtes Buch.

Die Gründung des Königreichs Jeruſalem.

Erſtes Kapitel.

Zu der Zeit, da in Frankreich König Philipp, in Deutſchland Kaiſer Heinrich der Vierte, mit dem Papſtthum in heftigem Kampfe waren, dürſteten die Gemüther der Chriſten nach Rache wegen der Schmach, welche dem Grabe Chriſti von den Türken wiederfuhr, und waren daher empfänglich für den Plan, mit den Waffen die heiligen Oerter des gelobten Landes von ihrer ſchimpflichen Herrſchaft zu befreyen. Ein Einſiedler, Peter, aus Amiens gebürtig, faßte dieſen Plan und forderte die Chriſtenheit auf, ihn auszuführen.

Peter hatte den Waffenrock, welchen er wegen ſeines ſchwächlichen Körpers ohne Ruhm trug, mit der Einſiedlerkleidung vertauſcht, und lebte im ſüdlichen Frankreich [1]) mit einer Enthaltſamkeit, zu welcher keine große

[1]) Ich habe nirgends gefunden, in welcher Gegend Peter früherhin als Einſiedler gelebt habe. Guibert ſagt in ſeiner Hist. Hieros. apud Bongars. S. 485. er habe in superiore nescio qua Galliarum parte ſich aufgehalten. Der Jeſuit Peter d'Oultremon hat in ſeinem Leben Peters des Einſiedlers (Traité des dernieres

Aufopferung erfordert wurde. Denn er enthielt ſich nur des Brots und des Fleiſches, labte ſich aber dafür an allen andern Speiſen und am Wein. Dennoch machte ihn dieſe Lebensart ehrwürdiger und heiliger in den Augen deret, welche ihn kannten, als Biſchöffe und Aebte. Seine auffallende Geſtalt, die hellen feurigen Augen in ſeinem hagern verſchrobenen Körper, und mit dieſem der Strom ſeiner Beredſamkeit, der alles mit ſich fortriß, wohin er ſich ergoß, vermehrten das Anſehen, welches bey ſeinen Zeitgenoſſen ſein den Werken der Frömmigkeit gewidmetes Leben ihm gab.

Auch er unternahm in den Jahren 1093 und 1094, um zur vollkommenen Heiligkeit zu gelangen, eine Wallfahrt nach Jeruſalem. Von einem Chriſten daſelbſt, der ihn gaſtfreundlich in ſein Haus aufnahm, hörte er mit Entſetzen die Erzählung der Bedrückungen, welche die Chriſten zu Jeruſalem von den Türken erfuhren, und fand Gelegenheit, von ihrer Wahrheit durch eigne Erfahrung ſich zu überzeugen. Von heiligem Eifer entbrannt ging er zu dem Patriarchen Simeon, überhäufte ihn mit Vorwürfen, daß er ſo ruhig es anſehe, wie die heiligſten Oerter von den Türken entweiht, die Gaben der frommen Chriſten geraubt, die Pilgrimme gemißhandelt werden. Der fromme Patriarch antwortete mit Klagen über

croisades pour la recouvrement de la Terre sainte auquel est ajouté la vie de Pierre l'hermite. Paris, 1645. 12.) genauere Nachrichten gegeben, deren Echtheit wenigſtens zweifelhaft iſt. Er ſoll mit Euſtach von Boulogne, dem Vater Gottfrieds, in eine Fehde gegen Robert den Frieſen gezogen, und gefangen genommen ſeyn, nach ſeiner Befreyung die Waffen abgelegt und mit der armen, alten und häßlichen Beatrix von Rouſſy ſich vermählt haben, durch welche er der Stammvater des Edeln von l'Hermite geweſen.

die unglückliche Lage ſeiner Kirche, welche bey der Ohnmacht des griechiſchen Kaiſers verzweifeln müſſe, wenn nicht die Chriſtenheit des Abendlandes ſich ihrer erbarmen, und ihre Schmach an den Türken rächen werde. „Darum," ſprach der Patriarch, „ſende ich dich als Geſandten der Kirche zu Jeruſalem an ihre Tochter im Abendlande, daß du von ihr Erbarmen und Hülfe für ihre unglückliche Mutter erflehen mögeſt." Bereitwillig übernahm Peter den Auftrag und die Briefe an den Papſt und die Könige und Fürſten des Abendlandes, welche der Patriarch ihm gab.

Eines Abends war Peter, beſchäftigt mit Planen für die Ausführung des heiligen Auftrags, in der Kirche der Auferſtehung, um im Gebet den Beyſtand Gottes und der Heiligen zu ſeiner baldigen Abreiſe ſich zu erflehen. Von den Anſtrengungen der Andacht ermüdet fiel er in tiefen Schlaf. Im Traum erſchien ihm Chriſtus und Peter vernahm von dem Heilande die Worte: „Auf, Peter, eile, verrichte mit Muth, was du übernommen haſt; ich werde mit dir ſeyn, denn es iſt Zeit, daß mein heiliger Ort von den Türken gereinigt, und meinen Verehrern geholfen werde." Peter erwachte bey dieſen Worten, verrichtete noch einmal ſein Gebet, eilte zum Patriarchen mit der frohen Nachricht von der Erſcheinung des Erlöſers, und trat am andern Tage die Reiſe nach Antiochien an. Hier fand er ein Schiff zum Abſegeln nach Apulien bereit, und kam nach einer glücklichen Fahrt zu Bari ans Land [2]).

Von dort eilte er nach Rom zum Papſt Urban, überreichte ihm den Brief des Patriarchen, und unterſtützte

[2]) Will. Tyr. I, 11. Alb. Aquens. I, 2.

dessen Anliegen mit der schauderhaftesten Erzählung der Leiden, welche die Mutter aller Kirchen von ihren Tyrannen erdulde. Zu dieser Zeit, wo Urban in Rom selbst seines Lebens kaum sicher war, vor dem Gegenpapst Guibert und dessen Anhängern, gab er dem Flehen der morgenländischen Kirche um Hülfe gegen ihre Bedrücker Gehör; denn die Päpste verrichteten oft die gewaltigsten Thaten, wenn ihre Macht in Rom am schwächsten war. Urban lobte Peters frommen Eifer und bevollmächtigte ihn durch Briefe an die Großen der Christenheit als seinen und der Kirche zu Jerusalem Gesandten. Nun durchstrich Peter zuerst ganz Italien, überstieg dann die Alpen und fand allenthalben Beyfall und Gehör. Er trat nicht bloß vor den Großen, sondern lieber vor dem Volke auf, las die Briefe des Patriarchen und anderer Christen vor, und bestätigte und unterstützte ihre bittern Klagen, erzählte das Gesicht, in welchem der Sohn Gottes selbst zu seinem Gesandten ihn erklärt, ja er wies selbst einen vom Himmel gefallenen Brief vor, in welchem alles, was er berichtete und versprach, bestätigt wurde [3]). Die Geschenke, mit welchen die frommen Christen ihn überhäuften, wandte er an, um Arme zu unterstützen, oder geschwächte Weiber auszusteuern und ihnen Männer zu verschaffen. Er stellte Einigkeit und Friede her, wo er Uneinigkeit und Streit fand; denn seine Aussprüche wurden als Aussprüche Gottes geachtet. Das Volk ehrte ihn als Heiligen und soll sogar die Haare, welche seinem Maulthier abfielen, als Reliquien [4]) gesammelt haben.

[3]) Orderic. Vitalis ad a. 1096.

[4]) Multa enim fuerat ex his, quae sibi dabantur, dilargitione liberalis: prostitutas mulieres non sine suo munere maritis honestans, in discordibus ubique pacos et foedera, mira au-

1. 1096. überall die beſte Aufnahme bey den Griechen, welche Heer mit Lebensmitteln und Geld, auch Pferden und Waffen beſchenkten, rühte dann in Adrianopel nur 3 Tage, weil er durch Geſandte vom Kaiſer, der vor Begierde brannte, dieſen ſonderbaren Heerführer zu ſehen erſucht ward, ſeinen Marſch zu beſchleunigen, und am erſten Auguſt vor den Mauern der Kaiſerſtadt an. Seinem Heer ward eben der Ort zum Lager angewie auf welchem Walther kurz vorher ſich gelagert hatte; b Heerführer und beyde Heere vereinigten ſich hier nach ten Leiden, in der Hoffnung einer beſſern Zukunft.

Peter ward bald nach ſeiner Ankunft eingeladen, Kaiſer ſich vorzuſtellen, und rührte ihn durch ſeine B ſamkeit und durch die Erzählung ſeiner Unfälle ſo ſehr, der Kaiſer ihn mit zweihundert Byzantien beſchenkte, Lebensmittel und Geld in ſeinem Heer austheilen ließ Alexius rieth ihm, bey Konſtantinopel bis zur Ankunf größern Heere zu verweilen, weil er für ſich zu ſchwach Kampfe mit den Türken ſey [25]). Aber Peters Heer allein über die Türken durch Gottes Hülfe ſiegen. Pilger drangen bey dem Kaiſer darauf, ihnen Schif verſchaffen, welche ihnen, als alle Gegenvorſtellungen f los waren, geliefert wurden. Dann fuhren Peter Walther mit ihren Scharen nach Bithynien über und gen ihr Lager bey Nicomedien auf. Bald darauf zog

[22]) Albert. Aquens. p. 190. Quia feruebat Imperator desiderio videndi eumdem Petrum propter famam quam de illo audierat.

[23]) Belli sacri hist. bey billon. p. 140.

[24]) Alb. Aq. I, 16.

[25]) Anna Comn. p. Belli sacri hist. bey Mabi a. a. O.

Aber die Vollendung behielt Urban einem glänzendern J. 1095.
Concil vor. Nachdem er zu Vercelli die italienischen Geistlichen zur Beförderung der Reise des Herrn [8]) aufgefordert, begab er sich über die Alpen nach Frankreich. Denn Frankreich war das Land, wo von jeher der größte Eifer für das heilige Land gewesen, und sein ungehorsamer König Philipp konnte am leichtesten gedemüthiget werden, wenn seine getreusten und mächtigsten Anhänger auf andere Weise beschäftigt und ihm entzogen wurden; Frankreich sollte also der Schauplatz dieser Verhandlungen seyn. Nachdem auf Provinzialversammlungen zu Puy und an andern Orten die Geistlichkeit vorbereitet war [9]), wurden auf den achten Tag nach dem Feste des heil. Martins die Geistlichen und Layen zum allgemeinen Concil nach Clermont in Auvergne berufen. Urban bereitete alles zu dieser Kirchenversammlung so vor, daß sie eine der glänzendsten werden mußte. Den Geistlichen ward bey Verlust ihrer Pfründe geboten, zu erscheinen, und den Bischöfen insbesondre aufgegeben, die weltlichen Herren in ihrer Diöces zu bewegen, daß sie sich auf dem Concil einfänden [10]). Ganz Frankreich war auch schon durch Peter so für die heilige Unternehmung eingenommen, daß außer vierzehn Erzbischöffen, zwey hundert fünf und zwanzig Bischöffen, vier

8) Via domini. Guib. Abb. II, 6.

9) Albert. Aquens. I, 6.

10) Mansi Concil. T. XX. pag. 694. Der Erzbischof von Rheims schrieb an seine Bischöffe: multi (leg. nulli) vel inopiae vel alicujus necessitatis occasio quin veniat, praebeat audaciam, cum nos nisi personas non ingenti quidem famulorum caterua stipatas requiramus. Quicumque autem post hanc admonitionem nostram sè ab hoc concilio absentaverit, noverit procul dubio, quoniam et ordinis sui periculum incurret et domini papae iram nec impune quidem thesaurizabit.

J. 1095 wüſten, euch einander ſelbſt zu zerfleiſchen und wie die Geier den Leichnamen, ſo den Kriegen und Fehden in entfernte Gegenden nachzuziehen, legt ab den Gürtel eines ſolchen Ritterthums, welches von Gott fern iſt, werdet Ritter Chriſti und eilt herbey zum Schutz der morgenländiſchen Kirche, welche die Milch des göttlichen Worts in euern Mund träufelte.“ Er bat die Alten und Schwachen, und alle, welche außer Stand ſeyn, die Waffen zu führen, nicht mitzuziehen, damit ſie nicht der Sache ſchaden, ſondern lieber durch Geld und auf andere Weiſe die Streitenden zu unterſtützen, wofür er ihnen in gleichem Maße, als denen, welche wirklich mitzögen, vollkommene Vergebung ihrer Sünden ankündigte. Den Geiſtlichen verbot er aber ſtrenge, ohne die Erlaubniß ihrer Biſchöffe ihre Kirchen zu verlaſſen, denn ohne prieſterlichen Segen werde ihr Unternehmen doch keinen glücklichen Fortgang gewinnen. Dann machte er bekannt, wer an der bewaffneten Pilgerſchaft Antheil nehmen wolle, möge nach alter Pilgrimme Sitte mit dem Kreuze ſich bezeichnen. „Ihr meine Brüder und Mitbiſchöffe, Mitprieſter und Miterben Chriſti,“ redete er am Schluß die Geiſtlichen beſonders an, „predigt in den euch anvertrauten Gemeinden das Kreuz, ſchildert ihnen die Noth der Chriſtenheit, und entflammt ihre Herzen, auf daß ſie helfen.“ Viele der Anweſenden wurden durch dieſe Rede zu Thränen erweicht, andre ſah man zittern, als ſähen ſie die Leiden, welche der Papſt beſchrieben, mit eignen Augen, andre ermahnten ihre noch bedenklichen Nachbarn zum Beytritt zu dieſem heiligen Unternehmen [16]).

[16]) Hisce et hujuscemodi aliis alii suffundebantur lachrymis, a Domino Apostolico his qui aderant, luculenter intimatis, alii trepidabant, alii super hac re disceptabant. Baldric. 5.

Nachdem der Papst seine Rede geendigt, drängte sich J. 10
zuerst Bischof Ademar von Puy mit heiterm Angesicht [17]) zu ihm hin, warf sich vor ihm nieder und bat um seine Erlaubniß in den heiligen Krieg zu ziehen, und um seinen Segen. Als er beides erhalten, folgte seinem Beispiel der Bischof Wilhelm von Ausary, und nach diesem der größte Theil der anwesenden Geistlichen und Layen. Dann legte Einer der Kardinäle, welcher den Papst begleitete, im Namen aller Pilgrimme, welche zur Erde niederfielen, das Bekenntniß der Sünden ab, und Urban ertheilte die Absolution [18]). Hierauf nähten alle auf ihre rechte Schulter ein rothes Kreuz [19]).

Bald hernach wurden dem Papst Gesandte des Grafen Raimund von St. Gilles vorgestellt, welche ihm und dem Concil anzeigten, daß ihr Herr das Pilgerkreuz bereits angenommen, und eine beträchtliche Anzahl Ritter versam-

Bongars. S. 88. Wie allgemein starken Eindruck diese Rede machte, auch auf diejenigen, welche nicht Antheil nahmen an dem Zuge, läßt sich auch daraus abnehmen, daß jede Chronik dieses Zeitalters mehrere Bruchstücke derselben enthält; auch einzeln abgeschrieben findet sie sich häufig. Daß sich Verschiedenheiten in der Rede finden, welche die verschiedenen Schriftsteller den Papst halten lassen, ist zu erwarten, da sie nur nach Erinnerungen schrieben. Die Rede in des Erzbischofs Baldric, der selbst beym Concil gegenwärtig war, Geschichte findet sich besser aus einer Vatikanischen Abschrift abgedruckt, in Baronii Annal. eccles. ed. Mansi T. XIX. und darnach in Mansi Concil. T. XX. Der gelehrte Bischof (scolastissimus omnium praesulum) Sidonius zu Clermont nannte des Papstes Beredsamkeit piperatam facundiam. Guibert. Hist. b. Bongars. S. 478.

17) Vultu jocundus. Baldr.

18) His ita completis unus ex Cardinalibus, nomine Gregorius, pro omnibus terrae prostratis dixit confessionem suam. Robert. Mon. S. 32.

19) Πληθος φοινικας φερο, σταυρους ἐπ' ωμων. Anna Comn. S. 284.

wohnenden Christen und der dahin wallenden Pilger über die schrecklichen Leiden, welche sie ertragen müßten, lauter und dringender; denn war auch des Sultans Malekschah Gemüth durch Liebe zu den Wissenschaften gemildert, so waren es nicht die Gemüther der Türkenhorden und ihrer Anführer, welchen für die geleisteten Dienste nach türkischer Weise einzelne Städte in Syrien überlassen wurden. So ertheilte Thuthusch, Malekschahs Bruder, welcher Syrien erobert hatte, dem Turkomanen Orthok, dem
A. 1086. Anführer einer solchen Horde, die heilige Stadt Jerusalem [108]). Dieses Volk kannte kein anderes Recht, als welches die Waffen dem Mächtigen geben. Der Zustand der Christen in Jerusalem und in andern Städten des gelobten Landes ward schrecklich; sie erfuhren von den Türken die entehrendsten Mißhandlungen, ihre wilden Scharen drangen in die Kirchen, setzten die Christen während des Gottesdienstes durch den wildesten Lärm in Schrecken, erstiegen die Altäre, stürzten die Kelche um, traten die geweihten Gefäße mit Füßen, zerschlugen die marmornen Säulen und die Bilder, mißhandelten die Priester, und rissen zu Jerusalem selbst den Patriarchen bey dem Bart und bey den Haaren des Hauptes von seinem Sitz auf die Erde, und warfen ihn ins Gefängniß, damit die Christen ihn mit großen Summen wieder lösen sollten. Die Christen zu Jerusalem waren in beständiger Furcht, und sie begleiteten daher die abendländischen Pilger auf jedem ihrer Schritte, damit diese nicht durch unvorsichtiges Betragen die Wuth der Türken reizten. Je beschwerlicher die Pilgerfahrt dahin ward, desto begier-

[108]) Abulfedae Annales moslem. T. III. ad a. 477.

ger und häufiger ward sie von den abendländischen Christen unternommen; da die Türken von ihnen mit viel größerer Strenge als die Statthalter der Chalifen von Aegypten das Eingangsgeld forderten, so lagen oft Tausende von armen Pilgern oder von solchen, welche auf der Reise das Ihrige verloren hatten, vor der Stadt, auf die Erlaubniß zum Hereinkommen wartend, und kamen durch Hunger und Blöße um. Wenn sie hereingelassen wurden, waren sie den verarmten Christen in Jerusalem zur Last, denn die Hospitäler reichten nicht hin, um die große Menge der Pilger zu beherbergen und zu unterhalten [109]). Die morgenländischen Christen kamen nach Europa, klagten über das Elend, in welchem sie seufzten, und flehten um Hülfe. Die Pilger, welche in ihr Heimath zurückkamen, bestätigten die Wahrheit ihrer Klagen und unterstützten ihr Flehen um Beystand [110]). Da gedachten viele der Aufforderung des Papstes Gregor des Siebenten, wider die Ungläubigen für den himmlischen König zu streiten, und viele edle Herren wünschten sehnlichst, die den Christen wiederfahrne Schmach ritterlich mit den Waffen an den Türken zu rächen [111]).

[109]) Wilhelm. Tyr. I, 10.

[110]) Videbamus aliquando cives ipsius Jerusalem inter nos mendicos et exules: videbamus indigenas Antiochiae casum locorum sanctorum deplorantes, sibique paupertatis suppliciter stipem publicam implorantes. Aliqui condolebamus egenis: peregrinis: id ipsum siquidem per nostros, siquando revertebantur, audiebamus. Baldrici Histor. Hieros. in Bongars. Gest. Dei per Fr. T. I. p. 86.

[111]) Z. B. der Herzog Gottfried von Lothringen.

Geſchichte der Kreuzzüge.

Erſtes Buch.

Die Gründung des Königreichs Jeruſalem.

Erſtes Kapitel.

Zu der Zeit, da in Frankreich König Philipp, in Deutſchland Kaiſer Heinrich der Vierte, mit dem Papſtthum in heftigem Kampfe waren, dürſteten die Gemüther der Chriſten nach Rache wegen der Schmach, welche dem Grabe Chriſti von den Türken wiederfuhr, und waren daher empfänglich für den Plan, mit den Waffen die heiligen Oerter des gelobten Landes von ihrer ſchimpflichen Herrſchaft zu befreyen. Ein Einſiedler, Peter, aus Amiens gebürtig, faßte dieſen Plan und forderte die Chriſtenheit auf, ihn auszuführen.

Peter hatte den Waffenrock, welchen er wegen ſeines ſchwächlichen Körpers ohne Ruhm trug, mit der Einſiedlerkleidung vertauſcht, und lebte im ſüdlichen Frankreich [1]) mit einer Enthaltſamkeit, zu welcher keine große

[1]) Ich habe nirgends gefunden, in welcher Gegend Peter früherhin als Einſiedler gelebt habe. Guibert ſagt in ſeiner Hist. Hieros. apud Bongars. S. 485. er habe in superiore nescio qua Galliarum parte ſich aufgehalten. Der Jeſuit Peter d'Outremon hat in ſeinem Leben Peters des Einſiedlers (Traité des dernieres

Aufopferung erfordert wurde. Denn er enthielt ſich nur des Brots und des Fleiſches, labte ſich aber dafür an allen andern Speiſen und am Wein. Dennoch machte ihn dieſe Lebensart ehrwürdiger und heiliger in den Augen derer, welche ihn kannten, als Biſchöffe und Aebte. Seine auffallende Geſtalt, die hellen feurigen Augen in ſeinem hagern verſchrobenen Körper, und mit dieſem der Strom ſeiner Beredſamkeit, der alles mit ſich fortriß, wohin er ſich ergoß, vermehrten das Anſehen, welches bey ſeinen Zeitgenoſſen ſein den Werken der Frömmigkeit gewidmetes Leben ihm gab.

Auch er unternahm in den Jahren 1093 und 1094, um zur vollkommenen Heiligkeit zu gelangen, eine Wallfahrt nach Jeruſalem. Von einem Chriſten daſelbſt, der ihn gaſtfreundlich in ſein Haus aufnahm, hörte er mit Entſetzen die Erzählung der Bedrückungen, welche die Chriſten zu Jeruſalem von den Türken erfuhren, und fand Gelegenheit, von ihrer Wahrheit durch eigne Erfahrung ſich zu überzeugen. Von heiligem Eifer entbrannt ging er zu dem Patriarchen Simeon, überhäufte ihn mit Vorwürfen, daß er ſo ruhig es anſehe, wie die heiligſten Oerter von den Türken entweiht, die Gaben der frommen Chriſten geraubt, die Pilgrimme gemißhandelt werden. Der fromme Patriarch antwortete mit Klagen über

croisades pour la recouvrement de la Terre sainte auquel est ajouté la vie de Pierre l'hermite. Paris, 1645. 12.) genauere Nachrichten gegeben, deren Echtheit wenigſtens zweifelhaft iſt. Er ſoll mit Euſtach von Boulogne, dem Vater Gottfrieds, in eine Fehde gegen Robert den Frieſen gezogen, und gefangen genommen ſeyn, nach ſeiner Befreyung die Waffen abgelegt und mit der armen, alten und häßlichen Beatrix von Rouſſy ſich vermählt haben, durch welche er der Stammvater des Edeln von l'Hermite geweſen.

die unglückliche Lage ſeiner Kirche, welche bey der Ohnmacht des griechiſchen Kaiſers verzweifeln müſſe, wenn nicht die Chriſtenheit des Abendlandes ſich ihrer erbarmen, und ihre Schmach an den Türken rächen werde. „Darum," ſprach der Patriarch, „ſende ich dich als Geſandten der Kirche zu Jeruſalem an ihre Tochter im Abendlande, daß du von ihr Erbarmen und Hülfe für ihre unglückliche Mutter erflehen mögeſt." Bereitwillig übernahm Peter den Auftrag und die Briefe an den Papſt und die Könige und Fürſten des Abendlandes, welche der Patriarch ihm gab.

Eines Abends war Peter, beſchäftigt mit Planen für die Ausführung des heiligen Auftrags, in der Kirche der Auferſtehung, um im Gebet den Beyſtand Gottes und der Heiligen zu ſeiner baldigen Abreiſe ſich zu erflehen. Von den Anſtrengungen der Andacht ermüdet fiel er in tiefen Schlaf. Im Traum erſchien ihm Chriſtus und Peter vernahm von dem Heilande die Worte: „Auf, Peter, eile, verrichte mit Muth, was du übernommen haſt; ich werde mit dir ſeyn, denn es iſt Zeit, daß mein heiliger Ort von den Türken gereinigt, und meinen Verehrern geholfen werde." Peter erwachte bey dieſen Worten, verrichtete noch einmal ſein Gebet, eilte zum Patriarchen mit der frohen Nachricht von der Erſcheinung des Erlöſers, und trat am andern Tage die Reiſe nach Antiochien an. Hier fand er ein Schiff zum Abſegeln nach Apulien bereit, und kam nach einer glücklichen Fahrt zu Bari ans Land [2]).

Von dort eilte er nach Rom zum Papſt Urban, überreichte ihm den Brief des Patriarchen, und unterſtützt

[2]) Wilh. Tyr. I, 11. Alb. Aquens. I, 2.

deſſen Anliegen mit der ſchauderhafteſten Erzählung der Leiden, welche die Mutter aller Kirchen von ihren Tyrannen erdulde. Zu dieſer Zeit, wo Urban in Rom ſelbſt ſeines Lebens kaum ſicher war, vor dem Gegenpapſt Guibert und deſſen Anhängern, gab er dem Flehen der morgenländiſchen Kirche um Hülfe gegen ihre Bedrücker Gehör; denn die Päpſte verrichteten oft die gewaltigſten Thaten, wenn ihre Macht in Rom am ſchwächſten war. Urban lobte Peters frommen Eifer und bevollmächtigte ihn durch Briefe an die Großen der Chriſtenheit als ſeinen und der Kirche zu Jeruſalem Geſandten. Nun durchſtrich Peter zuerſt ganz Italien, überſtieg dann die Alpen und fand allenthalben Beyfall und Gehör. Er trat nicht bloß vor den Großen, ſondern lieber vor dem Volke auf, las die Briefe der Patriarchen und anderer Chriſten vor, und beſtätigte und unterſtützte ihre bittern Klagen, erzählte das Geſicht, in welchem der Sohn Gottes ſelbſt zu ſeinem Geſandten ihn erklärt, ja er wies ſelbſt einen vom Himmel gefallenen Brief vor, in welchem alles, was er berichtete und verſprach, beſtätigt wurde [3]). Die Geſchenke, mit welchen die frommen Chriſten ihn überhäuften, wandte er an, um Arme zu unterſtützen, oder geſchwächte Weiber auszuſteuern und ihnen Männer zu verſchaffen. Er ſtellte Einigkeit und Friede her, wo er Uneinigkeit und Streit fand; denn ſeine Ausſprüche wurden als Ausſprüche Gottes geachtet. Das Volk ehrte ihn als Heiligen und ſoll ſogar die Haare, welche ſeinem Maulthier abfielen, als Reliquien [4]) geſammelt haben.

[3]) Orderic. Vitalis ad a. 1096.

[4]) Multa enim fuerat ex his, quae sibi dabantur, dilargitione liberalis: prostitutas mulieres non sine suo munere maritis honestans, ; in discordibus ubique paces et foedera, mira au-

J. 1095. Die Wirkungen von Peters Predigten zeigten ſich ſchon auf der Kirchenverſammlung, welche Urban der Zweyte bald nachher zu Piacenza hielt. Wenn gleich dies Concil verſammelt wurde, um dem Könige von Frankreich die Gewalt des Stuhls zu Rom zu zeigen, den römiſchen Kaiſer Heinrich zu demüthigen und den eheloſen Stand der Geiſtlichen zu befeſtigen, ſo geſchah doch ſchon hier ein wichtiger Schritt zur Ausführung des großen Unternehmens. Die Wichtigkeit der zu verhandelnden Sachen machte dies Concil zahlreicher als irgend eines der vorigen. Vier Tauſend Geiſtliche und dreyßig Tauſend Layen verſammelten ſich in Piacenza, und es wird als ein beſonderer Umſtand angemerkt, daß dies Concil wegen der Menge der Anweſenden nicht, wie bisher, in einer Kirche, ſondern auf einem Felde, verſammelt wurde [5]). Hier traten Geſandte des Kaiſers von Konſtantinopel auf, und baten um Hülfe gegen die furchtbare Macht der Türken, welche ihre der Chriſtenheit ſchmähliche Herrſchaft bereits bis an die den Mauern der Hauptſtadt gegenüber liegende Küſte ausgedehnt [6]); und Urban unterſtützte ihre Bitten mit aller Kraft ſeiner Beredſamkeit. Schon damals ſchwur eine große Menge, nach Konſtantinopel zu ziehen, um mit dem Kaiſer der Römer wider die Feinde der Chriſtenheit zu fechten [7]).

toritate restituens. Quidquid agebat nam pie seu loquebatur, quasi quiddam subdivinum videbatur, praesertim cum etiam de ejus mulo pili pro reliquiis raperentur: quod nos non ad veritatem sed vulgo referimus amanti veritatem. Guibert. Abb. I. 8.

[5]) Bertholdus Constantiensis in Urstis. SS. rer. Germ. T. IV.

[6]) Anna Comn. Lib. III. p. 95. X. p. 282.

[7]) Mansi Concil. T. XX. p. 803.

Aber die Vollendung behielt Urban einem glänzendern J. 1095.
Concil vor. Nachdem er zu Vercelli die italienischen Geistlichen zur Beförderung der Reise des Herrn [8]) aufgefordert, begab er sich über die Alpen nach Frankreich. Denn Frankreich war das Land, wo von jeher der größte Eifer für das heilige Land gewesen, und sein ungehorsamer König Philipp konnte am leichtesten gedemüthiget werden, wenn seine getreusten und mächtigsten Anhänger auf andere Weise beschäftigt und ihm entzogen wurden; Frankreich sollte also der Schauplatz dieser Verhandlungen seyn. Nachdem auf Provinzialversammlungen zu Puy und an andern Orten die Geistlichkeit vorbereitet war [9]), wurden auf den achten Tag nach dem Feste des heil. Martins die Geistlichen und Layen zum allgemeinen Concil nach Clermont in Auvergne berufen. Urban bereitete alles zu dieser Kirchenversammlung so vor, daß sie eine der glänzendsten werden mußte. Den Geistlichen ward bey Verlust ihrer Pfründe geboten, zu erscheinen, und den Bischöfen insbesondre aufgegeben, die weltlichen Herren in ihrer Diöces zu bewegen, daß sie sich auf dem Concil einfänden [10]). Ganz Frankreich war auch schon durch Peter so für die heilige Unternehmung eingenommen, daß außer vierzehn Erzbischöffen, zwey hundert fünf und zwanzig Bischöffen, vier

8) Via domini. Guib. Abb. II, 6.

9) Albert. Aquens. I, 6.

10) Mansi Concil. T. XX. pag. 694. Der Erzbischof von Rheims schrieb an seine Bischöffe: multi (leg. nulli) vel infirmi vel alicujus necessitatis occasio quin veniat, praebent audaciam, cum nos nisi personas non ingenti quidem famulorum caterua stipatas requiramus. Quicumque autem post hanc admonitionem nostram sō ab hoc concilio absentaverit, noverit procul dubio, quoniam et ordinis sui periculum incurret et domini papae iram nec impune quidem thesaurizabit.

J. 1095 wüſten, euch einander ſelbſt zu zerfleiſchen und wie die Geier den Leichnamen, ſo den Kriegen und Fehden in entfernte Gegenden nachzuziehen, legt ab den Gürtel eines ſolchen Ritterthums, welches von Gott fern iſt, werdet Ritter Chriſti und eilt herbey zum Schutz der morgenländiſchen Kirche, welche die Milch des göttlichen Worts in euern Mund träufelte.“ Er bat die Alten und Schwachen, und alle, welche außer Stand ſeyn, die Waffen zu führen, nicht mitzuziehen, damit ſie nicht der Sache ſchaden, ſondern lieber durch Geld und auf andere Weiſe die Streitenden zu unterſtützen, wofür er ihnen in gleichem Maße, als denen, welche wirklich mitzögen, vollkommene Vergebung ihrer Sünden ankündigte. Den Geiſtlichen verbot er aber ſtrenge, ohne die Erlaubniß ihrer Biſchöffe ihre Kirchen zu verlaſſen, denn ohne prieſterlichen Segen werde ihr Unternehmen doch keinen glücklichen Fortgang gewinnen. Dann machte er bekannt, wer an der bewaffneten Pilgerſchaft Antheil nehmen wolle, möge nach alter Pilgrimme Sitte mit dem Kreuze ſich bezeichnen. „Ihr meine Brüder und Mitbiſchöffe, Mitprieſter und Miterben Chriſti,“ redete er am Schluß die Geiſtlichen beſonders an, „predigt in den euch anvertrauten Gemeinden das Kreuz, ſchildert ihnen die Noth der Chriſtenheit, und entflammt ihre Herzen, auf daß ſie helfen.“ Viele der Anweſenden wurden durch dieſe Rede zu Thränen erweicht, andre ſah man zittern, als ſähen ſie die Leiden, welche der Papſt beſchrieben, mit eignen Augen, andre ermahnten ihre noch bedenklichen Nachbarn zum Beytritt zu dieſem heiligen Unternehmen [16]).

[16]) Hisce et hujuscemodi aliis alii suffundebantur lachrymis, a Domino Apostolico his qui alii trepidabant, alii super hac aderant, luculenter intimatis, re disceptabant. Baldric. 5.

ser möge zu ihm ins Lager kommen, wenn er ihn kennen J. 1096.
zu lernen wünsche" [17]). Um diese Weigerung Gottfried büßen zu lassen, wählte der Kaiser die unrechten Mittel. Er ließ durch ausgestellte Posten die Verbindung Gottfrieds mit den nachkommenden Pilgerheeren stören, und verbot seinen Unterthanen, Lebensmittel in Gottfrieds Lager zu bringen, damit der Herzog durch Hunger gezwungen werde, dem kaiserlichen Willen sich zu fügen. Aber Alexius zwang dadurch den Herzog, ein Mittel zu ergreifen, wozu er nicht so gern, als Peter und Walther, sich entschloß. Erst als der Mangel höchst drückend ward, und auf Andringen seines Bruders Balduin, gab Gottfried dem Heere die Erlaubniß zu plündern. Der Kaiser ward dadurch genöthigt, sein Verbot aufzuheben, und die Kreuzbrüder selbst ließen gern von den Feindseligkeiten ab, um am andern Tage das Weihnachtsfest würdig zu begehen [18]).

In den ersten vier Tagen nach wiederhergestelltem Frieden fiel nichts vor. Mittlerweile ward die Witterung sehr rauh, und der Regen war so heftig, daß die Zelte den Kreuzbrüdern keinen Schutz mehr gaben. Dieß benutzte der Kaiser. Er schlug dem Herzog vor, sein Heer in die Vorstadt Pera zu verlegen. Dieser nahm den Vorschlag gern an, und führte sein Heer in die schönen Paläste mit den stolzen Thürmen, welche weit am Ufer des Meeres hin sich erstreckten [19]). Hier glaubte Alexius die

[17]) Nach Anna Comnena suchte der Kaiser gleich anfangs den Herzog zu bereden, nach der asiatischen Küste hinüberzugehen, und als er dieß verweigerte, erfolgten jene Maßregeln gegen ihn, unter welchen sie die Entziehung der Zufuhr nicht erwähnt.

[18]) Albert. Aq. II, 10.

[19]) Per palatia et turritas domus, quae spatium triginta milliarium in litore maris compre-

Geſchichte der Kreuzzüge.

Erſtes Buch.

Die Gründung des Königreichs Jeruſalem.

Erſtes Kapitel.

Zu der Zeit, da in Frankreich König Philipp, in Deutſchland Kaiſer Heinrich der Vierte, mit dem Papſtthum in heftigem Kampfe waren, dürſteten die Gemüther der Chriſten nach Rache wegen der Schmach, welche dem Grabe Chriſti von den Türken wiederfuhr, und waren daher empfänglich für den Plan, mit den Waffen die heiligen Oerter des gelobten Landes von ihrer ſchimpflichen Herrſchaft zu befreyen. Ein Einſiedler, Peter, aus Amiens gebürtig, faßte dieſen Plan und forderte die Chriſtenheit auf, ihn auszuführen.

Peter hatte den Waffenrock, welchen er wegen ſeines ſchwächlichen Körpers ohne Ruhm trug, mit der Einſiedlerkleidung vertauſcht, und lebte im ſüdlichen Frankreich [1]) mit einer Enthaltſamkeit, zu welcher keine große

[1]) Ich habe nirgends gefunden, in welcher Gegend Peter früherhin als Einſiedler gelebt habe. Guibert ſagt in ſeiner Hist. Hieros. apud Bongars. S. 485. er habe in superiore nescio qua Galliarum parte ſich aufgehalten. Der Jeſuit Peter d'Outremon hat in ſeinem Leben Peters des Einſiedlers (Traité des dernieres

Aufopferung erfordert wurde. Denn er enthielt ſich nur des Brots und des Fleiſches, labte ſich aber dafür an allen andern Speiſen und am Wein. Dennoch machte ihn dieſe Lebensart ehrwürdiger und heiliger in den Augen derer, welche ihn kannten, als Biſchöffe und Aebte. Seine auffallende Geſtalt, die hellen feurigen Augen in ſeinem hagern verſchrobenen Körper, und mit dieſem der Strom ſeiner Beredſamkeit, der alles mit ſich fortriß, wohin er ſich ergoß, vermehrten das Anſehen, welches bey ſeinen Zeitgenoſſen ſein den Werken der Frömmigkeit gewidmetes Leben ihm gab.

Auch er unternahm in den Jahren 1093 und 1094, um zur vollkommenen Heiligkeit zu gelangen, eine Wallfahrt nach Jeruſalem. Von einem Chriſten daſelbſt, der ihn gaſtfreundlich in ſein Haus aufnahm, hörte er mit Entſetzen die Erzählung der Bedrückungen, welche die Chriſten zu Jeruſalem von den Türken erfuhren, und fand Gelegenheit, von ihrer Wahrheit durch eigne Erfahrung ſich zu überzeugen. Von heiligem Eifer entbrannt ging er zu dem Patriarchen Simeon, überhäufte ihn mit Vorwürfen, daß er ſo ruhig es anſehe, wie die heiligſten Oerter von den Türken entweiht, die Gaben der frommen Chriſten geraubt, die Pilgrimme gemißhandelt werden. Der fromme Patriarch antwortete mit Klagen über

croisades pour la recouvrement de la Terre sainte auquel est ajouté la vie de Pierre l'hermite, Paris, 1645. 12.) genauere Nachrichten gegeben, deren Echtheit wenigſtens zweifelhaft iſt. Er ſoll mit Euſtach von Boulogne, dem Vater Gottfrieds, in eine Fehde gegen Robert den Frieſen gezogen, und gefangen genommen ſeyn, nach ſeiner Befreyung die Waffen abgelegt und mit der armen, alten und häßlichen Beatrix von Rouſſy ſich vermählt haben, durch welche er der Stammvater des Edeln von l'Hermite geweſen.

J. 1097. den Kampf endigte, und Gottfried ihn ins Lager zu kommen hieß. In der Stadt aber war während des Kampfes die größte Furcht. Weil die Gefahr, von den Lateinern erobert zu werden, welches nach der Griechen Beſorgniß ihre Abſicht war, der Stadt an einem Donnerstage drohte, an welchem Tage Alexius das Kaiſerthum mit Miethlingen erobert, und ihrer Plünderung die Stadt preis gegeben hatte, ſo fürchteten die Geringen und Vornehmen, welche dem Kaiſer ergeben waren, ſeinen Untergang an dieſem Tage als göttliche Strafe. Der Kaiſer aber, um ſie zu beruhigen, ſaß unter freyem Himmel auf ſeinem kaiſerlichen Thron ohne Panzer, Schwert und Schild, mit ruhigem Angeſicht, und ſprach den Umherſtehenden Muth ein, wich auch nicht, als Einer neben ſeinem Thron von einem Pfeil der Kreuzbrüder niedergeſtreckt wurde. Es war aber der Donnerstag der Leidenwoche, an welchem die Griechen und Lateiner vor den Mauern der Kaiſerſtadt kämpften [24]).

24) Anna Comnena erzählt, wie gewöhnlich, die Veranlaſſung dieſes Kampfs und den Kampf ſelbſt ganz verſchieden. Der Kaiſer habe einige von Gottfrieds Grafen zu ſich gerufen, um dieſe ſich geneigt zu machen, damit durch ihren Einfluß Gottfried zur Leiſtung des Eides ſich bequeme. Als dieſe wegen ihrer natürlichen Redſeligkeit (διὰ το φυσει λαλον και μακρηγορωτατον) ſich lange in der Stadt verweilt, ſo ſey unter den Lateinern das falſche Gerücht entſtanden, auch ſie ſeyen von dem Kaiſer in Gewahrſam genommen, wodurch die Lateiner bewogen worden, die erzählten Feindſeligkeiten zu üben. Lange habe der Kaiſer dieſe nicht erwiedern wollen. Erſt als die Mauer ſelbſt von den Lateinern beſtürmt, und ein Grieche neben dem Thron des Kaiſers erſchoſſen worden, habe Alexius dem Niceforus befohlen, mit einer Abtheilung der Bogenſchützen gegen ſie auszuziehen, doch habe er ihm geboten, nur die Lateiner zu ſchrecken, ihres Lebens aber ſo viel als möglich zu ſchonen. S. 294. 295.

dessen Anliegen mit der schauderhaftesten Erzählung der Leiden, welche die Mutter aller Kirchen von ihren Tyrannen erdulde. Zu dieser Zeit, wo Urban in Rom selbst seines Lebens kaum sicher war, vor dem Gegenpapst Guibert und dessen Anhängern, gab er dem Flehen der morgenländischen Kirche um Hülfe gegen ihre Bedrücker Gehör; denn die Päpste verrichteten oft die gewaltigsten Thaten, wenn ihre Macht in Rom am schwächsten war. Urban lobte Peters frommen Eifer und bevollmächtigte ihn durch Briefe an die Großen der Christenheit als seinen und der Kirche zu Jerusalem Gesandten. Nun durchstrich Peter zuerst ganz Italien, überstieg dann die Alpen und fand allenthalben Beyfall und Gehör. Er trat nicht bloß vor den Großen, sondern lieber vor dem Volke auf, las die Briefe des Patriarchen und anderer Christen vor, und bestätigte und unterstützte ihre bittern Klagen, erzählte das Gesicht, in welchem der Sohn Gottes selbst zu seinem Gesandten ihn erklärt, ja er wies selbst einen vom Himmel gefallenen Brief vor, in welchem alles, was er berichtete und versprach, bestätigt wurde [3]). Die Geschenke, mit welchen die frommen Christen ihn überhäuften, wandte er an, um Arme zu unterstützen, oder geschwächte Weiber auszusteuern und ihnen Männer zu verschaffen. Er stellte Einigkeit und Friede her, wo er Uneinigkeit und Streit fand; denn seine Aussprüche wurden als Aussprüche Gottes geachtet. Das Volk ehrte ihn als Heiligen und soll sogar die Haare, welche seinem Maulthier abfielen, als Reliquien [4]) gesammelt haben.

[3]) Orderic. Vitalis ad a. 1096.

[4]) Multa enim fuerat ex his, quae sibi dabantur, dilargitione liberalis: prostitutas mulieres non sine suo munere maritis honestans, ; in discordibus ubique pacos et foedera, mira au-

J. 1097. gebig beſchenkt. Von nun an kam in jeder Woche, ſo lang das abendländiſche Pilgervolk vor Konſtantinopel war, ein kaiſerlicher Diener ins Lager mit zehn Scheffeln Geld [30]), welche unter die ärmern Wallbrüder vertheilt wurden. Gottfried, als er mit ſeinen Begleitern ins Lager zurückgekommen, ſandte den kaiſerlichen Prinzen ſeinem Vater heim, und zog mit ſeinem Volk wieder in die Vorſtadt Pera ein. Nun war Friede und freundſchaftliches Vernehmen zwiſchen dem Herzog und dem Kaiſer. Gottfried gebot den Seinigen Ruhe und Ordnung und willige Bezahlung, und Alexius befahl bey Todesſtrafe ſeinen Unterthanen Billigkeit an, und gebot ihnen, alles, was ſie ihnen verkauften, in richtigem Maß zu liefern. Als um Faſtnachten die andern Wallbrüderheere ausgezogen, Boemund und Robert von Flandern bereits zu Dyrrachium gelandet waren, und ſich der Hauptſtadt näherten, verlangte der Kaiſer von Gottfried, mit ſeinem Heer nach Pelekanum in Aſien zu gehen, und fand ihn bereitwillig. Die Wallbrüder lagerten ſich bey Chalcedon, wo wie zu Pera die Geſchenke des Kaiſers fortdauerten, und wenn die Griechen anfingen, die Lebensmittel theurer zu verkaufen, weil dort ihnen die Kreuzbrüder nicht mehr ſchaden konnten, ſo durfte nur Gottfried beym Kaiſer deswegen ſich beſchweren, und die Beſchwerden wurden abgeſtellt.

Das Beyſpiel Gottfrieds, welcher nach des Kaiſers Verlangen den Leheneid geſchworen, machte die meiſten der einzeln nachkommenden Ritter geneigter, des Kaiſers

30) Cum decem modiis monetae Tartaron. Albert. Aquens. a. a. O.

Aber die Vollendung behielt Urban einem glänzendern J. 1095.
Concil vor. Nachdem er zu Vercelli die italieniſchen Geiſtlichen zur Beförderung der Reiſe des Herrn [8]) aufgefordert, begab er ſich über die Alpen nach Frankreich. Denn Frankreich war das Land, wo von jeher der größte Eifer für das heilige Land geweſen, und ſein ungehorſamer König Philipp konnte am leichteſten gedemüthiget werden, wenn ſeine getreuſten und mächtigſten Anhänger auf andere Weiſe beſchäftigt und ihm entzogen wurden; Frankreich ſollte alſo der Schauplatz dieſer Verhandlungen ſeyn. Nachdem auf Provinzialverſammlungen zu Puy und an andern Orten die Geiſtlichkeit vorbereitet war [9]), wurden auf den achten Tag nach dem Feſte des heil. Martins die Geiſtlichen und Layen zum allgemeinen Concil nach Clermont in Auvergne berufen. Urban bereitete alles zu dieſer Kirchenverſammlung ſo vor, daß ſie eine der glänzendſten werden mußte. Den Geiſtlichen ward bey Verluſt ihrer Pfründe geboten, zu erſcheinen, und den Biſchöfen insbeſondre aufgegeben, die weltlichen Herren in ihrer Diöces zu bewegen, daß ſie ſich auf dem Concil einfänden [10]). Ganz Frankreich war auch ſchon durch Peter ſo für die heilige Unternehmung eingenommen, daß außer vierzehn Erzbiſchöffen, zwey hundert fünf und zwanzig Biſchöffen, vier

[8]) Via domini. Guib. Abb. II, 6.

[9]) Albert. Aquens. I, 6.

[10]) Mansi Concil. T. XX. pag. 694. Der Erzbiſchof von Rheims ſchrieb an ſeine Biſchöffe: multi (leg. nulli) vel in opise vel alicujus necessitatis occasio quin veniat, praebeat audaciam, cum nos nisi personas non ingenti quidem famulorum caterva stipatas requiramus. Quicumque autem post hanc admonitionem nostram sō ab hoc concilio absentaverit, noverit procul dubio, quoniam et ordinis sui periculum incurret et domini papae iram nec impune quidem thesaurizabit.

J. 1097. Sobald Boemund das Kreuz angenommen, gewann er durch Schmeicheleyen und Geſchenke [3]) ſeinen Neffen Tankred, daß auch dieſer das Kreuz annahm, und unter ihm zu ſtreiten gelobte. So vereinigten ſich zwey Ritter des verſchiedenſten Charakters zum Streit für Chriſtum. Tankred wich ſeinem Oheim Boemund nicht an Tapferkeit und Ritterſinn; aber er war ſo fromm als dieſer herrſchſüchtig, habſüchtig und ruhmbegierig, ſo menſchenfreundlich und liebreich, als dieſer rauh und hart. Tankred war damals bereits ſeit längerer Zeit zweifelhaft, ob es nicht Pflicht ſey, den Waffenrock gegen das Prieſtergewand zu vertauſchen, weil der Ritterorden, indem er Theilnahme am Kriege nothwendig mache, dem Gebote des Heilandes, ſeinen Feinden zu verzeihen, entgegen ſey. Erſt die Aufforderung zum Streit gegen die Ungläubigen machte ſeiner Unentſchloſſenheit ein Ende, und freudig nahm er die Waffen, da er ſie gegen die Ungläubigen, welche der Heiland nicht unter jenem Gebote begriffen, führen konnte [4]).

Mit einem Heere von zehn Tauſenden zu Roß und vielen zu Fuß [5]), aus dem Kern der italiſchen Krieger, welche des Kriegs ſeit langer Zeit gewohnt waren, gingen Boemund und Tankred, noch ehe der Winter einbrach, von Bari nach Dyrrachium über, und zogen langſam, weil die ſchlechte Witterung die Wege verdorben hatte, durch die öden Gegenden des alten Macedoniens [6]), während der

[3]) multis opibus blanditiisque praemissis apud Tancredum obtentum est. Radulfi Cadomens. Gesta Tancredi in Martene Thesaur. anecdotor. T. III. S. 114. Belli sacri historia in Mabillon Museo ital. S. 144.

[4]) Radulf. Cadom. S. 113.

[5]) Alb. Aquens. II, 18.

[6]) Alle Geſchichtſchreiber ſagen einmüthig: Boemund, und nach ihm Robert von Flandern und Raimund von Toulouſe, ſeyen durch Bulgarien gezogen. Aber

Nachdem er auf dieſe Weiſe die Leiden der Chriſten und die A. 1095.
Tyranney der Ungläubigen beſchrieben, rief er aus: „Ich rufe als Zeugen der Wahrheit meiner Schilderung Euch, welche mit Euern Augen alles ſahet [14]), ich rufe noch mehr als Zeugen Euch, welche von den grauſamen Händen der Barbaren ſtarbt.“ Er ſprach mit Wehmuth von der Heiligkeit der Oerter, welche die Ungläubigen entweihten. „Selig die Steine, welche den Urmärtyrer Stephan mit der Krone des Martyrthums krönten! wie ſelig des Jordans Stellen, welche dir, Johannes, dienten zur Taufe des Erlöſers!“ Dann erinnerte er an die Helden der chriſtlichen Zeit, Karl den Großen und deſſen frommen Sohn Ludwig, welche die Reiche der Saracenen zerſtört und durch ſie der wahren Kirche Herrſchaft erweitert [15]). Urban ward während der Rede durch das Rufen der Menge: „Gott will es, Gott will es,“ unterbrochen, und es mußte Stillſchweigen geboten werden, damit er fortreden konnte. Der Enthuſiasmus ſtieg immer höher, je länger Urban redete. Dann rief er mit heftigem Unwillen: „Ihr, welche Wittwen und Waiſen beraubet, die Unſchuldigen unterdrückt, die Kirchen mit Waffengetümmel erfüllt und entehrt, und des Mitterthums Gürtel nur tragt als ein Zeichen, daß ihr gewohnt ſeyd, nicht die Kirche und ihre Diener, wie ihr gelobt, zu ſchützen, ſondern des Erlöſers Schafſtall zu ver-

14) Es iſt nicht unwahrſcheinlich, daß auch auf dem Concil zu Clermont bettelnde Chriſten aus dem Orient ſich eingefunden, obgleich kein ausdrückliches Zeugniß eines Schriftſtellers davon vorhanden iſt.

15) Roberti Mon. Moveant vos et incitent animos vestros ad virilitatem gesta praedecessorum, probitas et magnitudo Karoli magni regis et Ludovici filii ejus aliorumque regum vestrorum, qui regna Turcorum destruxerunt et in eis fines sanctae Ecclesiae dilataverunt. S. die Beylagen.

J. 1095 wüſten, euch einander ſelbſt zu zerfleiſchen und wie die Geier den Leichnamen, ſo den Kriegen und Fehden in entfernte Gegenden nachzuziehen, legt ab den Gürtel eines ſolchen Ritterthums, welches von Gott fern iſt, werdet Ritter Chriſti und eilt herbey zum Schutz der morgenländiſchen Kirche, welche die Milch des göttlichen Worts in euern Mund träufelte.“ Er bat die Alten und Schwachen, und alle, welche außer Stand ſeyn, die Waffen zu führen, nicht mitzuziehen, damit ſie nicht der Sache ſchaden, ſondern lieber durch Geld und auf andere Weiſe die Streitenden zu unterſtützen, wofür er ihnen in gleichem Maße, als denen, welche wirklich mitzögen, vollkommene Vergebung ihrer Sünden ankündigte. Den Geiſtlichen verbot er aber ſtrenge, ohne die Erlaubniß ihrer Biſchöffe ihre Kirchen zu verlaſſen, denn ohne prieſterlichen Segen werde ihr Unternehmen doch keinen glücklichen Fortgang gewinnen. Dann machte er bekannt, wer an der bewaffneten Pilgerſchaft Antheil nehmen wolle, möge nach alter Pilgrimme Sitte mit dem Kreuze ſich bezeichnen. „Ihr meine Brüder und Mitbiſchöffe, Mitprieſter und Miterben Chriſti,“ redete er am Schluß die Geiſtlichen beſonders an, „predigt in den euch anvertrauten Gemeinden das Kreuz, ſchildert ihnen die Noth der Chriſtenheit, und entflammt ihre Herzen, auf daß ſie helfen.“ Viele der Anweſenden wurden durch dieſe Rede zu Thränen erweicht, andre ſah man zittern, als ſähen ſie die Leiden, welche der Papſt beſchrieben, mit eignen Augen, andre ermahnten ihre noch bedenklichen Nachbarn zum Beytritt zu dieſem heiligen Unternehmen [16]).

[16]) Hisce et hujuscemodi aliis alii suffundebantur lachrymis, a Domino Apostolico his qui alii trepidabant, alii super hac aderant, luculenter intimatis, re disceptabant. Baldric. 5.

und Sicherheit und die Schwäche seines Heeres entfern- J. 1097.
ten alle Gedanken der Widersetzlichkeit. Robert kam mit wenigen Begleitern nach Konstantinopel, legte ohne Widerrede den Vasalleneid ab, und er sowohl als die ihn begleitenden Herren und ihr Volk, wurden deshalb reichlich beschenkt. Nachdem Roberts Heer einige Tage bey Konstantinopel sich erholt hatte, führte Robert es über das Meer nach Kleinasien zu Gottfrieds und Boemunds Heeren [15]).

Nach ihm kamen Raimund von Toulouse und der Erzbischof Ademar von Puy, welche als freundliche Nachbarn ihre Völker vereiniget hatten. Mit ihnen waren, außer vielen andern edeln Herren, der Bischof Wilhelm von Auraſy, Rambald, Graf dieser Stadt, Wilhelm von Montpellier und Gerhard von Rouſſillon. Kein Heer der Wallbrüder hatte einen beschwerlichern Zug, als dieses; kein Fürst widersetzte sich hartnäckiger den Forderungen des Kaisers Alexius, als Raimund. Diese Pilger zogen aus ihrer Heimath über Frejus durch Italien nach Istrien, und kamen an die Gränze von Dalmatien, als der Winter bereits eingebrochen. Die Küste von Dalmatien ward von Italienern und andern lateinischen Christen, welche des Handels wegen daselbst sich niedergelassen, das Innere des Landes aber von slavischen Völkerschaften bewohnt, welche durch die Annahme des Christenthums wenig von ihrer heidnischen Rohheit verloren hatten. Die Kreuzfahrer fanden die Städte und Dörfer überall von den Einwohnern verlassen, welche sich mit allen ihren Gütern und Lebensmitteln in die Wälder und Gebirge zurückge-

15) Wilh. Tyr. II, 17.

J. 1095. melt habe; daß er noch mehr Kriegsvolk aus ſeiner Grafſchaft in Sold nehmen, und jeden Ritter, der in ſeinem Heer ſtreiten wollte, mit Geld und andern Bedürfniſſen unterſtützen werde. Der Zutritt eines ſo mächtigen und tapfern Heern, die Unterſtützung und Belohnung, welche er verhieß, bewog noch viele, welche durch Urbans Rede nicht entflammt waren, zur Annahme des Kreuzes [20]).

Nach einigen Tagen berief Urban die Biſchöffe und weltlichen Herren zu ſich, um mit ihnen wegen der weitern Einrichtungen ſich zu berathen. Sie baten den Papſt dringend, ſich ſelbſt an die Spitze des Heers zu ſtellen, welches für Chriſtum ausziehen werde. Aber die innern Gefahren der römiſchen Kirche gaben ihm einen ſcheinbaren Grund, ihr Verlangen abzulehnen. Doch verſprach er, ihnen nachzufolgen, ſobald das Heil der Kirche es geſtatte [21]). Mit ihrer Einſtimmung ernannte er den Erzbiſchof Ademar von Puy, als der durch ſeine Frömmigkeit und Rechtſchaffenheit geachtet und beliebt, durch die Bereitwilligkeit, mit welcher er das Kreuz zuerſt angenommen, um die Sache verdient, des Krieges nicht ganz unkundig und überhaupt durch Erfahrung in geiſtlichen und weltlichen Angelegenheiten am geſchickteſten war [22]), zu ſeinem Stellvertreter als geiſtliches Oberhaupt des Heers. Ehe das Concil entlaſſen wurde, machte der Papſt bekannt, daß die Kirche die Güter der Kreuzfahrer in ihren Schutz nehme; allgemeiner Friede unter den Chriſten ward verkündigt, und den Geiſt-

[20]) His auditis si qui pusillanimi heri extiterant, hodie animabantur et sancta cruce passim palliabantur. Baldric. c. a. D.

[21]) Belli sacri historia in Mabillon Museum ital. S. 135.

[22]) Facilem ad omne bonum, gracilem ad equitandum. Chron. Monast S. Petr. Aniciens. in Bouquet SS. T. XII.

lichen befohlen, in ihren Gemeinen das Kreuz fernerhin zu J. 1095.
predigen. Damit das Gebet zu Gott um Fortgang des heiligen Unternehmens desto wirksamer seyn möge, wurde auch den Weltgeistlichen geboten, das kleine Offiz der heil. Jungfrau, welches den Mönchen schon Peter Damianus gegeben hatte, zu feyern [23]). Wer von ihnen der heiligen Sache auf irgend eine Weise hinderlich seyn werde, dem ward Verlust seiner Pfründe gedroht. Die Zeit des Auszugs ward einer weitern Bestimmung überlassen.

Kein Samenkorn war auf unfruchtbares Land gefallen [24]). Die Geistlichen und Layen, welche zu Clermont das Kreuz angenommen, eilten in ihr Vaterland zurück, und theilten die empfangene Begeisterung mit. Die Geistlichen predigten das Kreuz und gaben denen, welche es annahmen, die Versprechungen der Sündenvergebung und Seligkeit, wozu sie vom heiligen Vater bevollmächtigt waren. Die Layen munterten mit gleicher Thätigkeit ihre Freunde und Verwandte auf, sich Christo zu weihen. Der Papst selbst reiste nach dem Concil in Frankreich herum und ermahnte zur Pilgerschaft mit desto glänzenderm Erfolg als sein Ansehen und seine Würde größer waren [25]). Außerordentlich waren die Wirkungen, welche ihre vereinigten Be-

23) Chron. Gaufridi Vosiens. in Bibl. Labb. T. II. p. 292. Fleury histoire eccl. (Paris 1724. 8.) T. XIII. p. 580.

24) Nec cadebat vel unus apex sine fructu super terram. Guil. Tyr. I, 16.

25) Zu Anjou war Urban gegen Fastnacht und admovit, wie der Graf Fulco von Anjou selbst schreibt, gentem nostram, ut irent Jerosolymam expugnaturi gentilem populum. Fulconis Comitis Andegavensis Historiae Andegavensis Fragmentum in d'Achery Spicileg. T. III. fol. p. 234. Sp. I. Vergl. Mansi Concil. T. XX. p. 922.

die unglückliche Lage ſeiner Kirche, welche bey der Ohnmacht des griechiſchen Kaiſers verzweifeln müſſe, wenn nicht die Chriſtenheit des Abendlandes ſich ihrer erbarmen, und ihre Schmach an den Türken rächen werde. „Darum," ſprach der Patriarch, „ſende ich dich als Geſandten der Kirche zu Jeruſalem an ihre Tochter im Abendlande, daß du von ihr Erbarmen und Hülfe für ihre unglückliche Mutter erflehen mögeſt." Bereitwillig übernahm Peter den Auftrag und die Briefe an den Papſt und die Könige und Fürſten des Abendlandes, welche der Patriarch ihm gab.

Eines Abends war Peter, beſchäftigt mit Planen für die Ausführung des heiligen Auftrags, in der Kirche der Auferſtehung, um im Gebet den Beyſtand Gottes und der Heiligen zu ſeiner baldigen Abreiſe ſich zu erflehen. Von den Anſtrengungen der Andacht ermüdet fiel er in tiefen Schlaf. Im Traum erſchien ihm Chriſtus und Peter vernahm von dem Heilande die Worte: „Auf, Peter, eile, verrichte mit Muth, was du übernommen haſt; ich werde mit dir ſeyn, denn es iſt Zeit, daß mein heiliger Ort von den Türken gereinigt, und meinen Verehrern geholfen werde." Peter erwachte bey dieſen Worten, verrichtete noch einmal ſein Gebet, eilte zum Patriarchen mit der frohen Nachricht von der Erſcheinung des Erlöſers, und trat am andern Tage die Reiſe nach Antiochien an. Hier fand er ein Schiff zum Abſegeln nach Apulien bereit, und kam nach einer glücklichen Fahrt zu Bari ans Land [2]).

Von dort eilte er nach Rom zum Papſt Urban, überreichte ihm den Brief des Patriarchen, und unterſtützte

[2]) Wilh. Tyr. I, 11. Alb. Aquens. I, 2.

deſſen Anliegen mit der ſchauderhafteſten Erzählung der Leiden, welche die Mutter aller Kirchen von ihren Tyrannen erdulde. Zu dieſer Zeit, wo Urban in Rom ſelbſt ſeines Lebens kaum ſicher war, vor dem Gegenpapſt Guibert und deſſen Anhängern, gab er dem Flehen der morgenländiſchen Kirche um Hülfe gegen ihre Bedrücker Gehör; denn die Päpſte verrichteten oft die gewaltigſten Thaten, wenn ihre Macht in Rom am ſchwächſten war. Urban lobte Peters frommen Eifer und bevollmächtigte ihn durch Briefe an die Großen der Chriſtenheit als ſeinen und der Kirche zu Jeruſalem Geſandten. Nun durchſtrich Peter zuerſt ganz Italien, überſtieg dann die Alpen und fand allenthalben Beyfall und Gehör. Er trat nicht bloß vor den Großen, ſondern lieber vor dem Volke auf, las die Briefe des Patriarchen und anderer Chriſten vor, und beſtätigte und unterſtützte ihre bittern Klagen, erzählte das Geſicht, in welchem der Sohn Gottes ſelbſt zu ſeinem Geſandten ihn erklärt, ja er wies ſelbſt einen vom Himmel gefallenen Brief vor, in welchem alles, was er berichtete und verſprach, beſtätigt wurde [3]). Die Geſchenke, mit welchen die frommen Chriſten ihn überhäuften, wandte er an, um Arme zu unterſtützen, oder geſchwächte Weiber auszuſteuern und ihnen Männer zu verſchaffen. Er ſtellte Einigkeit und Friede her, wo er Uneinigkeit und Streit fand; denn ſeine Ausſprüche wurden als Ausſprüche Gottes geachtet. Das Volk ehrte ihn als Heiligen und ſoll ſogar die Haare, welche ſeinem Maulthier abfielen, als Reliquien [4]) geſammelt haben.

[3]) Orderic. Vitalis ad a. 1096.

[4]) Multa enim fuerat ex his, quae sibi dabantur, dilargitione liberalis: prostitutas mulieres non sine suo munere maritis honestans, ; in discordibus ubique paces et foedera, mira au-

J. 1097. frieden, ſo wie Raimund ihn leiſtete, ſondern behielt ihn auch, als die andern Herren bereits die Kaiſerſtadt verlaſſen, noch länger bey ſich, und eröffnete ihm ſeine geheimen Geſinnungen über die Franken und insbeſondere über Boemund. Raimund, der mit großer Freygebigkeit unerſättliche Habſucht verband, ließ ſich auch ſo ſehr von Alexius gewinnen, daß er verſprach, über das Betragen ſeiner Mitbrüder und beſonders Boemunds mit verrätheriſchem Auge zu wachen [26]). Die lateiniſchen Herren, vertrauend auf Raimunds Redlichkeit, freuten ſich der Gunſt, welche er bey dem Kaiſer erlangt hatte, und trugen ihm auf, Alexius zu bewegen, daß er ein Heer mit ihren Kriegsvölkern vereinige, und ſich ſelbſt an die Spitze aller ſtelle. Dazu aber hätte Raimund den Kaiſer nicht zu bereden vermocht; denn dieſer war zu feſt von der Treuloſigkeit, dem Wankelmuth und der Zügelloſigkeit der Lateiner überzeugt, als daß er gewagt hätte, in Gemeinſchaft ſo zahlreicher Heere von ihnen mit einer geringen Anzahl zu ſtreiten [27]).

[26]) Raim. de Agiles. S. 141. Wilh. Tyr. II, 21.

[27]) Anna Comn. S. 305. ἐδεδιει το αυτων αναριθμητον πληθος. Vergleiche Seite 312. wo außer dieſem Beweggrunde auch noch die παλαιμβουλος των λατινων γνωμη, und τα αβεβαιον ἐκεινων και απιστον angeführt wird.

Fünftes Kapitel.

Als Raimunds und des Erzbischofs von Puy Völker zu J. 1097.
Chalcedon ankamen, hatten die andern Heere, welche vor ihnen angekommen, diese Gegend bereits verlassen, und waren ihrem Ziele näher gerückt. Denn sobald durch Roberts von Flandern Ankunft die Anzahl der Wallbrüder beträchtlich genug geworden, hielten alle Anführer außer Boemund, welcher zu Konstantinopel mit dem Kaiser über die fernere Lieferung der Lebensmittel unterhandelte, zu Nikomedien Rath über ihre Kriegsunternehmungen. Als darin die Belagerung von Nicea beschlossen war, wurden zuförderst dreytausend Mann ausgesandt, um die Wege dahin für eine so große Menge Volks zu ebnen [1]), und alsdann zogen die Heere mit brennendem Eifer aus. Zu Rufinel, wo sie am ersten Tage ruhten, kamen Gesandte des Grafen Raimund von Toulouse, der zu Konstantinopel angekommen, und dem Kaiser nach vielem Weigern geschworen, zu den Fürsten, mit der Bitte, sie möchten verweilen, bis er mit seinem Heere mit ihnen sich vereinigt. Diese aber antworteten, es sey ihnen unmöglich, noch länger unthätig zu seyn, der Graf möge sich beeilen, seine Angelegenheiten mit dem griechischen Kaiser klug und vorsichtig zu schlichten, und ihnen bald nachfolgen, während sie langsam vorwärtszögen. Zu Rufinel vereinigte sich mit ihnen auch Pe-

[1]) Baldric. S. 94. Robert. Mon. S. 39.

J. 1095 wüſten, euch einander ſelbſt zu zerfleiſchen und wie die Geier den Leichnamen, ſo den Kriegen und Fehden in entfernte Gegenden nachzuziehen, legt ab den Gürtel eines ſolchen Ritterthums, welches von Gott fern iſt, werdet Ritter Chriſti und eilt herbey zum Schutz der morgenländiſchen Kirche, welche die Milch des göttlichen Worts in enern Mund träufelte.“ Er bat die Alten und Schwachen, und alle, welche außer Stand ſeyn, die Waffen zu führen, nicht mitzuziehen, damit ſie nicht der Sache ſchaden, ſondern lieber durch Geld und auf andere Weiſe die Streitenden zu unterſtützen, wofür er ihnen in gleichem Maße, als denen, welche wirklich mitzögen, vollkommene Vergebung ihrer Sünden ankündigte. Den Geiſtlichen verbot er aber ſtrenge, ohne die Erlaubniß ihrer Biſchöffe ihre Kirchen zu verlaſſen, denn ohne prieſterlichen Segen werde ihr Unternehmen doch keinen glücklichen Fortgang gewinnen. Dann machte er bekannt, wer an der bewaffneten Pilgerſchaft Antheil nehmen wolle, möge nach alter Pilgrimme Sitte mit dem Kreuze ſich bezeichnen. „Ihr meine Brüder und Mitbiſchöffe, Mitprieſter und Miterben Chriſti,“ redete er am Schluß die Geiſtlichen beſonders an, „predigt in den euch anvertrauten Gemeinden das Kreuz, ſchildert ihnen die Noth der Chriſtenheit, und entflammt ihre Herzen, auf daß ſie helfen.“ Viele der Anweſenden wurden durch dieſe Rede zu Thränen erweicht, andre ſah man zittern, als ſähen ſie die Leiden, welche der Papſt beſchrieben, mit eignen Augen, andre ermahnten ihre noch bedenklichen Nachbarn zum Beytritt zu dieſem heiligen Unternehmen [16]).

[16]) Hisce et hujuscemodi aliis alii suffundebantur lachrymis, a Domino Apostolico his qui alii trepidabant, alii super hac aderant, luculenter intimatis, re disceptabant. Baldric. 5.

entrissenen Throns gebeten; Alp Arslen aber starb, ehe er J. 1097.
ihm den versprochenen Beystand leisten konnte und als Suleiman auf Malekschahs Befehl in Kleinasien einfiel, war Diogenes bereits zur Regierung unfähig gemacht. Er setzte den Krieg fort, um den Bundesgenossen zu rächen, welchem er nicht mehr helfen konnte. Die Uneinigkeit der Führer des griechischen Heers, welches ihm entgegen geschickt wurde, machte ihm den Sieg leicht. Der größte Theil Kleinasiens war bald erobert und durch Malekschahs Freygebigkeit sein Eigenthum. Während der fortdauernden innern Unruhen im griechischen Reiche, indem Ein Thronbewerber nach dem andern sich erhob, befestigte sich seine Herrschaft immer mehr. Durch Kaisers Alexius weise Anstalten ward Suleiman zwar genöthigt, seine Kriegsscharen, welche man von den Mauern der Kaiserstadt mehrere Male erblickt, zurückzuziehen; aber der Friede, welchen Alexius mit ihm einzugehen genöthigt war, als der Normann Robert Guischard von Abend her dem römischen Reich drohte, bestätigte ihn im Besitz aller Eroberungen bis auf den kleinen Landstrich vom Fluß Drakon bis ans Meer, wo Nikomedien die Hauptstadt war. Suleiman machte Nicea zur Hauptstadt seines Reichs, und hielt daselbst seinen Hof.

Als die Kreuzfahrer vor Nicea kamen, herrschte nicht mehr Suleiman daselbst. Er war schon im Jahr 1085 in einem Treffen gegen Thuthusch, den Fürsten von Damask, welcher wie er aus dem Geschlechte der Seldschuken war, gefallen. Nach einem Zwischenreiche, in welchem nur die Schwäche des griechischen Kaiserthums dieß neue Reich vor dem Untergange bewahrte, war ihm sein Sohn, Kilidsch

J. 1097. Arslen gefolgt, ein Löwe [4]) nach ſeinem Namen; aber die Geſchichte berichtet von ihm keine Thaten, welche ihn dieſes Namens würdig gemacht.

Nicea umſchließt jetzt mit ihren weiten Mauern, dem einzigen Denkmal ihrer ehemaligen Größe, dreyhundert elende Hütten. Sie liegt in einer fruchtbaren von Bergen eingeſchloſſenen Ebene, durch die Natur zu einer feſten Stadt geeignet, und durch Kunſt damals gewaltig befeſtigt. An ihrer weſtlichen Seite machte ein großer fiſchreicher See den Angriff mit den Belagerungswerkzeugen der damaligen Kriegskunſt unmöglich, und an den andern Seiten war ſie von einer dicken Mauer und einem tiefen und breiten Graben eingeſchloſſen. Dazu hatte ſie Kilidſch Arslen mit einer zahlreichen und tapfern Beſatzung verſehen, und er ſelbſt hatte ſich mit einem großen Heer auf den Bergen gelagert, nicht, um in einem Treffen ſeinem Reiche Ruhe und Sicherheit zu erkämpfen, ſondern um bereit zu ſeyn, dieſe Heere wie Peters und Walthers wilde Scharen zu vertilgen, wenn Hunger, Unordnungen und Ausſchweifungen ſie geſchwächt.

So war die erſte Unternehmung der Wallbrüder gegen die Ungläubigen gewiß eine der ſchwierigſten, die ſie gegen ſie vollbrachten. Aber ſie begannen ſie mit lebhaftem Muthe. Die Leichname ihrer mit Walther von Habenichts vor den Mauern dieſer Stadt gefallenen Glaubensbrüder, von welchen ſie ganze Hügel erblickten, und aus welchen ſie ſelbſt ihre Verſchanzungen erbauen mußten, bewirkten ihren Unwillen und Grimm [5]), und ihre Prieſter wußten ihren Eifer

[4]) Arslen, heißt im Perſiſchen und Türkiſchen ein Löwe.

[5]) Fulcher. Carnot. p. 821. O quot capita caesa et

die Fürsten vergeblich versucht, die Streitenden zu versöh- J. 1095.
nen, damit nicht so angesehene Herren vor dem ganzen Volk der Gefahr sich preis gäben, daß einer von ihnen überwunden und damit für unredlich erkannt werde [58]), begann der Kampf vor einer großen umherstehenden Volksmenge innerhalb der Schranken, in welchen die Fürsten saßen [59]). Bald zersprang Gottfrieds Schwert an dem Schilde des Gegners, so daß nur ein halber Fuß von der Klinge an dem Hefte blieb. Da geboten die Fürsten Frieden, weil der Kampf jetzt ungleich würde, und baten den Kaiser, einen Vergleich zwischen den Herren zu stiften. Aber Gottfried, der vollkommen seine Ehre retten und nicht so aus dem Kampf abziehen wollte, daß man für überwunden ihn hätte halten können, wies alle Vorschläge ab. Der Kampf begann von neuem, und Gottfried endigte ihn zu seinem Vortheil und Ruhm. Denn er brachte dem Gegner eine Wunde in den Schläfen bey, so daß dieser wie todt aus den Schranken getragen wurde. Ein Herr so fromm, so tapfer und so ritterlicher Ehre begierig, mußte nothwendig die Gelegenheit freudig ergreifen, welche seiner Frömmigkeit und Tapferkeit den glänzendsten Schauplatz darbot. Um so mehr, da er durch die Erzählungen der rückkehrenden Pilgrimme von ihren Leiden im gelobten Lande zum Unwillen gereitzt, schon lange den Wunsch genährt und oft geäußert hatte, nicht wie viele Ritter zu seiner Zeit als Pilger das Grab des Herrn zu besuchen, sondern mit einem Heere

salva opinionis suae integritate declinare non poterat Wilh. Tyr.

58) Ne tam insignes viri spectaculum de se populo praestarent indignum sequo tanto vellent subjicere discrimini, in quo alterutrius opinionis integritas posset periclitari, id.

59) Vulgi stante corona, Principibus de more circumpositis. id.

J. 1097. umher trugen [15]). Die Belagerer erbauten von nun an größeres Belagerungszeug, und die edeln Herren holten mit dem niedrigſten Knecht das Holz dazu aus den benachbarten Wäldern. Allerley Maſchinen wurden errichtet [16]), um Sicherheit vor den Geſchoſſen der Stadt denen zu geben, welche die Mauer untergruben, und Manganen, um mit Steinen die Stadt zu beſchießen. Zwey edle Herren aus Schwaben, Graf Hermann und Heinrich von Aiſche, erbauten mit den Ihrigen einen Fuchs [17]) oder ein hohes Gebäude mit dicken Wänden von Eichenbalken, ſo geräumig und ſo feſt, daß zwanzig Mann unter ſeinem Schutz ſicher vor den größten Steinmaſſen die Mauer untergraben konnten. Aber dieſes gewaltige Gebäude fiel zuſammen von eigner Laſt, nachdem es mit erſtaunlicher Anſtrengung an die Mauer gebracht war [18]), und erſchlug die zwanzig Ritter, welche ſich unter ihm befanden. Eine Menge der tapferſten Krieger und der edelſten Herren kam von den Geſchoſſen der Belagerten um [19]).

Nach dem Sieg über Kilidſch Arslen ward die Macht der Wallbrüder vor Nicea beträchtlich vermehrt. Denn bald nachdem Raimund von Konſtantinopel nach Kleinaſien übergefahren war, kam der Herzog Robert von der Normandie zur Kaiſerſtadt. Mit ihm hatten ſich

[16]) Anna Comn. l. XI, p. 311.

[16]) Machinas ad suffodiendum murum habiles et necessarios, quas vulgo scrophas appellant. Alb. Aquens.

[17]) Albert. Aquens. II, 80. vulpem ex proprio sumtu quercinis trabibus composuerunt.

[18]) Albert. Aquens. a. a. O.

[19]) Als Balduin Calderon, der ſich in der Schlacht ſo herrlich ausgezeichnet hatte, Balduin von Gant, Graf Wilhelm von Forelz

Eroberers Wilhelm und Bruder des damaligen Königs von J. 1095.
England Wilhelms des Rothen, an Reichthum und Anſehen ſelbſt dem Herzog von Lothringen vorzuziehen [65]), ſammelte auch zu ſeinem Panier viele Pilger. Ihm war nach ſeines Vaters Tode die Normandie zugefallen, aber er konnte nicht zum ruhigen Beſitz ſeiner Erbſchaft gelangen. Das Land war der Tummelplatz von beſtändiger Empörung und Widerſpenſtigkeit der Barone, von Fehden, Beraubungen der Kirchen und Klöſter, und von Ermordungen. Robert war zu ſchwach, um dieſen Unordnungen zu ſteuern; er verzieh aus unzeitigem Mitleiden da, wo er hätte ſtrenge ſtrafen ſollen, und war dadurch grauſam gegen ſeine Unterthanen, denn alle Frevler erhoben frech ihr Haupt, und ungerecht gegen ſich, denn er verlor alles Anſehen bey ſeinen unruhigen Baronen [66]). Darum theilten dieſe ſich in die Partey ſeiner Brüder, Heinrichs, der das feſte Schloß Denfront beſaß und ihrer viele durch Geſchenke und Verſprechungen auf ſeine Seite gebracht hatte, und Wilhelms, des Königs von England, dem zwanzig Schlöſſer in der Normandie angehörten und viele Barone und mächtige Städte mehr aus Furcht als aus Zuneigung zugethan waren. Daher folgte Robert, der faſt ganz verlaſſen war, gern dem Rath einiger von ſeinen Geiſtlichen, das Kreuz zu nehmen und ſein Herzogthum ſeinem Bruder Wilhelm zu übertragen. König Wilhelm nahm es auf fünf Jahre, und gab dem Herzog Robert zehntauſend Mark Silbers zu ſeiner Ausrüſtung, raubte aber, um dieſe Sum-

[65]) Genere, divitiis, facundia non secundus duci, sed superior. Radulf. Cadom. gesta Tancredi.

[66]) Misericordiam ejus immisericordem sensit Normannia, dum eo consule per impunitatem rapinarum nec homini parceret nec Deo licentia raptorum. Radulf.

J. 1097. pfangen wurden. Sie beſchoſſen an der ſüdlichen Seite die Stadt.

Als dieſe Herren vor Nicea gekommen waren, lag ein Heer von ſechs hundert tauſend Bewaffneten [22]) vor dieſer Stadt, in welchem allein hunderttauſend mit Panzer und Helm gerüſtete Krieger waren, ohne die Wehrloſen, nämlich Prieſter, Mönche, Weiber und Kinder.

Die Stadt wurde von ihrem Fürſten über den See, wozu die Zugänge zwar von den Wallbrüdern beſetzt waren, aber nicht hinlänglich verwahrt werden konnten, in der Nacht mit Lebensmitteln und neuen Truppen verſorgt. Die Mauern waren ſo feſt, daß ſie jedem Angriff trotzten. Zwar wurden auch die Wallbrüder durch die griechiſchen Schiffe, welche zu Kibotus regelmäßig ankamen, mit Lebensmitteln verſehen; aber die Vereitelung aller ihrer bisherigen Verſuche brachte Muthloſigkeit und Verzweiflung hervor. Sieben Wochen war die Stadt aus unzählbaren Wurfmaſchinen beſchoſſen, ſo mancher edle Krieger war getödtet und beweint, noch war aber nirgends die Mauer durchbrochen. Der Graf Raimund hatte mit der größten Gewalt einen Thurm an mehrern Orten geſprengt, die Chriſten erſtiegen frohlockend die Mauer, um ihn niederzureißen; als er aber fiel, war er mit Steinen gefüllt und mit aller Mühe konnten ſie durch Wegräumung derſelben nur eine Lücke in der Mauer hervorbringen, die kaum zwey Männer zugleich durchließ [23]).

ante urbem in partem australem deduxerunt. Fulcher. Carnot. bey Du Chesne T. IV. p. 822.

[22]) Quem qui de numero sapiebant, sexies centum millia ad bellum valentium esse aestimabant. Fulcher. Carnot. a. a. O.

[23]) Albert. Aquens. II, 31. Anna Comn. l. XI. p. 311.

raf Robert bereit, der Führer vieler aus den Rittern und J. 1095.
m Volke zu seyn, welche dem Heiland sich geweiht hat-
n, und sein großer Reichthum [71]) erlaubte ihm, die Un-
rmögenden unter ihnen zu unterstützen.

Hugo der Große, des Königs Philipp von Frankreich
ruder, ein Ritter von einem hohen Sinn, hatte das
reuz genommen, und sammelte ein zahlreiches Heer von
ilgern.

Obgleich schon in einem hohen Alter, war dennoch Graf Raimund von Toulouse oder St. Gilles der erste Fürst gewesen, welcher dem Papst Urban kund that, daß er schon viele um sich versammelt habe, die mit ihm dem Dienste des Heilandes sich geweiht. Er war der reichste Fürst in Frankreich, durch seine Freygebigkeit und Tapferkeit weit berühmt. So wenig einnehmend seine äußere Gestalt war, denn er war einäugig, desto mehr gewann alle Gemüther die Sanftmuth und Leutseligkeit, welche er mit der Rauhigkeit und Unbiegsamkeit seines Charakters zu vereinigen wußte [72]). Darum versammelten sich zu seinem Pa-

griechischen Weiber sey nicht so groß, daß sich ein Heer dadurch bewegen lasse, aus Frankreich nach Thracien zu ziehen. Dieser Brief ist vollständig abgedruckt in Edm. Martene et Urs. Durand. Collect. monum ampl. T. I. Sp. 267. Doch scheint mir der Brief, wie er sich hier befindet, die Uebung eines Mönchs zu seyn, welche durch den Auszug bey Guibert veranlaßt wurde. Solgender Ausdrücke würde schwerlich ein griechischer Kaiser sich bedient haben: Melius subjectus esse vestris Latinis cupio quam paganorum delubris. und weiter unten: Melius est, ut vos habeatis Constantinopolim quam pagani. Der Leser wird meine Vermuthung noch mehr bestätigt finden, wenn er den Brief mit Guiberts Auszug vergleichen will. Es mag sich mit vielen der in dieser Sammlung befindlichen Briefe auf gleiche Weise verhalten.

71) Ditissimus. Guib. Abb. p. 475.

72) Guib. Abb. p. 537.

J. 1097. zu überliefern, als von den Barbaren aus dem Abendlande ſie erſtürmen zu laſſen. Dazu waren ſie ſehr geneigt. Sie hatten, als die Stadt von den Lateinern ſo gewaltig beſchoſſen wurde, den Butumites ſelbſt hereingerufen, ihn aber wieder vertrieben, weil ein falſches Gerücht, daß Kilidſch Arslan mit einem großen Heere zum Entſatze der Stadt herbeykomme, ihnen neuen Muth gab. Der Kaiſer Alexius alſo war ſogleich bereit, den Wallbrüdern die verlangten Schiffe zu überlaſſen; er ließ ſogar eine beſondere Art verfertigen, welche von dem See getragen werden konnte, deren jedes hundert Mann faßte, und bemannte ſie zum Theil mit Turkopulen, welche geübt waren im Kampfe zu Waſſer; andere ließ er von den Pilgrimmen beſetzt werden [26]). Dem Manuel Butumites, welchen er dieſen Turkopulen zum Führer gab, befahl er an, die Verbindung mit den Belagerten heimlich wieder anzuknüpfen, und durch Verſprechungen völliger Sicherheit allen Einwohnern, und obendrein herrlicher Geſchenke der Schweſter und Gemahlin des türkiſchen Fürſten, ſie zur Uebergabe der Stadt an den griechiſchen Kaiſer zu bewegen. Mit den Schiffen ſandte er den Taticius nebſt zweytauſend Leichtbewaffneten zum chriſtlichen Heer, unter dem Vorwand, daß er, als des Landes kundig, mit Rath und That ihnen beyſtehen ſollte [27]), eigentlich aber, um des Beſitzes der Stadt ſich deſto mehr zu verſichern. Aber den Taticius machten ſeine häßliche Geſtalt, ſeine ver-

[26]) Nach Albert von Aix (II, 33) war nur Ein Schiff von Turkopulen, die andern waren von Franzoſen beſetzt. Nach Anna Comnena wurden ſie alle von Turkopulen geführt.

[27]) Anna Comn. lib. XI. p. 313.

Auch die Theurung wurde gemindert, indem die Kreuzbrü- J. 1095.
der die vorräthigen Lebensmittel für geringen Preis verkauften, um Geld zu ihrer Ausrüstung zu erhalten [75]). Der Ritter Wilhelm der Zimmermann in dem Lande jenseit der Seine [76]) plünderte, weil sein Eigenthum nicht hinreichte, die armen Landbewohner um seine Burg [77]). Die heilige Absicht sollte das grausame Mittel heiligen.

Die Wunder und Zeichen, welche überall in dieser Zeit sich ereigneten, feuerten den Eifer noch mehr an. Die Geistlichen predigten dem Volke vor, daß schon an demselben Tage, an welchem der Papst zu Clermont das Kreuz gepredigt habe, die Nachricht von dem künftigen Heerzug aller Christen nach Asien, auf wundervolle Art überall verbreitet, die Ungläubigen mit Schrecken erfüllt habe [78]). Ja schon vor dem Concilium zu Clermont hatten die Sterne die Bewegung der Christenheit vorher angedeutet, denn unzählbare Augen in Frankreich sahen am 25. April 1095 sie so dicht wie Hagel vom Himmel fallen [79]). Cometen erschienen am Himmel und Nordlichter mit ungewöhnlich hellem Schein. Ein Presbyter Schwigger sah am hellen Tage um die neunte Tagesstunde am Himmel zwey Männer zu Pferde kämpfen, von welchen der Eine mit einem grossen Kreuz den andern schlug und nach langem Kampfe über-

[75]) Guib. Abb. p. 481.

[76]) Homo Transsequanus.

[77]) Guib. Abb. p. 501.

[78]) Et ut cunctis clarescerent fidelibus, quod haec via a Deo, non ab homine sit constituta (sicut a multis postea comperimus,) ipso die quo haec facta ac dicta sunt, fama praeconans tantae constitutionis totum commovit orbem ita, ut etiam in maritimis Oceani insulis divulgatum esset quod Iherosolymitanum iter in Concilio sic stabilitum fuisset. Robert Mon. p. 34.

[79]) Baldr. p. 88. ut grando, nisi lucerent, pro densitate putaretur.

1095 wand. Ein anderer Presbyter ſah, als er mit zwey
dern im Walde ging, ein großes Schwert vom Winde
die Luft getrieben werden. Hirten erblickten in der Na
em Himmel eine große Stadt. Eine Frau gebar nach zw
jähriger Schwangerſchaft einen Sohn, der redend zur A
kam; andere Kinder wurden mit doppelten Gliedern,
zwey Köpfen, Füßen mit Zähnen, als ſie dreyjährige P
de haben, geboren [80]). Weniger Glauben fand das V
gehen, womit fromme Betrüger verſuchten, das Volk
Annahme des Kreuzes zu bewegen, daß Karl der Gr
von den Todten auferſtanden ſey, um an die Spitze
Volks Gottes ſich zu ſtellen [81]). Schon die Propheten des
ten Teſtaments ſollten von dieſem Aufſtand der ganzen Ch
ſtenheit und dem glücklichen Fortgang des heiligen Werks
weiſſagt haben [82]). In Deutſchland, wo das Begin
die wenigſte Theilnahme fand, ſah man die meiſten Wi
der und Zeichen [83]).

Aber nicht bloß die abendländiſchen Chriſten ſahen
ſe Wunder, ſondern die Griechen übertrafen ſie an Ab
glauben. Vor jedem Heere der Kreuzbrüder zog ein H
ſchreckenzug, der die Weinberge verheerte und der Saa
ſchonte. Dies legten die Zeichendeuter als günſtige V
bedeutung ſo aus: die Heuſchrecken bedeuteten die unz
baren Frankenheere. Wie jene die Weinberge verheert
ſo würden dieſe die Ungläubigen vernichten, welche

[80]) Ekkeh. de s. exped. Hieros. p. 518.

[81]) Ekkeh. p. 519. Inde fabulosum illud conflictum est de Carolo Magno quasi de mortuo in id ipsum resuscitato.

[82]) De hoc itinere etiam plura in Prophetis legimus. Fulcher. Carnot.

[83]) Ekkehard, von welchem meiſten der angeführten Erſc nungen berichtet werden, war deutſcher Geiſtlicher.

Trunkenheit und allen Arten von Lastern ergeben wären, J. 1095.
und wie die Saaten, die erlaubte Nahrung, von den Heuschrecken verschont wären, so würde das fromme und nüchterne Volk der Christen von den abendländischen Heeren keinen Schaden leiden [84]).

Während der Rüstungen unterhandelten die Fürsten durch Gesandte, wenn und wie sie ausziehen wollten. Weislich kamen sie überein, daß nicht alle Einen Weg ziehen sollten, damit nicht das viele Volk Einem Lande beschwerlich falle; der Herzog Gottfried sollte durch Ungarn, der Graf Raimund und der Erzbischof Ademar durch Oberitalien und Dalmatien, alle übrigen nach Apulien ziehen und von dort nach Griechenland übergehen. Konstantinopel sollte der Sammelplatz aller Heere seyn, von wo sie gemeinschaftlich auf dem durch die Pilgerfahrten bekannten Wege durch Kleinasien nach Syrien vordringen wollten [85]). Der Papst Urban nahm sich auch jetzt der heiligen Unternehmung, zu welcher er die Christenheit aufgeboten, mit allem Eifer an. Bald nach seiner Zurückkunft nach Italien versammelte er zu Thieta eine Synode, besprach sich mit den Bischöffen über die Meerfahrt und ermahnte sie, das Kreuz in ihren Sprengeln eifrig zu predigen und predigen zu lassen [86]). Zu gleicher Zeit schrieb er an den Kaiser der Griechen Alexius, meldete ihm den glücklichen Erfolg seiner Bemühungen, wodurch ein Heer von dreyhundert Tausend Streitern zum Kriege wider die Ungläubigen versammelt worden, und ersuchte ihn, diesem Heer auf alle Weise beförderlich zu seyn [87]).

[84]) Anna Comn. p. 284. 285.

[85]) Wilh. Tyr. I, 17.

[86]) Chron. Casaur. in d'Achery Spicil. T. V. (4) p. 470.

[87]) Urbani Epp. in Mansi Concil. T. XX. no. 16.

J. 1097. che Lager zu kommen, weil Tankred und die, welche mit ihm waren, den Vasalleneid noch nicht geleistet, welche mit dem Versprechen großer Geschenke Alexius durch Bumites an sie ergehen ließ, willig Gehör gaben. Die andern Herren schwuren in einer glänzenden Versammlung vor dem Kaiser willig; nur Tankred weigerte sich mit halsstarrigem Sinn [37]), indem er behauptete, nur Boemund Treue und Gehorsam schuldig zu seyn. „Wenn du mit uns nach Jerusalem ziehst, und treu für Gottes und Christi Ehre kämpfest, so werde auch ich dir treu seyn," war Tankreds Antwort [38]). Die Schmähungen, welche die herumstehenden Verwandte und Höflinge des Kaisers gegen den abendländischen Barbaren, der es wagte, sich dem Kaiser der Römer zu widersetzen, sich erlaubten, befestigten nur seine Beharrlichkeit. Endlich rief er, indem er in dem großen Zelt des Kaisers sich herum sah, ergrimmt aus: „Wenn du mir dieses Zelt mit so vielem Geld, als es faßt, und dazu so viel, als alle andere Herren zusammen erhalten, schenkst, so schwöre ich mich dir zum Vasallen [39])." Dem Kaiser wie seinen Großen verdroß diese Antwort, und einer derselben wagte selbst seine Verachtung gegen den Markgraf zu äußern. Auf ihn ging der Ritter mit ungestümer Hitze los, so daß der

37) ελευθερος ων γνωμης. Anna Comn. l. X. p. 316.

38) Radulfi Cadom. Gesta Tancredi (in Muratori SS. ital. T. VI, p. 292).

39) Sein Lebensbeschreiber Radulf, der seine mentem pecuniae contemtricem lobt, berichtet, als der Kaiser nach geleistetem Eid ihm gestattet, ein Geschenk sich zu erbitten, habe Tankred das kaiserliche Gezelt selbst verlangt. Dem Kaiser habe es verdrossen, daß communia ei sordent, nisi singulare meum in toto orbe affectet palatium: a. a. O.

Kaiser, welcher vom Thron sprang und sich in die Mi- J. 1097.
te stellte, und sein Blutsverwandter Boemund mit freundlichem Zureden ihn kaum zurückhielten. Boemunds und der andern Fürsten Bitten brachen endlich seinen Sinn. Er leistete dem Kaiser den Eid, wie alle andere Fürsten [40]).

[40]) Anna Comn. l. XI, p. 316. 317.

J. 1097. womit ſie ihr Gepäck umgeben hatten. Dahin verfolgten ſie die Türken und mordeten viele brave Männer; Jungfrauen und Weiber ſtellten ſich den Barbaren entgegen, flehten um Schonung für ihre Brüder und Männer; die Männer aber, ſtatt zu kämpfen, eilten zu den Prieſtern, und bekannten, des baldigen Todes gewiß, ihre Sünden [6]).

In dieſer Noth erſchienen der Herzog von Lothringen, Graf Raimund, Hugo von Vermandois und andere Herren, welche nur zwey tauſend Schritt entfernt ihr Lager gehabt hatten, und zu Hülfe gerufen waren, mit vierzig Tauſenden zu Roß. Da kehrten Muth und Kräfte in die verzweifelten Kreuzbrüder zurück; ſie vereinigten ſich mit ihren Brüdern, und griffen die Türken von mehrern Seiten an. Der Erzbiſchof von Puy, umgeben von vielen Prieſtern in weißen Kleidern, ſtärkte die Ritter durch Ermahnungen, und erflehte ihnen mit Gebeten vom Heiland den Sieg [7]). Bald flohen auch die Türken, und ließen alle gefangene Kreuzbrüder zurück; das türkiſche Lager ward von den Siegern eingenommen; die Menge der Schätze und Lebensmittel, und die großen Heerden von Kameelen, als noch nie von ihnen geſehen waren, welche ſie erbeuteten, erregten die Bewunderung, und befriedigten die Habſucht der Wallbrüder. Türken und

[6]) Fulcher. Carn. (ein Augenzeuge) p. 823. Tunc currebant multi ad eos (sacerdotes) qui confestim mori timentes confitebantur eis peccata sua.

[7]) Fulcher. Carn. a. a. O. Aderat ibi Ep. Podiensis, patronus noster et quatuor alii: aderantque sacerdotes quam plurimi albis induti vestimentis, qui deum humillime deposcebant, ut virtutem hostium prosterneret et nobis dona misericordiae suae infunderet. Plorando cantabant, cantantes orabant.

n Waffen und Feldgeschrey, und statt des Kampfes er- J. 1097.
folgten Umarmungen. Balduin zog mit Tankred vor die Stadt, lagerte sich neben ihm und erquickte sich mit den Seinigen von den Lebensmitteln, welche ihnen Tankred von seinem Ueberfluß mittheilte.

Am andern Tag, als Balduin sich von den überstandenen Mühseligkeiten erholt hatte, entflammten Stolz, Neid und Unwillen, die reiche Stadt in Boemunds Händen zu sehen, sein Gemüth. Er warf dem edeln Tankred mit beleidigendem Hochmuth und bittern Schmähungen als ein großes Verbrechen vor, daß er es gewagt habe, sein Banner auf die Mauern der Stadt zu pflanzen, da er in der Ruhe gewesen, und rief, als die Einwohner den Gesandten, welche er an sie schickte, antworteten, daß sie ihrem Versprechen, an Boemund die Stadt zu übergeben, treu bleiben wollten, einige der vornehmsten unter ihnen zu sich und befahl ihnen in Tankreds Gegenwart, des Markgrafen Banner abzureißen und das Seinige aufzustecken, mit der Drohung, im Fall des Ungehorsams ihr Land zu verheeren und ihre Stadt zu zerstören. Die Tarsenser gehorchten aus Furcht, doch unter der Bedingung, daß erst dem großen Heere der Kreuzfahrer die Stadt wirklich übergeben werde, und Tankred zog im heftigsten Unwillen von Tarsus nach Adana, einer nahe gelegenen Stadt, welche ein burgundischer Baron, Guelfe, mit einem kleinen Haufen bereits erobert hatte. Von diesem brüderlich aufgenommen, zog er am andern Tage nach Mamistra; eroberte diese schön gelegene und gut befestigte Stadt, erschlug alle darin befindliche Türken, und fand eine reiche Beute. In eben dem Grade, in welchem Tankred Ruhm und Liebe bey den

J. 1097. Uebergabe machen; aber aus Furcht vor den Türken wieſen ſie dieſelben ab. Darauf ſchlug Tankred die Türken, welche ihm entgegen zogen, und verheerte das Land, lagerte dann ſich vor den Mauern der Stadt, drohte der türkiſchen Beſatzung mit einer Belagerung, wenn Boemund und die übrigen Fürſten angekommen, verſprach ihr aber Sicherheit und Belohnungen, wenn ſie friedlich die Stadt übergäbe, ſo daß ſie zur gütlichen Unterhandlung ſich entſchloß, die Banner Tankreds auf den Mauern der Stadt aufpflanzte, aber bis zur Ankunft Boemunds ſich den Beſitz der Stadt vorbehielt. Bis dahin blieb Tankred vor der Stadt gelagert.

Auf demſelben Wege waren Graf Balduin, Peter von Stadeneis, Reinhard von Toul und Balduin von Bourg mit ihren Pilgern gezogen, aber von der richtigen Straße abgekommen, und in einem dürren Lande herumgeirrt von Mangel an Lebensmitteln gedrückt. Von einem hohen Berge, auf welchen ſie endlich gelangten, und wo die Ausſicht in eine weite Ebene bis an die Küſte des Meeres ſich ihnen eröfnete, erblickten ſie bey Tarſus ein Lager. Zu gleicher Zeit ſahen dieß Heer die von Tankred auf Warten ausgeſtellten Wächter, und gaben Kunde von der Ankunft eines Heeres. Beyde hielten ſich für türkiſche Scharen, denn Balduin wußte nicht, welches Weges Tankred gezogen, und Tankred war der Meinung, es ſeyen Türken, welche Tarſus zu entſetzen kämen. In gleicher Meinung erhoben die Türken auf den Mauern ein lautes Jubelgeſchrey. Balduin ſtieg aber in die Ebene herab, um Lebensmittel ſeinem darbenden Heere zu verſchaffen, und Tankred zog ihm in Schlachtordnung entgegen zur kräftigen Gegenwehr. Aber als die Heere ſich genähert, erkannten ſie ſich

in Waffen und Feldgeschrey, und statt des Kampfes er- J. 1097.
folgten Umarmungen. Balduin zog mit Tankred vor die Stadt, lagerte sich neben ihm und erquickte sich mit den Seinigen von den Lebensmitteln, welche ihnen Tankred von seinem Ueberfluß mittheilte.

Am andern Tag, als Balduin sich von den überstandenen Mühseligkeiten erholt hatte, entflammten Stolz, Neid und Unwillen, die reiche Stadt in Boemunds Händen zu sehen, sein Gemüth. Er warf dem edeln Tankred mit beleidigendem Hochmuth und bittern Schmähungen als ein großes Verbrechen vor, daß er es gewagt habe, sein Banner auf die Mauern der Stadt zu pflanzen, da er in der Nähe gewesen, und rief, als die Einwohner den Gesandten, welche er an sie schickte, antworteten, daß sie ihrem Versprechen, an Boemund die Stadt zu übergeben, treu bleiben wollten, einige der vornehmsten unter ihnen zu sich und befahl ihnen in Tankreds Gegenwart, des Markgrafen Banner abzureißen und das Seinige aufzustecken, mit der Drohung, im Fall des Ungehorsams ihr Land zu verheeren und ihre Stadt zu zerstören. Die Tarsenser gehorchten aus Furcht, doch unter der Bedingung, daß erst dem großen Heere der Kreuzfahrer die Stadt wirklich übergeben werde, und Tankred zog im heftigsten Unwillen von Tarsus nach Adana, einer nahe gelegenen Stadt, welche ein burgundischer Baron, Guelfe, mit einem kleinen Haufen bereits erobert hatte. Von diesem brüderlich aufgenommen, zog er am andern Tage nach Mamistra; eroberte diese schön gelegene und gut befestigte Stadt, erschlug alle darin befindliche Türken, und fand eine reiche Beute. In eben dem Grade, in welchem Tankred Ruhm und Liebe bey den

J. 1097. Wallbrüdern durch ſeine Nachgiebigkeit gegen Balduin ſich rworben, war Balduin durch ſeinen ſtolzen und ſtarren Sinn verhaßt geworden.

Bald nach Tankreds Abzug kamen dreyhundert zu Roß, welche Boemund zu ſeinem Vetter ſchickte, vor Tarſus. Balduin aber hatte durch Verſprechungen und Drohungen erlangt, daß an dem Tage, an welchem ſie anlangten, ihm zwey Thürme der Mauern bereits übergeben waren, und verweigerte dieſen nicht nur den Eingang in die Stadt, ſondern ſelbſt Speiſe und Trank. Die niedrigen Kreuzfahrer, liebreicher als ihr Führer, reichten den von Hunger und Durſt ermatteten Brüdern von der Mauer in Körben Brot und Wein. In der Nacht aber zog der gröſßte Theil der türkiſchen Beſatzung heimlich aus der Stadt, überfiel die Kreuzbrüder, welchen Balduin den Eingang in die Stadt verſagt, im Schlaf, ermordete ſie insgeſammt, ehe ſie die Waffen ergriffen hatten, und entfloh. Als die Wallbrüder am andern Tage die Leichname ihrer erſchlagenen Brüder vor der Stadt erblickten, da entbrannte ihr Zorn gegen Balduin und die Großen, welche mit ihm waren, weil ihre Hartherzigkeit die ſchmähliche Ermordung der Brüder verurſacht; ſie ergriffen, um ſie zu rächen, gegen ihre Führer die Waffen, und Balduin und die andern Großen flohen in die Thürme der Mauer. Mit vieler Mühe beſänftigten ſie das aufgebrachte Volk durch die Verſicherung, daß ſie den unglücklichen Brüdern aus keiner andern Urſache den Eingang verſagt hätten, als um das den Türken gegebene Verſprechen, vor Ankunft des groſßen Heeres keine Wallbrüder in die Stadt zu laſſen, zu erfüllen. Dieſe Feindſeligkeit eines Wallbruders, der für den Heiland ſtritt, gegen ſeine Brüder, reizte auch Tankreds ſanftes Gemüth.

nommen hatte. Er ſammelte ſein Kriegsvolk, und eilte J. 1096.
Petern nach; die Schwachen, welche dem Heere langſam nachzogen, wurden zuerſt ermordet, oder gefangen weggeführt, und eine große Menge Wagen geraubt. Peter wußte nichts von dem, was im Rücken ſeines Heers vorging, bis ein Ritter Lambert herbeyeilte, und ihm Nachricht davon gab. Er gerieth in die größte Verwirrung, und in dieſer auf den unglücklichen Einfall, mit ſeinem Heer nach Niſſa zurückzukehren, um ſich dort zu entſchuldigen, damit er die Gefangenen und ſein Gepäck wieder erhielte. Aber kaum war das Lager aufgeſchlagen, als Tauſend von ſeinem Heer aufbrachen und über die ſteinerne Brücke zogen, worauf am andern Ufer ſich noch tauſend andere mit ihnen verbanden, um die Mauer zu beſtürmen. Peter wandte Drohungen und Bitten umſonſt an, ſie zurückzubringen, und betrübt, hier zuerſt ſeine Beredſamkeit ohne Kraft zu ſehen, ſah er mit bitterm Unwillen ihrem Beginnen zu. Die Niſſaner bemerkten bald die Uneinigkeit unter den Pilgrimmen, fielen aus zwey Thoren dem getrennten Haufen in die Seiten, und trieben ihn in die Flucht. Die Flüchtlinge ſuchten theils durch den Fluß, den ſie für niedrig hielten, ihr Lager wieder zu gewinnen, und ertranken, theils über die Brücke zu kommen, wurden aber hiervon den Niſſanern in den Fluß geſtoßen; viele andere fielen von dem Schwert. Dies konnte der übrige Theil des Heers nicht ruhig anſehn, ſondern eilte, ungeachtet Peter alle ſeine Beredſamkeit anwandte, um ihn ruhig zu erhalten, den andern Kreuzbrüdern zu Hülfe; es kam an der Brücke zu einem mörderiſchen Kampf, aber die Pilgrimme waren nicht im Stande, die Bulgaren von der Brücke zu vertreiben, und kehrten in ihr Lager zurück. Die

J. 1097. lieferten einander die Gefangenen wieder aus [12]). Balduin war zur Verſöhnung deſto geneigter, weil er die Nacht Nachricht von der ſchweren Verwundung ſeines Bruders, des Herzogs, im Kampf mit dem Bären erhalten hatte. Er eilte mit den Seinigen zu dem Heer zurück, damit nach ſeines Bruders Tode die Anführung von deſſen Heeresmacht ihm nicht entriſſen würde, und die Seeräuber von der Nordſeeküſte ſchlugen ſich zu Tankred [13]).

Eroberung der Grafſchaft Edeſſa.

Als Balduin zu dem Heer kam [14]), fand er ſeinen Bruder bereits geneſen, und das Heer bis Maraſch vorgerückt. Es war über ein furchtbares Gebirge gezogen, wo auf den engen und ſteilen Pfaden Menſchen und Thiere unſägliche Mühſeligkeiten ertrugen, ſo daß viele Ritter ſelbſt ihre Panzer und Harniſche, als eine unerträgliche Laſt

[12]) Alb. Aq. III, 5—16. Wilh. Tyr. III, 19—25. vergleiche Rad. Cadom. Gesta Tancr. p. 297—300. Die andern Geſchichtſchreiber erwähnen der Mißhelligkeiten zwiſchen den beyden Herren nur mit wenigen Worten, aber alle mit Mißbilligung. Sein Kapellan Fulcher ſelbſt ſagt (S. 824.), wo er die Thaten Balduins kürzlich erzählt: „quam (Tarsum) tamen Tancredo violenter abstulit, qui jam in eam homines suos Turcis consentientibus immiserat.“ Peter Tudeb. S. 794. (bey Bong. p. 8.) erzählt, die Türken ſeyen aus Tarſus geflohen, als noch Balduin und Tankred vor ihren Mauern ſtanden. Darauf ſey Tankred von den Einwohnern eingeladen worden, in die Stadt zu kommen, und Balduin habe zu Tankred geſagt: „Intremus insimul et exspoliemus civitatem: qui plus potest habere, habeat; et qui potest capere capiat. Cui obstans Tancredus dixit: Absit hoc a me, ego enim Christianos nolo exspoliare. Homines istius civitatis elegerunt me esse eorum Dominum meque habere desiderant. Endlich ſey Tankred abgezogen. Ihm erzählten dies der Mönch Robert S. 43. Walt. S. 100. und Guibert l. III, S. 496.

[13]) Wilh. Tyr. III, 25.

[14]) Albertus Aquenſ. erwähnt nichts von einer Rückkehr Balduins zum großen Heere; aber Wilhelms von Tyr Erzählung wird von dem Kapellan Balduins, Fulcher von Chartres, beſtätigt. S. 824.

für ein geringes verkauft oder von sich geworfen hat- J. 1097.
ten [15]).

Balduins Hochmuth gegen den edeln Tankred hatte alle Gemüther der Barone wie des gemeinen Knechts gegen ihn erbittert; als Verräther der Pilger an die Türken ward er mit Kälte und Verachtung aufgenommen, und Boemund ward nur durch Ehrgefühl und Achtung gegen Gottfried zurückgehalten, die Beleidigung seines Vetters zu rächen. Darum suchte Balduin sich von dem Heer wieder zu trennen, und als ein Grieche Pankratius, welcher aus dem Gefängniß, worin er wegen mancher Treulosigkeit gegen seinen Kaiser gerathen, entflohen, während der Belagerung von Nicea sich zu Balduin begeben, und seit dieser Zeit in dessen Gefolge gewesen war, die Gegend am Euphrat so einträglich und leicht zu erobern ihm beschrieb, entschloß sich Balduin, dahin zu ziehen. Aber kein Ritter wollte zuerst ihm folgen, bis endlich durch viele Versprechungen er zweyhundert dazu vermochte; des Fußvolks, dessen Abscheu gegen seinen Hochmuth durch die Hoffnung großer Beute leichter überwunden ward, folgte ihm eine größere Zahl. Die Hoffnung, welche Pankratius ihm gemacht, wurde nicht getäuscht. Die Christen dieser Gegenden, welche das Joch und die Erpressungen der Türken mit Seufzen ertrugen, öffneten überall ihm willig die Thore, und wohin auch Balduin selbst nicht kam, verließen die Türken aus

[15]) Petrus Tudeb. p. 785. Milites stabant undique tristes, plaudebant manibus prae nimia tristitia atque dolore: dubitantes quid facere debuissent de se ipsis et de suis armis: vendentes suos clypeos et loricas nimis optimas et galeas solummodo per tres denarios aut quinque, sive per id quod plus poterant habere. Qui autem vendere nequibant, gratis et in munere jactabant, et ibant.

J. 1097. Furcht vor ihm die Schlösser und Burgen. So ward er bald Herr von Tellbaschar, Ravendan [16]) und vielen andern festen Orten, welche er theils mit seinen Leuten besetzte, theils Armenern und Griechen überließ. So treulos als gegen den Kaiser Alexius, war Pankratius auch gegen Balduin. Zum Lohn seiner Dienste hatte er von dem Grafen die Burg Ravendan empfangen, aber in der Hoffnung größerer Belohnung, versuchte er den europäischen Ritter den Türken zu überliefern. Um seine Verrätherey zu verbergen, blieb er bey Balduin, indem er vorgab, es sey seinem dankbaren Herzen die Trennung von seinem Wohlthäter unmöglich, und übergab seinem Sohne die Burg. Während dieser Balduins Leuten, unter allerley Vorwand, den Eingang in die Burg versagte, unterhandelte der Vater mit den Türken. Aber durch Armener ward sein Einverständniß mit diesen an Balduin verrathen. Pankratius ward in Fesseln gelegt, durch Drohungen und Martern gezwungen, seinem Sohn anzubefehlen, die Burg Ravendan an Balduin zurückzugeben, und mit seinem ganzen Anhang aus Balduins Gefolg verwiesen, worauf er zu den Türken sich begab.

Der Ruhm des europäischen Helden erscholl im ganzen Lande. Jenseit des Euphrats war Edessa die einzige Stadt, in deren Mauern kein Türke war; sie gehorchte einem eigenen Fürsten, der ehemals vom Kaiser der Griechen als Statthalter dahin gesandt, sich unabhängig gemacht hatte, als die Türken das Land überschwemmten. Aber dieser Fürst vermochte wegen seines hohen Alters nicht mehr die Stadt gegen die Türkenhorden zu schützen, welche fast

[16]) Turbaysel, Ravendel.

seine ganze Reiterey [5]). Schon zu Köln, wo sie das 1. 1096.
Osterfest begingen, trennten sie sich von Peter, weil ihr Heer nach Abenteuern dürstend, nicht auf Petern warten wollte, der durch den glücklichen Erfolg seiner Predigten bewogen, noch einige Zeit dort zu verweilen beschloß. Walther von Pexejo zog also mit seinem Heer voraus und versprach, Peter und die Seinigen bey Konstantinopel zu erwarten [6]).

Walther zog mit seinen Scharen durch Deutschland und kam noch im März dieses Jahrs an die Gränze von Ungern [7]). Kalmany [8]), König von Ungarn, bewilligte sein Gesuch um freyen Durchzug und um Lebensmittel, und Walther zog ohne beträchtliche Unfälle durch das Reich bis an die bulgarische Gränze. Hier suchte er bey dem Befehlshaber von Belgrad nach um die Erlaubniß, Lebensmittel für sein Heer zu kaufen, und sie ward ihm verweigert. Die Noth zwang ihn, zu versuchen, mit Gewalt das zu erlangen, was er durch Bitten nicht zu erlangen vermochte, und Belgrad ward belagert. Der Hunger und die ungewohnte Ruhe reizten hier Walthers Heer zum Plündern. Die Kreuzbrüder trieben den bulgarischen Hirten ihre Schafe und Rinder von der Weide, leerten ihre Häuser aus, und übten dabey Grausamkeiten und Gewaltthätigkeiten aller Art. Die Bulgaren, gezwungen auf ihre Vertheidigung zu denken, sammelten sich in ein unzählbares Heer, welches blutige Rache an den Pilgern nahm und sie erschlug, wo sie angetroffen wurden. Eine große Menge

[5]) Solummodo octo habens equites. id.

[6]) Orderic. Vital. in Du Chesne SS. Norm. p. 723.

[7]) Albert. Aq. p. 186.

[8]) Bey den lat. Schriftstellern Calemannus, Kalomannus.

1096. derſelben wurde in verſchiedenen Gefechten erſchlagen; hundert und vierzig wurden einſt in einer Kirche, wo ſie Schutz ſuchten, verbrannt. Darum zog Walther ſelbſt, der den Ruin ſeines ganzen Heeres befürchtete, mit einem auserleſenen Theil deſſelben durch die Wälder dieſer Gegenden, welche ihn vor weitern Verfolgungen ſchützten, und überließ die übrigen ihrem Schickſal, bis er nach Niſſa, dem Sitz des Fürſten der Bulgaren, kam. Bey ihm fand Walther die günſtigſte Aufnahme; der Fürſt verſprach ihm die vollkommenſte Genugthuung wegen der Vorfälle bey Belgrad, reichte ihm und den Seinigen nicht bloß Lebensmittel, ſondern auch Geld, und gab ihm Wegweiſer nach Konſtantinopel. Nachdem Walther hier ſein zerſtreutes Heer geſammelt, ſetzte er ſeinen Weg nach Konſtantinopel fort. Aber Walther von Pexejo ſelbſt gelangte nicht bis zur Kaiſerſtadt, denn er ſtarb noch in Bulgarien, und Wunder zeigten ſich an ſeinem Leichnam [10]), weshalb die Einwohner ſeine Leute, welche ſie als Räuber bis dahin gehaßt, als Heilige ehrten. Walther von Habenichts führte nun die Ueberbleibſel des Heers, welche dem Schwert der Bulgaren, dem Hunger und Krankheiten entgangen waren, nach Konſtantinopel, wo der Kaiſer Alexius ihn freundlich aufnahm, ſeinem Heer einen Platz außerhalb der

[9]) Virtute Bulgarorum invalescente usque ad centum quadraginta millia. Alb. Aq.

[10]) Order. Vit. a. a. O. Mense Iulio Galterius de Pexeio Simpoli in Bulgaria obiit, et signum sanctae crucis post mortem in carne ejus apparuit. Dux autem et Episcopus urbis hoc signo audito foras egressi sunt et Galterii corpus cum civibus cunctis reverenter in urbem transferentes sepelierunt aliisque peregrinis aditum urbis, quem antea interdixerant, et mercatum concesserunt. Von allen Schriftſtellern wird Walther von Habenichts mit ſeinem Oheim Walther von Pexejo verwechſelt, nur von Orderich werden ſie unterſchieden.

Mauern zum Lager anwies, und Lebensmittel reichlich ihm J. 1096.
darreichen ließ [11]).

Nachdem Peter zu Köln zwey deutsche Grafen und funfzehn Tausend des gemeinen Volks durch seine Predigten zur Annahme des Kreuzes bewogen [12]), folgte er dem Waltherschen Heere bald nach. Seine Scharen mehrten sich an jedem Ort, indem seine Predigten und Wunder, und die fromme Schwärmerey seines Heeres überall begeisterten. So stieg sein Heer während seines Zugs durch Deutschland auf vierzigtausend aus verschiedenen Völkern, Franzosen, Baiern, Franken, Oesterreichern [13]) und aus Lombarden, welche das Gerücht zu ihm gerufen hatte. Als er an die Gränze von Ungarn kam, verstattete ihm König Kalmany gern den Durchzug, aber das Betragen des Waltherschen Heers bey den Bulgaren gab ihm die Vorsichtsmaßregel an die Hand, sich von Peter versprechen zu lassen, daß sein Heer nirgends rauben und plündern, sondern die Lebensmittel kaufen und billig bezahlen solle. Dies Versprechen ward treuer erfüllt, als man hätte erwarten sollen. Die Pilgrimme waren ruhig bis an die Gränze von Ungarn gezogen, als ein falsches Gerücht sie mit Argwohn und Haß gegen die Ungarn erfüllte. Man meldete Petern, daß der Statthalter des Königs von Ungarn in jener Gegend aus Gier nach Beute mit dem Statthalter von Belgrad einen Bund zum Verderben seines Heers gemacht, daß er, sobald sein

11) Wilh. Tyr. I, 18. Alb. Aq. I, 7.

12) Ord. Vit. p. 723.

13) Alle diese versammelten sich gewiß erst, während Peter durch Deutschland zog. Nach den Schriftstellern sollte man glauben, sie wären sogleich mit ihm aus Lothringen ausgezogen.

J. 1097. ner geängſtigt hatte. Als die Einwohner dieſer Stadt, größtentheils Araber [23]), ſich weigerten, dem Emir die verlangte Abgabe zu bezahlen, rief er, weil er nicht vermochte, ſie zu zwingen, den europäiſchen Herrn. Zwar wandten die Einwohner ſich an Balduk, der in Edeſſa war, und boten ihm ihre Stadt an, allein ehe Balduk, der ſich auf den Weg machte, von ihr Beſitz nehmen konnte, kam Balduin vor Sarudſch, und berennte den Ort, die Einwohner öffneten ihm bald die Thore unter der Bedingung, daß er ihres Lebens und Eigenthums ſchone, und Balduk, der bald hernach anlangte, gab vor, er ſey gekommen, nicht um die Stadt einzunehmen, ſondern um Balduin zu helfen. Durch Sarudſch ward die Verbindung Edeſſas mit dem großen Pilgerheer geöffnet, und Balduin war Herr einer reichen Grafſchaft, welche vier und funfzig Jahr von chriſtlichen Herren regiert wurde [24]).

Tankred eroberte von Mamiſtra aus ſich eine kleine Herrſchaft. Die umhergelegenen Burgen wurden von ihm eingenommen, verbrannt und zerſtört, oder von den Türken verlaſſen. Viele Türken erkauften mit koſtbaren Geſchenken ſich Sicherheit; dadurch wurden Tankred und die Seinigen reich. Klein Alexandrien nahm er nach einer ſchweren Belagerung ein, und ließ, als er die Stadt im Sturm eroberte, die Türken zum Lohn ihrer tapfern Gegenwehr niedermetzeln [25]). Darauf eilte er zu dem großen Heere zurück, als alle, welche ſich von demſelben getrennt hat-

[23]) Sarraceni. Alb. Aq. Wilh. Tyr. IV, 1—6. Fulcher. Carn. p. 825.

[24]) Alb. Aq. III, 18—25. [25]) Alb. Aq. II, 26.

en, gerufen wurden, um an der Belagerung von Antio- J. 1097.
hien Theil zu nehmen.

Das große Heer der Wallbrüder fand überall, seit Kilidsch Arslens Niederlage, freundliche Aufnahme; denn die Türken, welche in den von Griechen oder Armenern bewohnten Städten waren, verließen sie, sobald das Heer sich näherte, oder wurden wie zu Artasia, von den Einwohnern erschlagen. Den Wallbrüdern wurden Lebensmittel in großer Menge und für Weniges geliefert. Dafür schenkten sie die von den Türken verlassenen Städte den Christen dieser Gegend, welche sich verdient um sie gemacht hatten. Aber nur von kurzer Dauer war das angenehme Gerücht, daß Antiochien aus Furcht vor ihnen von den Türken verlassen sey, denn die Krieger, welche Graf Raimund dahin absandte, um die Stadt einzunehmen, brachten, ehe sie nach Antiochien gelangten, in Erfahrung, daß die Stadt mit Streitern, Waffen und Lebensmitteln furchtbar gerüstet sey. Als alle Pilger, außer Balduin, der zu Edessa blieb, sich bey Artasia, vier Meilen[26]) von Antiochien, versammelt, ward auf Antrag des Bischofs von Puy von neuem beschlossen, daß niemand ohne Einwilligung aller Herren das Heer verlassen sollte, um auf eigne Abenteuer auszugehen. Dann ward der Graf Robert von der Normandie mit einem Haufen Ritter und Fußvolks ausgeschickt, um das Land bis nach Antiochien auszukundschaften. Er fand die steinerne Brücke über den Fluß Ifrin, welche mit zwey starken Thürmen an beyden Seiten geschützt war[27]), von hundert Türken,

[26]) Quindecim milliaria.

[27]) Es ist ein Fehler, wenn die Schriftsteller diese Brücke pons ferreus, und den Fluß Orontes

J. 1096. Nach einem Marſch von acht Tagen durch dichte Wälder kam es vor Niſſa, der Hauptſtadt der Bulgaren, zog über eine ſteinerne Brücke, welche über den Fluß nach der Stadt führte, und lagerte ſich vor den Mauern. Hier war der Vorrath verzehrt, weil die Kreuzbrüder auf dem Wege ſich keine neuen Lebensmittel hatten verſchaffen können, und Peter ſuchte um die Erlaubniß nach, Lebensmittel in Niſſa kaufen zu dürfen. Man hielt die Abſicht der Kreuzbrüder für zu heilig, als daß man nicht hätte glauben ſollen, ſich Gott gefällig zu machen, wenn man ſie unterſtützte. Darum verwilligte ihm der Fürſt nicht nur dieſe Erlaubniß, doch gegen Stellung zweyer vornehmer Ritter, Walters von Breteuil [18]) und Gottfrieds von Burel, als Geiſſel, und lieferte ihm Lebensmittel für ſehr billigen Preis, ſondern ſelbſt die Armen wurden von den Einwohnern mit Almoſen unterſtützt [19]).

Sobald aber am andern Morgen die Geiſſel ins Lager zurückgekommen waren, brach ohne Wiſſen Peters ein Haufe von hundert Deutſchen auf, zerſtörte, um ſich wegen einer Streitigkeit, in welche einer von ihnen mit einem Bulgaren am vorigen Tag beym Handel gerathen war, ſieben Mühlen, welche am Fluß erbauet waren, und verbrannte mehrere Häuſer außerhalb der Stadt. Noch während dieſer Unfug verübt ward, war Peter aufgebrochen, und zog mit den Seinigen ruhig fort. Den Fürſten von Niſſa erbitterte dies undankbare Betragen der Pilger um ſo mehr, je gaſtfreundlicher er ſie am vorigen Tage aufge-

[18]) Walterus filius Waleramni de Bretoil castro, quod est juxta Belvatium. Alb. Aq. p. 188.

[19]) Et non habentibus unde emerent plurima largitio eleemosynarum a civitate largita est. Alb. Aq.

nommen hatte. Er sammelte sein Kriegsvolk, und eilte J. 1096.
Petern nach; die Schwachen, welche dem Heere langsam nachzogen, wurden zuerst ermordet, oder gefangen weggeführt, und eine große Menge Wagen geraubt. Peter wußte nichts von dem, was im Rücken seines Heers vorging, bis ein Ritter Lambert herbeyeilte, und ihm Nachricht davon gab. Er gerieth in die größte Verwirrung, und in dieser auf den unglücklichen Einfall, mit seinem Heer nach Nissa zurückzukehren, um sich dort zu entschuldigen, damit er die Gefangenen und sein Gepäck wieder erhielte. Aber kaum war das Lager aufgeschlagen, als Tausend von seinem Heer aufbrachen und über die steinerne Brücke zogen, worauf am andern Ufer sich noch tausend andere mit ihnen verbanden, um die Mauer zu bestürmen. Peter wandte Drohungen und Bitten umsonst an, sie zurückzubringen, und betrübt, hier zuerst seine Beredsamkeit ohne Kraft zu sehen, sah er mit bitterm Unwillen ihrem Beginnen zu. Die Nissaner bemerkten bald die Uneinigkeit unter den Pilgrimmen, fielen aus zwey Thoren dem getrennten Haufen in die Seiten, und trieben ihn in die Flucht. Die Flüchtlinge suchten theils durch den Fluß, den sie für niedrig hielten, ihr Lager wieder zu gewinnen, und ertranken, theils über die Brücke zu kommen, wurden aber hiervon den Nissanern in den Fluß gestoßen; viele andere fielen von dem Schwert. Dies konnte der übrige Theil des Heers nicht ruhig ansehn, sondern eilte, ungeachtet Peter alle seine Beredsamkeit anwandte, um ihn ruhig zu erhalten, den andern Kreuzbrüdern zu Hülfe; es kam an der Brücke zu einem mörderischen Kampf, aber die Pilgrimme waren nicht im Stande, die Bulgaren von der Brücke zu vertreiben, und kehrten in ihr Lager zurück. Die

J. 1095 wand. Ein anderer Presbyter ſah, als er mit zwey andern im Walde ging, ein großes Schwert vom Winde in die Luft getrieben werden. Hirten erblickten in der Nacht am Himmel eine große Stadt. Eine Frau gebar nach zweyjähriger Schwangerſchaft einen Sohn, der redend zur Welt kam; andere Kinder wurden mit doppelten Gliedern, mit zwey Köpfen, Füllen mit Zähnen, als ſie dreyjährige Pferde haben, geboren [80]). Weniger Glauben fand das Vorgeben, womit fromme Betrüger verſuchten, das Volk zur Annahme des Kreuzes zu bewegen, daß Karl der Große von den Todten auferſtanden ſey, um an die Spitze des Volks Gottes ſich zu ſtellen [81]). Schon die Propheten des alten Teſtaments ſollten von dieſem Aufſtand der ganzen Chriſtenheit und dem glücklichen Fortgang des heiligen Werks geweiſſagt haben [82]). In Deutſchland, wo das Beginnen die wenigſte Theilnahme fand, ſah man die meiſten Wunder und Zeichen [83]).

Aber nicht bloß die abendländiſchen Chriſten ſahen dieſe Wunder, ſondern die Griechen übertrafen ſie an Aberglauben. Vor jedem Heere der Kreuzbrüder zog ein Heuſchreckenzug, der die Weinberge verheerte und der Saaten ſchonte. Dies legten die Zeichendeuter als günſtige Vorbedeutung ſo aus: die Heuſchrecken bedeuteten die unzählbaren Frankenheere. Wie jene die Weinberge verheerten, ſo würden dieſe die Ungläubigen vernichten, welche der

[80]) Ekkeh. de s. exped. Hieros. p. 518.

[81]) Ekkeh. p. 519. Inde fabulosum illud confictum est de Carolo Magno quasi de mortuo in id ipsum resuscitato.

[82]) De hoc itinere etiam plura in Prophetis legimus. Fulcher. Carnot.

[83]) Ekkehard, von welchem die meiſten der angeführten Erſcheinungen berichtet werden, war ein deutſcher Geiſtlicher.

Das Heer der Wallbrüder erſchrak vor der furchtba- J. 1097.
ren Stadt. Die rauhe Jahreszeit des Winters nahte, und eine langwierigere und mühevollere Belagerung als die von Nicea war, zu beſorgen. Darum riethen in dem Rath, welchen die Fürſten hielten als ſie ſich ihr genähert hatten, mehrere, bis zum nächſten Frühling die Belagerung aufzuſchieben, und den Winter in Ruhe zuzubringen. Sie unterſtützten ihre Meinung damit, daß die Kriegsleute von den bisherigen Mühſeligkeiten ermüdet ſeyn, und Ruhe bedürfen, und daß im Frühling mit neuen und vermehrten Kräften die Belagerung angefangen werden könne, weil der griechiſche Kaiſer ihnen Hülfsvölker ſenden werde, und die Ankunft neuer Scharen von Wallbrüdern aus Europa gemeldet ſey. Doch ſiegte Raimunds und anderer Fürſten Meinung, daß die Belagerung ſogleich angefangen werde, ehe die Stadt noch mehr befeſtigt werden, und ein Heer aus dem Innern des Morgenlandes ihr zu Hülfe kommen könne [6]). Dann ſchwuren die Herren, die Belagerung nicht eher aufzuheben, als bis die Stadt erobert ſey. In dieſer Verſammlung ſcheinen ſie, durch Erfahrung ihrer bisherigen Unternehmungen belehrt, manche andre weiſe Einrichtung getroffen zu haben. Hier ſcheint zuerſt ausgemacht zu ſeyn, daß immer Einer von den Fürſten, als Herzog Gottfried, Graf Raimund, Robert von Flandern, Robert von der Normandie, Stephan von Chartres, und den andern mächtigen Herren, durch die Wahl der übrigen eine gewiſſe Zeit den Oberbefehl und den Vorſitz im Rath führe [7]),

[6]) Raim. de Agiles p. 142.

[7]) Stephan von Chartres ſchreibt an ſeine Gemahlin: Cuncti Principes nostri communi consilio totius exercitus me

J. 1097. Arslen gefolgt, ein Löwe [4]) nach ſeinem Namen; aber die Geſchichte berichtet von ihm keine Thaten, welche ihn dieſes Namens würdig gemacht.

Nicea umſchließt jetzt mit ihren weiten Mauern, dem einzigen Denkmal ihrer ehemaligen Größe, dreyhundert elende Hütten. Sie liegt in einer fruchtbaren von Bergen eingeſchloſſenen Ebene, durch die Natur zu einer feſten Stadt geeignet, und durch Kunſt damals gewaltig befeſtigt. An ihrer weſtlichen Seite machte ein großer fiſchreicher See den Angriff mit den Belagerungswerkzeugen der damaligen Kriegskunſt unmöglich, und an den andern Seiten war ſie von einer dicken Mauer und einem tiefen und breiten Graben eingeſchloſſen. Dazu hatte ſie Kilidſch Arslen mit einer zahlreichen und tapfern Beſatzung verſehen, und er ſelbſt hatte ſich mit einem großen Heer auf den Bergen gelagert, nicht, um in einem Treffen ſeinem Reiche Ruhe und Sicherheit zu erkämpfen, ſondern um bereit zu ſeyn, dieſe Heere wie Peters und Walthers wilde Scharen zu vertilgen, wenn Hunger, Unordnungen und Ausſchweifungen ſie geſchwächt.

So war die erſte Unternehmung der Wallbrüder gegen die Ungläubigen gewiß eine der ſchwierigſten, die ſie gegen ſie vollbrachten. Aber ſie begannen ſie mit lebhaftem Muthe. Die Leichname ihrer mit Walther von Habenichts vor den Mauern dieſer Stadt gefallenen Glaubensbrüder, von welchen ſie ganze Hügel erblickten, und aus welchen ſie ſelbſt ihre Verſchanzungen erbauen mußten, bewirkten ihren Unwillen und Grimm [5]), und ihre Prieſter wußten ihren Eifer

[4]) Arslen, heißt im Perſiſchen und Türkiſchen ein Löwe.

[5]) Fulcher. Carnot. p. 821. O quot capita caesa et

eine ganze Reiterey [5]). Schon zu Köln, wo sie das Osterfest begingen, trennten sie sich von Peter, weil ihr Heer nach Abenteuern dürstend, nicht auf Petern warten wollte, der durch den glücklichen Erfolg seiner Predigten bewogen, noch einige Zeit dort zu verweilen beschloß. Walther von Pexejo zog also mit seinem Heer voraus und versprach, Peter und die Seinigen bey Konstantinopel zu erwarten [6]). 1096

Walther zog mit seinen Scharen durch Deutschland und kam noch im März dieses Jahrs an die Gränze von Ungern [7]). Kalmany [8]), König von Ungarn, bewilligte sein Gesuch um freyen Durchzug und um Lebensmittel, und Walther zog ohne beträchtliche Unfälle durch das Reich bis an die bulgarische Gränze. Hier suchte er bey dem Befehlshaber von Belgrad nach um die Erlaubniß, Lebensmittel für sein Heer zu kaufen, und sie ward ihm verweigert. Die Noth zwang ihn, zu versuchen, mit Gewalt das zu erlangen, was er durch Bitten nicht zu erlangen vermochte, und Belgrad ward belagert. Der Hunger und die ungewohnte Ruhe reizten hier Walthers Heer zum Plündern. Die Kreuzbrüder trieben den bulgarischen Hirten ihre Schafe und Rinder von der Weide, leerten ihre Häuser aus, und übten dabey Grausamkeiten und Gewaltthätigkeiten aller Art. Die Bulgaren, gezwungen auf ihre Vertheidigung zu denken, sammelten sich in ein unzählbares Heer, welches blutige Rache an den Pilgern nahm und sie erschlug, wo sie angetroffen wurden. Eine große Menge

[5]) Solummodo octo habens equites. id.

[6]) Orderic. Vital. in Du Chesne SS. Norm. p. 723.

[7]) Albert. Aq. p. 186.

[8]) Bey den lat. Schriftstellern Calemannus, Kalomannus.

A. 1096. derſelben wurde in verſchiedenen Gefechten erſchlagen; hundert und vierzig wurden einſt in einer Kirche, wo ſie Schutz ſuchten, verbrannt. Darum zog Walther ſelbſt, der den Ruin ſeines ganzen Heeres befürchtete, mit einem auserleſenen Theil deſſelben durch die Wälder dieſer Gegenden, welche ihn vor weitern Verfolgungen ſchützten, und überließ die übrigen ihrem Schickſal, bis er nach Niſſa, dem Sitz des Fürſten der Bulgaren, kam. Bey ihm fand Walther die günſtigſte Aufnahme; der Fürſt verſprach ihm die vollkommenſte Genugthuung wegen der Vorfälle bey Belgrad, reichte ihm und den Seinigen nicht bloß Lebensmittel, ſondern auch Geld, und gab ihm Wegweiſer nach Konſtantinopel. Nachdem Walther hier ſein zerſtreutes Heer geſammelt, ſetzte er ſeinen Weg nach Konſtantinopel fort. Aber Walther von Pexejo ſelbſt gelangte nicht bis zur Kaiſerſtadt, denn er ſtarb noch in Bulgarien, und Wunder zeigten ſich an ſeinem Leichnam [10]), weshalb die Einwohner ſeine Leute, welche ſie als Räuber bis dahin gehaßt, als Heilige ehrten. Walther von Habenichts führte nun die Ueberbleibſel des Heers, welche dem Schwert der Bulgaren, dem Hunger und Krankheiten entgangen waren, nach Konſtantinopel, wo der Kaiſer Alexius ihn freundlich aufnahm, ſeinem Heer einen Platz außerhalb der

[9]) Virtute Bulgarorum invalescente usque ad centum quadraginta millia. Alb. Aq.

[10]) Order. Vit. a. a. O. Mense Iulio Galterius de Pexeio Simpoli in Bulgaria obiit, et signum sanctae crucis post mortem in carne ejus apparuit. Dux autem et Episcopus urbis hoc signo audito foras egressi sunt et Galterii corpus cum civibus cunctis reverenter in urbem transferentes sepelierunt, aliisque peregrinis aditum urbis quem antea interdixerant, et mercatum concesserunt. Von allen Schriftſtellern wird Walther von Habenichts mit ſeinem Oheim Walther von Pexejo verwechſelt, nur von Orderich werden ſie unterſchieden.

viele französische Herren vereinigt, als Stephan, Graf J. 1097.
von Chartres und Blois, Eustach, Bruder des Herzogs Gottfried von Lothringen, der Graf Stephan von Alba Maria und zwey Herren aus Bretagne, Alanus Fergandus und Conan, welche zugleich mit Hugo dem Großen die Kreuzfahrt angetreten, aber weil an Schiffen zur Ueberfahrt Mangel, und die Witterung stürmisch war, den Winter in Apulien und Calabrien zugebracht hatten. Dadurch aber war ihr Volk beträchtlich vermindert. Viele, deren Eifer durch den langen Aufenthalt daselbst erkaltete, verkauften ihre Waffen, nahmen den Pilgerstab und kehrten in ihre Heimath zurück. Diesen waren noch mehrere nachgefolgt, als bey der Ueberfahrt ein Schiff nicht weit vom Ufer vor den Augen aller, welche noch am Ufer standen, mit dem größten Theil der darauf befindlichen Pilgrimme vom Meer verschlungen ward. Viele hatten schon vorher auf dem Weg von der Heimath her aus Ermüdung und Erkaltung ihre Brüder verlassen [20]). Ungestört zogen aber diejenigen, welche ihrem Gelübde treu geblieben, durch Illyrien und Macedonien nach Konstantinopel; denn nachdem sich der Kaiser von der Treue der andern Fürsten versichert, konnte er sie nicht mehr fürchten, und durfte sie nicht beunruhigen, damit er nicht von neuem jene wider sich aufbrächte. Die Großen leisteten dem Kaiser willig den Vasalleneid, fuhren wenige Tage nachher nach Kleinasien über, und kamen in der ersten Woche des Juni zu den andern Wallbrüdern vor Nicea [21]), von welchen sie mit Freude und Jubel em-

[20]) Fulcher. Carnot. bey Ducheene T. IV. p. 820.

[21]) Et usque ad locum, ubi tabernacula nostra extendimus,

J. 1097. pfangen wurden. Sie beſchoſſen an der ſüdlichen Seite die Stadt.

Als dieſe Herren vor Nicea gekommen waren, lag ein Heer von ſechs hundert tauſend Bewaffneten [22]) vor dieſer Stadt, in welchem allein hunderttauſend mit Panzer und Helm gerüſtete Krieger waren, ohne die Wehrloſen, nämlich Prieſter, Mönche, Weiber und Kinder.

Die Stadt wurde von ihrem Fürſten über den See, wozu die Zugänge zwar von den Wallbrüdern beſetzt waren, aber nicht hinlänglich verwahrt werden konnten, in der Nacht mit Lebensmitteln und neuen Truppen verſorgt. Die Mauern waren ſo feſt, daß ſie jedem Angriff trotzten. Zwar wurden auch die Wallbrüder durch die griechiſchen Schiffe, welche zu Kibotus regelmäßig ankamen, mit Lebensmitteln verſehen; aber die Vereitelung aller ihrer bisherigen Verſuche brachte Muthloſigkeit und Verzweiflung hervor. Sieben Wochen war die Stadt aus unzählbaren Wurfmaſchinen beſchoſſen, ſo mancher edle Krieger war getödtet und beweint, noch war aber nirgends die Mauer durchbrochen. Der Graf Raimund hatte mit der größten Gewalt einen Thurm an mehrern Orten geſprengt, die Chriſten erſtiegen frohlockend die Mauer, um ihn niederzureißen; als er aber fiel, war er mit Steinen gefüllt und mit aller Mühe konnten ſie durch Wegräumung derſelben nur eine Lücke in der Mauer hervorbringen, die kaum zwey Männer zugleich durchließ [23]).

ante urbem in partem australem deduxerunt. Fulcher. Carnot. bey Du Chesne T. IV. p. 822.

[22]) Quem qui de numero sapiebant, sexies centum millia ad bellum valentium esse assimabant. Fulcher. Carnot. a. a. O.

[23]) Albert. Aquens. II. 31. Anna Comn. l. XI. p. 311.

grimme in der Stadt, und niemand entrann, als die, welche zu Schiffe auf der Sau entfliehen konnten. Viertausend Einwohner fielen an diesem blutigen Tage, und Peter erkaufte diesen Sieg nur mit hundert Kreuzbrüdern. Die Pilgrimme fanden in der Stadt einen großen Vorrath von Lebensmitteln aller Art, von Korn, Vieh und Wein. 1096.

Das Schicksal der unglücklichen Stadt setzte die ganze Gegend in Angst und Schrecken. Die Einwohner von Belgrad, welche die von der Donau zu ihnen herüber geführten Leichname der Semliner erblickten, fürchteten ein gleiches Loos; der Befehlshaber floh nach Nissa, und die Einwohner in die Wälder und Gebirge.

Fünf Tage hatte Peters Heer im größten Wohlleben in Semlin zugebracht, und bey fetten Speisen und schönem Wein Jerusalem und die Ungläubigen fast vergessen, als es von Franzosen, die in Ungarn sich niedergelassen [16], durch die Nachricht, daß der König von Ungarn mit einem mächtigen Heere komme, um seine unglücklichen Unterthanen zu rächen, aufgeschreckt ward. Alle Fahrzeuge, die auf dem Strom gefunden wurden, wurden beladen, und als sie nicht hinreichten, auch noch Flöße aus Balken, die mit Binsen befestigt wurden, verfertigt. So kam Peters Heer mit dem größten Theil seiner Beute über die Sau ohne andern Schaden, als welchen ihm die Bulgaren [17] aus kleinen Böten zufügten.

[16] Nuncius quidam de villa advenarum Francorum Petro celeriter mittitur etc. Alb. Aq. Lib. II. p. 199. erwähnt eines Ortes Francavilla, der in der Nähe von Malevilla lag.

[17] Pincenarii, qui Bulgariam inhabitant. Alb. Aq.

J. 1097. fen der Türken und Chriſten am andern Ufer des Orontes mit abwechſelndem Glück gekämpft, und manche Ritter, welche zum Schutz der zerſtreuten Pilger im Lande herumſtreiften, übten Thaten, welche alle Wallbrüder in Erſtaunen ſetzten.

Hungersnoth der Wallbrüder.

Mittlerweile waren die Früchte und Viehheerden, welche das fruchtbare Land um Antiochien dargeboten, verzehrt, und die Wallbrüder mußten den Leichtſinn, mit welchem ſie für die Zukunft ſo wenig bedacht geweſen, ſchwer büßen. Die, welche ausgeſandt wurden um Lebensmittel zu ſuchen, kamen entweder leer zurück, weil ſie die von den Bewohnern des Landes verborgenen Lebensmittel bald gar nicht, bald da fanden, wo es unmöglich war, ſie wegzuſchaffen, oder wurden von den Türken aus Antiochien und der nahe gelegenen Burg Harem erſchlagen [17]). Oft kamen dieſe ſtreifenden Haufen ſiegreich, aber faſt immer ohne Lebensmittel zurück. Um Weihnachten fing an der Mangel ſo groß zu werden, als vor drey Monaten der
1098. Ueberfluß. Von Surianern und Armenern wurden faſt allein Lebensmittel ins Lager gebracht. Die Niederländer, welche Tankred in Cilicien zurückgelaſſen hatte, lieferten keine mehr, weil Griechen ſie aus Laodicea, das ſie erobert hatten, vertrieben, und ihren Führer Minimar als Seeräuber in Ketten weggeführt hatten [18]). Der Weg nach dem Hafen St. Simeon, wo von Zeit zu Zeit genueſiſche Schiffe gelandet waren, ſeitdem die Wallbrüder vor Antio-

[17]) Nach Abulfeda zwey Stationen weſtlich von Haleb und Eine von Antiochien (Tab. Syr. p. 117.), nach Otter (T. I. p. 88.) acht Stunden von Antiochien. Wilhelm Tyr. nennt ſie Harenc, ohne Zweifel als ſo Harem. Von den meiſten Schriftſtellern wird ſie Aregh, von einigen, als Fulcher. Carnot. Areth genannt.

[18]) Alb. Aquens. III, 59.

ommen hatte. Er sammelte sein Kriegsvolk, und eilte J. 1096.
letern nach; die Schwachen, welche dem Heere langsam
achzogen, wurden zuerst ermordet, oder gefangen wegge-
führt, und eine große Menge Wagen geraubt. Peter
wußte nichts von dem, was im Rücken seines Heers vor-
ging, bis ein Ritter Lambert herbeyeilte, und ihm Nach-
richt davon gab. Er gerieth in die größte Verwirrung,
und in dieser auf den unglücklichen Einfall, mit seinem
Heer nach Nissa zurückzukehren, um sich dort zu entschul-
digen, damit er die Gefangenen und sein Gepäck wieder er-
hielte. Aber kaum war das Lager aufgeschlagen, als
Tausend von seinem Heer aufbrachen und über die steinerne
Brücke zogen, worauf am andern Ufer sich noch tausend
andere mit ihnen verbanden, um die Mauer zu bestürmen.
Peter wandte Drohungen und Bitten umsonst an, sie zu-
rückzubringen, und betrübt, hier zuerst seine Beredsamkeit
ohne Kraft zu sehen, sah er mit bitterm Unwillen ihrem
Beginnen zu. Die Nissaner bemerkten bald die Uneinigkeit
unter den Pilgrimmen, fielen aus zwey Thoren dem ge-
trennten Haufen in die Seiten, und trieben ihn in die
Flucht. Die Flüchtlinge suchten theils durch den Fluß,
den sie für niedrig hielten, ihr Lager wieder zu gewinnen,
und ertranken, theils über die Brücke zu kommen, wurden
aber hiervon den Nissanern in den Fluß gestoßen; viele an-
dere fielen von dem Schwert. Dies konnte der übrige
Theil des Heers nicht ruhig ansehn, sondern eilte, ungeach-
et Peter alle seine Beredsamkeit anwandte, um ihn ruhig
zu erhalten, den andern Kreuzbrüdern zu Hülfe; es kam
an der Brücke zu einem mörderischen Kampf, aber die Pil-
grimme waren nicht im Stande, die Bulgaren von der
Brücke zu vertreiben, und kehrten in ihr Lager zurück. Die

A. 1096. derſelben wurde in verſchiedenen Gefechten erſchlagen; hundert und vierzig wurden einſt in einer Kirche, wo ſie Schutz ſuchten, verbrannt. Darum zog Walther ſelbſt, der den Ruin ſeines ganzen Heeres befürchtete, mit einem auserleſenen Theil deſſelben durch die Wälder dieſer Gegenden, welche ihn vor weitern Verfolgungen ſchützten, und überließ die übrigen ihrem Schickſal, bis er nach Niſſa, dem Sitz des Fürſten der Bulgaren, kam. Bey ihm fand Walther die günſtigſte Aufnahme; der Fürſt verſprach ihm die vollkommenſte Genugthuung wegen der Vorfälle bey Belgrad, reichte ihm und den Seinigen nicht bloß Lebensmittel, ſondern auch Geld, und gab ihm Wegweiſer nach Konſtantinopel. Nachdem Walther hier ſein zerſtreutes Heer geſammelt, ſetzte er ſeinen Weg nach Konſtantinopel fort. Aber Walther von Pexejo ſelbſt gelangte nicht bis zur Kaiſerſtadt, denn er ſtarb noch in Bulgarien, und Wunder zeigten ſich an ſeinem Leichnam [10]), weshalb die Einwohner ſeine Leute, welche ſie als Räuber bis dahin gehaßt, als Heilige ehrten. Walther von Habenichts führte nun die Ueberbleibſel des Heers, welche dem Schwert der Bulgaren, dem Hunger und Krankheiten entgangen waren, nach Konſtantinopel, wo der Kaiſer Alexius ihn freundlich aufnahm, ſeinem Heer einen Platz außerhalb der

[9]) Virtute Bulgarorum invalescente usque ad centum quadraginta millia. Alb. Aq.

[10]) Order. Vit. a. a. O. Mense Iulio Galterius de Pexeio Simpoli in Bulgaria obiit, et signum sanctae crucis post mortem in carne ejus apparuit. Dux autem et Episcopus urbis hoc signo audito foras egressi sunt et Galterii corpus cum civibus cunctis reverenter in urbem transferentes sepelierunt aliisque peregrinis aditum urbis, quem antea interdixerant, et mercatum concesserunt. Von allen Schriftſtellern wird Walther von Habenichts mit ſeinem Oheim Walther von Pexejo verwechſelt, nur von Orderich werden ſie unterſchieden.

Mauern zum Lager anwies, und Lebensmittel reichlich ihm J. 1096.
darreichen ließ [11]).

Nachdem Peter zu Köln zwey deutſche Grafen und funfzehn Tauſend des gemeinen Volks durch ſeine Predigten zur Annahme des Kreuzes bewogen [12]), folgte er dem Waltherſchen Heere bald nach. Seine Scharen mehrten ſich an jedem Ort, indem ſeine Predigten und Wunder, und die fromme Schwärmerey ſeines Heeres überall begeiſterten. So ſtieg ſein Heer während ſeines Zugs durch Deutſchland auf vierzigtauſend aus verſchiedenen Völkern, Franzoſen, Baiern, Franken, Oeſterreichern [13]) und aus Lombarden, welche das Gerücht zu ihm gerufen hatte. Als er an die Gränze von Ungarn kam, verſtattete ihm König Kalmany gern den Durchzug, aber das Betragen des Waltherſchen Heers bey den Bulgaren gab ihm die Vorſichtsmaßregel an die Hand, ſich von Peter verſprechen zu laſſen, daß ſein Heer nirgends rauben und plündern, ſondern die Lebensmittel kaufen und billig bezahlen ſolle. Dies Verſprechen ward treuer erfüllt, als man hätte erwarten ſollen. Die Pilgrimme waren ruhig bis an die Gränze von Ungarn gezogen, als ein falſches Gerücht ſie mit Argwohn und Haß gegen die Ungarn erfüllte. Man meldete Petern, daß der Statthalter des Königs von Ungarn in jener Gegend aus Gier nach Beute mit dem Statthalter von Belgrad einen Bund zum Verderben ſeines Heers gemacht, daß er, ſobald ſein

[11]) Wilh. Tyr. I, 18. Alb. l. I, 7.

[12]) Ord. Vit. p. 723.

[13]) Alle dieſe verſammelten ſich gewiß erſt, während Peter durch Deutſchland zog. Nach den Schriftſtellern ſollte man glauben, ſie wären ſogleich mit ihm aus Lothringen ausgezogen.

J. 1097. che Lager zu kommen, weil Tankred und die, welche mit ihm waren, den Vaſalleneid noch nicht geleiſtet, welche mit dem Verſprechen großer Geſchenke Alexius durch Bumites an ſie ergehen ließ, willig Gehör gaben. Die andern Herren ſchwuren in einer glänzenden Verſammlung vor dem Kaiſer willig; nur Tankred weigerte ſich mit halsſtarrigem Sinn [37]), indem er behauptete, nur Boemund Treue und Gehorſam ſchuldig zu ſeyn. „Wenn du mit uns nach Jeruſalem ziehſt, und treu für Gottes und Chriſti Ehre kämpfeſt, ſo werde auch ich dir treu ſeyn," war Tankreds Antwort [38]). Die Schmähungen, welche die herumſtehenden Verwandte und Höflinge des Kaiſers gegen den abendländiſchen Barbaren, der es wagte, ſich dem Kaiſer der Römer zu widerſetzen, ſich erlaubten, befeſtigten nur ſeine Beharrlichkeit. Endlich rief er, indem er in dem großen Zelt des Kaiſers ſich herum ſah, ergrimmt aus: „Wenn du mir dieſes Zelt mit ſo vielem Geld, als es faßt, und dazu ſo viel, als alle andere Herren zuſammen erhalten, ſchenkſt, ſo ſchwöre ich mich dir zum Vaſallen [39])." Dem Kaiſer wie ſeinen Großen verdroß dieſe Antwort, und einer derſelben wagte ſelbſt ſeine Verachtung gegen den Markgraf zu äußern. Auf ihn ging der Ritter mit ungeſtümer Hitze los, ſo daß der

[37]) ἀλλὰ ζητεῖται ἐν γνώμῃ. Anna Comn. l. X. p. 316.

[38]) Radulfi Cadom. Gesta Tancredi (in Muratori SS. ital. T. VI, p. 292).

[39]) Sein Lebensbeſchreiber Radulf, der ſeine mentem pecuniae contemtricem lobt, berichtet, als der Kaiſer nach geleiſtetem Eid ihm geſtattet, ein Geſchenk ſich zu erbitten, habe Tankred das kaiſerliche Gezelt ſelbſt verlangt. Dem Kaiſer habe es verdroſſen, daß communia ei sordent, nisi singulare meum in toto orbe affectet palatium: a. a. O.

grimme in der Stadt, und niemand entram, als die, 1096.
welche zu Schiffe auf der Sau entfliehen konnten. Vier-
tausend Einwohner fielen an diesem blutigen Tage, und
Peter erkaufte diesen Sieg nur mit hundert Kreuzbrü-
dern. Die Pilgrimme fanden in der Stadt einen großen
Vorrath von Lebensmitteln aller Art, von Korn, Vieh
und Wein.

Das Schicksal der unglücklichen Stadt setzte die
ganze Gegend in Angst und Schrecken. Die Einwohner
von Belgrad, welche die von der Donau zu ihnen her-
über geführten Leichname der Semliner erblickten, fürch-
teten ein gleiches Loos; der Befehlshaber floh nach Nissa,
und die Einwohner in die Wälder und Gebirge.

Fünf Tage hatte Peters Heer im größten Wohlle-
ben in Semlin zugebracht, und bey fetten Speisen und
schönem Wein Jerusalem und die Ungläubigen fast ver-
gessen, als es von Franzosen, die in Ungarn sich nie-
dergelassen [16]), durch die Nachricht, daß der König von
Ungarn mit einem mächtigen Heere komme, um seine un-
glücklichen Unterthanen zu rächen, aufgeschreckt ward.
Alle Fahrzeuge, die auf dem Strom gefunden wurden,
wurden beladen, und als sie nicht hinreichten, auch noch
Flöße aus Balken, die mit Binsen befestigt wurden, ver-
fertigt. So kam Peters Heer mit dem größten Theil
seiner Beute über die Sau ohne andern Schaden, als
welchen ihm die Bulgaren [17]) aus kleinen Böten zufügten.

[16]) Nuncius quidam de villa adventarum Francorum Petro celeriter mittitur etc. Alb. Aq. Lib. II. p. 199. erwähnt eines Ortes Francavilla, der in der Nähe von Malevilla lag.

[17]) Pincenarii, qui Bulgariam inhabitant. Alb. Aq.

J. 1098. Als nun Herzog Gottfried, welchem bis dahin die im Kampfe mit dem Bären bey Antiochien in Phrygien empfangenen Wunden noch nicht erlaubt hatten, Antheil an den Unternehmungen zu nehmen, völlig genas; als die Streifereyen der antiochiſchen Türken ſeltener wurden, weil ein zweytes Kaſtell auf einem Felſen an der nördlichen Seite, in welchem die Herren nach der Reihe Wache hielten, erbauet war [30]); als die Lebensmittel wieder häufiger wurden, weil wegen milderer Witterung mehrere Verkäufer ins Lager kamen, ſchrieben die Wallbrüder dieſen verbeſſerten Zuſtand ihren Andachtsübungen und beſſern Sitten zu. Zu eben der Zeit wurden heimliche Verbindungen mit den Belagerten angeknüpft. Denn als Raimund in dem neuen Kaſtell Wache hielt, überfiel er aus einem Hinterhalt zwey hundert türkiſche Reiter, welche die Mauern des Kaſtells beſtürmten, und nahm einen vornehmen jungen Türken, der mit ihnen war, gefangen. Seine Verwandten, als ein beträchtliches Löſegeld von den Chriſten abgewieſen ward, bequemten ſich, für ſeine Freyheit den Thurm, welchen ſie bewachten, übergeben zu wollen. Aber das Einverſtändniß ward dem Fürſten von Antiochien, Bagi Sejan, verrathen, den Verwandten des jungen Türken die Bewachung des Thurms genommen, und der junge türkiſche Ritter wurde vor den Mauern nach grauſamen Martern von den Wallbrüdern getödtet, weil griechiſche Chriſten ihn anklagten, daß er mehr als tauſend Chriſten mit eigner Hand getödtet habe.

Großen Schaden brachten den Wallbrüdern die vielen Mohammedaner, welche ſeit der Wiederkehr der mil-

[30]) Albert. Aquens. c. 55.

den Witterung zum Theil aus fernen Gegenden durch J. 1098.
Neugierde herbeygezogen, als griechiſche Chriſten, Suria-
ner und Armener verkleidet, ins Lager kamen, und den
Antiochenern und andern Feinden von dem Zuſtand und
den Planen der Chriſten Nachricht gaben. Die Fürſten
hielten deswegen eine eigne Rathsverſammlung, aber kei-
ner wußte ein Mittel dagegen anzugeben, weil es ſchwer
war, ſie von jenen Chriſten, mit welchen ſie einerley
Sprache und Kleidung hatten, zu unterſcheiden. Boe-
mund fiel endlich auf ein wirkſames Mittel. An einem
Abend, als viele Mohammedaner im Lager waren, ließ
er zur Zeit der Abendmahlzeit einige gefangene Türken
dem Henker tödten, ihre Leichname auf einem Scheiter-
haufen braten, und im Lager ausſprengen, daß die Für-
ſten beſchloſſen hätten, von allen Ungläubigen, welche
als Gefangene oder Spione in ihre Hände fallen wür-
den, auf gleiche Weiſe ſich eine köſtliche Speiſe zu berei-
ten. Von dieſer Zeit an kamen wenige Ungläubige ins
Lager, und auch die antiocheniſchen Türken geriethen in
Furcht [31]).

Der Muth der Wallbrüder ward nicht wenig durch
eine Geſandtſchaft des Fathimidiſchen Chalifen in Aegyp-
ten, welche um dieſe Zeit in ihr Lager kam, geſtärkt.
Sie beſtand aus funfzehn verſchiedener Sprachen kundi-
gen Männern, welche den Wallbrüdern die Nachricht von
dem Glücke der arabiſchen Waffen gegen die gemein-
ſchaftlichen Feinde, die Türken, durch welche die heilige
Stadt Jeruſalem ihnen wieder entriſſen worden, brach-
ten, für ihren Herrn um Freundſchaft und ein Bündniß

[31]) Wilh. Tyr. IV, 23.

J. 1098. warben, und ihnen die Uebergabe der heiligen Stadt antrugen. Die Geſandten wurden mit großen Ehren aufgenommen. Die Zelte wurden prächtig ausgeſchmückt, ein Wettrennen ward gehalten; durch Bretſpiel, Schachſpiel und Luſtkämpfe ward zugleich auch für ihr Vergnügen geſorgt [32]), damit ſie ſehen möchten, daß in den bisherigen Leiden der Wallbrüder Muth noch nicht erſtorben ſey.

Der Geſandten Antrag fand Gehör, und als ſie heimkehrten, ſandten die chriſtlichen Herren mit ihnen Botſchafter nach Aegypten, um mit dem Chalifen das Bündniß abzuſchließen [33]). Das Bündniß kam nicht zu Stande, aber den Chalifen brandmarkt in den Geſchichtbüchern ſeines Volks der Name eines Verräthers ſeines Glaubens, weil er die Franken nach Syrien gerufen [34]).

[32]) Robert. Mon. p. 51. Tentoria variis ornamentorum generibus venustantur: terrae infixis sudibus scuta apponuntur, quibus in crastinum Quintanae ludus scilicet equestris exerceretur: aleae, scaci, veloces cursus equorum flexis in gyrum frenis non defuerunt et militares impetus; hastarumque vibrationes in alterutrum ibi celebratae sunt.

[33]) Raim. de Agiles p. 145. Albert. Aquens. III, 59. Wilh. Tyr. IV, 24. Der Mönch Robert (S. 51. 52) berichtet, die Geſandten hätten erklärt, daß der Chalife geſonnen ſey, die Wallfahrt der Chriſten nach Jeruſalem und ihre Andachtsübungen an den heiligen Oertern daſelbſt nicht zu hindern, wenn ſie als Pilger, nicht als Krieger kommen und nicht über einen Monat in Jeruſalem verweilen wollten, vielmehr ſie alsdann mit Lebensmitteln und auf jede andere Weiſe unterſtützen werde. Die Chriſten würden aber ſeinen Zorn empfinden, wenn ſie dieſen Bedingungen ſich nicht unterwürfen. Dieſe Erklärung ſey von den chriſtlichen Fürſten mit Verachtung aufgenommen, und die ägyptiſchen Geſandten haben mit ihrer Bewilligung ſich in die Stadt Antiochien begeben.

[34]) Marai Geſchichte von

die Ueberbleibſel ſeines ganzen Heers hielt, aber gegen J. 1096.
Abend waren doch gegen ſieben Tauſend wieder zu ihm verſammelt.

Mit ihnen zog er am andern Tage weiter, bis er an eine Stadt kam, welche aus Furcht vor ihm von den Einwohnern gänzlich verlaſſen war; er beſchloß hier zu bleiben, um die zerſtreuten Flüchtlinge zu ſammeln. Sie fanden aber in der Stadt keine Lebensmittel, und nährten ſich daher von gedörrten Körnern der auf den Feldern umher reifenden Saat, denn es war im Julius — weil ihnen alle ihre Wagen mit Lebensmitteln, zweytauſend an der Zahl, von den Niſſanern genommen waren. Nach drey Tagen hatten dreyßig Tauſend wiederum ſich eingefunden; aber zehn Tauſend waren von den Niſſanern erſchlagen oder gefangen genommen.

Doch Peters Muth erwachte bald von neuem, als er zu Sternitz [21]) Geſandte des Kaiſers Alexius antraf, welche ihm zwar wegen des unordentlichen Betragens ſeines Heers in der Bulgarey Vorwürfe machten, aber auch zugleich die frohe Nachricht brachten, daß der Kaiſer die nöthigen Anſtalten zur Bequemlichkeit ſeines Heers getroffen, ſo daß er überall Lebensmittel finden werde. Dafür ſollte er aber in keinem Ort länger als drey Tage verweilen, damit nicht in ſeinem Heer die Luſt zum Rauben erwache. Dieſe Botſchaft war um deſto erfreulicher, je größer der Mangel an Lebensmitteln war, denn überall war das Land von den Einwohnern verlaſſen. Peter weinte Freudenthränen, kniete vor dem Angeſicht ſeines Heers und dankte Gott laut für dieſe Gnade. Fröhlich zog er mit ſeinem Heere weiter, fand

[21]) Marin. San. p. 132. Stralisco.

J. 1096. überall die beſte Aufnahme bey den Griechen, welche ſei Heer mit Lebensmitteln und Geld, auch Pferden und Mau thieren beſchenkten, ruhte dann in Adrianopel nur zwe Tage, weil er durch Geſandte vom Kaiſer, der vor Begie de brannte, dieſen ſonderbaren Heerführer zu ſehen [22]) erſucht ward, ſeinen Marſch zu beſchleunigen, und ka am erſten Auguſt vor den Mauern der Kaiſerſtadt an [23]) Seinem Heer ward eben der Ort zum Lager angewieſen auf welchem Walther kurz vorher ſich gelagert hatte; beyd Heerführer und beyde Heere vereinigten ſich hier nach hä ten Leiden, in der Hoffnung einer beſſern Zukunft.

Peter ward bald nach ſeiner Ankunft eingeladen, der Kaiſer ſich vorzuſtellen, und rührte ihn durch ſeine Bered ſamkeit und durch die Erzählung ſeiner Unfälle ſo ſehr, da der Kaiſer ihn mit zweihundert Byzantien beſchenkte, un Lebensmittel und Geld in ſeinem Heer austheilen ließ [24]. Alexius rieth ihm, bey Konſtantinopel bis zur Ankunft d größern Heere zu verweilen, weil er für ſich zu ſchwach zu Kampfe mit den Türken ſey [25]). Aber Peters Heer woll allein über die Türken durch Gottes Hülfe ſiegen. A Pilger drangen bey dem Kaiſer darauf, ihnen Schiffe verſchaffen, welche ihnen, als alle Gegenvorſtellungen fruc los waren, geliefert wurden. Dann fuhren Peter u Walther mit ihren Scharen nach Bithynien über und ſch gen ihr Lager bey Nicomedien auf. Bald darauf zogen

22) Albert. Aquens. p. 190. Quia feruebat Imperator desiderio videndi eumdem Petrum propter famam quam de illo audierat.

23) Belli sacri hist. bey Bi billon. p. 140.

24) Alb. Aq. I, 16.

25) Anna Comn. p. 2 Belli sacri hist. bey Mabill a. a. O.

nach Helenopolis [26]), damit die Verbindung mit der jen- J. 1096.
ſeitigen Küſte bequemer ſeyn möge. Auch dort ließ der Kaiſer ihnen Lebensmittel in Ueberfluß liefern, und wiederholte ſeinen Rath, nicht in das Land der Türken vorzudringen, bevor die Fürſten angekommen. Zwey Monate hielt Peter, durch die Vorſtellungen des Kaiſers von dem Verderben, in welches er ſich nothwendig ſtürzen werde, geſchreckt, ſeine Scharen zurück, ſo zudringlich ſie auch oft von ihm verlangten, ſie gegen die Türken zu führen; nur kleine Streifereyen ins türkiſche Gebiet konnte er nicht verhindern. Aber auch dieſe Ruhe war dennoch dem Heere verderblich; denn die Franzoſen, welche alle andere Nationen verachteten [27]), ließen dieſe Verachtung in dieſer Zeit die andern Kreuzbrüder ſo fühlen, daß die Deutſchen und Italiener ſich von ihnen trennten, und ſich einen eigenen Anführer Rainold wählten. Die Eiferſucht, welche dadurch zwiſchen beyden Heeren rege ward, machte ſie noch unruhiger und begieriger nach dem Kampf mit den Türken, und Peter, der in der Bulgarey es erfahren hatte, wie ſchwer ſeine Scharen zu regieren waren, wenn ſie einmal unruhig [geworden [28]), kehrte unter dem Vorwand, mit

[26]) Eigentlich nach Kibotus bey Helenopolis, woraus Albert von Aix und die andern abendländiſchen Schriftſteller Civitot gemacht haben.

[27]) Guib. Abb. p. 483. Franci namque juxta naturam nominis magnae quidem sunt titulo vivacitatis insignes, sed nisi rigido fraenentur imperio, inter aliarum gentium turmas sunt justius aequo feroces.

[28]) Id. p. 484. Petrus vero, quem Heremitam agnominant, dum vesaniam ejus, quam conglomeraverat, gentis compescere non valeret, Constantinopolim provide secesserat, quia ipsorum effrena et non circumspecta leuitate involvi metuerat. Anna Comnena erwähnt dieſer Rückkehr Peters nicht, aber alle abendländiſche Schriftſteller, wenn gleich ſie das als wirklichen Grund angeben, was nach dem Abt

J. 1098. Fürſten hatten beſchloſſen, hier ruhig die Rückkehr der ſiegtrunkenen Ungläubigen zu erwarten. Bald nachdem Boemund und Graf Raimund ſich mit ihnen vereiniget hatten, meldeten die ausgeſandten Kundſchafter die Ankunft der Türken. Während die übrigen voll Muth ihnen entgegen zogen, begab Gottfried ſich nach einer Anhöhe vor dem Brückenthor, um den Feinden die Flucht nach der Stadt, und den Antiochenern, deren eine große Anzahl bey der Brücke ſich verſammelt hatte, den Weg zum Beyſtand ihrer Brüder zu verwehren. Die Wallbrüder erfochten einen herrlichen Sieg; die Türken ſuchten nach der Stadt zu fliehen, aber Herzog Gottfried und die Seinigen erſchlugen die Flüchtlinge, oder trieben ſie zum Mordſchwert der andern Pilgrimme zurück. Auch die, welche nach der Stadt gelangten, kamen wieder zurück, weil Bagi Sejan die Thore verſchloſſen hatte, damit ſie deſto tapferer kämpfen möchten. Die Zeugen dieſes Kampfes können nicht Worte finden, um ihre Bewunderung über des Herzogs Großthaten an dieſem Tage auszudrücken. Sein mächtiges Schlachtſchwert ſpaltete mit einem Hieb durch den Helm die Köpfe mehrerer Ritter; einen durchhieb er durch den Harniſch ſo, daß der obere Theil des Körpers vom Pferde fiel, und mit dem untern Theil das Pferd zur Stadt lief. Während die Wallbrüder ſeine und ihrer andern Ritter Heldenthaten bewunderten, wehklagten auf den Mauern der Stadt Greiſe, Weiber und Kinder über den Tod ihrer Söhne, Männer und Brüder. Erſt der Einbruch der Nacht machte dem Morden ein Ende. Die Wallbrüder rühmten ſich, daß unter den Erſchlagenen der Sohn des Fürſten und zwölf vornehme Emirs geweſen. Wenig-

ſens machten die Pilgrimme große Beute; viele Arme J. 1098.
kamen am Abend zu Pferde mit ſeidenen Kleidern und mit mehreren Schilden zurück und prieſen Gott für die erwieſene Wohlthat [39]).

Am andern Tag ward ſchon mit dem Bau des Kaſtells der Anfang gemacht. Wo es errichtet werden ſollte, ſtund eine Moſchee, neben welcher die Antiochener in der Nacht ihre im geſtrigen Kampf erſchlagenen Brüder begraben hatten. Die chriſtlichen Arbeiter ſtießen beym Graben auf ihre Gräber, öfneten ſie, zogen fünfhundert Leichname wieder hervor, und beraubten ſie ihrer Kleidung und ihres Geldes. Dreyhundert Köpfe wurden auf vier Pferden zum Zeichen des Sieges nach St. Simeon geſchickt, wo noch die genueſiſchen Schiffe und die ägyptiſchen Geſandten, ein Schiff zur Abfahrt nach ihrem Vaterland erwartend, ſich aufhielten. Darauf kehrten die genueſiſchen Arbeiter und viele Pilgrimme, welche dahin geflohen waren, und andere, welche ſich noch in Wäldern und Höhlen verſteckt hielten, zum Lager zurück. Das Kaſtell ward größtentheils aus den Steinen der geöfneten und zerſtörten Gräber aufgebauet und mit hohem Wall und tiefem Graben umgeben. Als der Bau vollendet war, weigerten ſich die meiſten Herren, das Kaſtell zu beſetzen; einige wollten nur für einen Lohn aus der Gemeinkaſſe ſich dazu verſtehen, bis endlich Graf Raimund dazu ſich erbot und fünf hundert Mann von ſeinem Volk in daſſelbe legte. Darum prieſen ihn die Wallbrüder als den Vater und Erhalter des Heeres, da

39) Largitorem victoriae et numeris Deum magnificabant. Petr. Tudeb. p. 789. Rob. Mon. p. 49. 50. Wilh. Tyr. Raim. de Agiles. p. 147. V, 4—6. und Andere.

J. 1096. Heer über den Fluß ſey, ihm in den Rücken fallen werde, während die Bulgaren ihn von vorne angriffen. Peter wartete von nun an auf Gelegenheit, dieſem grauſamen Plan zuvorzukommen. Als Walthers Heer über die Sau gegangen war, waren ſechszehn Mann, welche ohne deſſen Wiſſen zu Semlin zurückgeblieben waren, um Waffen zu kaufen, von den Einwohnern der Stadt grauſam gemißhandelt, aller ihrer Habe, ſelbſt ihrer Kleider beraubt worden. Nackend kamen ſie zu Walther und flehten um Rache, aber Walther wollte nicht über den Fluß zurückkehren, weil er nicht länger ſich aufhalten wollte, und auch zur Belagerung der Stadt ſich zu ſchwach fühlte. Als Peter ihre Kleider an Pfählen auf den Mauern von Semlin, vielleicht zur Warnung der nachkommenden Pilger, aufgehängt erblickte, vermuthete er gleich, wie ſie dahin gekommen, und führte von Rache entbrannt, ſein Heer ſogleich gegen die Mauern. Der Befehlshaber und die Beſatzung waren nicht auf einen ſo furchtbaren Angriff gefaßt, die Beſatzung ward durch die Pfeile der Pilgrimme von der Mauer vertrieben, Gottfried von Burel aus Stampis, der Befehlshaber von Zweyhundert zu Fuß [14]), und der Ritter Rainold von Bruis, mit Helm und Panzer bewaffnet [15]), erſtiegen ſie zuerſt, und nach ihnen der größte Theil des Heeres. Sie drangen in die Stadt, viele der Einwohner verſuchten ihnen zu widerſtehen, wurden aber zurückgedrängt, und größtentheils erſchlagen, als ſie durch das öſtliche Thor der Stadt zu entfliehen ſuchten. Wie wilde Thiere mordeten die Pil-

[14]) Magister et signifer ducentorum peditum qui et ipse pedes erat. Alb. Aquens.

[15]) Opertum habens caput galea et lorica indutus. Id.

grimme in der Stadt, und niemand entrann, als die, 1096.
welche zu Schiffe auf der Sau entfliehen konnten. Viertausend Einwohner fielen an diesem blutigen Tage, und Peter erkaufte diesen Sieg nur mit hundert Kreuzbrüdern. Die Pilgrimme fanden in der Stadt einen großen Vorrath von Lebensmitteln aller Art, von Korn, Vieh und Wein.

Das Schicksal der unglücklichen Stadt setzte die ganze Gegend in Angst und Schrecken. Die Einwohner von Belgrad, welche die von der Donau zu ihnen herüber geführten Leichname der Semliner erblickten, fürchteten ein gleiches Loos; der Befehlshaber floh nach Nissa, und die Einwohner in die Wälder und Gebirge.

Fünf Tage hatte Peters Heer im größten Wohlleben in Semlin zugebracht, und bey fetten Speisen und schönem Wein Jerusalem und die Ungläubigen fast vergessen, als es von Franzosen, die in Ungarn sich niedergelassen [16]), durch die Nachricht, daß der König von Ungarn mit einem mächtigen Heere komme, um seine unglücklichen Unterthanen zu rächen, aufgeschreckt ward. Alle Fahrzeuge, die auf dem Strom gefunden wurden, wurden beladen, und als sie nicht hinreichten, auch noch Flöße aus Balken, die mit Binsen befestigt wurden, verfertigt. So kam Peters Heer mit dem größten Theil seiner Beute über die Sau ohne andern Schaden, als welchen ihm die Bulgaren [17]) aus kleinen Böten zufügten.

16) Nuncius quidam de villa advenarum Francorum Petro celeriter mittitur etc. Alb. Aq. Lib. II. p. 199. erwähnt eines Ortes Francavilla, der in der Nähe von Malevilla lag.

17) Pincenarii, qui Bulgariam inhabitant. Alb. Aq.

J. 1096. Nach einem Marſch von acht Tagen durch dichte Wälder kam es vor Niſſa, der Hauptſtadt der Bulgarey, zog über eine ſteinerne Brücke, welche über den Fluß nach der Stadt führte, und lagerte ſich vor den Mauern. Hier war der Vorrath verzehrt, weil die Kreuzbrüder auf dem Wege ſich keine neuen Lebensmittel hatten verſchaffen können, und Peter ſuchte um die Erlaubniß nach, Lebensmittel in Niſſa kaufen zu dürfen. Man hielt die Abſicht der Kreuzbrüder für zu heilig, als daß man nicht hätte glauben ſollen, ſich Gott gefällig zu machen, wenn man ſie unterſtützte. Darum verwilligte ihm der Fürſt nicht nur dieſe Erlaubniß, doch gegen Stellung zweyer vornehmer Ritter, Walters von Breteuil [18]) und Gottfrieds von Burel, als Geiſſel, und lieferte ihm Lebensmittel für ſehr billigen Preis, ſondern ſelbſt die Armen wurden von den Einwohnern mit Almoſen unterſtützt [19]).

Sobald aber am andern Morgen die Geiſſel ins Lager zurückgekommen waren, brach ohne Wiſſen Peters ein Haufe von hundert Deutſchen auf, zerſtörte, um ſich wegen einer Streitigkeit, in welche einer von ihnen mit einem Bulgaren am vorigen Tag beym Handel gerathen war, ſieben Mühlen, welche am Fluß erbauet waren, und verbrannte mehrere Häuſer außerhalb der Stadt. Noch während dieſer Unfug verübt ward, war Peter aufgebrochen, und zog mit den Seinigen ruhig fort. Den Fürſten von Niſſa erbitterte dies undankbare Betragen der Pilger um ſo mehr, je gaſtfreundlicher er ſie am vorigen Tage aufge-

[18]) Walterus filius Waleramni de Bretoil castro, quod est juxta Belvatium. Alb. Aq. p. 188.

[19]) Et non habentibus unde emerent plurima largitio eleemosynarum a civitate largita est. Alb. Aq.

nommen hatte. Er sammelte sein Kriegsvolk, und eilte J. 1096.
Petern nach; die Schwachen, welche dem Heere langsam nachzogen, wurden zuerst ermordet, oder gefangen weggeführt, und eine große Menge Wagen geraubt. Peter wußte nichts von dem, was im Rücken seines Heers vorging, bis ein Ritter Lambert herbeyeilte, und ihm Nachricht davon gab. Er gerieth in die größte Verwirrung, und in dieser auf den unglücklichen Einfall, mit seinem Heer nach Nissa zurückzukehren, um sich dort zu entschuldigen, damit er die Gefangenen und sein Gepäck wieder erhielte. Aber kaum war das Lager aufgeschlagen, als Tausend von seinem Heer aufbrachen und über die steinerne Brücke zogen, worauf am andern Ufer sich noch tausend andere mit ihnen verbanden, um die Mauer zu bestürmen. Peter wandte Drohungen und Bitten umsonst an, sie zurückzubringen, und betrübt, hier zuerst seine Beredsamkeit ohne Kraft zu sehen, sah er mit bitterm Unwillen ihrem Beginnen zu. Die Nissaner bemerkten bald die Uneinigkeit unter den Pilgrimmen, fielen aus zwey Thoren dem getrennten Haufen in die Seiten, und trieben ihn in die Flucht. Die Flüchtlinge suchten theils durch den Fluß, den sie für niedrig hielten, ihr Lager wieder zu gewinnen, und ertranken, theils über die Brücke zu kommen, wurden aber hiervon den Nissanern in den Fluß gestoßen; viele andere fielen von dem Schwert. Dies konnte der übrige Theil des Heers nicht ruhig ansehn, sondern eilte, ungeachtet Peter alle seine Beredsamkeit anwandte, um ihn ruhig zu erhalten, den andern Kreuzbrüdern zu Hülfe; es kam an der Brücke zu einem mörderischen Kampf, aber die Pilgrimme waren nicht im Stande, die Bulgaren von der Brücke zu vertreiben, und kehrten in ihr Lager zurück. Die

J. 1098. Am dritten Julius ließ Boemund [50]) durch ſeinen Knappen Malacorona als Herold im Lager ausrufen, daß die Wallbrüder ſich bewaffnen ſollten zum Zug ins Land der Ungläubigen, und um die neunte Tagesſtunde zogen ſie über die Gebirge, kehrten aber in der Nacht in größter Stille in ihr Lager zurück. Keiner als Boemund und die Fürſten, welchen Boemund es entdeckt hatte, ſelbſt Tankred nicht, wußte die Urſache, warum dieß geſchah. Dadurch bewirkte Boemund, daß die Antiochener in der Nacht, weil ſie die Feinde abgezogen glaubten, die Thürme und die Mauer ſchwächer als ſonſt beſetzt hielten. Durch einen Longobarden, der des Griechiſchen kundig war, erholte Boemund, nachdem ſie zurückgekommen waren, von dem Pyrrhus ſich weitere Nachricht. Seiner Anordnung zu Folge brachte er, als diejenigen, welche in jeder Nacht auf der Mauer herumgingen, um auf die Wachſamkeit der Wachen zu achten, in den Thürmen des Pyrrhus geweſen waren, welches an dem Scheine ihrer Fackeln gemerkt ward [51]), an den Thurm eine Strickleiter [52]), welche von dem Rentgaten heraufgezogen ward. Niemand wagte ſie zu erſteigen, bis endlich der muthige Fulcher von Chartres voranging. Ihm folgte zunächſt der Normann Robert, dann ſechszig andere. Boemund ſelbſt erſtieg erſt den Thurm, nachdem Fulcher auf Pyrrhus Dringen hinabgeſtiegen war und ihn gerufen hatte. Dann drängten ſich mit fröhlichem

[50]) Boemundus (welcher alſo damals Präſident des Fürſtenraths war) officium preconandi cuidam suo injunxit servienti, quem nescio de qua re Malam coronam nuncupabant: qui vadens per omnia castra clamosa voce perstrepebat etc. Baldr. p. 109.

[51]) Dixit (Pyrrhus): Expectate dum lampas transeat. Raimde Agiles p. 149.

[52]) Scala quae ex corio erat taurino, ad id negotium aptissima. Alb. Aq. IV, 19.

die Ueberbleibſel ſeines ganzen Heers hielt, aber gegen J. 1096.
Abend waren doch gegen ſieben Tauſend wieder zu ihm verſammelt.

Mit ihnen zog er am andern Tage weiter, bis er an eine Stadt kam, welche aus Furcht vor ihm von den Einwohnern gänzlich verlaſſen war; er beſchloß hier zu bleiben, um die zerſtreuten Flüchtlinge zu ſammeln. Sie fanden aber in der Stadt keine Lebensmittel, und nährten ſich daher von gedörrten Körnern der auf den Feldern umher reifenden Saat, denn es war im Julius — weil ihnen alle ihre Wagen mit Lebensmitteln, zweytauſend an der Zahl, von den Niſſanern genommen waren. Nach drey Tagen hatten dreyßig Tauſend wiederum ſich eingefunden; aber zehn Tauſend waren von den Niſſanern erſchlagen oder gefangen genommen.

Doch Peters Muth erwachte bald von neuem, als er zu Sternitz [21]) Geſandte des Kaiſers Alexius antraf, welche ihm zwar wegen des unordentlichen Betragens ſeines Heers in der Bulgarey Vorwürfe machten, aber auch zugleich die frohe Nachricht brachten, daß der Kaiſer die nöthigen Anſtalten zur Bequemlichkeit ſeines Heers getroffen, ſo daß er überall Lebensmittel finden werde. Dafür ſollte er aber in keinem Ort länger als drey Tage verweilen, damit nicht in ſeinem Heer die Luſt zum Rauben erwache. Dieſe Botſchaft war um deſto erfreulicher, je größer der Mangel an Lebensmitteln war, denn überall war das Land von den Einwohnern verlaſſen. Peter weinte Freudenthränen, kniete vor dem Angeſicht ſeines Heers und dankte Gott laut für dieſe Gnade. Fröhlich zog er mit ſeinem Heere weiter, fand

[21]) Marin. San. p. 132. Stralisce.

A. 1096. derſelben wurde in verſchiedenen Gefechten erſchlagen; hundert und vierzig wurden einſt in einer Kirche, wo ſie Schutz ſuchten, verbrannt. Darum zog Walther ſelbſt, der den Ruin ſeines ganzen Heeres befürchtete, mit einem auserleſenen Theil deſſelben durch die Wälder dieſer Gegenden, welche ihn vor weitern Verfolgungen ſchützten, und überließ die übrigen ihrem Schickſal, bis er nach Niſſa, dem Sitz des Fürſten der Bulgaren, kam. Bey ihm fand Walther die günſtigſte Aufnahme; der Fürſt verſprach ihm die vollkommenſte Genugthuung wegen der Vorfälle bey Belgrad, reichte ihm und den Seinigen nicht bloß Lebensmittel, ſondern auch Geld, und gab ihm Wegweiſer nach Konſtantinopel. Nachdem Walther hier ſein zerſtreutes Heer geſammelt, ſetzte er ſeinen Weg nach Konſtantinopel fort. Aber Walther von Pexejo ſelbſt gelangte nicht bis zur Kaiſerſtadt, denn er ſtarb noch in Bulgarien, und Wunder zeigten ſich an ſeinem Leichnam [10]), weshalb die Einwohner ſeine Leute, welche ſie als Räuber bis dahin gehaßt, als Heilige ehrten. Walther von Habenichts führte nun die Ueberbleibſel des Heers, welche dem Schwert der Bulgaren, dem Hunger und Krankheiten entgangen waren, nach Konſtantinopel, wo der Kaiſer Alexius ihn freundlich aufnahm, ſeinem Heer einen Platz außerhalb der

[9]) Virtute Bulgarorum invalescente usque ad centum quadraginta millia. Alb. Aq.

[10]) Order. Vit. a. a. O. Mense Iulio Galterius de Pexeio Simpoli in Bulgaria obiit, et signum sanctae crucis post mortem in carne ejus apparuit. Dux autem et Episcopus urbis hoc signo audito foras egressi sunt et Galterii corpus cum civibus cunctis reverenter in urbem transferentes sepelierunt, aliisque peregrinis aditum urbis, quem antea interdixerant, et mercatum concesserunt. Von allen Schriftſtellern wird Walther von Habenichts mit ſeinem Oheim Walther von Pexejo verwechſelt, nur von Orderich werden ſie unterſchieden.

Mauern zum Lager anwies, und Lebensmittel reichlich ihm J. 1098.
darreichen ließ [11]).

Nachdem Peter zu Köln zwey deutsche Grafen und funfzehn Tausend des gemeinen Volks durch seine Predigten zur Annahme des Kreuzes bewogen [12]), folgte er dem Waltherschen Heere bald nach. Seine Scharen mehrten sich an jedem Ort, indem seine Predigten und Wunder, und die fromme Schwärmerey seines Heeres überall begeisterten. So stieg sein Heer während seines Zugs durch Deutschland auf vierzigtausend aus verschiedenen Völkern, Franzosen, Baiern, Franken, Oesterreichern [13]) und aus Lombarden, welche das Gerücht zu ihm gerufen hatte. Als er an die Gränze von Ungarn kam, verstattete ihm König Kalmany gern den Durchzug, aber das Betragen des Waltherschen Heers bey den Bulgaren gab ihm die Vorsichtsmaßregel an die Hand, sich von Peter versprechen zu lassen, daß sein Heer nirgends rauben und plündern, sondern die Lebensmittel kaufen und billig bezahlen solle. Dies Versprechen ward treuer erfüllt, als man hätte erwarten sollen. Die Pilgrimme waren ruhig bis an die Gränze von Ungarn gezogen, als ein falsches Gerücht sie mit Argwohn und Haß gegen die Ungarn erfüllte. Man meldete Petern, daß der Statthalter des Königs von Ungarn in jener Gegend aus Gier nach Beute mit dem Statthalter von Belgrad einen Bund zum Verderben seines Heers gemacht, daß er, sobald sein

[11]) Wilh. Tyr. I, 18. Alb. lq. I, 7.

[12]) Ord. Vit. p. 723.

[13]) Alle diese versammelten sich gewiß erst, während Peter durch Deutschland zog. Nach den Schriftstellern sollte man glauben, sie wären sogleich mit ihm aus Lothringen ausgezogen.

A. 1098. durch die, welche vorher bettelten, reich geworden waren; überließen ſich der Schwelgerey und allen Lüſten, und ergötzten ſich an dem Geſang und Tanz liederlicher Weibsbilder [3]), nicht als Krieger, welche zur Befreyung des heiligen Grabes ausgezogen waren.

Am dritten Tag erſchienen dreyhundert Ritter von Korbogas unermeßlichem Heere vor Antiochien. Sie ſandten dreyßig Ritter an die Mauern, welche, da achtzehn Ritter aus der Stadt kamen, um den kleinen Haufen für die Keckheit zu züchtigen, flohen, bis die Verfolger dahin kamen, wo die Uebrigen im Hinterhalt lagen. Da brachen die Dreyhundert auf, die fränkiſchen Ritter flohen, aber Roger von Barneville, ihr Führer, einer von Roberts des Normannen Rittern, fiel von einem Pfeil. Viele beweinten ſeinen Tod, denn er war ein braver Krieger, ſelbſt bey den Ungläubigen beliebt, und daher oft zu Unterhandlungen gebraucht [4]). Sein Haupt trugen die Ungläubigen triumphirend davon, den Körper begruben die Brüder in der heiligen Peterskirche.

Am folgenden Tage erblickten in der Frühe die Wächter von den Thürmen das ganze Land, ſo weit ihr Blick

[3]) Raim. de Agil. p. 149. Interea dum nostri enumerando et recognoscendo spolia ab oppugnatione superioris castri desisterent atque audiendo saltatrices Paganorum splendide ac superbe epularentur nullatenus Dei memores qui tantum beneficium eis contulerat. Fulcherius Carnot. p. 875. Cum civitatem ingressi fuissent, confestim cum foeminis exlegibus concubuerunt plures ex eis.

[4]) Alb. Aq. IV, 28. Fama quidem ejus apud Turcos omnes antecessit et libenter eum videre et audire solebant in omni negotio, quod cum Christianis agebant, aut in restitutione utrinque captivorum aut cum aliquando pacem inter se componebant.

Auch die Theurung wurde gemindert, indem die Kreuzbrü- J. 1095.
der die vorräthigen Lebensmittel für geringen Preis verkauften, um Geld zu ihrer Ausrüstung zu erhalten [75]). Der Ritter Wilhelm der Zimmermann in dem Lande jenseit der Seine [76]) plünderte, weil sein Eigenthum nicht hinreichte, die armen Landbewohner um seine Burg [77]). Die heilige Absicht sollte das grausame Mittel heiligen.

Die Wunder und Zeichen, welche überall in dieser Zeit sich ereigneten, feuerten den Eifer noch mehr an. Die Geistlichen predigten dem Volke vor, daß schon an demselben Tage, an welchem der Papst zu Clermont das Kreuz gepredigt habe, die Nachricht von dem künftigen Heerzug aller Christen nach Asien, auf wundervolle Art überall verbreitet, die Ungläubigen mit Schrecken erfüllt habe [78]). Ja schon vor dem Concilium zu Clermont hatten die Sterne die Bewegung der Christenheit vorher angedeutet, denn unzählbare Augen in Frankreich sahen am 25. April 1095 sie so dicht wie Hagel vom Himmel fallen [79]). Cometen erschienen am Himmel und Nordlichter mit ungewöhnlich hellem Schein. Ein Presbyter Schwigger sah am hellen Tage um die neunte Tagesstunde am Himmel zwey Männer zu Pferde kämpfen, von welchen der Eine mit einem grossen Kreuz den andern schlug und nach langem Kampfe über-

75) Guib. Abb. p. 481.

76) Homo Transsequanus.

77) Guib. Abb. p. 501.

78) Et ut cunctis clareseceret fidelibus, quod haec via a Deo, non ab homine sit constituta (sicut a multis postea comperimus,) ipso die quo haec facta ac dicta sunt, fama praeconans tantae constitutionis totum commovit orbem ita, ut etiam in maritimis Oceani insulis divulgatum esset quod Iherosolymitanum iter in Concilio sic stabilitum fuisset. Robert Mon. p. 34.

79) Baldr. p. 88. ut grando, nisi lucerent, pro densitate putaretur.

J. 1098. gemeinen Volk und den gemeinen Rittern, ſondern ſelbſt der Vornehmen und Tapferſten mehrere; als Wilhelm von Grantemaisnil, Boemunds Schweſtermann, Ivo und Alberik, ſeine Brüder, Guido Troſell, Lambert der Arme, Wilhelm von Bernonville [7]); auch brach ſeinen Eid Wilhelm der Zimmermann, welcher in guten Zeiten rühmlich ſtritt, in Widerwärtigkeiten gleich den Muth verlor. Die Wallbrüder ſahen es als Strafe Gottes an, daß die Flüchtlinge mit Händen und Füßen durch die Rauhigkeit der Schleichwege zerfleiſcht [8]) nach St. Simeon kamen, und der Schimpfname Strickläufer brandmarkte ſie in ihrer Heimath, ſo lange ſie lebten [9]). Im Hafen erzählten ſie mit lautem Wehklagen, daß von den Türken Antiochien wieder erobert und alle Wallbrüder erſchlagen ſeyn. Da ſpannten die meiſten Schiffer ihre Segel auf und fuhren davon; diejenigen, welche zurück blieben, wurden von einem Haufen der Türken erſchlagen und ihre Schiffe verbrannt. Von der Zeit an wagte kein Schiff, in den Hafen St. Simeon einzulaufen, ſo lange die Türken vor Antiochien lagen [10]).

Als Korboga vier Tage auf der Anhöhe gelegen, zog er über den Fluß wieder in die Ebene, und lagerte ſich da, wo das Lager der Wallbrüder geweſen war. Denn auf den Bergen gebrach es ſeinen zahlreichen Pferden an Fut-

[7]) Anna Comn. Lib. XI. p. 324. nennt: Γιλιελμος ὁ Γραντεμανη καὶ Στεφανος Κομης Φραγγιας καὶ Πετρος ὁ του Αλιφα, χαλκαδεντες πελωδιοις διὰ των κρηδεμνων Αντιοχειας.

[8]) Ita quòd neque in manibus neque in pedibus aliquid remansit, nisi solummodo ossa sua. Petr. Tud. p. 796.

[9]) Baldric. p. 114. ad perpetuam suam ignominiam furtivi funambuli vocati sunt.

[10]) Anna Comn. a. a. O.

ter. Zuerst bestürmte er das Schloß am Brückenthor, in J. 1098.
welchem seit Einnahme der Stadt der Normann Robert mit fünf hundert Mann lag. Der Graf vertheidigte das Schloß rühmlichst, so daß die Feinde am Abend unverrichteter Sache heimkehrten, zündete es aber, weil er die Wiederholung des Angriffs befürchtete, an, und zog in die Stadt. So konnte Korboga doch die ganze Stadt einschließen und den Wallbrüdern alle Zugänge versperren.

Während das türkische Heer von außen den Wallbrüdern Untergang und Verderben drohte, waren die häufigen Ausfälle der Türken von der Burg in der Stadt, welche die Besetzung des nahe liegenden Berges nicht hindern konnte, höchst verderblich, bis ein tiefer Graben und eine Mauer um die Burg gezogen und an denselben eine Feste erbauet ward. Diese Feste ward von den Türken einige Male so heftig bestürmt, daß sie dieselbe eingenommen, und Boemund, Eberhard von Pusata und andere edle Herren, welche sie bewahrten, gefangen genommen hätten, wenn nicht schnell das übrige Heer zu Hülfe gekommen wäre.

Bald entstand Hungersnoth in der Stadt, schrecklicher als vorhin. Nach Gottfrieds unglücklichem Versuch hatten die Kreuzbrüder keinen Ausfall gegen die Türken wieder gewagt, weil an Pferden es ihnen gebrach und die Besatzung in der Burg ihre Wachsamkeit genugsam beschäftigte; darum hatte auch keine Beute ihnen neue Lebensmittel verschaft. Die Lebensmittel, welche von denen, die mit großer Gefahr in der Nacht zu Zeiten durch das türkische Heer schlichen, hereingebracht wurden, waren unbedeutend für so vieles Volk.

Zweytes Kapitel.

J. 1096. Nachdem der Frühling des Jahrs 1096 begonnen, eröffnete Peter der Einſiedler die Ausführung des beſchloſſenen Werks. Mit den Kreuzbrüdern, welche zu ihm ſich verſammelt hatten, zog er im März aus Lothringen aus [1]). Sein Heer war ohne regelmäßige Waffen, ohne Geld, ſelbſt ohne Reiterey und beſtand theils aus Leibeigenen, welche ihren Herren entlaufen [2]), theils aus ſolchen Pilgrimmen, welche entweder von den Fürſten abgewieſen waren, oder es für heiliger hielten, unter dem frommen Mann zu fechten, als unter einem weltlichen Fürſten. Andre waren ihm zugelaufen, weil ſein Heerzug keine große Zurüſtungen erforderte; die Zurüſtungen der Fürſten hingegen eine Verzögerung nothwendig machten, welche den meiſten wilden Schwärmern unerträglich war [3]). Zwar verbanden ſich mit Petern acht brave Ritter, unter ihnen Walther von Pexejo mit ſeinem Neffen Walther ohne Habe, welche ihm funfzehn Tauſend zu Fuß aus Frankreich zuführten [4]). Aber ihr Heer war ganz dem Heere Peters gleich. Dieſe acht Ritter waren

[1]) Dort verſammelte Peter wahrſcheinlich ſeine Scharen. Petrus transcursa Lotharingia, Franconia, Bavaria u. ſ. w. Wilh. Tyr. I, 19. Eine genauere Nachricht findet ſich nicht.

[2]) Utpote mancipia et publica servitia Guib. Abb. p. 487.

[3]) Principibus igitur, qui multis et magnis obsequentium ministeriis indigebant, sua morose ac dispensative tractantibus, tenue illud quidem substantia, sed numero frequentissimum vulgus Petro cuidam Eremitae adhaesit. Guib. Abb. p. 482.

[4]) Cum magna societate Francigenarum. Albert. Aq. p. 186.

seine ganze Reiterey [5]). Schon zu Köln, wo sie das J. 1096.
Osterfest begingen, trennten sie sich von Peter, weil ihr Heer nach Abenteuern dürstend, nicht auf Petern warten wollte, der durch den glücklichen Erfolg seiner Predigten bewogen, noch einige Zeit dort zu verweilen beschloß. Walther von Pexejo zog also mit seinem Heer voraus und versprach, Peter und die Seinigen bey Konstantinopel zu erwarten [6]).

Walther zog mit seinen Scharen durch Deutschland und kam noch im März dieses Jahrs an die Gränze von Ungern [7]). Kalmany [8]), König von Ungarn, bewilligte sein Gesuch um freyen Durchzug und um Lebensmittel, und Walther zog ohne beträchtliche Unfälle durch das Reich bis an die bulgarische Gränze. Hier suchte er bey dem Befehlshaber von Belgrad nach um die Erlaubniß, Lebensmittel für sein Heer zu kaufen, und sie ward ihm verweigert. Die Noth zwang ihn, zu versuchen, mit Gewalt das zu erlangen, was er durch Bitten nicht zu erlangen vermochte, und Belgrad ward belagert. Der Hunger und die ungewohnte Ruhe reizten hier Walthers Heer zum Plündern. Die Kreuzbrüder trieben den bulgarischen Hirten ihre Schafe und Rinder von der Weide, leerten ihre Häuser aus, und übten dabey Grausamkeiten und Gewaltthätigkeiten aller Art. Die Bulgaren, gezwungen auf ihre Vertheidigung zu denken, sammelten sich in ein unzählbares Heer, welches blutige Rache an den Pilgern nahm und sie erschlug, wo sie angetroffen wurden. Eine große Menge

[5]) Solummodo octo habens equites. id.

[6]) Orderic. Vital. in Du Chesne SS. Norm. p. 723.

[7]) Albert. Aq. p. 186.

[8]) Bey den lat. Schriftstellern Calemannus, Kalomannus.

A. 1096. derſelben wurde in verſchiedenen Gefechten erſchlagen; hundert und vierzig wurden einſt in einer Kirche, wo ſie Schutz ſuchten, verbrannt. Darum zog Walther ſelbſt, der den Ruin ſeines ganzen Heeres befürchtete, mit einem auserleſenen Theil deſſelben durch die Wälder dieſer Gegenden, welche ihn vor weitern Verfolgungen ſchützten, und überließ die übrigen ihrem Schickſal, bis er nach Niſſa, dem Sitz des Fürſten der Bulgaren, kam. Bey ihm fand Walther die günſtigſte Aufnahme; der Fürſt verſprach ihm die vollkommenſte Genugthuung wegen der Vorfälle bey Belgrad, reichte ihm und den Seinigen nicht bloß Lebensmittel, ſondern auch Geld, und gab ihm Wegweiſer nach Konſtantinopel. Nachdem Walther hier ſein zerſtreutes Heer geſammelt, ſetzte er ſeinen Weg nach Konſtantinopel fort. Aber Walther von Pexejo ſelbſt gelangte nicht bis zur Kaiſerſtadt, denn er ſtarb noch in Bulgarien, und Wunder zeigten ſich an ſeinem Leichnam [10]), weshalb die Einwohner ſeine Leute, welche ſie als Räuber bis dahin gehaßt, als Heilige ehrten. Walther von Habenichts führte nun die Ueberbleibſel des Heers, welche dem Schwert der Bulgaren, dem Hunger und Krankheiten entgangen waren, nach Konſtantinopel, wo der Kaiſer Alexius ihn freundlich aufnahm, ſeinem Heer einen Platz außerhalb der

[9]) Virtute Bulgarorum invalescente usque ad centum quadraginta millia. Alb. Aq.

[10]) Order. Vit. a. a. O. Mense Iulio Galterius de Pexeio Simpoli in Bulgaria obiit, et signum sanctae crucis post mortem in carne ejus apparuit. Dux autem et Episcopus urbis hoc signo audito foras egressi sunt et Galterii corpus cum civibus cunctis reverenter in urbem transferentes sepelierunt, aliisque peregrinis aditum urbis, quem antea interdixerant, et mercatum concesserunt. Von allen Schriftſtellern wird Walther von Habenichts mit ſeinem Oheim Walther von Pexejo verwechſelt, nur von Orderich werden ſie unterſchieden.

Mauern zum Lager anwies, und Lebensmittel reichlich ihm J. 1096.
darreichen ließ [11]).

Nachdem Peter zu Köln zwey deutsche Grafen und funfzehn Tausend des gemeinen Volks durch seine Predigten zur Annahme des Kreuzes bewogen [12]), folgte er dem Waltherschen Heere bald nach. Seine Scharen mehrten sich an jedem Ort, indem seine Predigten und Wunder, und die fromme Schwärmerey seines Heeres überall begeisterten. So stieg sein Heer während seines Zugs durch Deutschland auf vierzigtausend aus verschiedenen Völkern, Franzosen, Baiern, Franken, Oesterreichern [13]) und aus Lombarden, welche das Gerücht zu ihm gerufen hatte. Als er an die Gränze von Ungarn kam, verstattete ihm König Kalmany gern den Durchzug, aber das Betragen des Waltherschen Heers bey den Bulgaren gab ihm die Vorsichtsmaßregel an die Hand, sich von Peter versprechen zu lassen, daß sein Heer nirgends rauben und plündern, sondern die Lebensmittel kaufen und billig bezahlen solle. Dies Versprechen ward treuer erfüllt, als man hätte erwarten sollen. Die Pilgrimme waren ruhig bis an die Gränze von Ungarn gezogen, als ein falsches Gerücht sie mit Argwohn und Haß gegen die Ungarn erfüllte. Man meldete Petern, daß der Statthalter des Königs von Ungarn in jener Gegend aus Gier nach Beute mit dem Statthalter von Belgrad einen Bund zum Verderben seines Heers gemacht, daß er, sobald sein

11) Wilh. Tyr. I, 18. Alb. Aq. I, 7.

12) Ord. Vit. p. 723.

13) Alle diese versammelten sich gewiß erst, während Peter durch Deutschland zog. Nach den Schriftstellern sollte man glauben, sie wären sogleich mit ihm aus Lothringen ausgezogen.

J. 1098. Erde hinabgeſtiegen, habe eine Lanze hervorgeholt, welche er ihm in die Hände gegeben mit dem Bedeuten, daß dieß die Lanze ſey, welche die Seite geöfnet, aus welcher das Heil der ganzen Welt ausgefloſſen ſey. Mit Freudenthränen habe er den Apoſtel gebeten, dieſe Lanze durch ihn dem Grafen überreichen zu laſſen. Aber der heil. Andreas habe dieſelbe wieder in die Erde verborgen, und ihn vertröſtet, wenn die Stadt erobert ſey, dann ſolle er mit zwölf Männern hingehen und die Lanze an dieſem Ort wieder ausgraben. Hierauf habe der Apoſtel in ſein Zelt ihn wieder zurück gebracht. Er aber habe nicht gewagt, ſo vornehmen Männern des Apoſtels Auftrag zu verkündigen. Hernach ſey der heil. Andreas mit ſeinem Begleiter ihm wieder erſchienen, als er um Lebensmittel außer dem Lager geweſen ſey, und ihn erinnert, ſeinen Auftrag auszurichten; er aber habe ihn erſucht, einen andern zu erwählen. Darauf habe eine heftige Augenkrankheit ihn überfallen, welche er als eine Strafe ſeines Ungehorſams angeſehen. Zum dritten Mal ſeyen ihm beyde Männer erſchienen, als er mit ſeinem Herrn Wilhelm zu St. Simeon geweſen; ſein Herr, der mit ihm in einem Zelt geruhet, habe des Apoſtels Rede, und ſeine wiederholte Bitte, den Auftrag ihm abzunehmen, vernommen, aber den Apoſtel ſelbſt nicht geſehen. Dazumal habe der heil. Andreas ihm auch geboten, dem Grafen zu ſagen, er ſolle, wenn er an den Jordan komme, ſich nicht darin baden, ſondern zu Schiffe herüberfahren, dann mit einem Hemd und leinenen Hoſen bekleidet ſich mit Waſſer des Jordans beſprengen, und dieſe Kleider, wenn ſie getrocknet, nebſt der heiligen Lanze aufbewahren. Als er ins Lager zurückgekommen, ſey er verhindert worden, den Grafen und den Erzbiſchof

beyſammen zu ſprechen. Im Hafen Mamiſtra, von wo 1. 1098.
er nach Cypern habe ſegeln wollen, ſey ihm der Apoſtel zum vierten Mal erſchienen, und habe Drohungen ſeinen Erinnerungen hinzugefügt. Dennoch habe er auf Anmahnen ſeiner Genoſſen das Schiff beſtiegen, um nach Cypern zu fahren, ſey aber durch einen Sturm nach Mamiſtra zurückgetrieben. Dieß habe ihn bewogen, nach Antiochien zurückzukehren und den Auftrag des Apoſtels endlich auszurichten.“ Der Biſchof von Puy achtete die Rede des Prieſters für ein eitles Vorgeben; der Graf Raimund wohl vorherſehend, wie nützlicher Gebrauch davon gemacht werden könne, maß ſeinen Worten Glauben bey, und übergab den Peter ſeinem Capellan Raimund zu bewachen [17].

Graf Raimund ſelbſt war nebſt dem Biſchof von Auraſy, Pontius von Baladun, Ferraud von Thoart und ſeinem Kapellan Raimund unter den zwölfen, welche nach einigen Tagen in der heil. Peterskirche die Lanze ſuchten. Sie gruben vom Morgen bis zum Abend und fanden die Lanze nicht. Als Graf Raimund an ſeinen Poſten gegangen war, andre aus Ermüdung ſich weggegeben hatten, und die, welche ſie an ihre Stelle geſchickt hatten, auch ſchon ermüdet waren [18], ſprang Peter ohne Schuhe, in bloßem Hemde in die Grube und flehte zu Gott, die Lanze zur Stärkung und zum Siege ſeines Volks ans Licht zu bringen. Plötzlich ſahen ſie die ge-

17) Episcopus autem nihil esse praeter verba putavit: Comes vero illico credidit et eum qui hoc dixerat capellano suo Raimundo custodiendum tradidit.

18) Daß Peter wahrſcheinlich durch die Dunkelheit der Nacht begünſtigt die Spitze in die Erde gebracht habe, iſt leicht zu erachten.

J. 1096. Nach einem Marſch von acht Tagen durch dichte Wälder kam es vor Niſſa, der Hauptſtadt der Bulgarey, zog über eine ſteinerne Brücke, welche über den Fluß nach der Stadt führte, und lagerte ſich vor den Mauern. Hier war der Vorrath verzehrt, weil die Kreuzbrüder auf dem Wege ſich keine neuen Lebensmittel hatten verſchaffen können, und Peter ſuchte um die Erlaubniß nach, Lebensmittel in Niſſa kaufen zu dürfen. Man hielt die Abſicht der Kreuzbrüder für zu heilig, als daß man nicht hätte glauben ſollen, ſich Gott gefällig zu machen, wenn man ſie unterſtützte. Darum verwilligte ihm der Fürſt nicht nur dieſe Erlaubniß, doch gegen Stellung zweyer vornehmer Ritter, Walters von Breteuil [18]) und Gottfrieds von Burel, als Geiſſel, und lieferte ihm Lebensmittel für ſehr billigen Preis, ſondern ſelbſt die Armen wurden von den Einwohnern mit Almoſen unterſtützt [19]).

Sobald aber am andern Morgen die Geiſſel ins Lager zurückgekommen waren, brach ohne Wiſſen Peters ein Haufe von hundert Deutſchen auf, zerſtörte, um ſich wegen einer Streitigkeit, in welche einer von ihnen mit einem Bulgaren am vorigen Tag beym Handel gerathen war, ſieben Mühlen, welche am Fluß erbauet waren, und verbrannte mehrere Häuſer außerhalb der Stadt. Noch während dieſer Unfug verübt ward, war Peter aufgebrochen, und zog mit den Seinigen ruhig fort. Den Fürſten von Niſſa erbitterte dies undankbare Betragen der Pilger um ſo mehr, je gaſtfreundlicher er ſie am vorigen Tage aufge-

18) Walterus filius Waleramni de Bretoil castro, quod est juxta Belvatium. Alb. Aq. p. 188.

19) Et non habentibus unde emerent plurima largitio eleemosynarum a civitate largita est. Alb. Aq.

nommen hatte. Er sammelte sein Kriegsvolk, und eilte J. 1096.
Petern nach; die Schwachen, welche dem Heere langsam nachzogen, wurden zuerst ermordet, oder gefangen weggeführt, und eine große Menge Wagen geraubt. Peter wußte nichts von dem, was im Rücken seines Heers vorging, bis ein Ritter Lambert herbeyeilte, und ihm Nachricht davon gab. Er gerieth in die größte Verwirrung, und in dieser auf den unglücklichen Einfall, mit seinem Heer nach Nissa zurückzukehren, um sich dort zu entschuldigen, damit er die Gefangenen und sein Gepäck wieder erhielte. Aber kaum war das Lager aufgeschlagen, als Tausend von seinem Heer aufbrachen und über die steinerne Brücke zogen, worauf am andern Ufer sich noch tausend andere mit ihnen verbanden, um die Mauer zu bestürmen. Peter wandte Drohungen und Bitten umsonst an, sie zurückzubringen, und betrübt, hier zuerst seine Beredsamkeit ohne Kraft zu sehen, sah er mit bitterm Unwillen ihrem Beginnen zu. Die Nissaner bemerkten bald die Uneinigkeit unter den Pilgrimmen, fielen aus zwey Thoren dem getrennten Haufen in die Seiten, und trieben ihn in die Flucht. Die Flüchtlinge suchten theils durch den Fluß, den sie für niedrig hielten, ihr Lager wieder zu gewinnen, und ertranken, theils über die Brücke zu kommen, wurden aber hiervon den Nissanern in den Fluß gestoßen; viele andere fielen von dem Schwert. Dies konnte der übrige Theil des Heers nicht ruhig ansehn, sondern eilte, ungeachtet Peter alle seine Beredsamkeit anwandte, um ihn ruhig zu erhalten, den andern Kreuzbrüdern zu Hülfe; es kam an der Brücke zu einem mörderischen Kampf, aber die Pilgrimme waren nicht im Stande, die Bulgaren von der Brücke zu vertreiben, und kehrten in ihr Lager zurück. Die

J. 1096 Abgeordneten, welche Peter nach Niſſa geſchickt hatte, um ihn zu entſchuldigen, mußten ſogleich die Stadt verlaſſen ohne angehört zu ſeyn.

Der fromme Peter verſuchte noch Ein Mittel, ſeine Unſchuld zu beweiſen, das aber eben ſo unglücklich ausfiel. Er ſandte einen Bulgaren, welcher das Kreuz angenommen, nach Niſſa, und bat durch ihn um Waffenſtillſtand und um eine Unterredung und beydes ward bewilligt. So bald dies bekannt gemacht war, fingen die Wallbrüder an die Wagen zu bepacken, und machten ſich, ohne auf Peters und der Ritter, welche ſich bey ihm befanden, Vorſtellungen zu achten, auf den Weg. Peter ſah hier wieder um ſeine Unſchuld verkannt. Man glaubte in der Stadt er habe nur um Waffenſtillſtand nachgeſucht, um zu entfliehn, und hernach zu plündern. Die Einwohner und die Krieger von Niſſa ſtürzten aus der Stadt und eilten ſeinem Heere nach; die Pilgrimme wurden in die Sclaverey hinweggeführt oder erſchlagen, und keines Alters und Geſchlechts wurde geſchont. Dies letzte Unglück war Petern verderblicher als eines der vorhergehenden. Die Niſſaner raubten das ganze Gepäck, ſelbſt Peters Geldwagen. Das ganze Heer wäre vernichtet worden, wenn es nicht in den Gebirgen und Wäldern des Landes gegen ſeine Verfolger Schutz gefunden hätte. Hier flohen die Pilgrimme in zerſtreuten Haufen durch dichte Wälder, über Felſenklippen und durch rauhe Thäler. Peter ſelbſt floh ohne Begleitung, und traf endlich auf der Spitze eines Hügels mit Walther Burel, Rainold von Bruis und Folker von Orel [20]) zuſammen, welche fünfhundert Mann mit ſich führten. Peter war ſehr betrübt, weil er dieſe ſo

[20]) Aurelianenſis.

Am Morgen vor dem Tage Petri und Pauli im J. 1098
Jahr Tausend und acht und neunzig, als in den vori-
gen drey Tagen durch Fasten und feyerliche Umgänge die
Wallbrüder der Wohlthat des Sieges bey Gott sich wür-
dig gemacht hatten, hielt der Bischof von Puy in der
Kirche des heiligen Peters ein feyerliches Hochamt; da-
selbst und in allen Kirchen von Antiochien, in welchen
jetzt Gott wieder nach der Christen Weise gedient wur-
de, ward allen Wallbrüdern das heilige Abendmahl und
die Weihung zum Kampfe gereicht. Nachdem alle, welche
Waffen trugen, bey ihren Bannern versammelt waren,
gingen der Bischof von Puy und die übrigen Bischöffe
und Geistlichen in weißen Kleidern und Kreuze tragend
bey allen Scharen herum, und versprachen allen denen,
welche tapfer zur Ehre des Heilandes streiten würden,
vollkommne Vergebung ihrer Sünden. Durch die heilige
Lanze des Sieges über die Ungläubigen gewiß, erwartete
das ganze Volk mit Ungeduld das Zeichen zum Auszug.

Fast nur durch Hülfe von oben herab durften die
Wallbrüder den Sieg erwarten. Ein Volk durch Hun-
ger und Krankheiten fast vier Wochen hindurch ermattet,
zog aus gegen ein zahlloses Kriegsheer aus geübten Strei-
tern voll Muth für ihre Religion zu fechten, mit allen
Bedürfnissen hinlänglich versehen. Als alle Scharen sich
versammelt hatten, wurden kaum dreyhundert zum Kam-
pfe geschickte Pferde gezählt, selbst Herzog Gottfried und
der Normann Robert hatten durch vieles Bitten den Gra-
fen Raimund vermocht, ihnen Pferde zu leihen; die mei-
sten Ritter waren zu Fuß, einige ritten auf schlechten
Maulthieren oder Eseln. Aber ein Kriegsheer, welches in

A. 1096. derſelben wurde in verſchiedenen Gefechten erſchlagen; hundert und vierzig wurden einſt in einer Kirche, wo ſie Schutz ſuchten, verbrannt. Darum zog Walther ſelbſt, der den Ruin ſeines ganzen Heeres befürchtete, mit einem auserleſenen Theil deſſelben durch die Wälder dieſer Gegenden, welche ihn vor weitern Verfolgungen ſchützten, und überließ die übrigen ihrem Schickſal, bis er nach Niſſa, dem Sitz des Fürſten der Bulgaren, kam. Bey ihm fand Walther die günſtigſte Aufnahme; der Fürſt verſprach ihm die vollkommenſte Genugthuung wegen der Vorfälle bey Belgrad, reichte ihm und den Seinigen nicht bloß Lebensmittel, ſondern auch Geld, und gab ihm Wegweiſer nach Konſtantinopel. Nachdem Walther hier ſein zerſtreutes Heer geſammelt, ſetzte er ſeinen Weg nach Konſtantinopel fort. Aber Walther von Pexejo ſelbſt gelangte nicht bis zur Kaiſerſtadt, denn er ſtarb noch in Bulgarien, und Wunder zeigten ſich an ſeinem Leichnam [10]), weshalb die Einwohner ſeine Leute, welche ſie als Räuber bis dahin gehaßt, als Heilige ehrten. Walther von Habenichts führte nun die Ueberbleibſel des Heers, welche dem Schwert der Bulgaren, dem Hunger und Krankheiten entgangen waren, nach Konſtantinopel, wo der Kaiſer Alexius ihn freundlich aufnahm, ſeinem Heer einen Platz außerhalb der

[9]) Virtute Bulgarorum invalescente usque ad centum quadraginta millia. Alb. Aq.

[10]) Order. Vit. a. a. O. Mense Iulio Galterius de Pexeio Simpoli in Bulgaria obiit, et signum sanctae crucis post mortem in carne ejus apparuit. Dux autem et Episcopus urbis hoc signo audito foras egressi sunt et Galterii corpus cum civibus cunctis reverenter in urbem transferentes sepelierunt aliisque peregrinis aditum urbis, quem antea interdixerant, et mercatum concesserunt. Von allen Schriftſtellern wird Walther von Habenichts mit ſeinem Oheim Walther von Pexejo verwechſelt, nur von Orderich werden ſie unterſchieden.

Mauern zum Lager anwies, und Lebensmittel reichlich ihm J. 1096.
darreichen ließ [11]).

Nachdem Peter zu Köln zwey deutsche Grafen und funfzehn Tausend des gemeinen Volks durch seine Predigten zur Annahme des Kreuzes bewogen [12]), folgte er dem Waltherschen Heere bald nach. Seine Scharen mehrten sich an jedem Ort, indem seine Predigten und Wunder, und die fromme Schwärmerey seines Heeres überall begeisterten. So stieg sein Heer während seines Zugs durch Deutschland auf vierzigtausend aus verschiedenen Völkern, Franzosen, Baiern, Franken, Oesterreichern [13]) und aus Lombarden, welche das Gerücht zu ihm gerufen hatte. Als er an die Gränze von Ungarn kam, verstattete ihm König Kalmany gern den Durchzug, aber das Betragen des Waltherschen Heers bey den Bulgaren gab ihm die Vorsichtsmaßregel an die Hand, sich von Peter versprechen zu lassen, daß sein Heer nirgends rauben und plündern, sondern die Lebensmittel kaufen und billig bezahlen solle. Dies Versprechen ward treuer erfüllt, als man hätte erwarten sollen. Die Pilgrimme waren ruhig bis an die Gränze von Ungarn gezogen, als ein falsches Gerücht sie mit Argwohn und Haß gegen die Ungarn erfüllte. Man meldete Petern, daß der Statthalter des Königs von Ungarn in jener Gegend aus Gier nach Beute mit dem Statthalter von Belgrad einen Bund zum Verderben seines Heers gemacht, daß er, sobald sein

11) Wilh. Tyr. I, 18. Alb. Aq. I, 7.

12) Ord. Vit. p. 723.

13) Alle diese versammelten sich gewiß erst, während Peter durch Deutschland zog. Nach den Schriftstellern sollte man glauben, sie wären sogleich mit ihm aus Lothringen ausgezogen.

J. 1096. Heer über den Fluß sey, ihm in den Rücken fallen werde, während die Bulgaren ihn von vorne angriffen. Peter wartete von nun an auf Gelegenheit, diesem grausamen Plan zuvorzukommen. Als Walthers Heer über die Sau gegangen war, waren sechszehn Mann, welche ohne dessen Wissen zu Semlin zurückgeblieben waren, um Waffen zu kaufen, von den Einwohnern der Stadt grausam gemißhandelt, aller ihrer Habe, selbst ihrer Kleider beraubt worden. Nackend kamen sie zu Walther und flehten um Rache, aber Walther wollte nicht über den Fluß zurückkehren, weil er nicht länger sich aufhalten wollte, und auch zur Belagerung der Stadt sich zu schwach fühlte. Als Peter ihre Kleider an Pfählen auf den Mauern von Semlin, vielleicht zur Warnung der nachkommenden Pilger, aufgehängt erblickte, vermuthete er gleich, wie sie dahin gekommen, und führte von Rache entbrannt, sein Heer sogleich gegen die Mauern. Der Befehlshaber und die Besatzung waren nicht auf einen so furchtbaren Angriff gefaßt, die Besatzung ward durch die Pfeile der Pilgrimme von der Mauer vertrieben, Gottfried von Burel aus Stampis, der Befehlshaber von Zweyhundert zu Fuß [14]), und der Ritter Rainold von Bruis, mit Helm und Panzer bewaffnet [15]), erstiegen sie zuerst, und nach ihnen der größte Theil des Heeres. Sie drangen in die Stadt, viele der Einwohner versuchten ihnen zu widerstehen, wurden aber zurückgedrängt, und größtentheils erschlagen, als sie durch das östliche Thor der Stadt zu entfliehen suchten. Wie wilde Thiere mordeten die Pi

[14]) Magister et signifer ducentorum peditum qui et ipse galea et lorica indutus, ibat pedes erat. Alb. Aquens.

[15]) Opertum habens cap

grimme in der Stadt, und niemand entrann, als die, 1096.
welche zu Schiffe auf der Sau entfliehen konnten. Viertausend Einwohner fielen an diesem blutigen Tage, und Peter erkaufte diesen Sieg nur mit hundert Kreuzbrüdern. Die Pilgrimme fanden in der Stadt einen großen Vorrath von Lebensmitteln aller Art, von Korn, Vieh und Wein.

Das Schicksal der unglücklichen Stadt setzte die ganze Gegend in Angst und Schrecken. Die Einwohner von Belgrad, welche die von der Donau zu ihnen herüber geführten Leichname der Semliner erblickten, fürchteten ein gleiches Loos; der Befehlshaber floh nach Nissa, und die Einwohner in die Wälder und Gebirge.

Fünf Tage hatte Peters Heer im größten Wohlleben in Semlin zugebracht, und bey fetten Speisen und schönem Wein Jerusalem und die Ungläubigen fast vergessen, als es von Franzosen, die in Ungarn sich niedergelassen [16]), durch die Nachricht, daß der König von Ungarn mit einem mächtigen Heere komme, um seine unglücklichen Unterthanen zu rächen, aufgeschreckt ward. Alle Fahrzeuge, die auf dem Strom gefunden wurden, wurden beladen, und als sie nicht hinreichten, auch noch Flöße aus Balken, die mit Binsen befestigt wurden, verfertigt. So kam Peters Heer mit dem größten Theil seiner Beute über die Sau ohne andern Schaden, als welchen ihm die Bulgaren [17]) aus kleinen Böten zufügten.

16) Nuncius quidam de villa advenarum Francorum Petro celeriter mittitur etc. Alb. Aq. Lib. II. p. 199. erwähnt eines Ortes Francavilla, der in der Nähe von Malevilla lag.

17) Pincenarii, qui Bulgariam inhabitant. Alb. Aq.

J. 1098. zündeten das trockene Heu an, welches in groſſer Menge ſich hier befand, deſſen Rauch mit dem Staube, durch die Reiterey und Fuſsvolk erregt, verbunden, den Wallbrüdern die Gegenwehr unmöglich machte. Durch Sokmans Beyſpiel ermuntert überfielen Tokthekin von Damask, Rodvon von Haleb und Karinth von Harran [32]) Boemunds Volk, welches noch nicht im Kampf begriffen war; aber ſie ergriffen die Flucht, als Gottfried und Hugo ihm zu Hülfe kamen [33]). Da ward die Flucht des türkiſchen Heeres allgemein; von einem Berg, wo es ſich wieder ſammelte, wurde es herab von neuem in die Flucht getrieben, und der Feldherr Korboga, welcher vom einem Hügel dem matten Kampf und der ſchimpflichen Flucht ſeines Heeres zugeſehen hatte, floh mit wenigen Gefährten nach dem Euphrat. Die Wallbrüder, weil ihre wenigen Pferde zu ſchwach waren, konnten das fliehende Heer nicht verfolgen, nur Tankred ſetzte den Ungläubigen bis Sonnenuntergang nach; aber deſto mehrere der Fliehenden fielen von den meuchelmörderiſchen Händen der Surianer und armeniſchen Chriſten.

Die Augenzeugen erzählen mit Staunen von der groſſen Beute, welche die Wallbrüder in dem zurückgelaſſenen Lager des türkiſchen Heeres fanden. Der Koſtbarkeiten an Gold und Silber war keine Zahl, der Vorrath an Lebensmitteln, die Zahl der Pferde, der Kamele und des Schlachtviehes unermeſslich; es wurde den Siegern unter der Menge die Wahl ſchwer. Die Zelte kamen ihnen vorzüglich zu Statten, weil die Ihrigen durch Alter und

[32]) So nennt ihn Albert von Aix. Seinen wahren Namen weiß ich nicht zu beſtimmen.

[33]) Albert. Aquens. IV, 49—51.

nommen hatte. Er ſammelte ſein Kriegsvolk, und eilte J. 1096.
Petern nach; die Schwachen, welche dem Heere langſam nachzogen, wurden zuerſt ermordet, oder gefangen weggeführt, und eine große Menge Wagen geraubt. Peter wußte nichts von dem, was im Rücken ſeines Heers vorging, bis ein Ritter Lambert herbeyeilte, und ihm Nachricht davon gab. Er gerieth in die größte Verwirrung, und in dieſer auf den unglücklichen Einfall, mit ſeinem Heer nach Niſſa zurückzukehren, um ſich dort zu entſchuldigen, damit er die Gefangenen und ſein Gepäck wieder erhielte. Aber kaum war das Lager aufgeſchlagen, als Tauſend von ſeinem Heer aufbrachen und über die ſteinerne Brücke zogen, worauf am andern Ufer ſich noch tauſend andere mit ihnen verbanden, um die Mauer zu beſtürmen. Peter wandte Drohungen und Bitten umſonſt an, ſie zurückzubringen, und betrübt, hier zuerſt ſeine Beredſamkeit ohne Kraft zu ſehen, ſah er mit bitterm Unwillen ihrem Beginnen zu. Die Niſſaner bemerkten bald die Uneinigkeit unter den Pilgrimmen, fielen aus zwey Thoren dem getrennten Haufen in die Seiten, und trieben ihn in die Flucht. Die Flüchtlinge ſuchten theils durch den Fluß, den ſie für niedrig hielten, ihr Lager wieder zu gewinnen, und ertranken, theils über die Brücke zu kommen, wurden aber hiervon den Niſſanern in den Fluß geſtoßen; viele andere fielen von dem Schwert. Dies konnte der übrige Theil des Heers nicht ruhig anſehn, ſondern eilte, ungeachtet Peter alle ſeine Beredſamkeit anwandte, um ihn ruhig zu erhalten, den andern Kreuzbrüdern zu Hülfe; es kam an der Brücke zu einem mörderiſchen Kampf, aber die Pilgrimme waren nicht im Stande, die Bulgaren von der Brücke zu vertreiben, und kehrten in ihr Lager zurück. Die

J. 1098. ſie ſich freyen Abzug mit Weibern und Kindern, und ihrem Hab und Gut ausbedungen hatte. Zuvor hatte ſchon Raimund, an den ſich der Befehlshaber zuerſt wandte, weil er allein nach dem Kampf in der Stadt war, ſein Banner aufpflanzen gewollt; doch waren einige Lombarden in die Mitte getreten, und hatten bewirkt, daß die Uebergabe bis zu Boemunds Rückkehr verſchoben ward. Viele der Türken, ſelbſt der Befehlshaber der Burg, wandten ſich zum Chriſtenthum, welches an dieſem Tage ſo tapfer, als der Islam unrühmlich, vertheidigt war. Die Geiſtlichen jubelten über dieſen Sieg ihres Glaubens mehr [35]), als über das Glück der chriſtlichen Waffen, und tauften nach dreytägigen Faſten [36]) die neuen Proſelyten mit großer Feyerlichkeit.

Während der Erzbiſchof von Puy mit dem Clerus die geiſtlichen Angelegenheiten Antiochiens ordnete, die Kirchen, welche von den Ungläubigen zum Theil in Moſcheen umgeſchaffen, zum Theil zu unheiligem Gebrauch als Pferdeſtälle oder Waffenbehälter entweiht waren, ihren Schutzheiligen wieder weihte, die zerſtörten Altäre wieder herſtellte, mit prächtigen Decken ſchmückte und mit heiligem Geräthe verſah, und jeder Kirche ihre Prieſter gab, ſtritten die Fürſten um den Beſitz der Stadt [37]). Boemund verlangte, daß die andern Herren ihrem Verſprechen gemäß diejenigen

[35]) Fuit inter Christianos tunc maius gaudium de eorum christianitate, quam de castelli traditione. Rob. Mon. p. 66.

[36]) Triduano peracto ieiunio. id. ib.

[37]) Er ließ den damaligen griechiſchen Patriarchen Johann in dem Beſitze ſeiner Würde. Erſt zwey Jahre nachher, als dieſer freywillig Antiochien verließ, ward Bernhard, Biſchof von Arta in Epirus, welcher den Biſchof von Puy als Kapellan begleitet, an ſeine Stelle gewählt.

die Ueberbleibſel ſeines ganzen Heers hielt, aber gegen J. 1096.
Abend waren doch gegen ſieben Tauſend wieder zu ihm verſammelt.

Mit ihnen zog er am andern Tage weiter, bis er an eine Stadt kam, welche aus Furcht vor ihm von den Einwohnern gänzlich verlaſſen war; er beſchloß hier zu bleiben, um die zerſtreuten Flüchtlinge zu ſammeln. Sie fanden aber in der Stadt keine Lebensmittel, und nährten ſich daher von gedörrten Körnern der auf den Feldern umher reifenden Saat, denn es war im Julius — weil ihnen alle ihre Wagen mit Lebensmitteln, zweytauſend an der Zahl, von den Niſſanern genommen waren. Nach drey Tagen hatten dreyßig Tauſend wiederum ſich eingefunden; aber zehn Tauſend waren von den Niſſanern erſchlagen oder gefangen genommen.

Doch Peters Muth erwachte bald von neuem, als er zu Sternitz [21]) Geſandte des Kaiſers Alexius antraf, welche ihm zwar wegen des unordentlichen Betragens ſeines Heers in der Bulgarey Vorwürfe machten, aber auch zugleich die frohe Nachricht brachten, daß der Kaiſer die nöthigen Anſtalten zur Bequemlichkeit ſeines Heers getroffen, ſo daß er überall Lebensmittel finden werde. Dafür ſollte er aber in keinem Ort länger als drey Tage verweilen, damit nicht in ſeinem Heer die Luſt zum Rauben erwache. Dieſe Botſchaft war um deſto erfreulicher, je größer der Mangel an Lebensmitteln war, denn überall war das Land von den Einwohnern verlaſſen. Peter weinte Freudenthränen, kniete vor dem Angeſicht ſeines Heers und dankte Gott laut für dieſe Gnade. Fröhlich zog er mit ſeinem Heere weiter, fand

[21]) Marin. San. p. 132. Stralisce.

1096. derſelben wurde in verſchiedenen Gefechten erſchlagen; hundert und vierzig wurden einſt in einer Kirche, wo ſie Schutz ſuchten, verbrannt. Darum zog Walther ſelbſt, der den Ruin ſeines ganzen Heeres befürchtete, mit einem auserleſenen Theil deſſelben durch die Wälder dieſer Gegenden, welche ihn vor weitern Verfolgungen ſchützten, und überließ die übrigen ihrem Schickſal, bis er nach Niſſa, dem Sitz des Fürſten der Bulgaren, kam. Bey ihm fand Walther die günſtigſte Aufnahme; der Fürſt verſprach ihm die vollkommenſte Genugthuung wegen der Vorfälle bey Belgrad, reichte ihm und den Seinigen nicht bloß Lebensmittel, ſondern auch Geld, und gab ihm Wegweiſer nach Konſtantinopel. Nachdem Walther hier ſein zerſtreutes Heer geſammelt, ſetzte er ſeinen Weg nach Konſtantinopel fort. Aber Walther von Pexejo ſelbſt gelangte nicht bis zur Kaiſerſtadt, denn er ſtarb noch in Bulgarien, und Wunder zeigten ſich an ſeinem Leichnam [10]), weshalb die Einwohner ſeine Leute, welche ſie als Räuber bis dahin gehaßt, als Heilige ehrten. Walther von Habenichts führte nun die Ueberbleibſel des Heers, welche dem Schwert der Bulgaren, dem Hunger und Krankheiten entgangen waren, nach Konſtantinopel, wo der Kaiſer Alexius ihn freundlich aufnahm, ſeinem Heer einen Platz außerhalb der

[9]) Virtute Bulgarorum invalescente usque ad centum quadraginta millia. Alb. Aq.

[10]) Order. Vit. a. a. O. Mense Iulio Galterius de Pexeio Simpoli in Bulgaria obiit, et signum sanctae crucis post mortem in carne ejus apparuit. Dux autem et Episcopus urbis hoc signo audito foras egressi sunt et Galterii corpus cum civibus cunctis reverenter in urbem transferentes sepelierunt aliisque peregrinis aditum urbis, quem antea interdixerant, et mercatum concesserunt. Von allen Schriftſtellern wird Walther von Habenichts mit ſeinem Oheim Walther von Pexejo verwechſelt, nur von Orderich werden ſie unterſchieden.

Mauern zum Lager anwies, und Lebensmittel reichlich ihm J. 1096.
darreichen ließ [11]).

Nachdem Peter zu Köln zwey deutsche Grafen und funfzehn Tausend des gemeinen Volks durch seine Predigten zur Annahme des Kreuzes bewogen [12]), folgte er dem Waltherschen Heere bald nach. Seine Scharen mehrten sich an jedem Ort, indem seine Predigten und Wunder, und die fromme Schwärmerey seines Heeres überall begisterten. So stieg sein Heer während seines Zugs durch Deutschland auf vierzigtausend aus verschiedenen Völkern, Franzosen, Baiern, Franken, Oesterreichern [13]) und aus Lombarden, welche das Gerücht zu ihm gerufen hatte. Als er an die Gränze von Ungarn kam, verstattete ihm König Kalmany gern den Durchzug, aber das Betragen des Waltherschen Heers bey den Bulgaren gab ihm die Vorsichtsmaßregel an die Hand, sich von Peter versprechen zu lassen, daß sein Heer nirgends rauben und plündern, sondern die Lebensmittel kaufen und billig bezahlen solle. Dies Versprechen ward treuer erfüllt, als man hätte erwarten sollen. Die Pilgrimme waren ruhig bis an die Gränze von Ungarn gezogen, als ein falsches Gerücht sie mit Argwohn und Haß gegen die Ungarn erfüllte. Man meldete Petern, daß der Statthalter des Königs von Ungarn in jener Gegend aus Gier nach Beute mit dem Statthalter von Belgrad einen Bund zum Verderben seines Heers gemacht, daß er, sobald sein

[11]) Wilh. Tyr. I, 18. Alb. I, 7.

[12]) Ord. Vit. p. 723.

[13]) Alle diese versammelten sich gewiß erst, während Peter durch Deutschland zog. Nach den Schriftstellern sollte man glauben, sie wären sogleich mit ihm aus Lothringen ausgezogen.

J. 1098. Befehlshaber ſich nicht an ſie gewandt hatte. Er ſuchte daher bey ſeinem Bruder Balduin in Edeſſa Hülfe, und zog in der Hoffnung, daß die andern Fürſten ihm folgen würden, wenn ruhigerer Ueberlegung der gereizte Neid Raum geben werde, von Antiochien aus. Aber auf ſeines Bruders, welcher am zweyten Tage mit ihm ſich vereinigte, Rath, erließ er an ſie eine neue Mahnung, und ſagte von aller freundlichen Gemeinſchaft mit ihnen ſich los, wenn ſie nicht noch an dieſem Tage aus Antiochien zu ihm ziehen würden [10]). Dadurch ſowohl als durch das brennende Verlangen ihrer Völker, Antheil an dem Ruhme der Unternehmung zu haben, bewegt, zogen Fürſt Boemund und Graf Raimund mit viertauſend Mann zu Roß und Fuß zum Herzog Gottfried und dem Grafen Balduin. Als dieſes Heer, faſt dreyßigtauſend Mann ſtark, dem Schloſſe ſich näherte, verließ Rodvan, welcher mit vierzig Tauſenden vor demſelben lag, ſogleich das Land. Zehn Tauſend ſeines Heeres zogen über das Gebirge, um den Wallbrüdern in den Rücken zu fallen, erſchlugen aber nur derer einige, welche ſpäter von Antiochien abgezogen, in kleinen Haufen dem Heere nachfolgten, und wurden von den Rittern dafür geſtraft. Darauf zogen Herzog Gottfried und die übrigen Großen mit ihrem Volke nach Haſar; der Befehlshaber kam ihnen entgegen mit dreyhundert Reitern in herrlichen Rüſtungen, ſtieg, als er ihnen nahe war, von ſeinem Roß, küßte die Erde, dankte zuerſt dem Herzoge, dann jedem einzelnen Herrn und

10) Credite procul dubio, quod si hodie remanseritis nec opem nobis ad id negotium tuleritis, hostes vestri erimus nec ad ullam causam ad vos pertinentem ultra pes noster movebitur. Albert. Aq. a. a. O. c. 11.

auch die Theurung wurde gemindert, indem die Kreuzbrüder die vorräthigen Lebensmittel für geringen Preis verkauften, um Geld zu ihrer Ausrüstung zu erhalten [75]. Der Ritter Wilhelm der Zimmermann in dem Lande jenseit der Seine [76]) plünderte, weil sein Eigenthum nicht hinreichte, die armen Landbewohner um seine Burg [77]). Die heilige Absicht sollte das grausame Mittel heiligen. J. 1095.

Die Wunder und Zeichen, welche überall in dieser Zeit sich ereigneten, feuerten den Eifer noch mehr an. Die Geistlichen predigten dem Volke vor, daß schon an demselben Tage, an welchem der Papst zu Clermont das Kreuz gepredigt habe, die Nachricht von dem künftigen Heerzug aller Christen nach Asien, auf wundervolle Art überall verbreitet, die Ungläubigen mit Schrecken erfüllt habe [78]). Ja schon vor dem Concilium zu Clermont hatten die Sterne die Bewegung der Christenheit vorher angedeutet, denn unzählbare Augen in Frankreich sahen am 25. April 1095 sie so dicht wie Hagel vom Himmel fallen [79]). Cometen erschienen am Himmel und Nordlichter mit ungewöhnlich hellem Schein. Ein Presbyter Schwigger sah am hellen Tage um die neunte Tagesstunde am Himmel zwey Männer zu Pferde kämpfen, von welchen der Eine mit einem großen Kreuz den andern schlug und nach langem Kampfe über-

75) Guib. Abb. p. 481.

76) Homo Transsequanus.

77) Guib. Abb. p. 501.

78) Et ut cunctis clarescceret fidelibus, quod haec via a Deo, non ab homine sit constituta (sicut a multis postea comperimus,) ipso die quo haec facta ac dicta sunt, fama praeconans tantae constitutionis totum commovit orbem ita, ut etiam in maritimis Oceani insulis divulgatum esset quod Iherosolymitanum iter in Concilio sic stabilitum fuisset. Robert Mon. p. 34.

79) Baldr. p. 88. ut grando, nisi lucerent, pro densitate putaretur.

J. 1095 wand. Ein anderer Presbyter ſah, als er mit zwey a
dern im Walde ging, ein großes Schwert vom Winde
die Luft getrieben werden. Hirten erblickten in der Nac
em Himmel eine große Stadt. Eine Frau gebar nach zwe
jähriger Schwangerſchaft einen Sohn, der redend zur W
kam; andere Kinder wurden mit doppelten Gliedern, m
zwey Köpfen, Füllen mit Zähnen, als ſie dreyjährige Pfe
de haben, geboren [80]). Weniger Glauben fand das Vo
geben, womit fromme Betrüger verſuchten, das Volk zu
Annahme des Kreuzes zu bewegen, daß Karl der Gro
von den Todten auferſtanden ſey, um an die Spitze de
Volks Gottes ſich zu ſtellen [81]). Schon die Propheten des a
ten Teſtaments ſollten von dieſem Aufſtand der ganzen Chr
ſtenheit und dem glücklichen Fortgang des heiligen Werks g
weiſſagt haben [82]). In Deutſchland, wo das Beginne
die wenigſte Theilnahme fand, ſah man die meiſten Wun
der und Zeichen [83]).

Aber nicht bloß die abendländiſchen Chriſten ſahen di
ſe Wunder, ſondern die Griechen übertrafen ſie an Abe
glauben. Vor jedem Heere der Kreuzbrüder zog ein Heu
ſchreckenzug, der die Weinberge verheerte und der Saat
ſchonte. Dies legten die Zeichendeuter als günſtige Vo
bedeutung ſo aus: die Heuſchrecken bedeuteten die unzäh
baren Frankenheere. Wie jene die Weinberge verheerte
ſo würden dieſe die Ungläubigen vernichten, welche d

[80]) Ekkeh. de s. exped. Hieros. p. 518.

[81]) Ekkeh. p. 519. Inde fabulosum illud confictum est de Carolo Magno quasi de mortuo in id ipsum resuscitato.

[82]) De hoc itinere etiam plura in Prophetis legimus. Fulcher. Carnot.

[83]) Ekkehard, von welchem meiſten der angeführten Erſch nungen berichtet werden, war deutſcher Geiſtlicher.

Trunkenheit und allen Arten von Lastern ergeben wären, J. 1095.
und wie die Saaten, die erlaubte Nahrung, von den Heuschrecken verschont wären, so würde das fromme und nüchterne Volk der Christen von den abendländischen Heeren keinen Schaden leiden [84]).

Während der Rüstungen unterhandelten die Fürsten durch Gesandte, wenn und wie sie ausziehen wollten. Weislich kamen sie überein, daß nicht alle Einen Weg ziehen sollten, damit nicht das viele Volk Einem Lande beschwerlich falle; der Herzog Gottfried sollte durch Ungarn, der Graf Raimund und der Erzbischof Ademar durch Oberitalien und Dalmatien, alle übrigen nach Apulien ziehen und von dort nach Griechenland übergehen. Konstantinopel sollte der Sammelplatz aller Heere seyn, von wo sie gemeinschaftlich auf dem durch die Pilgerfahrten bekannten Wege durch Kleinasien nach Syrien vordringen wollten [85]). Der Papst Urban nahm sich auch jetzt der heiligen Unternehmung, zu welcher er die Christenheit aufgeboten, mit allem Eifer an. Bald nach seiner Zurückkunft nach Italien versammelte er zu Thieta eine Synode, besprach sich mit den Bischöffen über die Meerfahrt und ermahnte sie, das Kreuz in ihren Sprengeln eifrig zu predigen und predigen zu lassen [86]). Zu gleicher Zeit schrieb er an den Kaiser der Griechen Alexius, meldete ihm den glücklichen Erfolg seiner Bemühungen, wodurch ein Heer von dreyhundert Tausend Streitern zum Kriege wider die Ungläubigen versammelt worden, und ersuchte ihn, diesem Heer auf alle Weise beförderlich zu seyn [87]).

[84]) Anna Comn. p. 284. 285.

[85]) Wilh. Tyr. I, 17.

[86]) Chron. Casaur. in d'Achery Spicil. T. V. (4) p. 470.

[87]) Urbani Epp. in Mansi Concil. T. XX. no. 16.

J. 1098. zurück, als er die Ankunft der übrigen Herren vernommen hatte.

Mit erneuter Heftigkeit verlangte jetzt das Volk von den verſammelten Fürſten, nach Jeruſalem geführt zu werden, weil die Seuche noch immer mit verheerender Gewalt wüthete. Ein neu angekommenes Heer von funfzehnhundert Deutſchen, aus der Gegend von Regensburg und den Rheinländern, war in wenigen Tagen vertilgt [4]), und in den Monaten September bis Anfang Decembers wurden mehr als fünfhundert edle Ritter und eine unzählbare Menge des niedern Volks hinweggerafft [5]). So abſchreckend vor dem Bleiben in Antiochien, ſo ermunternd zum Auszug war ihre Lage. Mit Freuden ſahen die Wallbrüder ihre Anzahl um vieles ſtärker, als da ſie nach Antiochien zogen, denn täglich hatten aus allen Theilen Europas Ritter und Volk ſich zu ihnen verſammelt. Warum zögerten alſo die Heerführer, ihre des Kampfs begierigen Völker auszuführen?

Um den Wunſch des Volkes zu befriedigen, verſammelten ſich die Fürſten, Grafen und Ritter in der Kirche des heil. Peters zu Berathſchlagungen über den Zug nach Jeruſalem. Zuvörderſt aber war der Streit um den

erſten Biſchof erwählt, nachdem auf die Anfrage eines Kapellans des Grafen, die er von einer Mauer herab an die verſammelten Gläubigen that, ob ſie einen Mann im Clerus wüßten, der durch Muth und Frömmigkeit geſchickt ſey, den Ungläubigen zu widerſtehen, keine Antwort erfolgt war. Der neue Biſchof empfing zu Antiochien vom Patriarchen Bernhard die biſchöfliche Weihe und das Pallium. id. ib.

[4]) Alb. Aq. V, 23.

[5]). Alb. Aq. V. 24. Raim. von Giles gibt die Anzahl der von der Seuche zu Antiochien Umgekommenen auf „duecenta millia armatorum“ an.

seine ganze Reiterey [5]). Schon zu Köln, wo sie das A. 1096.
Osterfest begingen, trennten sie sich von Peter, weil ihr Heer nach Abenteuern dürstend, nicht auf Petern warten wollte, der durch den glücklichen Erfolg seiner Predigten bewogen, noch einige Zeit dort zu verweilen beschloß. Walther von Pexejo zog also mit seinem Heer voraus und versprach, Peter und die Seinigen bey Konstantinopel zu erwarten [6]).

Walther zog mit seinen Scharen durch Deutschland und kam noch im März dieses Jahrs an die Gränze von Ungern [7]). Kalmany [8]), König von Ungarn, bewilligte sein Gesuch um freyen Durchzug und um Lebensmittel, und Walther zog ohne beträchtliche Unfälle durch das Reich bis an die bulgarische Gränze. Hier suchte er bey dem Befehlshaber von Belgrad nach um die Erlaubniß, Lebensmittel für sein Heer zu kaufen, und sie ward ihm verweigert. Die Noth zwang ihn, zu versuchen, mit Gewalt das zu erlangen, was er durch Bitten nicht zu erlangen vermochte, und Belgrad ward belagert. Der Hunger und die ungewohnte Ruhe reizten hier Walthers Heer zum Plündern. Die Kreuzbrüder trieben den bulgarischen Hirten ihre Schafe und Rinder von der Weide, leerten ihre Häuser aus, und übten dabey Grausamkeiten und Gewaltthätigkeiten aller Art. Die Bulgaren, gezwungen auf ihre Vertheidigung zu denken, sammelten sich in ein unzählbares Heer, welches blutige Rache an den Pilgern nahm und sie erschlug, wo sie angetroffen wurden. Eine große Menge

[5]) Solummodo octo habens equites. id.

[6]) Orderic. Vital. in Du Chesne SS. Norm. p. 723.

[7]) Albert. Aq. p. 186.

[8]) Bey den lat. Schriftstellern Calemannus, Kalomannus.

1096. derſelben wurde in verſchiedenen Gefechten erſchlagen; hundert und vierzig wurden einſt in einer Kirche, wo ſie Schutz ſuchten, verbrannt. Darum zog Walther ſelbſt, der den Ruin ſeines ganzen Heeres befürchtete, mit einem auserleſenen Theil deſſelben durch die Wälder dieſer Gegenden, welche ihn vor weitern Verfolgungen ſchützten, und überließ die übrigen ihrem Schickſal, bis er nach Niſſa, dem Sitz des Fürſten der Bulgaren, kam. Bey ihm fand Walther die günſtigſte Aufnahme; der Fürſt verſprach ihm die vollkommenſte Genugthuung wegen der Vorfälle bey Belgrad, reichte ihm und den Seinigen nicht bloß Lebensmittel, ſondern auch Geld, und gab ihm Wegweiſer nach Konſtantinopel. Nachdem Walther hier ſein zerſtreutes Heer geſammelt, ſetzte er ſeinen Weg nach Konſtantinopel fort. Aber Walther von Pexejo ſelbſt gelangte nicht bis zur Kaiſerſtadt, denn er ſtarb noch in Bulgarien, und Wunder zeigten ſich an ſeinem Leichnam [10]), weshalb die Einwohner ſeine Leute, welche ſie als Räuber bis dahin gehaßt, als Heilige ehrten. Walther von Habenichts führte nun die Ueberbleibſel des Heers, welche dem Schwert der Bulgaren, dem Hunger und Krankheiten entgangen waren, nach Konſtantinopel, wo der Kaiſer Alexius ihn freundlich aufnahm, ſeinem Heer einen Platz außerhalb der

[9]) Virtute Bulgarorum invalescente usque ad centum quadraginta millia. Alb. Aq.

[10]) Order. Vit. a. a. O. Mense Iulio Galterius de Pexeio Simpoli in Bulgaria obiit, et signum sanctae crucis post mortem in carne ejus apparuit. Dux autem et Episcopus urbis hoc signo audito foras egressi sunt et Galterii corpus cum civibus cunctis reverenter in urbem transferentes sepelierunt aliisque peregrinis aditum urbis, quem antea interdixerant, et mercatum concesserunt. Von allen Schriftſtellern wird Walther von Habenichts mit ſeinem Oheim Walther von Pexejo verwechſelt, nur von Orderich werden ſie unterſchieden.

Mauern zum Lager anwies, und Lebensmittel reichlich ihm J. 1096.
darreichen ließ [11]).

Nachdem Peter zu Köln zwey deutsche Grafen und funfzehn Tausend des gemeinen Volks durch seine Predigten zur Annahme des Kreuzes bewogen [12]), folgte er dem Walthersehen Heere bald nach. Seine Scharen mehrten sich an jedem Ort, indem seine Predigten und Wunder, und die fromme Schwärmerey seines Heeres überall begeisterten. So stieg sein Heer während seines Zugs durch Deutschland auf vierzigtausend aus verschiedenen Völkern, Franzosen, Baiern, Franken, Oesterreichern [13]) und aus Lombarden, welche das Gerücht zu ihm gerufen hatte. Als er an die Gränze von Ungarn kam, verstattete ihm König Kalmany gern den Durchzug, aber das Betragen des Walthersehen Heers bey den Bulgaren gab ihm die Vorsichtsmaßregel an die Hand, sich von Peter versprechen zu lassen, daß sein Heer nirgends rauben und plündern, sondern die Lebensmittel kaufen und billig bezahlen solle. Dies Versprechen ward treuer erfüllt, als man hätte erwarten sollen. Die Pilgrimme waren ruhig bis an die Gränze von Ungarn gezogen, als ein falsches Gerücht sie mit Argwohn und Haß gegen die Ungarn erfüllte. Man meldete Petern, daß der Statthalter des Königs von Ungarn in jener Gegend aus Gier nach Beute mit dem Statthalter von Belgrad einen Bund zum Verderben seines Heers gemacht, daß er, sobald sein

[11]) Wilh. Tyr. I, 18. Alb. Aq. I, 7.

[12]) Ord. Vit. p. 723.

[13]) Alle diese versammelten sich gewiß erst, während Peter durch Deutschland zog. Nach den Schriftstellern sollte man glauben, sie wären sogleich mit ihm aus Lothringen ausgezogen.

J. 1098. ſich zu bemächtigen, und ſie beſchloſſen, nur die Thore zu bewachen bis zum Anbruche des Morgens, damit kein Saracen entfliehen könne. Doch drangen, ungeachtet des Verbotes der Heerführer, noch in der Nacht die Armen in die Stadt, um die wenige Beute zu rauben. Als am andern Morgen das übrige Heer in die Stadt einzog, hatten die meiſten Saracenen in unterirdiſche Hölen ſich verborgen; die Reichern aber hatten in ein feſtes Gebäude über Einem der Thore ſich begeben [14]). Nachdem die Wallbrüder alles geraubt und gemordet hatten, was über der Erde zu finden war, legten ſie, laut rufend: Gott will es, vor den Hölen Feuer an, und nöthigten durch Rauch die Feinde des Glaubens, hervorzukommen. Darauf begann, zur Ehre des Weltverſöhners, ein beyſpielloſes Morden. Die Saracenen, welche das Schwert ſchonte [15]), wurden in Ketten geworfen, und einen großen Theil ließ Boemund nach Antiochien in die Sklaverey führen.

Kaum war die Stadt erobert, ſo ward auch ſie der

[14]) Baldric. III. p. 125. Der Mönch Robert (S. 70.), Peter Tudebodus (S. 806.) und der Abt Gulbert (S. 527.) erzählen, Boemund habe die Vornehmen und Reichern der Einwohner von Marra zur Uebergabe der Stadt dadurch bewogen, daß er ihnen in jenem Gebäude Sicherheit zugeſagt, habe ſie aber hernach treulos theils ermorden, theils in die Gefangenſchaft verkaufen laſſen. Sollte aber Boemund ſo ohne Zweck grauſam und treulos geweſen ſeyn; denn Boemund nahm ja ſehr wenig Antheil an der Belagerung der Stadt, und würde Raimund von Aglies, der eifrige Anhänger ſeines Grafen, dieſe dem Gegner deſſelben ſo nachtheilige That verſchwiegen haben?

[15]) Nach den Berichten morgenländiſcher Schriftſteller, des Abulfaradſch, Abulfeda, Elmacins u. a. wurden mehr als hunderttauſend hier erſchlagen, und ihnen widerſprechen die Berichte der Abendländer, welche Zeugen der Grauſamkeit ihrer Glaubensbrüder waren, nicht.

grimme in der Stadt, und niemand entrann, als die, 1096.
welche zu Schiffe auf der Sau entfliehen konnten. Viertausend Einwohner fielen an diesem blutigen Tage, und Peter erkaufte diesen Sieg nur mit hundert Kreuzbrüdern. Die Pilgrimme fanden in der Stadt einen großen Vorrath von Lebensmitteln aller Art, von Korn, Vieh und Wein.

Das Schicksal der unglücklichen Stadt setzte die ganze Gegend in Angst und Schrecken. Die Einwohner von Belgrad, welche die von der Donau zu ihnen herüber geführten Leichname der Semliner erblickten, fürchteten ein gleiches Loos; der Befehlshaber floh nach Nissa, und die Einwohner in die Wälder und Gebirge.

Fünf Tage hatte Peters Heer im größten Wohlleben in Semlin zugebracht, und bey fetten Speisen und schönem Wein Jerusalem und die Ungläubigen fast vergessen, als es von Franzosen, die in Ungarn sich niedergelassen [16]), durch die Nachricht, daß der König von Ungarn mit einem mächtigen Heere komme, um seine unglücklichen Unterthanen zu rächen, aufgeschreckt ward. Alle Fahrzeuge, die auf dem Strom gefunden wurden, wurden beladen, und als sie nicht hinreichten, auch noch Flöße aus Balken, die mit Binsen befestigt wurden, verfertigt. So kam Peters Heer mit dem größten Theil seiner Beute über die Sau ohne andern Schaden, als welchen ihm die Bulgaren [17]) aus kleinen Böten zufügten.

16) Nuncius quidam de villa advenarum Francorum Petro celeriter mittitur etc. Alb. Aq. Lib. II. p. 199. erwähnt eines Ortes Francavilla, der in der Nähe von Malevilla lag.

17) Pincenarii, qui Bulgariam inhabitant. Alb. Aq.

J. 1098. auf den funfzehnten Tag den Auszug verkündigte, ließ Boe-
mund durch die Stimme des Herolds den Beſchluß des Grafen für nichtig erklären, und zog mit den Seinigen nach Antiochien zurück. Dort war ſein erſtes Werk, alle Provenzalen mit Gewalt von ihren Poſten zu vertreiben [17]).

Bald darauf lud Raimund alle Herren, welche in Antiochien ſich befanden, nach Rugia, einer Stadt unfern von Marra, zu Berathſchlagungen wegen des Zugs nach Jeruſalem ein. Es war für ihn dringend, ihn zu beſchleunigen, theils wegen des Worts, welches er den Seinigen gegeben, theils weil wegen des Hungers und der Seuche in eben dem Maß, in welchem das Verlangen nach der heiligen Stadt in den Gemüthern vieler brennender ward, der Muth in den Gemüthern andrer ſank. Wie werde die heilige Stadt erobert werden können von einem Heer ohne Lebensmittel, deſſen meiſte Ritter ohne Pferde ſeyn, und wie gemeine Knechte zu Fuß ſtreiten, deſſen Führer durch beſtändige Streitigkeiten um den Beſitz der eroberten Städte entzweyt ſeyn, und von Gottes Sache abgezogen werden. So murrten viele aus den Rittern und aus dem Volk, und ließen verzweifelnd das Heer und ihr Gelübde, und kehrte nach Europa in ihre Heimath zurück.

Der Herzog Gottfried, der Graf von Flandern, Tancred, ſelbſt Boemund und eine große Anzahl andrer angeſehener Ritter erſchienen zu dieſem Tage, aber ſtatt über Anordnungen zum Zuge gegen Jeruſalem zu ſprechen, nahmen ſie mehr oder weniger lebhaften Antheil an dem Streit Raimunds und Boemunds um Antiochien, der hier wie

[17]) Alb. Aq. V, 26. Fulcher. Carnot. c. 16.

nommen hatte. Er ſammelte ſein Kriegsvolk, und eilte J. 1096.
Petern nach; die Schwachen, welche dem Heere langſam nachzogen, wurden zuerſt ermordet, oder gefangen weggeführt, und eine große Menge Wagen geraubt. Peter wußte nichts von dem, was im Rücken ſeines Heers vorging, bis ein Ritter Lambert herbeyeilte, und ihm Nachricht davon gab. Er gerieth in die größte Verwirrung, und in dieſer auf den unglücklichen Einfall, mit ſeinem Heer nach Niſſa zurückzukehren, um ſich dort zu entſchuldigen, damit er die Gefangenen und ſein Gepäck wieder erhielte. Aber kaum war das Lager aufgeſchlagen, als Tauſend von ſeinem Heer aufbrachen und über die ſteinerne Brücke zogen, worauf am andern Ufer ſich noch tauſend andere mit ihnen verbanden, um die Mauer zu beſtürmen. Peter wandte Drohungen und Bitten umſonſt an, ſie zurückzubringen, und betrübt, hier zuerſt ſeine Beredſamkeit ohne Kraft zu ſehen, ſah er mit bitterm Unwillen ihrem Beginnen zu. Die Niſſaner bemerkten bald die Uneinigkeit unter den Pilgrimmen, fielen aus zwey Thoren dem getrennten Haufen in die Seiten, und trieben ihn in die Flucht. Die Flüchtlinge ſuchten theils durch den Fluß, den ſie für niedrig hielten, ihr Lager wieder zu gewinnen, und ertranken, theils über die Brücke zu kommen, wurden aber hiervon den Niſſanern in den Fluß geſtoßen; viele andere fielen von dem Schwert. Dies konnte der übrige Theil des Heers nicht ruhig anſehn, ſondern eilte, ungeachtet Peter alle ſeine Beredſamkeit anwandte, um ihn ruhig zu erhalten, den andern Kreuzbrüdern zu Hülfe; es kam an der Brücke zu einem mörderiſchen Kampf, aber die Pilgrimme waren nicht im Stande, die Bulgaren von der Brücke zu vertreiben, und kehrten in ihr Lager zurück. Die

J. 1098. ließ ihn hernach nur die Erfüllung eines göttlichen Befehls darin erblicken [22]). Darum befahl er, auch den noch ſtehenden Theil derſelben niederzureißen. Alsdann unternahm er mit einem Theil ſeines Heeres einen Zug in das benachbarte Land der Ungläubigen [23]), um Lebensmittel zu erbeuten, und kam mit einem anſehnlichen Vorrathe derſelben nach Marra zurück. Damit war auch der Tag herangekommen, welcher zum Auszuge beſtimmt war, und vergeblich ſuchte Raimund ſein Volk zu bereden, ſich einen fernern Aufſchub gefallen zu laſſen, indem er ihm als unmöglich vorſtellte, mit einem vom Hunger geſchwächten Heere, ohne Unterſtützung der übrigen Fürſten etwas auszurichten, und anrieth, mit den erbeuteten Lebensmitteln ihre Kräfte zuvor zu erneuen. Es forderte mit Ungeſtüm von dem Grafen nur die Erfüllung ſeines Verſprechens, ohne auf ſeine Gegengründe zu achten.

J. 1099. Alſo ließ Raimund die Stadt Marra anzünden, und zog am dreyzehnten Januar des Jahres Tauſend und neun und neunzig [24]) mit dreyhundert und funfzig Rittern und zehn Tauſenden zu Fuß aus. So weit war die Zahl der Waffenfähigen ſeines Heers durch das Schwert der Ungläubigen, durch Krankheiten und durch Verlaſſung vermindert.

[22]) Raim. de Agil. a. a. O. Comes graviter irascebatur contra populum de destructione muri. Cumque expositum esset ei, quod neque Episcopus, neque alii principes sui possent amovere minis vel verberibus populum a muri destructione, intellexit illico divinum esse et ut funditus murum diruerent, praecepit.

[23]) In interiora Hispaniae, nach Raimund; vielleicht die Expedition auf den Libanon, wovon die ſyriſche Chronik des Barhebraeus S. 281. erwähnt, und auf welcher die Chriſten viele Raſſairier erſchlugen.

[24]) Decima tertia die intrante Januario. Pet. Tudeb.

die Ueberbleibſel ſeines ganzen Heers hielt, aber gegen J. 1096.
Abend waren doch gegen ſieben Tauſend wieder zu ihm verſammelt.

Mit ihnen zog er am andern Tage weiter, bis er an eine Stadt kam, welche aus Furcht vor ihm von den Einwohnern gänzlich verlaſſen war; er beſchloß hier zu bleiben, um die zerſtreuten Flüchtlinge zu ſammeln. Sie fanden aber in der Stadt keine Lebensmittel, und nährten ſich daher von gedörrten Körnern der auf den Feldern umher reifenden Saat, denn es war im Julius — weil ihnen alle ihre Wagen mit Lebensmitteln, zweytauſend an der Zahl, von den Niſſanern genommen waren. Nach drey Tagen hatten dreyßig Tauſend wiederum ſich eingefunden; aber zehn Tauſend waren von den Niſſanern erſchlagen oder gefangen genommen.

Doch Peters Muth erwachte bald von neuem, als er in Sternitz [21]) Geſandte des Kaiſers Alexius antraf, welche ihm zwar wegen des unordentlichen Betragens ſeines Heers in der Bulgarey Vorwürfe machten, aber auch zugleich die frohe Nachricht brachten, daß der Kaiſer die nöthigen Anſtalten zur Bequemlichkeit ſeines Heers getroffen, ſo daß er überall Lebensmittel finden werde. Dafür ſollte er aber in keinem Ort länger als drey Tage verweilen, damit nicht in ſeinem Heer die Luſt zum Rauben erwache. Dieſe Botſchaft war um deſto erfreulicher, je größer der Mangel an Lebensmitteln war, denn überall war das Land von den Einwohnern verlaſſen. Peter weinte Freudenthränen, kniete vor dem Angeſicht ſeines Heers und dankte Gott laut für dieſe Gnade. Fröhlich zog er mit ſeinem Heere weiter, fand

[21]) Marin. San. p. 132. Stralisce.

Helenopolis [26]), damit die Verbindung mit der jen- J. 1096.
en Küste bequemer seyn möge. Auch dort ließ der
r ihnen Lebensmittel in Ueberfluß liefern, und wie-
lte seinen Rath, nicht in das Land der Türken vor-
ngen, bevor die Fürsten angekommen. Zwey Monate
Peter, durch die Vorstellungen des Kaisers von dem
erben, in welches er sich nothwendig stürzen werde,
reckt, seine Scharen zurück, so zudringlich sie auch oft
ihm verlangten, sie gegen die Türken zu führen; nur
e Streifereyen ins türkische Gebiet konnte er nicht ver-
rn. Aber auch diese Ruhe war dennoch dem Heere ver-
ich; denn die Franzosen, welche alle andere Nationen
hteten [27]), ließen diese Verachtung in dieser Zeit
ndern Kreuzbrüder so fühlen, daß die Deutschen und
iener sich von ihnen trennten, und sich einen eigenen
ihrer Rainold wählten. Die Eifersucht, welche da-
) zwischen beyden Heeren rege ward, machte sie noch
higer und begieriger nach dem Kampf mit den Türken,
Peter, der in der Bulgarey es erfahren hatte, wie
er seine Scharen zu regieren waren, wenn sie einmal
hig geworden [28]), kehrte unter dem Vorwand, mit

) Eigentlich nach Kibotus
elenopolis, woraus Albert
Aix und die andern abend-
schen Schriftsteller Civitot
cht haben.

) Guib. Abb. p. 483.
ci namque juxta naturam
inis magnae quidem sunt
o vivacitatis insignes, sod
rigido fraenentur imperio,
r aliarum gentium turmas
t justius aequo feroces.

[28]) Id. p. 484. Petrus vero,
quem Heremitam agnominant,
dum vesaniam ejus, quam con-
glomeraverat, gentis compesce-
re non valeret, Constantinopo-
lim provide secesserat, quia ip-
sorum effrena et non circumspecta
leuitate involvi metuerat. Anna
Comnena erwähnt dieser Rück-
kehr Peters nicht, aber alle abend-
ländische Schriftsteller, wenn
gleich sie das als wirklichen Grund
angeben, was nach dem Abt

J. 1096. überall die beſte Aufnahme bey den Griechen, welche ſe Heer mit Lebensmitteln und Geld, auch Pferden und Ma thieren beſchenkten, ruhte dann in Adrianopel nur zwo Tage, weil er durch Geſandte vom Kaiſer, der vor Begie de brannte, dieſen ſonderbaren Heerführer zu ſehen [22] erſucht ward, ſeinen Marſch zu beſchleunigen, und kam am erſten Auguſt vor den Mauern der Kaiſerſtadt an [23]. Seinem Heer ward eben der Ort zum Lager angewieſen auf welchem Walther kurz vorher ſich gelagert hatte; beyde Heerführer und beyde Heere vereinigten ſich hier nach har ten Leiden, in der Hoffnung einer beſſern Zukunft.

Peter ward bald nach ſeiner Ankunft eingeladen, dem Kaiſer ſich vorzuſtellen, und rührte ihn durch ſeine Beredſamkeit und durch die Erzählung ſeiner Unfälle ſo ſehr, daß der Kaiſer ihn mit zweihundert Byzantien beſchenkte, und Lebensmittel und Geld in ſeinem Heer austheilen ließ [24]. Alexius rieth ihm, bey Konſtantinopel bis zur Ankunft des größern Heere zu verweilen, weil er für ſich zu ſchwach zum Kampfe mit den Türken ſey [25]. Aber Peters Heer wollte allein über die Türken durch Gottes Hülfe ſiegen. Die Pilger drangen bey dem Kaiſer darauf, ihnen Schiffe zu verſchaffen, welche ihnen, als alle Gegenvorſtellungen fruchtlos waren, geliefert wurden. Dann fuhren Peter und Walther mit ihren Scharen nach Bithynien über und ſchlugen ihr Lager bey Nicomedien auf. Bald darauf zogen

[22]) Albert. Aquens. p. 190. Quia feruebat Imperator desiderio videndi eumdem Petrum propter famam quam de ille audierat.

[23]) Belli sacri hist. bey Mabillon. p. 140.

[24]) Alb. Aq. I, 16.

[25]) Anna Comn. p. 2 Belli sacri hist. bey Mabille a. a. O.

nach Helenopolis [26]), damit die Verbindung mit der jen- J. 1096.
seitigen Küste bequemer seyn möge. Auch dort ließ der Kaiser ihnen Lebensmittel in Ueberfluß liefern, und wiederholte seinen Rath, nicht in das Land der Türken vorzudringen, bevor die Fürsten angekommen. Zwey Monate hielt Peter, durch die Vorstellungen des Kaisers von dem Verderben, in welches er sich nothwendig stürzen werde, geschreckt, seine Scharen zurück, so zudringlich sie auch oft von ihm verlangten, sie gegen die Türken zu führen; nur kleine Streifereyen ins türkische Gebiet konnte er nicht verhindern. Aber auch diese Ruhe war dennoch dem Heere verderblich; denn die Franzosen, welche alle andere Nationen verachteten [27]), ließen diese Verachtung in dieser Zeit die andern Kreuzbrüder so fühlen, daß die Deutschen und Italiener sich von ihnen trennten, und sich einen eigenen Anführer Rainold wählten. Die Eifersucht, welche dadurch zwischen beyden Heeren rege ward, machte sie noch unruhiger und begieriger nach dem Kampf mit den Türken, und Peter, der in der Bulgarey es erfahren hatte, wie schwer seine Scharen zu regieren waren, wenn sie einmal unruhig geworden [28]), kehrte unter dem Vorwand, mit

[26]) Eigentlich nach Kibotus bey Helenopolis, woraus Albert von Aix und die andern abendländischen Schriftsteller Civitot gemacht haben.

[27]) Guib. Abb. p. 483. Franci namque juxta naturam nominis magnae quidem sunt titulo vivacitatis insignes, sed nisi rigido fraenentur imperio, inter aliarum gentium turmas sunt justius aequo feroces.

[28]) Id. p. 484. Petrus vero, quem Heremitam agnominant, dum vesaniam ejus, quam conglomeraverat, gentis compescere non valeret, Constantinopolim provide secesserat, quia ipsorum effrena et non circumspecta leuitate involvi metuerat. Anna Comnena erwähnt dieser Rückkehr Peters nicht, aber alle abendländische Schriftsteller, wenn gleich sie das als wirklichen Grund angeben, was nach dem Abt

J. 1096. der Deutſchen zu den Franzoſen kam, ward ein Kriegsrath gehalten, in welchem die meiſten Stimmen riethen, ſogleich gegen die Türken zu ziehen und die erſchlagenen Brüder zu rächen; aber Walther brachte durch ſein Anſehen es dahin, daß beſchloſſen ward, vor Peters Rückkehr, welche man täglich erwartete, nichts zu unternehmen, und verzögerte dadurch ſeinen Untergang. Da aber nach acht Tagen von einem Haufen Türken einige herumſtreifende Wallbrüder getödtet wurden, verlangten ſie wiederum von ihren Führern, gegen die Türken geführt zu werden. Walther von Habenichts, Rainold von Bruis, Folker und Walther von Breteuil beſänftigten ihre Scharen auch dieſesmal, indem ſie ihnen vorſtellten, daß ſie nichts ohne Peter vornehmen dürften, aber Gottfried von Burel machte ſie von neuem unruhig durch Spottreden, daß ſie ſich von den Türken beſchimpfen ließen, ohne ſich zu rächen, als würde nicht Chriſtus für ſie ſtreiten; er warf den Führern Feigheit vor, welche ſie für Klugheit und Mäßigung ausgäben. Walther und die andern wollten lieber als tapfere Ritter ſterben, denn feig heißen, und gaben am andern Tag das Zeichen zum Aufbruch. Die Geiſtlichen, die Greiſe, Weiber und Kinder wurden im Lager zurückgelaſſen, die ſtreitbaren Männer zogen, fünf und zwanzig Tauſend zu Fuß und fünfhundert zu Roß in ſechs Schlachtordnungen getheilt, gegen Nicea [34]).

[34]) Anna Comnena S. 386. erzählt, der türkiſche Befehlshaber habe zwey ſeiner Leute ins Lager des Kukupeters geſandt, um daſelbſt die Nachricht zu verbreiten, daß Nicea von den Normannen bereits erobert ſey und ausgeplündert werde. Er hatte nämlich an dem Wege dahin viele Bewaffnete im Hinterhalt gelegt. Die Begierde nach Beute bey den Lateinern habe ſie in die ihnen gelegte Schlinge geführt.

Nicht völlig dreytausend Schritt von Helenopolis fing J. 1096.
ein groſser Wald an, durch welchen die Kreuzbrüder jubelnd zogen. Auch das türkiſche Heer war im Anzuge gegen Helenopolis und zog zu gleicher Zeit in den Wald, aber durch das Geräuſch und das Jubelgeſchrey, womit das chriſtliche Heer den Wald erfüllte, von ſeiner Ankunft benachrichtigt, zog es ſich zurück ins freye Land. Ein fürchterlicher Anblick war den Kreuzbrüdern, als ſie aus dem Wald traten, das türkiſche Lager, welches die Ebne bedeckte! Zwey Schlachtordnungen mit allen zu Roſs wurden vorangeſchickt, um die Türken mit Gottes Hülfe zu ſchlagen, aber dieſe wurden ſogleich von den Türken zuerſt angegriffen, und von den Ihrigen abgeſchnitten. In der Verwirrung flohen ſie nach Nicea, kehrten aber wiederum zurück, und verſuchten ſich den Rückweg durch die Türkenſcharen mit dem Schwert zu eröffnen, aber ihre Tapferkeit unterlag. Zuerſt die Pferde und dann die Reiter waren bald durch die Pfeile der Feinde getödtet. Walther von Habenichts, Rainold von Bruis und Folker ſtarben als Martyrer; Walther von Burel und Gottfried von Breteuil erreichten den Wald und entkamen. Die andern Schlachtordnungen, welche den Wald noch nicht verlaſſen hatten, als die vorigen ſchon gefallen waren, flohen in der gröſsten Unordnung nach Helenopolis, aber wenige gelangten dahin, denn die meiſten wurden von den nacheilenden Türken erſchlagen. Dieſe eroberten auch das Lager der Pilgrimme, erſchlugen die Mönche, die Geiſtlichen, die Greiſe, Weiber und Kinder, welche ſie fanden, und führten nur die Knaben und Mädchen als Gefangene weg. Alles Geld, alle Laſtthiere, alles Schlachtvieh und alle Zelte wurden als Beute nach Nicea gebracht. Die

J. 1096. ſchweren Leiden, die ſie bisher von dem Raubgeſindel erfahren, nicht entſchuldigen!

Aber alle vorhergehenden übertraf das andre Heer der Pilgrimme, welches nach Gottſchalk aus Frankreich ausgezogen, an Aberglauben und Grauſamkeit. Bey den andern Heeren waren doch die Anführer den Ausſchweifungen ihrer Heere abhold, und wehrten ihnen, ſoviel in ihren Kräften ſtand. Aber dies Geſindel war größtentheils ſich ſelbſt überlaſſen, wenigſtens ohne einen allgemeinen Anführer, und die Ritter, welche ſich unter ihm befanden, waren der Abſchaum ihres Ordens. Denn unter ihnen waren Wilhelm der Zimmermann [40]) und andere ihm gleiche; und waren auch Thomas de Feria, Clarebold von Vendelen und der Graf Hermann, welche als Häupter dieſer Pilger genannt werden, Ritter von edlerer Geſinnung, ſo vermochten ſie nichts über Schaaren, welche das Beyſpiel der andern Ritter ihren Ermahnungen entgegenſetzen konnten. Daher übten dieſe Pilger Abſcheulichkeiten, durch welche weder Peters noch Gottſchalks Scharen ſich befleckt hatten. Vor ihnen wurden hergetrieben eine Gans und eine Ziege, welche von dem Geiſt Gottes beſeelt ſeyn ſollten, und daher göttlich von ihnen verehrt wurden [41]). Sie bezeichneten ihren Weg mit den unerhörteſten Grauſamkeiten, ſie dehnten den Begriff der Feinde Chriſti, gegen welche ſie ſtreiten wollten, auch auf die Juden aus [42]), und fielen

[40]) S. oben S. 75.

[41]) Anserem quendam divino spiritu asserebant afflatum et capellam non minus eodem repletam, et hos sibi duces hujus secundae viae fecerunt in Jerusalem, quos et nimium venerabantur et bestiali more his intendebant ex tota animi intentione. Albert. Aq. I. c. 31.

[42]) Auch im Jahr 1065 wurde ein Kreuzzug, der von Franzoſen gegen die Mauren in Spanien unternommen ward, mit Ermor-

theils von blindem Religionseifer, theils von Habſucht getrieben über ſie her, ermordeten ſie aufs grauſamſte und plünderten ihre Güter. Viele Juden zu Trier, ein ähnliches Schickſal als ihre Glaubensgenoſſen in andern Städten erwartend, tödteten, als die Wallbrüder ſich näherten, ihre Kinder, um ſie in den Schoß Abrahams zu ſchicken, bevor ſie von den Chriſten mißhandelt wurden; ihre Weiber füllten ihre Kleider mit Steinen und ſtürzten ſich in die Moſel. Die Meiſten von ihnen, welchen ihr Leben theurer als ihre väterliche Religion war, begaben ſich mit ihren Kindern und Gütern in den Palaſt des Erzbiſchofs Egilbert und flehten um ſeinen Schutz, welchen er ihnen bewilligte, nachdem ſie ſich zur Annahme des Chriſtenthums bequemt hatten. Aber nur ihr Rabbi Michael, der in der Taufe des Biſchofs Namen empfing, blieb dem chriſtlichen Glauben treu; die übrigen kehrten zur Religion ihrer Väter zurück, ſobald die Pilger die Stadt verlaſſen hatten [43]). In Köln vereinigten ſich auch die chriſtlichen Einwohner mit den Wallbrüdern zum Judenmord; die Synagoge und die Häuſer der Juden wurden niedergeriſſen und ihre Bewohner ermordet; zweyhundert Juden ſuchten zu Schiffe auf dem Rhein zu entfliehen, wurden eingeholt und wie ihre übrigen Glaubensgenoſſen erſchlagen. Zu Maynz ſuchte zwar der Erzbiſchof Rothardt die Juden zu ſchützen, indem er ihre Güter an einen ſichern Ort bringen ließ, und ſie ſelbſt in den geräumigen Saal ſeines Palaſtes aufnahm. Aber J. 1096.

dung aller Juden, welche auf dem Wege angetroffen wurden, eröffnet. Vicomte Berengar von Narbonne ſchützte die Juden in ſeinem Lande gegen die Wuth der Chriſten, und erhielt deswegen von Papſt Alexander II. ein Belobungsſchreiben. Histoire générale de Languedoc, T. II. p. 214.

43) Historia Trevir. in d'Achery Spicil. T. XII. p. 236.

J. 1096. überall die beſte Aufnahme bey den Griechen, welche ſ
Heer mit Lebensmitteln und Geld, auch Pferden und Ma
thieren beſchenkten, ruhte dann in Adrianopel nur zw
Tage, weil er durch Geſandte vom Kaiſer, der vor Begi
de brannte, dieſen ſonderbaren Heerführer zu ſehen
erſucht ward, ſeinen Marſch zu beſchleunigen, und k
am erſten Auguſt vor den Mauern der Kaiſerſtadt an
Seinem Heer ward eben der Ort zum Lager angewieſe
auf welchem Walther kurz vorher ſich gelagert hatte; bey
Heerführer und beyde Heere vereinigten ſich hier nach ha
ten Leiden, in der Hoffnung einer beſſern Zukunft.

Peter ward bald nach ſeiner Ankunft eingeladen, de
Kaiſer ſich vorzuſtellen, und rührte ihn durch ſeine Bere
ſamkeit und durch die Erzählung ſeiner Unfälle ſo ſehr, de
der Kaiſer ihn mit zweihundert Byzantien beſchenkte, u
Lebensmittel und Geld in ſeinem Heer austheilen ließ [24]
Alexius rieth ihm, bey Konſtantinopel bis zur Ankunft d
größern Heere zu verweilen, weil er für ſich zu ſchwach zu
Kampfe mit den Türken ſey [25]). Aber Peters Heer wol
allein über die Türken durch Gottes Hülfe ſiegen. D
Pilger drangen bey dem Kaiſer darauf, ihnen Schiffe
verſchaffen, welche ihnen, als alle Gegenvorſtellungen fruc
los waren, geliefert wurden. Dann fuhren Peter u
Walther mit ihren Scharen nach Bithynien über und ſchl
gen ihr Lager bey Nicomedien auf. Bald darauf zogen

22) Albert. Aquens. p. 190. Quia feruebat Imperator desiderio videndi eumdem Petrum propter famam quam de illo audierat.

23) Belli sacri hist. bey Mabillon. p. 140.

24) Alb. Aq. I, 16.

25) Anna Comn. p. Belli sacri hist. bey Mabill a. a. O.

nach Helenopolis [26]), damit die Verbindung mit der jen- J. 1096.
seitigen Küste bequemer seyn möge. Auch dort ließ der Kaiser ihnen Lebensmittel in Ueberfluß liefern, und wiederholte seinen Rath, nicht in das Land der Türken vorzudringen, bevor die Fürsten angekommen. Zwey Monate hielt Peter, durch die Vorstellungen des Kaisers von dem Verderben, in welches er sich nothwendig stürzen werde, geschreckt, seine Scharen zurück, so zudringlich sie auch oft von ihm verlangten, sie gegen die Türken zu führen; nur kleine Streifereyen ins türkische Gebiet konnte er nicht verhindern. Aber auch diese Ruhe war dennoch dem Heere verderblich; denn die Franzosen, welche alle andere Nationen verachteten [27]), ließen diese Verachtung in dieser Zeit die andern Kreuzbrüder so fühlen, daß die Deutschen und Italiener sich von ihnen trennten, und sich einen eigenen Anführer Rainolv wählten. Die Eifersucht, welche dadurch zwischen beyden Heeren rege ward, machte sie noch unruhiger und begieriger nach dem Kampf mit den Türken, und Peter, der in der Bulgarey es erfahren hatte, wie schwer seine Scharen zu regieren waren, wenn sie einmal unruhig geworden [28]), kehrte unter dem Vorwand, mit

[26]) Eigentlich nach Kibotus bey Helenopolis, woraus Albert von Aix und die andern abendländischen Schriftsteller Civitot gemacht haben.

[27]) Guib. Abb. p. 483. Franci namque juxta naturam nominis magnae quidem sunt titulo vivacitatis insignes, sed nisi rigido fraenentur imperio, inter aliarum gentium turmas sunt justius aequo feroces.

[28]) Id. p. 484. Petrus vero, quem Heremitam agnominant, dum vesaniam ejus, quam conglomeraverat, gentis compescere non valeret, Constantinopolim provide secesserat, quia ipsorum effrena et non circumspecta leuitate involvi metuerat. Anna Comnena erwähnt dieser Rückkehr Peters nicht, aber alle abendländische Schriftsteller, wenn gleich sie das als wirklichen Grund angeben, was nach dem Abt

J. 1096. Heer über den Fluß ſey, ihm in den Rücken fallen we
de, während die Bulgaren ihn von vorne angriffen. P
ter wartete von nun an auf Gelegenheit, dieſem grau
men Plan zuvorzukommen. Als Walthers Heer über
Sau gegangen war, waren ſechszehn Mann, welche o
ne deſſen Wiſſen zu Semlin zurückgeblieben waren, u
Waffen zu kaufen, von den Einwohnern der Stadt grau
ſam gemißhandelt, aller ihrer Habe, ſelbſt ihrer Kleide
beraubt worden. Nackend kamen ſie zu Walther und fleh
ten um Rache, aber Walther wollte nicht über den Flu
zurückkehren, weil er nicht länger ſich aufhalten wollte, un
auch zur Belagerung der Stadt ſich zu ſchwach fühlte
Als Peter ihre Kleider an Pfählen auf den Mauern vo
Semlin, vielleicht zur Warnung der nachkommenden Pi
ger, aufgehängt erblickte, vermuthete er gleich, wie ſ
dahin gekommen, und führte von Rache entbrannt, ſei
Heer ſogleich gegen die Mauern. Der Befehlshaber un
die Beſatzung waren nicht auf einen ſo furchtbaren A
griff gefaßt, die Beſatzung ward durch die Pfeile d
Pilgrimme von der Mauer vertrieben, Gottfried von B
rel aus Stampis, der Befehlshaber von Zweyhundert
Fuß [14]), und der Ritter Rainold von Bruis, mit Hel
und Panzer bewaffnet [15]), erſtiegen ſie zuerſt, und na
ihnen der größte Theil des Heeres. Sie drangen in
Stadt, viele der Einwohner verſuchten ihnen zu widerſ
hen, wurden aber zurückgedrängt, und größtentheils
ſchlagen, als ſie durch das öſtliche Thor der Stadt
entfliehen ſuchten. Wie wilde Thiere mordeten die

[14]) Magister et signifer du- centorum peditum qui et ipse pedes erat. Alb. Aquens.

[15]) Opertum habens ca galea et lorica indutus. id.

grimme in der Stadt, und niemand entrann, als die, 1096.
welche zu Schiffe auf der Sau entfliehen konnten. Viertausend Einwohner fielen an diesem blutigen Tage, und Peter erkaufte diesen Sieg nur mit hundert Kreuzbrüdern. Die Pilgrimme fanden in der Stadt einen großen Vorrath von Lebensmitteln aller Art, von Korn, Vieh und Wein.

Das Schicksal der unglücklichen Stadt setzte die ganze Gegend in Angst und Schrecken. Die Einwohner von Belgrad, welche die von der Donau zu ihnen herüber geführten Leichname der Semliner erblickten, fürchteten ein gleiches Loos; der Befehlshaber floh nach Nissa, und die Einwohner in die Wälder und Gebirge.

Fünf Tage hatte Peters Heer im größten Wohlleben in Semlin zugebracht, und bey fetten Speisen und schönem Wein Jerusalem und die Ungläubigen fast vergessen, als es von Franzosen, die in Ungarn sich niedergelassen [16]), durch die Nachricht, daß der König von Ungarn mit einem mächtigen Heere komme, um seine unglücklichen Unterthanen zu rächen, aufgeschreckt ward. Alle Fahrzeuge, die auf dem Strom gefunden wurden, wurden beladen, und als sie nicht hinreichten, auch noch Flöße aus Balken, die mit Binsen befestigt wurden, verfertigt. So kam Peters Heer mit dem größten Theil seiner Beute über die Sau ohne andern Schaden, als welchen ihm die Bulgaren [17]) aus kleinen Böten zufügten.

16) Nuncius quidam de villa advenarum Francorum Petro celeriter mittitur etc. Alb. Aq. Lib. II. p. 199. erwähnt eines Orts Francavilla, der in der Nähe von Malevilla lag.

17) Pincenarii, qui Bulgariam inhabitant. Alb. Aq.

J. 1096. Nach einem Marſch von acht Tagen durch dichte Wä
der kam es vor Niſſa, der Hauptſtadt der Bulgarey
zog über eine ſteinerne Brücke, welche über den Flu
nach der Stadt führte, und lagerte ſich vor den Mauer
Hier war der Vorrath verzehrt, weil die Kreuzbrüde
auf dem Wege ſich keine neuen Lebensmittel hatten ve
ſchaffen können, und Peter ſuchte um die Erlaubniß nac
Lebensmittel in Niſſa kaufen zu dürfen. Man hielt d
Abſicht der Kreuzbrüder für zu heilig, als daß man nic
hätte glauben ſollen, ſich Gott gefällig zu machen, wen
man ſie unterſtützte. Darum verwilligte ihm der Für
nicht nur dieſe Erlaubniß, doch gegen Stellung zwey
vornehmer Ritter, Walters von Breteuil [18]) und Go
frieds von Burel, als Geiſſel, und lieferte ihm Lebens
mittel für ſehr billigen Preis, ſondern ſelbſt die Arm
wurden von den Einwohnern mit Almoſen unterſtützt [19]

Sobald aber am andern Morgen die Geiſſel ins L
ger zurückgekommen waren, brach ohne Wiſſen Pete
ein Haufe von hundert Deutſchen auf, zerſtörte, um ſi
wegen einer Streitigkeit, in welche einer von ihnen mit
nem Bulgaren am vorigen Tag beym Handel gerathen wa
ſieben Mühlen, welche am Fluß erbauet waren, und ve
brannte mehrere Häuſer außerhalb der Stadt. Noch wä
rend dieſer Unfug verübt ward, war Peter aufgebroche
und zog mit den Seinigen ruhig fort. Den Fürſten v
Niſſa erbitterte dies undankbare Betragen der Pilger u
ſo mehr, je gaſtfreundlicher er ſie am vorigen Tage aufg

[18]) Walterus filius Waleramni de Bretoil castro, quod est juxta Belvatium. Alb. Aq. p. 188.

[19]) Et non habentibus unde emerent plurima largitio eleemosynarum a civitate largita est. Alb. Aq.

nommen hatte. Er ſammelte ſein Kriegsvolk, und eilte J. 1096.
Petern nach; die Schwachen, welche dem Heere langſam nachzogen, wurden zuerſt ermordet, oder gefangen weggeführt, und eine große Menge Wagen geraubt. Peter wußte nichts von dem, was im Rücken ſeines Heers vorging, bis ein Ritter Lambert herbeyeilte, und ihm Nachricht davon gab. Er gerieth in die größte Verwirrung, und in dieſer auf den unglücklichen Einfall, mit ſeinem Heer nach Niſſa zurückzukehren, um ſich dort zu entſchuldigen, damit er die Gefangenen und ſein Gepäck wieder erhielte. Aber kaum war das Lager aufgeſchlagen, als Tauſend von ſeinem Heer aufbrachen und über die ſteinerne Brücke zogen, worauf am andern Ufer ſich noch tauſend andere mit ihnen verbanden, um die Mauer zu beſtürmen. Peter wandte Drohungen und Bitten umſonſt an, ſie zurückzubringen, und betrübt, hier zuerſt ſeine Beredſamkeit ohne Kraft zu ſehen, ſah er mit bitterm Unwillen ihrem Beginnen zu. Die Niſſaner bemerkten bald die Uneinigkeit unter den Pilgrimmen, fielen aus zwey Thoren dem getrennten Haufen in die Seiten, und trieben ihn in die Flucht. Die Flüchtlinge ſuchten theils durch den Fluß, den ſie für niedrig hielten, ihr Lager wieder zu gewinnen, und ertranken, theils über die Brücke zu kommen, wurden aber hiervon den Niſſanern in den Fluß geſtoßen; viele andere fielen von dem Schwert. Dies konnte der übrige Theil des Heers nicht ruhig anſehn, ſondern eilte, ungeachtet Peter alle ſeine Beredſamkeit anwandte, um ihn ruhig zu erhalten, den andern Kreuzbrüdern zu Hülfe; es kam an der Brücke zu einem mörderiſchen Kampf, aber die Pilgrimme waren nicht im Stande, die Bulgaren von der Brücke zu vertreiben, und kehrten in ihr Lager zurück. Die

J. 1096 Abgeordneten, welche Peter nach Niſſa geſchickt hatte, ur ihn zu entſchuldigen, mußten ſogleich die Stadt verlaſſen ohne angehört zu ſeyn.

Der fromme Peter verſuchte noch Ein Mittel, ſein Unſchuld zu beweiſen, das aber eben ſo unglücklich ausfie. Er ſandte einen Bulgaren, welcher das Kreuz angenom men, nach Niſſa, und bat durch ihn um Waffenſtillſtan und um eine Unterredung und beydes ward bewilligt. So bald dies bekannt gemacht war, fingen die Wallbrüder an die Wagen zu bepacken, und machten ſich, ohne auf Pe ters und der Ritter, welche ſich bey ihm befanden, Vor ſtellungen zu achten, auf den Weg. Peter ſah hier wie herum ſeine Unſchuld verkannt. Man glaubte in der Stadt er habe nur um Waffenſtillſtand nachgeſucht, um zu ent fliehn, und hernach zu plündern. Die Einwohner und die Krieger von Niſſa ſtürzten aus der Stadt und eilten ſeinem Heere nach; die Pilgrimme wurden in die Sclave rey hinweggeführt oder erſchlagen, und keines Alters und Geſchlechts wurde geſchont. Dies letzte Unglück war Pe tern verderblicher als eines der vorhergehenden. Die Ni ſaner raubten das ganze Gepäck, ſelbſt Peters Geldwagen Das ganze Heer wäre vernichtet worden, wenn es nicht i den Gebirgen und Wäldern des Landes gegen ſeine Verfo ger Schutz gefunden hätte. Hier flohen die Pilgrim me in zerſtreuten Haufen durch dichte Wälder, über Fe ſenklippen und durch rauhe Thäler. Peter ſelbſt flo ohne Begleitung, und traf endlich auf der Spitze e nes Hügels mit Walther Burel, Rainold von Bruis un Folker von Orel [20]) zuſammen, welche fünfhundert Mar mit ſich führten. Peter war ſehr betrübt, weil er dieſe f

[20]) Aurelianen.

die Ueberbleibſel ſeines ganzen Heers hielt, aber gegen J. 1096.
Abend waren doch gegen ſieben Tauſend wieder zu ihm verſammelt.

Mit ihnen zog er am andern Tage weiter, bis er an eine Stadt kam, welche aus Furcht vor ihm von den Einwohnern gänzlich verlaſſen war; er beſchloß hier zu bleiben, um die zerſtreuten Flüchtlinge zu ſammeln. Sie fanden aber in der Stadt keine Lebensmittel, und nährten ſich daher von gedörrten Körnern der auf den Feldern umher reifenden Saat, denn es war im Julius — weil ihnen alle ihre Wagen mit Lebensmitteln, zweytauſend an der Zahl, von den Niſſanern genommen waren. Nach drey Tagen hatten dreyßig Tauſend wiederum ſich eingefunden; aber zehn Tauſend waren von den Niſſanern erſchlagen oder gefangen genommen.

Doch Peters Muth erwachte bald von neuem, als er zu Sternitz [21]) Geſandte des Kaiſers Alexius antraf, welche ihm zwar wegen des unordentlichen Betragens ſeines Heers in der Bulgarey Vorwürfe machten, aber auch zugleich die frohe Nachricht brachten, daß der Kaiſer die nöthigen Anſtalten zur Bequemlichkeit ſeines Heers getroffen, ſo daß er überall Lebensmittel finden werde. Dafür ſollte er aber in keinem Ort länger als drey Tage verweilen, damit nicht in ſeinem Heer die Luſt zum Rauben erwache. Dieſe Botſchaft war um deſto erfreulicher, je größer der Mangel an Lebensmitteln war, denn überall war das Land von den Einwohnern verlaſſen. Peter weinte Freudenthränen, kniete vor dem Angeſicht ſeines Heers und dankte Gott laut für dieſe Gnade. Fröhlich zog er mit ſeinem Heere weiter, fand

[21]) Marin. San. p. 132. Stralisce.

J. 1096. überall die beſte Aufnahme bey den Griechen, welche ſ
Heer mit Lebensmitteln und Geld, auch Pferden und Ma
thieren beſchenkten, ruhte dann in Adrianopel nur zu
Tage, weil er durch Geſandte vom Kaiſer, der vor Begi
be brannte, dieſen ſonderbaren Heerführer zu ſehen
erſucht ward, ſeinen Marſch zu beſchleunigen, und k
am erſten Auguſt vor den Mauern der Kaiſerſtadt an
Seinem Heer ward eben der Ort zum Lager angewieſ
auf welchem Walther kurz vorher ſich gelagert hatte; bey
Heerführer und beyde Heere vereinigten ſich hier nach h
ten Leiden, in der Hoffnung einer beſſern Zukunft.

Peter ward bald nach ſeiner Ankunft eingeladen, d
Kaiſer ſich vorzuſtellen, und rührte ihn durch ſeine Ber
ſamkeit und durch die Erzählung ſeiner Unfälle ſo ſehr, d
der Kaiſer ihn mit zweihundert Byzantien beſchenkte, u
Lebensmittel und Geld in ſeinem Heer austheilen ließ
Alexius rieth ihm, bey Konſtantinopel bis zur Ankunft
größern Heere zu verweilen, weil er für ſich zu ſchwach z
Kampfe mit den Türken ſey [25]). Aber Peters Heer wo
allein über die Türken durch Gottes Hülfe ſiegen.
Pilger drangen bey dem Kaiſer darauf, ihnen Schiffe
verſchaffen, welche ihnen, als alle Gegenvorſtellungen fru
los waren, geliefert wurden. Dann fuhren Peter
Walther mit ihren Scharen nach Bithynien über und ſch
gen ihr Lager bey Nicomedien auf. Bald darauf zogen

[22]) Albert. Aquens. p. 190. Quia feruebat Imperator desiderio videndi eumdem Petrum propter famam quam de illo audierat.

[23]) Belli sacri hist. bey M billon. p. 140.

[24]) Alb. Aq. I, 16.

[25]) Anna Comn. p. Belli sacri hist. bey Mabil a. a. O.

nach Helenopolis [26]), damit die Verbindung mit der jen- J. 1096.
seitigen Küste bequemer seyn möge. Auch dort ließ der Kaiser ihnen Lebensmittel in Ueberfluß liefern, und wiederholte seinen Rath, nicht in das Land der Türken vorzudringen, bevor die Fürsten angekommen. Zwey Monate hielt Peter, durch die Vorstellungen des Kaisers von dem Verderben, in welches er sich nothwendig stürzen werde, geschreckt, seine Scharen zurück, so zudringlich sie auch oft von ihm verlangten, sie gegen die Türken zu führen; nur kleine Streifereyen ins türkische Gebiet konnte er nicht verhindern. Aber auch diese Ruhe war dennoch dem Heere verderblich; denn die Franzosen, welche alle andere Nationen verachteten [27]), ließen diese Verachtung in dieser Zeit die andern Kreuzbrüder so fühlen, daß die Deutschen und Italiener sich von ihnen trennten, und sich einen eigenen Anführer Rainold wählten. Die Eifersucht, welche dadurch zwischen beyden Heeren rege ward, machte sie noch unruhiger und begieriger nach dem Kampf mit den Türken, und Peter, der in der Bulgarey es erfahren hatte, wie schwer seine Scharen zu regieren waren, wenn sie einmal unruhig geworden [28]), kehrte unter dem Vorwand, mit

[26]) Eigentlich nach Kibotus bey Helenopolis, woraus Albert von Aix und die andern abendländischen Schriftsteller Civitot gemacht haben.

[27]) Guib. Abb. p. 483. Franci namque juxta naturam nominis magnae quidem sunt titulo vivacitatis insignes, sed nisi rigido fraenentur imperio, inter aliarum gentium turmas sunt justius aequo feroces.

[28]) Id. p. 484. Petrus vero, quem Heremitam agnominant, dum vesaniam ejus, quam conglomeraverat, gentis compescere non valeret, Constantinopolim provide secesserat, quia ipsorum effrena et non circumspecta leuitate involvi metuerat. Anna Comnena erwähnt dieser Rückkehr Peters nicht, aber alle abendländische Schriftsteller, wenn gleich sie das als wirklichen Grund angeben, was nach dem Abt

J. 1096. dem Kaiser wegen der Lebensmittel zu unterhandeln, nach Konstantinopel zurück, nachdem er Walthern den Befehl des ganzen Heers übertragen hatte. Sobald Peter abgefahren, bewaffneten sich dreyhundert zu Roß und sieben Tausend zu Fuß von den Franzosen, und zogen gegen Nicea, die erste Festung des Seldschuckischen Sultans, hausten in der Gegend umher auf unmenschliche Weise, schlugen die Türken aus Nicea, welche herbeykamen, um sie zu vertreiben, und kehrten im Triumph mit ihrer Beute nach Helenopolis zurück [29]). Hier wurden sie von ihren verständigern Landsleuten mit Vorwürfen wegen ihres Ungehorsams gegen Peters Befehle und des Kaisers weise Vorstellungen empfangen, und fast wäre dadurch unter den Franzosen selbst eine Trennung entstanden.

Ihr Glück erweckte die Raubsucht der Deutschen. Diese zogen zweyhundert zu Roß und drey Tausend zu Fuß aus, und kamen zu einem Schloß Xerigordon [30]) am Fuß eines Berges unfern von Nicea, welches von seiner Besatzung verlassen war. Die Menge von Lebensmitteln, welche sie darin fanden, und die angenehme und fruchtbare Gegend umher, bewogen sie, dasselbe zu befestigen, und zu ihrem Aufenthalt bis zur Ankunft der Fürsten zu erwählen.

Mittlerweile hatte Sultan Kilidsch Arslan von dem Heere, welches zum Krieg mit den Gläubigen aus Europa nach Asien gekommen, und von den Feindseligkeiten, wel-

Guibert, wie sehr wahrscheinlich ist, nur Vorwand war.

29) Anna Comnena p. 286. welche dies einem Haufen von zehntausend Normannen zuschreibt.

30) So nennt es Anna Comnena a. a. O. Bey andern Schriftstellern heißt es Exorogorga (Guib. Abb. p. 483.) oder Exogorgo (Belli S. Hist. v. Mabillon p. 141.)

he es bereits gegen die Türken verübt, Kunde erhalten und J. 1096.
inen seiner Emire [31]) mit einem ansehnlichen Heere gegen Nicomedien ausgesandt. Dieser belagerte zuerst das von den Deutschen besetzte Schloß. Acht Tage hindurch, vom heiligen Michaelistage an, erduldeten sie den schrecklichsten Durst [32]) mit der größten Standhaftigkeit, indem die Geistlichen sie durch Versprechungen der Freuden des Himmels wegen des irdischen Ungemachs trösteten, und sie würden den Türken den Sieg noch viel schwerer gemacht haben, wenn nicht ihr Anführer Rainold sie schändlich verrathen hätte. Im Einverständniß mit den Feinden zog er mit einem ansehnlichen Haufen aus dem Schloß, unter dem Vorwand, einen Ausfall zu thun, und überlieferte sich mit ihm den Türken [33]). Dann ward die Burg von diesen mit leichter Mühe eingenommen, alle Kreuzbrüder wurden niedergehauen, außer die jungen Leute, welche als Sclaven zum Sultan gesandt wurden.

Als die Nachricht von diesem schmählichen Untergang

[31]) Τον Ελχανην. Anna Comn.

[32]) Von den Schriftstellern, als Guibert, dem Mönch Robert und andern finden sich Beschreibungen von der Standhaftigkeit, mit welcher sie diesem furchtbaren Feind widerstanden, welche Schaudern erregen. Ibi fuit tanta sitis ariditas, ut flebotomo equis aut asinisque illato animalium cogerentur haurire cruorem; alii in piscinam zonas demittentes atque panniculos eaque in os exprimendo suum remedii sibi aliquid contrahere videbantur. Alii quod horrori est dicere, idipsum quod minxere, bibebant. Alii fodiebant et se intra id, quod foderant, immergentes, arentia pectora terra ipsa recens fossa operiebantur; sic interiorem aestum suum temperare aliquantulo humore se posse credebant. Guib. Abb. p. 483.

[33]) Rainoldus etenim, qui eis in prosperitate praefuerat, clam sibi Turcos foede conciliat pactus eisdem, quod totius militiae comitatum sibi proderet quem regebat. Guib. Abb. p. 484. Vergl. Robert. Mon. p. 33.

Eilftes Kapitel.

J. 1099. Wenn in morgenländiſchen Geſchichtbüchern Nachrichten gefunden werden von den Bewegungen, welche unter den eifrigen Muſelmännern die Furcht vor dem Verluſte ſowohl als der wirkliche Verluſt der heiligen Stadt Jeruſalem, hervorgebracht, ſo muß die Unthätigkeit befremden, mit welcher ſie ihre Vertheidigung ganz allein ihrem damaligen Beherrſcher, dem Chalifen von Aegypten aus dem Geſchlechte der Fathimah, überließen. Warum ergriffen ſie nicht das Schwert wider die Ungläubigen, um der von dem Propheten denen, welche für den Islam ſtreiten, verheißenen Belohnungen [1]) theilhaft zu werden, zu der Zeit, da der Verluſt derjenigen Heiligthümer drohte, welche nach der Kaba in der Geburtsſtadt Mohammeds jedem Moslem am wichtigſten ſind?

Aber der Haß unter den beyden Sekten, in welche ſich

[1]) Denen, welche an der Gazwath oder dem Kriege wider die Ungläubigen Theil nehmen, ſind gröſsere Verheißungen als denen, welche wallfahrten oder Almoſen geben, verheißen. Achmed, Sohn Ibrahims, ſammelte (wahrſcheinlich im vierzehnten Jahrhunderte) des Propheten Ausſprüche über die Belohnungen der Krieger für den Islam in ein arabiſches Werk unter dem Titel: Meſchari ol-eſchwak ila Meſari ol-oſchak (Begierde-Trank für nächtliche Reiſen der Liebenden), welches nach der türkiſchen Ueberſetzung des Abdulbaki deutſch überſetzt erſchienen iſt: die Poſaune des heiligen Krieges aus dem Munde Mohammeds, Sohns Abdallah, des Propheten. Herausgegeben durch Johann von Müller. Leipzig, 1806. 8.

Nicht völlig dreytausend Schritt von Helenopolis fing J. 1096.
ein großer Wald an, durch welchen die Kreuzbrüder jubelnd zogen. Auch das türkische Heer war im Anzuge gegen Helenopolis und zog zu gleicher Zeit in den Wald, aber durch das Geräusch und das Jubelgeschrey, womit das christliche Heer den Wald erfüllte, von seiner Ankunft benachrichtigt, zog es sich zurück ins freye Land. Ein fürchterlicher Anblick war den Kreuzbrüdern, als sie aus dem Wald traten, das türkische Lager, welches die Ebne bedeckte! Zwey Schlachtordnungen mit allen zu Roß wurden vorangeschickt, um die Türken mit Gottes Hülfe zu schlagen, aber diese wurden sogleich von den Türken zuerst angegriffen, und von den Ihrigen abgeschnitten. In der Verwirrung flohen sie nach Nicea, kehrten aber wiederum zurück, und versuchten sich den Rückweg durch die Türkenscharen mit dem Schwert zu eröffnen, aber ihre Tapferkeit unterlag. Zuerst die Pferde und dann die Reiter waren bald durch die Pfeile der Feinde getödtet. Walther von Habenichts, Rainold von Bruis und Folker starben als Martyrer; Walther von Burel und Gottfried von Breteuil erreichten den Wald und entkamen. Die andern Schlachtordnungen, welche den Wald noch nicht verlassen hatten, als die vorigen schon gefallen waren, flohen in der größten Unordnung nach Helenopolis, aber wenige gelangten dahin, denn die meisten wurden von den nacheilenden Türken erschlagen. Diese eroberten auch das Lager der Pilgrimme, erschlugen die Mönche, die Geistlichen, die Greise, Weiber und Kinder, welche sie fanden, und führten nur die Knaben und Mädchen als Gefangene weg. Alles Geld, alle Lastthiere, alles Schlachtvieh und alle Zelte wurden als Beute nach Nicea gebracht. Die

J. 1096 Abgeordneten, welche Peter nach Niſſa geſchickt hatte, um ihn zu entſchuldigen, mußten ſogleich die Stadt verlaſſen, ohne angehört zu ſeyn.

Der fromme Peter verſuchte noch Ein Mittel, ſeine Unſchuld zu beweiſen, das aber eben ſo unglücklich ausfiel. Er ſandte einen Bulgaren, welcher das Kreuz angenommen, nach Niſſa, und bat durch ihn um Waffenſtillſtand und um eine Unterredung und beydes ward bewilligt. Sobald dies bekannt gemacht war, fingen die Wallbrüder an, die Wagen zu bepacken, und machten ſich, ohne auf Peters und der Ritter, welche ſich bey ihm befanden, Vorſtellungen zu achten, auf den Weg. Peter ſah hier wiederum ſeine Unſchuld verkannt. Man glaubte in der Stadt, er habe nur um Waffenſtillſtand nachgeſucht, um zu entfliehn, und hernach zu plündern. Die Einwohner und die Krieger von Niſſa ſtürzten aus der Stadt und eilten ſeinem Heere nach; die Pilgrimme wurden in die Sclaverey hinweggeführt oder erſchlagen, und keines Alters und Geſchlechts wurde geſchont. Dies letzte Unglück war Petern verderblicher als eines der vorhergehenden. Die Niſſaner raubten das ganze Gepäck, ſelbſt Peters Geldwagen. Das ganze Heer wäre vernichtet worden, wenn es nicht in den Gebirgen und Wäldern des Landes gegen ſeine Verfolger Schutz gefunden hätte. Hier flohen die Pilgrimme in zerſtreuten Haufen durch dichte Wälder, über Felſenklippen und durch rauhe Thäler. Peter ſelbſt floh ohne Begleitung, und traf endlich auf der Spitze eines Hügels mit Walther Burel, Rainold von Bruis und Folker von Orel [20]) zuſammen, welche fünfhundert Mann mit ſich führten. Peter war ſehr betrübt, weil er dieſe ſo

[20]) Aurelianis.

die Ueberbleibſel ſeines ganzen Heers hielt, aber gegen J. 1096.
Abend waren doch gegen ſieben Tauſend wieder zu ihm verſammelt.

Mit ihnen zog er am andern Tage weiter, bis er an eine Stadt kam, welche aus Furcht vor ihm von den Einwohnern gänzlich verlaſſen war; er beſchloß hier zu bleiben, um die zerſtreuten Flüchtlinge zu ſammeln. Sie fanden aber in der Stadt keine Lebensmittel, und nährten ſich daher von gedörrten Körnern der auf den Feldern umher reifenden Saat, denn es war im Julius — weil ihnen alle ihre Wagen mit Lebensmitteln, zweytauſend an der Zahl, von den Niſſanern genommen waren. Nach drey Tagen hatten dreyßig Tauſend wiederum ſich eingefunden; aber zehn Tauſend waren von den Niſſanern erſchlagen oder gefangen genommen.

Doch Peters Muth erwachte bald von neuem, als er zu Sternitz [21]) Geſandte des Kaiſers Alexius antraf, welche ihm zwar wegen des unordentlichen Betragens ſeines Heers in der Bulgarey Vorwürfe machten, aber auch zugleich die frohe Nachricht brachten, daß der Kaiſer die nöthigen Anſtalten zur Bequemlichkeit ſeines Heers getroffen, ſo daß er überall Lebensmittel finden werde. Dafür ſollte er aber in keinem Ort länger als drey Tage verweilen, damit nicht in ſeinem Heer die Luſt zum Rauben erwache. Dieſe Botſchaft war um deſto erfreulicher, je größer der Mangel an Lebensmitteln war, denn überall war das Land von den Einwohnern verlaſſen. Peter weinte Freudenthränen, kniete vor dem Angeſicht ſeines Heers und dankte Gott laut für dieſe Gnade. Fröhlich zog er mit ſeinem Heere weiter, fand

[21]) Marin. San. p. 132. Stralisce.

J. 1099. keiten um die Erbfolge das Haus der Seldſchuken von Bagdad entzweyt und geſchwächt hatten, dahin, daß die Herrſchaft des Sultans eingeſchränkter war, als die Herrſchaft der letzten Chalifen. Die Emire in Syrien machten ſich gänzlich unabhängig, als Thuthuſch im Jahr 1095 zu der Zeit, in welcher Peter der Einſiedler die Chriſtenheit zum Kriege wider die Ungläubigen aufbot, in dem Erbfolgekriege mit ſeinem Neffen Borkiarok umgekommen war, und deſſen beyde Söhne Rodvan und Dokak um den Beſitz des väterlichen Reiches kriegten [4]).

Der Sultan Borkiaruk, Malekſchahs Sohn, war nicht im Stande, aus ſeinem eignen Gebiet und mit eignen Mitteln ein zahlreiches Heer den Chriſten entgegen zu ſtellen, er konnte nur die Hordenführer aufbieten, und dieſe gehorchten ihm nur, wenn ſie mit ihrem Vortheil ſeinen Befehl vereinbar fanden. Damals aber vermochte ihre kurzſichtige Politik nicht den gänzlichen Untergang ihrer Herrſchaft in Syrien und zweyhundertjährige Kämpfe aus der Ankunft des chriſtlichen Pilgerheers zu ahnden, ſie fürchteten vielleicht nicht viel größere Gefahr, als frühere Pilgerheere gebracht hatten, und hofften wahrſcheinlich, die Chriſten würden mit der heiligen Stadt ſich begnügen, politiſche Vortheile von Erreichung religiöſer Abſichten trennend [5]). Darum vereinigten ſich dieſe Hor-

[4]) Abulfeda ad a. 488. de Guignes Th. II. (d. Ueberſ.) S. 391.

[5]) Rodvan und Dokak ſuchten nach Abulmahaſens Angabe bey dem Chalifen Moſtader Hülfe, und dieſer machte den Sultan Borkiaruk auf das Verderben, welches den Muſelmännern in Syrien drohe, aufmerkſam, aber vergeblich. Warum wandten ſie ſich nicht an die andern Emire in Syrien und Meſopotamien? De Guigne's Geſchichte der H. Th. II. S. 405.

nach Helenopolis [26]), damit die Verbindung mit der jen- J. 1096.
seitigen Küste bequemer seyn möge. Auch dort ließ der Kaiser ihnen Lebensmittel in Ueberfluß liefern, und wiederholte seinen Rath, nicht in das Land der Türken vorzudringen, bevor die Fürsten angekommen. Zwey Monate hielt Peter, durch die Vorstellungen des Kaisers von dem Verderben, in welches er sich nothwendig stürzen werde, geschreckt, seine Scharen zurück, so zudringlich sie auch oft von ihm verlangten, sie gegen die Türken zu führen; nur kleine Streifereyen ins türkische Gebiet konnte er nicht verhindern. Aber auch diese Ruhe war dennoch dem Heere verderblich; denn die Franzosen, welche alle andere Nationen verachteten [27]), ließen diese Verachtung in dieser Zeit die andern Kreuzbrüder so fühlen, daß die Deutschen und Italiener sich von ihnen trennten, und sich einen eigenen Anführer Rainold wählten. Die Eifersucht, welche dadurch zwischen beyden Heeren rege ward, machte sie noch unruhiger und begieriger nach dem Kampf mit den Türken, und Peter, der in der Bulgarey es erfahren hatte, wie schwer seine Scharen zu regieren waren, wenn sie einmal unruhig geworden [28]), kehrte unter dem Vorwand, mit

[26]) Eigentlich nach Kibotus bey Helenopolis, woraus Albert von Aix und die andern abendländischen Schriftsteller Civitot gemacht haben.

[27]) Guib. Abb. p. 483. Franci namque juxta naturam nominis magnae quidem sunt titulo vivacitatis insignes, sed nisi rigido fraenentur imperio, inter aliarum gentium turmas sunt justius aequo feroces.

[28]) Id. p. 484. Petrus vero, quem Heremitam agnominant, dum vesaniam ejus, quam conglomeraverat, gentis compescere non valeret, Constantinopolim provide secesserat, quia ipsorum effrena et non circumspecta leuitate involvi metuerat. Anna Comnena erwähnt dieser Rückkehr Peters nicht, aber alle abendländische Schriftsteller, wenn gleich sie das als wirklichen Grund angeben, was nach dem Abt

J. 1099. Westen, wo der hartnäckigſte Widerſtand von den Mohammedanern zu erwarten war, ſtellte ſich Herzog Gottfried, mächtig im Rath und im Kampfe, mit ſeinen muthigen Lothringern und Deutſchen. Neben ihm wurde der Eingang der Burg dem Grafen Raimund mit ſeinen Provenzalen, dem ritterlichen Tankred und zwey italiſchen Biſchöffen mit ihren Völkern zu bewachen übergeben. Der Herzog Robert von der Normandie, der Graf von Flandern und ein Graf aus Bretagne ſtanden bey der Kirche des heiligen Urmärtyrers Stephanus, und neben ihnen bis zum St. Stephansthore lagerten ſich Graf Reinbold von Oringis [14]), Ludwig von Monzun, Conon von Montagu und ſein Sohn Lambert, Gaſton von Berdelz, Gerhard von Rouſſillon, Balduin von Bourg und Thomas von Feria [15]). Graf Raimund aber, weil er von ſeiner Seite, wo die Burg Davids das unter ihr liegende Thor zu nachdrücklich beſchützte und das ihm gegen Oſten befindliche Thal die Berennung ſo ſehr erſchwerte, die Stadt nicht zu erobern hoffte, verlegte ſein Lager auf den Berg Zion, zwiſchen der Mauer und der im Thale befindlichen Kirche der Mutter Gottes, welche von den Mauern nur Einen Bogenſchuß entfernt iſt. Damit aber beleidigte er ſeine Ritter, ohne deren Einwilligung er die Aenderung vorgenommen, ſo ſehr, daß viele an dem Orte, der ihrem Grafen durch den gemeinſchaftlichen Beſchluß der Fürſten angewieſen war, blieben. Raimund mußte daher viele neue Ritter und Fußknechte in Sold nehmen, um ſein neues Lager zu behaupten [16]). Obgleich nachher auch der Oelberg beſetzt wurde,

[14]) Comes Reinboldus de civit. Oringis. Alb. Aq. V, 46.

Alb. Aq. II. cc. und die übrigen Schriftſteller.

[15]) S. Wilh. Tyr. und

[16]) Raim. de Agil. p. 174.

he es bereits gegen die Türken verübt, Kunde erhalten und J. 1096.
einen seiner Emire [31]) mit einem ansehnlichen Heere gegen Nicomedien ausgesandt. Dieser belagerte zuerst das von den Deutschen besetzte Schloß. Acht Tage hindurch, vom heiligen Michaelistage an, erduldeten sie den schrecklichsten Durst [32]) mit der größten Standhaftigkeit, indem die Geistlichen sie durch Versprechungen der Freuden des Himmels wegen des irdischen Ungemachs trösteten, und sie würden den Türken den Sieg noch viel schwerer gemacht haben, wenn nicht ihr Anführer Rainold sie schändlich verrathen hätte. Im Einverständniß mit den Feinden zog er mit einem ansehnlichen Haufen aus dem Schloß, unter dem Vorwand, einen Ausfall zu thun, und überlieferte sich mit ihm den Türken [33]). Dann ward die Burg von diesen mit leichter Mühe eingenommen, alle Kreuzbrüder wurden niedergehauen, außer die jungen Leute, welche als Sclaven zum Sultan gesandt wurden.

Als die Nachricht von diesem schmählichen Untergang

[31]) Τον Ελχανην. Anna Comn.

[32]) Bey den Schriftstellern, als Guibert, dem Mönch Robert und andern finden sich Beschreibungen von der Standhaftigkeit, mit welcher sie diesem furchtbaren Feind widerstanden, welche Schauern erregen. Ibi fuit tanta sitis ariditas, ut flebotomo equis asinisque illato animalium cogerentur haurire cruorem; alii in piscinam zonas demittentes atque panniculos eaque in os exprimendo suum remedii sibi aliquid contrahere videbantur. Alii quod horrori est dicere, idipsum quod minxere, bibebant. Alii fodiebant et se intra id, quod foderant, immergentes, arentia pectora terra ipsa recens fossa operiebant; sic interiorem aestum suum temperare aliquantulo humore se posse credebant. Guib. Abb. p. 483.

[33]) Rainoldus etenim, qui eis in prosperitate praefuerat, clam sibi Turcos foede conciliat pactus eisdem, quod totius militiae comitatum sibi proderet quem regebat. Guib. Abb. p. 484. Vergl. Robert. Mon. p. 33.

J. 1099. Heerden derſelben ſtarben daher von Durſt, und ihre fallenden Körper verpeſteten die Luft. Das reine Waſſer ward oft ſechstauſend Schritte weit in Schläuchen von Rindsleder geholt, denn jeden Preis konnte derjenige erhalten, welcher es feil bot. Mit Wein konnten nur wenige ſich erquikken [30]). Die Beſchwerden des Durſtes wurden bald noch vermehrt durch den Mangel an Lebensmitteln. Zehn Tage hindurch war im Lager kein Brot zu kaufen [31]). Viele verzweifelten daher im Angeſichte der heiligen Stadt, und fuhren, nachdem ſie ſich in den heiligen Fluthen des Jordans gebadet und Palmzweige geholt hatten, aus dem Hafen von Joppe in ihre Heimath [32]).

Glücklicherweiſe landeten Genueſiſche Schiffe im Hafen von Joppe mit Lebensmitteln, und neue Hoffnung belebte die Gemüther der Krieger Chriſti. Graf Raimund von Toulouſe ſandte ſogleich Waldemar Carpinelle mit zwanzig Lanzen [33]) und funfzig zu Fuß nach Joppe, um die Genueſer ins Lager zu geleiten, weil ſie wünſchten, an den Gefahren der Wallbrüder zur Ehre Chriſti Theil zu nehmen, und dieſen folgten bald auf der Fürſten Geſuch Raimund Pilet und Wilhelm von Sabran mit funfzig Lanzen, zu großem Glücke für die Kreuzfahrer. Denn in der Ebene zwiſchen Lidda und Ramla wurde Waldemar von ſechshun-

contractas rugabant et prae faſtidio nauseae sternutabant. Baldr. p. 132.

[30]) Quinque vel sex nummi satis non sufficiebant alicui sitienti per diem, si aquam limpidam mercari vellet. De vino autem nullus vel rarissimus sermo erat. Raim. p. 176.

[31]) Anon. ap. Bong. p. 27. Rob. Mon. p. 74.

[32]) Id. l. c. Colligebant ibi palmas et baptizabantur in flumine, ob hoc maxime, ut transferrent se Joppen visa Jerusalem et dimissa obsidione. S. S. 4. not. 6.

[33]) Id. S. 175. nach andern mit dreyßig.

ert berittenen Bogenschützen des Chalifen überfallen, wel- J. 1099.
he vier der Ritter, unter ihnen die tapfern Gilbert von Treva und Gerhard von Montmerle, und mehrere des Fußvolks tödteten. Schon flohen die christlichen Ritter in Verwirrung, als Raimund Pilet mit den Seinigen kam, und weil jeder Ritter seinen Mann niederwarf [34]), jene nicht nur befreyte, sondern die Ungläubigen auch zur Flucht nöthigte, hundert und drey Pferde und viele Beute, weil sie alles von sich warfen, gewann [35]). Ehe aber die Pilger mit den Genuesern Joppe wieder verließen, erschien plötzlich in der Nacht die ägyptische Flotte, welche zu Askalon vor Anker gelegen, vor Joppe, schloß den Hafen ein, und nur Ein Schiff, welches auf Beutemachen ausgesegelt war, entkam nach Laodicea. Die Genueser aber hatten noch Zeit alles Schiffs- und Zimmergeräth der übrigen in die Citadelle der Stadt in Sicherheit zu bringen, und damit kamen sie nach einigen Tagen glücklich ins Lager der Wallbrüder, wo sie als treffliche Zimmerleute mit großer Freude empfangen wurden [36]). Graf Raimund nahm sie sogleich in seinen Sold [37]).

Der Bau des Belagerungszeuges wurde durch sie sehr gefördert. Graf Raimund und Herzog Gottfried erbauten jeder ein großes viereckiges Schloß [38]), welche an sieben Ellen höher waren, als die Stadtmauer, und aus drey Stockwerken, welche mit Bewaffneten angefüllt werden sollten, bestanden. Gegen das Feuer der Belagerten wur-

[34]) Quisque prosternebat [37]) Wilh. Tyr. VIII, 10.
mum. Anon.
[35]) Anon. p. 27. Baldr. [38]) Lignea castra, quae nos soliti sumus vocare Phalas.
. 132. Wilh. Tyr. VIII, 9. Guib. p. 534. S. du Cange
[36]) Raim. de Ag. p. 177. v. Phala.

J. 1096. ſchweren Leiden, die ſie bisher von dem Raubgeſindel erfahren, nicht entſchuldigen!

Aber alle vorhergehenden übertraf das andre Heer der Pilgrimme, welches nach Gottſchalk aus Frankreich ausgezogen, an Aberglauben und Grauſamkeit. Bey den andern Heeren waren doch die Anführer den Ausſchweifungen ihrer Heere abhold, und wehrten ihnen, ſoviel in ihren Kräften ſtand. Aber dies Geſindel war größtentheils ſich ſelbſt überlaſſen, wenigſtens ohne einen allgemeinen Anführer, und die Ritter, welche ſich unter ihm befanden, waren der Abſchaum ihres Ordens. Denn unter ihnen waren Wilhelm der Zimmermann [40]) und andere ihm gleiche; und waren auch Thomas de Feria, Clarebold von Vendeleu und der Graf Hermann, welche als Häupter dieſer Pilger genannt werden, Ritter von edlerer Geſinnung, ſo vermochten ſie nichts über Schaaren, welche das Beyſpiel der andern Ritter ihren Ermahnungen entgegenſetzen konnten. Daher übten dieſe Pilger Abſcheulichkeiten, durch welche weder Peters noch Gottſchalks Scharen ſich befleckt hatten. Vor ihnen wurden hergetrieben eine Gans und eine Ziege, welche von dem Geiſt Gottes beſeelt ſeyn ſollten, und daher göttlich von ihnen verehrt wurden [41]). Sie bezeichneten ihren Weg mit den unerhörteſten Grauſamkeiten, ſie dehnten den Begriff der Feinde Chriſti, gegen welche ſie ſtreiten wollten, auch auf die Juden aus [42]), und fielen

[40]) S. oben S. 75.

[41]) Anserem quendam divino spiritu asserebant afflatum et capellam non minus eodem repletam, et hos sibi duces hujus secundae viae fecerunt in Jerusalem, quos et nimium venerabantur et bestiali more his intendebant ex tota animi intentione. Albert. Aq. I. c. 31.

[42]) Auch im Jahr 1065 wurde ein Kreuzzug, der von Franzoſen gegen die Mauren in Spanien unternommen ward, mit Ermor-

Fürsten auf dem Oelberge, wo der Heiland so schmerzlich J. 1099.
für die Menschen gelitten, zu versöhnen.

Am Freytage, den achten Julius, versammelten sich alle Priester, die Ritter und das Volk, und verließen das Lager zum feyerlichen Umgang um die Stadt. Die Priester zogen in weißen Gewändern mit Kreuzen, den Reliquien und den Bildern der Heiligen voran, und ihnen folgten alle Ritter und das Volk, in völliger Waffenrüstung, Trompeten und Fähnlein tragend und mit entblößten Füßen, indem sie die Heiligen um ihre Fürsprache bey Gott flehentlich anriefen [44]). Die Procession begab sich zuerst auf den tausend Schritt von der Stadt östlich liegenden Oelberg, wo Arnulf, ein sehr beredter Geistlicher aus Flandern [45]), von einem erhabenen Orte herab in einer so eindringenden Rede den Fürsten die Eintracht empfahl, daß alle Streitenden versöhnt einander die Rechten gaben. Auch Peter der Einsiedler trat auf, und ermunterte das Volk auszudauern, um den Heiland, der noch immer in der heiligen Stadt gekreuziget werde [46]), zu befreyen [47]). Von da zogen die Wallbrüder zu der Kirche der Mutter Gottes auf dem Berge Zion südlich von der Stadt. Die Ungläubigen sahen zum Theil auf den Mauern stehend den Umgang mit Verwunderung an, andere warfen Pfeile nach den andächtigen Kreuzfahrern und verwundeten ihrer mehrere, andere richteten auf den Mauern Kreuze auf, und übten an ihnen

[44]) Raim. de Ag. a. a. O. Baldr. p. 133. Alb. Aq. VI, 8.

[45]) Arnulfus de Rohes, castella Flandriae, clericus magnae scientiae et facundiae. Alb. Aq.

[46]) Qui adhuc hodie in civitate ista proscribitur et crucifigitur. Baldr.

[47]) Wilh. Tyr. VIII, 11.

J. 1099. ihren Muthwillen; andere, die Prozeſſion nachäffend, folgten auf der Mauer den Chriſten und kränkten ſie durch ihren Spott [48]). Nachdem die Proceſſion ins Lager zurückgekehrt, ward auf den nächſten Donnerſtag der allgemeine Angriff auf die heilige Stadt beſtimmt.

In der Nacht vor dieſem erſehnten Tage brachten Herzog Gottfried, der Herzog von der Normandie und der Graf von Flandern, mit unſäglicher Mühe ihre Maſchinen ſtückweiſe von dem Orte, wo ſie erbauet waren, faſt tauſend Schritt weit, an die öſtliche Mauer, zwiſchen dem Thore des heiligen Stephan und dem eckigen Thurme, welcher nördlich über dem Thale Joſaphats ſtand, und verlegten dahin auch ihr Lager, weil dieſe Gegend Kundſchafter ihnen als die am ſchwächſten beſetzte bezeichnet hatten. Als der Tag anbrach, waren die kleinen Maſchinen aufgerichtet, und die Wallbrüder erkannten aus der Ueberwindung der Schwierigkeiten, welche dieſem Beginnen ſich entgegengeſtellt, daß Gottes Hand mit ihnen war [49]). Auch Raimund und die andern Fürſten hatten in der Nacht da, wo ſie die Mauer zu beſtürmen übernommen, Maſchinen aufgerichtet. Alle nahmen hierauf das heilige Abendmahl [50]), und begaben ſich zu ihren Führern. Selbſt Greiſe und Weiber erſchienen bewaffnet, um zur Eroberung der heiligen Stadt zu helfen. Um aber die großen Thürme an die Mauer zu bringen, mußte zuvor

[48]) Cum circumiremus civitatem cum processionis tumultu, Saraceni et Turci infra civitatem girabant multimode nos deridentes. Raim. de Ag. p. 176.

[49]) Manifeste enim potuit quisque cognoscere fidelis quod manus Domini nobiscum erat. Raim. de Ag. p. 177.

[50]) Sacri viatici communione praemuniti. Baldr.

die vordere Mauer der Stadt niedergeworfen und das J. 1099.
Thal ausgefüllt werden. Beydes war ein nicht geringes Werk. Die Mauer wurde zwar mit Mauerbrechern bestaunt, aus großen und kleinen Maschinen wurden Steine auf die Vertheidiger der Mauern geschleudert, aber die Belagerten minderten durch Säcke voll Wolle und Stroh und durch schräge Balken, welche sie an der Mauer befestigt hatten, ihre Wirkung, die schon wegen der Breite des Thales, welche sie von der Mauer trennte, schwach war. Viel größer war die Heftigkeit, mit welcher die Belagerten aus ihren Maschinen von der Höhe herab Steine auf die Kreuzfahrer schleuderten; ihre Feuerbrände, und die mit Schwefel, Pech und andern brennbaren Dingen versehenen Pfeile setzten bald die christlichen Maschinen so in Brand, daß das Löschen alle Hände der Kreuzfahrer beschäftigte. Wenige wagten daher zur Ausfüllung des Thales Steine und Erde herbeyzutragen, obgleich Graf Raimund durch den Ruf der Herolde jedem, welcher da, wo er stehe, drey große Steine ins Thal werfen würde, einen Denar als Belohnung verhieß [21]. Die Nacht fiel ein, ehe die Wallbrüder ihr Ziel erreicht hatten.

Kaum aber war das Morgenroth des folgenden Tages erschienen, als jeder Wallbruder in den Waffen wieder an den Ort eilte, welchen er gestern verlassen. Der Kampf begann wieder mit vermehrter Lebhaftigkeit. Die Ungläubigen warfen nicht nur Steine und Pfeile wider die Wallbrüder, sondern auch Töpfe mit brennbaren Materien und Balken von einem mit Wasser unlöschbaren

[21]) Baldr. p. 132.

J. 1099. Feuer ergriffen wieder ihre Maſchinen; den Wallbrüdern aber war verrathen worden, daß Weineſſig dieß Feuer löſche, und damit hatten ſie reichlich ſich verſehen [52]). Als durch Feuer und Steine die Maſchinen der Chriſten nicht verderbt wurden, wurden Hexen auf die Mauern geführt, um durch Zauberformeln ihre Wirkſamkeit zu hemmen, aber ein ungeheurer Stein, aus einer Maſchine geworfen, zerſchmetterte zwey Hexen, welche dieſe Maſchinen zu beſprechen auf die Mauer gekommen waren, und drey Mädchen, welche ſie begleiteten [53]). Zwey Boten, welche von Askalon kamen, um die Vertheidiger von Jeruſalem zur ausharrenden Gegenwehr zu ermuntern, indem in vierzehn Tagen ein Heer zum Entſatz der Stadt kommen werde, wurden ergriffen, weil es an Tankred durch zwey Muſelmänner verrathen war, daß durch das unbeſetzte Thor im Thale Joſaphat die Boten von Askalon gewöhnlich eingelaſſen würden. Der Eine von ihnen ward von einem hitzigen Jünglinge mit einer Lanze durchbohrt, der andere, nachdem er ſeinen Auftrag ausgeſagt, aus einer Maſchine gegen die Mauer geſchleudert [54]).

Ungeachtet aller dieſer Vortheile war um die ſiebente Stunde, ſelbſt nachdem der Herzog von der Normandie und Tankred beym Stephansthore die Mauer durchbrochen hatten, ſo wenig Hoffnung zur Eroberung der heiligen Stadt, daß die Fürſten beſchloſſen, die von dem Feuer und den Steinen der Belagerten ſehr beſchädigten Maſchinen zu entfernen, und an dem folgenden Tage den Angriff zu erneuern. Die Ritter jammerten laut, daß

[52]) Alb. Aq. VI, 18.
[53]) Raim. de Ag. p. 178. Wilh. Tyr. VIII, 15.
[54]) Alb. Aq. VI, 13.

Drittes Kapitel.

Einen ſo unglücklichen Anfang hatte dieſe Unternehmung, J. 1096.
deren herrliches Gelingen von Gottes Beyſtand ſicher war gehofft worden. Von vier großen Heeren waren in Einem Jahre zwey noch auf ihrem Zuge durch chriſtliche Länder völlig vernichtet, und Eines hatte im Kampfe mit den Ungläubigen, wornach es ſich ſo ſehr geſehnt, den gehofften Beyſtand Gottes nicht erfahren; war bey ſeinem Eintritt in Aſien von den Feinden der Chriſtenheit bis auf wenige Ueberbleibſel vertilgt, ohne das heilige Land geſehn zu haben. Eine halbe Million Menſchen mochte ſchon umſonſt getödtet ſeyn. Dieſes Zeitalter, welches alle Unglücksfälle nur Gott zuſchrieb, ſah hierin den Zorn und die Unzufriedenheit der Gottheit deutlich. Und welche Schwierigkeiten waren von dieſen Vorgängern den nachfolgenden Heeren vorbereitet? Die, welche das Kreuz nicht angenommen, ſahen ihre Meinung beſtärkt, daß den Wallbrüdern mehr Rauben und Plündern, als Chriſti Ehre am Herzen liege; die Völker, durch welche ſie gezogen, waren mißtrauiſch geworden, weil die Pilgrimme Grauſamkeiten geübt hatten, welche kein Saracen ſich zu Schulden kommen ließ; der König von Ungarn war gegen die Kreuzſoldaten erbittert, der griechiſche Kaiſer ſah in ſeinen Erwartungen ſich getäuſcht, und die Türken waren, anſtatt geſchreckt zu werden, nur muthiger gemacht zum Kampfe mit dieſen unerwarteten Feinden.

J. 1099. welchem die Ungläubigen immer vergeblich gezielt [58]), kündigte den Sieg Chriſti über Mohammed dem Volke Gottes an. Bald darauf ward auch des Grafen Raimund Thurm der Mauer ſo nahe gebracht, daß die Wallbrüder aus ihm mit ihren Lanzen die Ungläubigen auf der Mauer erreichen konnten.

Die Wallbrüder erneuerten nun den Kampf mit hoffendem Muthe. Die Muſelmänner widerſtanden mit verzweifelnder Tapferkeit; aber dem nahe an die Mauer gerückten Thurme des Herzogs konnten ihre Maſchinen wenig ſchaden; und wo die Hürden, womit er bedeckt war, beſchädigt wurden, da half Herzog Gottfried mit eigner Hand den Schaden verbeſſern [59]). Deſto wirkſamer waren die Wurfmaſchinen aus den Thürmen, indem Herzog Gottfried diejenigen, welche ſie bedienten, zu unverdroſſener Arbeit aufmunterte [60]). Es gelang endlich einigen Jünglingen, die mit Stroh und Baumwolle gefüllten Säcke, womit die Ungläubigen die Mauer zu ſchützen geſucht, vermittelſt brennender Pfeile in Brand zu bringen [61]); der Rauch ward durch einen Wind aus Norden auf die Mauer getrieben; die Streiter durch ihn im Kämpfen gehindert, verließen verzweifelnd ihren Stand [62]), und aus dem zweyten Stockwerke des Thurms fiel die Fallbrücke auf die Mauer, un-

[58]) Erat Crux in summitate ejusdem machinae figuram continens Domini Jesu auro fulgidissimam, quam iidem Sarraceni jactu mangonarum assidue moliebantur percutere. Alb. Aq. VI, 16.

[59]) Crates a machina impetu avulsas interdum reparabat et funibus religabat. Alb. Aq. a. a. O.

[60]) Alb. Aq. a. a. O.

[61]) Quidam juvenes ignivorant sagittas et sagittaverunt culcitras, quibus muniebatur propugnaculum. Raim. p. 178.

[62]) Wilh. Tyr. VIII, 18.

grad ein Lager auf, ſetzten aber bald hernach ihren Weg J. 1096.
nach Konſtantinopel durch die Wälder und Gebirge der Bulgarey fort.

Alle übrigen Fürſten zogen durch Italien, auf dem vormaligen allgemeinen Pilgerweg. Dahin zog zuerſt Hugo der Große, mit einer Pracht und mit einem Heere, wie es dem Bruder des Königs von Frankreich geziemte, und empfing, wie alle Pilger, welche durch Italien zogen, zu Lukka, wohin damals Urban vor ſeinem Gegner Guibert geflohen war, den päpſtlichen Segen, und als der Angeſehenſte ihrer Heerführer, die Fahne des heiligen Petrus [3]). Er zog über Rom, wo der ſchismatiſche Guibert oder Klemens der Dritte, zum Aerger der rechtgläubigen Chriſten, herrſchte, und ſelbſt die Pilger als Anhänger ſeines Gegners verfolgte [4]), nach Bari. Seine Begierde, dem Ziel ſeines Weges näher zu kommen, war ſo groß, daß er von dort mit ſeinem Heere ſogleich nach Dyrrachium überging, ohne die Ankunft der andern Fürſten, welche ihm nachfolgten, zu erwarten. An der griechiſchen Küſte ward ſeine Flotte von einem heftigen Sturm zerſtreut, und der größte Theil der Schiffe mit der Mannſchaft ward ein Raub der Wellen; Hugo ſelbſt rettete ſich in einem kleinen Kahne nach Dyrrachium, und einige wenige Schiffe kamen bey Palus ans Land [5]).

[3]) Hugo ließ durch vier und zwanzig Geſandte dem griechiſchen Statthalter zu Dyrrachium, unter vielen andern Prahlereyen, auch thun, daß er die goldne Fahne des heil. Petrus τὴν χρυσῆν τοῦ ἁγίου Πέτρου σημαίαν empfangen. Anna Comn. S. 288.

[4]) Fulcher. Carnot. in Du Chesne Script. Franc. T. IV. S. 820.

[5]) Dieſes Schiffbruchs gedenkt blos Anna Comnena; aber dennoch iſt ihre Erzählung glaubwürdig, weil nirgends im Verfolge der Begebenheiten eines franzöſiſchen Heeres unter Hugo Meldung geſchieht.

J. 1096 er die Sache der Griechen wider die Türken als eine allg
meine Angelegenheit aller Chriſten vorſtellte.

Aber ſeit Kurzem waren die Geſinnungen des Kaiſer
Alexius über die Hülfe der Lateiner gänzlich geändert. Wäh
rend des Durchzugs der franzöſiſchen Pilgerheere durch Ita
lien war der heiligen Unternehmung ein Fürſt beygetreten
deſſen Beytritt ihm dieſelbe ſo furchtbar machte, als ſi
vorher ihm nützlich geſchienen hatte. Boemund, Für
von Tarent, hatte plötzlich, als er die Pilger durch Italie
ziehen ſah, mit einem großen Heere das Kreuz angenom
men — ein Fürſt, welchen Alexius haßte, deſſen Nach
wegen des herrlichen Siegs der Griechen über die Norman
uen bey Lariſſa er fürchtete [11]), und welchen er für z
verſchlagen und habſüchtig hielt, als daß er glauben kon
te, ein Boemund wolle um ſeines Seelenheils willen nac
Jeruſalem ziehen [12]). Boemund hatte in den Kriegen, we
che ſein Vater Robert Guiſchard, Herzog von Apulien, m
dem römiſchen Kaiſerthume ohne andere Urſache, als u
jenſeit des adriatiſchen Meeres Länder zu erobern, ang
fangen hatte, furchtbar ſich gezeigt, und Alexius befürch
tete, Boemund möge dieſe Gelegenheit benutzen wolle
dieſen herrſchſüchtigen Plan, deſſen Ausführung durch de
Vaters plötzlichen Tod unterbrochen war, zu vollziehe
Dieſe Furcht war, wie die Folge bewies, nicht ungegrü

[11]) Βοιμουντος παλαιων μηνιν κατα του Αυτοκρατορος τρεφων και ευκαιριαν ζητων ανθιστασθαι τουτω παρασχειν της λαμπρας εκεινης νικης, ην ηρατο κατ' αυτου οποτε κατα την Λαρισσαν τον μετ' αυτου συνηψε πολεμον. Anna Comn. S. 294.

[12]) „Boemund und die wie
geſinnt waren, nährten ſeit la
ger Zeit die Luſt nach dem röm
ſchen Reich, und benutzten Pete
Predigt als Vorwand für di
Bewegungen, indem ſie die U
verdorbenen täuſchten. An
Comn. S. 287.

det. Aber auch, wenn Boemund nicht das Kreuz angenommen hätte, war Alexius durch die Anzahl und die Beschaffenheit der Heere geschreckt, welche gegen Asien jetzt auszogen. Er hatte bey dem Papst nachgesucht um Hülfsvölker, welche ihn unterstützen sollten, um die Türken aus den Ländern, welche sie dem römischen Kaiserthum entrissen, zu vertreiben, und nun erschienen Heere von hundert Tausenden, unter Heerführern, welchen er die Absicht zutraute, unter dem Vorwande des Durchzugs nach Syrien, des Kaiserthums und der Kaiserstadt sich zu bemächtigen [13]); von welchen er wenigstens erwartete, daß sie nicht für ihn, sondern für sich selbst streiten würden. Französische und italische Beherrscher von Kleinasien und Syrien waren ihm aber furchtbarer als Türkische. J. 1096.

Ein behutsames und kluges Benehmen war nöthig; aber Alexius Betragen gegen die Führer der abendländischen Pilgerheere war nicht klug, sondern hinterlistig, nicht behutsam, sondern betrügerisch und heuchlerisch. Darum vergrößerte er durch seine Maßregeln für sein Reich die Gefahr, welche er abwenden wollte. Er hoffte sich gegen diese Gefahr zu sichern, wenn er die germanischen Fürsten nöthigte, ihm wie ihrem König durch den Vasalleneid Treue, Dienst und Gehorsam zu geloben, aber er bedachte nicht,

[13]) Οἱ δε λοιποι Κομητες (außer Peter) και τουτων μαλλον ὁ Βοιμουντος .... τω μεν φαινομενῳ την προς τα ἱεροσολυμα ὁδοιποριαν ποιουμενοι, τῃ δ' αληθειᾳ τον αυτοκρατορα της ἀρχης παραλυσαι και την μεγαλοπολιν κατασχειν ϑελοντες. Anna Comn. S. 294. Von der Menge der Pilger S. 298. „Man hätte meinen mögen, es seyen die Sterne des Himmels, oder der Sand an der Küste des Meeres ausgegossen. Derer, welche immerfort gegen Konstantinopel jetzt zogen, waren so viel, als, nach dem Ausdruck des Homer, der Blätter und Blumen im Frühling."

J. 1096. den Befehl, das Land zu plündern, und in acht Tag
war die herrliche Gegend eine Wüste. Der Kaiser besor
te noch schlimmere Folgen ließ sogleich die französische
Pilger frey, und sandte zwey von ihnen, Rudolf Pe
von Lon und Rotger zu dem Herzog als Gesandte un
Zeugen dieser Nachricht, mit dem Gesuch, von dem Plün
dern abzulassen. Alsdann zog Gottfried weiter, kam zwe
Tage vor dem Weihnachtsfeste vor den Mauern von Kon
stantinopel an und lagerte sich am Propontis von der Brück
bey dem Kosmidium bis zur Kirche des heil. Phocas [15]
Daselbst kamen ihm Hugo und mehrere seiner Begleiter, a
Clarebold, Drogo, Wilhelm der Zimmermann, welch
dem Tod an der Gränze von Ungarn entronnen, in It
lien sich zu ihm gesellt hatten, entgegen.

Bald nach ihnen kamen auch Gesandte des Kaise
mit einer Einladung für den Herzog, in die Stadt zu kor
men, welche in den schmeichelhaftesten Ausdrücken abg
faßt war. „Der Kaiser trage Verlangen, den Held
dessen Tapferkeit und Edelmuth so berühmt sey, persönl
kennen zu lernen.“ Der Herzog machte sich schon bere
der Einladung zu folgen, als einige zu Konstantino
wohnende Franzosen [16], welche heimlich ins Lager kame
ihm die Nachricht brachten, daß der Kaiser mit ihm eb
so, als mit Hugo zu verfahren gedenke. So gewarnt g
der Herzog die Antwort: „einem Fürsten, der schon g
gen Hugo so treulos sich gezeigt, traue er nicht; der K

[15] Anna Comn. p. 293.

[16] Quidam advenae Francorum, vielleicht in Kriegsdiensten oder als Handelsleute. Albert. Aquens. II, 9. Daß darunter nicht erst damals nach Konstan
nopel gekommene Pilger zu v
stehen, scheint aus der villa a
venarum Francorum in Ung
I, 9. zu folgen.

Beute, nahm Herzog Gottfried Antheil. Er rächte zwar J. 1099.
apfer mit dem Schwerte das Blut der Seinigen, welche
während der Belagerung gefallen waren, und die Be-
schimpfung, welche die Pilgrimme so oft von den un-
gläubigen Beherrschern der heiligen Stadt erfahren. Dann
aber begab er sich, noch während des Mordgetümmels,
von drey Rittern begleitet, in wollenem Pilgerhemd und
mit entblößten Füßen, aus der Stadt, wallte um ihre
Mauern, ging durch das Thor, welches gegen den Oel-
berg liegt, nach der Kirche des heiligen Grabes, und
überließ sich der Andacht [76]).

Plötzlich änderte sich auch in der Stadt die Scene.
Die Wallbrüder, des Mordens müde, legten, nachdem
durch ausgestellte Wächter die Stadt gegen einen plötzli-
chen Ueberfall gesichert war [77]), ihre Waffen ab, reinig-
ten sich von dem Blute der erschlagenen Türken, und
eilten mit entblößtem Haupt und entblößten Füßen zu
den noch von Blut rauchenden heiligen Oertern. Die
Stadt, in welcher kurz vorher nur das wilde Geschrey
der Würger und das Gewinsel der Sterbenden gehört
wurden, erschallte jetzt von den Lobgesängen zur Ehre
Gottes und den Gebeten der zum Grabe des Heilandes
wallenden, und die grausamen Krieger, deren Gemüth
keiner milden Empfindung noch eben verschlossen war,
beugten jetzt demüthig ihre Knie, und vergossen Thränen
der Andacht an den Oertern, wo das noch warm fließen-
de Blut an ihre Grausamkeiten sie erinnerte. Viele, die
mit gieriger Habsucht geraubt, opferten jetzt mit aus-

76) Robert Mon. S. 75. war, nach Albert. Aquens.
oraus erhellet, daß der Herzog VI, 25.
cht ab omni strage se continens 77) Wil. Tyr. VIII, 21.

A. 1099. ſten den Befehl geben, alle Ungläubigen, welche am erſten Tage entronnen wären, zu tödten. Alſo wurde die heilige Stadt Jeruſalem am Freytage, dem funfzehnten Julius des Jahres Tauſend und neun und neunzig durch die Waffbrüder eingenommen.

Zwölftes Kapitel.

Wem die Behütung des Heiligthums, welches von der unreinen Herrſchaft der Ungläubigen befreyt war, übertragen werden ſollte, war unter Fürſten, welche die Befriedigung ihrer perſönlichen Wünſche der Erreichung des gemeinſchaftlichen Ziels unterzuordnen nicht verſtanden, ſchwer zu beſtimmen. Noch während der Belagerung von Jeruſalem war darüber berathen worden, ob die heilige Stadt einem Einzigen übertragen, oder von allen gemeinſchaftlich vertheidigt werden ſolle [1]); aber der Streit Raimunds mit Tankred, und der Unwille aller wider Tankred, weil ſie durch Aufpflanzung ſeines Banners auf die Kirche der Geburt Chriſti zu Bethlehem ihre Rechte von ihm gekränkt glaubten, und die Streitigkeiten der andern Fürſten wider einander, hatten die gemeinſame Uebereinkunft gehindert. Auch erhoben damals die Geiſtlichen einen mächtigen Widerſpruch wider alle Einrichtung weltlicher Gewalt. „Wenn der Allerheilige komme, ſage der Prophet, höre „die Salbung auf. Darum genüge es der heiligen Stadt, „einen Vorſteher zu ſetzen, welcher ſie beſchirme, und ihren Vertheidigern den Sold bezahle.“ Alſo wollten die Prieſter ein Pfaffenreich in dem heiligen Lande begründen. J. 1099.

1) Raim. de Ag. S. 176, der Ankunft der Genueſer von wo dieſer Unterhandlungen nach Joppe gedacht wird.

J. 1097. den Kampf endigte, und Gottfried ihn ins Lager zu kom
men hieß. In der Stadt aber war während des Kampfs
die größte Furcht. Weil die Gefahr, von den Lateinern
erobert zu werden, welches nach der Griechen Besorgn
ihre Absicht war, der Stadt an einem Donnerstage dro
te, an welchem Tage Alexius das Kaiserthum mit Mie
lingen erobert, und ihrer Plünderung die Stadt preis g
geben hatte, so fürchteten die Geringen und Vornehme
welche dem Kaiser ergeben waren, seinen Untergang
diesem Tage als göttliche Strafe. Der Kaiser aber, u
sie zu beruhigen, saß unter freyem Himmel auf seinem K
serlichen Thron ohne Panzer, Schwert und Schild, m
ruhigem Angesicht, und sprach den Umherstehenden Mu
ein, wich auch nicht, als Einer neben seinem Thron v
einem Pfeil der Kreuzbrüder niedergestreckt wurde. E
war aber der Donnerstag der Leidenwoche, an welche
die Griechen und Lateiner vor den Mauern der Kaiserst
kämpften [24]).

24) Anna Comnena erzählt, wie gewöhnlich, die Veranlassung dieses Kampfs und den Kampf selbst ganz verschieden. Der Kaiser habe einige von Gottfrieds Grafen zu sich gerufen, um diese sich geneigt zu machen, damit durch ihren Einfluß Gottfried zur Leistung des Eides sich bequeme. Als diese wegen ihrer natürlichen Redseligkeit (διὰ τὸ φυσει λαλον καὶ μακρηγορωτατον) sich lange in der Stadt verweilt, so sey unter den Lateinern das falsche Gerücht entstanden, auch sie seyen von dem Kaiser in Gewahrsam genommen, wodurch die Latein bewogen worden, die erzählt Feindseligkeiten zu üben. Lan habe der Kaiser diese nicht erw dern wollen. Erst als die Mau selbst von den Lateinern bestürt und ein Grieche neben dem Thr des Kaisers erschossen word habe Alexius dem Niceforus fohlen, mit einer Abtheilung Bogenschützen gegen sie auszuz hen, doch habe er ihm gebot nur die Lateiner zu schrecken, res Lebens aber so viel als mi lich zu schonen. S. 294. 295.

Am andern Tage gab der Herzog Befehl, das Land J. 1097.
umher zu plündern. Sechs Tage hindurch wurden die Landhäuser der Gegend durchsucht, und so viel Lebensmittel zusammen gebracht, daß die vorhandenen Lastthiere und Wagen nicht hinreichten, sie ins Lager zu bringen.

Darauf bot der Kaiser wieder die Hand zum Frieden. Er ließ den Herzog ersuchen, die Plünderung des Landes einzustellen, und nach Konstantinopel zu kommen, wogegen er zu seiner Sicherheit Geißel zu stellen sich erbot. Gottfried versprach zu kommen, wenn solche Geißel gestellt würden, welche ihm hinreichende Sicherheit gäben [25]). Nachdem die kaiserlichen Gesandten kaum das Lager verlassen, kam eine Gesandtschaft von Boemund an den Herzog, welcher ihm rieth, sich mit seinem Heer in die fruchtbare Gegend von Adrianopel oder Philippopolis zurückzuziehen, und seine Ankunft, die im kommenden März unfehlbar erfolgen werde, daselbst zu erwarten; dann wollten sie gemeinschaftlich den Kaiser bekriegen und Konstantinopel erobern. Der edle Gottfried wies dieß Verlangen sogleich ab, weil sie ausgezogen, um mit Ungläubigen, nicht mit den Gläubigen zu streiten, aber der Kaiser, geschreckt durch die Nachricht von Gesandten Boemunds im Lager der Wallbrüder, eilte, allen Hader mit ihnen zu beendigen.

[25]) Albert. Aquens. II, c. 14. Nach dem Berichte der Anna Comnena ging Hugo der Große zu Gottfried, um ihn zur Leistung des Eides zu bewegen; der Herzog aber antwortete ihm: „Du, der wie ein König, mit so großem Reichthum und einem so ansehnlichen Heer aus deinem Vaterlande ausgezogen, bist von jener Höhe zur Niedrigkeit eines Knechts (δουλον) herabgestiegen; und als sey dieß etwas Ruhmwürdiges, kommst du mir zu rathen, ein Gleiches zu thun?“ Alexias p. 297.

J. 1097. Er bot dem Herzog von Lothringen seinen Sohn J
hannes Porphyrogennetus als Geißel an, und erreichte er
lich dadurch, was er durch Schmeicheleyen und Drohu
gen nicht hatte erreichen können. Der Herzog ließ d
kaiserlichen Prinzen von Balduin von Burgo und Cu
von Montagu in Empfang nehmen und ins Lager bri
gen, und fuhr, nachdem er seinem Bruder Balduin de
Befehl des Heeres in seiner Abwesenheit übertragen, vo
den vornehmsten Rittern begleitet, in einem Fahrzeug üb
den Meeresarm nach dem kaiserlichen Schloß [26]).

Die Audienz war glänzend. Der Herzog von Lothrin
gen und seine Begleiter erschienen vor dem griechischen Kai
ser in aller Pracht der französischen Edeln; in kostbare
mit Gold gestickten Purpurgewändern, welche zum The
mit glänzend weißem Hermelin, zum Theil mit bunter
Zobelfell verbrämt waren [27]). Der Kaiser saß auf einer

[26]) Albert. Aquens. II, c. 15. Wilh. Tyr. II, 10. 11. Anna Comnena (a. a. O.) erwähnt der Geißel nicht. Da Hugo nichts bey Gottfried ausgerichtet, schickte der Kaiser nach einigen Tagen, weil ihm die nahe Ankunft der übrigen Grafen berichtet worden, einige der vornehmsten Führer (των ἡγεμονων τους εκκριτους) mit den unter ihnen stehenden Truppen zu Gottfried, um ihn zum Frieden zu bewegen. Die Lateiner (wie sehr natürlich war) wähnend, diese hätten feindliche Absichten, kamen mit dem Angriff zuvor, mußten aber nach einem hartnäckigen Kampfe die Flucht ergreifen. Ohne weiterer Unterhandlungen z erwähnen, setzt Anna hinzu „und so bequemte sich Gottfri bald darauf nach dem Willen d Kaisers" (και οὑτως ὁ Γοντοφ μετ' οὐ πολυ τω του βασιλε εστοιχει θεληματι). Ein neu Beispiel, wie gern Anna Co nena Umstände verschweigt, we che nicht zum Vortheil ihres V ters gereichen.

[27]) In splendore et orna pretiosarum vestium tam ostro quam aurifrigio et in n veo opere hermelino et ex ma drino grisioque et vario, quib Gallorum principes praecip utuntur. Alb. Aquens. II, 1

Willen zu erfüllen. Wenn auch manche anfangs sich J. 1097.
weigerten [31]), so wußte Alexius einzelne von ihnen zu gewinnen, daß sie den Eid leisteten, und ihre Genossen zur Eidesleistung beredeten. Herzog Gottfried, sein Bruder Balduin und die übrigen vornehmen Herren seines Heeres erhöhten sehr oft durch ihre Gegenwart die Feyerlichkeit dieser dem Stolz der Griechen so schmeichelhaften Handlungen [32]).

31) Την του Βαιμουντου καραδοκουντες ελευσιν, setzt Anna Comnena hinzu.

32) Anna Comn. p. 300.

Viertes Kapitel.

J. 1097. Boemund, Sohn Herzogs Robert Guiſchard von Calabrien und Apulien von ſeiner erſten Gemahlin Alberade, hatte mit vieler Mühe aus der Verlaſſenſchaft ſeines Vaters, welche ſeine Stiefmutter Sichelgaiſa von Salerno ihrem leiblichen Sohne Roger Borſat ganz zuzuwenden trachtete, das Fürſtenthum Tarent ſich erſtritten [1]). Die Gränzen dieſes kleinen Herzogthums waren ihm aber zu enge, und doch durfte er nicht hoffen, ſie zu erweitern, weil ſein Oheim, der Herzog Roger von Sicilien, ein zu mächtiger Nachbar, er ſelbſt aber zu ſchwach war, um die Plane ſeines Vaters auf die Eroberungen jenſeit des adriatiſchen Meers ohne deſſen Unterſtützung zu verfolgen. In entfernten Gegenden ein größeres Fürſtenthum zu erobern, dieß gab ihm die einzige Ausſicht zur Befriedigung ſeiner Herrſchſucht. Dazu bot ſich eine erwünſchte Gelegenheit ihm dar, als Papſt Urban die Chriſtenheit zur Wiedereroberung des heiligen Landes aufforderte. Hier konnte er den Reichthum eines mächtigen Fürſten mit dem Ruhm eines frommen Chriſten erlangen. Fürſt

[1]) Durch ihres Oheims, Rogers II. von Sicilien, Vermittlung kam zwiſchen den beiden Brüdern der Vergleich dahin zu Stande, daß Roger Borſat ſeinem Bruder Boemund die Städte Otranto, Gallipoli und Tarent abtrat. Der Vermittler nahm für ſeine Mühe von Roger den übrigen Theil Apuliens. Muratori's Geſchichte von Italien (deutſche Ueberſ.) Thl. VI. S. 468.

Willen zu erfüllen. Wenn auch manche anfangs sich J. 1097.
weigerten [31]), so wußte Alexius einzelne von ihnen zu gewinnen, daß sie den Eid leisteten, und ihre Genossen zur Eidesleistung beredeten. Herzog Gottfried, sein Bruder Balduin und die übrigen vornehmen Herren seines Heeres erhöhten sehr oft durch ihre Gegenwart die Feyerlichkeit dieser dem Stolz der Griechen so schmeichelhaften Handlungen [32]).

31) Την του Βαιμουντου καραδοκουντες ελευσιν, setzt Anna Comnena hinzu.

32) Anna Comn. p. 300.

Viertes Kapitel.

J. 1097. Boemund, Sohn Herzogs Robert Guischard von Calabrien und Apulien von seiner ersten Gemahlin Alberade, hatte mit vieler Mühe aus der Verlassenschaft seines Vaters, welche seine Stiefmutter Sichelgaisa von Salerno ihrem leiblichen Sohne Roger Borsat ganz zuzuwenden trachtete, das Fürstenthum Tarent sich erstritten [1]). Die Gränzen dieses kleinen Herzogthums waren ihm aber zu enge, und doch durfte er nicht hoffen, sie zu erweitern, weil sein Oheim, der Herzog Roger von Sicilien, ein zu mächtiger Nachbar, er selbst aber zu schwach war, um die Plane seines Vaters auf die Eroberungen jenseit des adriatischen Meers ohne dessen Unterstützung zu verfolgen. In entfernten Gegenden ein größeres Fürstenthum zu erobern, dieß gab ihm die einzige Aussicht zur Befriedigung seiner Herrschsucht. Dazu bot sich eine erwünschte Gelegenheit ihm dar, als Papst Urban die Christenheit zur Wiedereroberung des heiligen Landes aufforderte. Hier konnte er den Reichthum eines mächtigen Fürsten mit dem Ruhm eines frommen Christen erlangen. Fürst

[1]) Durch ihres Oheims, Rogers II. von Sicilien, Vermittlung kam zwischen den beiden Brüdern der Vergleich dahin zu Stande, daß Roger Borsat seinem Bruder Boemund die Städte Otranto, Gallipoli und Tarent abtrat. Der Vermittler nahm für seine Mühe von Roger den übrigen Theil Apuliens. Muratori's Geschichte von Italien (deutsche Uebers.) Thl. VI. S. 468.

Herzog Gottfried bald des Kaisers zu Byzanz Freygebigkeit, J. 1097.
bald seine Treulosigkeit erfuhr. Ihm war bald auch der Graf von Flandern gefolgt, welcher aber den Winter in der anmuthigen Gegend von Dyrrachium zubrachte. So zogen Boemund und Robert, welche der Kaiser als die herrschsüchtigsten unter den Fürsten kannte, die das Kreuz angenommen, welche beyde ihre Begierde, über Konstantinopel zu herrschen, wirklich geäußert, unmittelbar nach einander.

Darum sandte Kaiser Alexius, sobald er Boemunds Ankunft zu Dyrrachium erfahren, Truppen aus, welche dem italischen Heer immer sehr nahe seyn sollten, um dasselbe zu beobachten. Die Wallbrüder zogen indeß ruhig ihren Weg, bis die Stadt Castoria ihnen Lebensmittel versagte und sie zwang, mit Gewalt zu rauben, was ihnen nicht freywillig und für Bezahlung geliefert ward. Nachdem sie einmal zum Rauben gezwungen waren, raubten sie auch ohne Noth, und ein nahe gelegenes Schloß Pelagonia ward eingenommen und ausgeplündert, unter dem Vorwand, daß lauter Ketzer darin wohnten. Die griechischen Truppen ließen dieß geschehen, und die Wallbrüder kamen ungestört an den Fluß Wardari [7]). Bald nach der Plünderung von Castoria und Pelagonia war eine Gesandtschaft zu Boemund gekommen, mit Versicherungen der aufrichtigsten Freundschaft von Seiten des Kaisers, mit der Einladung für den Fürsten, nach Konstantinopel zu kommen, und der Bitte, das Pilgerheer von Ge-

Bulgarien wird von ihnen in einem sehr weiten Sinne genommen; denn Castoria und der Fluß Wardari oder Axius, sind im ehemaligen Macedonien, wohin die Wohnsitze der Bulgaren sich nicht erstreckt haben.

[7]) Bardarius, auch Bardal, bey den lateinischen Schriftstellern.

J. 1097. Sobald Boemund das Kreuz angenommen, gewann er durch Schmeicheleyen und Geſchenke [3]) ſeinen Neffen Tankred, daß auch dieſer das Kreuz annahm, und unter ihm zu ſtreiten gelobte. So vereinigten ſich zwey Ritter des verſchiedenſten Charakters zum Streit für Chriſtum. Tankred wich ſeinem Oheim Boemund nicht an Tapferkeit und Ritterſinn; aber er war ſo fromm als dieſer herrſchſüchtig, habſüchtig und ruhmbegierig, ſo menſchenfreundlich und liebreich, als dieſer rauh und hart. Tankred war damals bereits ſeit längerer Zeit zweifelhaft, ob es nicht Pflicht ſey, den Waffenrock gegen das Prieſtergewand zu vertauſchen, weil der Ritterorden, indem er Theilnahme am Kriege nothwendig mache, dem Gebote des Heilandes, ſeinen Feinden zu verzeihen, entgegen ſey. Erſt die Aufforderung zum Streit gegen die Ungläubigen machte ſeiner Unentſchloſſenheit ein Ende, und freudig nahm er die Waffen, da er ſie gegen die Ungläubigen, welche der Heiland nicht unter jenem Gebote begriffen, führen konnte [4]).

Mit einem Heere von zehn Tauſenden zu Roß und vielen zu Fuß [5]), aus dem Kern der italiſchen Krieger, welche des Kriegs ſeit langer Zeit gewohnt waren, gingen Boemund und Tankred, noch ehe der Winter einbrach, von Bari nach Dyrrachium über, und zogen langſam, weil die ſchlechte Witterung die Wege verdorben hatte, durch die öden Gegenden des alten Macedoniens [6]), während der

[3]) multis opibus blanditiisque praemissis apud Tancredum obtentum est. Radulfi Cadomens. Gesta Tancredi in Martene Thesaur. anecdotor. T. III. S. 114. Belli sacri historia in Mabillon Museo ital. S. 144.

[4]) Radulf. Cadom. S. 113.

[5]) Alb. Aquens. II, 18.

[6]) Alle Geſchichtſchreiber ſagen einmüthig: Boemund, und nach ihm Robert von Flandern und Raimund von Toulouſe, ſeyen durch Bulgarien gezogen. Aber

bald nach seiner Ankunft gehalten wurde, den verlangten J. 1097
Eid zu leisten [11]).

Je furchtbarer und verhaßter dem Kaiser der Fürst Boemund war, desto mehr suchte er von jetzt an ihn zu gewinnen. Es ward eine prachtvolle Wohnung im Kosmidium ihm angewiesen, und seine Tafel mit den kostbarsten Speisen aus der kaiserlichen Küche besetzt. Als Boemund die zubereiteten Speisen, weil er sie für vergiftet hielt, sogleich unter seine umherstehenden Freunde vertheilte, ließ ihm der Kaiser auch unbereitete liefern. Weil Boemund ärmer war, und Alexius ihn deswegen für habsüchtiger hielt, als die übrigen Fürsten, so war gegen keinen seine Freygebigkeit so groß als gegen ihn. An dem Tage, an welchem Boemund den Eid leistete, ward ein Zimmer des kaiserlichen Palastes mit Gold und Silber und vielen köstlichen Gewändern so gefüllt, daß auf dem Boden für keinen Fuß mehr Raum war, und die Thür desselben ganz geöffnet. Als nun Boemund nach der Eidesleistung vor dem Zimmer vorbeygeführt wurde, und die aufgehäuften Schätze erblickte, brach er in die Worte aus: „Wären diese Schätze mein, so wäre ich schon längst vieler Länder Herr.“ Noch ehe er ausgere-

theils, weil er mehr als die übrigen Fürsten, denen er an Adel des Geschlechts, Anzahl der Krieger und Reichthum gleichweit nachstand, des kaiserlichen Wohlwollens bedurfte, theils, weil er seine wahren Absichten verbergen wollte. S. 301.

11) Die lateinischen Schriftsteller berichten, Alexius habe versprochen, den Fürsten Boemund mit Antiochien und einem 15 Tagereisen langen, 8 Tagereisen breiten Gebiete zu belehnen. Petrus Tudebod. S. 781. Guibert Abb. S. 490. Diesen scheint Anna Comn. S. 319. zu widersprechen: „μη θελων την Αντιοχειαν παραδουναι κατα τους προγεγονοτας προς τον Βασιλεα ὁρκους.“

J. 1097. den Kampf endigte, und Gottfried ihn ins Lager zu kommen hieß. In der Stadt aber war während des Kampfes die größte Furcht. Weil die Gefahr, von den Lateinern erobert zu werden, welches nach der Griechen Beſorgniß ihre Abſicht war, der Stadt an einem Donnerstage drohte, an welchem Tage Alexius das Kaiſerthum mit Miethlingen erobert, und ihrer Plünderung die Stadt preis gegeben hatte, ſo fürchteten die Geringen und Vornehmen, welche dem Kaiſer ergeben waren, ſeinen Untergang an dieſem Tage als göttliche Strafe. Der Kaiſer aber, um ſie zu beruhigen, ſaß unter freyem Himmel auf ſeinem kaiſerlichen Thron ohne Panzer, Schwert und Schild, mit ruhigem Angeſicht, und ſprach den Umherſtehenden Muth ein, wich auch nicht, als Einer neben ſeinem Thron von einem Pfeil der Kreuzbrüder niedergeſtreckt wurde. Es war aber der Donnerstag der Leidenwoche, an welchem die Griechen und Lateiner vor den Mauern der Kaiſerſtadt kämpften [24]).

[24]) Anna Comnena erzählt, wie gewöhnlich, die Veranlaſſung dieſes Kampfs und den Kampf ſelbſt ganz verſchieden. Der Kaiſer habe einige von Gottfrieds Grafen zu ſich gerufen, um dieſe ſich geneigt zu machen, damit durch ihren Einfluß Gottfried zur Leiſtung des Eides ſich bequeme. Als dieſe wegen ihrer natürlichen Redſeligkeit (δια το φυσει λαλον και μακρηγορωτατον) ſich lange in der Stadt verweilt, ſo ſey unter den Lateinern das falſche Gerücht entſtanden, auch ſie ſeyen von dem Kaiſer in Gewahrſam genommen, wodurch die Lateiner bewogen worden, die erzählte Feindſeligkeiten zu üben. Lange habe der Kaiſer dieſe nicht erwidern wollen. Erſt als die Mauer ſelbſt von den Lateinern beſtürmt, und ein Grieche neben dem Thron des Kaiſers erſchoſſen worden, habe Alexius dem Niceforus befohlen, mit einer Abtheilung der Bogenſchützen gegen ſie auszuziehen, doch habe er ihm geboten, nur die Lateiner zu ſchrecken, ihres Lebens aber ſo viel als möglich zu ſchonen. S. 294. 295.

bald nach seiner Ankunft gehalten wurde, den verlangten Eid zu leisten [11]). J. 1097.

Je furchtbarer und verhaßter dem Kaiser der Fürst Boemund war, desto mehr suchte er von jetzt an ihn zu gewinnen. Es ward eine prachtvolle Wohnung im Kosmidium ihm angewiesen, und seine Tafel mit den kostbarsten Speisen aus der kaiserlichen Küche besetzt. Als Boemund die zubereiteten Speisen, weil er sie für vergiftet hielt, sogleich unter seine umherstehenden Freunde vertheilte, ließ ihm der Kaiser auch unbereitete liefern. Weil Boemund ärmer war, und Alexius ihn deswegen für habsüchtiger hielt, als die übrigen Fürsten, so war gegen keinen seine Freygebigkeit so groß als gegen ihn. An dem Tage, an welchem Boemund den Eid leistete, ward ein Zimmer des kaiserlichen Palastes mit Gold und Silber und vielen köstlichen Gewändern so gefüllt, daß auf dem Boden für keinen Fuß mehr Raum war, und die Thür desselben ganz geöffnet. Als nun Boemund nach der Eidesleistung vor dem Zimmer vorbeygeführt wurde, und die aufgehäuften Schätze erblickte, brach er in die Worte aus: „Wären diese Schätze mein, so wäre ich schon längst vieler Länder Herr.“ Noch ehe er ausgere-

theils, weil er mehr als die übrigen Fürsten, denen er an Adel des Geschlechts, Anzahl der Krieger und Reichthum gleichweit nachstand, des kaiserlichen Wohlwollens bedurfte, theils, weil er seine wahren Absichten verbergen wollte. S. 301.

11) Die lateinischen Schriftsteller berichten, Alexius habe versprochen, den Fürsten Boemund mit Antiochien und einem 15 Tagereisen langen, 8 Tagereisen breiten Gebiete zu belehnen. Petrus Tudebod. S. 781. Guibert Abb. S. 490. Diesen scheint Anna Comn. S. 319. zu widersprechen: „μη δελων την Αντιοχειαν παραδουναι κατα τους προγεγονοτας προς τον Βασιλεα ὁρκους.“

J. 1097. Er bot dem Herzog von Lothringen ſeinen Sohn Johannes Porphyrogennetus als Geißel an, und erreichte endlich dadurch, was er durch Schmeicheleyen und Drohungen nicht hatte erreichen können. Der Herzog ließ den kaiſerlichen Prinzen von Balduin von Burgo und Cuno von Montagu in Empfang nehmen und ins Lager bringen, und fuhr, nachdem er ſeinem Bruder Balduin den Befehl des Heeres in ſeiner Abweſenheit übertragen, von den vornehmſten Rittern begleitet, in einem Fahrzeug über den Meeresarm nach dem kaiſerlichen Schloß [26]).

Die Audienz war glänzend. Der Herzog von Lothringen und ſeine Begleiter erſchienen vor dem griechiſchen Kaiſer in aller Pracht der franzöſiſchen Edeln; in koſtbaren mit Gold geſtickten Purpurgewändern, welche zum Theil mit glänzend weißem Hermelin, zum Theil mit buntem Zobelfell verbrämt waren [27]). Der Kaiſer ſaß auf einem

[26]) Albert. Aquens. II, c. 16. Wilh. Tyr. II, 10. 11. Anna Comnena (a. a. O.) erwähnt der Geißel nicht. Da Hugo nichts bey Gottfried ausgerichtet, ſchickte der Kaiſer nach einigen Tagen, weil ihm die nahe Ankunft der übrigen Grafen berichtet worden, einige der vornehmſten Führer (των ἡγεμονων τους ἐκκριτους) mit den unter ihnen ſtehenden Truppen zu Gottfried, um ihn zum Frieden zu bewegen. Die Lateiner (wie ſehr natürlich war) wähnend, dieſe hätten feindliche Abſichten, kamen mit dem Angriff zuvor, mußten aber nach einem hartnäckigen Kampfe die Flucht ergreifen. Ohne weiterer Unterhandlungen zu erwähnen, ſetzt Anna hinzu: „und ſo bequemte ſich Gottfried bald darauf nach dem Willen des Kaiſers“ (και οὑτως ὁ Γοντοφ μετ' οὐ πολυ τω του βασιλεως εσοιχει θεληματι). Ein neues Beiſpiel, wie gern Anna Comnena Umſtände verſchweigt, welche nicht zum Vortheil ihres Vaters gereichen.

[27]) In splendore et ornatu pretiosarum vestium tam ex ostro quam aurifrigio et in niveo opere hermelino et ex mardrino grisioque et vario, quibus Gallorum principes praecipue utuntur. Alb. Aquens. II, 16.

und Sicherheit und die Schwäche seines Heeres entfern- J. 1097.
ten alle Gedanken der Widersetzlichkeit. Robert kam mit wenigen Begleitern nach Konstantinopel, legte ohne Widerrede den Vasalleneid ab, und er sowohl als die ihn begleitenden Herren und ihr Volk, wurden deshalb reichlich beschenkt. Nachdem Roberts Heer einige Tage bey Konstantinopel sich erholt hatte, führte Robert es über das Meer nach Kleinasien zu Gottfrieds und Boemunds Heeren [15]).

Nach ihm kamen Raimund von Toulouse und der Erzbischof Ademar von Puy, welche als freundliche Nachbarn ihre Völker vereiniget hatten. Mit ihnen waren, außer vielen andern edeln Herren, der Bischof Wilhelm von Auraſy, Rambald, Graf dieser Stadt, Wilhelm von Montpellier und Gerhard von Rouſſillon. Kein Heer der Wallbrüder hatte einen beschwerlichern Zug, als dieses; kein Fürst widersetzte sich hartnäckiger den Forderungen des Kaisers Alexius, als Raimund. Diese Pilger zogen aus ihrer Heimath über Frejus durch Italien nach Istrien, und kamen an die Gränze von Dalmatien, als der Winter bereits eingebrochen. Die Küste von Dalmatien ward von Italienern und andern lateinischen Christen, welche des Handels wegen daselbst sich niedergelassen, das Innere des Landes aber von slavischen Völkerschaften bewohnt, welche durch die Annahme des Christenthums wenig von ihrer heidnischen Rohheit verloren hatten. Die Kreuzfahrer fanden die Städte und Dörfer überall von den Einwohnern verlassen, welche sich mit allen ihren Gütern und Lebensmitteln in die Wälder und Gebirge zurückge-

[15]) Wilh. Tyr. II, 17.

J. 1097. gebig beſchenkt. Von nun an kam in jeder Woche, ſo lang das abendländiſche Pilgervolk vor Konſtantinopel war, ein kaiſerlicher Diener ins Lager mit zehn Scheffeln Geld [30]), welche unter die ärmern Wallbrüder vertheilt wurden. Gottfried, als er mit ſeinen Begleitern ins Lager zurückgekommen, ſandte den kaiſerlichen Prinzen ſeinem Vater heim, und zog mit ſeinem Volk wieder in die Vorſtadt Pera ein. Nun war Friede und freundſchaftliches Vernehmen zwiſchen dem Herzog und dem Kaiſer. Gottfried gebot den Seinigen Ruhe und Ordnung und willige Bezahlung, und Alexius befahl bey Todesſtrafe ſeinen Unterthanen Billigkeit an, und gebot ihnen, alles, was ſie ihnen verkauften, in richtigem Maß zu liefern. Als um Faſtnachten die andern Wallbrüderheere ausgezogen, Boemund und Robert von Flandern bereits zu Dyrrachium gelandet waren, und ſich der Hauptſtadt näherten, verlangte der Kaiſer von Gottfried, mit ſeinem Heer nach Pelekanum in Aſien zu gehen, und fand ihn bereitwillig. Die Wallbrüder lagerten ſich bey Chalcedon, wo wie zu Pera die Geſchenke des Kaiſers fortdauerten, und wenn die Griechen anfingen, die Lebensmittel theurer zu verkaufen, weil dort ihnen die Kreuzbrüder nicht mehr ſchaden konnten, ſo durfte nur Gottfried beym Kaiſer deswegen ſich beſchweren, und die Beſchwerden wurden abgeſtellt.

Das Beyſpiel Gottfrieds, welcher nach des Kaiſers Verlangen den Lehneid geſchworen, machte die meiſten der einzeln nachkommenden Ritter geneigter, des Kaiſers

30) Cum decem modiis monetae Tartaron. Albert. Aquens. a. a. O.

Willen zu erfüllen. Wenn auch manche anfangs sich J. 1097.
weigerten [31]), so wußte Alexius einzelne von ihnen zu gewinnen, daß sie den Eid leisteten, und ihre Genossen zur Eidesleistung beredeten. Herzog Gottfried, sein Bruder Balduin und die übrigen vornehmen Herren seines Heeres erhöhten sehr oft durch ihre Gegenwart die Feyerlichkeit dieser dem Stolz der Griechen so schmeichelhaften Handlungen [32]).

31) Την του Βαιμουντου καραδοκουντες ελευσιν, setzt Anna Comnena hinzu.

32) Anna Comn. p. 300.

J. 1096. den Befehl, das Land zu plündern, und in acht Tagen war die herrliche Gegend eine Wüste. Der Kaiser besorgte noch schlimmere Folgen, ließ sogleich die französischen Pilger frey, und sandte zwey von ihnen, Rudolf Peel von Lon und Rotger zu dem Herzog als Gesandte und Zeugen dieser Nachricht, mit dem Gesuch, von dem Plündern abzulassen. Alsdann zog Gottfried weiter, kam zwey Tage vor dem Weihnachtsfeste vor den Mauern von Konstantinopel an und lagerte sich am Propontis von der Brücke bey dem Kosmidium bis zur Kirche des heil. Phocas [15]). Daselbst kamen ihm Hugo und mehrere seiner Begleiter, als Clarebold, Drogo, Wilhelm der Zimmermann, welche, dem Tod an der Gränze von Ungarn entronnen, in Italien sich zu ihm gesellt hatten, entgegen.

Bald nach ihnen kamen auch Gesandte des Kaisers mit einer Einladung für den Herzog, in die Stadt zu kommen, welche in den schmeichelhaftesten Ausdrücken abgefaßt war. „Der Kaiser trage Verlangen, den Helden, dessen Tapferkeit und Edelmuth so berühmt sey, persönlich kennen zu lernen.“ Der Herzog machte sich schon bereit, der Einladung zu folgen, als einige zu Konstantinopel wohnende Franzosen [16]), welche heimlich ins Lager kamen, ihm die Nachricht brachten, daß der Kaiser mit ihm eben so, als mit Hugo zu verfahren gedenke. So gewarnt gab der Herzog die Antwort: „einem Fürsten, der schon gegen Hugo so treulos sich gezeigt, traue er nicht; der Kai-

[15]) Anna Comn. p. 293.

[16]) Quidam advenae Francorum, vielleicht in Kriegsdiensten oder als Handelsleute. Albert. Aquens. II, 9. Daß darunter nicht erst damals nach Konstantinopel gekommene Pilger zu verstehen, scheint aus der villa advenarum Francorum in Ungarn I, 9. zu folgen.

Verfahren der Truppen nothwendig gemacht. Dennoch J. 1097.
verſprach er Genugthuung, und gab ihm Geiſſel [19]), die er aber bald wieder befreyen mußte. Raimund ſchwur Rache dem Kaiſer, und hätte ſie geübt, als ſein Heer bey Konſtantinopel angekommen, wenn nicht die andern Fürſten, welche dem Kaiſer bereits den Vaſalleneid geſchworen, ihm ernſtlichſt widerrathen hätten, gegen Chriſten zu ſtreiten; Boemund drohte ſogar, die Waffen gegen ihn zu kehren, wenn er feindſelig gegen den Kaiſer verfahren, oder deſſen billigen Forderungen länger ſich widerſetzen werde [20]). Dieß bewirkte bey ihm, was des Kaiſers Geſchenke, Schmeicheleyen und Drohungen nicht zu bewirken vermochten. Dennoch leiſtete Raimund nicht, wie ſeine Vorgänger, den Vaſalleneid, ſondern gelobte nur, dem Kaiſer weder nach der Ehre noch nach dem Leben zu trachten [21]).

So waren ſoweit des Kaiſers Beſorgniſſe wegen der feindſeligen Abſichten der Kreuzheere beruhigt. Die Fürſten, welche ſie anführten, hatten durch den Leheneid ihm

19) Raimund de Agiles nennt S. 141. Boemund als Geiſſel. Dieß iſt wahrſcheinlich ein Verſehn der Handſchrift, aus welcher Bongars ihn hat abdrukken laſſen.

20) Raimund de Agiles. S. 141. Guib. S. 490. Petr. Tudeb. S. 781.

21) Raim. a. a. O. erzählt: Alexio vitam et honorem juravit, quod nec ipse nec per alium auferret. Cumque de hominio appellaretur, respondit, non se pro capitis periculo id facturum. Nach ihm Fulcher. Carnot. S. 822. Radulf. Cadom. S. 120. Baldric. S. 94. Guib. a. a. O. Es leiſtete alſo Raimund nicht einmal das juramentum fidelitatis, viel weniger das hominium. Der Erzbiſchof Wilhelm von Tyr (II, 21.) behauptet indeß, Raimund habe, „wie die andern Fürſten" das juram. fidelit. abgelegt, er ſcheint aber das juram. fidelit. mit dem hominium oder homagium, zu welchem die übrigen ſich bequemt hatten, zu verwechſeln.

J. 1097. Treue und Gehorſam gelobet, und durch ſeine Freundlichkeit und Geſchenke ſchien ihr Haß gegen ihn beſänftiget. Mehrere Fürſten hatten ſelbſt Eifer für des Kaiſers Ehre bewieſen, und ihre Brüder beredet und gezwungen, wie ſie, dem Kaiſer als ihrem Herrn zu huldigen. Aber in manchem Ritter regten ſich Zorn und Unwille, wenn er die Heere, welche Chriſto ſich geweiht, vor dem Kaiſer der Griechen, welchen er als weibiſch verachtete, in demüthiger Stellung als Vaſallen ſah. Ein merkwürdiges Beyſpiel des laut gewordenen Unwillens eines franzöſiſchen Ritters über dieſe Erniedrigung der Kreuzritter erzählt Anna Comnena, des Kaiſers Alexius Tochter, zum Beweis des Uebermuths und Stolzes der Franzoſen. Robert von Paris, ein Baron aus Francien [22]), ſetzte ſich, nachdem er dem Kaiſer den Eid geleiſtet, neben ihm auf dem Thron, und der Kaiſer wagte nicht, ihn wegzuweiſen [23]). Als aber Balduin ihn bey der Hand hinwegführte und ſeine Unart ihm verwies, warf der Ritter einen ergrimmten Blick auf den Kaiſer, und rief aus: „Welch ein grober Menſch, welcher ſitzt, indem ſo viele vornehme Herren um ihn ſtehen!“ Nach geendigter Audienz ließ ihn der Kaiſer durch Einen ſeiner Sprache kundigen nach ſeinem Stande, Vaterlande und Geſchlechte fragen. „Ich bin,“ erwiederte er mit ritterlichem Stolze, „ein reiner Franke aus edelm Geſchlecht; dieß mag dem Kaiſer genügen. Nur dieſes möge er noch wiſſen, daß

[22]) Anna Comnena nennt ſeinen Nahmen nicht; aber Du freſne in der Anmerkung macht ſehr wahrſcheinlich, daß er es geweſen.

[23]) Ὁ δὲ βασιλευς ἠνείχετο τουτου μηδεν τι φθεγξαμενος την αγερωχον των Λατινων φυσιν εἰδως.

wurden, kam ein Haufe von Turkopulen [22]) in Schiffen J. 1097.
ans Ufer, trieb die am Morgen dahin kommenden Kreuzbrüder, um nach ihrer Gewohnheit Lebensmittel für den Tag einzukaufen, zurück, tödtete und verwundete ihrer mehrere, und erschoß sogar diejenigen, welche an den Fenstern ihrer Wohnungen sich sehen ließen, meuchelmörderisch mit Pfeilen [23]). Nun ließ der Herzog sogleich das Heer zu den Waffen rufen. Die Paläste am silbernen See, in welchen die Pilger bisher gewohnt, wurden zuerst, weil auch ihre griechischen Einwohner angefangen, Feindseligkeiten zu üben, niedergerissen oder verbrannt. Balduin, des Herzogs Bruder, zog mit fünfhundert Gepanzerten nach der Brücke, welche bey dem Blachernenpalast über den Bathyssus führte, um sie zu besetzen, und war kaum auf der Mitte derselben, als auf dem Flusse Turkopulen in Fahrzeugen herbeyeilten, und ihn und die Seinigen mit Pfeilen beschossen. Sobald er jenseit der Brücke war, fielen Turkopulen und andere griechische Soldaten aus der Stadt und griffen ihn wüthend an; aber Balduin wehrte sie nur ab, bis das ganze Kreuzheer herüber war, und vor den Mauern von Konstantinopel sich gelagert hatte. Alsdann griff er sie an, und trieb sie nach schwerem und blutigem Kampf in die Stadt zurück; sie unternahmen neue Ausfälle, aber Balduin behauptete seinen Stand, bis der Einbruch der Nacht

22) Leichtbewaffnete Truppen, meistentheils aus Miethlingen von türkischer Herkunft bestehend, qui vel nutriti apud Turcos, vel de matre Christiana, patre Turco procreantur. S. Raim. de Agiles und mehrere Stellen in Du Cange Glossar. s. h. v.

23) Albert. Aquens. II, 12. Wilh. Tyr. II, 7.

J. 1099. Gewohnheiten des Fürſtenthums Antiochien und der beiden Grafſchaften ſind ſo wenige Nachrichten auf uns gekommen, daß ſich aus ihnen faſt nichts weiter beſtimmen läßt, als daß ihre Gewohnheiten wirklich verſchieden waren. Allerdings mochte Boemund in Antiochien die normänniſchen Gewohnheiten [41]), der Graf Raimund in Tripolis die provenzaliſchen, und die Grafen von Edeſſa, deren Vaſallen meiſtens aus franzöſiſchen Rittern beſtanden, mochten die franzöſiſchen Gewohnheiten bey ſich einführen [42]); aber beſondere Rückſichten und Verhältniſſe mußten doch auch hier eben ſo Abweichungen hervorbringen, wie in den Gewohnheiten des Reichs Abweichungen von den Gewohnheiten der Franzoſen entdeckt werden. Ein Punkt, in welchem die Gewohnheiten des Fürſtenthums Antiochien von denen des Reichs abwichen, war die Beſtimmung der Volljährigkeit, indem in Antiochien wenigſtens der Fürſt nach vollbrachtem zwanzigſten Jahre der Gewalt des Vormundes ſich entziehen konnte [43]), dem Könige von Jeruſalem aber und deſſen Vaſallen ein viel entfernterer Termin [43b]) vorgeſchrieben war. Daß ſolcher Abweichungen noch mehrere waren, läßt ſich mit Grund vermuthen.

Wir können daher hier nur die Verhältniſſe derer, welche in dem Reiche Jeruſalem herrſchten und gehorchten, genauer beſtimmen, und doch wird ſich auch hier in der

[41]) Oder die longobardiſchen, welche die Normannen angenommen hatten, Giannone Geſch. v. Neapel. B. X. K. XI. D. Ueberſ. Th. II. S. 113. Doch iſt nicht wahrſcheinlich, daß die Normänner ganz ihre Gewohnheiten ſollten aufgegeben haben.

[42]) S. Not. II.

[43]) Joinville Hist. de St. Louis (Paris 1761 fol.) p. 109.

[43b]) S. unten Anm. 83.

Am andern Tage gab der Herzog Befehl, das Land J. 1097.
umher zu plündern. Sechs Tage hindurch wurden die Landhäuser der Gegend durchsucht, und so viel Lebensmittel zusammen gebracht, daß die vorhandenen Lastthiere und Wagen nicht hinreichten, sie ins Lager zu bringen.

Darauf bot der Kaiser wieder die Hand zum Frieden. Er ließ den Herzog ersuchen, die Plünderung des Landes einzustellen, und nach Konstantinopel zu kommen, wogegen er zu seiner Sicherheit Geißel zu stellen sich erbot. Gottfried versprach zu kommen, wenn solche Geißel gestellt würden, welche ihm hinreichende Sicherheit gäben [25]). Nachdem die kaiserlichen Gesandten kaum das Lager verlassen, kam eine Gesandtschaft von Boemund an den Herzog, welcher ihm rieth, sich mit seinem Heer in die fruchtbare Gegend von Adrianopel oder Philippopolis zurückzuziehen, und seine Ankunft, die im kommenden März unfehlbar erfolgen werde, daselbst zu erwarten; dann wollten sie gemeinschaftlich den Kaiser bekriegen und Konstantinopel erobern. Der edle Gottfried wies dieß Verlangen sogleich ab, weil sie ausgezogen, um mit Ungläubigen, nicht mit den Gläubigen zu streiten, aber der Kaiser, geschreckt durch die Nachricht von Gesandten Boemunds im Lager der Wallbrüder, eilte, allen Hader mit ihnen zu beendigen.

25) Albert. Aquens. II, c. 14. Nach dem Berichte der Anna Comnena ging Hugo der Große zu Gottfried, um ihn zur Leistung des Eides zu bewegen; der Herzog aber antwortete ihm: „Du, der wie ein König, mit so großem Reichthum und einem so ansehnlichen Heer aus deinem Vaterlande ausgezogen, bist von jener Höhe zur Niedrigkeit eines Knechts (δουλον) herabgestiegen; und als sey dieß etwas Ruhmwürdiges, kommst du mir zu rathen, ein Gleiches zu thun?“ Alexias p. 297.

J. 1099. Gerichtshof hatten, mußten ſie vor dem Hofe ihres nächſten Lehensherrn, der einen Hof hatte, ausſtellen, und mit dem Siegel deſſelben verſehen laſſen [44b]). Alle dieſe Rechte hatten auch der Patriarch, die Erzbiſchöfe und Biſchöfe des Königreichs, weil ihren Kirchen Lehen zugetheilt waren [45]).

2. Einſchränkungen derſelben.

Dieſe Barone waren aber erſtlich darin eingeſchränkt, daß ſie das Lehen, welches ſie nach geleiſteter Huldigung von dem Könige durch Ueberreichung eines Fähnleins [45b]) empfangen, nach Willkür weder an andre verleihen, noch daſſelbe ganz oder theilweiſe verkaufen durften, ſondern in der Verleihung oder Verkaufung des Lehens an gewiſſe Geſetze gebunden waren [46]). Dagegen konnte der König, wel-

[44b]) Ch. 200. Privilége dou chief Seignor ne peut ne ne doit valoir à porter garentie sur le fié de ses homes, c'est assavoir de ceaus qui ont Court et qui peuent faire Privilége donatif, se le donatif dou Seignor en cui Seignorie se est dequoi le Privilége dou chief Seignor parle n'est avoé ou que celui qui le requiert puisse prover que il eust la saisine et la tenëure longue en pais et sans calongne au tens dou Seignor de celui leuc, enci li poroit valoir le Privilege dou chief Seignor sans le donatif dou chief Seignor de qui home tient droit celui fié et autrement non [...]. Ceaus qui n'ont Coins ne court et doivent aucune autre chose de lor fié soit en fié et en aucune autre chose et manière, il le doivent faire en la Court dou Seignor que il tient celui fié; et le Privilége qui en sera fait doit estre coigné des coins dou Seignor de celui qui tient le fié, de quoi il done partie de son fié pour partie de son service, si com il doit par l'Assise; et se celui de qui il tient le fié, ne n'a Coins ne Court et que il tiegne d'autre, le Privilége doit estre coigné des Coins dou chief Seignor dou fié qui a Court et Coins, ou qui garantisse le don que son home a fait en sa Court et le otroie et le confirme.

[46]) S. Beylage V.

[45b]) Rex Balduinus II, Joscelinum sumta fidelitate per vexillum investit. Wilh. Tyr. XII, 4.

[46]) Ass. et b. Us. Ch. 146.

entrissenen Throns gebeten; Alp Arslan aber starb, ehe er J. 1097
ihm den versprochenen Beystand leisten konnte und als Suleiman auf Malekschahs Befehl in Kleinasien einfiel, war Diogenes bereits zur Regierung unfähig gemacht. Er setzte den Krieg fort, um den Bundesgenossen zu rächen, welchem er nicht mehr helfen konnte. Die Uneinigkeit der Führer des griechischen Heers, welches ihm entgegen geschickt wurde, machte ihm den Sieg leicht. Der größte Theil Kleinasiens war bald erobert und durch Malekschahs Freygebigkeit sein Eigenthum. Während der fortdauernden innern Unruhen im griechischen Reiche, indem Ein Thronbewerber nach dem andern sich erhob, befestigte sich seine Herrschaft immer mehr. Durch Kaisers Alexius weise Anstalten ward Suleiman zwar genöthigt, seine Kriegsscharen, welche man von den Mauern der Kaiserstadt mehrere Male erblickt, zurückzuziehen; aber der Friede, welchen Alexius mit ihm einzugehen genöthigt war, als der Normann Robert Guischard von Abend her dem römischen Reich drohte, bestätigte ihn im Besitz aller Eroberungen bis auf den kleinen Landstrich vom Fluß Drakon bis ans Meer, wo Nikomedien die Hauptstadt war. Suleiman machte Nicea zur Hauptstadt seines Reichs, und hielt daselbst seinen Hof.

Als die Kreuzfahrer vor Nicea kamen, herrschte nicht mehr Suleiman daselbst. Er war schon im Jahr 1085 in einem Treffen gegen Thuthusch, den Fürsten von Damask, welcher wie er aus dem Geschlechte der Seldschuken war, gefallen. Nach einem Zwischenreiche, in welchem nur die Schwäche des griechischen Kaiserthums dieß neue Reich vor dem Untergange bewahrte, war ihm sein Sohn, Kilidsch

J. 1097. Arslen gefolgt, ein Löwe [4]) nach ſeinem Namen; aber die Geſchichte berichtet von ihm keine Thaten, welche ihn dieſes Namens würdig gemacht.

Nicea umſchließt jetzt mit ihren weiten Mauern, dem einzigen Denkmal ihrer ehemaligen Größe, dreyhundert elende Hütten. Sie liegt in einer fruchtbaren von Bergen eingeſchloſſenen Ebene, durch die Natur zu einer feſten Stadt geeignet, und durch Kunſt damals gewaltig befeſtigt. An ihrer weſtlichen Seite machte ein großer fiſchreicher See den Angriff mit den Belagerungswerkzeugen der damaligen Kriegskunſt unmöglich, und an den andern Seiten war ſie von einer dicken Mauer und einem tiefen und breiten Graben eingeſchloſſen. Dazu hatte ſie Kilidſch Arslen mit einer zahlreichen und tapfern Beſatzung verſehen, und er ſelbſt hatte ſich mit einem großen Heer auf den Bergen gelagert, nicht, um in einem Treffen ſeinem Reiche Ruhe und Sicherheit zu erkämpfen, ſondern um bereit zu ſeyn, dieſe Heere wie Peters und Walthers wilde Scharen zu vertilgen, wenn Hunger, Unordnungen und Ausſchweifungen ſie geſchwächt.

So war die erſte Unternehmung der Wallbrüder gegen die Ungläubigen gewiß eine der ſchwierigſten, die ſie gegen ſie vollbrachten. Aber ſie begannen ſie mit lebhaftem Muthe. Die Leichname ihrer mit Walther von Habenichts vor den Mauern dieſer Stadt gefallenen Glaubensbrüder, von welchen ſie ganze Hügel erblickten, und aus welchen ſie ſelbſt ihre Verſchanzungen erbauen mußten, bewirkten ihren Unwillen und Grimm [5]), und ihre Prieſter wußten ihren Eifer

[4]) Arslen, heißt im Perſiſchen und Türkiſchen ein Löwe.

[5]) Fulcher. Carnot. p. 321. O quot capita caesa et

Willen zu erfüllen. Wenn auch manche anfangs sich J. 1097.
weigerten [31]), so wußte Alexius einzelne von ihnen zu gewinnen, daß sie den Eid leisteten, und ihre Genossen zur Eidesleistung beredeten. Herzog Gottfried, sein Bruder Balduin und die übrigen vornehmen Herren seines Heeres erhöhten sehr oft durch ihre Gegenwart die Feyerlichkeit dieser dem Stolz der Griechen so schmeichelhaften Handlungen [32]).

31) Την του Βαιμουντου καραδεκουντες ελευσιν, setzt Anna Comnena hinzu.

32) Anna Comn. p. 300.

Viertes Kapitel.

J. 1097. Boemund, Sohn Herzogs Robert Guischard von Calabrien und Apulien von seiner ersten Gemahlin Alberade, hatte mit vieler Mühe aus der Verlassenschaft seines Vaters, welche seine Stiefmutter Sichelgaisa von Salerno ihrem leiblichen Sohne Roger Borsat ganz zuzuwenden trachtete, das Fürstenthum Tarent sich erstritten [1]). Die Gränzen dieses kleinen Herzogthums waren ihm aber zu enge, und doch durfte er nicht hoffen, sie zu erweitern, weil sein Oheim, der Herzog Roger von Sicilien, ein zu mächtiger Nachbar, er selbst aber zu schwach war, um die Plane seines Vaters auf die Eroberungen jenseit des adriatischen Meers ohne dessen Unterstützung zu verfolgen. In entfernten Gegenden ein größeres Fürstenthum zu erobern, dieß gab ihm die einzige Aussicht zur Befriedigung seiner Herrschsucht. Dazu bot sich eine erwünschte Gelegenheit ihm dar, als Papst Urban die Christenheit zur Wiedereroberung des heiligen Landes aufforderte. Hier konnte er den Reichthum eines mächtigen Fürsten mit dem Ruhm eines frommen Christen erlangen. Fürst

[1]) Durch ihres Oheims, Rogers II. von Sicilien, Vermittlung kam zwischen den beiden Brüdern der Vergleich dahin zu Stande, daß Roger Borsat seinem Bruder Boemund die Städte Otranto, Gallipoli und Tarent abtrat. Der Vermittler nahm für seine Mühe von Roger den übrigen Theil Apuliens. Muratori's Geschichte von Italien (deutsche Uebers.) Thl. VI. S. 468.

Boemund aber war ein tapfrer und kühner Ritter, doch J. 1097.
auch stolz und herrschsüchtig.

Boemund war zu klug, um sogleich, nachdem das Aufgebot von Urban ergangen, die heiligen Waffen zu ergreifen. Erst als er gesehen, daß die tapfersten und mächtigsten Fürsten das Kreuz angenommen, stellte auch er sich begeistert für den Heiland und dessen Ehre [2]). Zu der Zeit, als Hugo der Große und andere französische Herren durch Italien zogen, belagerte er als Bundesgenosse seines Oheims, Rogers von Sicilien, die Stadt Amalfi, welche sich gegen diesen empört hatte. Die Begeisterung, in welche sein Heer versetzt ward durch die Pracht der französischen Wallheere und durch den Eifer, welcher sie beseelte, ward von dem verschlagenen Fürsten benutzt. An einem Tage, als ergriffe ihn plötzlich der Eifer des Herrn, ließ er Eines seiner prächtigsten Kleider in Kreuze zerschneiden, ließ sich selbst Eines davon aufheften, und vertheilte die Uebrigen unter seine Ritter. Nach ihrem Beyspiel nahm das ganze Heer die Kreuze an, welche Boemund anbieten ließ, und Roger von Sicilien sah sich genöthigt, die Züchtigung der rebellischen Stadt Amalfi auf eine andere Zeit zu verschieben.

. . . . . .

. . . . . .

2) Ille interrogat, an arma deferant, utrum peras, an aliqua hujus novae peregrinationis insignia deferant. Respondetur: arma plane Francico usu gestant: crucis autem figuram aut in humeris seu ubilibet, ex qua volunt materia vel panno, praeceptum est ut vestibus assuant: remota autem arroganti vanitate signorum, humiliter in bellis fideliterque conclamabunt: Deus id vult. Ad haec ille cordis excitatus a fundo, Deo inspirante compungitur. Guibert. Abb. p. 488.

J. 1097. Treue und Gehorsam gelobet, und durch seine Freundlichkeit und Geschenke schien ihr Haß gegen ihn besänftigt. Mehrere Fürsten hatten selbst Eifer für des Kaisers Ehre bewiesen, und ihre Brüder beredet und gezwungen, wie sie, dem Kaiser als ihrem Herrn zu huldigen. Aber in manchem Ritter regten sich Zorn und Unwille, wenn er die Heere, welche Christo sich geweiht, vor dem Kaiser der Griechen, welchen er als weibisch verachtete, in demüthiger Stellung als Vasallen sah. Ein merkwürdiges Beyspiel des laut gewordenen Unwillens eines französischen Ritters über diese Erniedrigung der Kreuzritter erzählt Anna Comnena, des Kaisers Alexius Tochter, zum Beweis des Uebermuths und Stolzes der Franzosen. Robert von Paris, ein Baron aus Francien [22]), setzte sich, nachdem er dem Kaiser den Eid geleistet, neben ihm auf dem Thron, und der Kaiser wagte nicht, ihn wegzuweisen [23]). Als aber Balduin ihn bey der Hand hinwegführte und seine Unart ihm verwies, warf der Ritter einen ergrimmten Blick auf den Kaiser, und rief aus: „Welch ein grober Mensch, welcher sitzt, indem so viele vornehme Herren um ihn stehen!“ Nach geendigter Audienz ließ ihn der Kaiser durch Einen seiner Sprache kundigen nach seinem Stande, Vaterlande und Geschlechte fragen. „Ich bin,“ erwiederte er mit ritterlichem Stolze, „ein reiner Franke aus edelm Geschlecht; dieß mag dem Kaiser genügen. Nur dieses möge er noch wissen, daß

[22]) Anna Comnena nennt seinen Nahmen nicht; aber Dufresne in der Anmerkung macht sehr wahrscheinlich, daß er es gewesen.

[23]) Ὁ δε βασιλευς ἠνειχετο τουτου μηδεν τι φθεγξαμενος την αγερωχον των Λατινων φυσιν εἰδως.

Herzog Gottfried bald des Kaiſers zu Byzanz Freygebigkeit, J. 1097.
bald ſeine Treuloſigkeit erfuhr. Ihm war bald auch der Graf von Flandern gefolgt, welcher aber den Winter in der anmuthigen Gegend von Dyrrachium zubrachte. So zogen Boemund und Robert, welche der Kaiſer als die herrſchſüchtigſten unter den Fürſten kannte, die das Kreuz angenommen, welche beyde ihre Begierde, über Konſtantinopel zu herrſchen, wirklich geäußert, unmittelbar nach einander.

Darum ſandte Kaiſer Alexius, ſobald er Boemunds Ankunft zu Dyrrachium erfahren, Truppen aus, welche dem italiſchen Heer immer ſehr nahe ſeyn ſollten, um daſſelbe zu beobachten. Die Wallbrüder zogen indeß ruhig ihren Weg, bis die Stadt Caſtoria ihnen Lebensmittel verſagte und ſie zwang, mit Gewalt zu rauben, was ihnen nicht freywillig und für Bezahlung geliefert ward. Nachdem ſie einmal zum Rauben gezwungen waren, raubten ſie auch ohne Noth, und ein nahe gelegenes Schloß Pelagonia ward eingenommen und ausgeplündert, unter dem Vorwand, daß lauter Ketzer darin wohnten. Die griechiſchen Truppen ließen dieß geſchehen, und die Wallbrüder kamen ungeſtört an den Fluß Wardari [7]). Bald nach der Plünderung von Caſtoria und Pelagonia war eine Geſandtſchaft zu Boemund gekommen, mit Verſicherungen der aufrichtigſten Freundſchaft von Seiten des Kaiſers, mit der Einladung für den Fürſten, nach Konſtantinopel zu kommen, und der Bitte, das Pilgerheer von Ge-

Bulgarien wird von ihnen in einem ſehr weiten Sinne genommen; denn Caſtoria und der Fluß Wardari oder Axius, ſind im ehemaligen Macedonien, wohin die Wohnſitze der Bulgaren ſich nicht erſtreckt haben.

7) Bardarius, auch Bardal, bey den lateiniſchen Schriftſtellern.

J. 1097. den Kampf endigte, und Gottfried ihn ins Lager zu kommen hieß. In der Stadt aber war während des Kampfes die größte Furcht. Weil die Gefahr, von den Lateinern erobert zu werden, welches nach der Griechen Besorgniß ihre Absicht war, der Stadt an einem Donnerstage drohte, an welchem Tage Alexius das Kaiserthum mit Miethlingen erobert, und ihrer Plünderung die Stadt preis gegeben hatte, so fürchteten die Geringen und Vornehmen, welche dem Kaiser ergeben waren, seinen Untergang an diesem Tage als göttliche Strafe. Der Kaiser aber, um sie zu beruhigen, saß unter freyem Himmel auf seinem kaiserlichen Thron ohne Panzer, Schwert und Schild, mit ruhigem Angesicht, und sprach den Umherstehenden Muth ein, wich auch nicht, als Einer neben seinem Thron von einem Pfeil der Kreuzbrüder niedergestreckt wurde. Es war aber der Donnerstag der Leidenwoche, an welchem die Griechen und Lateiner vor den Mauern der Kaiserstadt kämpften [24]).

24) Anna Comnena erzählt, wie gewöhnlich, die Veranlassung dieses Kampfs und den Kampf selbst ganz verschieden. Der Kaiser habe einige von Gottfrieds Grafen zu sich gerufen, um diese sich geneigt zu machen, damit durch ihren Einfluß Gottfried zur Leistung des Eides sich bequeme. Als diese wegen ihrer natürlichen Redseligkeit (διὰ το φυσει λαλον και μακρηγορωτατον) sich lange in der Stadt verweilt, so sey unter den Lateinern das falsche Gerücht entstanden, auch sie seyen von dem Kaiser in Gewahrsam genommen, wodurch die Lateiner bewogen worden, die erzählten Feindseligkeiten zu üben. Lange habe der Kaiser diese nicht erwiedern wollen. Erst als die Mauer selbst von den Lateinern bestürmt, und ein Grieche neben dem Thron des Kaisers erschossen worden, habe Alexius dem Niceforus befohlen, mit einer Abtheilung der Bogenschützen gegen sie auszuziehen, doch habe er ihm geboten, nur die Lateiner zu schrecken, ihres Lebens aber so viel als möglich zu schonen. S. 294. 295.

stümmelte Nase [28]), als habe ihn Gott selbst gezeichnet, J. 1097.
den Wallbrüdern verdächtig und sein nachheriges Betragen verhaßt.

Die Schiffe wurden in der Nacht auf großen Schleifen siebentausend Schritte her von der Küste geholt, und setzten am andern Morgen, als sie auf dem See erschienen, die Stadt in Furcht. Der Kaiser hatte, um das Schrecken zu vergrößern, seinen Turkopulen eine so große Menge Fahnen, Pauken und Trompeten [29]) mitgegeben, daß ihrer eine ungleich größere Anzahl zu seyn schien.

Nach der Ankunft dieser Verstärkung fingen die Belagerer mit desto größerm Muth wieder an, die Stadt zu bestürmen. Zwar gelang es dem Grafen Raimund nicht, sich über den niedergestürzten Thurm den Weg in die Stadt zu öffnen; denn wo am Tage die Steine weggeräumt waren, wurde von den Belagerten in der Nacht der Weg mit neuen verstopft. Aber ein Baumeister aus der Lombardey erbot sich, eine Maschine zu bauen, fest gegen die Steine und das Feuer der Belagerten, unter deren Schutz die Mauer sicher untergraben werden könne. Unter dieser Maschine untergrub er selbst mit seinen Gehülfen einen Thurm, unterstützte ihn mit Balken, und rief die Krieger, um diese anzuzünden. So sank der Thurm mit schrecklichem Getöse [30]). Darauf entfiel den Türken der Muth. Die Gemahlin des Fürsten versuchte

[28]) Tatinus quidam (so nennen ihn die lateinischen Schriftsteller) truncati nasi. Albert. Aquens. l. II, c. 22. Tatinus truncatae naris. id. c. 37. Von Taticius finden sich weitere Nachrichten in Anna Comnena Alexias S. 169 figd.

[29]) βουκινα και τυμπανα. Anna Comnena.

[30]) Albert. Aquens. II, 36.

J. 1097. in der Nacht, zu Schiffe über den See mit ihren beiden Kindern zu entfliehn, ward aber von den Schiffen der Wallbrüder aufgefangen, und die Beſatzung erklärte dem Butumites ſich bereit, die Stadt lieber dem Kaiſer zu übergeben, als den Kreuzfahrern, denen mehr an der Beute, als an dem Beſitz der Stadt gelegen ſey [31]).

20. Jun. Aber mit niedriger Liſt verfuhr dabey Butumites. Nachdem er mit den Einwohnern alles verabredet, gab er davon dem Taticius allein Nachricht, und trug ihm zugleich auf, die lateiniſchen Fürſten zu bereden, am andern Morgen mit ihm die Mauer der Stadt zu berennen. Als alle Wallbrüder tapfer die Mauer berennten und Taticius mit ihnen, pflanzte plötzlich Butumites, als habe er im Sturm die Mauer erſtiegen, aber von den Einwohnern dem Einverſtändniß gemäß eingelaſſen, zuerſt an der Seite des Sees die kaiſerlichen Paniere auf und öffnete darauf dem Taticius mit ſeinem Haufen das Thor. Die Wallbrüder ließen voll Verwunderung vom Berennen der Stadt ab, als ſie das kaiſerliche Panier auf den Mauern erblickten [32]).

Ihr Durſt nach dem Blute der Feinde des Glaubens, ihre Begierde nach der reichen Beute der Stadt war durch dieß Schauſpiel der Uebergabe getäuſcht [33]). Die Fürſten und edeln Herren waren unzufrieden, das Volk murrte laut. Sie beriefen ſich auf den Vertrag mit dem griechiſchen Kaiſer, daß die eroberten Städte und Länder dem

31) Albert. Aquens. II, c. 37.

32) So erzählt die Sache ſelbſt des Kaiſers Tochter Anna Comnena l. XI, p. 313.

33) δρομα της παραδοσιως nennt es Anna Comnena.

hohen Thron, umgeben von einem Haufen seiner Hofleute J. 1097.
in den prächtigsten Kleidern, und stand vor keinem, selbst vor dem Herzog, nicht auf. Sie näherten sich ehrfurchtsvoll seinem Thron und küßten ihm knieend die Hand. Nachdem diese Ceremonien verrichtet, auf deren Beobachtung am Hofe von Konstantinopel um desto mehr gesehen ward, da man unter der Pracht des Hofes die Schwäche des Reichs zu verbergen suchte, ließ sich der Kaiser zu Schmeicheleyen gegen jeden der französischen Edeln herab, und besonders gegen den Herzog von Lothringen. Er lobte den frommen Eifer, der sie bewogen, zum Streit für des Heilandes Ehre ihre Heimath zu verlassen, er redete besonders viel von dem Ruhm, den Gottfried sich durch seine Tapferkeit und Rechtschaffenheit erworben, und nahm ihn zum Sohn oder zum Cäsar an — die größte Ehrenbezeugung, welche ein byzantinischer Kaiser erweisen konnte. Dafür fügte sich der Herzog seinem Willen; er und seine Begleiter legten ihre Hände in des Kaisers Hände, schwuren den Lehneid [28]), und gelobten, alle ehemals dem Römischen Reich unterworfenen Städte, Burgen und Länder, welche sie erobern würden, den von dem Kaiser zu verordnenden Gewalthabern zu überantworten [29]). Alexius nahm von jetzt an ein anderes Betragen gegen die Kreuzbrüder an, er ward so gefällig und zuvorkommend, als vorhin feindselig und zuwider. Der Herzog erhielt herrliche Geschenke an Gold und Silber, purpurnen Kleidern und Maulthieren, ward an die kaiserliche Tafel gezogen, und alle seine Begleiter wurden frey-

[28]) Iunctis manibus. Alb. Aquens. [29]) Anna Comn. p. 299. das homagium ligium.

J. 1097. gebig beſchenkt. Von nun an kam in jeder Woche, ſo lang das abendländiſche Pilgervolk vor Konſtantinopel war, ein kaiſerlicher Diener ins Lager mit zehn Scheffeln Geld [30]), welche unter die ärmern Wallbrüder vertheilt wurden. Gottfried, als er mit ſeinen Begleitern ins Lager zurückgekommen, ſandte den kaiſerlichen Prinzen ſeinem Vater heim, und zog mit ſeinem Volk wieder in die Vorſtadt Pera ein. Nun war Friede und freundſchaftliches Vernehmen zwiſchen dem Herzog und dem Kaiſer. Gottfried gebot den Seinigen Ruhe und Ordnung und willige Bezahlung, und Alexius befahl bey Todesſtrafe ſeinen Unterthanen Billigkeit an, und gebot ihnen, alles, was ſie ihnen verkauften, in richtigem Maß zu liefern. Als um Faſtnachten die andern Wallbrüderheere ausgezogen, Boemund und Robert von Flandern bereits zu Dyrrachium gelandet waren, und ſich der Hauptſtadt näherten, verlangte der Kaiſer von Gottfried, mit ſeinem Heer nach Pelekanum in Aſien zu gehen, und fand ihn bereitwillig. Die Wallbrüder lagerten ſich bey Chalcedon, wo wie zu Pera die Geſchenke des Kaiſers fortdauerten, und wenn die Griechen anfingen, die Lebensmittel theurer zu verkaufen, weil dort ihnen die Kreuzbrüder nicht mehr ſchaden konnten, ſo durfte nur Gottfried beym Kaiſer deswegen ſich beſchweren, und die Beſchwerden wurden abgeſtellt.

Das Beyſpiel Gottfrieds, welcher nach des Kaiſers Verlangen den Leheneid geſchworen, machte die meiſten der einzeln nachkommenden Ritter geneigter, des Kaiſers

30) Cum decem modiis monetae Tartaron. Albert. Aquens. a. a. O.

Willen zu erfüllen. Wenn auch manche anfangs sich J. 1097.
weigerten [31]), so wußte Alexius einzelne von ihnen zu gewinnen, daß sie den Eid leisteten, und ihre Genossen zur Eidesleistung beredeten. Herzog Gottfried, sein Bruder Balduin und die übrigen vornehmen Herren seines Heeres erhöhten sehr oft durch ihre Gegenwart die Feyerlichkeit dieser dem Stolz der Griechen so schmeichelhaften Handlungen [32]).

31) Την του Βαιμουντου καραδοκουντες ελευσιν, setzt Anna Comnena hinzu.

32) Anna Comn. p. 300.

Viertes Kapitel.

J. 1097. Boemund, Sohn Herzogs Robert Guiſchard von Calabrien und Apulien von ſeiner erſten Gemahlin Alberade, hatte mit vieler Mühe aus der Verlaſſenſchaft ſeines Vaters, welche ſeine Stiefmutter Sichelgaiſa von Salerno ihrem leiblichen Sohne Roger Borſat ganz zuzuwenden trachtete, das Fürſtenthum Tarent ſich erſtritten [1]). Die Gränzen dieſes kleinen Herzogthums waren ihm aber zu enge, und doch durfte er nicht hoffen, ſie zu erweitern, weil ſein Oheim, der Herzog Roger von Sicilien, ein zu mächtiger Nachbar, er ſelbſt aber zu ſchwach war, um die Pläne ſeines Vaters auf die Eroberungen jenſeit des adriatiſchen Meers ohne deſſen Unterſtützung zu verfolgen. In entfernten Gegenden ein größeres Fürſtenthum zu erobern, dieß gab ihm die einzige Ausſicht zur Befriedigung ſeiner Herrſchſucht. Dazu bot ſich eine erwünſchte Gelegenheit ihm dar, als Papſt Urban die Chriſtenheit zur Wiedereroberung des heiligen Landes aufforderte. Hier konnte er den Reichthum eines mächtigen Fürſten mit dem Ruhm eines frommen Chriſten erlangen. Fürſ

[1]) Durch ihres Oheims, Rogers II. von Sicilien, Vermittlung kam zwiſchen den beiden Brüdern der Vergleich dahin zu Stande, daß Roger Borſat ſeinem Bruder Boemund die Städte Otranto, Gallipoli und Tarent abtrat. Der Vermittler nahm für ſeine Mühe von Roger den übrigen Theil Apuliens. Muratori's Geſchichte von Italien (deutſche Ueberſ.) Thl. VI S. 463.

Boemund aber war ein tapfrer und kühner Ritter, doch J. 1097.
auch ſtolz und herrſchſüchtig.

Boemund war zu klug, um ſogleich, nachdem das Aufgebot von Urban ergangen, die heiligen Waffen zu ergreifen. Erſt als er geſehen, daß die tapferſten und mächtigſten Fürſten das Kreuz angenommen, ſtellte auch er ſich begeiſtert für den Heiland und deſſen Ehre [2]). Zu der Zeit, als Hugo der Große und andere franzöſiſche Herren durch Italien zogen, belagerte er als Bundesgenoſſe ſeines Oheims, Rogers von Sicilien, die Stadt Amalfi, welche ſich gegen dieſen empört hatte. Die Begeiſterung, in welche ſein Heer verſetzt ward durch die Pracht der franzöſiſchen Wallheere und durch den Eifer, welcher ſie beſeelte, ward von dem verſchlagenen Fürſten benutzt. An einem Tage, als ergriffe ihn plötzlich der Eifer des Herrn, ließ er Eines ſeiner prächtigſten Kleider in Kreuze zerſchneiden, ließ ſich ſelbſt Eines davon aufheften, und vertheilte die Uebrigen unter ſeine Ritter. Nach ihrem Beyſpiel nahm das ganze Heer die Kreuze an, welche Boemund anbieten ließ, und Roger von Sicilien ſah ſich genöthigt, die Züchtigung der rebelliſchen Stadt Amalfi auf eine andere Zeit zu verſchieben.

[2]) Ille interrogat, an arma deferant, utrum peras, an aliqua hujus novae peregrinationis insignia deferant. Respondetur: arma plane Francico usu gestant: crucis autem figuram aut in humeris seu ubilibet, ex qua volunt materia vel panno, praeceptum est ut vestibus assuant: remota autem arroganti vanitate signorum, humiliter in bellis fideliterque conclamabunt: Deus id vult. Ad haec ille cordis excitatus a fundo, Deo inspirante compungitur. Guibert. Abb. p. 488.

J. 1097. che Lager zu kommen, weil Tankred und die, welche mit ihm waren, den Vaſalleneid noch nicht geleiſtet, welche mit dem Verſprechen großer Geſchenke Alexius durch Bumites an ſie ergehen ließ, willig Gehör gaben. Die andern Herren ſchwuren in einer glänzenden Verſammlung vor dem Kaiſer willig; nur Tankred weigerte ſich mit halsſtarrigem Sinn [37]), indem er behauptete, nur Boemund Treue und Gehorſam ſchuldig zu ſeyn. „Wenn du mit uns nach Jeruſalem ziehſt, und treu für Gottes und Chriſti Ehre kämpfeſt, ſo werde auch ich dir treu ſeyn," war Tankreds Antwort [38]). Die Schmähungen, welche die herumſtehenden Verwandte und Höflinge des Kaiſers gegen den abendländiſchen Barbaren, der es wagte, ſich dem Kaiſer der Römer zu widerſetzen, ſich erlaubten, befeſtigten nur ſeine Beharrlichkeit. Endlich rief er, indem er in dem großen Zelt des Kaiſers ſich herum ſah, ergrimmt aus: „Wenn du mir dieſes Zelt mit ſo vielem Geld, als es faßt, und dazu ſo viel, als alle andere Herren zuſammen erhalten, ſchenkſt, ſo ſchwöre ich mich dir zum Vaſallen [39])." Dem Kaiſer wie ſeinen Großen verdroß dieſe Antwort, und einer derſelben wagte ſelbſt ſeine Verachtung gegen den Markgraf zu äußern. Auf ihn ging der Ritter mit ungeſtümer Hitze los, ſo daß der

[37]) ελευθερος ου γνωμης. Anna Comn. l. X. p. 316.

[38]) Radulfi Cadom. Gesta Tancredi (in Muratori SS. ital. T. VI, p. 292).

[39]) Sein Lebensbeſchreiber Radulf, der ſeine mentem pecuniae contemtricem lobt, berichtet, als der Kaiſer nach geleiſtetem Eid ihm geſtattet, ein Geſchenk ſich zu erbitten, habe Tankred das kaiſerliche Gezelt ſelbſt verlangt. Dem Kaiſer habe es verdroſſen, daß communia ei sordent, nisi singulare meum in toto orbe affectet palatium: a. a. O.

Kaiſer, welcher vom Thron ſprang und ſich in die Mit- J. 1097.
te ſtellte, und ſein Blutsverwandter Boemund mit freundlichem Zureden ihn kaum zurückhielten. Boemunds und der andern Fürſten Bitten brachen endlich ſeinen Sinn. Er leiſtete dem Kaiſer den Eid, wie alle andere Fürſten [40]).

[40]) Anna Comn. l. XI, p. 316. 317.

Sechstes Kapitel.

J. 1097. Schlacht bey Dorylaeum 1. Juli.

Durch eine schmähliche Niederlage und durch den Verlust seiner Hauptstadt war Kilidsch Arslen belehrt, daß Heere, in welchen Gottfried, Hugo der Große, Raimund und Boemund stritten, furchtbarer seyn, als dasjenige, welches einem schwärmerischen Mönche nachgelaufen war. Sein Aufruf an die türkischen Horden, welche ihm als ihrem Fürsten anhingen, die Vorstellung von der Gefahr, welche von den Franken ihren Besitzungen und ihrer Religion drohte, brachte aber in kurzer Zeit ein unzählbares Heer von Reitern [1]) zu seinen Fahnen. Mit diesem war er den Wallbrüdern zur Seite, welche von Nicea durch sein Gebiet nach Syrien zogen. Zwey Tage waren alle Heere derselben vereint; am dritten trennten sie sich. Boemund, der Graf von der Normandie, Stephan von Blois, Tankred und Hugo von St. Paul nahmen ihren Weg links, weil sie besorgten, daß das Land nicht alle Heere mit Lebensmitteln versehen könne [2]). Diese lagerten sich am ersten Tag unfern von Dorylaeum, in dem lieblichen Thal Gorgoni, durch welches ein Strom sich schlängelte, dessen Ufer herrliche Weide ihren Lastthieren darbot.

[1]) Quodque nostris erat mirabilius, in tanta multitudine, quae ducentorum millium dicebatur excedere quantitatem, nec unus, nisi eques poterat reperiri. Wilh. Tyr. III, 14. Andere geben sein Heer nur auf 150,000 an, z. B. Raimund de Agiles p. 142.

[2]) Albert. Aquens. II, 38. Rob. Mon. p. 40. Nach andern (z. B. dem Anonym. S. 6) trennten sich die Heere durch Zufall.

Kaum war der Tag angebrochen, als das Geschrey und J. 1097.
die Drommeten der ausgestellten Wachen die Ankunft der Feinde meldeten. In Verwirrung lief alles zu den Waffen; die Schlachtordnungen waren aber kaum gestellt und das Gepäck in Sicherheit gebracht, als die Türken, hundert und funfzig tausend an der Zahl, mit schrecklichem Schlachtgeschrey [3]) angriffen, und die furchtbare Menge ihrer Pfeile wie Hagel die Luft erfüllte; fast keiner der Ritter, ungeachtet ihrer Schilde, Helme und Panzer, blieb ohne Wunde. Die Türken flohen mit ihren schnellen Pferden, wenn die Ritter mit ihren Lanzen vordrangen, und kamen eben so verderbend wieder zurück, wenn sie sich zurückgezogen hatten. Alle zitterten, denn eines solchen Kampfs waren die Ritter nicht gewohnt [4]). Erst als durch Wunden und die Hitze des Tages die Ritter ermüdet, und ihre Lanzen zerbrochen waren, standen die Türken zum Streit mit dem Schwert. Aber auch hier siegten ihre leichten Säbel über die schweren Schlachtschwerter der Ritter. Dennoch kämpften die Kreuzfahrer muthig, indem die Weiber mit Speise und Trank sie erquickten, und zum Streit ermunterten [5]), bis endlich die Ueberlegenheit der Türken sie zwang, hinter die Wagenburg zu fliehen,

[3]) Petr. Tudeb. p. 782 sagt, die Türken hätten gerufen nescio quid diabolicum in lingua sua barbara. Daß ihr Feldgeschrey schon damals, wie jetzt: Allah akbar (Allah ist groß) war, erhellt z. B. aus Rad. Cadom. Gesta Tancr. p. 299.

[4]) Nec erat mirandum, quia cunctis nobis tale bellum erat incognitum. Fulcher. Carn. p. 823.

[5]) Feminae quoque nostrae in illa die fuerunt nobis in refugium, quae afferebant nobis aquam: confortantes nos fortiter pugnantes, et viros protegentes. Peter Tudebod. ein Augenzeuge p. 782. Rob. Mon. l. III, p. 41.

J. 1097. Wallbrüdern durch ſeine Nachgiebigkeit gegen Balduin ſi
rworben, war Balduin durch ſeinen ſtolzen und ſtarr
Sinn verhaßt geworden.

Bald nach Tankreds Abzug kamen dreyhundert zu No
welche Boemund zu ſeinem Vetter ſchickte, vor Tarſu
Balduin aber hatte durch Verſprechungen und Drohung
erlangt, daß an dem Tage, an welchem ſie anlangten, ih
zwey Thürme der Mauern bereits übergeben waren, un
verweigerte dieſen nicht nur den Eingang in die Stadt, ſon
dern ſelbſt Speiſe und Trank. Die niedrigen Kreuzfahrer
liebreicher als ihr Führer, reichten den von Hunger un
Durſt ermatteten Brüdern von der Mauer in Körben
Brot und Wein. In der Nacht aber zog der größte Thei
der türkiſchen Beſatzung heimlich aus der Stadt, überfie
die Kreuzbrüder, welchen Balduin den Eingang in di
Stadt verſagt, im Schlaf, ermordete ſie insgeſammt, eh
ſie die Waffen ergriffen hatten, und entfloh. Als die Wall
brüder am andern Tage die Leichname ihrer erſchlagene
Brüder vor der Stadt erblickten, da entbrannte ihr Zor
gegen Balduin und die Großen, welche mit ihm waren
weil ihre Hartherzigkeit die ſchmähliche Ermordung der Brü
der verurſacht; ſie ergriffen, um ſie zu rächen, gegen ih
Führer die Waffen, und Balduin und die andern Großen flo
hen in die Thürme der Mauer. Mit vieler Mühe beſänf
tigten ſie das aufgebrachte Volk durch die Verſicherung
daß ſie den unglücklichen Brüdern aus keiner andern Urſach
den Eingang verſagt hätten, als um das den Türken gege
bene Verſprechen, vor Ankunft des großen Heeres kein
Wallbrüder in die Stadt zu laſſen, zu erfüllen. Die
Feindſeligkeit eines Wallbruders, der für den Heiland ſtrit
gegen ſeine Brüder, reizte auch Tankreds ſanftes Gemüth.

Balduin, nachdem ſeine Heeresmacht durch einen Hau- J. 1097.
fen von Holländern, Flandrern und Frieſen, welche unter Anführung eines Abenteurers, Guinemer aus Bouillon, ſeit acht Jahren im mittelländiſchen Meer Seeräuberey getrieben, jetzt aber ihre Schiffe verließen, um zu Lande im Kriege mit den Ungläubigen auf eine Gott wohlgefälligere Art Beute zu gewinnen, einen anſehnlichen Zuwachs erhalten, rückte zu fernern Abenteuern weiter ins Land der Türken vor, und kam vor Mamiſtra, welches Tankred kürzlich erobert. Er lagerte ſich, ohne um Einlaß anzuſuchen, welches er vergeblich achtete, außerhalb der Stadt. Da gingen zu Tankred die Ritter Richard von Salerno und Robert von Arſa, und beredeten ihn, jetzt an Balduin die ihm ſelbſt zugefügte Schmach und den Tod der Pilger vor Tarſus zu rächen. Der Markgraf gab ihnen Gehör und ließ die Seinigen ſich bewaffnen. Plötzlich fielen ſie nun aus der Stadt, und erſchlugen von Balduins Leuten viele, ehe ſie die Waffen ergriffen hatten. Als aber auch ſie zum Kampf ſich geordnet hatten, da mußte Tankred mit den Seinigen (denn der andern Partey war eine ungleich größere Anzahl) in die Stadt fliehen, und auf einer ſchmalen Brücke, welche über einen kleinen Fluß nach der Stadt führte, wurden der Seinen viele getödtet, und unter ihnen Richard von Salerno und Robert von Arſa, die Anſtifter dieſes erſten Kampfs der Wallbrüder gegen Wallbrüder.

Bittere Reue, daß ſie mit dem Schwerte, welches ſie gegen die Ungläubigen führten, ſich ſelbſt einander gemordet, folgte dem Kampfe, beyde Parteyen ſchickten am andern Morgen Geſandte zu einander, verſöhnten ſich, und

J. 1097. lieferten einander die Gefangenen wieder aus [12]). Balduin war zur Verſöhnung deſto geneigter, weil er die Nachricht von der ſchweren Verwundung ſeines Bruders des Herzogs, im Kampf mit dem Bären erhalten hatte. Er eilte mit den Seinigen zu dem Heer zurück, damit nach ſeines Bruders Tode die Anführung von deſſen Heeresmacht ihm nicht entriſſen würde, und die Seeräuber von der Nordſeeküſte ſchlugen ſich zu Tankred [13]).

Eroberung der Grafſchaft Edeſſa.

Als Balduin zu dem Heer kam [14]), fand er ſeinen Bruder bereits geneſen, und das Heer bis Maraſch vorgerückt. Es war über ein furchtbares Gebirge gezogen, wo auf den engen und ſteilen Pfaden Menſchen und Thiere unſägliche Mühſeligkeiten ertrugen, ſo daß viele Ritter ſelbſt ihre Panzer und Harniſche, als eine unerträgliche Laſt

[12]) Alb. Aq. III, 5—16. Wilh. Tyr. III, 19—25. vergleiche Rad. Cadom. Gesta Tancr. p. 297—300. Die andern Geſchichtſchreiber erwähnen der Mißhelligkeiten zwiſchen den beyden Herren nur mit wenigen Worten, aber alle mit Mißbilligung. Sein Kapellan Fulcher ſelbſt ſagt (S. 824.), wo er die Thaten Balduins kürzlich erzählt: „quam (Tarsum) tamen Tancredo violenter abstulit, qui jam in eam homines suos Turcis consentientibus immiserat.“ Peter Tudeb. S. 794. (bey Bong. p. 8.) erzählt, die Türken ſeyen aus Tarſus geflohen, als noch Balduin und Tankred vor ihren Mauern ſtanden. Darauf ſey Tankred von den Einwohnern eingeladen worden, in die Stadt zu kommen, und Balduin habe zu Tankred geſagt: „Intremus insimul et exspoliemus civitatem: qui plus potest habere, habeat; et qui potest capere capiat. Cui obstans Tancredus dixit: Absit hoc a me; ego enim Christianos nolo exspoliare. Homines istius civitatis elegerunt me esse eorum Dominum meque habere deside rant. Endlich ſey Tankred abgezogen. Ihm erzählten dies der Mönch Robert S. 43. Balderich S. 100. und Guibert l. II S. 496.

[13]) Wilh. Tyr. III, 25.

[14]) Albertus Aquenſ. erwähnt nichts von einer Rückkehr Balduins zum großen Heere; aber Wilhelms von Tyr Erzählung wird von dem Kapellan Balduins, Fulcher von Chartres beſtätigt. S. 824.

kränkte, ſo wurde der Vaſall ſeiner Verbindlichkeit gegen J. 1099.
jenen Lehensherrn entbunden, entweder, wenn der Herr treubrüchig geworden [129b]), ſo lange er lebte, oder, wenn das Vergehen nicht ſo groß war, ſo lange der Lehensherr ſeine Pflichten unerfüllt ließ. Wer z. B. von ſeinem Geld-Lehen noch Forderung machte, konnte nach vorhergehender Ankündigung ſeinen Lehendienſt ausſetzen, bis ſie befriedigt war. Der Vaſall aber, welchen der Lehensherr eigenmächtig in Verhaft nahm, war aller Verbindlichkeit und Treue gegen den Lehensherrn ledig, ohne daß dadurch deſſen Verbindlichkeit gegen ihn aufhörte [130]). Der Lehensmann eines Herrn, welcher eines andern Vaſall war, ward alſo dadurch der Mann deſſen, von welchem ſein Lehensherr zu Lehen ging.

Der Lehencontract konnte von dem Lehensherrn nicht anders aufgehoben werden, als wenn der Vaſall durch eines der obigen Verbrechen ihn ſelbſt vernichtete. Dagegen konnte der Vaſall von demſelben ſich befreyen, erſtlich dadurch, daß er ſein Lehen aufgab; zweytens dadurch, daß er es veräußerte, unter den Umſtänden, unter welchen das Lehenrecht von Jeruſalem die Veräußerung des Lehens geſtattete, und endlich dadurch, daß er mit Verwilligung ſeines Lehensherrn ſeinem rechtmäßigen nächſten Erben es

19. Aufhebung des Lehencontracts.

[129b]) Se l'Ome ataint son Seignor qu'il ait mespris vers lui de sa foi et il en requiert à avoir droit par esgard ou par conoissance de Court, je cuit (crois) que la Court esgardera ou conoistra que l'Ome est quite vers lui de sa foi et a son fié sans service toute sa vie. Ch. 212. Vgl. Ch. 219.

[130]) Son home que le Seignor a enci arresté en aura se il veaut tel amende de lui que il sera quite vers son Seignor toute sa vie de la foi et dou Service que il li devoit de son fié. Ch. 219.

J. 1097. Furcht vor ihm die Schlöſſer und Burgen. So ward
bald Herr von Tellbaſcher, Ravendan [16]) und vielen a
dern feſten Orten, welche er theils mit ſeinen Leuten beſe
te, theils Armenern und Griechen überließ. So treulo
als gegen den Kaiſer Alexius, war Pankratius auch gege
Balduin. Zum Lohn ſeiner Dienſte hatte er von dem Gra
fen die Burg Ravendan empfangen, aber in der Hoffnun
größerer Belohnung, verſuchte er den europäiſchen Ritt
den Türken zu überliefern. Um ſeine Verrätherey zu ve
bergen, blieb er bey Balduin, indem er vorgab, es ſey ſe
nem dankbaren Herzen die Trennung von ſeinem Wohlth
ter unmöglich, und übergab ſeinem Sohne die Burg. Wä
rend dieſer Balduins Leuten, unter allerley Vorwand, d
Eingang in die Burg verſagte, unterhandelte der Vat
mit den Türken. Aber durch Armener ward ſein Einve
ſtändniß mit dieſen an Balduin verrathen. Pankratiu
ward in Feſſeln gelegt, durch Drohungen und Marte
gezwungen, ſeinem Sohn anzubefehlen, die Burg Rave
dan an Balduin zurückzugeben, und mit ſeinem ganzen A
hang aus Balduins Gefolg verwieſen, worauf er zu d
Türken ſich begab.

Der Ruhm des europäiſchen Helden erſcholl im ganz
Lande. Jenſeit des Euphrats war Edeſſa die einzige Sta
in deren Mauern kein Türke war; ſie gehorchte einem ei
nen Fürſten, der ehemals vom Kaiſer der Griechen c
Statthalter dahin geſandt, ſich unabhängig gemacht h
te, als die Türken das Land überſchwemmten. Aber d
ſer Fürſt vermochte wegen ſeines hohen Alters nicht m
die Stadt gegen die Türkenhorden zu ſchützen, welche ſ

[16]) Turbaysel, Ravendel.

beſtändig vor ihren Mauern gelagert, das Land umher ver- J. 1097.
heerten, und die Einwohner in der Stadt einſchloſſen, wenn ſie ihre unbeſcheidenen Forderungen nicht befriedigten. Darum nöthigte der Rath von zwölf Herren, der mit dem Fürſten die Stadt regierte [17]), den Greis, an Balduin eine Geſandtſchaft zu ſchicken, und ihn einzuladen, zum Schutz der Stadt nach Edeſſa zu kommen, mit dem Verſprechen, daß er die Regierung ſogleich mit ihm theilen, und ihn zu ſeinem Nachfolger nach ſeinem Tode ernennen wolle. Balduin brach mit achtzig Rittern auf (denn die übrigen ließ er zur Vertheidigung des eroberten Landes zurück) und zog nach dem Euphrat, kehrte aber wieder nach Tellbaſcher zurück, weil er Kunde erhielt von einem Hinterhalt, welchen ihm der Emir von Samoſata am andern Ufer gelegt hatte. Der Emir verfolgte ihn bis nach Tellbaſcher, und drohte die Burg zu belagern, zog aber nach drey Tagen ab, nachdem er das Land umher mit Feuer und Schwert verwüſtet, und Balduin, der alle ſeine Krieger an ſich gezogen hatte, gelangte nach Edeſſa. Aus den Schlöſſern und Burgen, vor denen er vorbeyzog, kamen die Armenier mit Fahnen und Kreuzen ihm entgegen, und küßten den Pilgrimmen, ihren Befreyern vom Türkenjoche, Kleider und Füße [18]).

Als den Retter aus der Sklaverey nahm ihn das Volk zu Edeſſa mit lautem Jubel auf; der Fürſt und die Geiſtlichen zogen ihm entgegen und führten ihn unter geiſtlichen Geſängen in die Stadt. Den alten Fürſten

[17]) Duodecim procerum senatores et primi civitatis. Alb. A q. IV, 20.

[18]) Miraremini, cum ante castra Armenorum transiremus, et nobis obviam cum crucibus et vexillis pro amore Christi humillime procedebant et pedes nostros et pannos osculabantur. Fulcher. Carn. p. 325.

J. 1097. reute aber bald ſein Verſprechen; ſtatt die Regierung und ihre Einkünfte mit Balduin zu theilen, bot er ihm und ſeinen Gefährten einen Jahrgehalt für die Vertheidigung der Stadt. Der ſtolze Balduin verſchmähte, Söldner eines alten Griechen, der nicht einmal aus fürſtlichem Geblüte war, zu ſeyn, und machte ſich zur Rückkehr bereit. Da entſtand Unruhe und Empörung in der Stadt, und um das aufgebrachte Volk zu beſänftigen, erfüllte der alte Fürſt ſein Verſprechen, und erklärte den franzöſiſchen Ritter vor dem ganzen Volke zu ſeinem Sohn [19]).

Balduin zeigte ſich bald des Vertrauens der Edeſſener würdig. Er zog nach Samoſata, wo ein türkiſcher Emir, Balduk, herrſchte, der oft die Edeſſener gedrückt, und viele Kinder aus ihren vornehmſten Familien als Geiſſeln genommen, und berennete gewaltig die Stadt. Nach einer mehrtägigen Belagerung mußte er zwar abziehen, ohne die Stadt erobert zu haben, aber er legte ſiebenzig Ritter in einen nahe gelegenen feſten Ort, um die Türken zu beſchäftigen, daß ſie der Stadt Edeſſa nicht zur Laſt fallen könnten. Dadurch wurde der Edeſſener Hoffnung, durch Balduin vom Joche der Türken befreyt zu werden, geſtärkt, und der Rath der Zwölfe beſchloß, den alten Griechen von ſeinem Antheil an der Herrſchaft zu verdrängen. Dazu riefen ſie einen mächtigen Herrn Konſtantin, der viele Schlöſſer auf den umliegenden Gebirgen beſaß, in die Stadt. Das Volk ſchon erbittert gegen ihn durch große Erpreſſungen, wurde noch mehr aufgereizt durch das Vorgeben, der alte Fürſt ſelbſt ha-

[19]) Ut mos regionis illius et gentis habetur, nudo pectori suo illum astringens et sub proximo carnis vestimento semel hunc investiens. Alb. Aquens. IV, 21.

be oft gegen diejenigen, welche ſeinen Forderungen ſich widerſetzt, die Türken herbeygerufen, daß ſie deren Weinberge zerſtört, deren Saaten verbrannt, deren Heerden geraubt hätten. So bewaffnete ſich das Volk und zog gegen den Thürm, in welchem der alte Fürſt wohnte. Balduin nahm an den Gewaltthätigkeiten keinen offenbaren Antheil, denn er fürchtete ſich, ſeinen Nahmen durch eine ſolche That noch verhaßter bey ſeinen Brüdern zu machen [20]), und ſuchte das Volk zu beſänftigen; er ging zu dem Fürſten, und beredete ihn, alle ſeine Schätze dem Rath und Bürgern für ſein Leben anzubieten. Als dieß abgewieſen wurde, und das Volk den Thurm zu beſtürmen begann, da verſuchte in Verzweiflung der alte Fürſt an einem Strick ſich vom Thurm herabzulaſſen, aber ehe er zur Erde kam, war er von den Pfeilen ſeiner Unterthanen durchbohrt [21]). Am andern Tage übergaben ſie Balduin, der anfangs zum Schein ihr Anerbieten anzunehmen ſich weigerte, die Stadt und den von ihrem vorigen Beherrſcher geſammelten Schatz. Bald darauf verkaufte Balduk ihm ſeine Stadt Samoſata für zehntauſend goldene Denare, wodurch die Edeſſener von der Nähe des gefährlichen Feindes, und ihre Kinder aus der Gefangenſchaft befreyet wurden, und begab ſich ſelbſt zu Balduin. So fiel ihm auch bald Sarudſch zu, wo ein anderer Emir Balak herrſchte [22]), der wie Balduk oft die Edeſſe- J. 1097.

[20]) Precor vos, ne sanguine et morte ejus pollui me sinatis et nomen meum inter principes Christiani exercitus vilescere faciatis. Alb. Aq. IV. 22.

[21]) Wie vielen, oder ob gar keinen Antheil Balduin an ſeiner Ermordung hatte, das läßt ſich nicht beſtimmen. Wenigſtens drückt ſich Gibbon H. of the decl. and fall of the R. E. T. VI. p. 45. zu ſtark darüber aus.

[22]) Bey den abendländiſchen Schriftſtellern Balas, bey den Arabern, Balak Ibn Bahram.

J. 1097. ner geängſtigt hatte. Als die Einwohner dieſer Stadt, größtentheils Araber [23]), ſich weigerten, dem Emir die verlangte Abgabe zu bezahlen, rief er, weil er nicht vermochte, ſie zu zwingen, den europäiſchen Herrn. Zwar wandten die Einwohner ſich an Balduk, der in Edeſſa war, und boten ihm ihre Stadt an, allein ehe Balduk, der ſich auf den Weg machte, von ihr Beſitz nehmen konnte, kam Balduin vor Sarudſch, und berennte den Ort, die Einwohner öffneten ihm bald die Thore unter der Bedingung, daß er ihres Lebens und Eigenthums ſchone, und Balduk, der bald hernach anlangte, gab vor, er ſey gekommen, nicht um die Stadt einzunehmen, ſondern um Balduin zu helfen. Durch Sarudſch ward die Verbindung Edeſſas mit dem großen Pilgerheer geöffnet, und Balduin war Herr einer reichen Grafſchaft, welche vier und funfzig Jahr von chriſtlichen Herren regiert wurde [24]).

Tankred eroberte von Mamiſtra aus ſich eine kleine Herrſchaft. Die umhergelegenen Burgen wurden von ihm eingenommen, verbrannt und zerſtört, oder von den Türken verlaſſen. Viele Türken erkauften mit koſtbaren Geſchenken ſich Sicherheit; dadurch wurden Tankred und die Seinigen reich. Klein Alexandrien nahm er nach einer ſchweren Belagerung ein, und ließ, als er die Stadt im Sturm eroberte, die Türken zum Lohn ihrer tapfern Gegenwehr niedermetzeln [25]). Darauf eilte er zu dem großen Heere zurück, als alle, welche ſich von demſelben getrennt hat-

[23]) Sarraceni. Alb. Aq. Wilh. Tyr. IV, 1—6. Fulcher. Carn. p. 825.

[24]) Alb. Aq. III, 18—25. [25]) Alb. Aq. II, 26.

ten, gerufen wurden, um an der Belagerung von Antio- J. 109
chien Theil zu nehmen.

Das große Heer der Wallbrüder fand überall, ſeit Kilidſch Arslens Niederlage, freundliche Aufnahme; denn die Türken, welche in den von Griechen oder Armenern bewohnten Städten waren, verließen ſie, ſobald das Heer ſich näherte, oder wurden wie zu Artaſia, von den Einwohnern erſchlagen. Den Wallbrüdern wurden Lebensmittel in großer Menge und für Weniges geliefert. Dafür ſchenkten ſie die von den Türken verlaſſenen Städte den Chriſten dieſer Gegend, welche ſich verdient um ſie gemacht hatten. Aber nur von kurzer Dauer war das angenehme Gerücht, daß Antiochien aus Furcht vor ihnen von den Türken verlaſſen ſey, denn die Krieger, welche Graf Raimund dahin abſandte, um die Stadt einzunehmen, brachten, ehe ſie nach Antiochien gelangten, in Erfahrung, daß die Stadt mit Streitern, Waffen und Lebensmitteln furchtbar gerüſtet ſey. Als alle Pilger, außer Balduin, der zu Edeſſa blieb, ſich bey Artaſia, vier Meilen[26]) von Antiochien, verſammelt, ward auf Antrag des Biſchofs von Puy von neuem beſchloſſen, daß niemand ohne Einwilligung aller Herren das Heer verlaſſen ſollte, um auf eigne Abenteuer auszugehen. Dann ward der Graf Robert von der Normandie mit einem Haufen Ritter und Fußvolks ausgeſchickt, um das Land bis nach Antiochien auszukundſchaften. Er fand die ſteinerne Brücke über den Fluß Jfrin, welche mit zwey ſtarken Thürmen an beyden Seiten geſchützt war[27]), von hundert Türken,

[26]) Quindecim milliaria.

[27]) Es iſt ein Fehler, wenn die Schriftſteller dieſe Brücke pons ferreus, und den Fluß Orontes

J. 1097. und das Ufer des Fluſſes mit einer weit größern Anzahl beſetzt, welche tapfer gegen ſeinen Angriff die Brücke vertheidigten, bis das große Heer herankam, und Menge und Gewalt ſie zum Rückzug nöthigte. Dann gingen die Wallbrüder über die Brücke und durch den Fluß, brachten die Nacht am Ufer deſſelben zu, indem Boemund mit viertauſend auserleſenen Kriegsleuten vor dem Thor von Antiochien gelagert war, damit ſie aus der Stadt nicht überfallen werden könnten, und zogen am andern Tage bis an die Stadt. Die Haufen, welche auszogen, um Lebensmittel aufzubringen, brachten viele Beute und gefangene Pilgrimme von Peters Heer, welche auf dem Lande als Sklaven den Türken dienten, ins Lager [28]).

nennen. Denn die eiſerne Brücke oder arabiſch Dſchusr el hadid, iſt über den eigentlichen Orontes, welcher ſüdlich von Antiochien fließt. Dieſen Irrthum hat Gibbon (Hist. of the decl. and fall of the R. E. T. VI p. 46.) nachgeſchrieben. Die hier erſtürmte Brücke kann nicht anders als über dem Ifrin geweſen ſeyn, und iſt vielleicht dieſelbe, welche jetzt Morad Paſcha heißt. (Büſchings Beſchr. v. Aſien 1792. S. 299). Sie verwechſeln, wie es ſcheint, den Ifrin mit dem Orontes.

[28]) Alb. Aq. III, 27 — 35. Wilh. Tyr. l. IV, 7. 8.

Siebentes Kapitel.

Antiochien war erſt ſeit dreyzehn Jahren unter türkiſcher Herrſchaft. Als das andere Land nach allen Seiten von Arabern und Türken bereits eingenommen, hatte die Feſtigkeit ihrer Lage und ihrer Mauern [1]) ſie noch immer dem griechiſchen Kaiſer erhalten, welcher die fortgeſetzten Angriffe der Glaubensfeinde mit einem jährlichen Tribut abkaufte, bis endlich Verrätherey auch ihre Thore den Türken öffnete. Dadurch ward Suleiman, Fürſt von Iconium, im Jahr Tauſend und vier und achtzig, Herr von Antiochien, und nach deſſen Tode, welcher zwey Jahr nachher erfolgte, ſchenkte ſie der Seldſchuken Sultan zu Bagdad Malekſchah ſeines Bruders Sohne, Bagi Sejan, der noch zu Antiochien herrſchte, als das Heer der Wallbrüder in aller kriegeriſchen Pracht vor ihren Mauern erſchien. J. 1097.

Dieſe Stadt, ſeit uralten Zeiten in den Jahrbüchern der Geſchichte bekannt, liegt zwölftauſend Schritt vom Meere [2]), in einem von zwey Reihen hoher Gebirge gebildeten anmuthigen und fruchtbaren Thal, das reich an Waſſer iſt, wie wenige Gegenden des Morgenlandes.

[1]) Solinus fand bey ſeiner Anweſenheit zu Antiochien die Mauern ea latitudine, ut vel quadrigae circumvehi possent, nisi ob occurrentes colles et montes via per graduum ascensus et descensus interrupta esset. ad Alferg. p. 280.

[2]) Wilhelm. Tyr. Distat a mari milliaribus decem aut duodecim.

J. 1097. Denn ſüdlich ſtrömt der Orontes vor ihren Mauern vorbey, ein anderer Strom ergoß ſich durch das Thal zwiſchen den beyden höchſten Bergen in der Stadt in den Orontes, von den bis an den Gipfel angebauten Bergen ſtrömten viele Quellen; von Einer derſelben, der Daphnis-Quelle, wurde durch eine Waſſerleitung [3]) in die meiſten Häuſer der Stadt das Waſſer geleitet, und an der nördlichen Seite iſt ein großer fiſchreicher See, in welchen drey Flüſſe ſich ergießen, und aus welchem ein Strom an der weſtlichen Mauer vorbey in den Orontes fließt. Vom Abhange eines Berges an erſtreckte ſich die Stadt von Morgen gegen Abend, dreyßig bis vierzigtauſend Schritt in der Länge, und an manchen Orten ſechstauſend in der Breite, umſchloß mit ihren feſten Mauern außer mehreren Hügeln [4]), zwey hohe Berge, nur durch ein ſchmales Thal getrennt, auf deren höchſten eine unüberwindliche Burg in weiter Ferne ſichtbar prangte [5]).

[3]) Jetzt Pauls Waſſerleitung nach Otter Voyage T. I. p. 82. Wilhelm unterſcheidet eine St. Pauls Quelle von der Daphnisquelle, aus welcher Kunſt das Waſſer in die Häuſer führe. S. über Antiochien Abulfeda Tab. Syr. p. 116. Otter a. a. O. Büſchings Beſchreib. von Aſien S. 293. Wilh. Tyr. IV. 9. 10. Golius ad Alferg. p. 278—282.

[4]) Zu Abulfedas Zeit ſchloſſen die Mauern von Antiochien ſieben Berge und Eine Burg ein, Wilh. Tyr.: clauduntur infra muri ambitum mirae celsitudinis montes duo: in quorum altero rius vertice, qui videtur emine tior, situm est praesidium en nentissimum. Jetzt fängt d Stadt erſt an dem Abhange d Berges an, auf welchem ehema die Burg ſtand. Otter a. a.

[5]) Ein arabiſcher Geograp Bakui, von welchem Degu gnes in Notices et Extraits de bibl. du Roy T. II. einen Au zug gegeben hat, drückt ſich üb die Höhe des Schloſſes alſo an il (le chateau) cache tellemen le soleil que cet astre ne paro derrière qu'à la seconde heur p. 472.

Das Heer der Wallbrüder erſchrak vor der furchtba- J. 1097.
ren Stadt. Die rauhe Jahreszeit des Winters nahte, und eine langwierigere und mühevollere Belagerung als die von Nicea war, zu beſorgen. Darum riethen in dem Rath, welchen die Fürſten hielten als ſie ſich ihr genähert hatten, mehrere, bis zum nächſten Frühling die Belagerung aufzuſchieben, und den Winter in Ruhe zuzubringen. Sie unterſtützten ihre Meinung damit, daß die Kriegsleute von den bisherigen Mühſeligkeiten ermüdet ſeyn, und Ruhe bedürfen, und daß im Frühling mit neuen und vermehrten Kräften die Belagerung angefangen werden könne, weil der griechiſche Kaiſer ihnen Hülfsvölker ſenden werde, und die Ankunft neuer Scharen von Wallbrüdern aus Europa gemeldet ſey. Doch ſiegte Raimunds und anderer Fürſten Meinung, daß die Belagerung ſogleich angefangen werde, ehe die Stadt noch mehr befeſtigt werden, und ein Heer aus dem Innern des Morgenlandes ihr zu Hülfe kommen könne [6]). Dann ſchwuren die Herren, die Belagerung nicht eher aufzuheben, als bis die Stadt erobert ſey. In dieſer Verſammlung ſcheinen ſie, durch Erfahrung ihrer bisherigen Unternehmungen belehrt, manche andre weiſe Einrichtung getroffen zu haben. Hier ſcheint zuerſt ausgemacht zu ſeyn, daß immer Einer von den Fürſten, als Herzog Gottfried, Graf Raimund, Robert von Flandern, Robert von der Normandie, Stephan von Chartres, und den andern mächtigen Herren, durch die Wahl der übrigen eine gewiſſe Zeit den Oberbefehl und den Vorſitz im Rath führe [7]),

[6]) Raim. de Agiles p. 142.

[7]) Stephan von Chartres ſchreibt an ſeine Gemahlinn: Cuncti Principes nostri communi consilio totius exercitus me

J. 1097. daß keiner, ſo mächtig er auch ſey, ſich dem widerſetze was dieſer Kriegsrath beſchließe, und nichts eigenmächtig ohne deſſen Beſchluß unternehme [8]). Hier ſcheint eine allgemeine Kaſſe für das ganze Heer, aus welcher gemeinſchaftliche Ausgaben beſtritten wurden, angeordnet zu ſeyn [9]).

Am achtzehnten October des Jahrs Ein Tauſend und ſieben und neunzig lagerte ſich das Heer der Wallbrüder um die Mauern. Mit dreymal hunderttauſend ſtreitbaren Männern (ſo viel waren noch übrig von den ſechshundert Tauſenden, die vor Nicea geſtritten hatten) konnten ſie nicht die Mauer, ſoweit ſie in der Ebene lag, einſchließen. Von fünf Thoren beſetzten ſie nur drey, denn zu den beyden andern verſchloß der Orontes ihnen den Weg. An dem Thore des heiligen Pauls gegen Morgen lag Boemund mit denen welche ihm gefolgt waren, unter ihm bis an das Hundesthor, die Grafen von der Normandie und von Flandern Stephan von Blois und Hugo der Große. An dem Hundesthore lagerten ſich Graf Raimund und der Biſchof von Puy mit ihren Scharen aus Burgund, Gascogne und Provence bis zum nächſten Thore. An dieſem (dem Herzog Gottfried zu Ehren ſpäterhin das Herzogs-Thor

dominum suum atque omnium aliorum actuum provisorem atque gubernatorem etiam me nolente usque ad tempus constituerunt. D'Achery Spicil. T. IV. p. 258. Ein anderes Mal bekleidete Raimund dieſe Würde.

[8]) Gelegentlich führt Albert von Aix Lib. III. p. 50. an, es ſey a principio beſchloſſen, neminem magnum aut parvum contradicere debere, quaecunque imperaret exercitus.

[9]) So erhielt Tankred für die Beſetzung eines Berges vierzig Mark aus dieſer gemeinſchaftlichen Kaſſe. Vor Nicea beſtritt jeder Herr aus eigenem Vermögen die Werke, welche er gegen die Stadt ausführte. Alb. Aq. III, 45. Raim. de Agiles p. 145.

nannt [10])) lagen der Herzog Gottfried, ſein Bruder J. 1097.
ſtach, Balduin von Hemay, Rainhard von Toul, Co-
n von Montagu und viele andre edle Herren mit ihren
iegern aus Lothringen, dem Schwabenland, Friesland,
achſen, Franken und Baiern bis zum erſten unbeſetzten
hor, dem Brückenthor.

In den erſten funfzehn Tagen war in der Stadt die
ößte Stille, als ſey kein Bewaffneter in ihr, kein Türke
ſchien auf der Mauer, keiner außer den ausgeſtellten Wa-
en, kam aus den Thoren; die Türken ſahen nur durch
e Gitter ihrer Mauer nach dem großen Heer, welches
e ihrer Stadt lag, und ſtaunten über die Kleidung, die
affen und das Lager ihrer Feinde [11]). Mit dieſer Ru-
bekämpften die Türken die Wallbrüder kräftiger, als
it den Waffen; denn dieſe überließen ſich der Sicher-
it und dem Vergnügen, wie es Kriegern nicht geziemt.
ie ſtellten keine Wachen im Lager aus; große Haufen zer-
reuten ſich in die nahe gelegenen Burgen und Landgüter,
elche von ihren Einwohnern und Beſitzern aus Furcht
erlaſſen, oder ihnen übergeben waren. Die Barone freu-
n ſich ihrer neuen Beſitzungen, welche an Umfang diejeni-
en weit übertrafen, welche ſie in ihrem Vaterlande verlaſ-
n hatten [12]). Diejenigen, welche im Lager zurückblie-

[10]) Wilh. Tyr. IV, 13.

[11]) Admirabantur itaque qui de turribus et muris per cancelos castra contemplabantur cives armorum fulgorem, operum diligentem instantiam, hospitandi modum, castrorum dispositionem. Wilh. Tyr. c. 13.

[12]) Stephan von Chartres ſchrieb an ſeine Gemahlin Adela während der Belagerung von Antiochien: „Sunt vero nobis per Syriam CLXV. civitates et castra in nostro proprio dominio.“ D'Achery Spicil. 4. T. IV. p. 258.

J. 1097. blieben, ſchwelgten mehr, als je im Daphnis-Hain bey Antiochien zu den Zeiten des Alterthums geſchwelgt war; der Freudenmädchen war in dem Gottgeweihten Heer eine große Anzahl; von den Lebensmitteln, welche in großer Menge herbeygeführt oder geraubt wurden (denn die Früchte in den ſchönen Gärten um die Stadt waren alle reif, und überall fanden ſich Gruben mit Korn gefüllt), verzehrten ſie nur das Wohlſchmeckendſte, und überließen das Uebrige der Fäulniß; von dem Rindvieh aßen ſie nur die Hüften und Schultern, und vielen war die Bruſt zu ſchlecht [13]). In wenigen Tagen war der Ueberfluß verzehrt, der für Monate hingereicht hätte; denn ſie erwarteten von den Türken keinen Widerſtand, ſondern baldige Uebergabe der Stadt.

Die Wallbrüder ſtannten, als zuerſt die Türken aus der Stadt die Fouragierer, welche nach ihrer Gewohnheit durch den Orontes geſchwommen waren, überfielen, und vor den Augen ihrer Brüder, welche über den Fluß ihnen nicht zu Hülfe kommen konnten, erſchlugen. Zu gleicher Zeit fingen ſie an, aus dem heil. Pauls-Thore des Grafen Raimunds und des Biſchofs von Puy Völker bey Tag und Nacht oft zu überfallen, erſchlugen außer und im Lager viele der Wallbrüder, und tödteten faſt alle ihre Pferde, ohne großen Verluſt, denn eine ſteinerne Brücke über einem ſtehenden Waſſer, neben dem Heere der Provençalen,

[13]) Ein Augenzeuge Raim. de Agiles S. 143. drückt ſich darüber alſo aus: Interea ii, qui in castris remanserant, tantam copiam victualium habuerunt, ut de bubus nil praeter femora et armos et rarissimi pectus levare vellent; de annona vero et vino non est dicendum quam levissime acciperentur.

welche zu dem Thore führte, machte ihnen die Flucht ſicher, J. 109
wenn die Wallbrüder ſie verfolgten [14]). Vergeblich verſuchte Raimund die Brücke zu zerſtören, denn die Arbeiter wurden durch die Pfeile der Türken verjagt, und ein hölzerner Thurm, welcher ſie dagegen ſchützen ſollte, ward von dem Feuer der Feinde angezündet. Endlich hinderte Raimund dieſe Ausfälle dadurch, daß er drey Barbicalen [15]) gegen das Thor richtete, denn ſo lange dieſe gegen daſſelbe Steinmaſſen ſchleuderten, wagte kein Türke aus dem Thore zu kommen, und machte ſie dann ganz unmöglich, als er es mit großen Steinen verrammeln ließ. Aber deſto häufiger wurden nun ihre Ausfälle aus den beyden unbeſetzten Thoren.

Darum wurde aus Schiffen, welche ſie im Orontes fanden, da, wo Gottfried ſtand, nicht weit von der ſteinernen Brücke beym Brückenthore, eine Schiffbrücke zuſammengeſetzt, damit die Fouragierer leichter über den Fluß hinüber und zurückkommen, und ihre Brüder ihnen, wenn ſie von den Feinden angegriffen würden, ſchneller zu Hülfe eilen könnten. Auf dem Berge Maregard nördlich von der Stadt jenſeit des Orontes, wo zwey Moſchеen und einige prächtige Gräber waren, ward, um die beyden bis dahin unbeſetzten Thore zu bewachen, ein Schloß aus Steinen erbaut, in deſſen Beſetzung die Fürſten abwechſelten [16]). Täglich ward von einzelnen Hau-

14) Raimund de Agiles. p. 145.

15) Alb. Aq. p. 229. Instrumenta trium mangenarum, Franci barbicales vocant.

16) Petr. Tudeb. p. 786. Baldr. p. 102. Guib. Abb. p. 499. Wilh. v. Tyr. III, 45. verwechſelt dieß Schloß mit dem ſpäterhin erbauten, deſſen Bewohnung Tankred übernahm.

J. 1097. ſen der Türken und Chriſten am andern Ufer des Orontes mit abwechſelndem Glück gekämpft, und manche Ritter, welche zum Schutz der zerſtreuten Pilger im Lande herumſtreiften, übten Thaten, welche alle Wallbrüder in Erſtaunen ſetzten.

Hungersnoth der Wallbrüder.

Mittlerweile waren die Früchte und Viehheerden, welche das fruchtbare Land um Antiochien dargeboten, verzehrt, und die Wallbrüder mußten den Leichtſinn, mit welchem ſie für die Zukunft ſo wenig bedacht geweſen, ſchwer büßen. Die, welche ausgeſandt wurden um Lebensmittel zu ſuchen, kamen entweder leer zurück, weil ſie die von den Bewohnern des Landes verborgenen Lebensmittel bald gar nicht, bald da fanden, wo es unmöglich war, ſie wegzuſchaffen, oder wurden von den Türken aus Antiochien und der nahe gelegenen Burg Harem erſchlagen [17]). Oft kamen dieſe ſtreifenden Haufen ſiegreich, aber faſt immer ohne Lebensmittel zurück. Um Weihnachten fing an der Mangel ſo groß zu werden, als vor drey Monaten der
1098. Ueberfluß. Von Surianern und Armenern wurden faſt allein Lebensmittel ins Lager gebracht. Die Niederländer, welche Tankred in Cilicien zurückgelaſſen hatte, lieferten keine mehr, weil Griechen ſie aus Laodicea, das ſie erobert hatten, vertrieben, und ihren Führer Minimar als Seeräuber in Ketten weggeführt hatten [18]). Der Weg nach dem Hafen St. Simeon, wo von Zeit zu Zeit genueſiſche Schiffe gelandet waren, ſeitdem die Wallbrüder vor Anti-

[17]) Nach Abulfeda zwey Stationen weſtlich von Haleb und Eine von Antiochien (Tab. Syr. p. 117.), nach Otter (T. I. p. 88.) acht Stunden von Antiochien. Wilhelm Tyr. nennt ſie Harenc, ohne Zweifel a. ſo Harem. Von den meiſten Schriftſtellern wird ſie Areg von einigen, als Fulcher. Cannot. Areth genannt.

[18]) Alb. Aquens. III, 5.

chien ſtanden, war gefährlich, und der Lebensmittel, wel- J. 1098.
che ſie herbeyführten, waren nicht ſehr viel. Boemund mit Tankred und Graf Robert von Flandern zogen mit funfzehn Tauſend zu Fuß, und zwey Tauſend zu Pferde aus, um in entfernterer Gegend [19]) Lebensmittel zu ſuchen. Am dritten Tage nach ihrem Abzuge, als ſie mit vielen Lebensmitteln heimkehrten, wurden ſie von großen Haufen von Türken und Arabern angefallen. Nach tapferm Kampf mit den Feinden kamen ſie am andern Tage mit einem großen Vorrath ſiegreich ins Lager [20]). Während ihrer Abweſenheit hatte auch Graf Raimund, welcher den Oberbefehl damals führte, einen rühmlichen Kampf mit den Türken geſtritten, welche die damalige Schwäche des Heers benutzten. Als der Vorrath, welchen Robert herbeygeführt hatte, verzehrt war, ſtiegen die Lebensmittel zu ſo hohen Preiſen, daß nur die Reichen ſie kaufen konnten, die Aermern auf dürftige Weiſe mit Leder und Baumrinden ſich nährten, oder Hungers ſtarben [21]).

Unter dieſen Leiden war die Nachricht deſto ſchmerzlicher, daß Sveno, des Königs von Dänemark Sohn,

[19]) Die Annaliſten nennen die Gegend, wohin ſie zogen, Hiſpania.

[20]) Raim. de Agiles p. 145. Petr. Tudeb. p. 786. Wilh. Tyr. IV, 19. u. a. Etwas verſchieden wird die Begebenheit von Albert. von Aix III, 52. erzählt. Nach Raimund kamen die Herren vacui zurück, doch alle andern ſprechen von immensis copiis, welche ſie zurückgebracht.

[21]) Annona tam cara erat, ut septem vel octo solidi non sufficerent equo per noctem. Raimund. de Agiles p. 145. Solus paniculus, qui antea denario Lucolensis monetae poterat mutuari, nunc duobus solidis vendebatur indigentibus. Bos duabus marcis vendebatur qui paulo ante decem solidis poterat comparari: agniculus quinque solidis appreciabatur. Alb. Aq. III, 52.

J. 1098. mit funfzehnhundert tapfern däniſchen Wallbrüdern in e
nem dichten Wald von Romanien, von den Schwerte
der Türken nach tapferm Kampfe getödtet ſey. Mit i
nen war Florina des Herzogs von Burgund Tochter u
des Fürſten von Philippi Wittwe gezogen und
ſchlagen [22]).

Die Noth ward täglich größer; denn durch die ſchlec
te Witterung gehindert, brachten auch die Surianer kei
Lebensmittel mehr ins Lager. Der beſtändige Regen un
die heftige Kälte richteten die Kreuzbrüder vollends zu Grun
de. Denn ihre Zelte verfaulten und gaben ſie der Rau
higkeit der Witterung preis. Täglich ſtarb ihrer eine ſ
große Menge vor Hunger und an Krankheiten, daß de
Lebenden zu ihrer Beerdigung Raum und Zeit gebrach
Von ſiebenzig Tauſend Pferden waren im vierten Monat
der Belagerung nur zwey Tauſend übrig, dazu wege
Hunger und Erſtarrung unbrauchbar. Da verließen viel
Wallbrüder das Lager; einige begaben ſich nach Edeſſ
zu Balduin oder nach Cilicien, andere nach Cypern od
Romanien, um dieſen Beſchwerlichkeiten zu entgehen. Vi
le Ritter, welche als tapfer und brav im Vaterlande g
golten, verloren ihren Ruhm, weil ſie jetzt ſich muthlo
und weichlich bewieſen [23]). Unter ihnen war auch d
Normann Robert, welcher unter den Erſten aus de
Lager entwich. Auch der Grieche Taticius, welcher d

22) Alb. Aq. III, 54. Wilh. Tyr. IV. 20. Letzterer beſtimmt die Gegend zwiſchen Finiminis, einem mir unbekannten Ort, und Terma, wahrſcheinlich das jetzige Ajas (Büſchings Aſien S. 107.).

23) Nec sine evidenti D creditur accidisse judicio, quos popularis celebriores fa reddiderat, deterrimos omni laborumque impatientissim ostentarer divina senten Guib. Abb. p. 501.

Wallbrüder mit einem Heer begleitete, des Hungers und J. 1098.
der andern Beſchwerlichkeiten müde, ſchlug den Fürſten vor, die Belagerung jetzt aufzuheben und bis zum Frühling zu verſchieben. Dann werde der Kaiſer mit einem großen Heer zu ihnen kommen, und er ſelbſt wolle bey ihm ſich verwenden, damit er ſeine Ankunft beſchleunige. Als dieſer Vorſchlag keinen Eingang fand, trug er ihnen vor, er habe beſchloſſen, mit ſeinem Volke, um demſelben Erholung zu vergönnen und den Wallbrüdern Lebensmittel zu verſchaffen, nach Romanien zu ziehen. Auch dieß ward kalt aufgenommen, denn ſeine Hinterliſt bey Nicea war bey den lateiniſchen Fürſten noch in lebhaftem Andenken. Taticius aber zog ab, indem er, um den Kreuzfahrern die Hoffnung ſeiner baldigen Rückkehr nicht zu nehmen, ſeine durch den Regen verfaulten Zelte zurückließ, und ſchiffte ſich im Hafen Sudi nach Cypern ein [24]).

Daß die weichlichen Griechen den Hunger und die Beſchwerlichkeiten der rauhen Witterung nicht zu ertragen vermochten, war den Wallbrüdern nicht unerwartet. Daß

[24]) Nach Anna Comnena's (L. XI. p. 319.) Erzählung, bedrohete Boemund ihn zur Entweichung durch das Vorgeben, er ſey in großer Gefahr, weil die lateiniſchen Fürſten in dem Wahne ſtänden, das große Türkenheer, deſſen Ankunft gemeldet worden, ſey von ihm gerufen — und zwar, damit er ſelbſt nach Entfernung der Griechen durch das heimliche Einverſtändniß, welches er bereits mit dem Armener Pyrrhus angeknüpft, deſto ſicherer zum Beſitz der Stadt gelangen möchte. In welcher Abſicht drohte zu dieſer Zeit, nach Raimund v. Agiles, dem aber als Kapellan und eifrigem Anhänger des Grafen von Toulouſe nicht immer, wo von Boemund die Rede iſt, ganz geglaubt werden kann, Boemund: se discessurum: eo quod propter honorem venerit et homines et equos suos deperire conspiceret, nec esse se divitem ajebat, cui ad tam longam obsidionem rei familiaris opes sufficerent. Quae postea comperimus eum ob hoc dixisse, quod ambitione principatui civitatis Antiochiae inhiabat.

J. 1098. aber auch Peter der Einſiedler, welcher mit ſo großem Eifer das Volk Chriſti zur Annahme des Kreuzes ermahnt, ihm mit feſter Zuverſicht den Beyſtand Gottes in allen Leiden, und die Seligkeit für die Ertragung derſelben verheißen, ſchimpflich aus dem Lager jetzt floh, reizte ihren Zorn. Tankred erfuhr es, daß Peter und der Ritter Wilhelm der Zimmermann in der Nacht entwichen, eilte ihnen nach und brachte ſie ins Lager zurück. Doch vermochte ihn Achtung gegen Hugo von Vermandois, des Ritters Wilhelm nahen Blutsverwandten, ſie nicht der Verachtung aller Wallbrüder preis zu geben, ſondern nur eidlich geloben zu laſſen, daß ſie nie das Heer wieder verlaſſen wollten. Die andern Herren aber legten Wilhelm dem Zimmermann, weil er ſchon auf einem Kreuzzuge wider die ſpaniſchen Araber unter gleichen Umſtänden das Volk Gottes verlaſſen, als Strafe auf, die Nacht vor Boemunds Gezelt in freyer Luft zuzubringen [25]). Am andern Morgen ward er vor Boemund geführt, um nach erhaltenem Verweis wegen ſeiner Weichlichkeit, in Gegenwart mehrerer Herren, den dem Tankred geſchwornen Eid zu wiederholen [26]).

Die Urſache dieſer Leiden ſuchten die Wallbrüder nicht in der Verwegenheit, die Belagerung einer der feſteſten Städte bey Annäherung des Winters anzufangen, nicht in der Unbeſonnenheit, mit welcher der große Vorrath von Lebensmitteln, welchen ſie anfangs erbeutet, von ihnen verſchwendet war, und nicht in der Unthätigkeit, in welcher ſie drey Monate vor der Stadt zugebracht, ſondern ſie glaubten, Gott habe dieſe Leiden als Strafe ihrer heimlichen

[25]) Pro curia magnifici Boemundi tota nocte excubiturus exponitur. Guib. Abb.

[26]) Guib. Abb. p. 501. 502. Petr. Tudeb. p. 787.

n lag den Beyſitzern ob, welche die eigentlichen Richter J. 1099.
aren. Des Lehengerichts Beyſitzer waren aber alle
Mannen desjenigen Lehensherrn, welcher den Vorſitz führte.
Diejenigen, welche er zu erſcheinen mahnte; um im Ur-
heilen mit ihrem Rath ihm beyzuſtehen, durften ſich nicht
ntziehen, als mit hinlänglicher Entſchuldigung, und die-
enigen, welche gemahnt oder ungemahnt im Lehenhofe
egenwärtig waren, hatten die Verpflichtung, ihre Mei-
ung zu ſagen, wenn der Lehensherr ſie befragte[167]). Zu
iner rechtskräftigen Handlung des Lehengerichts war
ie Gegenwart oder die Mitwirkung von wenigſtens zwey
Beyſitzern erforderlich[168]). In dem hohen Lehenhofe des
Königs konnten außer den unmittelbaren Kronvaſallen,
lle diejenigen ſitzen, welche Urtheil finden, Rath geben,
nd alles Uebrige den Beyſitzern des Lehenrechts zuſtehen-
de üben, welche Beyſitzer der andern Lehenhöfe des Reichs
waren, weil alle Lehenträger der Kronvaſallen auch Le-
henträger des Königs ſelbſt waren[168b]). In den Höfen
der Kronvaſallen durften aber nur ihre Mannen ſitzen,
und die Herren hatten die Erlaubniß des Oberlehensherrn
nachzuſuchen, um die Mannen von andern Vaſallen in
ihre Höfe aufnehmen zu können, wenn ſie ihres Beyſtan-
des zu irgend einem Rechtsgeſchäfte bedurften[168c]).

[167]) S. Anm. 107 b. Ch. 44. Tous ceaus qui doivent service de lor cors et seent en la Court quand elle fait esgard ou conoissance doivent dire lor avis.

[168]) Ch. 44. Les deus sont Court en cest cas. Daher der häufig vorkommende Ausdruck l'un come Seigneur et deus com Court. z. B. Ch. 223. S. Anm. 114. Auch um etwas als Gewohnheit des Hofes zu beweiſen „ſo crois, ſagt Herr von Ibelin, se il y a deus homes de la Court ou plus qui recordent que il aient veu esgarder ou conoistre à la Court que il sit Assise ou Usage que tel jour tot, que la Requerans a prové son dit com il doit. Ch. 42.

[168b]) S. Anm. 43.

[168c]) Dies wird eigentlich

J. 1098. Als nun Herzog Gottfried, welchem bis dahin die im Kampfe mit dem Bären bey Antiochien in Phrygien empfangenen Wunden noch nicht erlaubt hatten, Antheil an den Unternehmungen zu nehmen, völlig genas; als die Streifereyen der antiochischen Türken seltener wurden, weil ein zweytes Kastell auf einem Felsen an der nördlichen Seite, in welchem die Herren nach der Reihe Wache hielten, erbauet war [30]); als die Lebensmittel wieder häufiger wurden, weil wegen milderer Witterung mehrere Verkäufer ins Lager kamen, schrieben die Wallbrüder diesen verbesserten Zustand ihren Andachtsübungen und bessern Sitten zu. Zu eben der Zeit wurden heimliche Verbindungen mit den Belagerten angeknüpft. Denn als Raimund in dem neuen Kastell Wache hielt, überfiel er aus einem Hinterhalt zwey hundert türkische Reiter, welche die Mauern des Kastells bestürmten, und nahm einen vornehmen jungen Türken, der mit ihnen war, gefangen. Seine Verwandten, als ein beträchtliches Lösegeld von den Christen abgewiesen ward, bequemten sich, für seine Freyheit den Thurm, welchen sie bewachten, übergeben zu wollen. Aber das Einverständniß ward dem Fürsten von Antiochien, Bagi Sejan, verrathen, den Verwandten des jungen Türken die Bewachung des Thurms genommen, und der junge türkische Ritter wurde vor den Mauern nach grausamen Martern von den Wallbrüdern getödtet, weil griechische Christen ihn anklagten, daß er mehr als tausend Christen mit eigner Hand getödtet habe.

Großen Schaden brachten den Wallbrüdern die vielen Mohammedaner, welche seit der Wiederkehr der mil-

30) Albert. Aquens. c. 55.

dern Witterung zum Theil aus fernen Gegenden durch J. 1098.
Neugierde herbeygezogen, als griechiſche Chriſten, Suria-
ner und Armener verkleidet, ins Lager kamen, und den
Antiochenern und andern Feinden von dem Zuſtand und
den Planen der Chriſten Nachricht gaben. Die Fürſten
hielten deswegen eine eigne Rathsverſammlung, aber kei-
ner wußte ein Mittel dagegen anzugeben, weil es ſchwer
war, ſie von jenen Chriſten, mit welchen ſie einerley
Sprache und Kleidung hatten, zu unterſcheiden. Boe-
mund fiel endlich auf ein wirkſames Mittel. An einem
Abend, als viele Mohammedaner im Lager waren, ließ
er zur Zeit der Abendmahlzeit einige gefangene Türken
vom Henker tödten, ihre Leichname auf einem Scheiter-
haufen braten, und im Lager ausſprengen, daß die Für-
ſten beſchloſſen hätten, von allen Ungläubigen, welche
als Gefangene oder Spione in ihre Hände fallen wür-
den, auf gleiche Weiſe ſich eine köſtliche Speiſe zu berei-
ten. Von dieſer Zeit an kamen wenige Ungläubige ins
Lager, und auch die antiocheniſchen Türken geriethen in
Furcht [31]).

Der Muth der Wallbrüder ward nicht wenig durch
eine Geſandtſchaft des Fathimidiſchen Chalifen in Aegyp-
ten, welche um dieſe Zeit in ihr Lager kam, geſtärkt.
Sie beſtand aus funfzehn verſchiedener Sprachen kundi-
gen Männern, welche den Wallbrüdern die Nachricht von
dem Glücke der arabiſchen Waffen gegen die gemein-
ſchaftlichen Feinde, die Türken, durch welche die heilige
Stadt Jeruſalem ihnen wieder entriſſen worden, brach-
ten, für ihren Herrn um Freundſchaft und ein Bündniß

[31]) Will. Tyr. IV, 23.

J. 1098. warben, und ihnen die Uebergabe der heiligen Stadt antrugen. Die Geſandten wurden mit großen Ehren aufgenommen. Die Zelte wurden prächtig ausgeſchmückt, ein Wettrennen ward gehalten; durch Bretſpiel, Schachſpiel und Luſtkämpfe ward zugleich auch für ihr Vergnügen geſorgt [32]), damit ſie ſehen möchten, daß in den bisherigen Leiden der Wallbrüder Muth noch nicht erſtorben ſey.

Der Geſandten Antrag fand Gehör, und als ſie heimkehrten, ſandten die chriſtlichen Herren mit ihnen Botſchafter nach Aegypten, um mit dem Chalifen das Bündniß abzuſchließen [33]). Das Bündniß kam nicht zu Stande, aber den Chalifen brandmarkt in den Geſchichtbüchern ſeines Volks der Name eines Verräthers ſeines Glaubens, weil er die Franken nach Syrien gerufen [34]).

[32]) Robert. Mon. p. 51. Tentoria variis ornamentorum generibus venustantur: terrae infixis sudibus scuta apponuntur, quibus in crastinum Quintanae ludus scilicet equestria exercerentur: aleae, scaci, veloces cursus equorum flexis in gyrum frenis non defuerunt et militares impetus; hastarumque vibrationes in alterutrum ibi celebratae sunt.

[33]) Raim. de Agiles p. 145. Albert. Aquens. III, 59. Wilh. Tyr. IV, 24. Der Mönch Robert (S. 51. 52) berichtet, die Geſandten hätten erklärt, daß der Chalife geſonnen ſey, die Wallfahrt der Chriſten nach Jeruſalem und ihre Andachtsübungen an den heiligen Oertern daſelbſt nicht zu hindern, wenn ſie als Pilger, nicht als Krieger kommen und nicht über einen Monat in Jeruſalem verweilen wollten, vielmehr ſie alsdann mit Lebensmitteln und auf jede andere Weiſe unterſtützen werde. Die Chriſten würden aber ſeinen Zorn empfinden, wenn ſie dieſen Bedingungen ſich nicht unterwürfen. Dieſe Erklärung ſey von den chriſtlichen Fürſten mit Verachtung aufgenommen, und die ägyptiſchen Geſandten haben mit ihrer Bewilligung ſich in die Stadt Antiochien begeben.

[34]) Marai Geſchichte von

Die ägyptiſchen Geſandten, ehe ſie das Lager verließen, waren Zeugen einer glorreichen That der Waffenbrüder. Sieben hundert Ritter (nur ſo viele hatten noch Pferde) zogen, nachdem ſie das heilige Abendmahl empfangen [35]), in einer Nacht aus gegen ein Heer von mehr als fünf und zwanzig tauſend zu Roß, welches von den benachbarten Fürſten zu Haleb, Emiſſa, Hama und andern bey der Burg Harem verſammelt war, um der Stadt Antiochien zu Hülfe zu kommen. Das ganze Fußvolk blieb unter dem Erzbiſchof von Puy, dem Herzog Robert von der Normandie und dem Grafen Euſtach im Lager, und kämpfte den ganzen Tag, an welchem die Ritter abweſend waren, mit den antiochiſchen Türken. Am Abend kamen die Ritter zurück mit einer herrlichen Beute von mehr als tauſend Pferden und vielen Lebensmitteln und mit den Köpfen vieler erſchlagenen Türken, welche ſie an ihre Sättel gehängt. Schon mit Anbruch des Tages hatte der Kampf zwiſchen einem kleinen Fluß [36]) und dem antiocheniſchen See, welche nur tauſend Schritte von einander entfernt waren, begonnen, weil die Türken nach erhaltener Kunde von der Ritter Auszuge ihnen entgegen gekommen waren. In ſechs Schlachtordnungen, um ihrer kleinen Anzahl den Schein eines großen Heeres zu geben, ſtellten ſich die Ritter, als die Feinde herbeykamen, nach ihrer Gewohnheit in kleinen Haufen Pfeile J. 1098.

Aegypten (von Reiske überſetzt) in Büſchings Magaz. f. Geſchichte u. Geogr. Thl. V, S. 398. Abulmahaſen nach de Guignes histoire des Huns. T. II. P. II. p. 22.

35) Communione sancta praemuniti. Baldric.

36) Wilhelm von Tyr ſagt irrig: zwiſchen dem Orontes und dem See. Der Mönch Robert hält dieſen Fluß für die Quelle Daphne.

J. 1098. auf die Wallbrüder schossen und dann sich zurückzogen. Aber diese Haufen wurden von den Rittern, welche jetzt des Kampfes mit den Türken kundiger waren, als ehemals im Kriege mit Kilidsch Arslen, zu dem großen Heere zurück gedrängt. Als es zum Streite mit diesem kam, da wichen zwar die fünf vordern Schlachtordnungen, aber Boemund, welcher in der letzten Schlachtordnung stand, drang mit seinem Bannerherrn und Connetable, Robert Gerhards Sohn, in die Feinde ein; die übrigen Schlachtordnungen, durch sein Beyspiel ermuntert, kehrten zum Kampfe zurück; das Türkenheer, welchem bey dem engen Raume seine große Anzahl schadete, gerieth bald in Unordnung, floh und zündete die Feste Harem an, wo es sich wieder gesammelt hatte. Viele der Flüchtlinge wurden von den Armenern und Surianern in den engen Pässen erschlagen. Als die Ritter ins Lager bey Antiochien zurückgekehrt, warfen sie zwey hundert Köpfe der erschlagenen Ungläubigen in die Stadt, steckten andere auf Pfähle vor den Mauern zum Schrecken der Belagerten und zur Rache, weil diese vorhin die Spitze des eroberten Paniers der Mutter Gottes zur Schmach der Christen in die Erde gesteckt [37]).

Weil von nun an genuesische Schiffe mit neuen Pilgrimmen und Lebensmitteln häufig im Hafen St. Simeon landeten, dachten die Herren ernstlichst daran, die Belagerten so einzuschließen, daß sie die Straße dahin nicht fernerhin unsicher machen könnten. Darum beschlossen sie nach gemeinschaftlicher Ueberlegung, an der

[37]) Petr. Tudebod. p. 788. Baldr. p. 103. Robert. Mon. p. 49. Raim. de Ag. p. 146.

llienten Vortheil auf alle Weiſe und durch alle Mittel, welche ihm vermöge der vielen und unendlichen Subtilitäten, durch welche der Gang des Proceſſes in dieſen ehnhöfen bald befördert, bald erſchwert werden konnte[177]), ahrzunehmen, die Entſcheidung zu beſchleunigen, wenn er Prozeß eine günſtige, ſie aufzuhalten, wenn er eine ngünſtige Wendung genommen hatte, oder in dem letzrn Falle durch ſanfte, gefällige Rede des Gegners Gemüth zu gütlicher Beylegung des Streits zu ſtimmen; nd wenn er gleich vom Anfange an die Unmöglichkeit, ür ſeine Partey die Sache zu gewinnen, einſah, ihr on der Eröffnung des Proceſſes abzurathen. Die Hauptunſt beſtand darin, die Fälle zu unterſcheiden, in welhen die Beweisführung ſelbſt zu übernehmen oder dem Gegner zuzuſchieben vortheilhaft war[178]). 1099.

oldes zur unerläßlichen Pflicht, eren Verſäumung mit einer Strafe geahndet wurde, wovon ein Beyſpiel aus dem Anfange des 16. Jahrhunderts anführt M. Dater in den Patriot. Phantaſ. Th. II. No 71. Im Ch. 20. 24. werden die Eigenſchaften eines guten Pleideoir aufgezählt. Er muß: estre sage de son naturel, avoir esprit sein et soutill engin (ingenium subtile), ne estre doutif ne esbay, ne hontous ne hatif, ne nonchaillant el Plait, ne voir s'entente (ſein Gehör) ne a pencée ailleurs tant com il pleidoie et se garder de se trop corroucer ne agner ne ehmouvoir en pleidoiant. Dann wird ihm folgende Klugheit empfohlen: e il entent que son Aversaire dit mal si n'en fasse semblant, si que son Aversaire ne s'en aperçoive de sa faute et l'amende (den Fehler wieder beſſern) mais que tout simplement et sans faire semblant que il le veuille prendre à point (sc. le preuve à point) sans otroy demander se il le peut et se il ne le peut faire, si demande à celuy otroi de qui la querele est.

177) Es ſey, meint der Herr von Ibelin, für Einen Pleidoir nicht möglich, alle Subtilitäten des Proceſſes zu wiſſen. Ch. 24.

178) (Le Pleidojer doit) arraisnre la preuve à soi quant mestier li est, et quant mestier li est, doner la à son aversaire, et doit savoir prouver la negative, A. a. O.

J. 1098. Fürsten hatten beschlossen, hier ruhig die Rückkehr der siegtrunkenen Ungläubigen zu erwarten. Bald nachdem Boemund und Graf Raimund sich mit ihnen vereiniget hatten, meldeten die ausgesandten Kundschafter die Ankunft der Türken. Während die übrigen voll Muth ihnen entgegen zogen, begab Gottfried sich nach einer Anhöhe vor dem Brückenthor, um den Feinden die Flucht nach der Stadt, und den Antiochenern, deren eine große Anzahl bey der Brücke sich versammelt hatte, den Weg zum Beystand ihrer Brüder zu verwehren. Die Wallbrüder erfochten einen herrlichen Sieg; die Türken suchten nach der Stadt zu fliehen, aber Herzog Gottfried und die Seinigen erschlugen die Flüchtlinge, oder trieben sie zum Mordschwert der andern Pilgrimme zurück. Auch die, welche nach der Stadt gelangten, kamen wieder zurück, weil Bagi Sejan die Thore verschlossen hatte, damit sie desto tapferer kämpfen möchten. Die Zeugen dieses Kampfes können nicht Worte finden, um ihre Bewunderung über des Herzogs Großthaten an diesem Tage auszudrücken. Sein mächtiges Schlachtschwert spaltete mit einem Hieb durch den Helm die Köpfe mehrerer Ritter; einen durchhieb er durch den Harnisch so, daß der obere Theil des Körpers vom Pferde fiel, und mit dem untern Theil das Pferd zur Stadt lief. Während die Wallbrüder seine und ihrer andern Ritter Heldenthaten bewunderten, wehklagten auf den Mauern der Stadt Greise, Weiber und Kinder über den Tod ihrer Söhne, Männer und Brüder. Erst der Einbruch der Nacht machte dem Morden ein Ende. Die Wallbrüder rühmten sich, daß unter den Erschlagenen der Sohn des Fürsten und zwölf vornehme Emirs gewesen. Wenig-

ns machten die Pilgrimme große Beute; viele Arme J. 1098.
men am Abend zu Pferde mit seidenen Kleidern und
it mehreren Schilden zurück und priesen Gott für die
wiesene Wohlthat [39]).

Am andern Tag ward schon mit dem Bau des Ka-
tells der Anfang gemacht. Wo es errichtet werden soll-
, fand eine Moschee, neben welcher die Antiochener in
r Nacht ihre im gestrigen Kampf erschlagenen Brüder
graben hatten. Die christlichen Arbeiter stießen beym
raben auf ihre Gräber, öfneten sie, zogen fünfhundert
ichname wieder hervor, und beraubten sie ihrer Klei-
ng und ihres Gelbes. Dreyhundert Köpfe wurden
f vier Pferden zum Zeichen des Sieges nach St. Si-
on geschickt, wo noch die genuesischen Schiffe und die
gyptischen Gesandten, ein Schiff zur Abfahrt nach ih-
m Vaterland erwartend, sich aufhielten. Darauf kehr-
n die genuesischen Arbeiter und viele Pilgrimme, welche
hin geflohen waren, und andere, welche sich noch in
Wäldern und Höhlen versteckt hielten, zum Lager zurück.
as Kastell ward größtentheils aus den Steinen der
öfneten und zerstörten Gräber aufgebauet und mit ho-
m Wall und tiefem Graben umgeben. Als der Bau
ollendet war, weigerten sich die meisten Herren, das
'astell zu besetzen; einige wollten nur für einen Lohn
us der Gemeinkasse sich dazu verstehen, bis endlich Graf
'aimund dazu sich erbot und fünf hundert Mann von
inem Volk in dasselbe legte. Darum priesen ihn die
allbrüder als den Vater und Erhalter des Heeres, da

[39]) Largitorem victoriae et meriis Deum magnificabant. Petr. Tudeb. p. 789. Rob. Mon. p. 49. 50. Wilh. Tyr. im. de Agilee. p. 147. V, 4—6. und Andere.

J. 1098. ward durch dreymalige Androhung des Bannes zur Rückkehr vermochte [44]).

Dennoch gaben die Wallbrüder dem Anſuchen der Belagerten um einen Waffenſtillſtand gern Gehör; denn durch Beſtürmung die Stadt zu überwälkigen, war bey den ſtarken Mauern ein langwieriges Unternehmen, weil noch kein Belagerungszeug erbauet war, und die Wallbrüder wünſchten ſehnlichſt ihr Ziel, die heilige Stadt, bald zu erreichen. Während des Waffenſtillſtandes war zwiſchen beyden Parteyen ſo traulicher Verkehr, als vorhin Haß und Feindſchaft; die Pilgrimme gingen in die Stadt, die Antiochener kamen ins chriſtliche Lager, und Türken und Franken ſchätzten ſich als die tapferſten Völker der Welt. Aber die Antiochener ſchienen bey dem Waffenſtillſtande nur die Abſicht gehabt zu haben, Zeit zu gewinnen, weil ein großes Heer des Sultans von Perſien ihnen zu Hülfe kam. Denn als ſie ſich mit Lebensmitteln hinreichend verſehen hatten, brachen ſie den Waffenſtillſtand, erſchlugen den Connetable Walo, einen tapfern Ritter, welcher unbewaffnet in den Spatziergängen der Stadt wandelte, und verſchloſſen wiederum die Thore [45]).

So ſehr auch die Antiochener in ihrer Hofnung, welche ſie auf dieſes Heer geſetzt hatten, getäuſcht wurden, ſo ſehr erſchraken doch die Wallbrüder, als bald nach dem Bruch des Waffenſtillſtandes die Nachricht einlief, der

[44]) Radulf. Cadom. Geſta Tancredi. c. 58. p. 305. tertio sub anathemate accitus redit invitus.

[45]) Robert. Mon. p. 52. 53. Anselmi de Ribodimonte Epistola ad Manassen, Archiep. Rem. in d'Achery Spicileg. T. VII, p. 194.

: und Orte mußten beide ſich einfinden vor Untergang J. 1099.
:r Sonne, oder wenigſtens vor dem Sichtbarwerden der
:terne (avant que le Soleil soit il couché ou moins avant
ne les Estoiles soient aparans au Ciel) und noch vor
:m Sichtbarwerden der Sterne dreymal dem Lehens-
errn, wenn dieſer angekommen iſt, in Gegenwart von
enigſtens drey Mannen ihre Ankunft und ihre Bereit-
illigkeit, zu leiſten, was Rechtens, kund thun [187]). In
em Lehenhofe ſelbſt hatte der Kläger ſeine Sache ge-
au ſo anzubringen, als ſie an dem erſten Tage von ihm
orgebracht war; denn, war in ſeiner Klage etwas geän-
ert, ſo durfte der Beklagte neue Friſt verlangen, weil
ie Klage dann als eine ganz neue Klage (nouviau clam)
etrachtet wurde [188]). Wenn der Eine der beiden Strei-
enden ſich eingefunden, der andre aber noch nicht er-
chienen war, nachdem bereits die Sterne ſichtbar gewor-
en, ohne ſeine Abhaltung durch zwey Chriſten katholi-
chen Glaubens, welche der Rechtsgeſchäfte in dem Hofe
ähig waren, im Nothfalle auch durch Chriſten anderen
Glaubens, durch Juden oder Saracenen anzuzeigen [188 b]),
o rief der Erſtere mehrere ſeiner Pairs, wenigſtens ihrer
wey, und zeigte ihnen die Sterne. Dann begab er ſich
um Herrn, mit dem Verlangen, durch ein Erkenntniß
es Hofes zu bezeugen, daß er ſeinen Tag wohl gehal-
en, und in den Beſitz der ſtreitigen Sache oder des
reitigen Rechts ihn zu ſetzen; welches letztere auch ge-
hah, wenn der andere nicht mit annehmlichen Gründen

187) Ch. 50.
188) Ch. 51. 52.
188 b) Ch. 57. 58. par deus homes de la Loi de Rome, qui ne soient de ceaus, qui ne n'ons vois ne respont en Court.

J. 1098. zubrachte, in der trügerischen Hofnung, die Stadt dur
Gewalt der Waffen und Mangel an Lebensmitteln
Uebergabe zu zwingen — denn ihre Mauern waren u
überwindlich für türkische Belagerungskunst und Bald
hatte mit Lebensmitteln sie reichlich versehen — daß
hernach mit ungewöhnlicher Langsamkeit zog [47]),
freyete die Wallbrüder nicht nur vom Untergang, sond
verhalf ihnen zum Besitz von Antiochien.

Mit einem christlichen Renegaten Pyrrhus [48]), w
chem an der westlichen Seite der Stadt da, wo Boemu
lag, der Thurm der drey Schwestern und zwey ande
Thürme zur Vertheidigung übergeben waren, hatte Bo-
mund seit einiger Zeit ein heimliches Einverständniß wege
Uebergabe der Stadt unterhalten, welches in dem kurz
Waffenstillstand noch mehr befestigt war, und ward dur
ihn von den Planen der Türken immer unterrichtet. Vie
leicht hatte selbst Boemund bis dahin nicht in den Ren
gaten gedrungen, ihn mit den Seinen in den Thurm z
lassen, weil er auf eine günstigere Zeit wartete, um alle
Vortheil davon ziehen zu können. Als aber Korbog
mit seinem mächtigen Heer anrückte, beschleunigten be
de die Ausführung ihres Plans. Um die Gesinnunge
der Fürsten zu erforschen, trug Boemund, ohne sein
Unterhandlung mit dem Renegaten zu erwähnen, de
Rath der Fürsten vor, er möge beschließen, daß Anti

[47]) Der Haufe, welcher aus dem Lager vor Antiochien ausgesandt wurde, um über sein Heer Kundschaft einzuziehen, nachdem es bereits Edessa verlassen hatte, kam sieben Tage früher ins Lager zurück, als Korboga ankam. Albert. Aquens. IV, 14.

[48]) Ueber diesen Pyrrhus la ten die Nachrichten sehr versch den. Nach der Prinzessin A na Comnena war er ein A menier. Alex. l. XI.

chien demjenigen allein gehören solle, welcher im Stan- J. rc
de seyn werde, sich Meister davon zu machen. Obgleich der Vorschlag vielen Beyfall fand, so vereitelte ihn doch des Grafen Raimunds Widerspruch, welcher den Antheil an Antiochien, wozu er durch seine Aufopferungen während der Belagerung sich berechtigt glaubte, nicht aufgeben wollte. Darum ließ Boemund nichts von seiner Uebereinkunft mit Pyrrhus kund werden, bis Korboga näher kam, und die Nachrichten der Kundschafter von seinem Heer die Furcht vor ihm vermehrt hatten. Als bey der allgemeinen Muthlosigkeit, welche des Volks sich bemächtigt hatte, die Fürsten einen Rath hielten, in welchem Besorgniß und Aengstlichkeit sie zu keinem festen Schluß kommen ließen, rief, nachdem ihre Verlegenheit aufs höchste gestiegen, Boemund die vornehmsten Fürsten, den Herzog Gottfried, die Grafen Robert von Flandern und Raimund von St. Gilles bey Seite, und eröfnete ihnen, wie er die Stadt in die Hände der Christen bringen könne, wenn sie ihm und seinen Erben die Stadt zum Besitz überlassen wollten — indem der Renegat nur unter dieser Bedingung sein Versprechen erfüllen wollte. Nun beschloß der Rath der Fürsten, was Boemund wünschte, ungeachtet Raimund auch jetzt noch mit gewohnter Heftigkeit widersprach [49]).

Der Renegat, als Boemund ihm kund gethan hatte, daß er jetzt die Thürme ihm übergeben möge, schickte seinen Sohn ins Lager, sowohl um den Wallbrüdern genaue Nachricht zu geben, wie er sie in die Stadt lassen wolle, als auch für die Treue des Vaters zu haften.

49) Dieses Widerspruchs Raimunds erwähnt der nicht ganz unparteyische Raimund von Agiles nicht.

J. 1098. Am dritten Julius ließ Boemund [50]) durch ſeinen Knappen Malacorona als Herold im Lager ausrufen, daß die Wallbrüder ſich bewaffnen ſollten zum Zug ins Land der Ungläubigen, und um die neunte Tagesſtunde zogen ſie über die Gebirge, kehrten aber in der Nacht in gröſter Stille in ihr Lager zurück. Keiner als Boemund und die Fürſten, welchen Boemund es entdeckt hatte, ſelbſt Tankred nicht, wußte die Urſache, warum dieß geſchah. Dadurch bewirkte Boemund, daß die Antiochener in der Nacht, weil ſie die Feinde abgezogen glaubten, die Thürme und die Mauer ſchwächer als ſonſt beſetzt hielten. Durch einen Longobarden, der des Griechiſchen kundig war, erholte Boemund, nachdem ſie zurückgekommen waren, von dem Pyrrhus ſich weitere Nachricht. Seiner Anordnung zu Folge brachte er, als diejenigen, welche in jeder Nacht auf der Mauer herumgingen, um auf die Wachſamkeit der Wachen zu achten, in den Thürmen des Pyrrhus geweſen waren, welches an dem Scheine ihrer Fackeln gemerkt ward [51]), an den Thurm eine Strickleiter [52]), welche von dem Renegaten heraufgezogen ward. Niemand wagte ſie zu erſteigen, bis endlich der muthige Fulcher von Chartres vorangieng. Ihm folgte zunächſt der Normann Robert, dann ſechszig andere. Boemund ſelbſt erſtieg erſt den Thurm, nachdem Fulcher auf Pyrrhus Dringen hinabgeſtiegen war und ihn gerufen hatte. Dann drängten ſich mit fröhlichem

[50]) Boemundus (welcher alſo damals Präſident des Fürſtenraths war) officium preconandi cuidam suo injunxit servienti, quem nescio de qua re Malam coronam nuncupabant: qui vadens per omnia castra clamosa voce perstrepebat etc. Baldr. p. 109.

[51]) Dixit (Pyrrhus): Expectate dum lampas transeat. Raimd. de Agiles p. 149.

[52]) Scala quae ex corio erat taurino, ad id negotium aptissima. Alb. Aq. IV, 19.

Rufen: Gott will es, die Wallbrüder ſo heftig herbey, J. 1099.
daß von der Menge der Aufſteigenden die Leiter zerriß. Von ihnen wurden ſogleich unter Führung des Pyrrhus die nächſten Thürme faſt ohne Widerſtand eingenommen, die Beſatzung derſelben niedergehauen (hier fiel ſelbſt des Pyrrhus Bruder [53]), und eine Nebenthür der Mauer [54] geöffnet, durch welche ein großer Theil der Wallbrüder in in die Stadt drang. Erſt gegen Morgen wurde das Brükkenthor geöffnet, und dann ſteckten Boemunds Leute ihres Herrn blutrothes Panier [55] auf dem Berg neben dem Berg des Schloſſes auf, und riefen durch Drommetenton die übrigen Wallbrüder in die Stadt, welche jetzt erſt erfuhren, daß Antiochien in der Chriſten Händen war [56]. Lange war in der Stadt wegen Dunkelheit der Nacht die Urſache des Tumults ungewiß. Die Türken waren unbeſorgt, die Chriſten in ſchrecklicher Angſt; denn beyde glaubten, daß Bagi Sejan jetzt alle chriſtlichen Einwohner wegen des Mangels an Lebensmitteln ermorden laſſe. Als der Anbruch des Tages beyde von ihrem Irrthum und die Chriſten aus ihrer Angſt befreyt hatte, verbanden die ſyriſchen, armeniſchen und griechiſchen Chriſten ſich mit den Wallbrüdern, und dienten ihnen als Führer in der Stadt. Nun dachten die Türken an keinen Widerſtand, und flohen; wenige entkamen aus den Thoren, die meiſten retteten ſich in das Schloß; auch ihr Fürſt Bagi Sejan war ſelbſt ſchimpflich

[53]) Petr. Tudeb. p. 793. Nach Rob. Mon. p. 55. ſogar zwey Brüder. Baldr. p. 110. Nach einigen Erzählungen erſchlug Pyrrhus ſelbſt ſeinen Bruder, weil er befürchtete, daß ſeine Verrätherey durch dieſen verrathen werden möge. W. Tyr. V. 20.

[54]) Posterula quaedam Raim. de Agiles.

[55]) Quod sanguinei erat coloris. Alb. Aq. IV, 23.

[56]) Raim. de Agil. Petr. Tudeb.

J. 1098. aus der Stadt entwichen, als er Kreuzfahrer in der Stadt gemerkt hatte. Diejenigen, welche nicht entfliehen konnten, wurden ermordet; ein schreckliches Getümmel der plündernden und mordenden Christussoldaten erfüllte die Stadt, die Häuser wurden von gierigen Siegern geöffnet, und ihre Bewohner ohne Rücksicht auf Alter, Schwäche und Geschlecht mit einer Grausamkeit gemordet, deren Beschreibungen Schaudern erregen [57]).

So fiel durch Verrätherey Antiochien nach neunmonatlicher Einschließung, ohne daß ein Belagerungszeug gegen sie von den Belagerern aufgerichtet war.

Das Schicksal schien den Verrath der Stadt unabänderlich beschlossen zu haben. An dem Tage, an welchem Pyrrhus die Stadt an Boemund verrieth, machten die Emirs ihrem Fürsten die vielen Christen und Renegaten, welche in Antiochien sich befanden, und vorzüglich den Pyrrhus als den Mächtigsten unter ihnen verdächtig. Pyrrhus ward gegen Abend gerufen, und als er ins Gemach des Fürsten trat, mit dem Vorwurf von Bagi Sejan überrascht, es sey ihm gemeldet, daß er Antiochien den Franken überliefern wolle. Ohne Verlegenheit zu verrathen, betheuerte Pyrrhus seine Unschuld, und gab, um sichern Beweis davon zu geben, den Rath, die Besatzung der Thürme zu wechseln, und jeden Befehlshaber künftig nur kurze Zeit an demselben Posten zu lassen. Der Fürst und seine Emirs fanden den Vorschlag treflich, entließen den Pyrrhus als unschuldig, und beschlossen, weil die Nacht

[57]) Nach den Angaben der Augenzeugen, welche in den Umständen der Uebergabe der Stadt sehr übeinstimmend sind, fielen mehr als zehntausend an diesem Tage durch das Mordschwert.

sich näherte, am andern Tag — zu spät — seinen Rath J. 1098
auszuführen [58]).

Der alte Bagi Sejan starb eines schmählichen Todes. In der Nacht floh er aus der Stadt auf dem Wege nach Haleb; am Morgen bemächtigte sich seiner die bitterste Reue, daß er seine Familie und seine Glaubensbrüder verlassen habe. Er wandte sich um, und da er wehmüthig nach der Stadt hinblickte, sank er ohnmächtig von seinem Roß. Die Gefährten seiner Flucht verließen ihn, nachdem sie mehrere Male versucht hatten, ihn zur Besinnung zurückzubringen. Hülf- und trostlos irrte er im Walde umher, als die Kräfte ihm zurückgekehrt, bis ihn einige armenische Holzhauer erkannten und tödteten. Diese brachten sein graues Haupt [59]) und sein Wehrgehenk, welches auf sechszig Byzantien geschätzt wurde [60]), zu den Franken [61]).

[58]) Wilh. Tyr. V, 18.

[59]) Alb. Aquens. IV, 26. Caput vero mirae grossitudinis erat, aures latissimae et pilosae, capilli cani cum barba, quae a mento usque ad umbilicum eius profluebat.

[60]) Rob. Mon. p. 55.

[61]) S. alle abendländischen Schriftsteller, mit welchen ziemlich übereinstimmend seinen Tod erzählen Abulfeda in Annal. moslem. ad a. 491. und Abulfarabsch im Chron. syr. p. 444.

Achtes Kapitel.

J. 1098. Die Leiden der Wallbrüder in Antiochien ſind ihren Unfällen während der Belagerung ſo ähnlich, daß ihre Erzählung faſt Wiederholung der vorigen zu ſeyn ſcheint. Wie ſie vorhin den vorgefundenen größten Ueberfluß nach ihrer Ankunft vor der Stadt mit beyſpielloſem Leichtſinn verſchlemmt hatten, ſo waren ſie eben ſo wenig ſparſam mit dem geringern Vorrath, welcher nach der Einnahme der Stadt von ihnen hereingebracht wurde. Ihr Leichtſinn iſt deſto unbegreiflicher, je gefährlicher ihre Lage war. Sie fanden in der eroberten Stadt faſt gar keine Lebensmittel und nur vierhundert zum Kriegsdienſt ungeübte und durch Hunger untaugliche Pferde, denn die Lebensmittel wie die brauchbaren Pferde waren in die Burg gebracht. Korboga war ſchon mit ſeinem Heere nahe, das ſtärker und furchtbarer geworden, je näher es den Gränzen des antiochiſchen Landes gekommen war. Auf der Ebene Dabek bey Haleb hatten die Fürſten Dokak Thuthuſch Sohn von Damask und ſein Athabek und Stiefvater Togthekin, Dſchanah eddaula von Emeſſa und viele andere Emirs, mit großen Scharen ſich zu ihm verſammelt, denn alle bot ein Befehl des Sultans zu gemeinſchaftlicher Vertheidigung der Religion auf. Die Nachrichten der Schriftſteller von der Anzahl ſeines Heeres und den Arten des Kriegsvolks, aus welchen es beſtand, ſo übertrieben und unrichtig ſie ſeyn mögen, beweiſen wenigſtens die Furcht der Wallbrüder.

Es zählte nach einigen zweymal hundert, nach andern J. 1099.
viermal hundert tauſend zu Roß, das unzählbare Fußvolk ungerechnet. Unter denen zu Roß wurden die Wallbrüder am meiſten durch dreytauſend Agulanen geſchreckt, die bloß Schwerter führten, und vom Kopf bis zum Fuß ſo gepanzert waren, daß ſie keine Waffen fürchteten. Ihre Roſſe, der Panzer ungewohnt, kämpften mit furchtbarer Wuth gegen diejenigen, welche ſie trugen [1]). Die Fürſten, ehe dieß furchtbare Heer herbeygekommen, verſuchten an dem erſten Tag nach Eroberung der Stadt die Citadelle einzunehmen, welche Schamseddaula, des unglücklichen Dagi Sejan Sohn, mit vielem Kriegsvolk bewahrte; wurden aber mit großer Gewalt zurückgetrieben, und Boemund ſelbſt empfing eine ſchwere Wunde. Darum ward nun einiges Kriegsvolk auf die andere niedrigere Spitze des Berges, auf welchem das Schloß war, geſetzt, um den Türken den Ausgang zu verſperren [2]). Dann wurde ein Haufe nach dem Hafen St. Simeon geſandt, um die Pilgrime, welche daſelbſt ſich aufhielten, zurückzubringen, und Lebensmittel von den europäiſchen Schiffen zu kaufen; andere Haufen gingen in gleicher Abſicht in das umliegende Land. Aber von allen Seiten wurde wenig herbeygebracht, denn durch den neunmonatlichen Aufenthalt ſo vielen Volks war alles aufgezehrt. Deſſen ungeachtet freuten ſich diejenigen, welche in der Stadt zurückblieben, der koſtbaren und reichen Beute, welche in der Stadt gefunden war, wo-

[1]) De Agulanis ibi erant tria millia, qui nullam armorum coiam nisi solos enses gestabant: ui omnes undique ferro cooerti, nulla arma adversantia imebant. Equi eorum vexilla et lanceas ferre aspernabantur et in eos qui ferebant, nimia ira succendebantur. Robertus Mon. p. 56.

[2]) Rob. Mon. p. 56. Wilhelm. Tyr. VI, 1.

A. 1098. durch die, welche vorher bettelten, reich geworden waren; überließen ſich der Schwelgerey und allen Lüſten, und ergötzten ſich an dem Geſang und Tanz liederlicher Weibsbilder [3]), nicht als Krieger, welche zur Befreyung des heiligen Grabes ausgezogen waren.

Am dritten Tag erſchienen dreyhundert Ritter von Korbogas unermeßlichem Heere vor Antiochien. Sie ſandten dreyßig Ritter an die Mauern, welche, da achtzehn Ritter aus der Stadt kamen, um den kleinen Haufen für die Keckheit zu züchtigen, flohen, bis die Verfolger dahin kamen, wo die Uebrigen im Hinterhalt lagen. Da brachen die Dreyhundert auf, die fränkiſchen Ritter flohen, aber Roger von Barneville, ihr Führer, einer von Roberts des Normannen Rittern, fiel von einem Pfeil. Viele beweinten ſeinen Tod, denn er war ein braver Krieger, ſelbſt bey den Ungläubigen beliebt, und daher oft zu Unterhandlungen gebraucht [4]). Sein Haupt trugen die Ungläubigen triumphirend davon, den Körper begruben die Brüder in der heiligen Peterskirche.

Am folgenden Tage erblickten in der Frühe die Wächter von den Thürmen das ganze Land, ſo weit ihr Blick

[3]) Raim. de Agil. p. 149. Interea dum nostri enumerando et recognoscendo spolia ab oppugnatione superioris castri desisterent atque audiendo saltatrices Paganorum splendide ac superbe epularentur nullatenus Dei memores qui tantum beneficium eis contulerat. Fulcherius Carnot. p. 875. Cum civitatem ingressi fuissent, continuo festim cum foeminis exlegibus concubuerunt plures ex eis.

[4]) Alb. Aq. IV, 28. Fama quidem ejus apud Turcos omnes antecessit et libenter eum videre et audire solebant in omni negotio, quod cum Christianis agebant, aut in restitutione utrinque captivorum aut cum aliquando pacem inter se componebant.

ichte, mit unzählbarem Kriegsvolk bedeckt. Viele Wall- J. 1098.
über hatten die tröſtliche Hoffnung, der Kaiſer der Grie-
en ziehe mit einem großen Heere heranihnen zu Hülfe [5]). Aber
ald erkannten alle mit Zittern die Türken. Zwey Tage
ag Korboga, nachdem er, wie vor neun Monaten die Wall-
rüder, die Brücke über dem Jfrin erſtürmt, die Beſatzung
er Thürme auf derſelben niedergehauen und ihren Anfüh-
er in Ketten gelegt hatte, in der Ebene zwiſchen dem Oron-
es und dem See. Viele ſeiner Scharen, welche die Ebene
icht faßte, lagen auf den Bergen. Am dritten Tag la-
erte er ſich an der ſüdlichen Seite vom öſtlichen bis zum
eſtlichen Thor, wo er der Burg am nächſten war, be-
ürmte das von Tankred am öſtlichen Thor erbaute Kaſtell,
elches nach Einnahme der Stadt nebſt dieſem Thor der
erzog Gottfried bewahrte. Gottfried kam demſelben,
us dem Thor zu Hülfe, aber ihm ſtürzte eine ſo große
enge der Türken ſich entgegen, daß er die Flucht ergrei-
en mußte. Das Schloß ward von der Beſatzung ange-
ündet, welche wie die übrigen in die Stadt floh [6]). Gott-
ied verlor zweyhundert der Seinigen, gefallen von Pfei-
n der Ungläubigen, gefangen genommen, oder auf der
ucht im Gedränge durch das Thor erdrückt.

Dieß erweckte ſo große Furcht unter den Wallbrü-
rn, daß viele, ihrer Ehre und Pflicht vergeſſend, in der
lgenden Nacht an Stricken von der Mauer ſich herab-
ßen, und nach St. Simeon entflohen, die feigſten zu
n Türken übergingen. Deren waren nicht bloß aus dem

[5]) De qua diversa sentientes, bi in auxilium veniebat. Ro-
i dicebant, Constantinopoli- bert. Mon. p. 56.
tum imperatorem esse qui si- [6]) Raim. de Agil. p. 150.

J. 1098. gemeinen Volk und den gemeinen Rittern, sondern selbst der Vornehmen und Tapfersten mehrere; als Wilhelm von Grantemaisnil, Boemunds Schwestermann, Ivo und Alberik, seine Brüder, Guido Trosell, Lambert der Arme, Wilhelm von Bernonville [7]); auch brach seinen Eid Wilhelm der Zimmermann, welcher in guten Zeiten rühmlich stritt, in Widerwärtigkeiten gleich den Muth verlor. Die Wallbrüder sahen es als Strafe Gottes an, daß die Flüchtlinge mit Händen und Füßen durch die Rauhigkeit der Schleichwege zerfleischt [8]) nach St. Simeon kamen, und der Schimpfname Strickläufer brandmarkte sie in ihrer Heimath, so lange sie lebten [9]). Im Hafen erzählten sie mit lautem Wehklagen, daß von den Türken Antiochien wieder erobert und alle Wallbrüder erschlagen seyn. Da spannten die meisten Schiffer ihre Segel auf und fuhren davon; diejenigen, welche zurück blieben, wurden von einem Haufen der Türken erschlagen und ihre Schiffe verbrannt. Von der Zeit an wagte kein Schiff, in den Hafen St. Simeon einzulaufen, so lange die Türken vor Antiochien lagen [10]).

Als Korboga vier Tage auf der Anhöhe gelegen, zog er über den Fluß wieder in die Ebene, und lagerte sich da, wo das Lager der Wallbrüder gewesen war. Denn auf den Bergen gebrach es seinen zahlreichen Pferden an Fut-

7) Anna Comn. Lib. XI. p. 324. nennt: Γιλιελμος ὁ Γραντεμανη και Στεφανος Κομης Φραγγιας και Πετρος ὁ του Αλιφα, χαλασθεντες καλωδιοις δια των κρηδεμνων Αντιοχειας.

8) Ita quod neque in manibus neque in pedibus aliquid remansit, nisi solummodo ossa sua. Petr. Tud. p. 796.

9) Baldric. p. 114. ad perpetuam suam ignominiam furtivi funambuli vocati sunt.

10) Anna Comn. a. a. O.

ter. Zuerſt beſtürmte er das Schloß am Brückenthor, in J. 1098.
welchem ſeit Einnahme der Stadt der Normann Robert mit fünf hundert Mann lag. Der Graf vertheidigte das Schloß rühmlichſt, ſo daß die Feinde am Abend unverrichteter Sache heimkehrten, zündete es aber, weil er die Wiederholung des Angriffs befürchtete, an, und zog in die Stadt. So konnte Korboga doch die ganze Stadt einſchließen und den Wallbrüdern alle Zugänge verſperren.

Während das türkiſche Heer von außen den Wallbrüdern Untergang und Verderben drohte, waren die häufigen Ausfälle der Türken von der Burg in der Stadt, welche die Beſetzung des nahe liegenden Berges nicht hindern konnte, höchſt verderblich, bis ein tiefer Graben und eine Mauer um die Burg gezogen und an denſelben eine Feſte erbauet ward. Dieſe Feſte ward von den Türken einige Male ſo heftig beſtürmt, daß ſie dieſelbe eingenommen, und Boemund, Eberhard von Puſata und andere edle Herren, welche ſie bewahrten, gefangen genommen hätten, wenn nicht ſchnell das übrige Heer zu Hülfe gekommen wäre.

Bald entſtand Hungersnoth in der Stadt, ſchrecklicher als vorhin. Nach Gottfrieds unglücklichem Verſuch hatten die Kreuzbrüder keinen Ausfall gegen die Türken wieder gewagt, weil an Pferden es ihnen gebrach und die Beſatzung in der Burg ihre Wachſamkeit genugſam beſchäftigte; darum hatte auch keine Beute ihnen neue Lebensmittel verſchaft. Die Lebensmittel, welche von denen, die mit großer Gefahr in der Nacht zu Zeiten durch das türkiſche Heer ſchlichen, hereingebracht wurden, waren unbedeutend für ſo vieles Volk.

J. 1098. Die Wallbrüder erhielten ihr ſchwaches Leben kümmerlich dadurch, daß ſie die kranken Pferde, Kameel Eſel ſchlachteten, und ſelbſt wenn ſie von Krankheiten geſtorben waren, ihr Fleiſch mit den Häuten verzehrten. Auch dieſe ſchlechte Nahrung war ſo theuer, daß ungeachtet durch die Beute in der Stadt die Wallbrüder reich geworden, wenige ſie bezahlen konnten [11]). Herzog Gottfried, ſo wenig er ſelbſt übrig hatte, ſpeiſte mehrere Große, als den Grafen Hermann aus Deutſchland und Heinrich von Aſcha, an ſeinem Tiſch. Da vergingen vor Hunger die Kräfte der Menſchen und Thiere. Auf Stäbe ſtützten ſich vor Schwäche die Männer, welche vorhin kein Kampf, keine Mühſeligkeit ermüdet. Bey allem Ungemach in der Belagerung der Stadt hatten die Ritter manche große That verrichtet, von wenigen hörte man jetzt, als ſie belagert wurden [12]).

In dieſer Noth trug der Biſchof von Puy dem Rath der Fürſten vor, Boemund von Tarent, ſo lange ſie von den Türken belagert ſeyn würden, den Oberbe-

11) Tanta fames in urbe erat, ut excepta lingua caput equinum duobus vel tribus solidis venderetur: Intestina vero caprae quinque solidis, gallina octo vel novem solidis. De pane quid dicam, cum quinque solidi non sufficerent ad pellendam famem unius? Rob. Mon. Der Abt Guibert (p. 521.) hörte Hugo den Großen ſelbſt erzählen, daß ſein Haushofmeiſter (dispensator) ihm einen Kameelfuß für vieles Geld (non parvo pretio) gekauft habe.

12) Von einem Ritter, der unter Gottfried von Monte Scalo ſo diente, ward bey einem Ausfall der Türken aus dem Schloß ein Thurm der gegen daſſelbe errichteten Mauer den ganzen Tag hindurch allein vertheidigt, weil ſeine beyden andern Gefährten nach einer leichten Wunde ihn verließen. Drey Lanzen zerbrachen in ſeinen Händen. Petr. Tudeb.

hl des Heeres zu übertragen, so daß seinem Gebot oh. J. 1098.
e Murren jedermann Gehorsam leiste. Da schworen
m alle Gehorsam, und Boemund nahm nun der Sa-
e mit großem Eifer sich an. Er stellte gehörige Po-
n auf der Mauer zum Schutz der Stadt und damit
cht fernerhin den Strickläufern mehrere nachfolgten,
ob besuchte selbst bey Tag und Nacht die Posten, auf
ß sie in ihrer Wachsamkeit nicht nachließen. Unter
m Volk war so große Muthlosigkeit, daß sie in ih-
n Häusern saßen, über ihr Elend jammerten, und
cht durch Drohungen und Ermahnungen sich bewegen
ßen, zu ihren Posten zurück zu kehren. Da ließ Boe-
und die Stadt an mehrern Orten anzünden, um die
uthlosen aus den Häusern zu treiben. Zwey tausend
äuser und mehrere Kirchen wurden in Asche verwan-
lt, denn ein sich erhebender Wind machte die Feuers-
runst verheerender, als Boemund gewünscht hatte.

Die Muthlosigkeit ging vom Volk auch zu den Für-
en über, als die Nachricht zu ihnen gekommen, der
aiser Alexius, welcher mit einem großen Heer herbeyge-
ogen, um sie zu entsetzen, sey wieder in seine Haupt-
adt zurückgekehrt. Denn die feigen und treulosen Ste-
han von Chartres, Wilhelm von Grantemaisnil und die
ndern Strickläufer waren zu ihm gekommen, als er bis
hilomelium [13]) bereits vorgerückt war, und hatten ihm
as Elend der Wallbrüder in Antiochien, die Größe und
urchtbarkeit des Heers Korbogas so beschrieben, daß
r Kaiser verzweifelte, die Wallbrüder zu retten, für

[13]) Finimines bey den abendländischen Schriftstelle

J. 1098. ſein eigenes Land in große Furcht gerieth, und ſogleich heimkehrte [14]). Guido, Boemunds Bruder, der mit vierzig tauſend andern Wallbrüdern, welche wegen Krankheit und Armuth zurückgeblieben und in des Kaiſers Dienſte getreten waren, in dieſem Heer war, wandte zuerſt alles an, den Kaiſer zu bereden, nach Antiochien zu ziehen, doch zuletzt ſtimmte er, von ſeinem Schwager, Wilhelm von Grantemaisnil, beredet, in den Rath der übrigen ein, mit vielem Wehklagen über das unglückliche Schickſal ſeines Bruders Boemunds. Die Geiſtlichen und Layen der Lateiner wagten in mehrern Tagen nicht, den Namen Chriſti, als der ſein Volk verlaſſen, anzurufen [15]).

Als davon nach Antiochien die Nachricht gekommen, ſollen ſelbſt mehrere Fürſten beſchloſſen haben, heimlich aus der Stadt zu entfliehen, und das Volk ſeinem Schickſal zu überlaſſen; aber auf Gottfried von Bouillon und des Biſchofs von Puy Zureden von dem ſchimpflichen Vorhaben abgelaſſen haben [16]).

[14]) Nach einigen Schriftſtellern zündete ſogar der Kaiſer die Saaten des Landes von Nicea bis zum Meere an, damit Korboga, wenn er ins kaiſerliche Land käme, durch Mangel an Lebensmitteln gehindert würde, weiter vorzurücken. In wie große Furcht der Kaiſer gerathen, ſieht man aus ſeiner Tochter Erzählung, der zufolge gegen den Kaiſer ein eignes Heer unter des Sultans Sohn Iſmail ausgeſandt war, um ihn zu vernichten, ehe er nach Antiochien gelangte. Doch ſcheint Iſmails Heer nach ſeinen Thaten nicht ſo furchtbar geweſen zu ſeyn, als es dem Kaiſer vorgeſtellt worden. Alex. 325. 326.

[15]) Et fuit hic sermo moestissimus valde in tota militia: ita quod nullus nostrorum audebat, neque Archiepiscopus, neque Episcopus, neque Abbas, neque Presbyter, neque clericus, neque quisque laicus, Christi nomen invocare per plures dies. Petr. Tudeb. p. 799.

[16]) Wilh. Tyr. VI, 13. Dicitur etiam, quod Principes de vita desperantes etc. Dem Kapellan Raimunds zufolge war

Als durch das bisherige Ungemach Muth und Kräf- J. 1098
te der Wallbrüder gelähmt, die Hoffnung zur Rettung faſt aus allen Gemüthern verſchwunden war, kam Peter, ein Geiſtlicher aus der Provence, zum Grafen Raimund, und redete zu ihm des Inhalts: „der Apoſtel Andreas ſey ihm viermal erſchienen; zuerſt während des Erdbebens in der Belagerung von Antiochien habe er in der Nacht, als er in ſeinem Zelt einſam geruhet, und vor Schrecken der heftigen Erderſchütterung nichts als „Gott hilf mir!“ gerufen habe, zwey Männer geſehen, von welchen der eine ein Greis von mittlerer Leibesgröße, mit röthlichen, bereits grau gewordenen Haaren, ſchwarzen Augen, langem und breiten grauen Bart, der andere jünger, größer und ſchöner geweſen. Der Greis habe ihn angeredet, was er mache? und auf ſein Befragen ihm kund gethan, daß er der Apoſtel Andreas ſey, ihm darauf geheißen, den Grafen Raimund, den Biſchof von Puy und Peter Raimund von Altopullo zu berufen, und zu befragen, warum der Biſchof das Volk nicht ermahne und mit dem Kreuz, welches er trage, bezeichne, und ihn bloß mit ſeinem Hemde bekleidet durch die Luft in die Kirche des heil. Peters zu Antiochien geführt, welche damals noch eine ſaraceniſche Moſchee geweſen. Daſelbſt habe bey dem Schein zweyer Lampen, welche heller als der Mittag geleuchtet, der Apoſtel ihn neben der Säule zunächſt den Stufen, wo man gegen Mittag zum Altar hinaufſteigt, geſtellt, indem der junge Mann von fern neben den Stufen des Altars geſtanden, ſey darauf in die

es nur ein Gerücht, das im mabat: quod principes vellent Wolke verbreitet war. Etenim fugere ad portum. p. 152. populus eadem tempestate existi-

J. 1098. Erde hinabgestiegen, habe eine Lanze hervorgeholt, wel
che er ihm in die Hände gegeben mit dem Bedeuten, da
dieß die Lanze sey, welche die Seite geöfnet, aus welche
das Heil der ganzen Welt ausgeflossen sey. Mit Freuden
thränen habe er den Apostel gebeten, diese Lanze durch ih
dem Grafen überreichen zu lassen. Aber der heil. Andreas
habe dieselbe wieder in die Erde verborgen, und ihn vertrö
stet, wenn die Stadt erobert sey, dann solle er mit zwölf
Männern hingehen und die Lanze an diesem Ort wieder
ausgraben. Hierauf habe der Apostel in sein Zelt ihr
wieder zurück gebracht. Er aber habe nicht gewagt, s
vornehmen Männern des Apostels Auftrag zu verkündigen
Hernach sey der heil. Andreas mit seinem Begleiter ihn
wieder erschienen, als er um Lebensmittel außer dem La
ger gewesen sey, und ihn erinnert, seinen Auftrag auszu
richten; er aber habe ihn ersucht, einen andern zu erwäh
len. Darauf habe eine heftige Augenkrankheit ihn über
fallen, welche er als eine Strafe seines Ungehorsams an
gesehen. Zum dritten Mal seyen ihm beyde Männer er
schienen, als er mit seinem Herrn Wilhelm zu St. Simeo
gewesen; sein Herr, der mit ihm in einem Zelt geruhe
habe des Apostels Rede, und seine wiederholte Bitte, de
Auftrag ihm abzunehmen, vernommen, aber den Apos
selbst nicht gesehen. Dazumal habe der heil. Andreas ih
auch geboten, dem Grafen zu sagen, er solle, wenn er
den Jordan komme, sich nicht darin baden, sondern
Schiffe herüberfahren, dann mit einem Hemd und leinen
Hosen bekleidet sich mit Wasser des Jordans besprenge
und diese Kleider, wenn sie getrocknet, nebst der heilig
Lanze aufbewahren. Als er ins Lager zurückgekomm
sey er verhindert worden, den Grafen und den Erzbisch

Die Mittel der Beweisführung waren in bürgerli- J. 1099.
chen und Lehensfällen: Zeugniß (recort) des Hofes, Aus-
sage von Zeugen (garens), welche die Wahrheit ihrer
Aussage durch einen Eid erhärteten, und wenn die Klage
den Werth von einer Mark Silbers betraf, auf Anfor-
derung des Gegners durch Zweykampf vertheidigen muß-
ten, und Vorzeigung von Urkunden. Gegen den Lehens-
herrn konnte das Recht auf eine Sache, welche als ein
Theil seines Lehens von dem Vasallen in Anspruch ge-
kommen wurde, auch durch einen Eid erwiesen werden [199]).
In Criminalfällen bewiesen Aussage von Zeugen und
Zweykampf.

Das Zeugniß des Hofes entschied in Fällen streiti- Zeugniß des Hofes.
gen Besitzes. Der Hof, oder wenigstens zwey Mannen
desselben bezeugten, von dem Lehensherrn auf Ansuchen
des Beweisführenden aufgefordert, daß demjenigen, wel-
cher eine Sache ansprach, in deren Besitz ein andrer war,
oder welcher das Recht seines Besitzes gegen einen an-
dern vertheidigte, jene Sache geschenkt sey, oder daß sie
ihn oder seinen Vorfahren in dem Besitze des Lehens oder
einer andern Sache wirklich gesehen [200]).

welche nicht Criminalsache ist, lie-
ber sagen: Je n'entens que enci
soit com Vous dites, als des
Gegners Angabe néer tout. Ch.
35.

seinem Eide Gewicht. Denn wenn
er falsch schwor, so mußte er be-
sorgen: estre levé com esparjur
et foi mentie vers son Seigneur
Ch. 99.

[199]) Ch. 66. 67. Vgl. Ch. 35 am Ende. Par Privilége, par recort de Court ou par garens. Bey Streite mit dem Lehensherrn: par serement. Die Treue, welche er demselben schuldig war, gab

[200]) Ch. 68. Der recort de Court ist von zweyerley Art: l'une ci dou don, l'autre se la Court la veu saisi et tenant de celui Heritage et usant com de son fié celui qui le requiert ou son

J. 1098. ſuchte Lanzenſpitze, und der Kapellan Raimund war der erſte, welcher ſie küßte [19]). Unbeſchreibliche Freude [20]) bemächtigte ſich aller Gemüther als die heilige Lanze dem Volke mit koſtbarem Purpur umwunden in der Kirche gezeigt ward. Die Surianer und Armener ſangen Kyrie Eleiſon, und prieſen die Franken ſelig, welchen die Lanze Chriſti verliehen worden [21]). Dann erſchien dem Peter der heilige Andreas wieder mit dem Jüngling, und gebot, daß der Graf Raimund, als welcher in der Frömmigkeit beharrt ſey, die Lanze führen, und daß der Tag, an welchem ſie gefunden, als ein Feſt von der Chriſtenheit gefeyert werden ſollte, nach der Vorſchrift, die der heil. Peter in einem Briefe gab, welchen der heil. Andreas dem Prieſter übergab. Damals erſt erfuhr Peter vom heil. Andreas, daß der Jüngling, welcher ihn begleitet, der Heiland geweſen, und erkannte ihn an dem Nägelmal ſeiner Füße.

Viele andre Erſcheinungen hatten, ehe die Lanze gefunden war, das Volk Gottes getröſtet. Auch einem Prieſter Stephan war in der Kirche der heil. Jungfrau der Heiland erſchienen, und hatte ihm geboten, dem Biſchof von Puy zu ſagen: „das Volk habe ſich von ihm gewandt, darum ſey auch er von ihnen gewichen; aber es ſolle ſich wieder zu ihm wenden, dann werde er in fünf Tagen ſich ihrer erbarmen.“ Durch ihn befahl der Heiland den Wallbrüdern, wenn ſie auszögen gegen die

[19]) In der Erzählung der Lanze bin ich ganz Raimund de Agiles S. 150—52 gefolgt, welcher die zuverläſſigſten Nachrichten davon geben konnte.

[20]) Quantum gaudium exultatio tunc civitatem repleverit, non possum dicere. Raimundus de Ag.

[21]) Petr. Tudeb. p. 8.

Feind, zu singen: „Herr, viel Feinde haben sich ver- J. 1098.
sammelt und rühmen sich ihrer Stärke, vernichte ihre Kraft, Herr, und zerstreue sie, denn keiner streitet für uns, als du, o Herr.“ Als er dieß geredet, sey auch die heilige Jungfrau erschienen, und habe zu ihrem Sohn gesagt, dieß sey das Volk, für welches sie so oft zu ihm bete. Der Priester, als er dieß den Fürsten, außer Gottfried, der am nördlichen Thor an seinem Posten war, vorgetragen, erbot sich zur Bestätigung seiner Aussage durchs Feuer zu gehen, oder von einem hohen Thurm sich herabzustürzen. In einer andern Nacht sahen die Wallbrüder einen hellen Stern über der Stadt, welcher zuletzt in drey Theile zertheilt auf die Türken niederfiel.

Dadurch war der Muth des Volkes so belebt, daß es jetzt in die Fürsten drang, gegen die Türken auszuziehen [22]). Die Wallbrüder schworen unter einander, nicht eher in ihre Heimath zurückzukehren, als das Grab des Heilandes und die heilige Stadt erobert sey, und ihre Fürsten beschlossen durch die heilige Lanze des Siegs gewiß, einen allgemeinen Ausfall gegen das türkische Heer. Doch ward zuvor ein Waffenstillestand mit Korboga zu Unterhandlungen geschlossen. Peter der Einsiedler ging mit dem Grafen Herluin, welcher der arabischen Sprache kundig war, ins Lager der Türken. Nachdem er mit Gewalt genöthigt war, dem türkischen Heerführer die gewöhnliche Ehrerbietung zu beweisen, redete er in trotzigem Tone des Inhalts: Korboga solle mit seinem ganzen Volke zum Christenthum sich wenden, alsdann wollten die Christen

[22]) Vulgus etiam, quod diebus praeteritis inopia atque fame consumptum esse videbatur, principibus modo conviciabatur de belli dilatione. Raim. de Ag. p. 153.

J. 1098. Antiochien ihm übergeben, oder nach dreyen Tagen entweder abziehen, oder zur Schlacht sich bereit halten. Doch seyen die Fürsten des Volks Gottes bereit, den Streit mit ihm um diese Stadt durch einen Kampf zu beendigen, den er selbst mit Herzog Gottfried oder ein Haufen der Türken mit einem gleichen Haufen der Wallbrüder bestehen möge. Korboga antwortete: „daß einem Volke in ihrer Lage „nicht zustehe, Bedingungen vorzuschreiben, sie hätten „nur zwischen Tod und Sklaverey die Wahl.“ Da begann der Graf Herluin Schmähungen zu reden, und beyden Gesandten ward angedeutet, sich aus dem Lager zu entfernen.

Fürsten und Volk liefen, als Peter in die Stadt gekommen, zusammen, begierig von ihm Korbogas Antwort zu vernehmen; aber Gottfried ließ ihn nicht erzählen, wie verächtlich der türkische Fürst vom Volk Gottes geredet habe, damit das Volk nicht muthlos werde, und gebot ihm zu sagen, daß die Türken die Schlacht angenommen hätten. Darauf ward allen Wallbrüdern durch die Stimme des Herolds bekannt gemacht, daß nach drey Tagen gegen Korboga gestritten werden, und das Volk durch Fasten seine Sünden abbüßen solle. Mit lautem Jubel vernahmen dieß die Wallbrüder. In diesen drey Tagen war in Antiochien die größte Thätigkeit. Die Pilgrimme vergaßen der bisherigen Mühseligkeiten und des Mangels; während die Priester beteten, schärfte das Kriegsvolk Schwerte und Lanzen, und besserte die Rüstung; wer zu essen hatte, theilte demjenigen mit, welcher nichts hatte [23]).

[23]) Qui aliquid ad edendum habait, non habenti distribuit. Rob. Mon. p. 62.

Am Morgen vor dem Tage Petri und Pauli im J. 1098
Jahr Tausend und acht und neunzig, als in den vorigen drey Tagen durch Fasten und feyerliche Umgänge die Wallbrüder der Wohlthat des Sieges bey Gott sich würdig gemacht hatten, hielt der Bischof von Puy in der Kirche des heiligen Peters ein feyerliches Hochamt; daselbst und in allen Kirchen von Antiochien, in welchen jetzt Gott wieder nach der Christen Weise gedient wurde, ward allen Wallbrüdern das heilige Abendmahl und die Weihung zum Kampfe gereicht. Nachdem alle, welche Waffen trugen, bey ihren Bannern versammelt waren, gingen der Bischof von Puy und die übrigen Bischöffe und Geistlichen in weißen Kleidern und Kreuze tragend bey allen Scharen herum, und versprachen allen denen, welche tapfer zur Ehre des Heilandes streiten würden, vollkommne Vergebung ihrer Sünden. Durch die heilige Lanze des Sieges über die Ungläubigen gewiß, erwartete das ganze Volk mit Ungeduld das Zeichen zum Auszug.

Fast nur durch Hülfe von oben herab durften die Wallbrüder den Sieg erwarten. Ein Volk durch Hunger und Krankheiten fast vier Wochen hindurch ermattet, zog aus gegen ein zahlloses Kriegsheer aus geübten Streitern voll Muth für ihre Religion zu fechten, mit allen Bedürfnissen hinlänglich versehen. Als alle Scharen sich versammelt hatten, wurden kaum dreyhundert zum Kampfe geschickte Pferde gezählt, selbst Herzog Gottfried und der Normann Robert hatten durch vieles Bitten den Grafen Raimund vermocht, ihnen Pferde zu leihen; die meisten Ritter waren zu Fuß, einige ritten auf schlechten Maulthieren oder Eseln. Aber ein Kriegsheer, welches in

J. 1098. gewiſſer Hoffnung des Sieges auszieht, ſiegt durch dieſe Gewißheit.

So brüderlich als die Fürſten der Wallbrüder zum gemeinſchaftlichen Kampfe wider die Ungläubigen ſich vereinigt hatten, ſo ſehr waren die Fürſten des türkiſchen Heeres durch Neid und Haß getrennt. Durch den Streit in der herrſchenden Seldſchukenfamilie um den Thron in Parteyen getheilt, vereinigten die acht und zwanzig Fürſten des türkiſchen Heeres ſich ohnehin ſchon ſchwer zu einem gemeinſchaftlichen Plane und deſſen ſtandhafter Ausführung; und jetzt um ſo weniger, da der Feldhauptmann Korboga ein Anſehn und eine Gewalt ſich anmaßte, welche ſie ihm, der nicht mehr als ſie, Lehensträger des Sultans, war, nicht verſtatten wollten [24]). Deſſen ungeachtet war Korboga in größter Sicherheit und Ruhe; denn er fand die Kühnheit des ausgehungerten Volkes, welches nach ſeiner Meinung kaum Waffen zum Kampfe tüchtig hatte, nur lächerlich. Darum ſandte er, als die Beſatzung des Schloſſes durch das Zeichen eines großen Tuchs von ſchauerlich ſchwarzer Farbe auf der Spitze des höchſten Thurms [25]), und den Schall der Drommeten, ihm kund that, daß ein Ausfall der Wallbrüder aus dem Brückenthor bevorſtehe, nur zweytauſend Reiter an die Brücke, um den Uebergang zu ſperren, und blieb unbeſorgt in ſeinem herrlichen Gezelt beym Schachſpiel [26]).

[24]) Nihil tamen tanto apparatu dignum est peractum. Corboga enim quum ferocia et superbia principum secum conjunctorum invidiam et indignationem excitasset, factum est, ut Francis audacia sua prospere succederet. Abulf. Ann. mosl.

[25]) Pannum latissimum nigerrimi et horrendi coloris in summitate hastarum praefixum in culmine suae arcis (Sansadonias) erigit. Alb. Aquens. IV, 48.

[26]) Dux Turcorum Corbaras

In sechs Schlachtordnungen, deren jede in zwey J. 1098.
Haufen getheilt war [27]), zogen die Wallbrüder aus dem Brückenthor; voran war das Fußvolk, hinter ihm die Ritter. Vor den Schlachtordnungen zogen viele Geistliche und Mönche in weißen Kleidern, mit lautem Gesang, wie der Heiland ihnen vorhin befohlen hatte [28]), andere standen in Priesterkleidung auf den Mauern zu Gott um Sieg flehend. Die erste Ordnung führte Graf Hugo, des Königs von Frankreich Bruder; nach ihm zogen Herzog Gottfried, und dann folgten des Grafen von Flandern und der Normandie Schlachtordnung; ihm zog der Bischof von Puy mit seinem und des Grafen Raimunds Volk nach; in dieser Schlachtordnung trug des Grafen Kapellan die heilige Lanze. Tankred führte die fünfte Schlachtordnung, und Boemunds als des Oberbefehlshabers Scharen, zahlreicher als die übrigen (denn in ihnen waren alle Ritter ohne Pferde), hatten den ehrenvollsten Posten, die letzte Schlachtordnung zu bilden, um die vorderen, wenn sie wichen, gegen die Feinde zu unterstützen [29]). Graf Rai-

intra tentorium suum Schachis ludebat. Raim. de Agil. p. 154.

27) Raim. de Ag. a. a. O. welcher acht Schlachtordnungen zählt. Daher werden von einigen, z. B. Wilh. von Tyr, zwölf Schlachtordnungen angenommen. Vergl. Rob. Mon. p. 63.

28) Procedebamus ita spatiosi sicut in processionibus Clerici pergere solent: et revera nobis processio erat: Etenim sacerdotes et multi monachi induti albis stolis ante acies militum nostrorum pergebant Dei adjutorium et Sanctorum patrocinia invocando cantantes. Raim. de Agil. a. a. O.

29) Brief Anselms von Ribergsberg, welcher selbst in Hugos Schlachtordnung stritt, in d'Ach. Spicil. T. VII. p. 296. Ein größeres und vollständigeres Verzeichniß der verschiedenen Heerführer und derer, welche ihnen untergeordnet die Heerscharen führten, gibt Wilh. v. Tyr. V. und Alb. Aq. IV, 47. Die Angaben der Schriftsteller sind sehr abweichend.

J. 1098. mund, welchen eine schwere Krankheit hinderte, an dem rühmlichen Kampfe Theil zu nehmen, blieb mit zweyhundert Mann zur Bewachung in der Stadt.

Die türkischen Ritter an der Brücke nahmen, sobald Hugos Schlachtordnung gegen sie vordrang, so eilig die Flucht, daß sie sich kaum die Zeit nahmen, ihre Pferde, welche sie verlassen hatten, wieder zu besteigen. Dann zogen die Wallbrüder gegen das Gebirge, welches zweytausend Schritte vom Brückenthore entfernt war, damit sie nicht im Rücken angefallen werden möchten. Auch jetzt rettete Korbogas Unverstand die Wallbrüder. Auf den klugen Rath seiner Emire, die Christen anzugreifen, während sie noch im Ausziehen begriffen waren, gab er die stolze Antwort: „Laßt sie alle herauskommen, damit kei„ner in der Stadt zurückbleibe und unserm Schwert ent„komme," und erwartete, nachdem er sein Heer in zwey Theile getrennt, ihren Angriff [80]). Indem die Wallbrüder gegen das türkische Heer anzogen, wurden ihr Muth und ihre Kräfte gestärkt durch einen erquickenden Thau, welchen alle als ein Zeichen der großen Gnade Gottes gegen sein Volk erkannten. Ehe sie dem Türkenheer, welches sich nach dem Gebirge hin zusammenzog, nahe kamen, ermunterte der Bischof von Puy sie durch eine neue Rede, in welcher er durch die Hoffnung unermeßlicher Beute die Beweg-

80) Der Mönch Robert erzählt, Korboga habe von einem Berge die Wallbrüder ausziehen gesehen, indem ein Aquitanier, welcher aus Hunger zu den Türken übergegangen und ungläubig geworden sey, und ihm Nachricht von der bedrängten Lage der Christen gegeben habe, ihm die Namen der verschiedenen Heerführer angezeigt habe. Als der türkische Fürst das zahlreiche und wohlgerüstete Volk Gottes gesehen habe, sey der Renegat auf seinen Befehl sogleich geköpft worden, S. 63.

ünde der Religion unterſtützte. Dann ward gegen den J. 1098.
en Theil des türkiſchen Heeres aus Herzog Gottfrieds
d des Grafen Robert von der Normandie Volk eine ſie-
te Schlachtordnung gebildet, welche Rainald von Toul
hrte. Als der Kampf beginnen ſollte, ſahen ſie durch
riegsliſt oder Täuſchung drey Ritter in weißen Kleidern
d glänzender Rüſtung mit vielem Volk von den Bergen
abkommen, und im Waffengetümmel glaubten alle der
timme des Biſchofs Ademars, welcher ſie für die drey
ärtyrer St. Georg, St. Moriz und Demetrius erklär-
[31]). Ein Heer, dem himmliſche Krieger zu Hülfe kamen,
ußte ſiegen. Ueber Korbogas Heer war den Wallbrüdern
r Sieg leichter, als vormals über Kilidſch Arslen, deſ-
n Völker dem Gebot Eines Führers gehorchend, mit Kraft
d Beſtändigkeit ſtritten. Als auch der Wind den Pfei-
immen günſtig, die Pfeile von dieſen ablenkte, ergriff
ſogleich die Flucht, ohne den Angriff der Feinde ſeines
laubens zu erwarten; weil die Emirs, damit Korboga
cht die Ehre des Siegs davon trage, ihr Volk mehr zur
lucht anreizten, als zum Kampf ermunterten. Von allen
mirs ſtritt nur Sokman, der Ortokide, welcher durch
n Chalifen von Aegypten aus Jeruſalem vertrieben war,
ie Religion und Ehre es erheiſchte. Er fiel, als die an-
rn Wallbrüder ſeine Glaubensgenoſſen ſchon in die Flucht
etrieben hatten, mit ſeinem Volke die Schlachtordnung
lainhards von Toul mit großer Heftigkeit an; der Pfeil-
gen, die Keulen und Schwerter der Seinigen ſtreck-
n eine große Menge der Wallbrüder zu Boden; denn ſie

[31]) Daß nicht alle Wallbrüder drey Märtyrer ſahen, ſieht man aus Petri Tudeb. p. 801. Aeußerung: Haec verba credenda sunt, quia viderunt plures ex eis.

J. 1098. zündeten das trockene Heu an, welches in großer Menge ſich hier befand, deſſen Rauch mit dem Staube, durch die Reiterey und Fußvolk erregt, verbunden, den Wallbrüdern die Gegenwehr unmöglich machte. Durch Sokmans Beyſpiel ermuntert überfielen Tokthekin von Damask, Rodvon von Haleb und Karinth von Harran [32]) Boemunds Volk, welches noch nicht im Kampf begriffen war; aber ſie ergriffen die Flucht, als Gottfried und Hugo ihm zu Hülfe kamen [33]). Da ward die Flucht des türkiſchen Heeres allgemein; von einem Berg, wo es ſich wieder ſammelte, wurde es herab von neuem in die Flucht getrieben, und der Feldherr Korboga, welcher vom einem Hügel dem matten Kampf und der ſchimpflichen Flucht ſeines Heeres zugeſehen hatte, floh mit wenigen Gefährten nach dem Euphrat. Die Wallbrüder, weil ihre wenigen Pferde zu ſchwach waren, konnten das fliehende Heer nicht verfolgen, nur Tankred ſetzte den Ungläubigen bis Sonnenuntergang nach; aber deſto mehrere der Fliehenden fielen von den meuchelmörderiſchen Händen der Surianer und armeniſchen Chriſten.

Die Augenzeugen erzählen mit Staunen von der großen Beute, welche die Wallbrüder in dem zurückgelaſſenen Lager des türkiſchen Heeres fanden. Der Koſtbarkeiten an Gold und Silber war keine Zahl, der Vorrath an Lebensmitteln, die Zahl der Pferde, der Kamele und des Schlachtviehes unermeßlich; es wurde den Siegern unter der Menge die Wahl ſchwer. Die Zelte kamen ihnen vorzüglich zu Statten, weil die Ihrigen durch Alter und

[32]) So nennt ihn Albert von Aix. Seinen wahren Namen weiß ich nicht zu beſtimmen.

[33]) Albert. Aquens. IV, 49—51.

Näſſe verzehrt waren. Aber vor allen erfüllte ſie Korbo- J. 1098.
gas großes Feldherrngezelt mit Erſtaunen. Aus koſtbarer Seide von mannigfaltiger und ſchöner Farbe gefertiget, hatte es, wie eine Stadt, Mauern und Thürme. In der Mitte war Korbogas Gemach; von ihm gingen Gänge aus, an deren beyden Seiten Zimmer waren, in ſo großer Zahl, daß zweytauſend Menſchen in ihnen geräumige Wohnung hatten. Die große Anzahl von Sclaven und Sclavinnen, welche im türkiſchen Lager gefunden ward, wurde in die Stadt gebracht. Während die andern Wallbrüder die Beute ſammelten oder mit Speiſe und Trank ſich labten, ging Biſchof Ademar von Puy mit Helm und Panzer gerüſtet die heilige Lanze tragend und Freudenthränen weinend, im türkiſchen Lager umher, ermahnte ſie, Gott, durch den ſie geſiegt, zu danken, und hielt durch Worte und die Würde ſeiner Perſon ihren Muthwillen und ihre Fröhlichkeit in Schranken [34]).

Nach dieſer ſchimpflichen Niederlage der Ihrigen übergab die Beſatzung die Burg an Boemund, nachdem

[34]) Wilh. Tyr. VI, 22. Inter caetera autem et maioris eorum principis admirabile reperiunt tabernaculum in modum civitatis turribus, propugnaculis et moenibus ex optimo serico et variis coloribus contextum, a cuius medio quasi a triclinio principali in partes plures adnexa defluebant diversoria, quae quasi per vicos distinguebantur, quibus duo hominum millia spacioso considere posse dicebantur. Albert. Aquens. IV, 56. Man wird dieſe Beſchreibung vielleicht wenigen übertrieben finden, als ſie zuerſt zu ſeyn ſcheint, wenn man die Beſchreibung von Timurs Gezelt und Bajazeths Vorhang in Arabschah Vita Timuri ed. Manger. Leovard. 1772, T. II. c. 43. p. 414 ſqq. vergleicht. Die erſte mag der Vergleichung wegen einen Platz hier finden: Ibi potuit videri venerandus Sacerdos Podiensis Ep. lorica vestitus et casside et lancea sancta in manibus, qui prae nimio gaudio rorabat uberrimis ora fletibus . . . . . Haec et his similia venerandus pontifex dicebat et verbis. . . . .

J. 1098. ſie ſich freyen Abzug mit Weibern und Kindern, und ihrem Hab und Gut ausbedungen hatte. Zuvor hatte ſchon Raimund, an den ſich der Befehlshaber zuerſt wandte, weil er allein nach dem Kampf in der Stadt war, ſein Banner aufpflanzen gewollt; doch waren einige Lombarden in die Mitte getreten, und hatten bewirkt, daß die Uebergabe bis zu Boemunds Rückkehr verſchoben ward. Viele der Türken, ſelbſt der Befehlshaber der Burg, wandten ſich zum Chriſtenthum, welches an dieſem Tage ſo tapfer, als der Islam unrühmlich, vertheidigt war. Die Geiſtlichen jubelten über dieſen Sieg ihres Glaubens mehr [35]), als über das Glück der chriſtlichen Waffen, und tauften nach dreytägigen Faſten [36]) die neuen Proſelyten mit großer Feyerlichkeit.

Während der Erzbiſchof von Puy mit dem Clerus die geiſtlichen Angelegenheiten Antiochiens ordnete, die Kirchen, welche von den Ungläubigen zum Theil in Moſcheen umgeſchaffen, zum Theil zu unheiligem Gebrauch als Pferdeſtälle oder Waffenbehälter entweiht waren, ihren Schutzheiligen wieder weihte, die zerſtörten Altäre wieder herſtellte, mit prächtigen Decken ſchmückte und mit heiligem Geräthe verſah, und jeder Kirche ihre Prieſter gab, ſtritten die Fürſten um den Beſitz der Stadt [37]). Boemund verlangte, daß die andern Herren ihrem Verſprechen gemäß diejenigen

[35]) Fuit inter Christianos tunc maius gaudium de eorum christianitate, quam de castelli traditione. Rob. Mon. p. 66.

[36]) Triduano peracto ieiunio. id. ib.

[37]) Er ließ den damaligen griechiſchen Patriarchen Johann in dem Beſitze ſeiner Würde. Erſt zwey Jahre nachher, als dieſer freywillig Antiochien verließ, ward Bernhard, Biſchof von Arta in Epirus, welcher den Biſchof von Puy als Kapellan begleitet, an ſeine Stelle gewählt.

dafür konnte aber auch der Gläubiger von dem Bürgen, welcher der übernommenen Bürgſchaft nicht mehr eingedenk zu ſeyn behauptete, dennoch die Ueberlieferung eines Pfandes zum Verkaufe verlangen, und, wenn ſie verweigert wurde, mit Gewalt erzwingen. Wenn aber der wegen Bürgſchaft in Anſpruch genommene die Nichtigkeit des Anſpruchs bewies, ſo mußte das Pfand zurückgegeben, oder der Werth des ſchon verkauften Pfandes nach billicher Schätzung des Beſitzers wieder erſtattet werden; und in dieſem Falle ſtand dem Bürgen auch, wenn ihm das Pfand mit Gewalt abgedrungen worden war, die Klage wegen angethaner Gewalt (de force) gegen den Gläubiger frey [244]). Wer aber wirklich eine Bürgſchaft übernommen hatte, und im Gerichte freywillig anerkannt, konnte wegen ſeines Schadens ſich an dem Schuldner erholen, gegen welchen gleich nach dem Verkaufe ſeines erſten Pfandes die Klage wegen Erſatz ihm erlaubt war [245]). Die Schätzung des Werthes davon gebührte zuerſt dem Schuldner, erſt, wenn dieſer ſie nicht übernehmen wollte, dem Bürgen [246]). Von allen Verbindlichkeiten, welche aus der Bürgſchaft entſtanden, befreyeten gänzliche Arrauth [247]) und der Lehendienſt. Der Bürge, welcher vom J. 1099.

[244]) Ch. 127.

[245]) Ch. 128. Wenn der Bürge die Bürgſchaft abgeläugnet hatte, ſo war der Schuldner ihm zu einem Schadenerſatze verbunden. Ch. 123.

[246]) Celui de qui le Pleige est et pour qui son gage est venlu il doit rendre tant com son gage valoit et en cestui cas convient il que le sarement soit premier de celui pour qui le gage a esté vendu, ne il ne peut mais (zum wenigſten) jurer que tant com le gage a esté vendu; et se il jure que il valoit plus, il doit dire combien et rendre le à celui de qui le gage a esté venda. Ch. 129.

[247]) Ein ſolcher mußte fornir l'Assise en la Court d. i. jurer sur Sains que nul ne autre pour

J. 1098. Das Beyſpiel der Fürſten wirkte auf die Geringen. Wie jene um die Stadt, ſo zankten dieſe ſich um die erbeuteten Güter. Da waren wenige, welche nicht ſich einander wegen Ungerechtigkeit, Uebervortheilung und Raub anklagten [41]).

[41]) Nec solum principes nostros ea discordia concussit, verum etiam populi gratiam ita dissolvit, ut pauci essent, qui non cum sociis vel domesticis suis de furti vel rapinae causis concertarent. Raim. c. 2. D.

Neuntes Kapitel.

Unter jenen Streitigkeiten dachten die Fürſten der Wallbrüder nicht ſogleich daran, den Zug nach Jeruſalem fortzuſetzen, ſondern ruhten von den bisherigen Mühſeligkeiten und genoſſen des Ueberfluſſes, welcher deſto angenehmer war, je drückender zehn Monate hindurch der Mangel geweſen. Aber die Freude dieſes Genuſſes wurde bald geſtört. Die Verpeſtung der Luft durch die große Menge unbegrabener Leichname von Chriſten und Türken ſowohl, als die Unmäßigkeit des Volkes, welche nach dem bisherigen Mangel deſto verderblicher war, brachten eine verheerende Seuche hervor, deren Opfer viele tapfere Ritter und eine zahlloſe Menge Volks wurden. Unter ihnen wurde allgemein beklagt der tapfere Hermann von Aiſcha, aber niemand ſo laut beweint als der fromme Erzbiſchof Ademar von Puy. Seiner Leiche, als er mit großem Gepränge in der Peterskirche an dem Orte, wo die heilige Lanze ausgegraben worden, beygeſetzt wurde, folgten mit lautem Wehklagen die Wallbrüder. Die Geiſtlichen hatten ihn als die Zierde ihres Standes verehrt, die Ritter ſeine Tapferkeit geachtet; das Volk hatte als ſeinen Beſchützer, die Armuth als ihren Wohlthäter ihn geliebt. Seine Beredſamkeit hatte ſo oft den Muth der Verzweifelnden belebt, ſeine Klugheit hatte die Kreuzbrüder aus ſo mancher Verlegenheit gerettet; ſein Anſehen hatte die Fürſten zur Eintracht

J. 1098.

J. 1098. unter ſich ſelbſt, zur Leutſeligkeit gegen Geringe und z Wohlthätigkeit gegen Dürftige bewegt.

Nach ſeinem Tode ſuchten die Fürſten von zwey Se ten her Hülfe für ihr heiliges Unternehmen. Hugo d Große, des Königs von Frankreich Bruder, und der Gr Balduin [1]) wurden nach Konſtantinopel an den Kaiſ Alexius geſandt, ihn zu erinnern an die Erfüllung ſeine Verſprechens, mit Truppen ſie zu unterſtützen zur Erob rung Jeruſalems, und ihm anzukündigen, daß ſie von all Verbindlichkeit gegen ihn ſich losſagten, wenn er dieſe Verſprechen nicht erfülle [2]). Andre Geſandte wurden abg fertigt nach Rom an den Papſt Urban den zweyten, m einem Briefe von allen Fürſten unterſchrieben, in welche ſie der Nachricht von dem ertragenen großen Ungemach ſowohl, als von der Gnade Gottes, welche ihnen wieder fahren, die Bitte beyfügten, der heilige Vater möge je nach des Erzbiſchofs Ademar Tode, ſeinem zu Clermont g gebenen Verſprechen gemäß, ſich an die Spitze des Heer der Gläubigen ſtellen, um als Stellvertreter Chriſti auf E den von der heiligen Stadt Beſitz zu nehmen, und d entweihten allerheiligſten Oerter daſelbſt wieder zu heilige Gebrauche zu weihen. Beyde Geſandtſchaften waren glei fruchtlos. Nach vielen Gefahren, in welchen Graf Ba duin bey Nicea umkam, gelangte Hugo allein durch d von unzählbaren Türkenhorden durchſchwärmte Kleinaſi

[1]) Balduinus Hennaucorum comes. Wilh. Tyr. VII, 1. Hainaicorum comes. Albert. Aquens. V, 3.

[2]) Nach einigen Schriftſtellern (z. B. Baldr. S. 123.) erb ten ſie ſich, ihm die Stadt A tiochien zu übergeben. Einen ſ chen Antrag litt aber doch k eigne Uebereinkunft mit Boemu nicht.

es sey denn, daß dieser entweder minderjährig gewesen (denn in diesem Falle stand ihm noch ein Jahr und Tag von dem Anfange seiner Volljährigkeit an gerechnet, die Klage gegen den Besitzer frey); [260b]) oder daß er seine Ansprüche von näherer Verwandtschaft mit dem letzten Besitzer als der dermalige Besitzer herleitete [260c]). J. 1099.

Wer ein stätiges Thier (beste restive) gekauft, konnte nach einer eigenen Satzung [261]), wenn der Verkäufer ihm den Fehler desselben verheimlicht, dasselbe binnen Jahr und Tag zurückgeben und das Geld zurückfordern, indem er Zeugen beybrachte, welche eidlich aussagten, daß sie jenen Fehler an dem Thiere gesehen. Konnte der Verkäufer aber dagegen Zeugen dafür beybringen, daß dieser Fehler erst durch fehlerhaftes Beschlagen oder durch eine andere fehlerhafte Behandlung entstanden sey, so mußte der Käufer das Thier behalten. Gegen die Zeugen des Verkäufers galt Ausforderung zum Zweykampfe, nicht aber gegen diejenigen, welche bloß die Stätigkeit des Thieres bezeugten [262]). Nach derselben Regel wurde auch der Fall behandelt, wenn jemand einen Sclaven gekauft hatte, welcher mit der fallenden Sucht behaftet war [263]).

[260b]) Die Satzung hieß Assise de la teneure. Ch. 36-38. Je hy oy dire que ceste Assise fu faite especiaument pour ceaus qui avoient heritages au Royaume de Jerusalem; car quant la Terre estoit en mauvais point, si aloit outre mer et on n'avoit qui deffendoit la Terre, et quant il savoient bones nouvelles, si evenoient; et pour ce fu establi an et jour, et l'on di que aucune fois faisoit l'on des fiés meimes, après demora et torna l'Assise as heritages.

[260c]) Le parenté brise l'Assise. Ch. 36.

[261]) l'Assise de la beste restive.

[262]) Ch. 114.

[263]) Ch. 136.

J. 1098. heilige Stadt geführt zu werden. Denn die Seuche, welche ſchon ſo manchen tapfern Mann geraubt hatte, verheerte mit immer ſich vermehrender Wuth, ſo daß die Wallbrüder nur durch die Entfernung von Antiochien Rettung hofften. Sein Ungeſtüm bewog die Fürſten, über die Fortſetzung ihres Weges einen Rath zu halten, in welchem, nach vielen Berathſchlagungen, alle es unrathſam fanden, in dem entkräfteten Zuſtande der Menſchen und Pferde und in einem waſſerarmen Lande bey der großen Hitze des Sommers auszuziehen. Erſt das nächſte Allerheiligenfeſt ward als der Tag des allgemeinen Auszugs feſtgeſetzt, damit in dieſer Zeit alle ſich und ihre Pferde erquicken möchten; jedem Ritter und Herrn ward aber freygeſtellt, ſein Volk durch Streifzüge in das benachbarte Land zu beſchäftigen und mit Lebensmitteln zu verſehen [e]).

Nun nahmen diejenigen, welche vermögend waren, Ritter und Volk in Sold, und durchzogen das Land. Boemund zog mit anſehnlichem Volke nach Cilicien, und eroberte Tarſus, Adana und Mamiſtra. Raimund Pilet, ein edler und tapfrer Ritter aus des Grafen Raimund Gefolg, unterwarf ſich auf verſchiedenen Streifzügen mehrere Burgen, und gewann eine reiche Beute. Herzog Gottfried aber und viele andere, beſonders aus dem niedrigen Volke, zogen nach Edeſſa und wurden von Balduin freundlich aufgenommen [f]).

Daß während des Aufenthalts der Wallbrüder in Antiochien die Fürſten der Ungläubigen in der Nähe die-

[e]) Wilh. Tyr. VII, 2. Anonym. apud Bongars. Geſta Francorum. c. XXX. p. 22.
[f]) Wilhelm. Tyr. a. a. O. Raim. de Agiles pag. 156.

ser Stadt gegen ihre Glaubensgenossen Schutz bey den J. 1098.
Fürsten der Wallbrüder suchten, bewies, wie furchtbar diese ihnen bereits geworden; aber dieß war auch eine Gelegenheit, bey welcher der Neid der Fürsten gegen einander sich offenbarte. Der Befehlshaber des Schlosses Hasar [8]), zwischen Antiochien und Edessa, wandte sich an den Herzog Gottfried um Hülfe gegen die Strafe seines Herrn, des Fürsten Rodvan von Haleb, welche er durch Ungehorsam gegen dessen Befehle verdient hatte. Daß er an den Herzog Gottfried sich wandte, dieß veranlaßte die gefangene Gemahlin eines von Gottfrieds Rittern, Fulchers von Bouillon, welche den Emir, in dessen Harem sie sich befand, vermochte, dem Befehlshaber der Burg zu rathen, daß er bey Gottfried Hülfe suche. Ein syrischer Christ kam als Unterhändler des Befehlshabers zum Herzoge nach Antiochien, mit großen Versprechungen, und als den Versprechungen Gottfried nicht traute, kam des Befehlshabers Sohn als Geisel für ihre Aufrichtigkeit. Nun war Gottfried desto eher geneigt, seinen Bitten Gehör zu geben, da das Schloß den Verkehr von Antiochien mit Edessa erschwerte und viele gefangene Wallbrüder innerhalb seiner Mauern nach Erlösung schmachteten. Durch Brieftauben, den Wallbrüdern bis dahin unerhört [9]), gab der syrische Christ seinem türkischen Herrn von dem glücklichen Erfolge seiner Gesandtschaft Nachricht. Als aber der Herzog im Rathe die Fürsten aufforderte, mit ihm gegen Hasar zu ziehen, da weigerten sich Fürst Boemund und Graf Raimund, aus kleinlichem Neide, weil der

[8]) Wahrscheinlich حاصر; bey den abendländischen Schriftstellern Lasart.

[9]) Dux et universi, qui cum eo aderant, de hac avium emissione mirantur. Albert. Aq. V, 9.

J. 1098. Befehlshaber ſich nicht an ſie gewandt hatte. Er ſuchte Daher bey ſeinem Bruder Balduin in Edeſſa Hülfe, und zog in der Hoffnung, daß die andern Fürſten ihm folgen würden, wenn ruhigerer Ueberlegung der gereizte Neid Raum geben werde, von Antiochien aus. Aber auf ſeines Bruders, welcher am zweyten Tage mit ihm ſich vereinigte, Rath, erließ er an ſie eine neue Mahnung, und ſagte von aller freundlichen Gemeinſchaft mit ihnen ſich los, wenn ſie nicht noch an dieſem Tage aus Antiochien zu ihm ziehen würden [10]). Dadurch ſowohl als durch das brennende Verlangen ihrer Völker, Antheil an dem Ruhme der Unternehmung zu haben, bewegt, zogen Fürſt Boemund und Graf Raimund mit viertauſend Mann zu Roß und Fuß zum Herzog Gottfried und dem Grafen Balduin. Als dieſes Heer, faſt dreyßigtauſend Mann ſtark, dem Schloſſe ſich näherte, verließ Rodvan, welcher mit vierzig Tauſenden vor demſelben lag, ſogleich das Land. Zehn Tauſend ſeines Heeres zogen über das Gebirge, um den Wallbrüdern in den Rücken zu fallen, erſchlugen aber nur derer einige, welche ſpäter von Antiochien abgezogen, in kleinen Haufen dem Heere nachfolgten, und wurden von den Rittern dafür geſtraft. Darauf zogen Herzog Gottfried und die übrigen Großen mit ihrem Volke nach Haſar; der Befehlshaber kam ihnen entgegen mit dreyhundert Reitern in herrlichen Rüſtungen, ſtieg, als er ihnen nahe war, von ſeinem Roß, küßte die Erde, dankte zuerſt dem Herzoge, dann jedem einzelnen Herrn und

10) Credite procul dubio, quod si hodie remanseritis nec opem nobis ad id negotium tuleritis, hostes vestri erimus nec ad ullam causam ad vos pertinentem ultra pes noster movebitur. Albert. Aq. a. a. O. c. 11.

Ritter für die geleiſtete Hülfe, und ſchwur im Angeſichte J. 1098.
des ganzen Heeres Treue und Gehorſam. Die Fürſten freuten ſich dieſer morgenländiſchen Ehrenbezeugungen, und Gottfried ſchenkte dem Türken den prächtigen mit Gold und Silber gezierten Helm und den koſtbaren Panzer, welche weiland der Ritter Herebrand von Bouillon in Schlachten getragen hatte [11]).

Weil in Antiochien die Seuche noch nicht nachgelaſſen hatte, zog Herzog Gottfried, welcher ſie am meiſten fürchtete, weil er die Verheerungen einer ähnlichen Seuche erfahren, im Auguſt des Jahres 1084, als er zu Rom in Kaiſer Heinrichs IV. Lager vor der Engelsburg war [12]), an den Euphrat, und nahm ſeinen Aufenthalt in den Schlöſſern Tellbaſcher, Aintab und Ravendan [13]), deren Einkünfte ihm ſein Bruder Balduin geſchenkt hatte. Dort züchtigte er den Pankratius, welcher einſt im Lager vor Antiochien die Wallbrüder durch ſeine Heucheley faſt gereizt hätte, die Waffen gegen einander zu ergreifen, und deſſen Bruder Covaſilus für die Bedrückungen, welche ſie gegen die Einwohner des Landes, beſonders gegen die Prieſter und Mönche, übten.

Dem Grafen Balduin aber wurden die Wallbrüder, welche von Antiochien nach Edeſſa kamen, theils um der

[11]) Albert. Aq. V, 6—12. Wilh. Tyr. VII, 3. 4. Raim. de Agil. p. 157. welcher ſeines Grafen Widerſetzlichkeit gegen den Herzog Gottfried nicht erwähnt.

[12]) Memor quomodo persimili clade olim est Romae tactus in expeditione, quam egit cum Henrico quarto, Imperatore Romanorum tertio, et quomodo illic in pestifero mense Augusto quinquenti milites pluresque nobiles obierint. Alb. Aquens. V, 13.

[13]) Raymel, Turbaysel. id. ibid.

J. 1098. Seuche zu entgehen, theils um mit ihm, welcher jetzt der reichſte Fürſt der Pilger war, für Sold wider die Ungläubigen zu ſtreiten [14]), zuletzt gefährlich. Weil er alle freundlich aufnahm, und große Geſchenke an Geld und Lebensmitteln täglich unter ſie vertheilen ließ, wurden ihrer, ſeitdem durch die Freundſchaft mit dem Beſitzer des Schloſſes Haſar der Weg nach Edeſſa ſicherer geworden, ſo viele, daß ſie die ganze Stadt erfüllten. Die Griechen beſchwerten ſich nicht bloß über die Laſt, welche ihre Menge ihnen verurſachte, ſondern ſie beſchuldigten auch Balduin, daß er in allem ſeinen Landsleuten vor ihnen den Vorzug gebe, nur jene zu Rathe ziehe, und an den Zügen gegen die ungläubigen Fürſten Theil nehmen laſſe, ſogar die Klagen ſeiner Unterthanen über die Beleidigungen und Gewaltthätigkeiten, welche die Lateiner, durch ihre Menge übermüthig, wider ſie übten, nicht höre. Dieſe Unzufriedenheit mit Balduin, wohl nicht ganz ungegründet, veranlaßte wider ſein Leben eine Verſchwörung zwölf Edeſſeniſcher Großen, welche durch ihre Verbindung mit einigen benachbarten türkiſchen Fürſten noch gefährlicher wurde. Balduin ſollte ermordet oder wenigſtens ſammt allen Lateinern aus der Stadt vertrieben werden. Ehe aber dieſe Verſchwörung ausbrechen konnte, ward ſie von Einem der Edeſſeniſchen Großen, welchen die Verſchwornen vergeblich auf ihre Seite zu ziehen geſucht, dem Grafen verrathen. Dieſer ließ ſogleich die Verſchwornen gefangen nehmen und zwey derſelben blenden; den übrigen aber gab er für ein großes Löſegeld die Freyheit, und wies ſie aus der Stadt. Des geringen Volks ließ er viele, welche Antheil an der Ver-

[14]) Ut eo obsequio militari praemia mererentur. Alb. Aq. V, 15.

tem Kopfhelm (testière), in deſſen Mitte wie auf dem J. 1099.
Schilde des Ritters ſich ein eiſerner Buckel (une broche
le fer) befand. Es ſtand auch frey, die Beine des Pfer-
des durch eine über die Rüſtung gehängte Decke (chenue),
deren Länge der Willkür ganz überlaſſen war, zu ſchützen,
der Ritter ſelbſt trug nach Belieben einen Waffenrock (cot-
te à armes), Wamms (gambison) oder vor ſeinem Bauch
einen Gürtel von Tuch, Baumwolle oder Leinwand [282]),
war bewaffnet mit Panzer, eiſernem Beinharniſch, Helm
mit Viſier, Einer Lanze und zwey Schwertern von der
feſtgeſetzten Länge, wovon das Eine im Gürtel, das an-
dere am Sattel des Pferdes getragen wurde. Die Ge-
ſtalt der Lanze war ganz der Willkür überlaſſen, wenn
ſie nur nicht ſo dick war, daß ſie nicht durch den Panzer
dringen konnte, ohne die Schuppen zu durchbohren oder
aus einander zu reißen. Um den Helm mußten ringsum
eiſerne Zacken oder ein eiſerner Rand ſeyn [283]). Die Ge-
ſtalt des Schildes war freygeſtellt; zwey Buckeln, Einer
in der Mitte und Einer am Fuß waren nothwendig,
aber es konnten außer dieſen auf ihm ſoviel Buckeln,
Spitzen oder Zacken ſich befinden, als dem Ritter gefiel;
doch durften die Buckeln nicht über einen Fuß lang
ſeyn [284]). Außer dieſen Waffen durfte der Kämpfer

282) Une contrecurée (Armu-
re qui défend le ventre, les in-
ſtins Carpent.) de tele ou
de coton ou de boure (S. Du
Cange v. Burae, der aus dieſer
Stelle berichtigt werden kann)
delée tel et si fort com il vodra.
Ch. 103.

283) Doit avoir en l'oreille
dou heaulme tout entour orles
de fer (S. Du Cange v. Or-
la) tels com il vodra, ou rasours
(Ich weiß nicht, ob ich dieß letzte
Wort richtig erklärt. S. die folg.
Anm.) A. a. O.

284) En l'escu doit avoir deus

J. 1098. Loslassung von Balak auszuwirken, aber dieser wollte nur für die Zurückgabe von Sarudsch sie bewilligen. Den Balak schützte das Recht der Gastfreundschaft gegen die Rache des Grafen [17]), aber den Fürsten Balduk, der kürzlich ihm Samosata verkauft hatte und zögerte seinem Versprechen gemäß, seine Gemahlin und seine Söhne als Geisel für seine Treue zu stellen, ließ Balduin enthaupten, damit er seines Stammsgenossen Untreue büße. Die meisten der gefangenen Ritter aber kamen bald nach Edessa zurück. Denn Fulbert, Befehlshaber von Sarudsch, nahm in einem Gefechte mit der Besatzung von Amacha sechs Türken gefangen, welche er gegen sechs Ritter auswechselte. Vier von ihnen entkamen durch List. Nur zwey ließ Balak enthaupten [18]).

[17]) Kein Schriftsteller gibt Balduins Achtung für die Gastfreundschaft als die Ursache seiner Schonung gegen Balak an. Aber hätte Balduin nicht die Meinung seiner morgenländischen Unterthanen von der Heiligkeit eines Gastes zu schonen gehabt, warum ließ er nicht ihn sogleich in Fesseln legen, um durch ihn selbst die Loslassung seiner Ritter zu bewirken?

[18]) Alb. Aq. V, 18—21.

Zehntes Kapitel.

Zu Ende Oktobers [1]) kehrten ihrem Versprechen gemäß J. 1098.
alle Fürsten, welche von Antiochien sich entfernt hatten, dahin zurück. Herzog Gottfried von Lothringen zog von Edessa nach Antiochien nur von zwölf Rittern begleitet, und trieb mit ihnen hundert und funfzig Türken, welche ihn angriffen, in die Flucht, dreyßig von ihnen erschlug er mit dem Schwerte, dreyßig nahm er gefangen, andre ertranken in dem benachbarten Fluß, durch welchen sie zu fliehen genöthigt waren. Er zog triumphirend in Antiochien ein, indem er von den gefangenen Türken die Köpfe ihrer erschlagenen Glaubensbrüder tragen ließ, zur großen Freude aller Wallbrüder [2]). Graf Raimund von Provence war in dieser Zeit zu Albara, einer zwey Tagereisen von Antiochien im Distrikt von Apamea gelegenen Stadt, welche er, um die Arme seines Heeres zu beschäftigen, eingenommen, und zum Sitz eines Bisthums, welches den Patriarchen zu Antiochien als Metropolitan anerkannte, erhoben hatte [3]). Er eilte nach Antiochien,

[1]) Raim. de Agiles, p. 58. Instabant Calend. Novembr. quibus omnes Principes convenire Antiochiam promiserant.

[2]) Id. ibid. faciebat capita eorum ab aliis Turcis vivis deferri, quod nostris satis jucundum fuit.

[3]) Das Bisthum erhielt die Hälfte der Stadt und ihres Gebietes zur Ausstattung. Peter von Narbonne ward von den anwesenden Geistlichen zu seinem

J. 1098. zurück, als er die Ankunft der übrigen Herren vernommen hatte.

Mit erneuter Heftigkeit verlangte jetzt das Volk von den versammelten Fürsten, nach Jerusalem geführt zu werden, weil die Seuche noch immer mit verheerender Gewalt wüthete. Ein neu angekommenes Heer von funfzehnhundert Deutschen, aus der Gegend von Regensburg und den Rheinländern, war in wenigen Tagen vertilgt [4], und in den Monaten September bis Anfang Decembers wurden mehr als fünfhundert edle Ritter und eine unzählbare Menge des niedern Volks hinweggerafft [5]. So abschreckend vor dem Bleiben in Antiochien, so ermunternd zum Auszug war ihre Lage. Mit Freuden sahen die Wallbrüder ihre Anzahl um vieles stärker, als da sie nach Antiochien zogen, denn täglich hatten aus allen Theilen Europas Ritter und Volk sich zu ihnen versammelt. Warum zögerten also die Heerführer, ihre des Kampfs begierigen Völker auszuführen?

Um den Wunsch des Volkes zu befriedigen, versammelten sich die Fürsten, Grafen und Ritter in der Kirche des heil. Peters zu Berathschlagungen über den Zug nach Jerusalem. Zuvörderst aber war der Streit um den

ersten Bischof erwählt, nachdem auf die Anfrage eines Kapellans des Grafen, die er von einer Mauer herab an die versammelten Gläubigen that, ob sie einen Mann im Clerus wüßten, der durch Muth und Frömmigkeit geschickt sey, den Ungläubigen zu widerstehen, keine Antwort erfolgt war. Der neue Bischof empfing zu Antiochien vom Patriarchen Bernhard die bischöfliche Weihe und das Pallium. id. ib.

[4] Alb. Aq. V, 23.

[5] Alb. Aq. V. 24. Raim. von Giles gibt die Anzahl der von der Seuche zu Antiochien Umgekommenen auf „ducenta millia armatorum“ an.

Beſitz von Antiochien, welcher Boemund und Raimund ent- J. 1098.
weyte, zu ſchlichten [6]). Alle Fürſten und Herren, welche
n der Nähe von Antiochien Beſitzungen erhalten hatten,
wünſchten ihres eignen Vortheils willen, daß dem tapfern
Boemund dieſe Stadt zufallen möge, und unterſtützten
kräftig ſeine Sache. Dagegen gönnten zwar der Herzog
von Lothringen und der Graf von Flandern, die im Ra-
he wie im Kampfe mächtig waren, ihren Beſitz lieber
em Fürſten Boemund, als dem griechiſchen Kaiſer, aber
hnen war Antiochien nicht wichtig genug, um durch thä-
ige Verwendung für Boemunds Sache dem Vorwurfe
es Meineides ihre Ritterehre auszuſetzen [7]). Darum
ermehrten die Bemühungen der übrigen Fürſten, Rai-
nund zur Nachgiebigkeit zu bewegen, nur die Erbitterung
er Streitenden. Schon waren dieſe zur blutigen Ent-
cheidung durch die Waffen bereit, als die laute Drohung
es Volks, ſich ſelbſt einen Heerführer, der es gegen
Jeruſalem führe, zu wählen, und die Stadt Antiochien
u zerſtören, wenn die Fürſten länger noch ihren Angele-
enheiten Gottes Sache nachſetzten, ſie nöthigte, ihren
Streit ruhen zu laſſen, und feyerlich zu geloben, daß
ir Hader ſie nicht von der Theilnahme an dem Zuge ge-
en die heilige Stadt abhalten ſolle.

Alſo zogen am vier und zwanzigſten November, nach-
em mit großem Verdruſſe die Wallbrüder vier Monate

[6]) Am ausführlichſten iſt über
eſen Streit Raim. von Gi-
s a. a. O.

[7]) Etenim Dux et Comes
andrensis leviter de sivitate
Antiochiae habebant, propter-
ea, licet de Boimundo vellent
quod haberet eam, tamen non
audebant laudare ei, metuentes
incurrere perjurii infamiam. id.
ibid.

J. 1099. dies Bekenntniß erfolgt war, dem Ueberwinder zu, inne zu halten, und dem Herrn den Ueberwundenen zu überlassen. Dieser wurde sogleich von dem Kampfplatze, todt oder lebendig, an den Galgen geführt und gehenkt. Sein Roß und seine ganze Rüstung, so wie die aus den Händen geworfenen Waffen des Siegers gehörten dem Reichs-Connetabel, oder wenn dieser nicht gegenwärtig war, dem Lehensherrn selbst.

Näſſe verzehrt waren. Aber vor allen erfüllte ſie Korbo- J. 1098.
gas großes Feldherrngezelt mit Erſtaunen. Aus koſtbarer Seide von mannigfaltiger und ſchöner Farbe gefertiget, hatte es, wie eine Stadt, Mauern und Thürme. In der Mitte war Korbogas Gemach; von ihm gingen Gänge aus, an deren beiden Seiten Zimmer waren, in ſo großer Zahl, daß zweytauſend Menſchen in ihnen geräumige Wohnung hatten [34]). Die große Anzahl von Sclaven und Sclavinnen, welche im türkiſchen Lager gefunden ward, wurde in die Stadt gebracht. Während die andern Wallbrüder die Beute ſammelten oder mit Speiſe und Trank ſich labten, ging Biſchof Ademar von Puy mit Helm und Panzer gerüſtet die heilige Lanze tragend und Freudenthränen weinend, im türkiſchen Lager umher, ermahnte ſie, Gott, durch den ſie geſiegt, zu danken, und hielt durch Worte und die Würde ſeiner Perſon ihren Muthwillen und ihre Fröhlichkeit in Schranken [34b]).

Nach dieſer ſchimpflichen Niederlage der Ihrigen übergab die Beſatzung die Burg an Boemund, nachdem

[34]) Wilh. Tyr. VI, 22. Inter caetera autem et maioris eorum principis admirabile reperiunt tabernaculum in modum civitatis turribus, propugnaculis et moenibus ex optimo serico et variis coloribus contextum, a cuius medio quasi a triclinio principali in partes plures adnexa defluebant diversoria, quae quasi per vicos distinguebantur, quibus duo hominum millia spaciose considere posse dicebantur. Albert. Aquens. IV, 56. Man wird dieſe Beſchreibung vielleicht weniger übertrieben finden, als ſie zuerſt zu ſeyn ſcheint, wenn man die Beſchreibung von Timurs Gezelt und Bajazetſs Vorhang in Arabſchah Vita Timuri ed. Manger. Leovard. 1772. T. II. c. 43. p. 414 figd. vergleicht.

[34b]) Robert. Mon. p. 65. Ibi potuit videri venerandus Sacerdos Podiensis Ep. lorica vestitus et cassida et lancea sancta in manibus, qui prae nimio gaudio rorabat uberrimis ora fletibus ..... Haec et his similia venerandus pontifex dicebat et verbis ....

J. 1098. sie sich freyen Abzug mit Weibern und Kindern, und ihrem Hab und Gut ausbedungen hatte. Zuvor hatte schon Raimund, an den sich der Befehlshaber zuerst wandte, weil er allein nach dem Kampf in der Stadt war, sein Banner aufpflanzen gewollt; doch waren einige Lombarden in die Mitte getreten, und hatten bewirkt, daß die Uebergabe bis zu Boemunds Rückkehr verschoben ward. Viele der Türken, selbst der Befehlshaber der Burg, wandten sich zum Christenthum, welches an diesem Tage so tapfer, als der Islam unrühmlich, vertheidigt war. Die Geistlichen jubelten über diesen Sieg ihres Glaubens mehr [35]), als über das Glück der christlichen Waffen, und tauften nach dreytägigen Fasten [36]) die neuen Proselyten mit großer Feyerlichkeit.

Während der Erzbischof von Puy mit dem Clerus die geistlichen Angelegenheiten Antiochiens ordnete, die Kirchen, welche von den Ungläubigen zum Theil in Moscheen umgeschaffen, zum Theil zu unheiligem Gebrauch als Pferdeställe oder Waffenbehälter entweiht waren, ihren Schutzheiligen wieder weihte, die zerstörten Altäre wieder herstellte, mit prächtigen Decken schmückte und mit heiligem Geräthe versah, und jeder Kirche ihre Priester gab [37]), stritten die Fürsten um den Besitz der Stadt. Boemund verlangte, daß die andern Herren ihrem Versprechen gemäß diejenigen

[35]) Fuit inter Christianos tunc maius gaudium de eorum christianitate, quam de castelli traditione. Rob. Mon. p. 66.

[36]) Triduano peracto ieiunio. id. ib.

[37]) Er ließ den damaligen griechischen Patriarchen Johann in dem Besitze seiner Würde. Erst zwey Jahre nachher, als dieser freywillig Antiochien verließ, ward Bernhard, Bischof von Arta in Epirus, welcher den Erzbischof von Puy als Kapellan begleitet, an seine Stelle gewählt.

Druckfehler.

S. 66. Z. 5. ſt. Armeen l. Armen.
S. 138. und überall, wo dieſer Name vorkommt, iſt ſtatt Arslen zu leſen: Arslan.
S. 164 am Ende der Anm. 12. ſt. erzählten l. erzählen, und nach S. 496 iſt zu ſetzen: nach.
S. 197. Z. 18. ſt. Kavanceddaula l. Kavameddaulah.
S. 205. Z. 7. ſt. Panzer l. Lanzen.
S. 216. Z. 14. ſt. übergab l. überlieferte.
S. 221. Z. 11. iſt vor: der Normandie einzurücken: der Herzog von und ſtatt ihm zu leſen ihnen.
S. 237. Z. 7. iſt von auszuſtreichen.
S. 239. Z. 25. ſt. Arme l. Armen.
S. 241. Not. 7. ſt. sivitate l. civitate.
S. 249. Z. 20. ſt. Farfad l. Farfar.
S. 250. Z. 9. ſt. ſie l. die Fürſten.
S. 251. Z. 1. ſt. Nun l. Nur.
S. 286. Z. 3. l. die äußere, welche niedergelaſſen werden konnte, als Brücke aus dem zweyten u. ſ. w.
S. 287. Z. 3. ſt. den l. dem.
S. 301. Z. 18. iſt das Comma nach Stadt wegzuſtreichen und nach dem Worte es zu ſetzen.
S. 306. Z. 3. und ſo oft dieſer Name vorkommt, iſt für Albera zu leſen: Albara.
S. 308. letzte Zeile ſt. Almarich l. Amalrich.
S. 311. Z. 13. iſt nach welchem das Wort er auszuſtreichen.
S. 351. Not. 110b Sp. 2. Z. 2 von unten iſt nach ältern einzurücken: Einrichtungen.
S. 356. Z. 12. ſt. beraubte l. raubte.
S. 372. N. 152. Sp. 2. Z. 4. ſt. dennoch l. dadurch.
S. 379. Z 14. iſt welche auszulöſchen.
S. 385. Not. 180. Z. 4. ſt. maß l. muß.
S. 387. Z. 6. ſt. iſt l. war.
S. 396. Z. 16. ſt. zugleich l. ſogleich.
S. 401. Not. 223. ſt. Harneis l. Harnois.
S. 464. Z. 2. iſt andern auszulöſchen.
S. 408. Z 8. ſt. von dem Bürgen verlangt werden l. der Bürge verlangen.
S. 417. Z. 6. iſt nach dieſe einzurücken: ebenfalls und Z. 7. die Wörter: im Kampfe auszulöſchen.
Beylagen S. 21. in dem Geſchlechtsregiſter ſt. Maliſſende l. Meliſſende.

Der Leſer wird dieſe Druckfehler, ſo wie manche kleine Nachläſſigkeiten in der Schreibart, welche im Manuſcript ſo leicht zu überſehen, als im Drucke zu entdecken ſind, mit der Entfernung des Verfaſſers vom Druckorte gütigſt entſchuldigen.

Beylagen

zur

Geschichte der Kreuzzüge.

Erster Band.

I.

(Zu Seite 53 und 76.)

Ueber den fabelhaften Zug Karls des Großen nach Palästina.

Unter den mancherley Mitteln, welche angewendet wurden, um den Enthusiasmus der abendländischen Christen für das heilige Land zu entflammen, benutzte man auch das Mährchen von einer Pilgerfahrt Karls des Großen nach Jerusalem. Wann und von wem diese Erfindung zuerst gemacht worden, läßt sich nicht bestimmen. Verdankt man sie dem ungenannten Verfasser eines Romans, in welchem dieser Zug beschrieben wird, oder fand dieser das Mährchen schon vor, und gebührt ihm nur das Verdienst der weitern Ausschmückung? So viel ist gewiß, daß die Sage von einer Pilgerfahrt Karls schon zur Zeit des Anfangs der Kreuzzüge im Umlaufe war. Denn eine bestimmte Erwähnung derselben findet sich schon bey Petrus Tudebodus [1]), der als Augenzeuge die

[1]) Petri Tudeb. hist. in Ducheſne SS. rer. Francic. T. IV. p. 771. Una pars Francorum in Hungariae intravit regionem, scilicet Petrus Heremita et Dux Godefridus et Baldninus frater ejus. Isti potentissimi milites et alii plures, quos ignoro, venerunt per viam, quam jam dudum Carolus magnus, mirificus Rex Franciae, aptari fecit usque Constantinopolim.

J. 1098. ließ ihn hernach nur die Erfüllung eines göttlichen Befehl darin erblicken [22]). Darum befahl er, auch den noch ſtehenden Theil derſelben niederzureißen. Alsdann unternahm er mit einem Theil ſeines Heeres einen Zug in das benachbarte Land der Ungläubigen [23]), um Lebensmittel zu erbeuten, und kam mit einem anſehnlichen Vorrathe derſelben nach Marra zurück. Damit war auch der Tag herangekommen, welcher zum Auszuge beſtimmt war, und vergeblich ſuchte Raimund ſein Volk zu bereden, ſich einen fernern Aufſchub gefallen zu laſſen, indem er ihm als unmöglich vorſtellte, mit einem vom Hunger geſchwächten Heere, ohne Unterſtützung der übrigen Fürſten etwas auszurichten, und anrieth, mit den erbeuteten Lebensmitteln ihre Kräfte zuvor zu erneuen. Es forderte mit Ungeſtüm von dem Grafen nur die Erfüllung ſeines Verſprechens, ohne auf ſeine Gegengründe zu achten.

J. 1099. Alſo ließ Raimund die Stadt Marra anzünden, und zog am dreyzehnten Januar des Jahres Tauſend und neun und neunzig [24]) mit dreyhundert und funfzig Rittern und zehn Tauſenden zu Fuß aus. So weit war die Zahl der Waffenfähigen ſeines Heers durch das Schwert der Ungläubigen, durch Krankheiten und durch Verlaſſung vermindert

22) Raim. de Agil. a. a. O. Comes graviter irascebatur contra populum de destructione muri. Cumque expositum esset ei, quod neque Episcopus, neque alii principes sui possent amovere minis vel verberibus populum a muri destructione, intellexit illico divinum esse et ut funditus murum dirueret, praecepit.

23) In interiora Hispaniae nach Raimund; vielleicht die Expedition auf den Libanon, deren die ſyriſche Chronik des Barhebraeus S. 281. erwähnt, und auf welcher die Chriſten viele Saracenen erſchlugen.

24) Decima tertia die intrante Januario. Pet. Tudeb.

Des Biſchofs von Albara, der auf Bitten des Grafen mit J. 1099.
99, Leute führte Wilhelm von Cumly [25]), ein tapferer Ritter. Anfangs dienten nur ſieben Ritter und dreyßig zu Fuß unter ihm; aber durch den Ruhm ſeiner Tapferkeit und durch ſein edles Betragen zog er ſo viele Freywillige an ſich, daß nach kurzer Zeit ſieben und vierzig Ritter und achtzig zu Fuß dem biſchöflichen Banner folgten. Vor dieſem Heere gingen mit entblößten Füßen der Biſchof von Albara und alle Geiſtlichen, unter ihnen der Graf Raimund ſelbſt, und riefen Gott um Beyſtand, die Heiligen um ihre Fürſprache an [26]).

So zog Raimund mit ſeinem Heere bis nach Kafertab, eine Tagereiſe von Marra, wo eine neue vergebliche Verſammlung der Fürſten ihn vier Tage aufhielt [27]). Nur Robert, Herzog von der Normandie, und Tankred, durch des reichen Grafen von Provence Geld gewonnen [28]), ſchloſſen hier, jeder mit vierzig Rittern und mit vielem Fußvolke ſich ſeinem Heere an.

Sie zogen zuerſt auf dem Wege nach Damask an dem Fluß Farfad über Schaiſar, Hama und Hems; die Emire

[25]) Wilhelmus de Cumliaco. Wilh. Tyr. VII, 12. Guilielmus de Cimeliaco. Raim. de Ag. p. 162. welcher die Anzahl ſeines Haufens auf ſechzig Ritter und ſiebenzig zu Fuß ſich vermehrten läßt.

[26]) Comes cum Clericis suis et Episcopo Albariensi discalceatus incedebant invocantes Dei misericordiam et Sanctorum praesidia. Raim. de Ag. p. 161. Vergl. Baldr. p. 127.

[27]) Robert. Mon. p. 70. Der Ort wird von Raimund Capharca, von den übrigen Capharda genannt.

[28]) Von Tankred ſagt Raimund (S. 165.) ausdrücklich, daß er von Raimund quinque milsia solidorum et duos equos farios (arabiſche) optimos, empfangen habe, ut in servitio ejus esset usque Jerusalem. Dem Herzoge von der Normandie hatte Raimund zu Rugia 10,000 Solidos geboten. S. Not 19.

II.

(Zu Seite 139.)

Origines der Seldschuken von Ikonium, nach Arabern und Byzantinern.

Ungeachtet der größern Zahl von Quellen für morgenländische Geschichte, welche in unsern Zeiten eröfnet sind, bleibt die Geschichte der Seldschuken von Rum so dunkel, so lückenhaft, so verwirrt, als sie es zu den Zeiten du Cange war [a]). Es ist im Texte die Geschichte nach den Resultaten erzählt, welche sich aus der Vergleichung der verschiedenen Schriftsteller ergeben. Hier mag für Leser, denen historische Kritik nicht Langeweile verursacht, die Untersuchung selbst stehen.

1. Aus den arabischen Schriftstellern, welche man billig hier zuerst befragt, erhellt wenig über den Anfang ihres Reichs. Von keinem Schriftsteller, meines Wissens, ist die Geschichte dieser Fürsten besonders beschrieben, obgleich fast von allen andern Dynastien eigne Geschichten vorhanden sind. Der Grund davon liegt darin, daß sie nie zu einer solchen Ruhe gelangten, welche die Wissenschaften hätte begünstigen und Gelehrte an ihren Hof einladen können. Nachdem sie sich ihr Land vom griechischen Kaiser erstritten, und durch den Frieden mit Alexius gesichert hatten, nöthigten die Züge der Christen schon den zweyten Fürsten Kilidsch Arslan, flüchtig zu werden. Bald hernach ward ihr Reich durch innere Unruhen zerrüttet, welche ununterbrochen fortdauerten, bis endlich die Mongolen demselben gänzlich ein Ende machten. Un-

[a]) Notae ad Niceph. Bryenn. p. 216.

Nun wurden während des Marſches die Greiſe und J. 1099.
Kranke, welche den Waffenfähigen nachfolgten, zuweilen
von Haufen türkiſcher und arabiſcher Räuber überfallen.
Dieß bewog den Grafen Raimund und etliche tapfere Rit-
ter, in einiger Entfernung hinter dem Heere, in Hinter-
halt ſich zu legen, aus welchem ſie die Räuber einige Male
überfielen, ihnen ihre Gefangenen und Beute, ſelbſt ihre
Pferde abnahmen, und damit ihren Ueberfällen ein Ende
machten [32]). — So kam es, daß durch neuankommende
Pilgrimme Raimunds Heer ſich täglich vermehrte. Der
Rath einiger, den bisherigen Weg zu verlaſſen, und Gi-
bel, eine Stadt an der Meeresküſte, zu belagern, ward
auf Tankreds Widerrathen verworfen; aber bald hernach
ward doch für gut befunden, auf der Straße nach Da-
mask nicht weiter fortzuziehn, ſondern der Meeresküſte ſich
zu nähern, wo übers Meer ſowohl die Wallbrüder von
Antiochien, Laodicea und Cypern her mit Lebensmitteln ver-
ſorgt, als auch die Verbindung mit den in Antiochien zu-
rückgebliebenen Fürſten leichter unterhalten werden konnte.
Auch auf dieſem Wege baten die Ungläubigen, entweder um
Frieden und Schonung, oder verließen die Städte und
Dörfer, wodurch oft viele Güter und Lebensmittel, wel-
che darin waren, den Wallbrüdern zufielen [33]). Nur
die Bewohner eines Schloſſes, welches am Abhang eines
Hügels erbaut war, überfielen die Wallbrüder, welche in
den Dörfern des Thals Lebensmittel ſuchten. Darum be-
nannte Graf Raimund mit den Seinigen, in Schlachtord-
nung, und mit dem gewohnten Feldgeſchrey: „Gott hilf!“
das Schloß von drey Seiten. Die Ungläubigen, welche

32) Raim. de Ag. p. 162. 33) Id. p. 163.

J. 1096. vor demſelben ſtanden, nahmen eilig die Flucht, theils in das Schloß, theils auf die Höhe des Bergs. Während Graf Raimund und einige Ritter die Fliehenden verfolgten, trieben die Armen des Heers das Vieh, welches in dem Thale weidete, hinweg nach ihrem Lager, welches zehntauſend Schritt von dem Schloſſe entfernt war, und ihnen folgten zuerſt das Fußvolk, hernach die zu Pferde aus dem Volke, nach. So waren Graf Raimund und ſeine Begleiter allein, und entkamen mit Mühe, indem nur ein ſchmaler Fußſteig von dem Berge herabführte. — Graf Raimund, als er in ſein Lager zurückgekommen war, zornig über die ungeheißene Rückkehr ſeines Heeres, berief einen Kriegsrath, in welchem er den Rittern ihr Unrecht ſo fühlbar machte, daß alle ſchwuren, nie wieder von einer Stadt oder Burg zurückzuweichen, bevor ſie von Grund aus zerſtört ſey. In der Nacht ward das Schloß von den Ungläubigen verlaſſen, mit ſolcher Eile, daß ſie ſelbſt ihre erſchlagenen Glaubensbrüder nicht begruben, und das Heer der Wallbrüder blieb vierzehn Tage in dieſem Thale [84]).

Nach dieſer Begebenheit kehrten die Geſandten des Fürſten von Tripolis zu ihrem Herrn zurück, und mit ihnen zogen einige Ritter, als Abgeordnete Raimunds, mehr um von dem Lande von Tripolis, der Feſtigkeit der Stadt, und dem Reichthum des Fürſten Erkundigung einzuziehen, als um Frieden zu verſprechen. Der Graf nahm die Geſchenke des Fürſten, welche ſeine Geſandte ihm mitbrachten, gern an, aber die Beſchreibung, welche ſie ihm von der Fruchtbarkeit des Landes und den Schätzen des Emirs

[84]) Id. p. 162. 163. Der Name des Schloſſes, vor welchem dieſe Begebenheit ſich ereignete, wird weder von Raimund noch von andern genannt.

nachten, erregte in ihm den Wunſch, entweder dieß reiche J. 1099.
Land zu beſitzen [35]), oder anſehnlichere Geſchenke von dem Fürſten zu erpreſſen [36]). Daher wollte er von nun an unter keiner andern Bedingung den Tripolitanern Friede gewähren, als daß ihr Fürſt Chriſt würde. Die erſte Unternehmung Raimunds war gegen Arka, ein großes feſtes Bergſchloß mit hohen Thürmen [37]), fünftauſend Schritte vom Meere, und eben ſo viele von Tripolis entfernt, welches zum Gebiet dieſer Stadt gehörte. Dort lagen zweyhundert Wallbrüder, gefangen in den Streifzügen während der Belagerung von Antiochien, in den Feſſeln der Ungläubigen. Durch die erweckte Hoffnung, dieſe zu befreyen, und bald mit den übrigen Wallheeren ſich zu vereinigen, machte Raimund ſein Volk zur Belagerung dieſes feſten Orts geneigt [38]).

Erſt im März des Jahres 1099, durch das heftige Verlangen des Volks, welches jetzt auf Raimunds, Roberts von der Normandie und Tankreds Beiſpiel ſich berufen konnte, bewegt, zogen Herzog Gottfried von Lothrin-

[35]) Rex Tripolis misit equos decem et mulas quatuor, rogans ea quae pacis sunt. Sed dona quidem receperunt, illique, quod numquam pacem cum illo haberent, nisi Christianus fieret, remandaverunt. Comes enim S. Aegidii multum desiderabat terram illius, quia optima erat et regnum ejus, quoniam prae ceteris erat honorabilius. Rob. Mon. p. 71. 72.

[36]) Milites, qui allegati Tripolim fuerant, Comiti persuaserunt, ut castellum munitissimum Archados . . . . obsideret, habiturus post quartum vel quintum diem a Rege Tripolis quantum auri et argenti desideraret. Raim. de Ag. p. 163.

[37]) Licet (Archas) haberet nomen castri, tamen egregiis urbibus poterat aequiparari et loci positione et clausura murorum et eminentia turrium, Rob. Mon. p. 72. Nach Raim. von Giles; castrum munitissimum et inexpugnabile viribus humanis.

[38]) Wilh. Tyr. VII, 14.

J. 1099. gen, Graf Robert von Flandern und die übrigen Herren von Antiochien aus, und verſammelten ſich bey Laodicea, der einzigen in Syrien dem griechiſchen Kaiſerthum angehörigen Stadt. Dorthin begleitete ſie auch Boemund, der aber wieder nach Antiochien zurückkehrte, indem die Vertheidigung ſeines neuen Fürſtenthums ihm wichtiger war, als die Eroberung des heiligen Grabes [39]). In dem Lager der Wallbrüder bey Laodicea waren kaum dreyßigtauſend Waffenfähige; ſo weit waren die Heere, welche Ein Jahr früher mit hunderttauſenden von Streitern Aſien ſchreckten, vermindert [40]). Auch Winimer von Bologna kam mit der Flotte, welche er führte, nach Laodicea, und ward beauftragt, mit ſeinen Schiffen dem Heere, während es an der Seeküſte heraufziehe, zu folgen, um die Zufuhr von Lebensmitteln zu ſichern [41]).

Von Laodicea zog dieß Heer gegen Gibel und belagerte dieſe Stadt. Gibel war der Herrſchaft des Chalifen von Aegypten unterworfen, und wurde durch einen Kadi regiert, welchen die Annäherung des Wallheeres ſo ſchreckte, daß er an Togtekin, Athabek zu Damask, ſchickte, und um einen tapfern und erfahrnen Krieger bat, der die Stadt beſchützen möge. Der Athabek ſchickte ihm ſeinen Sohn [42]); aber dieſer bot dem Herzoge Gottfried zehntauſend Goldbinare für den Abzug von der Stadt. Der Antrag ward verworfen. Aber bald darauf kam der Biſchof von Albara, als Raimunds Abgeſandter, in das chriſtliche Lager vor Gibel, und berichtete: „dem Grafen von St. Gilles ſey

[39]) Baldr. p. 126. Alb. Aq. V, 32.

[40]) Ad viginti millia equitum et peditum. Alb. Aq. a. a. O.

[41]) Wilh. Tyr. VII, 16. fin.

[42]) Thadſch el Molus (die Krone der Könige) Buri. Abulfedae annales Muslem. ad a. 494.

jemeldet worden, daß der Sultan von Bagdad ein unzähl- J. 1099.
bares Heer gegen die Chriſten ſende, um ſeines Feldherrn Korboga Niederlage zu rächen; darum bitte der Graf die Fürſten vor Gibel, zu ihm nach Arka zu kommen, auf daß ſie mit vereinigter Kraft dem Feinde widerſtehen möchten [43]). Darauf bewilligten Herzog Gottfried und Graf Robert der Stadt Gibel Frieden für anſehnliche Geſchenke, und zogen neben Markab über Valenia, Maraklea, Tortoſa und Antaradus, nach Arka [44]).

Die Belagerung dieſer Burg war wenig vorgerückt. Die Vertheidiger derſelben, durch die feſte Lage des Orts unterſtützt, ſetzten den Angriffen ihrer Feinde einen muthigen Widerſtand entgegen [45]), und die Belagerer hatten auch mehr mit Streifzügen in das benachbarte Land, als mit Berennung des Schloſſes ſich beſchäftigt. Auf einem Streifzug, den Raimund Pellez [46]) mit hundert Rittern und einigen zu Fuß unternommen hatte, war ſelbſt die Stadt Tortoſa von den ungläubigen Einwohnern, welche in der Meinung, daß ein größeres Heer dieſem Haufen nachfolge, geflohen waren, verlaſſen gefunden und eingenommen worden. Ihr Hafen gab den Schiffen der Venetianer und Griechen, und denen, welche von Antiochien und Laodicea kamen, um dem Heer Lebensmittel zu bringen, einen ſichern Landungsplatz. Auch auf den Mauern von Maraklea wehte des Grafen Panier [47]). Aber dieſe Fort-

[43]) Anonymi Gesta Fr. p. . Baldric. p. 128. Raim. Ag. p. 165.

[44]) Wilh. Tyr. VII, 17. u. bre.

[45]) Hanc autem obsidionem, a maxime pro aliis contra justitiam quam pro Deo posuimus, noluit eam promovere Deus, sed omnia adversa nobis tribuit Deus. Raim. de Ag. p. 164.

[46]) Raimundus Piletus.

[47]) Anonymi Gesta Fran-

A. 1099. ſchritte verdankte Raimund mehr der Furchtſamkeit ſeiner Feinde, als der Thätigkeit und Tapferkeit ſeines Heeres. Denn alle ſeine Unternehmungen lähmte die Zwietracht, welche zwiſchen Raimund an der Einen, und Tankred und Robert dem Normann an der andern Seite ausgebrochen war.

Als Herzog Gottfried und Graf Robert von Flandern dem belagerten Schloſſe ſich näherten, wurden ſie von Tankred vor Raimunds Falſchheit gewarnt. „Nur um von der Belagerung Gibels ſie abzulocken, habe Graf Raimund von dem Kadi dieſer Stadt mit Gold dazu erkauft, die Nachricht von der Ankunft eines großen Türkenheers zu erfinden [48]).“ Dieſer Bericht erfüllte die Führer des Heers und alle Ritter ſo ſehr mit Unwillen und Verachtung gegen den Grafen von St. Gilles, daß ſie beſchloſſen, ihr Lager nicht mit dem Provenzaliſchen zu vereinigen, ſondern zwey Tauſend Schritte von dieſem entfernt zu errichten, und keinen Antheil an der Belagerung zu nehmen. Indeß ſuchte jeder der Fürſten von den türkiſchen Fürſten Geſchenke zu erpreſſen, indem jeder ſich für den oberſten Befehlshaber des Heeres ausgab, der über Krieg und Frieden beſtimmen könne [49]).

cor. p. 25. Robert. Mon. a. a. O. und andere.

[48]) Verum a Tankredo et compluribus aliis nullas copias vel minas Gentilium adesse dicerunt, sed comitem Raymundum non alia de causa hanc collectionem adversariorum ficte asseruisse, et ipsos nunc ad auxilium invitasse, nisi ut pecunias acciperet, quas in liberationem suam polliciti sunt habitatores Gybel. Alb. Aquens. V, 34.

[49]) Mittebant quisque de principibus nostris ad civitates Sarracenorum legatos cum literis dicens, se esse dominum totius exercitus. Raim. de Ag. p. 165.

Die Schriftsteller, welche dieser Streitigkeit unter den J. 1099.
Fürsten des Wallheers erwähnen, theilen sich zu offenbar in zwey Parteyen, als daß für möglich zu achten sey, in ihren Erzählungen die Wahrheit rein und lauter von dem zu scheiden, was Haß und Liebe ihr beygemischt haben. Tankred war gegen den Grafen Raimund erbittert, weil er in seinen Erwartungen von dessen Freygebigkeit entweder ganz oder doch zum Theil sich getäuscht hatte [50]). Raimund hatte vielleicht zu sehr Tankred fühlen lassen, daß er sein Söldling sey. Ob dem Grafen Raimund von Türken die falsche Nachricht von der Ankunft eines türkischen Heers wirklich gebracht worden, um ihn von der Belagerung der Burg Arka zu entfernen, welches die Schriftsteller seiner Partey berichten [51]), oder ob Tankreds Behauptung gegründet gewesen, läßt sich nicht entscheiden. Raimund von Agiles, als Kapellan seines Grafen, ein eifriger Vertheidiger desselben, läugnet nicht, daß der Kadi von Gibel Geschenke ins Lager geschickt habe; doch soll er sie erst nach Aufhebung der Belagerung seines Schlosses geschickt haben, bloß um einen neuen Angriff desselben abzuwehren [52]).

Die Zwietracht der Fürsten ward gefährlicher durch die

[50]) Propter conventionem solidorum et Byzantiorum, quae ibi idem comes pro militari debebat obsequio; sed minime solebat juxta laborem et militum piam quam idem Tancredus curabat et ducebat. Alb. q. a. a. O. 35. S. not. 28.

[51]) Außer Raimund auch Peter Tudebod, welcher in des Grafen Raimunds Heer war (bey du Chesne S. 810.). Der Abt Guibert S. 529. Der Mönch Robert, welcher auch bey dem Heere des Grafen von St. Gilles sich befand, erzählt bloß, Raimund habe an Gottfried und die übrigen Fürsten vor Gibel geschickt und sie ersucht, ihn bey der Belagerung von Arka zu unterstützen, welches auch bewilligt worden. S. 72.

[52]) Raim. de Ag. p. 165.

J. 1099. gegenſeitige Feindſchaft zwiſchen den andern Wallbrüdern, beſonders denen aus den andern Gegenden Frankreichs und zwiſchen Raimunds Völkern, welche durch die Verſchiedenheit ihrer Charaktere und ihrer Lebensart zuerſt erweckt, und durch Neckereyen von beyden Seiten geſtärkt wurden [53]). Der Provenzal, an ſchlechte Koſt gewöhnt, ertrug den Mangel an Lebensmitteln leichter, als der Franzos, denn jenem waren wilde Wurzeln und Früchte keine unebene Koſt, und Pferdefleiſch war ihm ein köſtliches Gericht. Dagegen war der Franzos viel ausdauernder im Felde der Schlacht wider die Ungläubigen [54]). Der Provenzal war den übrigen Wallbrüdern an Verſchlagenheit und Liſt überlegen, und ließ ſie ſeine Ueberlegenheit oft fühlen; denn nicht nur wußte er ihnen oft Hundefleiſch für Haſenfleiſch, und Eſelfleiſch für Ziegenfleiſch zu verkaufen, ſondern er verwundete auch oft unbemerkt die Pferde der andern mit tödtlichen Wunden an heimlichen Theilen, und wenn ein geſundes Pferd plötzlich niederfiel, ſo daß der Eigenthümer ſeinen Tod der Einwirkung böſer Geiſter zuſchrieb, eilte der Provenzal herbey, und bemächtigte ſich deſſelben. Der Warnung, das von dem Teufel beſeſſene Fleiſch nicht zu berühren, antwortete er mit heimlichem Lachen: „ich will von dieſem Fleiſche lieber, als von Hunger ſterben.“ In dem Gemüthe des getäuſchten Franzoſen, Deutſchen oder Italieners kochte Rache wider den verſchlagenen Provenzalen, die er nicht mit gleicher Feinheit zu üben vermochte. Mit dem Haſſe wider ihn vereinigte ſich jetzt Eiferſucht, weil Rai-

[53]) Radulphi Cadomens. Gesta Tancredi c. 61.

[54]) Welches auch zum Sprichwort geworden war. Inde puerorum, ſagt Radulf, decantat naenia: Franci ad bella, Provinciales ad victualia.

seinem Frieden brach Kutlumisch ins Land der Römer ein. Man sieht leicht, daß die Leute etwas von der Empörung des Kutlumisch gegen den Sultan Alp Arslan (s. oben) gehört hatten, und den Sohn Suleiman mit dem Vater, welcher schon vor 14 Jahren den Hals gebrochen hatte, verwechseln [21]).

Das Resultat der bisherigen Untersuchung wäre also: Soleiman kam (wahrscheinlich im Jahr 1073.) mit einem Heer, auf Befehl des Sul-

21) Sonderbar ist es, daß Abulfaradsch in seinem syrischen Chronikon (S. 271.) eben diesen Fehler begeht. Niceforus Botaniates (Botaniates) erzählt, er habe sich mit einem Seldschuken Kuthlumisch (قطلمش) einem Sohn des Jabgu Arslan, des Sohns Seldschuk (hier sind zwey Söhne in Einen zusammengeschmolzen), welcher vor dem Sultan Alp Arslan ins römische Reich geflohen sey, vereinigt. Mit ihm habe er Konstantinopel vier Monate belagert, und durch Hunger die Stadt zur Uebergabe gezwungen. Von einer solchen Belagerung wissen die byzantinischen Annalisten nichts. Noch abweichender sind seine weitern Nachrichten von diesem Kuthlumisch, ganz abweichend von dem, was wir aus byzantinischen Schriftstellern wissen und aus Arabischen rathen können. Der Sultan Malekschah habe bald darauf einen seiner Diener, Barsuk (برسوق) gegen ihn geschickt; dieser habe von dem Kaiser Niceforus die Auslieferung Kuthlumischs verlangt, und als sie verweigert worden, sey es zum Kampf zwischen beyden Parteyen gekommen. In der Hitze des Kampfes habe Barsuk dem Kuthlumisch angeboten, die ganze Sache durch einen Zweykampf zu endigen. Dieß habe Kuthlumisch angenommen, aber Barsuk habe treulos einen Sklaven, dem er seine Kleider und sein Pferd gegeben, für sich hingeschickt, und als diesen Kuthlumisch vom Pferde herabgeworfen, und darauf vom seinem Pferde hinabgestiegen, um ihm den Kopf abzuschlagen, sey Barsuk mit den Seinigen über ihn hergefallen, und habe ihn ermordet. Aber er habe dadurch seine Absicht nicht erreicht, denn der größte Theil der Truppen habe seinen Sohn Suleiman zum Anführer erwählt. Es finden sich der Fälle sehr viele, wo Abulfaradsch auf diese Weise allen andern Schriftstellern widerspricht.

tans Malekschah, nach Kleinasien, unterwarf und behauptete es bey der Verwirrung, in welcher das römische Reich sich damals befand, mit wenig Mühe, und erhielt zum Lohn seiner Treue, und wegen seiner Verwandtschaft mit dem Sultan, das ganze Land zum Geschenk.

Anna Comnena.

e) Als Alexius Comnenus im Jahr 1081 den kaiserlichen Thron bestieg, war Konstantinopel in beständiger Angst vor einer Landung von ihnen. Alexius hatte an dem größten Theil der Feldzüge gegen sie, seit Diogenes, Theil genommen, und darin Erfahrung sich gesammelt, wie der Krieg mit diesen Leuten zu führen sey. Er drängte die Türken also weiter ins Land zurück, mußte aber wegen der Normannen mit ihnen Frieden machen, und ihnen alles Land bis zum Flüßchen Drakon (vielleicht einen Arm des Flusses Sangarius) abtreten, wogegen sie sich verpflichteten, sein übriges Land in Ruhe zu lassen. Soleiman hatte damals zu Nicea einen Palast [22]).

[22]) Anna Comn. p. 95. ὃν καὶ Σουλταυίκιον ἦν, ὅπερ ἂν ἡμᾶς βασίλειον ὀνομάσαιμεν.

III.

Ueber die Assises de Jerusalem.

Die Darſtellung der Verfaſſung des Reiches Jeruſalem im dreyzehnten Kapitel iſt gezogen aus der in Deutſchland ſeltenen Ausgabe der Assises von Jeruſalem durch den im Jahr 1712 verſtorbenen und durch ſeine Kenntniß des alten franzöſiſchen Rechts berühmten Parlements-Advokaten Gaspard Thaumas de Thaumasière, unter folgendem Titel:

Assises et bons Usages dou Royaume de Jerusalem par Messire Jean d'Ibelin, Comte de Japha et d'Ascalon, Seigneur de Rames et de Baruth, tirés d'un Manuscrit de la Bibliothéque Vaticane, ensemble les Coutumes de Beauvoisis par Messire Philippe de Beaumanoir Bailly de Clermont en Beauvoisis et autres anciennes coutumes, le tout tiré des Manuscrits, avec des notes et observations et un glossaire pour l'intelligence de nos anciens auteurs, par Gasp. Thaum. de Thaumasière, Ecuyer Seigneur de Puy Ferrand, Bailly du Marquisat de Chasteau neuf sur Cher, Avocat en Parlement. à Paris 1690. fol. Hinter den Assises folgen ſogleich unmittelbar die zur Zeit Philipps des Schönen von einem Ungenannten verfaßten Lignages d'Outremer, von welchen in der Folge die Rede ſeyn wird.

Den Gebrauch dieſes Werkes verdanke ich der Güte des Herrn Kammergerichts-Sekretairs Spalding zu

J. 1099. selben Verehrung zu tragen, zum Gespötte der übrigen Wallbrüder [68]).

In das Lager vor Arka kamen zu den Fürsten die Ritter zurück, welche aus dem Lager vor Antiochien mit den Gesandten des Chalifen von Aegypten nach Misr gezogen, und ein ganzes Jahr lang, theils durch List, theils mit Gewalt, dort aufgehalten waren, begleitet von neuen Boten des Chalifen. Diese brachten Vorschläge ganz verschieden von denen, mit welchen die vorigen Gesandten zu den Fürsten gekommen waren; denn die Eroberung Jerusalems durch seinen Vezir über die Türken von Orthok, welchen Malekschah die heilige Stadt überlassen, hatte seinen Sinn geändert. Die Wallbrüder aber argwöhnten, er sey von dem griechischen Kaiser dazu vermocht. Wie er vorher die Wallbrüder um Hülfe gegen die ihm so furchtbare Macht der Seldschucken gebeten hatte, so wollte er jetzt nur erlauben, daß höchstens dreyhundert Wallbrüder zugleich, und diese ohne Waffen, nach Jerusalem kommen, und nach verrichteter Andacht sogleich zurückkehren sollten. Die Fürsten hörten diesen Antrag mit Spott und Verachtung, und schickten die Gesandten zurück [69]).

Bald nach den Gesandten des Chalifen kamen auch Boten des Kaisers Alexius, welche über Boemund, der noch immer die Stadt Antiochien dem Kaiser vorenthalte, Beschwerden führten, und die Fürsten durch Versprechun-

[68]) Viele, welche die Lanze vorher verehrt hatten, wurden betrübt (contristati sunt valde) da ihre Unechtheit bewiesen war. Comes tamen Raimundus tam diu eam servavit, donec eam nescio quo eventu, perdidit. Fulcher Carnot. a. a. O.

[69]) Raim. de Ag. p. 165. Wilh. Tyr. VII, 19.

n großer Geſchenke an die vornehmen und geringen J. 1099.
reuzfahrer zu bereden ſuchten, bis zum Monat Julius,
welchem der Kaiſer mit einem mächtigen Heere zu ih-
n kommen werde, nicht weiter vorzurücken. Seinen
lagen wurde, wie ſchon vormals, geantwortet, der
aiſer habe den mit ihm aufgerichteten Vertrag zuerſt
bſt dadurch gebrochen, daß er weder mit einem Heere
nen gefolgt ſey, noch auf ihrem Wege bis jetzt mit Zu-
hre verſorgt habe. Dem andern Vorſchlag wollte Graf
aimund willfahren, weil er hoffte, daß die Langeweile
s Aufenthalts und die Unmöglichkeit, das Volk aus ei-
nen Mitteln zu erhalten, die Fürſten endlich zur Theil-
hme an der Belagerung von Arka bewegen werde; aber
r Widerſtand der übrigen Fürſten war ſo groß, auch
s Verlangen des Volks, die heilige Stadt zu ſehen,
brennend, daß Raimund nachzugeben genöthigt war [70]).

Dieſe Sehnſucht des Volks ward nur durch das
inderniß, welches Raimund ihrer Erfüllung entgegen-
ſetzt hatte, noch mehr entflammt; und als die Fürſten
gen die Stadt Tripolis ſelbſt, deren Fürſt ſeit der
wietracht unter den Wallbrüdern nicht nur die Unter-
andlungen wegen ihres Abzuges aus ſeinem Lande abbrach,
ndern ſelbſt Verachtung gegen ſie äußerte, einen Krieg
hoben, wurde das Volk ſo unruhig, daß nach der Rück-
hr von einem Zuge gegen die Stadt, die Herzoge Gott-
ied von Lothringen und Robert von der Normandie,
r Graf von Flandern und Tankred ihr Lager anzünde-
n, und nach Tripolis vorrückten. Raimund wollte die

[70]) Wilh. Tyr. a. a. O. 20.

J. 1099. Belagerung von Arka fortſetzen, ward aber, weil die Seinigen ihn in Haufen verließen, gezwungen, ſie aufzuheben. Er verſuchte jetzt die Fürſten zu bereden, die Stadt Tripolis zu berennen, welche er ſich zum Sitze eines Fürſtenthums im gelobten Lande auserſehen, aber die Fürſten wollten nicht, und ein Theil des Volks, ſo ſehr auch das in den Gefilden um die Stadt häufig wachſende Zuckerrohr es erquickte [71]), brach wider Willen der Führer in der Nacht auf, und zog über Bairut bis Akka. Die Fürſten waren froh, mit dem Emir von Tripolis den Frieden zu ſchließen, unter der Bedingung, daß er ihnen einen beträchtlichen Vorrath von Lebensmitteln, funfzehnhundert Golddinare, viele Pferde, Maulthiere, ſeidene Gewänder und koſtbare Gefäße lieferte, und Wegweiſer für die Fortſetzung des Zuges gab, ſie aber ſeiner Städte Tripolis, Arka und Gibel [72]) ſchonten. Das gegenſeitige Zutrauen war ſo groß, daß die chriſtlichen Herren den muſelmänniſchen Fürſten in ſeinem Palaſte beſuchten [73]).

Der Zug ging von nun an raſch gegen die heilige Stadt. Die Engländer, welche früher, als das große chriſtliche Heer das Land der Ungläubigen betreten hatte, auf einer Flotte von dreyßig Schiffen im Hafen von Antiochien angekommen waren [74]) und dem Heere bisher

[71]) Calamellos ibi mellitos per camporum planitiem abundanter repertos, quos vocant Zucra, suxit populus, illorum salubri succo laetatus et vix ad saturitatem prae dulcedine expleri hoc gustato valebant . . . . Quem rasum cum pane miscentes aut cum aqua terentes pro pulmento sumunt. Alber. Aq. V, 27.

[72]) Gybeloth. id. V, 28.

[73]) Robert. Mon. p. 73.

[74]) Raim. de Ag. p. 173. Portum Antiochiae atque civitatem Laodiceae, antequam ex

ſche oft Lebensmittel aus den Ländern der Griechen zuge- J. 1099.
führt hatten, verließen die zehn Schiffe, welche ihnen noch übrig waren, und ſchloſſen ſich dem Heer an. Nach dem Rathe der eingebornen Chriſten zogen die Wallbrüder zwiſchen dem Meere und dem Libanon, weil ſie am leichteſten an der Küſte Zufuhr erhalten konnten, von Tripolis über Biblium nach Maus, und kamen am dritten Tage auf einem beſchwerlichen Wege über ſteile vom Meere beſpülte Felſen nach Berytus, deſſen Fürſt mit einem anſehnlichen Geſchenke an Lebensmitteln und an Geld den Frieden ſich erkaufte. Der Befehlshaber von Sidon, welcher dem Chalifen von Aegypten gehorchte, wollte dem Durchzuge des Pilgerheeres ſich widerſetzen, aber ſeine Scharen wurden von den begeiſterten Wallbrüdern in die Stadt zurückgetrieben [75]). Dieſe ruhten einige Tage in den Gefilden der Stadt, und viele Haufen, welche in die benachbarte Gegend ſtreiften, brachten anſehnliche Beute ins Lager. Der tapfere Ritter Walter von Verna aber ward auf einem dieſer Streifzüge erſchlagen [76]). Das Heer zog hierauf über Tyrus nach Akka, deſſen Statthalter gelobte, die Stadt den Wallbrüdern zu übergeben, wenn ſie Jeruſalem erobert haben würden, oder binnen zwanzig Tagen kein muſelmänniſches Heer aus Aegypten den Gläubigen in Syrien zu Hülfe komme,

ercitus noster per terram illuc veniret, laboriose obtinuerunt.

[75]) Alb. Aq. V, 40. Wilh. Tyr. VII, 22.

[76]) Id. ibid. Während des Aufenthalts bey Sidon lernten die Wallbrüder von den Eingebornen ein Mittel wider den Schlangenbiß, ut vir percussus coiret cum muliere, mulier cum viro et sic ab omni tumore veneni liberari utrumque. Alb. Aq. a. a. O.

J. 1099. gegenſeitige Feindſchaft zwiſchen den andern Wallbrüdern, beſonders denen aus den andern Gegenden Frankreichs und zwiſchen Raimunds Völkern, welche durch die Verſchiedenheit ihrer Charaktere und ihrer Lebensart zuerſt erweckt, und durch Neckereyen von beyden Seiten geſtärkt wurden [53]). Der Provenzal, an ſchlechte Koſt gewöhnt, ertrug den Mangel an Lebensmitteln leichter, als der Franzos, denn jenem waren wilde Wurzeln und Früchte keine unebene Koſt, und Pferdefleiſch war ihm ein köſtliches Gericht. Dagegen war der Franzos viel ausdauernder im Felde der Schlacht wider die Ungläubigen [54]). Der Provenzal war den übrigen Wallbrüdern an Verſchlagenheit und Liſt überlegen, und ließ ſie ſeine Ueberlegenheit oft fühlen; denn nicht nur wußte er ihnen oft Hundefleiſch für Haſenfleiſch, und Eſelfleiſch für Ziegenfleiſch zu verkaufen, ſondern er verwundete auch oft unbemerkt die Pferde der andern mit tödtlichen Wunden an heimlichen Theilen, und wenn ein geſundes Pferd plötzlich niederfiel, ſo daß der Eigenthümer ſeinen Tod der Einwirkung böſer Geiſter zuſchrieb, eilte der Provenzal herbey, und bemächtigte ſich deſſelben. Der Warnung, das von dem Teufel beſeſſene Fleiſch nicht zu berühren, antwortete er mit heimlichem Lachen: „ich will von dieſem Fleiſche lieber, als von Hunger ſterben.“ In dem Gemüthe des getäuſchten Franzoſen, Deutſchen oder Italieners kochte Rache wider den verſchlagenen Provenzalen, die er nicht mit gleicher Feinheit zu üben vermochte. Mit dem Haſſe wider ihn vereinigte ſich jetzt Eiferſucht, weil Rai-

[53]) Radulphi Cadomens. Gesta Tancredi c. 61.

[54]) Welches auch zum Sprichwort geworden war. Inde puerorum, ſagt Radulf, decantat naenia: Franci ad bella, Provinciales ad victualia.

munds Volk auf seinem Zuge von Marra nach Arka durch J. 1099.
Beute und Geschenke der ungläubigen Fürsten reich geworden, die andern Wallbrüder aber arm geblieben waren.

Graf Raimund von seiner Seite suchte durch Freygebigkeit und Schmeicheleyen die Gemüther der Fürsten, der Geistlichen und des Volks wieder zu gewinnen. Dem Herzoge Gottfried sandte er ein schönes Pferd zum Geschenk [55]). Da sein Heer reicher war, als die Wallbrüder, welche dem Herzoge Gottfried und dem Grafen Robert von Flandern folgten, so befahl er, daß jeder Wohlhabende unter den Seinigen den Zehnten der erhaltenen Beute darbringen sollte [56]). Von diesem Zehnten erhielten ein Viertheil die Bischöffe; ein zweytes Viertheil fiel dem Geistlichen zu, bey welchem der Wallbruder die Messe hörte; die zwey übrigen Viertheile wurden Peter dem Einsiedler übergeben, damit er sie unter die Armen und Kranken aus der Geistlichkeit und dem Volke, deren Sorge ihm anvertraut war, vertheile. Die Geschenke wurden angenommen, aber die Gemüther blieben von dem Grafen von St. Gilles abgewandt.

Jede Gelegenheit ward von nun an ergriffen, den Groll, welchen man gegen Raimund hegte, ihn empfinden zu lassen. Schon seit längerer Zeit hatten manche der Fürsten und des Volks in der Stille an der Echtheit der heiligen Lanze, welche Raimund und sein Volk vor allen andern Wallbrüdern verehrten, gezweifelt; man hatte behauptet, die ganze Geschichte der Offenbarung und Auffindung der Lanze sey von Raimund erdichtet, um sich dadurch mehr

[55]) Alb. Aq. V, 35. de omnibus quae cepisset. Raim. [56]) Ut populus daret decimas a. a. O.

J. 1099. Anſehen und Gewicht im Heere zu verſchaffen [57]; unter ihnen war ſelbſt der heilige Erzbiſchof von Puy geweſen. Erſt jetzt im Lager vor Arka erklärte Arnulf, des Herzogs Robert von der Normandie Kapellan, ein Mann nach damaliger Weiſe von vieler Gelehrſamkeit, aber auch von anſtößigem Wandel und zum Zanke geneigt [58], öffentlich des Mönchs Peters Bartholomäus Vorgeben von der Apoſtel Andreas und Petri Erſcheinungen für falſch, und unterſtützte ſeine Behauptung mit dem Anſehen des frommen Erzbiſchofs Ademar von Puy. Vergebens berichtete ein Geiſtlicher von Raimunds Anhängern, Ademar ſey bald nach ſeinem Tode mit dem heiligen Nikolaus ihm erſchienen, und habe ihm erzählt: „daß er für ſeinen Zweifel an der Echtheit der Lanze ſchwer büße, indem er auf einige Zeit in die Hölle verwieſen worden, dort das Haar des Bartes und des Hauptes an der rechten Seite ſich verbrannt habe (der Erzähler ſelbſt hatte das verſengte Haar geſehn), jetzt zwar in Einem Chor mit dem heiligen Nikolaus ſich befinde, aber nicht eher zum vollkommenen Anſchauen Gottes gelangen werde, als nachdem ihm das Haar wiederum gewachſen [59]. Einem andern ward die Echtheit der Lanze von dem Heilande ſelbſt in einer Erſcheinung beſtätigt; noch einem andern war von einem Syrianer berichtet: in dem Evangelio des heiligen Petri [60] ſey geweiſſagt, Jeruſalem werde von demjenigen Volke ein-

[57]) Aliis asseverantibus, quod versutiarum Tolosani comitis esset argumentum et gratia quaestus adinventio facta. Wilh. Tyr. VII, 18.

[58]) Vir quidem literatus, sed immundae conversationis et scandalorum procurator. Wilh. Tyr. a. a. O.

[59]) Raim. de Ag. p. 167.

[60]) In Evangelio B. Petri est scriptum quod nos habemus. Id. ibid.

hinzuführen [10]). Eben ſo mußte durch ihn demſelben der Befehl zur Theilung der Beute zukommen, wenn dem König oder demjenigen, welcher an ſeiner Statt war, es gefiel, ſie machen zu laſſen. Der Connetabel hatte durch den Marſchall die Strafgelder derjenigen, welche nicht die gebührende Anzahl von Rittern und Knechten geſtellt, für den König einzufordern und einzunehmen [11]). In Abweſenheit des Königs hatte der Connetabel die Vaſallen zum Kriegszug aufzubieten und anzuführen, wenn ein Theil des Reiches bedrohet wurde [11b]). Viertens: an dem Krönungstage und an andern feyerlichen Tagen mußte der Connetabel ſich zu Pferde in des Königs Herberge begeben mit dem Marſchall, welcher ihm die Reichsfahne vortrug. Sobald aber der König das Zimmer, in welchem er ſich angekleidet, verlaſſen hatte, nahm der Connetabel

Chevaus et occire de honte veaus de Chevaliers ou d'autre gens que le Roy ou celuy qui sera en son leuc li comandera à semoudre de tel service com se sera. Il les peut semoudre ou faire semoudre à Mareschal tel com il li pleira se le Roy ou celuy qui sera en son leuc ne les semont.

[10]) Quant l'on vodra poindre, il doit comander à poindre à Mareschal par le comandement dou Roy ou de celuy qui tiendra son leuc. Der franzöſiſche König durfte ſogar den Angriff gar nicht befehlen, ſondern hierin dem Willen ſeines Connetabels ganz allein ſich fügen. S. was aus einer Urkunde über deſſen Rechte beygebracht Dufresne im Glossario med. et inf. lat. v. Comes stabuli.

[11]) Les defauts des services de ceaus qui ne tendront Chevaliers ou Sergens qui doivent service, il les doit recevoir en sa main pour le Roy et faire le recevoir au Mareschal de tous ceaus que il sera certifié par le Mareschal qui auroient de Chevaliers ou Sergens que il devroient tenir.

[11b]) Wie im J. 1170 der Fall eintrat, daß der Connetabel Hans fred von Toron die Vaſallen aufbot, um die Veſte Krak gegen Nureddin zu vertheidigen, weil der König Amalrich zu Antiochien war, Will. Tyr. XX, 24.

welche den Leib, die Ehre und das Leben der Mannen, die Ritter ſind, (des homes liges chevaliers) betraf. Sechstens: wenn der Seneſchall mit dem Könige oder dem Reichsverweſer auf einem Heerzuge war, ſo hatte er den Theil der gemachten Beute, welcher dem Könige oder demjenigen, welcher an deſſen Statt war, zufiel, einzunehmen, ferner den Sold denjenigen, welche im Dienſte des Königs waren, auszuzahlen, und es gebürte ihm, entweder ſelbſt Befehlshaber eines Theils des Heers zu ſeyn, oder doch in derjenigen Ordnung zu ſeyn, welche der König oder derjenige, welchen dieſer an ſeiner Statt beſtellt, ſelbſt anführte [3]). Siebentens: an feyerlichen Tagen, wie an dem Krönungstage, an den vier hohen Feſten, oder überhaupt an Tagen, an welchen der König öffentlich die Krone trug, hatte der Seneſchall die Tafel des Königs zu beſorgen. Er hatte nicht nur die Gerichte anzuordnen, ſondern auch diejenigen zu beſtellen, welche den König bedienen ſollten. Er befahl dem Oberkammerherrn, das Waſchwaſſer zu bringen, wenn der König ſich zur Tafel ſetzte, ſetzte mit eignen Händen dem Könige die Schüſſel vor und ließ die Tiſche wegnehmen, wenn der König ſich von der Tafel erhob. An ſolchen feyerlichen Tagen trug der Seneſchall das Zepter dem Könige vor, zuerſt von deſſen Gemache, wo er ſich angekleidet, in die Kirche, ſo lan-

[3]) Se le Roy ou celui qui est en son leuc est en ost ou chevauchée et il a tant de gent dont il puist avoir bataille à la conoissance de luy ou de celuy qui tendra son leuc, le Seneschal le doit avoir; et se il n'en peut avoir la bataille il doit estre en la bataille en qui le cors dou Roy ou de celuy qui tendra son leuc. Dou gaing que l'on fera en ost ou en chevauchée toute la part dou Roy le Seneschal la doit faire recevoir et garder les assenemens qui se feront en la segrette et les paies se doivent faire par le Seneschal ou par son comandement.

die Gläubigen Mohammeds getheilt hatten, gegen einander ſelbſt war viel heftiger, als der Haß, mit welchem beyde gemeinſchaftlich die Chriſten verfolgten. Darum wünſchten die ſeldſchukiſchen Sultane in Bagdad und ihre Verwandte, welche die ägyptiſchen Moslem als Ketzer haßten, daß Jeruſalem jenen Ketzern entriſſen würde, weil ſie leichter Jeruſalem über die abendländiſchen Chriſten, als über die ägyptiſchen Muſelmänner zu gewinnen hofften. Auch war vielleicht an dem Beſitze von Paläſtina als einem armen Lande, an dem Beſitze der heiligen aber auch dürftigen Stadt, ihnen wenig gelegen. Die Religion vermochte nicht die Seldſchuken ſo zu begeiſtern, als ſie die Araber begeiſtert hatte. Und doch konnten nur ſie es wagen, mit den furchtbaren Abendländern zu kämpfen. Denn ihre arabiſchen Unterthanen waren zu ſehr vom Krieg entwöhnt. J. 1099.

Die ſeldſchukiſchen Sultane mochten um deſto weniger ihre Macht gebrauchen zur Beſchützung Jeruſalems, da wenige Monate vorher erſt der turkomaniſche Stamm Orthok, welcher von ihnen den Beſitz der Stadt empfangen, durch die Aegyptier daraus vertrieben war. Aber auch ohne dieſe Rückſichten lagen in der Verfaſſung der Türken mehrere Urſachen, welche jene Erſcheinung hinreichend erklären.

Wie nothwendig jeder Staat, welcher die Beute eines wilden kriegeriſchen Volks wird, einem Lehenſyſtem von größerer oder minderer Ausbildung, von weiterm oder engerm Umfange, unterworfen werden muß, alſo waren die arabiſchen Eroberungen unter den türkiſchen Herrſchern eine Sammlung von Lehenſtaaten geworden. Schon, als

J. 1099. ſelben Verehrung zu tragen, zum Geſpötte der übrigen Wallbrüder [68]).

In das Lager vor Arka kamen zu den Fürſten die Ritter zurück, welche aus dem Lager vor Antiochien mit den Geſandten des Chalifen von Aegypten nach Misr gezogen, und ein ganzes Jahr lang, theils durch Liſt, theils mit Gewalt, dort aufgehalten waren, begleitet von neuen Boten des Chalifen. Dieſe brachten Vorſchläge ganz verſchieden von denen, mit welchen die vorigen Geſandten zu den Fürſten gekommen waren; denn die Eroberung Jeruſalems durch ſeinen Vezir über die Türken von Orthok, welchen Malekſchah die heilige Stadt überlaſſen, hatte ſeinen Sinn geändert. Die Wallbrüder aber argwöhnten, er ſey von dem griechiſchen Kaiſer dazu vermocht. Wie er vorher die Wallbrüder um Hülfe gegen die ihm ſo furchtbare Macht der Seldſchucken gebeten hatte, ſo wollte er jetzt nur erlauben, daß höchſtens dreyhundert Wallbrüder zugleich, und dieſe ohne Waffen, nach Jeruſalem kommen, und nach verrichteter Andacht ſogleich zurückkehren ſollten. Die Fürſten hörten dieſen Antrag mit Spott und Verachtung, und ſchickten die Geſandten zurück [69]).

Bald nach den Geſandten des Chalifen kamen auch Boten des Kaiſers Alexius, welche über Boemund, der noch immer die Stadt Antiochien dem Kaiſer vorenthielt, Beſchwerden führten, und die Fürſten durch Verſprechun-

[68]) Viele, welche die Lanze vorher verehrt hatten, wurden betrübt (contristati sunt valde) da ihre Unechtheit bewieſen war, Comes tamen Raimundus tam diu eam servavit, donec eam nescio quo eventu, perdidit. Fulcher Carnot. a. a. O.

[69]) Raim. de Ag. p. 164. Wilh. Tyr. VII, 19.

zuführen [10]). Eben ſo mußte durch ihn demſelben der efehl zur Theilung der Beute zukommen, wenn dem Kö g oder demjenigen, welcher an ſeiner Statt war, es ge l, ſie machen zu laſſen. Der Connetabel hatte durch den arſchall die Strafgelder derjenigen, welche nicht die ge ührende Anzahl von Rittern und Knechten geſtellt, für n König einzufordern und einzunehmen [11]). In Abwe enheit des Königs hatte der Connetabel die Vaſallen zum riegszug aufzubieten und anzuführen, wenn ein Theil s Reiches bedrohet wurde [11b]). Viertens: an dem rönungstage und an andern feyerlichen Tagen mußte der onnetabel ſich zu Pferde in des Königs Herberge bege n mit dem Marſchall, welcher ihm die Reichsfahne vor ug. Sobald aber der König das Zimmer, in welchem ſich angekleidet, verlaſſen hatte, nahm der Connetabel

nereaus et occire de honte aus de Chevaliers ou d'autre ns que le Roy ou celuy qui se en son leuc li comandera à mondre de tel service com se a. Il les peut semondre ou re semondre à Mareschal tel m il li pleira se le Roy ou ce qui sera en son leuc ne les mont.

10) Quant l'on vodra poin , il doit comander à poin à Mareschal par le comande nt dou Roy ou de celuy qui ndra son leuc. Der franzöſi e König durfte ſogar den An iff gar nicht befehlen, ſondern rin dem Willen ſeines Connes bels ganz allein ſich fügen. S. is aus einer Urkunde über deſſen Rechte beybringt Dufresne im Glossario med. et inf. lat. v. Comes stabuli.

11) Les defauts des services de ceaus qui ne tendront Chevaliers ou Sergens qui doivent service, il les doit recevoir en sa main pour le Roy et faire le recevoir au Mareschal de tous ceaus que il sera certifié par le Mareschal qui auroient de Chevaliers ou Sergens que il devront tenir.

11 b) Wie im J. 1170 der Fall eintrat, daß der Connetabel Hanfred von Toron die Vaſallen aufbot, um die Veſte Krak gegen Nureddin zu vertheidigen, weil der König Amalrich zu Antiochien war, Wilh. Tyr. XX, 28.

die Fahne, trug ſie zu Fuß vor dem Roſſe des Königs und hielt ſie ſo lange der König im Münſter ſich befand. Wenn der König nach ſeiner Herberge zurückzog, übergab er ſie an der Thür des Münſters wieder dem Marſchall, und hielt des Königs Pferd am Zügel und Steigbügel, bis derſelbe es beſtiegen, und zog hierauf vor dem königlichen Roſſe zwiſchen den beyden Männern, welche es am Zügel führten, bis zur Herberge des Königs. Hier hielt er wieder das Roß, bis der König abgeſtiegen. Dann begleitete er den König zwiſchen ihm und dem Marſchall, welcher die Fahne trug, gehend bis zu ſeinem Zimmer. Damit war ſein Dienſt geendigt, und er begab auf dem Pferde, welches der König geritten, und welches mit dem ganzen Zeuge ihm gehörte, ſich in ſeine Wohnung zurück.

3. Dem Marſchall gehörte zuerſt die Entſcheidung aller Streitigkeiten zwiſchen den Herren und den Waffenknechten, wenn ſie nicht den Sold betrafen oder durch ein Vergehen veranlaßt worden waren, welches Todesſtrafe nach ſich zog [12]). Zweytens: waren ihm alle Ritter und Knechte, welche auf Anordnung des Königs ſelbſt oder ſeines Stellvertreters oder des Connetabels in des Königs Dienſte behalten wurden, untergeben, ſo daß er ihren Eid empfangen und Muſterrollen von ihnen halten mußte. Dafür erhielt er jährlich vier Byzantien (besans sarasins) für jeden Söldling. Nur diejenigen Söldlinge, welche in des Königs Hauſe ſelbſt dienten, waren dem Marſchall nicht untergeordnet (sauf ceaus de son Hostel). Drit-

[12]) Se il a contens dou Seignor à son Escuyer ou de l'Escuyer à son Seignor sauf sodées ou de chose qui apartiegne à mort, il les doit determiner par l'Usage des sodées.

tens hatte der Marſchall für die Herberge des Königs ſowohl als des Heeres zu ſorgen. Viertens lag ihm die Theilung der Beute ob. Den Theil des Königs lieferte er dem Seneſchall aus. Alles trächtige Vieh aber, welches unter der Beute gefunden wurde und alle Roſſe, welche dem König von Rittern, die in ſeinem Solde geweſen, zurückgegeben wurden, ausgenommen diejenigen, welche von den Rittern aus des Königs Hauſe zurückgeliefert wurden, gehörten dem Marſchall [13]). Fünftens war er in Abweſenheit des Connetabels Richter in allen Streitigkeiten der Kriegsleute [14]). Sechstens an allen feyerlichen Tagen mußte er des Königs Pferd am Zügel führen, wenn der Connetabel zu Fuße dem Könige die Fahne vortrug. Wenn er in der Thür der Kirche dem Connetabel des Königs Pferd übergeben, dann nahm er die Reichsfahne, beſtieg, wenn der König zu Pferde war, des Connetabels Roß und trug die Fahne vor. Wenn der König vom Pferde geſtiegen, ſo ſtieg auch er ab, und trug die Fahne vor den Speiſeſaal, wohin ihn der Connetabel beſchied. Nach aufgehobener Tafel trug er wieder die Fahne vor bis zu dem Zimmer, in welchem der König ſein königliches Gewand ablegte, und zog dann vor dem Connetabel her bis zu deſſen Wohnung. Weil er in ſo vielen Dingen dem Connetabel untergeordnet, ſo

13) Le Mar. doit faire la pardon Roy bailler au Seneschal, et doit avoir le M. toutes les bestes grosses qui seront venues dun gaing, et doit avoir tous les chevaus rendus qui seront à costéer dou Roy sauf ceaus de son Hostel.

14) Quant le Connetable n'est présent, le M. peut et doit prendre conoissance des quareles qui sont entre gens de guerre.

J. 1099. keiten um die Erbfolge das Haus der Seldschuken von Bagdad entzweyt und geschwächt hatten, dahin, daß die Herrschaft des Sultans eingeschränkter war, als die Herrschaft der letzten Chalifen. Die Emire in Syrien machten sich gänzlich unabhängig, als Thuthusch im Jahre 1095 zu der Zeit, in welcher Peter der Einsiedler die Christenheit zum Kriege wider die Ungläubigen aufbot, in dem Erbfolgekriege mit seinem Neffen Borkiarok umgekommen war, und dessen beyde Söhne Rodvan und Dokak um den Besitz des väterlichen Reiches kriegten [4].

Der Sultan Borkiaruk, Malekschahs Sohn, war nicht im Stande, aus seinem eignen Gebiet und mit eignen Mitteln ein zahlreiches Heer den Christen entgegen zu stellen, er konnte nur die Hordenführer aufbieten, und diese gehorchten ihm nur, wenn sie mit ihrem Vortheil seinen Befehl vereinbar fanden. Damals aber vermochte ihre kurzsichtige Politik nicht den gänzlichen Untergang ihrer Herrschaft in Syrien und zweyhundertjährige Kämpfe aus der Ankunft des christlichen Pilgerheers zu ahnden, sie fürchteten vielleicht nicht viel größere Gefahr, als frühere Pilgerheere gebracht hatten, und hofften wahrscheinlich, die Christen würden mit der heiligen Stadt sich begnügen, politische Vortheile von Erreichung religiöser Absichten trennend [5]. Darum vereinigten sich diese Hor-

[4] Abulfeda ad a. 488. de Guignes Th. II. (d. Uebers.) S. 391.

[5] Rodvan und Dokak suchten nach Abulmahasens Angabe bey dem Chalifen Mostader Hülfe, und dieser machte den Sultan Borkiaruk auf das Verderben, welches den Muselmännern in Syrien drohe, aufmerksam, aber vergeblich. Warum wandten sie sich nicht an die andern Emire in Syrien und Mesopotamien? De Guignes Geschichte der H. Th. II. S. 405.

nführer nicht aufs neue zum Widerſtande wider das J. 1099.
eer der chriſtlichen Pilger, ſeitdem ihre Vereinigung mit etrennten Gemüthern unter dem Fürſten von Mauſel kavam eddaulah Korboga einen ſo ſchlechten Erfolg gehabt hatte.

Die heilige Stadt Jeruſalem und ihr Gebiet, welche nit dem übrigen Syrien dem Seldſchuken Thuthuſch zuefallen waren, hatte dieſer im Jahre 1084. dem Emir Orthok, der mit ſeiner Turkomanenhorde [6]) aus dem Dienſte ſeines Bruders Malekſchah in den ſeinigen übering, nach türkiſcher Weiſe überlaſſen, damit der Tribut er Einwohner ſeine Kriegsdienſte belohne [7]). Nach ſeinem Tode erbten ſein Gebiet ſeine beyden Söhne Sokman und Ilgazi, welche durch ihre größere Härte gegen ie chriſtlichen Pilger den Angriff der Gläubigen Chriſti vider die Gläubigen Mohammeds veranlaßten.

Indeß benutzte Moſtaali, Chalife von Aegypten, den neuen Krieg, welchen Mohammed, der Sohn Malekſchahs von der Zobeidah, wider ſeinen Halbbruder, den Sultan Borkiaruk erregte, um ſich in den Beſitz des Throns ſeiner Väter zu ſetzen, zu einem Verſuche zur Wiedererobe-

[6]) Albert von Aix gibt ihre Anzahl auf dreyhundert Krieger an.

[7]) Abulfedae annal. moslem. T. III. S. 260. 280. de Guigne's Nachrichten über die Orthokiden, denen doch ein eignes Kapitel ſeiner Geſchichte der Hunnen und Türken (B. XII. Kap. 2.) gewidmet iſt, ſind äußerſt dürftig. Abulfeda's Nachrichten, obgleich ſein Name an dem Rande der Seiten häufig genannt wird, ſind nicht einmal vollſtändig excerpirt. So ſchreibt er ganz fremd, da doch Abulfeda citirt wird: Es ſcheint, daß Orthok ſeinen Sitz zu Jeruſalem vom Jahr 475 d. H. oder vom J. Chr. 1082 an gehabt, und mit Thuthuſch, Sultan von Syrien, in Frieden gelebt hat (nach der deutſchen Ueberſ.). Th. II. S. 446.

V.

(Assises du Roy. de Jer. Ch. 324.)

Ce sont les leus qui ont Court et Coins *) et Justice au Royaume de Jerusalem.

Tout premierement le chief Seignor a Court et Coins et Justice qui est la haute Court, et il la peut tenir en tous les leus ou il la veaut tenir au dit Royaume. En Jerusalem y a Court de Borgesie et Justice, en Acre et au Daron a Court de Borgesie et Justice, et à Naples a Court de Borgesie et Justice. Le Conte de Jaffe et d'Escalone a Court et Coins et Justice, et à Jaffe Court de Borgesie et Justice, et à Escalone Court de Borgesie et Justice. Et le Seignor des Dames a Court et Coins et Justice, et à Dames a Court de Borgesie et Justice. Le Seignor de Ibelin a Court et Coins et Justice, et à Ibelin a Court de Borgesie et Justice. Le Prince de Galilée a Court et Coins et Justice, et à Tabarie a Court de Borgesie et Justice, et à Japhet a Court de Borgesie et Justice qui est dou Prince de Galilée. Le Seignor de Saiette et de Beaufort a Court et Coins et Justice, et à Saiette a Court de Borgesie et Justice, et à Beaufort Court de Borgesie et Justice. Le Seignor de Cesaire a Court, Coins et Justice, et à Cesaire a Court de Borgesie et Justice.

*) Coin bedeutet in den Livres des Assises zuweilen Siegel (z. B. K. 13. Anm. 44b). Doch scheint hier die gewöhnliche Bedeutung avoir Coin (Münzrecht besitzen) Statt zu finden.

Le Seignor de Bessan a Court et Coins et Justice et à Bessan a Court de Borgesie et Justice. Le Seignor dou Crac et de Monreal a Court et Coins et Justice et à Monreal et à Crac a Court de Borgesie et Justice. Le Seignor de St. Abraham a Court et Coins et Justice, et à St. Abraham a Court de Borgesie et Justice. La Seignorie de Blanche-Garde a Court et Coins et Justice et à Gadres a Court de Borgesie et Justice. L'Evesque de St. Jorge a Court et Coins et Justice, et à Lide a Court de Borgesie et Justice. Le Seignor d'Arsur a Court et Coins et Justice, et à Arsur a Court de Borgesie et Justice. A St. Jorge dou Sabach a Court de Borgesie et Justice, et la Seignorie de Cesaire au Chasteau Peloin a Court et Coins et Justice. Le Seignor de Caiphas a Court et Coins et Justice et à Caiphas a Court de Borgesie et Justice. Le Seignor dou Caimont a Court et Coins et Justice, et à Caimont a Court de Borgesie et Justice. L'Archevesque de Nasareth a Court et Coins et Justice, et a Nasareth y a Court de Borgesie et Justice. La Seignorie dou fié dou Conte Jocelin a Court et Coins et Justice, et au chasteau dou Roy qui est de celui fié a Court de Borgesie et Justice. La Seignorie d'Escandelion a Court et Coins et Justice, et à Escandelion y a Court de Borgesie et Justice. Le Seignor de Sur a ores Court et Coins et Justice, et à Sur a Court de Borgesie et Justice. Le Seignor dou Touron et de Belinas et de la Sebele et de Chasteau-neuf a Court et Coins et Justice et au Touron et à Belinas et à Chasteau neuf a Court de Borgesie et Justice. Le Seignor de Baruch

a Court et Coins et Justice, et à Barnch a Court de Borgesie et Justice.

Et peut estre que il y ait aucune autre Seignorie au Royaume qui ait Court de Borgesie et Justice, mais je ne suis ores membrant d'autre que de ceaus que je y ores devisé.

VI.

Matrikel des Reichs Jerusalem.

(Assis. du Roy. de Jer. Ch. 327.)

Ce est le service que les Barons et les autres Gens dou Royaume de Jerusalem doivent au chief Seignor dou Royaume.

La Baronie de la Conté de Jaffe et d'Escalone, de qui Rames et Ibelin et Mirabel sont, doit 500 Chevaliers, et la Devise de Jaffe 25 Chev., d'Escalone 25 Chev. de Rames et de Mirabel 40 et de Ibelin 10 Chev.

La Baronie de la Princée de Galilée doit 500 Chev. et la Devise de la Terre deçà le Fleuve Jordain 60 et la Terre delà le fleuve Jordain 40 Chev.

La Baronie de Saiette et de Beaufort, Cesaire et Besain doit 500 Chev. et la Devise de Saiette et de Beaufort 60 et de Cesaire 25 et de Besain 15 Chevaliers.

La Seignorie dou Crac et de Monreal et de St. Abraham doit 60 Chev. et la Devise dou Crac et de Monreal 40 et de St. Abraham 20.

La Seignorie dou Conte Jocelin doit 50 Chev. et la Devise: le Chasteau dou Roy 4 Chev. St. Jorge 10. La Terre Sire Joffroy le jour 6. la Terre Sire Philippe Dous 2. la Chamberlaine 2. l'Evesque St. Jorge de Lide 10. l'Archevesque de Nasareth doit 6. le Toron et le Maron doit 15. et la Devise le Toron 15 et le Maron 3 Chev.

De Bellinas et de la Sebelle et de Chasteau-neuf quel service il doivent ne sai je en la certaineté, parceque il ne furent grant tens en la main des Chrestiens.

Ch. 328. La sainte cité de Jerusalem doit 43 Chev. et la devise:

Laurens De Franc leu 4. Ancion Babin 5. La Feme de Jean Amauri 4. Raymont le Buffile 5. Henry Des Mons 1. Nicole d'Artois 7. Simon fils de Pierre Lermin 2. André dou Temple 2. Pierre d'Ancil 1. Amauri le fis Arnaut 3. Simon de Beileem 1. Engerain de Pinquegni 2. Gille la Feme Joan de la Ventie 1. Pierre le Neir 2. Fouques le Neir 1. Ancian le Borgne 1. Hue le Petit 1. Les Enfans de Robert de Pinquegni 2. Estace Patin un Chevalier.

Ch. 328. Naples doit 102 Chevaliers et la devise:

Le Visconte 50. Reignier Rohart et sa mere 2. Jehan Bellarmer 5. Neude dou Merle 4. La feme Hue de Mimars 4. La feme Bauduin le Prince 3. La feme Reimont 1. Jehan de St. Bertin 3. Constant le frere Beimont 1. Henri le fis Gerars 1. La Feme Bauduin de Paris 1. Ysac de la Pissine 1. Roger Lhane 1. Aubertin dou Roy 2. Bernar Fouger 1. Richart de Nazaret 1. Reimont Babin 1. Bauduin de Rotienes 1. La feme de Robert Salibe 1. La feme Michel Lagent 1. Girol Paserel 1. Bauduin d'Ibelin pour lignée de Bedoins 4. La Dame de Cesaire 2. Henri l'Abalestrier 1. Gui de Naples 1. Ernaud de Triple 1. Renaud de Saissons 1. Amauri de Lassandre 1. Philippe de Nasaret 1. George l'Escrivain 1. Simon Darcien 2. Balian d'Ibelin pour sa Terre qu'il tient à Naples 15.

dert berittenen Bogenſchützen des Chalifen überfallen, wel- J. 1099.
che vier der Ritter, unter ihnen die tapfern Gilbert von Treva und Gerhard von Montmerle, und mehrere des Fußvolks tödteten. Schon flohen die chriſtlichen Ritter in Verwirrung, als Raimund Pilet mit den Seinigen kam, und weil jeder Ritter ſeinen Mann niederwarf [34]), jene nicht nur befreyte, ſondern die Ungläubigen auch zur Flucht nöthigte, hundert und drey Pferde und viele Beute, weil ſie alles von ſich warfen, gewann [35]). Ehe aber die Pilger mit den Genueſern Joppe wieder verließen, erſchien plötzlich in der Nacht die ägyptiſche Flotte, welche zu Askalon vor Anker gelegen, vor Joppe, ſchloß den Hafen ein, und nur Ein Schiff, welches auf Beutemachen ausgeſegelt war, entkam nach Laodicea. Die Genueſer aber hatten noch Zeit alles Schiffs- und Zimmergeräth der übrigen in die Citadelle der Stadt in Sicherheit zu bringen, und damit kamen ſie nach einigen Tagen glücklich ins Lager der Wallbrüder, wo ſie als treffliche Zimmerleute mit großer Freude empfangen wurden [36]). Graf Raimund nahm ſie ſogleich in ſeinen Sold [37]).

Der Bau des Belagerungszeuges wurde durch ſie ſehr gefördert. Graf Raimund und Herzog Gottfried erbauten jeder ein großes viereckiges Schloß [38]), welche an ſieben Ellen höher waren, als die Stadtmauer, und aus drey Stockwerken, welche mit Bewaffneten angefüllt werden ſollten, beſtanden. Gegen das Feuer der Belagerten wur-

[34]) Quisque prosternebat suum. Anon.

[35]) Anon. p. 27. Baldr. p. 132. Wilh. Tyr. VIII, 9.

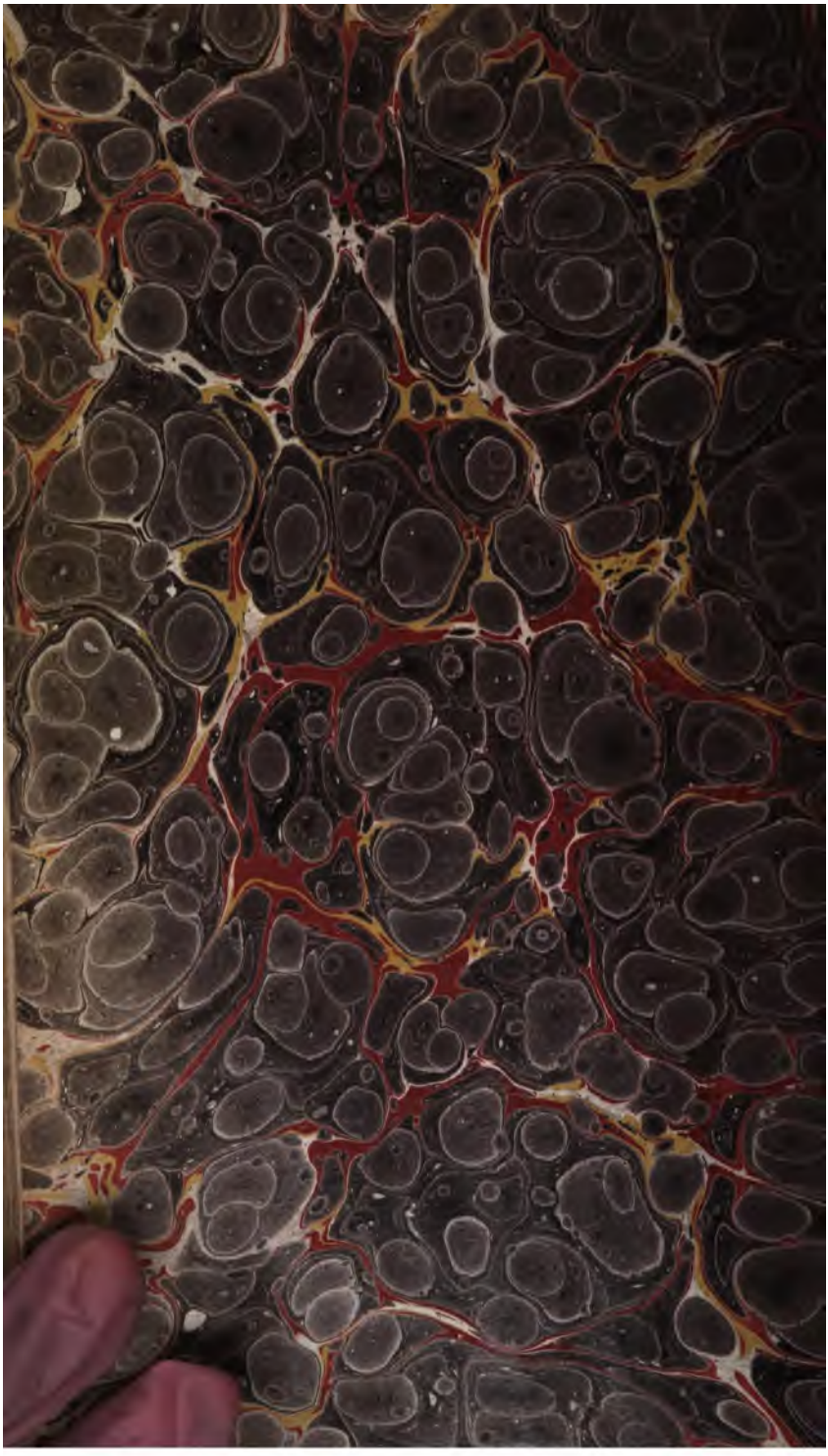
[36]) Raim. de Ag. p. 177.

[37]) Wilh. Tyr. VIII, 10.

[38]) Lignea castra, quae nos soliti sumus vocare Phalas. Guib. p. 534. S. du Cange v. Phala.

Le Patriarche de Jerusalem doit 500 Sergens. La Chapitre dou Sepulcre 500, Josaphat 150. Montesion 150. Montelivete 150. Temple Domini 150. La Latine 50. L'Evesque de Tabarie 500. l'Abbé de Montetabor 500. La Cité de Jerusalem 500. La Cité d'Acre 500. La Cité de Sur 100. La Cité de Naples 300. La Cité de Cesaire 50. l'Evesque de Belleem 200. Rames et Ibelin et Mirabel 150. l'Evesque de St. Jorge 200. Arsur 50. l'Evesque dou Sabach 50. l'Evesque d'Acre 550. l'Evesque de St. Abraham 50. l'Archevesque de Sur 550. l'Evesque de Saiette 50. l'Archevesque de Cesaire 50. Escalone 100. Le Leon 100. Le Legeria 25. Caiphas 50. Tabarie 200 Sergens.

La some de Sergens dessus dit est 5075.



Seiten beſchränken hohe Berge, welche durch tiefe Thäler J. 1099.
von den Mauern der Stadt getrennt ſind, ihren Geſichtskreis. Gegen Morgen iſt das Thal Joſaphats, durch welches zur Zeit des Winters der Bach Kedron rauſcht, und in deſſen tiefſtem Grunde die Kirche der heiligen Jungfrau war, neben welcher den Pilgern die Gräber der Gottesgebärerin, des Königs David und des heiligen Stephan gezeigt wurden [12]). Gegen Süden und Weſten umgab die Stadt das Thal Hinnom, welches mit dem vorigen zuſammenſtieß, wohin man den von Judas für den Verkaufpreis ſeines Herrn und Meiſters erkauften Blutacker verlegte, und wo der zur Zeit der Könige von Juda ſo berühmte Teich war.

Auf dieſem heiligen Boden war jeder Platz, welchen die Füße der Wallbrüder betraten, durch des Heilandes und vieler heiligen Männer Wandeln geweiht. Welches Pilgers Gemüth konnte den andächtigen Empfindungen ſich verſchließen, welche die Erinnerung an die Thaten jener heiligen Männer weckte?

Während dieſen Empfindungen die Wallbrüder ſich überließen, ordneten die Fürſten die Belagerung. Nach vielen Berathſchlagungen ward beſchloſſen, die Stadt an der nördlichen Seite von dem Thore, welches von den Wallbrüdern den Namen des Heiligen Stephansthors empfing [13]), bis zur Burg Davids zu belagern, weil von den übrigen Seiten die Beſtürmung wegen der tiefen Thäler unmöglich war. Zunächſt an der Burg Davids gegen

[12]) Wilh. Tyr. a. a. O. Raim. de Ag. p. 274.

[13]) Ab ea porta, quae hodie dicitur Sancti Stephani. Wilh. Tyr. VIII, 5.

J. 1099. Weſten, wo der hartnäckigſte Widerſtand von den Mohammedanern zu erwarten war, ſtellte ſich Herzog Gottfried, mächtig im Rath und im Kampfe, mit ſeinen muthigen Lothringern und Deutſchen. Neben ihm wurde der Eingang der Burg dem Grafen Raimund mit ſeinen Provenzalen, dem ritterlichen Tankred und zwey italiſchen Biſchöffen mit ihren Völkern zu bewachen übergeben. Der Herzog Robert von der Normandie, der Graf von Flandern und ein Graf aus Bretagne ſtanden bey der Kirche des heiligen Urmärtyrers Stephanus, und neben ihnen bis zum St. Stephansthore lagerten ſich Graf Reinbold von Oringis [14]), Ludwig von Monzun, Conon von Montagu und ſein Sohn Lambert, Gaſton von Berdelz, Gerhard von Rouſſillon, Balduin von Bourg und Thomas von Feria [15]). Graf Raimund aber, weil er von ſeiner Seite, wo die Burg Davids das unter ihr liegende Thor zu nachdrücklich beſchützte und das ihm gegen Oſten befindliche Thal die Berennung ſo ſehr erſchwerte, die Stadt nicht zu erobern hoffte, verlegte ſein Lager auf den Berg Zion, zwiſchen der Mauer und der im Thale befindlichen Kirche der Mutter Gottes, welche von den Mauern nur Einen Bogenſchuß entfernt iſt. Damit aber beleidigte er ſeine Ritter, ohne deren Einwilligung er die Aenderung vorgenommen, ſo ſehr, daß viele an dem Orte, der ihrem Grafen durch den gemeinſchaftlichen Beſchluß der Fürſten angewieſen war, blieben. Raimund mußte daher viele neue Ritter und Fußknechte in Sold nehmen, um ſein neues Lager zu behaupten [16]). Obgleich nachher auch der Oelberg beſetzt wurde,

[14]) Comes Reinboldus de civit. Oringis. Alb. Aq. V, 46.

[15]) S. Wilh. Tyr. und Alb. Aq. ll. cc. und die übrigen Schriftſteller.

[16]) Raim. de Agil. p. 174

war dennoch die heilige Stadt kaum halb eingeſchloſſen. J. 1099.
ierzig Tauſend Pilger und Pilgerinnen ſtanden vor den
iligen Mauern, aber kaum die Hälfte dieſer Zahl war
rch Geſchlecht, Alter und Geſundheit zum Streiten fä-
g [17]). Dagegen waren nach Rechnung der Wallbrü-
r [18]) in der Stadt ſechszig Tauſend nach den Belohnun-
en trachtend, welche der arabiſche Prophet denen verheißt,
ie den Kampf wider die Ungläubigen wagen.

Doch ward ſchon am fünften Tag auf des Grafen
aimunds Antrieb mit dem wenigen Zeuge, welches in der
lacht bereitet wurde, die Stadt beſtürmt, aber mit ſol-
er Heftigkeit, daß bereits die Vormauer [19]) niedergewor-
n wurde, und auch die Hauptmauer erſtiegen wäre, wenn
icht der Mangel an Sturmleitern [20]) die Fürſten bewo-
en hätte, durch das Horn [21]) die Streiter zur Rückkehr
om vergeblichen Sturm ins Lager abzurufen.

Als dieſer erſte Verſuch mißlungen, begann eine Be-
gerung, welche nicht mindere Beſchwerlichkeiten, als die
on Antiochien hatte. Denn zuerſt waren die Ciſternen,
welche die Eingebornen das Regenwaſſer ſammelten, von

[17]) Albert von Aix rech-
t sexaginta circiter millia utriu-
ie sexus V, 45. Nach Rai-
und a. a. O. de nostris ad
ma valentes, in quantum nos
stimamus, numero duodecim
illium non transcendebant;
d habebamus multos debiles
que pauperes, et erant in ex-
citu nostro mille ducenti vel
centi milites, ut arbitror,
n amplius.

[18]) Pro opinione multorum
et nostra. Raim.

[19]) Barbicana.

[20]) Si tunc scalarum copiam
habuissent, labor ille primus ul-
timus fuisset. Rob. Mon. p.
74. Baldric. p. 131.

[21]) Audito retrahendi tuba.
Baldr. a. a. O.

J. 1099. den Ungläubigen [22]) verſchüttet, und nur die Quelle am Fuße des Berges Zion gab zu Zeiten reichliches Waſſer. Dann ſah man in der ganzen Gegend, ſo weit die Blicke der Wallbrüder reichten, keinen Baum, welcher Holz zum nöthigen Belagerungszeuge geben konnte [23]). Viele Kreuzbrüder indeß, der Belagerung vergeſſend, zerſtreuten ſich im Lande und ſammelten Lebensmittel [24]). Die erſte Beſchwerlichkeit ward bald gemindert, als ein Surianer, welcher im Lager war, in einem ſechs bis ſiebentauſend Schritte entfernten Thale, nahe bey Bethlehem, ein Gehölze nachwies, worin einige hohe Bäume ſich fanden. Der Normann Robert und der Graf von Flandern zogen ſogleich mit ihren Bewaffneten und Holzhauern dahin, und brachten auf Wagen und Kameelen Holz ins Lager. Die Arbeit begann, aber alle Fürſten waren ſo arm an Gelde, daß ſie nur mit dem, welches das Volk beyſteuerte, die Werkmeiſter lohnen konnten [25]). Indeſſen leiſteten alle übrige für Gottes Sache eifrige Kreuzfahrer unverdroſſen die Dienſte, ſo ſie zu leiſten vermochten; Ritter und Knechte, Greiſe, Weiber und Kinder ſammelten Gebüſch zur Verfertigung der Hürden, und Graf Raimund ließ durch die auf dem Zuge von Antiochien nach der heiligen Stadt gefangenen Sara-

[22]) Turba (Aladin) le fonti
e i rivi, e le pure onde
di veneni mortifieri confonde.
Tasso. Canto I.
Von vergifteten Bächen und Quellen redet kein Schriftſteller.

[23]) Gesta Franc. exp. Jerus. bey Bongars p. 574.

[24]) Non erat verbum de necessariis comparandis ad capiendam civitatem, sed quisque gulae et ventri serviebat. Raim. de Ag. p. 177.

[25]) Artificibus dabatur merces de collectis, quae factae in populo fuerant. Raim. a. a. O. der alſo auch ſeinen Grafen nicht ausnimmt, welcher nach Wilh. Tyr. VIII, 6. allein aus eigner Kaſſe ſeine Arbeiter lohnte.

nen, Menschen von ungewöhnlicher Stärke [26]), die gröſs- J. 1099.
n Balken herbeytragen. Diesen war der Bischof von Al-
ra vorgesetzt; die Arbeiten der übrigen Werkmeister des
rafen von St. Gilles leitete der Ritter Wilhelm Richau, und
afso von Beardo, ein edler und geachteter Ritter, stand
it rühmlicher Sorgfalt und nützlicher Klugheit denen der
brigen Fürsten vor. Also wurden in kurzer Zeit viele Be-
gerungswerkzeuge aller Art geliefert.

Schrecklicher aber war der Wassermangel. Der Hunger
y Antiochien war nicht zu vergleichen mit dem Durste vor
en Mauern der heiligen Stadt in der brennendsten Hitze des
ommers. Bey allen Quellen und Brunnen, welche nicht ver-
opft waren, lauerten Saracenen in Gebüschen und Hölen,
nd jeder Trunk Wassers mußte mit Blut erkauft werden [27]).
ft, wenn auch nicht Saracenen den durstenden Christen nach-
ellten, griffen die Christen, um einander von dem Wasser
u verdrängen, zu den Waffen, und von Christen selbst
ard Christenblut vergossen [28]). Viele Wallbrüder sah
an neben der Quelle Siloa erschöpft liegen, welche nicht
ehr zu reden vermochten, und nur durch Mienen denen,
elche Wasser erlangt hatten, ihr Verlangen darnach zu
rkennen gaben. Noch schmerzlicher war der Durst den Last-
hieren. Denn das Wasser der Quellen und Brunnen war
ald durch die Leichname der erschlagenen Saracenen und
ngläubigen so verderbt, daß es sie anekelte [29]). Ganze

[26]) Qui quinquaginta vel sexaginta portabant suo collo trabem maximam, quam non deerant quatuor paria boum. Raim. a. a. O.

[27]) Saraceni namque in cunctis fontibus et aquis latentes insidiabantur nostris .... animalia quoque secum in suas cavernas et speluncas deducebant. Anonym. ap. Bong. p. 29.

[28]) Wilh. Tyr. VIII, 7.

[29]) Equi ea oderata nares

J. 1099. noch die Chalifen mit ihrer Oberprieſterſchaft die höchſte weltliche Gewalt vereinigten, waren die arabiſchen Länder in einzelne Staaten zerriſſen, welche nur die anerkannte, nicht immer wirkſame Oberherrſchaft der Chalifen mit ſchwachem Bande zuſammenhielt. Aber nicht dem Willen und der Gewohnheit der gebildeten Eroberer, ſondern der Schwäche ihrer Nachfolger war dieſe Spaltung zuzuſchreiben. Die Türken aber, aus den unermeßlichen Triften Mittelaſiens, welche ſchon ſo oft Eroberer und Zerſtörer über die übrigen Welttheile geſchickt, hervorgekommen, kannten nur das Syſtem der Theilung [2]). Denn was mit vereinigter Kraft alle gewonnen hatten, mußte auch allen nützen. Jeder Anführer der Theile, in welche die Horde oder der Stamm ſich getheilt, erhielt mit den Seinigen ein Stück des eroberten Landes, um deſſen Zuſtand und Verwaltung er ſich wenig bekümmerte, zufrieden, wenn die alten Einwohner ihm und ſeinen Kriegern nur hinreichenden Unterhalt lieferten [3]).

[2]) Um nicht Verwechslung der Begriffe zu befördern, nenne ich dieſes Türkiſche Syſtem nicht ein Lehenſyſtem, obgleich es ſogar nur durch den Grad der Ausbildung und durch gewiſſe aus den Charaktern der Völker entſpringende Modifikationen ſich davon unterſcheidet; aber gerade in der Ausbildung ſetzen wir den Charakter des Lehenweſens. S. de Guignes Geſchichte der Hunnen und Türken (d. Ueberſ.) Th. II, S. 461. Wilh. Tyr. IV, 11.

[3]) So ſehr ich mich auch bemüht habe, über die damalige Art der Niederlaſſung der Türken in den unterjochten Ländern genauere Nachrichten zu finden, ſo habe ich doch weder bey byzantiniſchen noch bey arabiſchen Schriftſtellern Aufſchluß gefunden. Aus dem Charakter eines kriegeriſchen Nomadenvolks läßt ſich ſo viel mit einem hohen Grade der Gewißheit ſchließen, daß die Türken ſich blos mit Tributen der Landeseinwohner begnügt, und die Uebungen in den Waffen nicht durch Theilnahme an dem Anbau

So war das Reich, welches die seldschukischen Sul- J. 1099.
ne zu Bagdad oder Isfahan als seine Beherrscher an-
kannte, unter den Anführern der Horden, mit welchen
e ihre Herrschaft gegründet hatten und beschützten, ge-
heilt. Malekschah gab seinem Bruder Thuthusch ganz
Syrien, und dem Soliman des Kuthulmisch Sohne, sei-
em Vetter, den Theil von Kleinasien, welcher über die
Griechen erobert war, zu erblichen Besitzthümern. Diese
haben wieder den Emirn, welche unter ihnen stritten,
Schlösser, Burgen und Städte unter der Bedingung glei-
her Abhängigkeit von ihnen, in welcher sie selbst von
em Sultan waren. Alle diese gehorchten dem, von wel-
hem sie ihr Besitzthum empfangen, nur so lange, als
das Andenken an die empfangene Wohlthat in ihrem Ge-
müthe lebendig war, oder seine Macht sie schreckte. Sie
nannten sich nicht Statthalter, sondern Herren der Städte
oder Länder, welche ihnen zugetheilt waren. Dadurch
kam es, nachdem seit Malekschahs Tode innere Streitig-

des Landes unterbrochen haben. Darum scheint ganz richtig zu seyn, was Albert von Aix (VI, 31.) berichtet, daß der Stamm Orthok Jerusalem und die umliegende Gegend nur sich zinsbar (sibi tributariam) gemacht habe. Wie viel die seldschukischen Türken sich in das Innere der Regierung gemischt haben, wage ich nicht zu bestimmen. Daß der Sultan für sich in den Moscheen beten ließ, beweist zwar, daß er sich als den Beherrscher des Landes betrachtete, aber die Leitung der Civilangelegenheiten überließ er, so wie die Emire, welchen er Provinzen oder Städte zutheilte, gewiß den Arabern und den Christen, da bey seinem Volke wissenschaftliche Kenntnisse so selten waren, daß ein türkischer Gelehrter für eine große Seltenheit angesehen und bewundert wurde, denn Gelehrte, wie Abu Nasr Mohammed aus Farabi oder Otrar in Turkesthan, wurden unter den Türken nicht oft angetroffen. S. Abulfedae Annal. moslem. ad a. 339. Herbelot Bibl. orient. v. Farabi.

J. 1099. keiten um die Erbfolge das Haus der Seldſchuken von Bagdad entzweyt und geſchwächt hatten, dahin, daß die Herrſchaft des Sultans eingeſchränkter war, als die Herrſchaft der letzten Chalifen. Die Emire in Syrien machten ſich gänzlich unabhängig, als Thuthuſch im Jahr 1095 zu der Zeit, in welcher Peter der Einſiedler die Chriſtenheit zum Kriege wider die Ungläubigen aufbot, in dem Erbfolgekriege mit ſeinem Neffen Borkiarok umgekommen war, und deſſen beyde Söhne Rodvan und Dokak um den Beſitz des väterlichen Reiches kriegten [4].

Der Sultan Borkiaruk, Malekſchahs Sohn, war nicht im Stande, aus ſeinem eignen Gebiet und mit eignen Mitteln ein zahlreiches Heer den Chriſten entgegen zu ſtellen, er konnte nur die Hordenführer aufbieten, und dieſe gehorchten ihm nur, wenn ſie mit ihrem Vortheil ſeinen Befehl vereinbar fanden. Damals aber vermochte ihre kurzſichtige Politik nicht den gänzlichen Untergang ihrer Herrſchaft in Syrien und zweyhundertjährige Kämpfe aus der Ankunft des chriſtlichen Pilgerheers zu ahnden, ſie fürchteten vielleicht nicht viel größere Gefahr, als frühere Pilgerheere gebracht hatten, und hofften wahrſcheinlich, die Chriſten würden mit der heiligen Stadt ſich begnügen, politiſche Vortheile von Erreichung religiöſer Abſichten trennend [5]. Darum vereinigten ſich dieſe Hor-

[4]) Abulfeda ad a. 488. de Guignes Th. II. (d. Ueberſ.) S. 391.

[5]) Rodvan und Dokak ſuchten nach Abulmahaſens Angabe bey dem Chalifen Moſtader Hülfe, und dieſer machte den Sultan Borkiaruk auf das Verderben, welches den Muſelmännern in Syrien drohe, aufmerkſam, aber vergeblich. Warum wandten ſie ſich nicht an die andern Emire in Syrien und Meſopotamien? De Guignes Geſchichte der H. Th. II. S. 405.

enführer nicht aufs neue zum Widerſtande wider das J. 1099.
heer der chriſtlichen Pilger, ſeitdem ihre Vereinigung mit
etrennten Gemüthern unter dem Fürſten von Mauſel
kavam eddaulah Korboga einen ſo ſchlechten Erfolg ge-
abt hatte.

Die heilige Stadt Jeruſalem und ihr Gebiet, welche
nit dem übrigen Syrien dem Seldſchuken Thuthuſch zu-
efallen waren, hatte dieſer im Jahre 1084. dem Emir
Orthok, der mit ſeiner Turkomanenhorde [6]) aus dem
Dienſte ſeines Bruders Malekſchah in den ſeinigen über-
ing, nach türkiſcher Weiſe überlaſſen, damit der Tribut
er Einwohner ſeine Kriegsdienſte belohne [7]). Nach ſei-
lem Tode erbten ſein Gebiet ſeine beyden Söhne Sok-
nan und Ilgazi, welche durch ihre größere Härte gegen
ie chriſtlichen Pilger den Angriff der Gläubigen Chriſti
vider die Gläubigen Mohammeds veranlaßten.

Indeß benutzte Moſtaali, Chalife von Aegypten, den
neuen Krieg, welchen Mohammed, der Sohn Malekſchahs
von der Zobeidah, wider ſeinen Halbbruder, den Sultan
Borkiaruk erregte, um ſich in den Beſitz des Throns ſei-
ner Väter zu ſetzen, zu einem Verſuche zur Wiedererobe-

[6]) Albert von Aix gibt ihre Anzahl auf dreyhundert Krieger an.

[7]) Abulfedae annal. moslem. T. III. S. 260. 280. de Guigne's Nachrichten über die Orthokiden, denen doch ein eignes Kapitel ſeiner Geſchichte der Hunnen und Türken (B. XII. Kap. 2.) gewidmet iſt, ſind äußerſt dürftig. Abulfeda's Nachrichten, obgleich ſein Name an dem Rande der Seiten häufig genannt wird, ſind nicht einmal vollſtändig excerpirt. So ſchreibt er ganz fremd, da doch Abulfeda citirt wird: Es ſcheint, daß Orthok ſeinen Sitz zu Jeruſalem vom Jahr 475 d. H. oder vom J. Chr. 1082 an gehabt, und mit Thuthuſch, Sultan von Syrien, in Frieden gelebt hat (nach der deutſchen Ueberſ.). Th. II. S. 446.

J. 1099. ihren Muthwillen; andere, die Prozeſſion nachäffend, folgten auf der Mauer den Chriſten und kränkten ſie durch ihren Spott [48]). Nachdem die Proceſſion ins Lager zurückgekehrt, ward auf den nächſten Donnerſtag der allgemeine Angriff auf die heilige Stadt beſtimmt.

In der Nacht vor dieſem erſehnten Tage brachten Herzog Gottfried, der Herzog von der Normandie und der Graf von Flandern, mit unſäglicher Mühe ihre Maſchinen ſtückweiſe von dem Orte, wo ſie erbauet waren, faſt tauſend Schritt weit, an die öſtliche Mauer, zwiſchen dem Thore des heiligen Stephan und dem eckigen Thurme, welcher nördlich über dem Thale Joſaphats ſtand, und verlegten dahin auch ihr Lager, weil dieſe Gegend Kundſchafter ihnen als die am ſchwächſten beſetzte bezeichnet hatten. Als der Tag anbrach, waren die kleinen Maſchinen aufgerichtet, und die Wallbrüder erkannten aus der Ueberwindung der Schwierigkeiten, welche dieſem Beginnen ſich entgegengeſtellt, daß Gottes Hand mit ihnen war [49]). Auch Raimund und die andern Fürſten hatten in der Nacht da, wo ſie die Mauer zu beſtürmen übernommen, Maſchinen aufgerichtet. Alle nahmen hierauf das heilige Abendmahl [50]), und begaben ſich zu ihren Führern. Selbſt Greiſe und Weiber erſchienen bewaffnet, um zur Eroberung der heiligen Stadt zu helfen. Um aber die großen Thürme an die Mauer zu bringen, mußte zuvor

[48]) Cum circumiremus civitatem cum processionis tumultu, Saraceni et Turci infra civitatem girabant multimode nos deridentes. Raim. de Ag. p. 176.

[49]) Manifeste enim potuit quisque cognoscere fidelis quod manus Domini nobiscum erat. Raim. de Ag. p. 177.

[50]) Sacri viatici communione praemuniti. Baldr.

Seiten beſchränken hohe Berge, welche durch tiefe Thäler J. 1099.
von den Mauern der Stadt getrennt ſind, ihren Geſichtskreis. Gegen Morgen iſt das Thal Joſaphats, durch welches zur Zeit des Winters der Bach Kedron rauſcht, und in deſſen tiefſtem Grunde die Kirche der heiligen Jungfrau war, neben welcher den Pilgern die Gräber der Gottesgebärerin, des Königs David und des heiligen Stephan gezeigt wurden [12]). Gegen Süden und Weſten umgab die Stadt das Thal Hinnom, welches mit dem vorigen zuſammenſtieß, wohin man den von Judas für den Verkaufpreis ſeines Herrn und Meiſters erkauften Blutacker verlegte, und wo der zur Zeit der Könige von Juda berühmte Teich war.

Auf dieſem heiligen Boden war jeder Platz, welchen die Füße der Wallbrüder betraten, durch des Heilandes und vieler heiligen Männer Wandeln geweiht. Welches Pilgers Gemüth konnte den andächtigen Empfindungen ſich verſchließen, welche die Erinnerung an die Thaten jener heiligen Männer weckte?

Während dieſen Empfindungen die Wallbrüder ſich überließen, ordneten die Fürſten die Belagerung. Nach vielen Berathſchlagungen ward beſchloſſen, die Stadt an der nördlichen Seite von dem Thore, welches von den Wallbrüdern den Namen des Heiligen Stephansthors empfing [13]), bis zur Burg Davids zu belagern, weil von den übrigen Seiten die Beſtürmung wegen der tiefen Thäler unmöglich war. Zunächſt an der Burg Davids gegen

[12]) Wilh. Tyr. a. a. O. Bohaim. de Ag. p. 274.

[13]) Ab ea porta, quae hodie dicitur Sancti Stephani. Wilh. Tyr. VIII, 5.

J. 1099. Westen, wo der hartnäckigste Widerstand von den Mohammedanern zu erwarten war, stellte sich Herzog Gottfried, mächtig im Rath und im Kampfe, mit seinen muthigen Lothringern und Deutschen. Neben ihm wurde der Eingang der Burg dem Grafen Raimund mit seinen Provenzalen, dem ritterlichen Tankred und zwey italischen Bischöffen mit ihren Völkern zu bewachen übergeben. Der Herzog Robert von der Normandie, der Graf von Flandern und ein Graf aus Bretagne standen bey der Kirche des heiligen Urmärtyrers Stephanus, und neben ihnen bis zum St. Stephansthore lagerten sich Graf Reinbold von Oringis [14]), Ludwig von Monzun, Conon von Montagu und sein Sohn Lambert, Gaston von Berdelz, Gerhard von Roussillon, Balduin von Bourg und Thomas von Feria [15]). Graf Raimund aber, weil er von seiner Seite, wo die Burg Davids das unter ihr liegende Thor zu nachdrücklich beschützte und das ihm gegen Osten befindliche Thal die Berennung so sehr erschwerte, die Stadt nicht zu erobern hoffte, verlegte sein Lager auf den Berg Zion, zwischen der Mauer und der im Thale befindlichen Kirche der Mutter Gottes, welche von den Mauern nur Einen Bogenschuß entfernt ist. Damit aber beleidigte er seine Ritter, ohne deren Einwilligung er die Aenderung vorgenommen, so sehr, daß viele an dem Orte, der ihrem Grafen durch den gemeinschaftlichen Beschluß der Fürsten angewiesen war, blieben. Raimund mußte daher viele neue Ritter und Fußknechte in Sold nehmen, um sein neues Lager zu behaupten [16]). Obgleich nachher auch der Oelberg besetzt wurde,

[14]) Comes Reinboldus de civit. Oringis. Alb. Aq. V, 46.

[15]) S. Wilb. Tyr. und Alb. Aq. ll. cc. und die übrigen Schriftsteller.

[16]) Raim. de Agil. p. 174.

war dennoch die heilige Stadt kaum halb eingeſchloſſen. J. 1099.
erzig Tauſend Pilger und Pilgerinnen ſtanden vor den
ligen Mauern, aber kaum die Hälfte dieſer Zahl war
rch Geſchlecht, Alter und Geſundheit zum Streiten fä-
ig [17]). Dagegen waren nach Rechnung der Wallbrü-
er [18]) in der Stadt ſechszig Tauſend nach den Belohnun-
n trachtend, welche der arabiſche Prophet denen verheißt,
e den Kampf wider die Ungläubigen wagen.

Doch ward ſchon am fünften Tag auf des Grafen
aimunds Antrieb mit dem wenigen Zeuge, welches in der
acht bereitet wurde, die Stadt beſtürmt, aber mit ſol-
er Heftigkeit, daß bereits die Vormauer [19]) niedergewor-
n wurde, und auch die Hauptmauer erſtiegen wäre, wenn
cht der Mangel an Sturmleitern [20]) die Fürſten bewo-
n hätte, durch das Horn [21]) die Streiter zur Rückkehr
m vergeblichen Sturm ins Lager abzurufen.

Als dieſer erſte Verſuch mißlungen, begann eine Be-
gerung, welche nicht mindere Beſchwerlichkeiten, als die
n Antiochien hatte. Denn zuerſt waren die Ciſternen,
welche die Eingebornen das Regenwaſſer ſammelten, von

[17]) Albert von Aix rech-
t sexaginta circiter millia utriusque sexus V, 45. Nach Rai-
und a. a. O. de nostris ad ma valentes, in quantum nos aestimamus, numero duodecim illium non transcendebant; d habebamus multos debiles que pauperes, et erant in exercitu nostro mille ducenti vel ecenti milites, ut arbitror, n amplius.

[18]) Pro opinione multorum et nostra. Raim.

[19]) Barbicana.

[20]) Si tunc scalarum copiam habuissent, labor ille primus ultimus fuisset. Rob. Mon. p. 74. Baldric. p. 131.

[21]) Audito retrahendi lituo. Baldr. a. a. O.

J. 1099. welchem die Ungläubigen immer vergeblich gezielt [58]), kündigte den Sieg Chriſti über Mohammed dem Volke Gottes an. Bald darauf ward auch des Grafen Raimund Thurm der Mauer ſo nahe gebracht, daß die Wallbrüder aus ihm mit ihren Lanzen die Ungläubigen auf der Mauer erreichen konnten.

Die Wallbrüder erneuerten nun den Kampf mit hoffendem Muthe. Die Muſelmänner widerſtanden mit verzweifelnder Tapferkeit; aber dem nahe an die Mauer gerückten Thurme des Herzogs konnten ihre Maſchinen wenig ſchaden; und wo die Hürden, womit er bedeckt war, beſchädigt wurden, da half Herzog Gottfried mit eigner Hand den Schaden verbeſſern [59]). Deſto wirkſamer waren die Wurfmaſchinen aus den Thürmen, indem Herzog Gottfried diejenigen, welche ſie bedienten, zu unverdroſſener Arbeit aufmunterte [60]). Es gelang endlich einigen Jünglingen, die mit Stroh und Baumwolle gefüllten Säcke, womit die Ungläubigen die Mauer zu ſchützen geſucht, vermittelſt brennender Pfeile in Brand zu bringen [61]); der Rauch ward durch einen Wind aus Norden auf die Mauer getrieben; die Streiter durch ihn im Kämpfen gehindert, verließen verzweifelnd ihren Stand [62]), und aus dem zweyten Stockwerke des Thurms fiel die Fallbrücke auf die Mauer, un-

[58]) Erat Crux in summitate ejusdem machinae figuram continens Domini Jesu auro fulgidissimam, quam iidem Sarraceni jactu mangonarum assidue moliebantur percutere. Alb. Aq. VI, 16.

[59]) Crates a machina impetu avulsas interdum reparabat et funibus religabat. Alb. Aq. a. a. O.

[60]) Alb. Aq. a. a. O.

[61]) Quidam juvenes ignivorant sagittas et sagittaverunt culcitras, quibus muniebatur propugnaculum. Raim. p. 178.

[62]) Wilh. Tyr. VIII, 18.

von zwey Balken, mit welchen die Ungläubigen die J. 1099.
er Belagerer abgewehrt hatten. Die beyden Brü-
olph und Engelbert [63]) waren die erſten, welche
ier Jeruſalems erſtiegen, und ihnen folgten bald
Gottfried ſelbſt, der in dem oberſten Stockwerke
ıb, ſein Bruder Euſtach, der Herzog von der Nor-
und der Graf von Flandern nach. Die andern
der, welche nicht durch den Thurm auf die Mauer
konnten, erſtiegen ſie mit Leitern, und bald war
er da, wo der Herzog ſtand, ganz verlaſſen von
äubigen, welche in die Gaſſen der Stadt flohen.
llbrüder eilten ihnen nach, der Herzog Gottfried
ch einige Ritter das Stephansthor öffnen, das
olk drang theils durch dieſes, theils da, wo der
on der Normandie und Tankred die Mauer durch-
atten, in die Stadt [64]), und bald erſchallte ſie
Geſchrey der ſiegenden Wallbrüder: „Gott hilf,
l es [65]).“ In das Siegesgeſchrey miſchte ſich
Angſtgewinſel der Sterbenden, und das Flehen
e der fliehenden Ungläubigen; denn Ritter und

b. Aq. VI, 19. Wil-
n Tyr eignet dieſe
Herzoge Gottfried ſelbſt
Raim. von Giles
Herzog Gottfried und
nter den erſten (inter
Nach dem Anon. und
) Robert, welche dem
ubebod nachſchreiben,
welcher die Mauer zu-
, Lethold, ohne Zwei-
ıdrer, als Alberts Lu-
Abt Guibert wußte
ı aller derer, welche

zuerſt die Mauer der heiligen Stadt beſtiegen; aber er wußte auch, tantorum eos flagitiorum ac scelerum infamiam incurrisse, ut de eorum expressionibus secundum judicium Dei nomen diligentium videatur non injuria tacuisse. p. 535.

64) Wilh. Tyr. VIII, 18.

65) Deus adjuva, Deus vult, exclamantes. Gesta Franc. exp. Jerus. p. 577.

J. 1099. Knechte verbreiteten sich in die Stadt, und würgten, wen sie antrafen, ohne Rücksicht auf Alter und Geschlecht. Die heilige Stadt war schon mit Leichen angefüllt, als wider den Grafen Raimund, der bey der Burg Zion stand, die Ungläubigen noch immer tapfer stritten, und seinem Belagerungszeuge großen Schaden zufügten; denn von den vierzehn Maschinen auf der Mauer waren gegen des Grafen Werke neun gerichtet [66]). Raimund erfuhr erst durch das Waffengetöse in der Stadt und durch die Flucht der wider ihn streitenden Ungläubigen von der Mauer, daß der Heiland den andern Fürsten den Sieg verliehen hatte. Was weilt ihr jetzt noch länger, rief Raimund den Seinigen zu, und die begeisterten Provenzalen drangen mit Leitern über die Mauern in die Stadt. Dann war auch das südliche Thor geöffnet, und das vor ihm wogende Volk drang mit solcher Heftigkeit hinein, daß sechzehn Wallbrüder im Gedränge umkamen [67]).

Jetzt wurde das Würgen der Ungläubigen in der Stadt allgemein. Welche den Schwertern derer um Gottfried, dem Normannen und dem Flandrer, entronnen, liefen in die Schwerter der Provenzalen. In verborgensten Winkel, wo die Muselmänner Sicherheit suchten, drang das spähende Auge der wilden Mörder. Hätten sie nur mit dem Blute der Ungläubigen die Schmach des Heilandes und das Blut der vor Jerusalem erschlagenen Wallbrüder rächen wollen — aber sie nicht zufrieden, das Blut der Ungläubigen fließen zu

[66]) Albert. Aquens. VI. zu besteigen wagte. Alb. 14. Raimund. de Agil. p. VI, 15. 178. Sein großer Thurm wurde so zugerichtet, daß ihn niemand

[67]) Guib. p. 539. Alb. VI, 21.

hen, weideten ſich an ihren Qualen, indem ſie bald ſie nöthigten, von hohen Thürmen ſich herabzuſtürzen, bald mit ſchwachem Feuer bis zum langſamen Tode ſie marterten [68]). Wenige entkamen in die Burg Zions. Aber eine weit größere Anzahl gewann den Tempel Salomonis, damals eine Moſchee, hinter deſſen feſten Mauern Sicherheit ſuchend. Aber Tankred durchbrach mit den Seinigen dieſe Feſte. Mehr als zehn Tauſend Muſelmänner [69]) und unter ihnen viele Imams, Ulemas und Fakihs fielen von ihrem Schwerte. Drey Hunderten von dieſen, welche auf das Dach des Tempels geflohen waren, gab Tankred Gnade, und ſteckte ſein Panier dort auf, aber dennoch wurden dieſe von andern Wallbrüdern am andern Tage ermordet, worüber Tankred ſo ergrimmte, daß er mit dem Schwerte den Frevel gerochen hätte, wenn nicht den andern Fürſten es gelungen wäre, ihn zu beſänftigen [70]). Die Beute, welche Tankred im Tempel Salomonis fand, war unermeßlich. Zwey Tage wurden erfordert, um ſie wegzubringen; denn Tankred ließ nichts zurück, als das goldene Gefäß, zweyhundert Mark an Gewicht, welches nach einiger Meinung Manna, nach andern Blut des J. 1099.

[68]) Alii illorum, quod levius erat, obtruncabantur capitibus; alii autem sagittati de turribus saltare cogebantur, alii vero diutissime torti et ignibus adusti flammeriebantur. Videbantur per vicos et plateas civitatis aggeres capitum et manuum atque pedum, ſagt Rakmund von Agiles nicht ohne Wohlgefallen. S. 179.

[69]) Fulcher. Carnot. bey Bong. S. 398. Nach morgenländiſchen Schriftſtellern gar ſiebzig Tauſend. Abulfedae Ann. Moslem. ad a. 492. Comment. de bell. cruc. ex Abulf. hist. S. 32. Anm. u. Doch nach Rakmund: Tantum hoc dixisse sufficiat, quod in templo et porticu Salomonis equitabatur in sanguine usque ad genua et usque ad frenos equorum.

[70]) Alb. Aq. VI, 29.

J. 1099. Erlöſers enthielt [71]). Vierzig große ſilberne Leuchter, hundert und funfzig kleinere, von denen zwanzig von Aegyptiſchem Golde, die übrigen von Silber waren, einen großen ſilbernen Kronleuchter [72]), und viele andere Geräthe konnte Tankred ſich und den Seinigen zueignen, weil ausgemacht war, daß jedem die Beute bleiben ſolle, welche er gewönne; er theilte ſie aber mit Gottfried, weil er in deſſen Solde ſtand [73]). Jedem Wallbruder blieb das Haus, deſſen er ſich bemächtigte [74]). Darum wurde die Stadt nicht wie eine eroberte Stadt behandelt, ſondern die Wallbrüder ſchonten ihrer als ihrer künftigen Heimath, und mancher Arme ward der Beſitzer eines prächtigen Palaſtes.

Als die Wallbrüder des Blutes der Muſelmänner ſatt waren, traf die Juden ihre Mordluſt. Sie wurden in ihre Synagoge zuſammengetrieben, und mit ihr verbrannt [75]).

Weder an den Gräueln, noch an dem Jagen nach

[71]) Id. ib. c. 23. 24.

[72]) Was der Thanur de Fonse in Barhebräus ſyriſcher Chronik S. 282 ſey, hat der größte Kenner der morgenländiſchen Sprachen im jetzigen Zeitalter, Herr Silvestre de Sacy, in der Recenſ. meiner Comment. de bell. cruc. ex Abulf. hist. im Magas. encyclop. ſehr einleuchtend gezeigt: une grande lampe ou plutot un grand vase qui contient plusieurs lampes et dont on orne les mosquées.

[73]) Duci Godefrido, cujus erat miles, fideliter dimisit. Alb. Aq.

[74]) Fulcher. Carnot. S. 399. Quicumque primus domum intrasset, sive pauper, sive dives esset, nullatenus ab aliquo alio fieret illi injuria, quin domum ipsam aut palatium aut quodcumque in ea reperisset, ac si omnino propria, sibi assumeret et possideret. Hoc itaque jus tenendum, invicem stabilierant.

[75]) Elmazin. ed. Erpen. S. 292. Marai (in Büſchings Magaſin für die neue Hiſt. u. Geogr. B. V.) S. 388. Die Abendländiſchen Schriftſteller berichten dieſe Grauſamkeit nicht.

nte, nahm Herzog Gottfried Antheil. Er rächte zwar J. 1099.
pfer mit dem Schwerte das Blut der Seinigen, welche
ährend der Belagerung gefallen waren, und die Be-
himpfung, welche die Pilgrimme ſo oft von den un-
läubigen Beherrſchern der heiligen Stadt erfahren. Dann
ber begab er ſich, noch während des Mordgetümmels,
on drey Rittern begleitet, in wollenem Pilgerhemd und
it entblößten Füßen, aus der Stadt, wallte um ihre
auern, ging durch das Thor, welches gegen den Oel-
rg liegt, nach der Kirche des heiligen Grabes, und
erließ ſich der Andacht [76]).

Plötzlich änderte ſich auch in der Stadt die Scene.
ie Wallbrüder, des Mordens müde, legten, nachdem
rch ausgeſtellte Wächter die Stadt gegen einen plötzli-
n Ueberfall geſichert war [77]), ihre Waffen ab, reinig-
t ſich von dem Blute der erſchlagenen Türken, und
ten mit entblößtem Haupt und entblößten Füßen zu
n noch von Blut rauchenden heiligen Oertern. Die
tadt, in welcher kurz vorher nur das wilde Geſchrey
r Würger und das Gewinſel der Sterbenden gehört
rden, erſchallte jetzt von den Lobgeſängen zur Ehre
ottes und den Gebeten der zum Grabe des Heilandes
allenden, und die grauſamen Krieger, deren Gemüth
er milden Empfindung noch eben verſchloſſen war,
ugten jetzt demüthig ihre Knie, und vergoſſen Thränen
r Andacht an den Oertern, wo das noch warm fließen-
Blut an ihre Grauſamkeiten ſie erinnerte. Viele, die
t gieriger Habſucht geraubt, opferten jetzt mit aus-

[76]) Robert Mon. S. 75. war, nach Albert. Aquens.
raus erhellet, daß der Herzog VI, 25.
bt ab omni strage se continens

[77]) Wil. Tyr. VIII, 21.

A. 1099. ſchweifender Freygebigkeit ihren Raub dem Herrn, oder brachten ihn als Almoſen, den Alten, den Armen und den Kranken. Andere bekannten laut ihre Sünden, und gelobten Beſſerung [78]). Wo ſah man je eine ſo ſchnelle Umwandlung [79])?

An der Thür der Kirche des heiligen Grabes ſtanden die Chriſten von Jeruſalem mit ihren Geiſtlichen, außer dem Patriarchen, der vor dem Anfange der Belagerung nach Cypern gereiſt war, um Almoſen zu ſammeln, und von hier aus die chriſtlichen Fürſten in den Mühſeligkeiten und Entbehrungen während der Belagerung der heiligen Stadt mit Granatäpfeln, Cedernäpfeln von Libanon, köſtlichem Wein und gemäſteten Pfauen erfreut hatte [80]). Sie führten die Wallbrüder in die Kirche, und erhuben mit ihnen ihre Stimme, um Gott zu danken für die Befreyung ſeiner heiligen Stadt von dem ſchmählichen Joche der Türken [81]). Die größte Ehre wiederfuhr Petern dem Einſiedler, welchem die chriſtlichen Prieſter knieend dankten, und nächſt Gott den meiſten Antheil an ihrer Rettung aus den bisherigen Trübſalen zuſchrieben [82]).

Peter hatte damit ſein Gelübde erfüllt, und nahm von

78) Rob. Mon. S. 76. Raim. de Ag. S. 179. Gesta Franc. exp. Hieros. S. 566. u. a.

79) Aber darum nicht unmöglich, wie Voltaire in ſeiner Hist. des Croisades aus übertriebenem hiſtoriſchen Scepticismus meint, vergeſſend, daß dieſe Mordſcenen in Jeruſalem vorfielen, von Menſchen, die aus Religionseifer die Waffen ergriffen hatten, die mit jedem abgehauenen Muſelmannkopfe einen Anſpruch mehr auf das Himmelreich zu erhalten, und durch das Morden Gott zu dienen wähnten.

80) Alb. Aq. VI, 39.

81) Baldr. S. 134. Wilh. Tyr. VIII, 23.

82) Wilh. Tyr. VIII, 23.

dieser Zeit an an den Unternehmungen der Wallbrüder kei- J. 1099.
nen Antheil. Er kehrte in seine Heimath zurück, bald nach der Eroberung der heiligen Stadt, und stiftete zu Huy ein Kloster, in welchem er im sechszehnten Jahr nach der Befreyung Jerusalems begraben wurde [83]).

Nachdem so den Forderungen der Rache und den Pflichten der Dankbarkeit gegen Gott Genüge geschehen, vertheilten die Wallbrüder sich in die Häuser, und labten sich an dem großen Ueberflusse von köstlichen Speisen und herrlichem Wein, welchen sie fanden [84]). Die wenigen Ungläubigen, welcher geschont war, mußten gefesselt sogleich beginnen, die Leichname ihrer gemordeten Glaubensgenossen aus der Stadt zu bringen, und die armen Wallbrüder halfen ihnen für Lohn [85]).

Diejenigen, welche die Burg Zions besetzt hielten, übergaben sie noch an diesem Tage dem Grafen Raimund, der ihnen sicheres Geleit bis Askalon gab [86]). Viele Wallbrüder verdroß es, daß diese dem Rachschwerte entgehen sollten, so sehr, daß sie den Grafen beschuldigten, er habe, mit Geld erkauft, jenen Ungläubigen das Leben geschenkt [87]). Dafür mußten aber am dritten Tage die Für-

[83]) Chron. Anselmi Gemblac. ad a. 1115. in Pistor. SS. rer. Germ. ed. Struve. T. I. p. 944. Petrus Eremita ex Syria reversus, apud Hugum moritur et sepelitur in monasterio a se fundato.

[84]) Wilh. Tyr. VIII, 24.

[85]) Id. ib.

[86]) Anon. S. 28. Wilh. Tyr. l. c.

[87]) Einem derselben schrieb Albertus von Aix VI, 28 nach: Comes Raimundus avaritia corruptus, accepta ingenti pecunia u. s. w. Wilhelm von Tyr hat diese Beschuldigung in seine Erzählung nicht aufgenommen.

J. 1099. ſten den Befehl geben, alle Ungläubigen, welche am erſten Tage entronnen wären, zu tödten. Alſo wurde die heilige Stadt Jeruſalem am Freytage, dem funfzehnten Julius des Jahres Tauſend und neun und neunzig durch die Wallbrüder eingenommen.

Zwölftes Kapitel.

Wem die Behütung des Heiligthums, welches von der J. 1099.
unreinen Herrſchaft der Ungläubigen befreyt war, übertragen werden ſollte, war unter Fürſten, welche die Befriedigung ihrer perſönlichen Wünſche der Erreichung des gemeinſchaftlichen Ziels unterzuordnen nicht verſtanden, ſchwer zu beſtimmen. Noch während der Belagerung von Jeruſalem war darüber berathen worden, ob die heilige Stadt einem Einzigen übertragen, oder von allen gemeinſchaftlich vertheidigt werden ſolle [1]; aber der Streit Raimunds mit Tankred, und der Unwille aller wider Tankred, weil ſie durch Aufpflanzung ſeines Banners auf die Kirche der Geburt Chriſti zu Bethlehem ihre Rechte von ihm gekränkt glaubten, und die Streitigkeiten der andern Fürſten wider einander, hatten die gemeinſame Uebereinkunft gehindert. Auch erhoben damals die Geiſtlichen einen mächtigen Widerſpruch wider alle Einrichtung weltlicher Gewalt. „Wenn der Allerheilige komme, ſage der Prophet, höre „die Salbung auf. Darum genüge es der heiligen Stadt, „einen Vorſteher zu ſetzen, welcher ſie beſchirme, und ih„ren Vertheidigern den Sold bezahle.“ Alſo wollten die Prieſter ein Pfaffenreich in dem heiligen Lande begründen.

[1]) Raim. de Ag. S. 176, der Ankunft der Genueſer von wo dieſer Unterhandlungen nach Joppe gedacht wird.

J. 1099. Aber am achten Tage nach der Eroberung der Stadt versammelten sich die Fürsten aufs neue, dieser Angelegenheit willen, und bald vereinigten sich alle Stimmen dahin, daß Einem von ihnen als Könige die Beschirmung und Verwaltung von Jerusalem zu übertragen sey. Aber unter diesen Fürsten war keiner, der nicht sich selbst dieser Ehre würdiger, als jeden andern hielt. Viele richteten indeß ihre Augen auf den Grafen Raimund, und trugen ihm die Gewalt und Würde eines Königs an. Als dieser aber ihr Anerbieten, unter dem Vorwand, daß er nicht herrschen mögt an dem Orte, wo Jesus gelitten [2]), abwies, blieb nichts übrig, als durch Wahl den König des neuen Reichs zu bestimmen. Sie vereinigten sich, Almosen zu geben und zu beten, damit Gott ihre Herzen auf den leiten möge, welchen er zum Fürsten des heiligsten Reiches bestimmt habe [3]).

Kaum war dieser Beschluß gefaßt, als die herrschsüchtige Partey der Geistlichen, deren Planen die Erwählung eines weltlichen Oberhaupts entgegen stand, aufs neue sich erhob. An ihrer Spitze standen, der wegen der Herabwürdigung der heiligen Lanze bey vielen verhaßte Arnulf, und der Bischof von Matera in Calabrien, welcher in das neu errichtete Bisthum Bethlehem sich eingedrängt hatte. Die

[2]) Alb. Aquens. VI, 33. vergl. Raim. de Ag. S. 179. und Guib. Abb. S. 537. Die Weigerung mochte indeß nicht sehr ernstlich gemeint seyn. Raimund scheint noch dringenderes Ansuchen abwarten, oder lieber durch förmliche Wahl die Krone erlangen gewollt zu haben, um sie dann ehrenvoller und ruhiger zu besitzen.

[3]) Nostri tenuerunt consilium, ut unusquisque faceret eleemosynas cum orationibus, quatenus sibi Deus eligeret quem vellet regnare super alios. Anon. bey Bongars. S. 28.

r wollte dem erſtern behülflich ſeyn, zur Erlangung des J. 1099.
atriarchaliſchen Stuhls, welcher durch den bald nach der
befreyung der heiligen Stadt in Cypern erfolgten Tod
es ehrwürdigen, chriſtlichſten Patriarchen [4]) erledigt war,
wofür ihn jener als Patriarch in ſeinem Bisthum beſtäti-
gen ſollte. Der große Reichthum, welcher Arnulfen durch
die Beerbung des Biſchofs Odo von Bayeux, eines Bru-
ders von Wilhelm dem Eroberer, in deſſen Begleitung er
nach dem heiligen Lande gezogen, zugefallen war, erweckte
in ihm den Wunſch, den heiligſten Biſchofs-Stuhl zu be-
ſitzen, und die Hoffnung, dieſes Ziel zu erreichen [5]). Aber
als der Sohn eines Prieſters, war er nach den ſtrengen
Geſetzen der Kirche, welche Gregor VII. durchgeſetzt hatte,
nicht nur aller hohen geiſtlichen Aemter unfähig, ſondern
verdammt, der Sclave der Kirche zu ſeyn, welche er durch
ſein Daſeyn verunehre; und auch wenn dieſes Geſetz nicht
als allgemein bindend angeſehn wurde, durfte er nach ei-
ner ſo hohen Würde doch nicht trachten, weil er noch nicht
einmal den Grad eines Subdiaconus erlangt hatte [5b]).
Noch mehr hätte ihn ſein eigenes Gewiſſen von dem Bewer-
ben um eine ſo heilige Stelle abſchrecken ſollen, da ſein
ausſchweifendes Leben ſo bekannt war, daß er ein Gegen-
ſtand der Spottlieder des Volkes geworden [6]). Seit dem

[4]) Vir sanctissimus, Patriarcha christianissimus. Alb. Aq. VI, 39.

[5]) Guib. Abb. S. 539.

[5b]) Quia non erat subdiaconus, maxime quia erat de genere sacerdotali et in itinere nostro de incontinentia accusabatur. Raim. de Ag. S. 180.

[6]) Ita ut in expeditione populis sè canticum exhiberet et esset materia fatuis et lascivis hominibus in choro canentibus. Wilh. Tyr. IX, 1. Raim. de Ag. a. a. O. Doch nennt ihn Albert von Aix clericum miraе prudentiae et facundiae, und der Anon. bey Bongars sapientissimum et honorabilem virum.

J. 1099. Abſterben des heil. Erzbiſchofs Ademar, und des Biſchofs Wilhelm von Auraſy, war aber alle Zucht unter den Geiſtlichen des heiligen Heeres ſo verfallen, daß Arnulf nicht ſowohl durch die Ruchloſigkeit ſeines Lebens ſich unter ihnen auszeichnete, als vielmehr durch größere Kenntniſſe, welches unter ſo unwiſſenden Geiſtlichen auch nicht ſchwer war [7]). Er rechnete außerdem auf den Beiſtand des Herzogs Robert von der Normandie, welcher ſeiner älteſten Schweſter Caecilia, die Arnulf unterwieſen, verſprochen hatte, ihrem Lehrer zu einem Biſchofthum zu verhelfen [8]). Mit dieſer Hoffnung kam Arnulf an der Spitze einer Deputation der Geiſtlichkeit in den Rath der Fürſten, erklärend: die Fürſten ſollten die Wahl eines weltlichen Oberhaupts verſchieben, bis die Kirche zu Jeruſalem ein neues Oberhaupt erhalten habe, denn ſonſt werde die Geiſtlichkeit ihre Wahl nicht genehmigen." Die Fürſten nahmen aber dieſe Erklärung mit Unwillen und Verachtung auf, und fuhren in ihren Berathſchlagungen fort.

Sie kamen überein, daß nur Verdienſt und Frömmigkeit die Wahl unter den Fürſten, welche durch Anſehen und Vermögen das Königreich zu behaupten vermöchten, entſcheiden ſollte; aber nicht das Verdienſt glänzender Kriegsthaten allein, ſondern auch das der Unbeſcholtenheit des Wandels. Daher ſollten die Hausgenoſſen jedes Fürſten über ihres Herrn verborgenes Leben befragt werden. Von allen wurden neben Tugenden auch Mängel berichtet, nur am Herzog Gottfried tadelten ſeine Hausgenoſſen nichts, als daß er, ſo oft er eine Kirche beſuche, nicht anders als

7) Inopia literatorum fecerat virum clariorem. Guib. Abb.

8) Wilh. Tyr. a. a. O.

urch viele Mühe bewogen werden könne, ſie zu verlaſſen, J. 1099.
ndem er die Geiſtlichen mit Fragen über die Bilder der
Kirche ermüde, und daß er ihnen dadurch manches Mit-
agseſſen verderbe [9]). Von Raimund erzählten dagegen
ie Seinigen nichts als Unrühmliches [10]). Darum ward
ach vielen Berathſchlagungen Gottfried von Bouillon zum
könige von Jeruſalem erwählt, und am heiligen Grabe
usgerufen. Er hielt ſich aber unwürdig König zu heißen,
nd an dem Orte, wo der Sohn Gottes an ſeinem Lei-
enstage eine Dornenkrone getragen, mit einer goldnen
rone ſich zu ſchmücken, und nannte nie ſich anders, als
en Herzog Gottfried [11]).

Nun aber zeigte ſichs, daß Raimund nicht aus Be-
heidenheit die Annahme der Königswürde verweigert.
enn er ließ ſeinen Verdruß darüber, daß die Fürſten ihn
cht hatten zwingen wollen, König der heiligen Stadt zu
erden, dadurch merken, daß er die Uebergabe des Thurms
avid dem Herzoge verſagte, unter dem Vorwande, ihn bis
m nächſten Oſterfeſt, nach welchem er in ſeine Heimath zu-
ckzukehren gedenke, zu behalten, damit er auf ehrenvolle
eiſe im heil. Lande ſeyn möge. Erſt die Erklärung Gott-
iebs, daß er ſeine Würde niederlegen werde, wenn nicht
e Uebergabe unverzögert erfolge, das Zureden des Her-
gs von der Normandie, und des Grafen von Flandern,
nd der Unwille der Seinigen, welche fürchteten, ihr Graf

9) Wilh. Tyr. IX, 2. wel-
er zweifelnd dieſes erzählt: Tra-
unt quidam etc.

10) Provinciales multa de eo
rpia composuerunt, ne eligé-
tur in Regem. Raim. de
g. a. a. O.

11) Il ne volt estre sacré ne couronné à Roy eldit Royaume por ce que il ne volt porter Corone d'or là où le Roy des Roys Jesus Christ le Fis de Dieu porta Corone d'espines le Jour de sa passion. Assises de Jerus. Préf.

J. 1099. möge die Abſicht haben, das heil. Land ſo bald nicht zu verlaſſen, nöthigten ihn, den Thurm bis zu ausgemachter Sache dem Biſchof von Albera zu übergeben. Dieſer übergab ihn dem Herzog von Lothringen noch ehe der Streit entſchieden war, und entſchuldigte ſich damit, daß er mit Gewalt dazu gezwungen worden, und Raimund, voll Verdruß, verließ Jeruſalem, und trat die Pilgerfahrt an den Jordan an [12]).

Mittlerweile hatte Arnulf durch das Vorgeben, die Fürſten ſeyen geſonnen, keinen Patriarchen der Kirche vorzuſetzen, um ſie deſto ungehinderter tyranniſiren zu können, das Volk ſo aufgebracht, daß die Fürſten genöthigt waren, die Patriarchenwahl zu geſtatten. Arnulf wurde, obgleich mit Widerſpruch aller würdigen Geiſtlichen, zum Patriarchen erwählt, und kam durch Herzog Roberts von der Normandie Beiſtand zum Beſitze dieſer Würde [13]).

Alſo erhielt die heilige Stadt ein weltliches und geiſtliches Oberhaupt aus der lateiniſchen Kirche, nachdem ſie vierhundert und zwey und dreyßig Jahre von Muſelmännern beherrſcht worden.

[12]) Raim. de Ag. a. a. O. Die Wallfahrt unternahm er auf Geheiß des Peter Bartholomäus, nach deſſen Anweiſung der Graf mit ſeinen Begleitern in einem Bote aus Binſen (facta rate de viminibus) fuhr, von den Pilgern für ſein und der andern Herrn Leben beten ließ, und dann die Pilgerfahrt in einem neuen Wamms und in neuen Hoſen vollendete (Dehinc indutum camisia et braccis novis, sicut nobis praeceptum fuit, peregimus). Warum der heilige Mann dieſes befohlen, weiß Raimund nicht, Raim. S. 180.

[13]) Wilh. Tyr. IX, 1. Raim. de Ag. a. a. O. Robert Mon. S. 76. Anon. bey Bongars S. 28. Nach Albert Aq. VI, 39. Fulcher. Carnot. S. 399 wurde er nur Kanzler der Kirche von Jeruſalem, und verſah die Patriarchalgeſchäfte, bis ein wirklicher Patriarch gewählt würde.

Dreyzehntes Kapitel.

Als Gottfried zum Oberhaupte des Reichs Jeruſalem erhoben war, trachtete er, wie einem Regenten geziemt, ſein Reich durch Geſetze zu ordnen. Seine Geſetze und Ordnungen ſind um deſto merkwürdiger, weil ſie das Reſultat des erſten geſetzgeberiſchen Verſuchs des Mittelalters ſind [1]). J. 1099.

Gottfried berief — ſo erzählt die Sage — die verſtändigſten und erfahrenſten Männer, welche unter den Pilgern gefunden wurden, und trug ihnen auf, bey den Leuten aus den verſchiedenen Völkern, welche im heiligen Lande anweſend waren, nach den Gewohnheiten ihres Landes zu fragen. Was dieſe erforſchten, legten ſie aufgeſchrieben dem Herzoge vor, welcher mit Zuziehung des Patriarchen, der Fürſten, der Barone, und der Weiſeſten aus den übrigen Geiſtlichen und Layen, dasjenige auswählte, was den Bedürfniſſen des heiligen Landes angemeſſen, und dieſes als Satzung und Gewohnheit zu halten gebot [2]). Jede Satzung wurde auf ein beſonde-

1) S. Beilage III.

2) Assises et bons usages du Royaume de Jerus. Préface. „En fist Assises et Usages que l'on deust tenir et maintenir et user au Royaume de Jerusalem, par lesquels ils, ses gens et son peuple, et totes autres manieres de gens allans et venans et demorans fussent governez et menez à droit et à raison eldit Reyaume.“

J. 1099. er ſchwerlich die Nothwendigkeit aller der eigenthümlichen Beſtimmungen vorausſehen, durch welche die Pflichten der Vaſallen und ihres Herrn in einem Lande, welches mehr als irgend ein andres Feudalreich des beſtändigen Dienſtes ſeiner Lehnträger bedurfte, zu regeln man ſich genöthigt ſah. Je gefährlicher die Macht der das kleine Land umgebenden zahlloſen Feinde wurde, je genauer und ſtrenger mußte die Verbindlichkeit des Lehendienſtes gemacht werden. Eben ſo, als Piſaner, Genueſer und Venetianer die ſyriſche Küſte, und die Beſitzungen der Chriſten in Paläſtina anfingen für ihren Handel zu benutzen, als in den Seeſtädten Kaufleute ſich niederließen und Faktoreyen entſtanden, da mußten andere Satzungen für die innern Verhältniſſe nothwendig werden, als diejenigen waren, mit welchen ſich der kriegeriſche Ritter und der andächtige Pilger begnügten. Die meiſten der Rechtsgewohnheiten des Reiches Jeruſalem mögen daher den gewöhnlich zu Akka gehaltenen Verſammlungen zu verdanken ſeyn, zu welchen die Könige den Patriarchen, die hohen Barone des Reichs und die Weiſeſten der Geiſtlichen und Layen ſo oft beriefen, als ihnen in den Satzungen Aenderung nöthig ſchien, als beſonders Strafgerichte Gottes aufforderten, durch neue Geſetze dem Sittenverderbniß abzuhelfen [8b]). Man wählte gewöhnlich das

8b) Eine Verſammlung in dieſer Abſicht wurde im Jahre 1120 zu Neapolis in Samarien gehalten. Sie fertigte ihre Satzungen in 25 Kapiteln aus, die in mehrern Abſchriften in den Archiven verſchiedener Kirchen niedergelegt würden. (Quae si quis legendi studio videre quaerit, in multorum Archivis ecclesiarum ea facile repetire potest). Als gegenwärtig bey dieſer Verſammlung werden genannt: der Patriarch Goemund; der König Baldu[illegible] der Erzbiſchof von Caeſarien[illegible] Biſchöfe von Nazareth, Be[illegible]

t Zeit, zu welcher die Pilger aus Europa nach Jeru- J. 1099.
lem kamen [9]), weil dann am Nichteſten Gelegenheit war,
er die Gebräuche in andern Ländern Belehrung einzu-
ien [10]).

Alle dieſe Verordnungen waren bloß für das kleine
und des Königreichs Jeruſalem verbindlich. Die drey
ndern von den vier Ländern, in welchen ſpäterhin die
roberungen der Chriſten in Syrien ſich theilten, wur-
n, wie es ſcheint, nach eigenen Gewohnheiten re-
iert [11]).

Unter den Verordnungen, welche dem Herzoge Gott-
ied ausdrücklich zugeſchrieben werden, zeichnen ſich be-
nders diejenigen aus, in welchen er mit einer nicht je-
m Ritter des eilften Jahrhunderts eigenen Billigkeit

m und Lidda; die Äbte der
öſter der heil. Maria im Thale
ſaphat, und des Berges Tabor;
Priors vom Tempel, vom
rge Sion und vom heil. Grabe;
Kanzler des Königs, der Con-
table, Wilhelm von Buris,
rthuin von Rames u. ſ. w.
ilh. Tyr. XII, 13.

9) en aulcun passage. S. Du
ange Gloſſ. v. Passagium.

10) Ass. et bons Us. Préf.

11) Die einzige Stelle über die
ewohnheiten dieſer Länder in
n Assises findet ſich Ch. 298.
ch welcher, wie ſich auch ver-
uthen läßt, jeder der Fürſten,
lche dieſe Herrſchaft gründeten,
Gewohnheiten ſeines Vaterlan-
eingeführt hatte. Sie mögen
es es nicht nöthig gefunden ha-
n, ſie aufſchreiben zu laſſen, da ſie auch in ihrem Vaterlande nicht aufgeſchrieben waren. Die Stelle in den Assises drückt ſich indeß bloß vermuthend aus. Der Graf von Braine bemerkt nämlich, um die Anwendbarkeit des franzöſiſchen Rechts zur Entſcheidung des Note 19 angeführten Falls darzuthun: „Que chose est seure quant Antioche fu conquise, que Boemont en fu Seigneur, que j'entens que fu de Puelle, et peutestre quant il en fu Seigneur que il y mit les Usages tels com il vost, et auci firent les autres qui furent Seigneurs des autres quant elles furent conquises." Es werden unten einige Beiſpiele von Verſchiedenheit der Gewohnheiten jener Länder vorkommen.

J. 1099. Aber am achten Tage nach der Eroberung der Stadt versammelten sich die Fürsten aufs neue, dieser Angelegenheit willen, und bald vereinigten sich alle Stimmen dahin, daß Einem von ihnen als Könige die Beschirmung und Verwaltung von Jerusalem zu übertragen sey. Aber unter diesen Fürsten war keiner, der nicht sich selbst dieser Ehre würdiger, als jeden andern hielt. Viele richteten indeß ihre Augen auf den Grafen Raimund, und trugen ihm die Gewalt und Würde eines Königs an. Als dieser aber ihr Anerbieten, unter dem Vorwand, daß er nicht herrschen möge an dem Orte, wo Jesus gelitten [2]), abwies, blieb nichts übrig, als durch Wahl den König des neuen Reichs zu bestimmen. Sie vereinigten sich, Almosen zu geben und zu beten, damit Gott ihre Herzen auf den leiten möge, welchen er zum Fürsten des heiligsten Reiches bestimmt habe [3]).

Kaum war dieser Beschluß gefaßt, als die herrschsüchtige Partey der Geistlichen, deren Planen die Erwählung eines weltlichen Oberhaupts entgegen stand, aufs neue sich erhob. An ihrer Spitze standen, der wegen der Herabwürdigung der heiligen Lanze bey vielen verhaßte Arnulf, und der Bischof von Matera in Calabrien, welcher in das neu errichtete Bisthum Bethlehem sich eingedrängt hatte. Die

[2]) Alb. Aquens. VI, 33. vergl. Raim. de Ag. S. 179. und Guib. Abb. S. 537. Die Weigerung mochte indeß nicht sehr ernstlich gemeint seyn. Raimund scheint noch dringenderes Ansuchen abwarten, oder lieber durch förmliche Wahl die Krone erlangen gewollt zu haben, um sie dann ehrenvoller und ruhiger zu besitzen.

[3]) Nostri tenuerunt consilium, ut unusquisque faceret eleemosynas cum orationibus, quatenus sibi Deus eligeret quem vellet regnare super alios. Anon. bey Bongars. S. 28.

er wollte dem erſtern behülflich ſeyn, zur Erlangung des J. 1099.
patriarchaliſchen Stuhls, welcher durch den bald nach der Befreyung der heiligen Stadt in Cypern erfolgten Tod des ehrwürdigen, chriſtlichſten Patriarchen [4]) erledigt war, wofür ihn jener als Patriarch in ſeinem Bisthum beſtätigen ſollte. Der große Reichthum, welcher Arnulfen durch die Beerbung des Biſchofs Odo von Bayeux, eines Bruders von Wilhelm dem Eroberer, in deſſen Begleitung er nach dem heiligen Lande gezogen, zugefallen war, erweckte in ihm den Wunſch, den heiligſten Biſchofs-Stuhl zu beſitzen, und die Hoffnung, dieſes Ziel zu erreichen [5]). Aber als der Sohn eines Prieſters, war er nach den ſtrengen Geſetzen der Kirche, welche Gregor VII. durchgeſetzt hatte, nicht nur aller hohen geiſtlichen Aemter unfähig, ſondern verdammt, der Sclave der Kirche zu ſeyn, welche er durch ein Daſeyn verunehre; und auch wenn dieſes Geſetz nicht als allgemein bindend angeſehn wurde, durfte er nach einer ſo hohen Würde doch nicht trachten, weil er noch nicht einmal den Grad eines Subdiaconus erlangt hatte [5b]). Noch mehr hätte ihn ſein eigenes Gewiſſen von dem Bewerben um eine ſo heilige Stelle abſchrecken ſollen, da ſein ausſchweifendes Leben ſo bekannt war, daß er ein Gegenſtand der Spottlieder des Volkes geworden [6]). Seit dem

[4]) Vir sanctissimus, Patriarcha christianissimus. Alb. Aq. VI, 39.

[5]) Guib. Abb. S. 539.

[5b]) Quia non erat subdiaconus, maxime quia erat de genere sacerdotali et in itinere nostro [illegible] incontinentia accusabatur. Raim. de Ag. S. 180.

[6]) Ita ut in expeditione populis sé canticum exhiberet et esset materia fatuis et lascivis hominibus in choro canentibus. Wilh. Tyr. IX, 1. Raim. de Ag. a. a. O. Doch nennt ihn Albert von Aix clericum miraе prudentiae et facundiae, und der Anon. bey Bongars sapientissimum et honorabilem virum.

J. 1099. Abſterben des heil. Erzbiſchofs Ademar, und des Biſchofs Wilhelm von Auraſy, war aber alle Zucht unter den Geiſtlichen des heiligen Heeres ſo verfallen, daß Arnulf nicht ſowohl durch die Ruchloſigkeit ſeines Lebens ſich unter ihnen auszeichnete, als vielmehr durch größere Kenntniſſe, welches unter ſo unwiſſenden Geiſtlichen auch nicht ſchwer war [7]). Er rechnete außerdem auf den Beiſtand des Herzogs Robert von der Normandie, welcher ſeiner älteſten Schweſter Caecilia, die Arnulf unterwieſen, verſprochen hatte, ihrem Lehrer zu einem Biſchofthum zu verhelfen [8]). Mit dieſer Hoffnung kam Arnulf an der Spitze einer Deputation der Geiſtlichkeit in den Rath der Fürſten, erklärend: die Fürſten ſollten die Wahl eines weltlichen Oberhaupts verſchieben, bis die Kirche zu Jeruſalem ein neues Oberhaupt erhalten habe, denn ſonſt werde die Geiſtlichkeit ihre Wahl nicht genehmigen.“ Die Fürſten nahmen aber dieſe Erklärung mit Unwillen und Verachtung auf, und fuhren in ihren Berathſchlagungen fort.

Sie kamen überein, daß nur Verdienſt und Frömmigkeit die Wahl unter den Fürſten, welche durch Anſehen und Vermögen das Königreich zu behaupten vermöchten, entſcheiden ſollte; aber nicht das Verdienſt glänzender Kriegsthaten allein, ſondern auch das der Unbeſcholtenheit des Wandels. Daher ſollten die Hausgenoſſen jedes Fürſten über ihres Herrn verborgenes Leben befragt werden. Von allen wurden neben Tugenden auch Mängel berichtet, nur am Herzog Gottfried tadelten ſeine Hausgenoſſen nichts, als daß er, ſo oft er eine Kirche beſuche, nicht anders als

7) Inopia literatorum fecerat virum clariorem. Guib. Abb.

8) Wilh. Tyr. a. a. O.

durch viele Mühe bewogen werden könne, ſie zu verlaſſen, J. 1099.
indem er die Geiſtlichen mit Fragen über die Bilder der Kirche ermüde, und daß er ihnen dadurch manches Mittagseſſen verderbe [9]). Von Raimund erzählten dagegen die Seinigen nichts als Unrühmliches [10]). Darum ward nach vielen Berathſchlagungen Gottfried von Bouillon zum Könige von Jeruſalem erwählt, und am heiligen Grabe ausgerufen. Er hielt ſich aber unwürdig König zu heißen, und an dem Orte, wo der Sohn Gottes an ſeinem Leidenstage eine Dornenkrone getragen, mit einer goldnen Krone ſich zu ſchmücken, und nannte nie ſich anders, als den Herzog Gottfried [11]).

Nun aber zeigte ſichs, daß Raimund nicht aus Beſcheidenheit die Annahme der Königswürde verweigert. Denn er ließ ſeinen Verdruß darüber, daß die Fürſten ihn nicht hatten zwingen wollen, König der heiligen Stadt zu werden, dadurch merken, daß er die Uebergabe des Thurms David dem Herzoge verſagte, unter dem Vorwande, ihn bis zum nächſten Oſterfeſt, nach welchem er in ſeine Heimath zurückzukehren gedenke, zu behalten, damit er auf ehrenvolle Weiſe im heil. Lande ſeyn möge. Erſt die Erklärung Gottfrieds, daß er ſeine Würde niederlegen werde, wenn nicht die Uebergabe unverzögert erfolge, das Zureden des Herzogs von der Normandie, und des Grafen von Flandern, und der Unwille der Seinigen, welche fürchteten, ihr Graf

[9]) Wilh. Tyr. IX, 2. welcher zweifelnd dieſes erzählt: Tradunt quidam etc.

[10]) Provinciales multa de eo turpia composuerunt, ne eligeretur in Regem. Raim. de Ag. a. a. O.

[11]) Il ne volt estre sacré ne couronné à Roy eldit Royaume por ce que il ne volt porter Corone d'or là où le Roy des Roys Jesus Christ le Fis de Dieu porta Corone d'espines le Jour de sa passion. Assises de Jerus. Préf.

J. 1099. möge die Abſicht haben, das heil. Land ſo bald nicht zu verlaſſen, nöthigten ihn, den Thurm bis zu ausgemachter Sache dem Biſchof von Albera zu übergeben. Dieſer übergab ihn dem Herzog von Lothringen noch ehe der Streit entſchieden war, und entſchuldigte ſich damit, daß er mit Gewalt dazu gezwungen worden, und Raimund, voll Verdruß, verließ Jeruſalem, und trat die Pilgerfahrt an den Jordan an [12]).

Mittlerweile hatte Arnulf durch das Vorgeben, die Fürſten ſeyen geſonnen, keinen Patriarchen der Kirche vorzuſetzen, um ſie deſto ungehinderter tyranniſiren zu können, das Volk ſo aufgebracht, daß die Fürſten genöthigt waren, die Patriarchenwahl zu geſtatten. Arnulf wurde, obgleich mit Widerſpruch aller würdigen Geiſtlichen, zum Patriarchen erwählt, und kam durch Herzog Roberts von der Normandie Beiſtand zum Beſitze dieſer Würde [13]).

Alſo erhielt die heilige Stadt ein weltliches und geiſtliches Oberhaupt aus der lateiniſchen Kirche, nachdem ſie vierhundert und zwey und dreyßig Jahre von Muſelmännern beherrſcht worden.

[12]) Raim. de Ag. a. a. O. Die Wallfahrt unternahm er auf Geheiß des Peter Bartholomäus, nach deſſen Anweiſung der Graf mit ſeinen Begleitern in einem Bote aus Binſen (facta rate de viminibus) fuhr, von den Pilgern für ſein und der andern Herrn Leben beten ließ, und dann die Pilgerfahrt in einem neuen Wamms und in neuen Hoſen vollendete (Debinc indutum camisia et braccis novis, sicut nobis praeceptum fuit, peregimus). Warum der heilige Mann dieſes befohlen, weiß Raimund nicht, Raim. S. 180.

[13]) Wilh. Tyr. IX, 1. Raim. de Ag. a. a. O. Robert Mon. S. 76. Anon. bey Bongars S. 28. Nach Albert Aq. VI, 39. Fulcher. Carnot. S. 399 wurde er nur Kanzler der Kirche von Jeruſalem, und verſah die Patriarchalgeſchäfte, bis ein wirklicher Patriarch gewählt würde.

Dreyzehntes Kapitel.

Als Gottfried zum Oberhaupte des Reichs Jeruſalem erhoben war, trachtete er, wie einem Regenten geziemt, ſein Reich durch Geſetze zu ordnen. Seine Geſetze und Ordnungen ſind um deſto merkwürdiger, weil ſie das Reſultat des erſten geſetzgeberiſchen Verſuchs des Mittelalters ſind [1]). J. 1099.

Gottfried berief — ſo erzählt die Sage — die verſtändigſten und erfahrenſten Männer, welche unter den Pilgern gefunden wurden, und trug ihnen auf, bey den Leuten aus den verſchiedenen Völkern, welche im heiligen Lande anweſend waren, nach den Gewohnheiten ihres Landes zu fragen. Was dieſe erforſchten, legten ſie aufgeſchrieben dem Herzoge vor, welcher mit Zuziehung des Patriarchen, der Fürſten, der Barone, und der Weiſeſten aus den übrigen Geiſtlichen und Layen, dasjenige auswählte, was den Bedürfniſſen des heiligen Landes angemeſſen, und dieſes als Satzung und Gewohnheit zu halten gebot [2]). Jede Satzung wurde auf ein beſonde-

[1]) S. Beilage III.

[2]) Assises et bons usages du Royaume de Jerus. Préface. „En fist Assises et Usages que l'on deust tenir et maintenir et user au Royaume de Jerusalem, par lesquels ils, ses gens et son peuple, et totes autres manieres de gens allans et venans et demorans fussent governez et menez à droit et à raison eldit Royaume.“

J. 1099. res Blatt geſchrieben, mit großen künſtlich verzogenen Buchſtaben, deren erſter mit Gold verziert war; die Rubriken waren durch rothe Farbe ausgezeichnet, und jede Urkunde war mit den Siegeln des Königs, des Patriarchen und des Vizgrafen von Jeruſalem beglaubigt [3]). Dieſe Satzungen wurden in der Kirche des heiligen Grabes aufbewahrt, verſchloſſen in einem großen Kaſten [4]), der, ſo oft es geſchah, daß die Satzungen nachgeſehen werden mußten, nicht anders als in Gegenwart von neun Perſonen, nämlich des Königs oder an ſeiner Statt Eines der hohen Barone, zweyer ſeiner Getreuen, des Patriarchen oder an deſſen Statt des Priors des heiligen Grabes, zweyer Stiftsherren, des Vizgrafen von Jeruſalem und zweyer Schöppen des Bürgerhofes, geöffnet werden konnte. Die Satzungen hießen daher auch Briefe des Grabes [5]).

Die nachfolgenden Könige erweiterten und beſſerten die Satzungen mehrere Male, wie Zeit und Umſtände es erheiſchten, entweder nach Erkundigungen über die Rechte und Gewohnheiten in den Ländern des Weſtens, welche ſie von Pilgern und durch ausgeſandte Boten [6]) einzogen, oder nach eigner erweiterter Erfahrung. Am meiſten machten Almarich und ſein Sohn, der gute König

[3]) Ibid. Les Assises, usages et coutumes estoient escrites, chacune par soi de grandes lettres tornées, et la premiere lettre du commencement estoit enluminée d'or et toutes les autres rubrices estoient vermeillés, et ..... en chacune carte avoit le seau et le seignau dou Roy et dou Patriarche aussi et dou Viconte de Jerusalem.

[4]) en une grande huche. ibd

[5]) Lettres dou Sepulcre ib. Doch wurden manche Verordnungen auch in den Archiven der Kirche aufbewahrt. S. unten not. 8 b.

[6]) ibid. §. 3.

Balduin IV. durch Geſetze und Anordnungen ſich ver- J. 1099.
dient [7]). Die Satzungen ſelbſt ſind uns nicht erhalten, ſie wurden mit dem heiligen Grabe verloren. Darum läßt ſich nicht mehr nachweiſen, wie nach und nach ſie dahin kamen, daß ſie den Verhältniſſen eines Staates, deſſen Bewohner nicht nur durch Sprache und Vaterland verſchieden waren, ſondern auch ſo oft wechſelten, angepaßt wurden [8]).

Schon die Art der allmähligen Entſtehung des neuen Reichs läßt vermuthen, daß auch jene Anordnungen nur allmählig entſtanden. Als Gottfried König von Jeruſalem wurde, bedurften unter andern die Verhältniſſe der Vaſallen noch keiner ſonderlichen Beſtimmung, weil die Krone noch keine Vaſallen hatte. Es mußten erſt Länder gewonnen werden, um ſie zu Lehen zu geben. Gottfrieds erſte Krieger waren entweder freywillige, welche nur den Heiland als ihren Herrn, den König nur als ihren Heerführer anerkannten, oder Söldner. Wenigſtens, wenn Gottfrieds Fürſicht auch ſchon auf den künftigen Zuwachs ſeines Reiches Bedacht genommen hat, ſo konnte

[7]) Die Könige von Jeruſalem mußten ſchwören zu halten les assises du Royaume et dou Roy Amaury et dou bon Roy Bauduin son fils. Assis. et b. Us. ch. 287. S. unten. Von Amalrich führen zwey Aſſiſes den Namen, welche beide ſich auf Lehenverhältniſſe beziehen. Ch. 210. 273. Eine Aſſiſe, welche nach dem König Balduin genannt (Asse dou Roy Bauduin) beſonders angeführt wird, beſtimmt das rechtliche Verfahren wegen gewaltthätiger Verwundungen. Ch. 115. Beider Könige große Kenntniß des Gewohnheitsrechts rühmt Wilhelm von Tyr, der Amalrichs Sohn Balduin IV. unterwies (XIX, 2.) und dieſer war auch hierin, wie in allem, ſeinem Vater gleich (XXI, 1.) S. XVI, 1.

[8]) Enci le firent par plusieurs ans, bis die Aſſiſes den Rittern und andern Pilgern und à toute autre maniere de gens allans et venans et demorans au dit Royaume angepaßt waren.

J. 1099. er ſchwerlich die Nothwendigkeit aller der eigenthümlichen Beſtimmungen vorausſehen, durch welche die Pflichten der Vaſallen und ihres Herrn in einem Lande, welches mehr als irgend ein andres Feudalreich des beſtändigen Dienſtes ſeiner Lehnträger bedurfte, zu regeln man ſich genöthigt ſah. Je gefährlicher die Macht der das kleine Land umgebenden zahlloſen Feinde wurde, je genauer und ſtrenger mußte die Verbindlichkeit des Lehendienſtes gemacht werden. Eben ſo, als Piſaner, Genueſer und Venetianer die ſyriſche Küſte, und die Beſitzungen der Chriſten in Paläſtina anfingen für ihren Handel zu benutzen, als in den Seeſtädten Kaufleute ſich niederließen und Faktoreyen entſtanden, da mußten andere Satzungen für die innern Verhältniſſe nothwendig werden, als diejenigen waren, mit welchen ſich der kriegeriſche Ritter und der andächtige Pilger begnügten. Die meiſten der Rechtsgewohnheiten des Reiches Jeruſalem mögen daher den gewöhnlich zu Akka gehaltenen Verſammlungen zu verdanken ſeyn, zu welchen die Könige den Patriarchen, die hohen Barone des Reichs und die Weiſeſten der Geiſtlichen und Layen ſo oft beriefen, als ihnen in den Satzungen Aenderung nöthig ſchien, als beſonders Strafgerichte Gottes aufforderten, durch neue Geſetze dem Sittenverderbniß abzuhelfen [8b]). Man wählte gewöhnlich dazu

8b) Eine Verſammlung in dieſer Abſicht wurde im Jahre 1120 zu Neapolis in Samarien gehalten. Sie fertigte ihre Satzungen in 25 Kapiteln aus, die in mehrern Abſchriften in den Archiven verſchiedener Kirchen niedergelegt würden. (Quae si quis legendi studio videre quaerit, in multorum Archivis ecclesiarum en facile repetire potest). Als gegenwärtig bey dieſer Verſammlung werden genannt: der Patriarch Goemund; der König Balduin; der Erzbiſchof von Caeſarien; die Biſchöfe von Nazareth, Bethle-

die Zeit, zu welcher die Pilger aus Europa nach Jeruſalem kamen [9]), weil dann am Nichteſten Gelegenheit war, über die Gebräuche in andern Ländern Belehrung einzuholen [10]). J. 1099.

Alle dieſe Verordnungen waren bloß für das kleine Land des Königreichs Jeruſalem verbindlich. Die drey andern von den vier Ländern, in welchen ſpäterhin die Eroberungen der Chriſten in Syrien ſich theilten, wurden, wie es ſcheint, nach eigenen Gewohnheiten regiert [11]).

Unter den Verordnungen, welche dem Herzoge Gottfried ausdrücklich zugeſchrieben werden, zeichnen ſich beſonders diejenigen aus, in welchen er mit einer nicht jedem Ritter des eilften Jahrhunderts eigenen Billigkeit

hem und Lidda; die Äbte der Klöſter der heil. Maria im Thale Joſaphat, und des Berges Tabor; die Priors vom Tempel, vom Berge Sion und vom heil. Grabe; der Kanzler des Königs, der Connetabel, Wilhelm von Buris, Balduin von Rames u. ſ. w. Wilh. Tyr. XII, 13.

[9]) en aulcun passage. S. Du Cange Gloſſ. v. Passagium.

[10]) Ass. et bons Us. Préf.

[11]) Die einzige Stelle über die Gewohnheiten dieſer Länder in den Assises findet ſich Ch. 298. nach welcher, wie ſich auch vermuthen läßt, jeder der Fürſten, welche dieſe Herrſchaft gründeten, die Gewohnheiten ſeines Vaterlandes eingeführt hatte. Sie mögen indeß es nicht nöthig gefunden haben, ſie aufſchreiben zu laſſen, da ſie auch in ihrem Vaterlande nicht aufgeſchrieben waren. Die Stelle in den Assises drückt ſich indeß bloß vermuthend aus. Der Graf von Braine bemerkt nämlich, um die Anwendbarkeit des franzöſiſchen Rechts zur Entſcheidung des Note 19 angeführten Falls darzuthun: „Quo chose est seure quant Antioche fu conquise, que Boemont en fu Seigneur, que j'entens que fu de Puelle, et peutestre quant il en fu Seigneur que il y mit les Usages tels com il vost, et auci firent les autres qui furent Seigneurs des autres quant elles furent conquises.“ Es werden unten einige Beiſpiele von Verſchiedenheit der Gewohnheiten jener Länder vorkommen.

J. 1099. den verſchiedenen Klaſſen der Einwohner ein eigener Gerichtsſtand, und eigene, ihren Verhältniſſen und Bedürfniſſen paſſende Gewohnheiten zugeſtanden werden [12]). Es wird für die Vaſallen des Königs ein eigner hoher Hof gebildet [13]), in welchem alle, welche von ihm ſelbſt ihr Lehen tragen, erſcheinen können, um ihr oder ihres Mitvaſallen Recht zu behaupten, und erſcheinen müſſen, ſobald der König ſie mahnet, zu Recht zu ſtehen, oder Recht zu finden. Der König ſelbſt iſt der Richter an dieſem Hofe, der das Urtheil ſpricht, welches ſeine Vaſallen geſchöpft. Für die Bürger werden zuerſt in Jeruſalem und hernach auch in den andern wichtigen Städten des Reichs, Gerichtshöfe [14]) angeordnet, in welchen die verſtändigſten unter ihnen als Schöppen nach den eignen Satzungen und Gewohnheiten des Bürger-Hofes [15]) das Urtheil finden, welches der vom Könige geſetzte Vizgraf als Richter ausſpricht und vollzieht. Den Syriſchen Chriſten wird ebenfalls erlaubt, vor Richtern ihres Volks und ihres Glaubens nach ihren eignen Geſetzen Recht zu ſuchen. Nur Klagen wegen angemaßten Bürgerrechts, wegen Todſchlags und aller Verbrechen, welche Verluſt des Lebens oder eines Gliedes nach ſich ziehen, behält der König ſeiner eigenen und ſeines Vizgrafen Cognition vor [16]).

12) S. Ass. et b. Us. Préf.

13) la haute Court.

14) Court des Borgés. „Les plais des Bourgesies ne pevent ne ne doivent estre pleidiés ne jugiés que en la Court de la Bourgesie.“ Vgl. Assis. Ch. 22.

15) Der Herr von Ibelin hatte die Satzungen deſſelben in ein eignes livre des Assises de la Court des Borgés. geſammelt. S. Ass. et b. Us. Préf.

16) Il otroja la dite Court sans querele de sanc et de querele de que on perdist vie et membres, et querele de Bourgesie, lesquels il vost que ils fussent pleidées et determinées devant lui ou devant son Visconte. Ass. et b. Us. p. 15.

lle übrigen Verbrechen der Surianer, alle übrige Strei- J. 1099.
igkeiten und Klagen, unterſucht, entſcheidet und beſtraft
in aus zwey Geſchwornen [17]) beſtehender Hof, in wel-
hem der Rais [18]) des Orts, und wo ein ſolcher nicht
efindlich iſt, der Amtmann anſtatt des Vizgrafen den
orſitz führt. So äußerten im gelobten Lande die Kreuz-
ahrer gleich unmittelbar ihre Wirkung zur Beförderung
er Bürgerfreyheit, welche ſie in Europa mittelbarer be-
irkten.

In den Satzungen, von welchen wir nur diejenigen
nnen, nach welchen die Lehnhöfe des Königreichs ver-
ahren, findet ſich viel Eigenthümliches und durch die
eſondern Verhältniſſe des Landes veranlaßtes, wie die
lgende Darſtellung darthun wird. Die franzöſiſchen
ewohnheiten lagen offenbar zum Grunde, und mußten
uch wohl zum Grunde gelegt werden, da die meiſten
rjenigen, welche nach dieſen Gewohnheiten richten und
richtet werden ſollten, Franzoſen waren. Es ſcheint
ich das franzöſiſche Gewohnheitsrecht in der Gültigkeit
es ſubſidiariſchen Rechts im Reiche Jeruſalem beſtätigt
orden zu ſeyn, welches befragt wurde, ſo oft die Satzun-
n einen Fall unbeſtimmt ließen, oder ihre Beſtimmung
ht ganz deutlich war [19]).

[17]) Qu'il y eust diaus Chevenes et Jurés de Court. Ass. a. O.

[18]) Das arab. Wort Rajis, Vorgeſetzter.

[19]) In dem Streit wegen der rmundſchaft und Verwaltung Reichs Jeruſalem für den jun- Hugo, Sohn des Königs nrich, zwiſchen dem Könige Hugo und dem Grafen von Brai ne, den beyden Vettern des jun gen Königs, berief ſich der letztere auf die franzöſiſchen Gewohnheiten, nach welchen ihm, als Sohne der ältern Schweſter des verſtorbenen Königs Heinrich, der Vorzug gebühre; dahingegen nach dem Gewohnheitsrechte des Reichs Jeruſalem Hugo den nähern An-

J. 1099. bindlichkeit anhielt, ehe man ſich ihm durch den Schwur verband. Darauf wurde ein heiliges Evangelienbuch gebracht, und indem der König ſeine Hand auf daſſelbe legte, ſagte einer der Vaſallen ihm folgenden Eid vor[25]: Herr, ihr ſchwört als Chriſt bey den heiligen Evangelien, daß ihr in dieſem Reiche mit aller Eurer rechtmäßigen Gewalt[26] die heilige Kirche, die Witwen und Waiſen in ihren Rechten gegen jedermann[27] vertheidigen, erhalten, beſchützen und beſchirmen, dieſem Eurem Eide gemäß alle Gewohnheiten, Satzungen und Ordnungen des Reichs aufrecht halten und erfüllen, alle Verleihungen und Vorrechte, ſo Eure Vorgänger im Reiche verwilliget, anerkennen, und ſo oft ſich Streitigkeiten darüber erheben, dieſelben durch das Erkenntniß Eures Hofes ſchlichten laſſen wollt. Endlich ſeyd ihr durch dieſen Euren Eid gehalten, mit aller Eurer rechtmäßigen Gewalt die Gerechtigkeit zu erhalten und zu beſchirmen." Nachdem dieſes geſchehen, ſetzte ſich der König auf ſeinen Stuhl, und die Vaſallen leiſteten, einer nach dem andern, ihm die Huldigung[27b]. Wem als Vormunde das Reich anvertraut ward, gelobte noch außerdem, ſeinen Mündel zu behüten mit aller rechtmäßigen Gewalt, und die Schlöſſer und Veſten deſſelben denjenigen Caſtellanen anzuvertrauen, welche die Barone und Mannen der Krone, denen die Beſchirmung derſelben obliege, ſetzen würden[28].

[25]) Ass. et b. Us. Ch. 285.

[26]) de tout votre loyal posir.

[27]) contre toutes gens qui vivre et mourir puissent, ein Ausdruck des Canzleyſtils im Reiche Jeruſalem.

[27b]) Es war dabey gewöhnlich, des Königs Hand zu küſſen. (Hugo Plagon) Contin. Wilh. Tyr. in Edm. Marteno et Ursini Durand. Collect. ampl. Ep. 590.

[28]) Que les chasteaus et les Forteresses qui sont don droit

Der König ſollte zu Jeruſalem [28b]) in der Kirche des J. 1099.
heiligen Grabes durch den Patriarchen gekrönt werden. Späterhin, als Jeruſalem den Chriſten entriſſen war, wurde Tyrus zur Krönungsſtadt beſtimmt, wenn zur Zeit der Krönung eines Königs Jeruſalem nicht in den Händen der Chriſten wäre. Wenn kein Patriarch von Jeruſalem war, hatte der Erzbiſchof von Tyrus als erſter Erzbiſchof des Reichs, und wenn auch dieſer nicht vorhanden, der Erzbiſchof von Cäſarea, und wenn alle dieſe Sitze unbeſetzt waren, der Biſchof von Nazareth, die Krönung zu verrichten.

Zur Krönung mußte der König erſcheinen, in der Kleidung eines Diakonus, mit geſchornem Haupte [29]), umgeben von den Reichsbeamten, dem Seneſchall, dem Connetable, dem Marſchall und dem Großkammerherrn [29b]) und ihren Unterbeamten. Bevor er die Krone empfing, beſchwor er aufs neue öffentlich vor dem Altare [30]), was

leir dou Royaume seront en la garde et porvéance des Barons et des homes dou dit Royaume et que il les donra as Chastelains que les avant dis establiront. Ass. Ch. 287.

[28b]) Indeß wich Balduin I. und Balduin II. von dieſem Geſetze ab, indem ſie zu Bethlehem ſich krönen ließen. Wilh. Tyr. X, 9. Alb. Aq. VII, 43. Fulcher Carn. ad a. 1119.

[29]) la tête deschevelée. So mußte auch der König der Lombarden bey ſeiner Krönung in der Kleidung eines Unterdiakonus erſcheinen, und auch deſſen Dienſte bey der Meſſe verrichten. Sismondi Geſchichte der italien. Freyſtaaten im Mittelalter. Th. I. S. 107.

[29b]) S. ihre Geſchäfte Beylage IV.

[30]) Folgende Eidesformel wird angegeben: Je tel par divine soffrance à coroner Roy de Jerusalem promet à Toy, Monseignor Patriarche de Jerusalem et à Tes successours canonemens entrans dessous le tesmoigne de Dieu le Tout-puissant et de toute l'Yglise et des Prélas et de mes barons qui environ moy sont que je de cestui jour en avant serey ton feel aydeour et deffendeor de ta personne contre tous ho-

J. 1099. er bereits den Vaſallen geſchworen, und der krönende Prälat gelobte ihm hierauf, indem er ihm die Krone aufſetzte, Treue und Beyſtand [31]), und ſtellte ihn dem verſammelten Volke als ſeinen König vor [32]). Nach Abſingung des Lobgeſangs und Abhaltung der Meſſe, während welcher der König auf einem Lehnſtuhle vor dem Altare andächtig ſaß, führten ihn zwey hohe Geiſtliche vor den Altar und der Prälat ſalbte ihn mit dem heiligen Oele, übergab ihm die fünf Zeichen der königlichen Würde, den Ring als das Symbol der Treue, das Schwert, um die Gerechtigkeit

mes vivans au Royaume de Jer., les possessions et les franchises de la sainte Yglise de Jer. ma mere, de toutes les Yglises appartenant principaument, lesquels possessions et franchises elles ont accoustumez à avoir jadis au tems de bons eurous (heureux) Roys mes devanciers et que elles acqueront justement, ça en avant en mon tems, maintiendray à elles et deffendray les canoniques et les anciens privileges et les dehues et les Justices de ceaus et les ancienes costumes et franchises, garderay et maintiendray les persones ecclesiastiques et leurs franchises, garderay à veuves et as orfelins Justice, feray les preveliges des bons heurous mes devanciers et les Assises dou Royaume et dou Roy Amaury et dou bon Roy Bauduin son fils et les anciennes costumes et les Assises dou Royaume de Jerus. garderay et tout le peuple Chrestien dou dit Royaume selon les anciennes costumes et aprovées de cestui Royaume et selon les Assises des avant dits Roys en leurs droiturs et en leur Justice garderay à come Roy Chrestien et feal de Dieu le doit faire en son Royaume et toutes les autres choses dessus dites garderay léaument. Enci m'aid Dieu et ces saintes Evangiles. A. a. O.

[31]) Et je t'en aideray (zu dieſen Worten ſetzte der Prälat dem Könige die Krone auf) justement à maintenir et à sauver et à deffendre sauf (mon Ordre, se il est d'Ordre et se il est autre) sainte Yglise de Rome.

[32]) Entre vous qui estes assemblez Seignours, Prelas, Maistres et Officiaus, Barons, Chevaliers et homes liges et autres Borjois et toute autre manière des gens qui ci estes assemblés, nous somes ici pour coroner tel à Roy de Jerusalem et volons que Vous nous dites, se il est droit heir dou Royaume de Jerusalem. Drei Mal antworten alle: Oy.

nd den Glauben zu ſchützen, die Krone, als das Symbol J. 1099.
er Würde, das Scepter als das Zeichen der Strafgewalt,
nd den Reichsapfel, welcher das Regiment des Landes
ndeutete [33]). Dann wünſchte er zuerſt dem neuen Könige
eil [34]). Der König küßte hierauf alle anweſende Prälaten, und genoß das heilige Abendmahl, wobey er die
rone von ſeinem Haupte ablegte. Der Prälat, welcher
n gekrönt, nahm endlich die Reichsfahne aus den Händen des Connetable, beſprengte den König mit dem geeihten Waſſer, und übergab ihm die Fahne. Der König
ab ſie dem Connetable wieder zurück.

Wenn alles dieſes vollbracht, zog der König von demelben Gefolge, mit welchem er gekommen, begleitet, nach em Tempel des Herrn und opferte auf den Altar, auf elchem der Herr dem Simeon dargebracht wurde, ſeine rone, um ſie für eine Gabe wieder einzulöſen, ſo wie er Heiland ſelbſt dargebracht und mit einem Opfer gelöſet ar [35]). Von hier begab er ſich in das Haus der Tem-

[33]) Li met l'aneau au doit ui signifie Foy et après li ceint espée qui signifie Justice à defendre Foy et sainte Yglise et près la Corone qui senefie la ignité et après le sceptre qui meſie chatier et deffendre, près la pome qui senefie la ter- doun Royaume.

[34]) Indem er drei Mal in lateiniſcher Sprache rief; Vive le oy en bonne prosperité, worin alle Anweſenden einſtimmen unten.

[35]) Ass. et b. Us. Ch. 287. ugo Plagon, der franzöſ. ortſetzer Wilhelms von Tyrus erklärt dieſen Gebrauch wie im Texte geſchehen: Costume est en Jerusalem quand le Roy porte corone au Sepulcre, il la porte en son chief de ci au temple où Jesus Christ fu offert; là si offre sa corone, mais il l'offre par rachat. Ainsi soloit l'en faire que tantost comme la fame avoit son enfant malle que ele l'offroit premierement au Temple, si le rachetoit d'un agnel ou de deux columbiaus ou de deux tourterelles. S. in Edm. Martene et Urs. Durand. Collect. ampl. T. V. Sp. 586.

J. 1099. res Blatt geſchrieben, mit großen künſtlich verzogenen Buchſtaben, deren erſter mit Gold verziert war; die Rubriken waren durch rothe Farbe ausgezeichnet, und jede Urkunde war mit den Siegeln des Königs, des Patriarchen und des Vizgrafen von Jeruſalem beglaubigt [3]). Dieſe Satzungen wurden in der Kirche des heiligen Grabes aufbewahrt, verſchloſſen in einem großen Kaſten [4]), der, ſo oft es geſchah, daß die Satzungen nachgeſehen werden mußten, nicht anders als in Gegenwart von neun Perſonen, nämlich des Königs oder an ſeiner Statt Eines der hohen Barone, zweyer ſeiner Getreuen, des Patriarchen oder an deſſen Statt des Priors des heiligen Grabes, zweyer Stiftsherren, des Vizgrafen von Jeruſalem und zweyer Schöppen des Bürgerhofes, geöffnet werden konnte. Die Satzungen hießen daher auch Briefe des Grabes [5]).

Die nachfolgenden Könige erweiterten und beſſerten die Satzungen mehrere Male, wie Zeit und Umſtände es erheiſchten, entweder nach Erkundigungen über die Rechte und Gewohnheiten in den Ländern des Weſtens, welche ſie von Pilgern und durch ausgeſandte Boten [6]) einzogen, oder nach eigner erweiterter Erfahrung. Am meiſten machten Almarich und ſein Sohn, der gute König

[3]) Ibid. Les Assises, usages et coutumes estoient escrites, chacune par soi de grandes lettres tornées, et la premiere lettre du commencement estoit enluminée d'or et toutes les autres rubrices estoient vermeillés, et ..... en chacune carte avoit le seau et le seignau dou Roy et dou Patriarche aussi et dou Viconte de Jerusalem.

[4]) en une grande huche. ibi

[5]) Lettres dou Sepulcre ib. Doch wurden manche Verordnungen auch in den Archiven der Kirche aufbewahrt. S. unten not. 8 b.

[6]) ibid. §. 3.

Balduin IV. durch Geſetze und Anordnungen ſich ver- J. 1099.
dient [7]). Die Satzungen ſelbſt ſind uns nicht erhalten, ſie wurden mit dem heiligen Grabe verloren. Darum läßt ſich nicht mehr nachweiſen, wie nach und nach ſie dahin kamen, daß ſie den Verhältniſſen eines Staates, deſſen Bewohner nicht nur durch Sprache und Vaterland verſchieden waren, ſondern auch ſo oft wechſelten, angepaßt wurden [8]).

Schon die Art der allmähligen Entſtehung des neuen Reichs läßt vermuthen, daß auch jene Anordnungen nur allmählig entſtanden. Als Gottfried König von Jeruſalem wurde, bedurften unter andern die Verhältniſſe der Vaſallen noch keiner ſonderlichen Beſtimmung, weil die Krone noch keine Vaſallen hatte. Es mußten erſt Länder gewonnen werden, um ſie zu Lehen zu geben. Gottfrieds erſte Krieger waren entweder freywillige, welche nur den Heiland als ihren Herrn, den König nur als ihren Heerführer anerkannten, oder Söldner. Wenigſtens, wenn Gottfrieds Fürſicht auch ſchon auf den künftigen Zuwachs ſeines Reiches Bedacht genommen hat, ſo konnte

[7]) Die Könige von Jeruſalem mußten ſchwören zu halten les Assises du Royaume et dou Roy Amaury et dou bon Roy Bauduin son fils. Assis. et b. Us. Ch. 287. S. unten. Von Amalrich führen zwei Aſſiſes den Namen, welche beide ſich auf Lehensverhältniſſe beziehen. Ch. 210. 273. Eine Aſſiſe, welche nach dem König Balduin genannt (Assise dou Roy Bauduin) beſonders angeführt wird, beſtimmt das rechtliche Verfahren wegen gewaltthätiger Verwundungen. Ch. 115. Beider Könige große Kenntniß des Gewohnheitsrechts rühmt Wilhelm von Tyr, der Amalrichs Sohn Balduin IV. unterwies (XIX, 2.) und dieſer war auch hierin, wie in allem, ſeinem Vater gleich (XXI, 1.) S. XVI, 1.

[8]) Enci le firent par plusieurs ans, bis die Aſſiſes den Rittern und andern Pilgern und à toute autre maniere de gens allans et venans et demorans au dit Royaume angepaßt waren.

J. 1099. er ſchwerlich die Nothwendigkeit aller der eigenthümlichen Beſtimmungen vorausſehen, durch welche die Pflichten der Vaſallen und ihres Herrn in einem Lande, welches mehr als irgend ein andres Feudalreich des beſtändigen Dienſtes ſeiner Lehnträger bedurfte, zu regeln man ſich genöthigt ſah. Je gefährlicher die Macht der das kleine Land umgebenden zahlloſen Feinde wurde, je genauer und ſtrenger mußte die Verbindlichkeit des Lehendienſtes gemacht werden. Eben ſo, als Piſaner, Genueſer und Venetianer die ſyriſche Küſte, und die Beſitzungen der Chriſten in Paläſtina anfingen für ihren Handel zu benutzen, als in den Seeſtädten Kaufleute ſich niederließen und Faktoreyen entſtanden, da mußten andere Satzungen für die innern Verhältniſſe nothwendig werden, als diejenigen waren, mit welchen ſich der kriegeriſche Ritter und der andächtige Pilger begnügten. Die meiſten der Rechtsgewohnheiten des Reiches Jeruſalem mögen daher den gewöhnlich zu Akka gehaltenen Verſammlungen zu verdanken ſeyn, zu welchen die Könige den Patriarchen, die hohen Barone des Reichs und die Weiſeſten der Geiſtlichen und Layen ſo oft beriefen, als ihnen in den Satzungen Aenderung nöthig ſchien, als beſonders Strafgerichte Gottes aufforderten, durch neue Geſetze dem Sittenverderbniß abzuhelfen [8b]). Man wählte gewöhnlich dazu

8b) Eine Verſammlung in dieſer Abſicht wurde im Jahre 1120 zu Neapolis in Samarien gehalten. Sie fertigte ihre Satzungen in 25 Kapiteln aus, die in mehrern Abſchriften in den Archiven verſchiedener Kirchen niedergelegt würden. (Quae si quis legendi studio videre quaerit, in multorum Archivis ecclesiarum en facile repetire potest). Als gegenwärtig bey dieſer Verſammlung werden genannt: der Patriarch Goemund; der König Balduin; der Erzbiſchof von Caeſarien; die Biſchöfe von Nazareth, Bethle-

e Zeit, zu welcher die Pilger aus Europa nach Jeru- J. 1099.
lem kamen [9]), weil dann am Nichteſten Gelegenheit war,
ber die Gebräuche in andern Ländern Belehrung einzu-
olen [10]).

Alle dieſe Verordnungen waren bloß für das kleine
und des Königreichs Jeruſalem verbindlich. Die drey
ndern von den vier Ländern, in welchen ſpäterhin die
roberungen der Chriſten in Syrien ſich theilten, wur-
n, wie es ſcheint, nach eigenen Gewohnheiten re-
iert [11]).

Unter den Verordnungen, welche dem Herzoge Gott-
ied ausdrücklich zugeſchrieben werden, zeichnen ſich be-
onders diejenigen aus, in welchen er mit einer nicht je-
em Ritter des eilften Jahrhunderts eigenen Billigkeit

em und Lidda; die Äbte der
löſter der heil. Maria im Thale
oſaphat, und des Berges Tabor;
e Priors vom Tempel, vom
erge Sion und vom heil. Grabe;
r Kanzler des Königs, der Con-
tabel, Wilhelm von Buris,
alduin von Rames u. ſ. w.
'ilh. Tyr. XII, 13.

[9]) en aulcun passage. S. Du
ange Glosſ. v. Passagium.

[10]) Ass. et bons Us. Préf.

[11]) Die einzige Stelle über die
Gewohnheiten dieſer Länder in
en Assises findet ſich Ch. 298.
ach welcher, wie ſich auch ver-
muthen läßt, jeder der Fürſten,
elche dieſe Herrſchaft gründeten,
ie Gewohnheiten ſeines Vaterlan-
es eingeführt hatte. Sie mögen
ndeß es nicht nöthig gefunden ha-
en, ſie aufſchreiben zu laſſen, da ſie auch in ihrem Vaterlande nicht aufgeſchrieben waren. Die Stelle in den Assises drückt ſich indeß bloß vermuthend aus. Der Graf von Braine bemerkt nämlich, um die Anwendbarkeit des franzöſiſchen Rechts zur Entſcheidung des Note 19 angeführten Falls darzuthun: „Que chose est seure quant Antioche fu conquise, que Boemont en fu Seigneur, que j'entens que fu de Puelle, et peutestre quant il en fu Seigneur que il y mit les Usages tels com il vost, et auci firent les autres qui furent Seigneurs des autres quant elles furent conquises.“ Es werden unten einige Beiſpiele von Verſchiedenheit der Gewohnheiten jener Länder vorkommen.

J. 1099. Gewohnheiten des Fürſtenthums Antiochien und der beiden Grafſchaften ſind ſo wenige Nachrichten auf uns gekommen, daß ſich aus ihnen faſt nichts weiter beſtimmen läßt, als daß ihre Gewohnheiten wirklich verſchieden waren. Allerdings mochte Boemund in Antiochien die normänniſchen Gewohnheiten [41]), der Graf Raimund in Tripolis die provenzaliſchen, und die Grafen von Edeſſa, deren Vaſallen meiſtens aus franzöſiſchen Rittern beſtanden, mochten die franzöſiſchen Gewohnheiten bey ſich einführen [42]); aber beſondere Rückſichten und Verhältniſſe mußten doch auch hier eben ſo Abweichungen hervorbringen, wie in den Gewohnheiten des Reichs Abweichungen von den Gewohnheiten der Franzoſen entdeckt werden. Ein Punkt, in welchem die Gewohnheiten des Fürſtenthums Antiochien von denen des Reichs abwichen, war die Beſtimmung der Volljährigkeit, indem in Antiochien wenigſtens der Fürſt nach vollbrachtem zwanzigſten Jahre der Gewalt des Vormundes ſich entziehen konnte [43]), dem Könige von Jeruſalem aber und deſſen Vaſallen ein viel entfernterer Termin [43b]) vorgeſchrieben war. Daß ſolcher Abweichungen noch mehrere waren, läßt ſich mit Grund vermuthen.

Wir können daher hier nur die Verhältniſſe derer, welche in dem Reiche Jeruſalem herrſchten und gehorchten, genauer beſtimmen, und doch wird ſich auch hier in der

[41]) Oder die longobardiſchen, welche die Normannen angenommen hatten, Giannone Geſch. v. Neapel. B. X. K. XI. D. Ueberſ. Th. II. S. 113. Doch iſt nicht wahrſcheinlich, daß die Normänner ganz ihre Gewohnheiten ſollten aufgegeben haben.

[42]) S. Not. II.

[43]) Joinville Hist. de St. Louis (Paris 1761 fol.) p. 109.

[43b]) S. unten Anm. 83.

Beſchreibung der Verhältniſſe der gehorchenden Stände der J. 1099.
Rangel vollſtändiger Nachrichten [44]) ſehr deutlich wahrnehmen laſſen.

* * *

Feudalrecht des Reichs Jeruſalem.

So wie der König über die Oerter, welche er ſich 1. Rechte der Vaſallen.
ſelbſt vorbehalten, Herr und Gebieter war, alſo waren
es auch ſeine Barone in denjenigen Oertern, welche ihnen übertragen waren, dafür, daß ſie das Land beſchützen; denn ſo wie der König in dem hohen Gerichtshofe des Königreichs, zu welchem er ſeine Vaſallen berief, den Vorſitz führte, alſo führten ſie den Vorſitz in den Gerichten, zu welchen ſie ihre Männer mahnten; ſo wie der König in ſeinen Städten den Bürgern die Gerechtigkeit von einem Bürgerhofe verwalten ließ, alſo auch ſie, wenn ihnen Städte zugefallen waren; ſo wie der König Münzen prägen ließ, ſo war auch ſeinen Vaſallen dieſes Recht zugeſtanden. Vor den Höfen dieſer Vaſallen galt kein Schenkungsbrief des Oberlehensherrn, welcher bloß mit ſeinem Siegel unterſiegelt war, und niemand konnte ſein Recht auf ein von den Vaſallen abhängendes Lehen durch einen ſolchen Brief begründen, wenn er nicht zugleich bewies, daß er eine geraume Zeit mit Einwilligung des nächſten Lehensherrn im wirklichen Beſitze deſſelben geweſen. Ein gültiger Schenkungsbrief mußte von ihnen ſelbſt ausgefertigt und mit ihrem eigenen Siegel bekräftigt ſeyn. Nur diejenigen, welche nicht ſelbſt einen

44) Weil des Herrn von Ibelin Sammlung der Gewohnheiten des Bürgerhofes (S. Not. 15.) verloren gegangen.

J. 1099. Gerichtshof hatten, mußten ſie vor dem Hofe ihres nächſten Lehensherrn, der einen Hof hatte, ausſtellen, und mit dem Siegel deſſelben verſehen laſſen [44b]). Alle dieſe Rechte hatten auch der Patriarch, die Erzbiſchöfe und Biſchöfe des Königreichs, weil ihren Kirchen Lehen zugetheilt waren [45]).

2. Einſchränkungen derſelben.

Dieſe Barone waren aber erſtlich darin eingeſchränkt, daß ſie das Lehen, welches ſie nach geleiſteter Huldigung von dem Könige durch Ueberreichung eines Fähnleins [45b]) empfangen, nach Willkür weder an andre verleihen, noch daſſelbe ganz oder theilweiſe verkaufen durften, ſondern in der Verleihung oder Verkaufung des Lehens an gewiſſe Geſetze gebunden waren [46]). Dagegen konnte der König, wel-

[44b]) Ch. 200. Privilége dou chief Seignor ne peut ne ne doit valoir à porter garentie sur le fié de ses homes, c'est assavoir de ceaus qui ont Court et qui pevent faire Privilége donatif, se le donatif dou Seignor en cui Seignorie se est dequoi le Privilége dou chief Seignor parle n'est avoé ou que celui qui le requiert puisse prover que il eust la saisine et la teneure longue en pais et sans calongne au tens dou Seignor de celui leue, enci li poroit valoir le Privilege dou chief Seignor sans le donatif dou chief Seignor de qui home tiendroit celui fié et autrement non . . . Ceaus qui n'ont Coins ne Court et doivent aucune autre chose de lor fié soit en fié et en aucune autre chose et manière, il le doivent faire en la Court dou Seignor que il tient celui fié; et le Privilége qui en sera fait doit estre coigné des coins dou Seignor de celui qui tient le fié, de quoi il done partie de son fié pour partie de son service, si com il doit par l'Assise; et se celui de qui il tient le fié, ne n'a Coins ne Court que il tiegne d'autre, le Privilége doit estre coigné des Coins dou chief Seignor dou fié qui a Court et Coins, ou qui garantisse le don que son home a fait en sa Court et le otroie et confirme.

[45]) S. Beylage V.

[45b]) Rex Balduinus II. Joscelinum sumta fidelitate per vexillum investit. Wilh. Tyr. XII, 4.

[46]) Ass. et b. Us. Ch. 146.

r sein Reich niemanden als Gott verdankte, von seinem J. 1099.
sitzthum an Kirchen und Klöster, an weltliche Commu-
i und an Layen soviel verleihen, als er wollte, und
h Willkür den Begabten den Lehndienst auflegen
r erlassen. Seine Erben und Nachfolger durften unter
ierley Vorwande seine Verleihungen vernichten [47]). Zwey-
s war die Gewalt der Barone über die ihnen Unterwor-
en dadurch gemindert, daß sowohl ihre Lehenträger, als
in ihren Städten, Schlössern und Burgen wohnen-
i Bürger dem Könige eben so, als die unmittelbaren
sallen und Bürger des Reichs, zu Gehorsam verpflichtet
) daher verbunden waren, die Lehenträger, dem Könige
Lehenhuldigung, die Bürger aber, wenn er es verlangte,
Eid der Treue ihm zu leisten [48]). Im Uebrigen war
s Verhältniß der Hintervasallen zu den Baronen, wie

[47]) Il peut doner fié franche-
t à Yglise, à Religion (d. i.
m Kloster) ou à comune, ou
nt laie, peut oster tout le
ide que li doit le Fié que
tient de lui ou partie; car
t de la Seignorie seul Seignor
hief, ne ne la tient d'au-
autre Seignor fors que de
i, ne il ne doit à home ne
me homage .... et cho-
que il en face, ses
rs ne pevent ne ne
vent rapeler ne defai-
paf raison ne par l'As-
e ou l'Usage doudit
yaume. Assises et b. Us.
145.

[48]) Ganz entgegen gesetzt dem
zösischen Lehenrechte des 12ten
rhunderts, nach welchem zum
Dienste die Vasallen nur ihrem unmittelbaren Lehensherren verpflichtet waren. Mably L. III. Ch. 3. Diese Bestimmung ward bey Gelegenheit eines Streites des Königs Amalrich mit seinem Lehenträger, dem Herrn Gisart von Sajete und Beaufort, welcher Einen seiner Unter-Vasallen seines Lehens ohne Erkenntniß seines Hofes beraubt hatte, getroffen, und zwar par l'accort doudit Roy et doudit Gisart et tous les homes dou Roy et de tous ceaus qui avoient homes qui tenoient fié d'eaus et dou Roy. Ch. 144. 205. 206. 210. Die Vasallen der Kronvasallen fingen vielleicht an, sich den Vasallen des Fürsten von Antiochien und des Grafen von Tripolis gleich zu schätzen.

J. 1099. das Verhältniß der Barone zum König. Daher wir im Folgenden die Claſſen der Vaſallen nicht weiter unterſcheiden.

3. Gegen die Verbindlichkeit mehrerer Lehen in Einer Hand.

Da oft der Fall eintreten mußte, daß Ein Mann von mehreren Herren Lehen trug, ſo beſtimmte die Gewohnheit, daß die Verpflichtung gegen den frühern Lehenherrn den ſpäter übernommenen Lehen-Verbindlichkeiten vorging. Jeder Mann konnte zu dem Lehen, von welchem er ſelbſt perſönlich den Dienſt zu leiſten hatte, noch ein andres Lehen, welches dieſelbe Verpflichtung ihm auflegte, annehmen, aber er mußte in ſeiner Huldigung (homage) ſeine früher übernommenen Verbindlichkeiten retten [49]), und war befugt, den perſönlichen Dienſt des ſpäter angenommenen Lehens durch einen Ritter verſehen zu laſſen [50]). Er konnte daher ſeinem frühern Lehensherrn ſelbſt gegen den ſpätern beiſtehen, wenn er nur nicht perſönlich dem Heere gegenüber ſtand, in welchem dieſer ſich befand; denn in einem ſolchen Falle war es ſeine Pflicht, ſich zurückzuziehen und nur ſeine Leute dem Lehensherrn, welchem er half, zu laſſen [50b]) Um aber

[49]) Sauver la féaute de celui ou de ceaus à qui on a fait homage avant que celui fié soit escheu.

[50]) Assis. et b. Us. Ch. 163. Ein ſolches Lehen wurde servi com descheéte. Ch. 245. Denn descheéte hieß ein hinzukommendes Lehen.

[50b]) Ch. 222. Er erklärte dem Lehensherrn: Je ne puis porter Armes contre lui en lieu où son cors soit, pour laquelle chose je m'en trais en une part et ne aiderai de mon cors el cestui besoing ne à Vous ne à lui mais je veaus bien que tous mes gens Vous aident contre lui. Der Lehensherr konnte unter keinem Vorwande ihn zwingen, zu bleiben. Davon abweichende Beſtimmungen dieſes Falls in den Lehenrechten verſchiedener Provinzen von Frankreich, nach welchen B. der Vaſall demjenigen ſeiner Herren wider die andern beyſteht

as Zuſammenfließen vieler dienſtpflichtigen Lehen in eine J. 1099.
and, welches in einem Reiche, das nur durch Tapfer-
eit und Menge rüſtiger Kämpfer unter den beſtändigen
ngriffen der ringsum es umgebenden Feinde beſtehen
onnte, vorzüglich nachtheilig war, zu verhüten, wurden
ie dienſtpflichtigen Lehen eines Mannes, welcher deren
ehrere vereinigt hatte, nach ſeinem Tode unter ſeine
ännlichen Erben vertheilt, wenn er deren mehrere hin-
erließ, welche auf demſelben Grade der Verwandtſchaft
u demjenigen ſtanden, von welchem ihm die Lehen zuge-
fallen waren. Der Aelteſte derſelben wählte zuerſt, und
nach ihm wählten auch die übrigen nach dem Range ih-
res Alters. Waren ſolcher Lehen mehr als der männli-
chen Erben, ſo wurden auch die weiblichen Erben deſſel-
ben Grades zur Theilnahme zugelaſſen. Unter dieſen
wurden die übrigbleibenden Lehen eben ſo getheilt, wie
vorher unter den Männern. Wenn aber der Erbinnen
mehr waren, als der Lehen, ſo fielen den ältern unter
ihnen ganze Lehen zu, welche ſie nach der Ordnung des
Alters wählten, und die jüngern theilten das letzte Lehen
nur dann unter ſich, wenn es mehr als Einen Ritter
dem Lehnsherrn zu ſtellen hatte, ſonſt blieb es der ältern
unter ihnen, denn das Lehenrecht von Jeruſalem verbot
die Theilung eines Lehens, welches nur Einen Ritter
ausrüſtete, unter mehrern Schweſtern aus ſehr verſtän-
digen Gründen. Wenn nun Ein Lehen unter mehrere
Schweſtern zu theilen war, ſo hatte die jüngſte das
läſtige Geſchäft der Theilung, und die ältern wählten

mußte, welcher der angegriffene Theil war, oder in einem ſolchen Streite gar keine Parthey ergrei-

fen durfte, finden ſich in Mably Observat. sur l'hist. de Fr. L. III, Ch. 3. im Anf.

J. 1099. unter den von ihr gemachten Theilen nach der Ordnung ihres Alters [51]).

4. Theilung der Lehen unter Weibern.

Eine ſolche Theilung geſchah mit folgenden Formalitäten: Nachdem die jüngſte der Erbinnen entweder von den Miterbinnen vor dem Gerichtshofe zur Theilung aufgefordert, oder von dem Lehensherrn vor dem Hofe oder durch drey Mannen dazu gemahnt war, hatte ſie binnen vierzig Tagen die Zettel, auf welchen die von ihr gemachten Theile geſchrieben, dem Gerichtshofe vorzulegen, und die Auswählenden hatten vierzehn Tage nachher ihre Wahl dem Hofe durch die Verleſung des Zettels, den ſie erkoren, kund zu thun. Die Theilende hatte ſich aber wohl zu hüten, in der Theilung nichts zu übergehen. Denn wenn ſie einen Theil des Lehens nicht mit in die Theilung gezogen, ſo fiel auch dem Herrn des zu theilenden Lehens ein Theil deſſelben anheim, und dieſer hatte in ſolchen Fällen das Recht, vor allen übrigen zu kieſen [52]).

Die Lehen aber, von welchen kein perſönlicher Dienſt zu leiſten war, fielen ohne Theilung dem nächſten Erben des Verſtorbenen insgeſammt zu, ohne daß ſeine Brüder und Schweſtern einigen Anſpruch auf die Miterbſchaft machen durften [53]).

[51]) Ch. 153. 155. Die billigern deutſchen Gewohnheiten gaben dem jüngern die Theilungsſchur, und dem ältern Bruder das Geſchäft der Theilung. S. Runde's Grundſ. des allg. deutſchen Privatr. 1792. B. III. Hauptſt. IV. §. 681. u. die hier angef. Schriftſteller.

[52]) Ch. 155. Ce qu'il en laissera, sera dou Seignor qui aura à choisir.

[53]) Ch. 154.

Der nächſte Erbe war immer derjenige, welcher unter J. 1099.
n nächſten vermöge ihrer Abſtammung von dem erſten 5. Nachfolge in den Lehen.
rwerber des Lehens der Nachfolge fähigen Verwandten
s letzten Beſitzers der älteſte war, doch ſo, daß unter
erſonen deſſelben Grades der Verwandtſchaft, die Männer, ohne Rückſicht auf das höhere Alter der Weiber, dieſen vorgingen [54]). Eines eröffneten Lehens durfte aber iemand eigenthätig ſich bemächtigen, deſſen Recht darauf nicht ganz klar und unzweifelhaft war [55]). Daher konnte nur der älteſte volljährige Sohn oder die älteſte volljährige Tochter eines Mannen oder einer Dame, welche im Beſitze des Lehens verſtorben, den Beſitz deſſelben ſogleich eigenmächtig ergreifen [56]). Wer aber von einem andern Grade der

[54]) Ch. 185. Se un home ou
me qui ait ou tiegne Seignorie
fié, meurt et a plusieurs pa-
s ou parentes d'aage qui lui
partiegnent de celle part dont
Seignorie vient ou eschée, si
ne il pussent heriter par l'As-
se ou l'Usage dou Royaume de
rusalem, la Seignorie (alſo
uch le fié) eschéet à tous ses
arens ou parentes, qui de la
art dont le fié vient li apar-
egnent, mais l'ainsné de ceaus
ui sont en vie et li sont atai-
nans en un degré le doit avoir
vant tous les autres par l'Assise
t l'Usage dou Royaume de Je-
usalem, se il la requiert, mais
ue tant (d. i. excepté) que
eir (d. i. héritier) femelle
e le doit avoir devant
eir masle quant ils sont
n un degré apartenant
celui ou celle de par
qui l'escheete lor est
escheue, que l'ainsnée de l'eir
femelle ne li veaut à avoir
l'escheete de l'eritage devant le
masle quant ils sont apartenans
en un degré à celui ou celle de
par qui l'eritage lor est escheu,
car l'eir masle herite en tous les
heritages devant l'heir femelle
par l'Assise et l'Usage de cestui
Royaume, se la femelle n'apar-
tient de plus pres que leur masle
à celui de par qui le fié ou la
Seignorie ou l'eritage lor est
escheu de celle part dont le fié
vient.

[55]) Le plus droit heir aparant konnte ſich mettre en saisine ohne vorhergegangne Requiſition.

[56]) Nur: quant le Père ou la Mère meurt saisi et tenant com dou Seignor, nach dem Grundſatze: que le fis ou la fille demore en la saisine et en la teneure

J. 1099. Verwandtſchaft mit dem letzten Beſitzer ſeine Anſprüche ab leitete, hatte den Lehensherrn um die Zuſprechung und Übergebung des Lehens anzuſprechen, und im erſten Falle zu erweiſen, daß er unter den vorhandenen Verwandten des Verſtorbenen das nächſte Recht auf die Nachfolge deſſelben habe [57]). Wenn ein ſolcher ſich eigenmächtig in den Beſitz eines Lehens ſetzte, ſo fiel er in das Verbrechen der Gewaltthätigkeit gegen den Lehensherrn [58]), welchem es oblag, das Recht des rechtmäßigen Erben ſeines Lehenmannes zu bewahren [59]). Der nächſte Erbe eines Lehenträgers aber war der älteſte unter deſſen Verwandten des nächſten Grades [60]).

Die Lehenmuthung wurde, wenn das Lehen in einem liegenden Grunde beſtand, im Gerichtshofe angebracht durch einen Beyſtand, welcher dazu, wie zu allen gerichtlichen Verhandlungen, von dem Lehensherrn erbeten werden [61]). Wenn der Anſpruch klar war, ſo ſprach der Lehensherr, der ein redlicher Mann war, das Lehen dem Anſuchenden ohne alle weitere Formalitäten zu [62]). In zweifel-

de ce que lor Pere et lor Mere moru saisi et tenant com dou sien, mais (ausgenommen) dou Baillage. Ch. 156. 157.

57) Ch. 157. 159. 160.

58) Il est ataint de force faire au Seignor et est encheu en la merci dou Seignor en quelque Seignorie celui fié soit com hom ataint de force, Ch. 159.

59) Le Seignor est tenu de garder sa raison à droit heir de son home. Ch. 157.

60) Par l'Assise ou l'Usage de cestui Royaume l'aînsné de ceaus qui sont en un degrés est le droit heir. Ch. 158.

61) Ch. 161.

62) Der Chikanen, welche dem unredlichen Lehensherrn zu Gebote ſtanden, waren ſehr viele. Le Seign. le doit mettre en saisine et en teneure debonairement sans plais et sans contens; et se le Seignor veaut malignier en cele chose et tenir le fié, mout y peut avoir deschampées et de fuites, lesquelles tout bon Seignor ne doit faire. M. a. O.

ſten Fällen aber mußte das Recht entweder durch zwey J. 1099.
ugen (garens) oder durch Vorweiſung eines Privilegiums
er durch Zeugniß des Hofes (recort de Court) erwieſen
rden [63].

Wenn zwey Männer Zeugen brachten dafür, daß ſie
nächſten Verwandten des Verſtorbenen ſeyn, ſo wur-
n, nach dem Grundſatze der Jeruſalemſchen Lehenhöfe,
ß das frühere Geſuch dem ſpäteren vorgehe, die Zeugen
jenigen, welcher ſich zuerſt gemeldet, angenommen, und
m andern blieb nichts übrig, als den Einen der Zeu-
n der Falſchheit zu beſchuldigen und durch den Zwey-
mpf zu überführen [64].

In Fällen, da der eigentliche Erbe wegen Abweſenheit
er andrer Urſache das ihm zugefallene Lehen nicht requi-
te, konnte demjenigen, welcher als der nächſte Erbe
ch jenem das Lehen ſuchte, die Leheninveſtitur proviſo-
ſch ertheilt werden, doch unter der Bedingung, daß er
er das Lehen keine den wirklichen Erben bindende Verfü-
ung treffen konnte, und daſſelbe dem nächſten Erben, ſo-
ald dieſer bey dem Lehensherrn ſich meldete, zu übergeben
huldig war [65]. Es konnte aber aus weiſen Gründen
emand ein Lehen rechtskräftig anſprechen, der nicht im
eiligen Lande ſelbſt anweſend an dem gebührenden Orte
nd auf die gebührende Weiſe ſein Geſuch um die Inveſti-
ur anbrachte [65b].

[63]) Ch. 161. 169. 170.

[64]) Il est Assise et Usage au
oyaume, que la premiere re-
neste doive avant aler. Ch. 167.
nd bey Beweiſen: Il est A. et U.
que l'euffre première offerte doit
avant aler. Ch. 270.

[65]) Ch. 155.

[65b]) Ch. 182. Il est Assise
et Usage au Royaume de J. que

J. 1099. Wenn aber, nachdem die Inveſtitur eines Lehens einem Manne durch den Hof unbedingt zugeſprochen, und durch den Lehensherrn wirklich übergeben war, ein näherer Erbe ſich meldete, ſo hatte dieſer ſein Recht vor dem Gerichtshofe gegen den Beſitzer auszuführen [66]). In einem ſolchen Falle war aber der Zweykampf gegen die Zeugen, welche das nächſte Recht des in Beſitz geſetzten beſtätigt hatten, nicht zuläſſig, wenn die Zeugen als redliche Männer bekannt waren, und das Zeugniß auf die rechte Weiſe abgelegt war [67]). Wer gegen einen nach Erkenntniß des Hofes in den Beſitz eines Lehens geſetzten Anſprache thun wollte, mußte beweiſen, daß er jenem, von welchem der Beſitzer ſein Recht abgeleitet, näher verwandt ſey, als dieſer [67b]). Der Lehensherr konnte nur dann wegen eines Lehens in Anſpruch genommen werden, wenn er entweder

se aucun a droit en aucune chose qui escheuë li soit dont il soit le plus droit heir aparant, se il ne vient audit Royaume et ne requiert l'eschiete si com il doit et là où il doit, que l'on n'est pas tenus de respondre ne de rendre l'escheete à autre que (sc. qui) pour lui la requiere.

[66]) Il est Assise ou Usage au Royaume de Jerusalem que fié dequoi home ou feme ait esté saisi ou tenant par conoissance de Court et que il ou son heir teigne, que le Seignor ne doit respondre ne entrer en Plait ne en autre chose faire que avoir en droit celui qui le tient, se l'on se clame de lui. Ch. 162. 164.

[67]) Die Garens mußten ſeyn: bons loyaus et prodomes. Nach dem Grundſatze: Il est Assise et Usage au Royaume que garentie puisqu'elle bien fornie, si com elle doit que nul ne puit aler alencontre. Ch. 166.

[67b]) Ch. 266. Qui a un fié par prove contre le Seignor par esgard de Court il ne respondra à nul home qui viens lui demandast en celui fié, se il ne le demande de par celui de par qui il auroit fait la preuve. Der Herr von Ibelin widerräth ſehr, die Inveſtitur aus bloßer Gunſt des Lehensherren anzunehmen, weil ſonſt leicht noch die Nachkommen durch die Klagen des unrechtmäßigen Beſitzes beunruhigt werden könnten. Ch. 267.

er ſich, ohne den Hof zu befragen, z. B. aus beſonderer J. 1099.
Gunſt, es demjenigen, welcher es ſuchte, ertheilt hatte, der wenn er es dem rechtmäßigen Erben vorenthielt. In dieſen beyden Fällen mußte er vor ſeinem Hofe ſeinem Manne zu Recht ſtehen [68]).

Bey den Lehen, welche in einer jährlich aus dem Schatze des Lehensherrn oder dem Ertrage eines beſtimmten Grundſtückes zu bezahlenden Geldſumme beſtanden, oder den Kammerlehen, deren es im Reiche Jeruſalem viele gab, bedurfte es viel weniger Förmlichkeiten, denn ein ſolcher durfte nur entweder durch die Regiſter des Schatzes ſeines Lehensherrn oder durch Zeugen erweiſen, daß er oder ſein Vorfahrer eine ſolche Zahlung empfangen habe, um wieder in den Beſitz des angeſprochenen Lehens geſetzt zu werden [69]).

Vor den Lehengerichten des Reiches Jeruſalem konnten die gültigen Lehenanſprüche in der Regel nur von dem letzten Beſitzer abgeleitet werden [70]), eine Maxime, welche in einem Lande, wo die beſtändige Gefahr ſo ſehr zur Verlaſſung der Lehen reizte, nothwendig war, um die Inhaber von Lehen an ihr Beſitzthum zu feſſeln. Daher gingen die Deſcendenten den Seitenverwandten vor, und unter dieſen hatte derjenige den Vorzug, welcher dem letzten Beſitzer dem nächſten ſtand. Nach eben dieſem Grundſatze galt keine

[68]) Ch. 163.

[69]) Ch. 172. Die Feuda de Camera, oder Feuda de caneva, deutſch Pfundlehen. Jur. F. Alem. ed. Schilter. C. XIV. Die Libri F. nennen ſie annua praestatio II F. 20.

[70]) Il est Assise et Usage que l'on ne peut requerre ne avoir fié que l'on die que li soit escheu qui ne le requiert de par celui qui derainement en sera mort saisi et tenant com de son droit. Ch. 157.

J. 1099. Verwandtſchaft mit dem letzten Beſitzer ſeine Anſprüche ab-
leitete, hatte den Lehensherrn um die Zuſprechung und
bergebung des Lehens anzuſprechen, und im erſten Falle
erweiſen, daß er unter den vorhandenen Verwandten
Verſtorbenen das nächſte Recht auf die Nachfolge deſſelb
habe [57]). Wenn ein ſolcher ſich eigenmächtig in den Beſ
eines Lehens ſetzte, ſo fiel er in das Verbrechen der G
waltthätigkeit gegen den Lehensherrn [58]), welchem es o
lag, das Recht des rechtmäßigen Erben ſeines Lehenm
nes zu bewahren [59]). Der nächſte Erbe eines Lehenträg
aber war der älteſte unter deſſen Verwandten des nächſt
Grades [60]).

Die Lehenmuthung wurde, wenn das Lehen in ein
liegenden Grunde beſtand, im Gerichtshofe angebrac
durch einen Beyſtand, welcher dazu, wie zu allen gerich
lichen Verhandlungen, von dem Lehensherrn erbeten w
de [61]). Wenn der Anſpruch klar war, ſo ſprach der Lehe
herr, der ein redlicher Mann war, das Lehen dem Anſ
chenden ohne alle weitere Formalitäten zu [62]). In zweifel

de ce que lor Pere et lor Mere moru saisi et tenant com dou sien, mais (ausgenommen) dou Baillage. Ch. 156. 157.

57) Ch. 157. 159. 160.

58) Il est ataint de force faire au Seignor et est encheu en la merci dou Seignor en quelque Seignorie celui fié soit com hom ataint de force, Ch. 159.

59) Le Seignor est tenu de garder sa raison à droit heir de son home. Ch. 157.

60) Par l'Assise ou l'Usage de cestui Royaume l'aînsné de ceaus qui sont en un degrés est le droit heir. Ch. 158.

61) Ch. 161.

62) Der Chikanen, welche d nem unredlichen Lehensherrn Gebote ſtanden, waren ſehr viel Le Seign. le doit mettre en sa sine et en teneure debonairement sans plais et sans contens; et se le Seignor veaut malignier en cele chose et tenir le fié, mout y peut avoir deschampées et de fuites, lesquelles tout bon Seignor ne doit faire. A. a. O.

ſten Fällen aber mußte das Recht entweder durch zwey J. 1099.
ugen (garens) oder durch Vorweiſung eines Privilegiums
er durch Zeugniß des Hofes (recort de Court) erwieſen
rden [63].

Wenn zwey Männer Zeugen brachten dafür, daß ſie
nächſten Verwandten des Verſtorbenen ſeyn, ſo wur-
, nach dem Grundſatze der Jeruſalemſchen Lehenhöfe,
ß das frühere Geſuch dem ſpäteren vorgehe, die Zeugen
jenigen, welcher ſich zuerſt gemeldet, angenommen, und
m andern blieb nichts übrig, als den Einen der Zeu-
n der Falſchheit zu beſchuldigen und durch den Zwey-
mpf zu überführen [64].

In Fällen, da der eigentliche Erbe wegen Abweſenheit
er andrer Urſache das ihm zugefallene Lehen nicht requi-
rte, konnte demjenigen, welcher als der nächſte Erbe
ch jenem das Lehen ſuchte, die Leheninveſtitur proviſo-
ſch ertheilt werden, doch unter der Bedingung, daß er
er das Lehen keine den wirklichen Erben bindende Verfü-
ung treffen konnte, und daſſelbe dem nächſten Erben, ſo-
ld dieſer bey dem Lehensherrn ſich meldete, zu übergeben
ſchuldig war [65]. Es konnte aber aus weiſen Gründen
iemand ein Lehen rechtskräftig anſprechen, der nicht im
iligen Lande ſelbſt anweſend an dem gebührenden Orte
nd auf die gebührende Weiſe ſein Geſuch um die Inveſti-
r anbrachte [65b].

[63]) Ch. 161. 169. 170.

[64]) Il est Assise et Usage au yaume, que la premiere re- este d oive avant aler. Ch. 167. bey Beweiſen: Il est A. et U. que l'euffre première offerte doit avant aler. Ch. 270.

[65]) Ch. 155.

[65b]) Ch. 182. Il est Assise et Usage au Royaume de J. que

J. 1099. Wenn aber, nachdem die Inveſtitur eines Lehens einem Manne durch den Hof unbedingt zugeſprochen, und durch den Lehensherrn wirklich übergeben war, ein näherer Erbe ſich meldete, ſo hatte dieſer ſein Recht vor dem Gerichtshofe gegen den Beſitzer auszuführen [66]). In einem ſolchen Falle war aber der Zweykampf gegen die Zeugen, welche das nächſte Recht des in Beſitz geſetzten beſtätigt hatten, nicht zuläſſig, wenn die Zeugen als redliche Männer bekannt waren, und das Zeugniß auf die rechte Weiſe abgelegt war [67]). Wer gegen einen nach Erkenntniß des Hofes in den Beſitz eines Lehens geſetzten Anſprache thun wollte, mußte beweiſen, daß er jenem, von welchem der Beſitzer ſein Recht abgeleitet, näher verwandt ſey, als dieſer [67b]). Der Lehensherr konnte nur dann wegen eines Lehens in Anſpruch genommen werden, wenn er entweder

se aucun a droit en aucune chose qui escheuê li soit dont il soit le plus droit heir aparant, se il ne vient audit Royaume et ne requiert l'eschiete si com il doit et là où il doit, que l'on n'est pas tenus de respondre ne de rendre l'escheete à autre que (sc. qui) pour lui la requiere.

[66]) Il est Assise ou Usage au Royaume de Jerusalem que fié dequoi home ou feme ait esté saisi ou tenant par conoissance de Court et que il ou son heir teigne, que le Seignor ne doit respondre ne entrer en Plait ne en autre chose faire que avoir en droit celui qui le tient, se l'on se clame de lui. Ch. 162. 264.

[67]) Die Garens mußten ſeyn: bons loyaus et prodomes. Nach dem Grundſatze: Il est Assise et Usage au Royaume que garentie puisqu'elle bien fornie, si com elle doit que nul ne puit aler alencontre. Ch. 166.

[67b]) Ch. 266. Qui a un fié par prove contre le Seignor par esgard de Court il ne responda à nul home qui viens lui demandast en celui fié, se il ne le demande de par celui de par qui il auroit fait la preuve. Der Herr von Ibelin widerräth ſehr, die Inveſtitur aus bloßer Gunſt des Lehensherren anzunehmen, weil ſonſt leicht noch die Rechte kommen durch die Klagen des unrechtmäßigen Beſitzes beunruhigt werden könnten. Ch. 267.

ür ſich, ohne den Hof zu befragen, z. B. aus beſonderer J. 1099.
Gunſt, es demjenigen, welcher es ſuchte, ertheilt hatte, oder wenn er es dem rechtmäßigen Erben vorenthielt. In dieſen beyden Fällen mußte er vor ſeinem Hofe ſeinem Manne zu Recht ſtehen [68]).

Bey den Lehen, welche in einer jährlich aus dem Schatze des Lehensherrn oder dem Ertrage eines beſtimmten Grundſtückes zu bezahlenden Geldſumme beſtanden, oder den Kammerlehen, deren es im Reiche Jeruſalem viele gab, bedurfte es viel weniger Förmlichkeiten, denn ein ſolcher durfte nur entweder durch die Regiſter des Schatzes ſeines Lehensherrn oder durch Zeugen erweiſen, daß er oder ſein Vorfahrer eine ſolche Zahlung empfangen habe, um wieder in den Beſitz des angeſprochenen Lehens geſetzt zu werden [69]).

Vor den Lehengerichten des Reiches Jeruſalem konnten die gültigen Lehenanſprüche in der Regel nur von dem letzten Beſitzer abgeleitet werden [70]), eine Maxime, welche in einem Lande, wo die beſtändige Gefahr ſo ſehr zur Verlaſſung der Lehen reizte, nothwendig war, um die Inhaber von Lehen an ihr Beſitzthum zu feſſeln. Daher gingen die Deſcendenten den Seitenverwandten vor, und unter dieſen hatte derjenige den Vorzug, welcher dem letzten Beſitzer am nächſten ſtand. Nach eben dieſem Grundſatze galt keine

68) Ch. 163.

69) Ch. 172. Die Feuda de Camera, oder Feuda de caneva, deutſch Pfundlehen. Jur. F. Alem. ed. Schilter. C. XIV. Die Libri F. nennen ſie annua praestatio II F. 20.

70) Il est Assise et Usage que l'on ne peut requerre ne avoir fié que l'on die que li soit escheu qui ne le requiert de par celui qui derainement en sera mort saisi et tenant com de son droit. Ch. 157.

A. 1099. Repräſentation der zuvor geſtorbenen Aeltern, ſondern unter Verwandten einerley Grades, als unter Bruders- oder Schweſter-Kindern, hatte der älteſte Mann oder die älteſte Dame, wenn keine männliche Verwandte deſſelben Grades vorhanden waren, den Vorzug, ohne Rückſicht auf das Alter der Väter oder der Mütter, ſo daß alſo die Nachfolge in den Jeruſalemſchen Lehen eine wahre Majoratsfolge war [71]). Nämlich, weil nach dem Grundſatze der Jeruſalemſchen Feudaliſten keinem Todten etwas anfallen konnte [72]), ſo konnten auch die jüngern Nachkommen der ältern Verwandten deſſelben Grades von ihren Aeltern keine Anſprüche ableiten. Dadurch ſuchte man den Anfall der Lehen an minderjährige Vaſallen zu verhindern.

Die Lehen im Reiche Jeruſalem waren in Hinſicht ihrer Erblichkeit von zweyfacher Art. Sie wurden dem erſten Beſitzer theils nur für ſeine Deſcendenten [73]), theils für alle ſeine Verwandten, welche ihn beerben konnten [74]), erblich verliehen. Die erſtern fielen alſo, wenn der erſte Beſitzer ohne Kinder ſtarb, dem Lehnsherrn heim, und waren in der Folge nur denen erblich, welche von dem erſten Beſitzer abſtammten.

Es ſtand den Vaſallen auch frey, mit Bewilligung ihres Oberherrn an denjenigen, welcher ihr Erbe war, noch bey ihren Lebzeiten ihre Lehen abzutreten, und damit auf dieſen auch alle ihre Verbindlichkeiten überzutragen, weil nach Jeruſalemſchem Rechte von Einem Lehen

[71]) Ch. 186.

[72]) A mort ne à morte ne peut aucune chose escheir.

[73]) Fié à heirs de ferne espo se. Ch. 152.

[74]) Fié à tous heirs. ibid. A. a. O.

e zwey Männer dem Herrn deſſelben pflichtig ſeyn konn- J. 1099.
n [75]). Wenn dieſer Erbe noch vor ſeinem Vorgänger
hne Nachkommen ſtarb, ſo erlitt die Nachfolge dadurch
ine Veränderung, weil der vorige Beſitzer in dieſem
alle als der letzte Beſitzer betrachtet wurde [76]). Dem
ſten Erwerber eines Lehens ſtand aber ſelbſt frey, aus
llen denjenigen ſeiner Verwandten, auf welche die Erb-
chkeit in der Verleihung ausgedehnt war, mit Genehmi-
ung (octroy) des Lehensherrn einen Erben ſich zu wählen.
Wenn ein ſolcher Erbe ohne eheliche Kinder ſtarb, ſo fiel
as Lehen, deſſen Erblichkeit bloß auf die Deſcendenten des
ſten Erwerbers beſchränkt war, dem Herrn anheim, ohne
Rückſicht auf die übrigen Verwandten des erſten Erwerbers;
ie Erbſchaft eines Lehens aber, welches allen Verwand-
n des erſten Erwerbers erblich war, fiel dem nächſten
erwandten des letzten Beſitzers zu, ohne Rückſicht auf
ſſen Abſtammung vom erſten Erwerber [77]).

Wenn der rechtmäßige Erbe minderjährig war, ſo 6. Vor-
ot eine Vormundſchaft ein. Die vormundſchaftliche mund-
ſchaft.

[75]) Que deus homes ne doi-
nt estre par l'Assise et l'Usage
cestui Royaume tenus pour
fié au Seignor de ce que le
doit. Ch. 151. So übertrug
Balduin von Rames die Lehen,
elche er von der Krone trug,
einem Sohne, um nicht dem Kö-
ge Welt zu huldigen. Hugo
agon Contin. Wilh. Tyr.
p. 593.

[76]) Ch. 151.

[77]) Se le fié est à tous heirs,
l fié escherra, se il (der,
welchem es auf Vorſchlag des er-
ſten Beſitzers übertragen worden)
meurt sans heirs de feme espo-
se, au prochain de ses heirs
aussi bien à ceaus qui ne li
apartienent de par le premier
conquerour dou fié come à ceaus
qui lui apartienent de par lui.
Et se le fié est à heirs de feme
espose et celui à qui il a esté
doné si com est avant dit, meurt
sans heirs que il ait de sa feme
espose, le fié revient au Sei-
gneour. Ch. 152.

J. 1099. konnte [89]). Unter mehrern Herren, von welchen Eine Dame Lehen trug, war ſie die Vermählung demjenigen ſchuldig, deſſen Lehen ſie perſönlich bediente, doch waren nach der Meinung des Herrn von Ibelin alle Lehenherrn einer Dame, welche ohne Erlaubniß ſich vermählt hatte, befugt, ihre Lehen nach dem Erkenntniſſe ihres Hofes einzuziehen [90]). Daſſelbe Recht über ihre Lehenträgerinnen hatten die Lehenherren in mehrern Ländern Frankreichs [91]); im heiligen Lande war es beſonders wichtig und nothwendig [92]).

9. Witthum. Der Witwe (feme franche) eines Barons gebührte,

[89]) Ch. 242. 243.

[90]) Ch. 245. Se feme qui a et tient fiés de plusiors Seignors, quant aucun des fiés doit service de cors, elle doit le mariage à celui ou à celle de qui elle tient le fié qui doit service de cors et se tous les fiés que elle tient ou parties d'eaus deivent service et en desert l'un de son cors les autres com descheéte (S. Note 50), elle doit le mariage à celui sans plus de qui elle tient le fié que elle desert de son cors. Ch. 246. Se feme tient plusiors fiés de plusiors gens et elle se marie en la manière devant dite, je cuit que chascun de ceaus de qui elle tient celui fié peut avoir ce que elle tent de lui en fié en amende dou meffait que elle li a fait de marier soi de s'autorié et qui en vodra avoir l'amende, il la peut avoir par la Court dou Seignor en la manière devisée.

[91]) Thaumaſſiere hat in den Anmerkungen zu Ch. 179. mehrere Stellen angeführt, welche beweiſen, daß auch das Lehenrecht andrer Völker dem Lehensherrn ein ſolches Recht bei der Verheirathung ſeiner Vaſallinnen einräumte, z. B. das franzöſiſche, engliſche, auch das deutſche.

[92]) Im Fürſtenthume Antiochien galt dieſelbe Anordnung. Der Fürſt Raimund ließ im J. 1206 den Herrn von Nephin, der ohne ſeine Erlaubniß ſich mit Iſabellen, der Erbtochter des Herrn von Gybelatar, welche von dem Fürſten zu Lehen ging, vermählt hatte, ſeiner Lehen, ſo wohl Nephin als des neu erworbenen Gybelatar, durch ſeinen Hof (per Curiam Principatus) vor welchem er deshalb nach der Lande Gebrauch (secundum morem Principatus) geladen aber nicht erſchienen war, verluſtig erklären. Mar. Sanuto Sec. fidel. Crucis. p. 205.

ch der Beſtimmung einer beſondern Aſſiſe, die Hälfte J. 1099.
nes Lehens und ſeiner Mobiliar- und Immobiliarverlaſ-
ſchaft als Witthum (doaire) [93]). Eine Witwe konnte
r Lehensherr nicht zwingen, einen Gemahl zu nehmen,
: durfte aber auch nicht ohne Einwilligung ihres Le-
nsherrn und desjenigen, welcher im Beſitze des Lehens,
on welchem ſie das Witthum hatte, war, oder deſſen Vor-
undes, ſich vermählen [94]). Wenn ſie aber zugleich mit
m Witthum auch die vormundſchaftliche Verwaltung der
ndern Hälfte des Lehens oder eines fremden Lehens über-
hm, ſo traten die Rechte des Lehensherrn in ihre volle
raft [95]). Es ſtand ihr aber frey, von dem Lehensherrn
oß die Einſetzung in ihr Witthum zu verlangen und die
erfügung über die Vormundſchaft ihm ſelbſt zu über-
ſſen [96]). Die Witwe hatte über ihr Witthum keine

[93]) Ch. 187. Noch beſtimmter
h. 271. L'usage des douaires
ır l'Assiqe est tel que quant
bme meurt, toutes ses choses
ses quelles soient meubles ou
ıtables que l'on li treuve, si
ıtse il est Chevalier (die Frauen
r Ritter alſo waren femes fran-
hes), sa feme en doit avoir la
oitié, ce est assavoir puisque
on a paié toute la dethe; doit
ıtre paiée dou meuble et se il
ı fornit à paier la dethe ce que
ı faut l'eir en paie la moitié et
feme l'autre moitié. La feme
ı peut riens faire de ce qu'elle
en douaire qui soit fié ou he-
ıage, fors que joit des rentes
ute sa vie, et cette Assi-
ı est entendue des Che-
ıliers.

[94]) Ch. 187.

[95]) Ch. 189.

[96]) Sie ſoll folgende Worte
ſprechen: Sire, Dieu a fait son
comandement de mon Baron et
je dois avoir la moitié de son
fié en douaire et l'autre en Bail-
liage pour mes Enfans; Sire et
le Bailliage de mes Enfans de
cèl fié je ne veuill ores tenir ne
deservir ne ne vous requiers ores
de cestui fié que mon douaire,
si vou ores prie faire servir com
Seignor de ce qui n'est pas dou
Bailliage de mes Enfans, et je
tiendrai ores mon douaire sans
plus et de mon douaire cusse je,
l'omage et le service que je en
dois. A. a. O. woraus folgt, daß
auch die Witwe von ihrem Wit-
thum ſowohl die Huldigung als

J. 1099. andere Rechte, als die Einkünfte deſſelben zu beziehen. Von demjenigen, was der Ritter außer ſeinem Lehen hinterließ, wurden ſeine Schulden getilgt, und wenn dieſes nicht hinreichte, ſo mußten ſeine Witwe und ſein Erbe das Uebrige zu gleichen Theilen tilgen.

10. Anwartſchaft. Die Anwartſchaft, welche ein Lehensherr auf ein zu eröffnendes Lehen ertheilte, war nur eine perſönliche ihn ſelbſt betreffende Verbindlichkeit, welche alſo ſeinen Nachfolger nicht mehr verpflichtete, das Lehen nach dem wirklichen Heimfall demjenigen zu verleihen, welcher die Anwartſchaft von dem Vorgänger darauf erlangt. Eben ſo konnte auch derjenige, welcher nicht bey Lebzeiten eines Lehensherrn in die Gewehr (in den Beſitz) eines ihm verheißenen eröffneten Lehens gekommen war, an den Nachfolger dieſes Lehenherrns keine Anſprüche machen, weil Verſprechen ohne faktiſchen Beſitz keine auf einen dritten übergehende Verbindlichkeit nach den Maximen der Feudaliſten des Reiches Jeruſalem begründete [97]).

11. Eigenthümlichkeiten. Die Pfund- oder Kammerlehen des Reiches Jeruſalem erforderten wegen ihrer von der Beſchaffenheit der

die Hälfte des Lehendienſtes, (wenn mehr als Ein Ritter von dem Lehen zu ſtellen war), zu leiſten hatte.

[97]) Ch. 148. Das Jeruſalemſche Recht macht den Grundſatz allgemein, welchen das longobardiſche Lehenrecht nur auf die Inveſtituren der Geiſtlichen beſchränkt. Denn die Nachfolger der Layen bey den Longobarden mußten demjenigen, welcher die Inveſtitur eines Lehens erhalten, und bey Lebzeiten desjenigen, welcher ſie ihm ertheilt, nicht zu dem wirklichen Beſitz gelangt war, das Lehen ohne alle Widerrede übertiefern. II. F. 3. Der Herr von Ibelin behandelt den Titel von der Anwartſchaft ſehr kurz. Am vollſtändigſten hat ihn das alemanniſche Lehenrecht ausgeführt, welches aber gerade den hier berührten Punkt gänzlich übergangen iſt.

ıdern Lehen ſehr abweichenden Natur mehrere eigen- J. 1099.
ümliche Beſtimmungen. Denn, da ſie meiſtentheils auf
en Ertrag eines beſtimmten Grundſtücks oder auf be- Beſtimmungen der Kammerlehen.
immte Gefälle angewieſen waren, ſo konnte die ſtreitige
rage ſehr oft vorkommen, wie es gehalten werden ſoll-
, wenn das Grundſtück oder jene Gefälle nicht mehr
viel aufbrachten, als zur Bezahlung des mit ſeinem Le-
en auf ſie Angewieſenen nöthig war, oder wie, wenn
ehrere davon ihr Lehen ziehen ſollten, der unzulängliche
rtrag unter ihnen zu vertheilen ſey? Es ſtand zuvör-
rſt in einem ſolchen Falle dem Vaſallen frey, dem
errn, nachdem er ihn zuvor zwey oder drey Male um
ie Bezahlung des Lehens insgeheim erſucht, vor dem
ofe durch einen Fürſprecher zur Leiſtung derſelben bin-
en achtzehn Tagen aufzufordern, wenn ſie in dieſer Zeit
icht erfolgte, noch eine Friſt von zwey und vierzig Ta-
en ihm zu ſetzen [98]), und nach Ablauf derſelben, den
öfligen Lehendienſt auszuſetzen, bis er wegen ſeiner For-
erung befriedigt war. Bis dahin hatte der Vaſall, ſo
ange er noch hoffen konnte, künftig befriedigt zu wer-
en, die Ritter, welche unter ihm zu Lehendienſt verbun-

[98]) Ch. 251. Er hatte, nachdem er ſich einen Fürſprecher erbeten, auf folgende Weiſe ſeine Sache vorzubringen: „Sire, je vous semons que Vous m'aies fait ou fait paier de ce que vous me devez de hui fié en quinze jours, ou de demain en 15 jours ou depuis demain en 15 jours et de ceste semonce que Vous ai faite trais-je la Court garent.“ . . . . Quant les trois quinsaines qui font dix huit jours, sont passées, so ließ er durch ſeinen Fürſprecher vortragen, wie er alle gütliche Mittel vor und außer dem Hofe bis jetzt vergeblich verſucht, und wiederholte dann die zweyte Aufforderung mit denſelben Worten, außer daß ſtatt funfzehn Tage jetzt quarante jours geſetzt wurde, und alſo dem Herrn jetzt trois quarantaines, qui font quarante deus jours als Friſt gegeben waren.

J. 1099. den waren, auszurüſten, und wenn nur Ein Ritter den Dienſt von dem Lehen leiſtete, das Ritterpferd und die Rüſtung zu unterhalten [99]). Wenn aber der Vaſall von dieſem ihm zuſtehenden Rechte keinen Gebrauch machte, ſo war er berechtigt, in einem Jahre, in welchem der Ertrag die Bezahlung der darauf angewieſenen Lehen überſtieg, von dieſem Ueberſchuſſe Erſatz für den Verluſt der vorigen Jahre zu fordern, und unter mehrern zu dieſer Forderung berechtigten, hatte derjenige den Vorzug, deſſen Forderung die frühere war [100]). Wie es aber unter mehreren mit Einkünften aus Einem Grundſtücke oder aus Einer Art von Renten Belehnten im Falle des unzulänglichen Ertrages gehalten werden ſollte, ob auch hier der früher belehnte vor dem ſpäter hinzugekommenen Vorzüge hatte, darüber giebt das Buch von den Satzungen und Gewohnheiten des Reiches Jeruſalem keine Auskunft. Dagegen erklärt es ſich über einen andern Fall, deſſen Entſcheidung nicht ohne Schwierigkeiten iſt: Wenn jemand, der wegen ſeines Geldlehens auf die Einkünfte eines beſtimmten Ortes angewieſen war, in ſeinem Verleihungsbrief zugleich die Anweiſung auf alle übrigen damaligen oder künftigen Einkünfte ſeines Lehensherrn im Falle des unzulänglichen Ertrags der genannten Art von Einkünften empfangen, die Einkünfte anſprach, auf welche

[99]) Il conviendra, que il tiegne cheval et armes et se le fié doive service de compagnons (suppl. tant de compagnons) com le fié doit, tant que le leuc ou il est assenés vaille tant que il puisse estre paiés et que il soit paiés de là et d'ailleurs et de tout quanque l'on li devra de son fié, devant la semonce et apres, tant de terme com il aura de paie passé. A. a. O. Auf die im Texte angegebene Art ſcheinen mir dieſe dunkeln Worte gedeutet werden zu müſſen.

[100]) Ch. 184.

ein andrer ſpäterhin angewieſen, deſſen Forderung J. 1099.
aus ebenfalls noch nicht befriedigt war. Dieſem giebt
den Vorzug, wenn jener nicht darthun konnte, daß
oder einer ſeiner Vorfahren bereits aus dieſen Einkünf-
in einem Falle des unzulänglichen Ertrags ſeiner ihm
anders angewieſenen Renten ſeine Befriedigung erhal-
habe [101]).

12. Lehenshuldigung.

Diejenigen, welche von dem Könige zu Jeruſalem Lehen, welcher Art es war, empfingen, ſprachen end und ihre gefaltenen Hände in die ſeinigen legend, zende Worte: „Herr, ich werde Euer Mann (home lige) dieſes Lehen, und gelobe Euch gegen jedermann zu ûten und zu beſchützen [102]),“ worauf der Lehensherr iederte: „Ich nehme Euch in Gottes Namen als mei- Mann an, Treue und Bewahrung Eurer Rechte ſi- rt auch die meinigen [103]).“ Dann drückte er den Kuß Treue auf des Vaſallen Mund. Denſelben Eid lei- ten vermöge der Satzung des Königs Amalrich dem

[101]) Ch. 183. Celui (qui aule derain don receu) le peut n contredire et deffendre par ion, ce me semble, que il ne a pas paié de ce que il det de son fié, des rentes de ui leuc ou il est assené par m, tant que il soit avant é de son fié; se le requent ou son Encestre ne ant oncques paié dou faut de son assenent en celui leuc.

[102]) Ch. 205. Sire, je deviens vostre home lige de tel fié et Vous promet je à garder et à sauver contre tous ceaus et toutes gens qui vivre et morir puissent. Nach franzöſiſchem Lehensrechte mußte der Vaſall ohne Schwert, Gürtel und Sporen (Froissart Livre I, Ch. 25.) erſcheinen.

[103]) Je Vous reçoi en Dieu; foy et la moie (ein mir unverſtändliches Wort) de Vos droite sauve les miens.

J. 1099. Könige mit unbedeutender Aenderung [104]) auch diejenigen, welche Lehenträger ſeiner Mannen, waren.

Alſo gelobten der Lehensherr und der Vaſall ſich gegenſeitig Erfüllung heiliger Pflichten und wechſelſeitige Verbindlichkeiten. Darum ſetzten die longobardiſchen Feudaliſten das gegenſeitige Verhältniß des Lehensherrn und des Vaſallen dem Verhältniſſe zweyer Ehegatten gleich [105]). Dem Lehensherrn und dem Vaſallen zog der Bruch des Gelübdes gleich empfindlichen Schaden zu.

43. Pflichten der Vaſallen gegen den Lehensherrn.

Dem Vaſallen legte der mit dem Lehensherrn eingegangene Vertrag gegen dieſen folgende Verbindlichkeiten auf [106]): a) weder ſelbſt mit eigener Hand ihm körperliche Beleidigung zuzufügen, noch zu dulden, daß ſie von andern ihm wiederfahre, wenn es in ſeiner Gewalt war, ſie abzuwehren. b) Die Waffen nicht wider ihn zu führen, außer wenn ihn ein Lehensherr, dem er früherhin ſich verpflichtet, gegen jenen aufgeboten hatte. c) Sowohl vor Schimpf und Schaden ihn gegen jedermann zu bewahren, als noch weniger ſelbſt zur Kränkung der Ehre, der Rechte und des Eigenthums des Lehensherrn mitzuwirken; alſo auch nichts ihm gehöriges ſich anzumaßen, und ſich deſſen zu unterwinden wider ſeinen Willen, außer nach einem Erkenntniß des Hofes der Mannen. d) Die Tochter und Schweſter des Lehensherrn, ſo lange ſie als Jungfrauen

104) Ch. 207. Sire, je Vous fais la ligesse par l'Assise de tel fié que je tiens de tel etc. Das übrige wie Not. 102.

105) II F. 50. Non aequum est quem videre egentem, quem prius (dominus) habuit in conjugem. Der Herr von Ibelin ſagt Ch. 206: „Entre Seignor et home ne n'a que la foi.“

106) Ch. 205. Dieſe Pflichten waren nicht durch eine Assise beſtimmt. Darum ſetzte der Herr von Ibelin wohlbedächtig ſein: ce me semble, hinzu.

k seinem Hause wären, und dessen Gattin, soviel er vermochte, gegen jede unsittliche Zumuthungen zu schützen, und noch weniger solche sich selbst gegen sie zu erlauben[207]. e) Nach bestem Wissen treu und redlich dem Herrn zu rathen, so oft dieser ihn befragte. f) Dagegen aber niemanden wider den Lehensherrn mit seinem Rath beyzustehen, als welchem dieser ihn zum Fürsprecher im Gerichte gegeben. g) In dem Hofe der Mannen zu erscheinen, wenn der Herr ihn mahnte, es mochte geschehen, um Recht zu finden oder um zu Recht zu stehen, und überhaupt zur Handhabung der Gerechtigkeit ihm beyzustehen. h) Allen schuldigen Dienst, besonders Kriegsdienste vom Lehen, auf die Mahnung des Lehensherrn, so lange als dieser es heischt, doch nicht über ein Jahr lang[207b], willig zu leisten, und endlich i) sich

[207]) Ne doit à la feme de son seigneur ne à sa fille requerre la amie de son cors, ne souffrir e consentir à son essient ne à on pooir que autre li face, ce it assavoir de gesir o li charellement coment que ce soit, se n'est par mariage, ne à sa ur tant com elle est Damoiselen son Hostel, ne soffrir ne nsentir à son essient, ne à on pooir que autre li face. Das augbsische Lehenrecht führt blos e Züchtigkeit gegen des Lehensrrn Ehefrau als besondre Pflicht s Vasallen an; das übrige hier merkte folgt aber schon daraus, ß der Vasall des Lehensherrn hre zu beschirmen schuldig ist. ablissemens de France ed. du ange Lib. I. C. 51. 52. Si lelis cucurbitaverit Dominum i. e. cum Uxore ejus concubuerit vel concumbere se exercuerit aut cum ea turpiter luserit, jure Feudum amittere censetur. Eben so die Constitutio Henrici II. de causis amittendi feudi II. F. 58. S. Cujac. de Feudis L. V. (ed. Lugd. 1566.) p. 197.

[207b]) Ils doivent service d'aler à Cheval et à Armes à sa semonce en tous les leus dou Royaume où il les semondra ou fera semmondre à tel service com ils doivent et demorer y tant com il les semondra ou fera semondre jusques à un an que plus d'un an de terme ne doit pas home accueillir semonce par l'Assise et l'Usage de Jerusalem Ch. 230. Es wird aber noch vieles andre außer dem Kriegsdienste von dem Herrn von Ibelin zum Service de cors ge-

J. 1099. Bürgen geſtellt hatte, ſo war es des Lehensherrn heilige Pflicht, ihn ſobald zu befreyen, als es in ſeinen Kräften ſtand, und ihm allen erlittenen Schaden, wie der Vaſall ihn angab, zu erſetzen, ohne das mindeſte Mißtrauen gegen deſſen Angabe zu äußern. So lange er dem Vaſallen ſeinen Schaden nicht erſetzt hatte, konnte er ihn nicht auffbieten, ſich aufs neue als Geiſel oder Bürgen zu ſtellen [111]).

15. Mahnung um die Lehenspflicht.

Der wirklichen Leiſtung der Lehenspflicht des Vaſallen mußte von Seiten des Lehensherrn eine Mahnung (semonce) vorangehen. Man trauete der Treue beyder Theile zu, daß der Lehenherr den Vaſallen nicht ohne Noth mahnen, und dieſer der Mahnung nicht mit erkünſtelten Entſchuldigung ſich entziehen würde [112]). In der Mahnung, welche der Lehensherr entweder durch ſeinen Herold (Banier) [113]) oder durch drey ſeiner Mannen, wovon der Eine ihn ſelbſt, die beyden andern den Lehenshof repräſentir-

[111]) Le Seignor doit croire son home dou damage que il dira par la foi que il li doit que il en a receu, et restorer li et amender tant com il aura dit que il a eu de damage. . . Le home n'est tenus d'entrer por le Seignor en ostage de Dethe ne de Pleigerie, tant que il li ait amendé tout le damage que il aura por lui receu. A. a. O. So mußte der Lehensherr auch dem Vaſallen, welchen er außer Landes ſchickte (Note 107b) die Koſten der Reiſe erſetzen (donner li estouviers sufisamment. S. Ducange v. Estoverium. Ch. 230.

[112]) Ch. 232. Le Seignor ne doit son home semondre de son service, se il ne n'a besoing; et home ne se doit faire essoignés quant le Seignor le semont ou fait semondre de son service se il ne l'est.

[113]) Eine Bedeutung des Worts, welche in den Gloſſen nachzutragen iſt. Banier iſt derjenige, welcher die semonces im Namen des Lehensherrn überbringt. Ch. 223 wird es, wie im Texte, erklärt: Héraut ou banier. Carpentier erklärt es allein durch einen Flurſchützen (Messier).

n [114]), überbringen ließ, oder durch einen Brief ihm J. 1099.
und that [114b]), waren der zu leiſtende Dienſt, und Zeit
nd Ort, wo der Vaſall ihn leiſten ſollte, und der Ter-
in der Dauer beſtimmt [115]). In dringenden Fällen
onnte der Lehensherr auch zu augenblicklicher Leiſtung
en Vaſallen aufbieten. Wenn der Vaſall die gebotene
eiſtung verſäumte, ſo wurde dem Herold, welcher die
Rahnung überbracht zu haben behauptete, geglaubt, bis
ener das Gegentheil bey ſeiner Treue dem Lehensherrn
erſicherte [116]). Derjenige, welcher die Mahnung an-
ahm, den Dienſt aber verſäumte, war treubrüchig.
Wenn der Vaſall gültige Gründe für die Verweigerung
es dermaligen Dienſtes vorzubringen hatte, ſo hatte er
ieſe ſogleich demjenigen, welcher die Mahnung über-

[114]) L'un en son leuc et deus om Court, Ch. 231. Es ſtand em Herrn auch frey, ſelbſt in Begleitung zweyer Lehensmänner die Mahnung zu überbringen. Ch. 233. Dieſelben Erforderniſſe u einer rechtmäßigen Mahnung ieht auch das Alemanniſche Lehenrecht an, z. B. C. 143. §. 2.

[114b]) Ch. 226.

[115]) Je Vous semons de par lonsieur tel (et le nome) que ous soiés en tel leuc aprestés tel service faire com Vous és à Monsieur et aiés ce que oing est à demorer là jus- es à tel service (et die le ter-) et soiés au comandement tel (et le nome) que Mon- ur a establit en son leuc. Ch. 3.

[116]) Le Banier en doit estre creu, se il dit que il l'a semons, et se lui dit par la foi, que il doit au S., que le B. ne le semonist de cette semonce et com il dit et ataint, il en est quite; où se non, il pert son fié. A. a. O. Vgl. Ch. 226. So viel traute man der Ehrlichkeit des Ritters. Eben ſo wurde, wenn der Herold die Entſchuldigung des Lehensmanns nicht gemeldet hatte, dieſem geglaubt, wenn er bey ſeiner Treue verſicherte, ſich wirklich entſchuldigt zu haben, der Herold mochte es abläugnen ſoviel er wollte, aus dem Grunde, weil der banier dem Lehensmann nicht zu Treu verpflichtet war. (pour ce que le B. n'est mie tenus à l'Ome de foi). Ch. 227.

J. 1099. wurde gewöhnlich ein Termin von funfzehn Tagen zur Erfüllung ſeiner Lehenspflicht geſetzt.

16. Befreyung von dem Lehensdienſte.

Des perſönlichen Lehendienſtes gänzlich entbunden wurde der Vaſall, wenn er ſein ſechszigſtes Lebensjahr zurückgelegt hatte, oder wenn er durch einen körperlichen Fehler zum perſönlichen Dienſte notoriſch unfähig war. In dem erſten Falle mußte der Vaſall, ſo oft ihn der Lehensherr zum Kriegsdienſt aufbot, demſelben ſein Pferd und ſeine Rüſtung zum beliebigen Gebrauch ausliefern[122]).

17. Folgen verletzter Lehenstreue.

Der Lehensherr oder Vaſall, welcher ſeine Pflichten verletzte oder ſeine Verbindlichkeiten unerfüllt ließ, war treubrüchig (foi menti) und beraubte ſich ſelbſt auf beſtimmte Zeit oder auf ewig den ihm zufließenden Vortheil des Vertrags, welchen er mit dem andern eingegangen[123]). Der König von Jeruſalem ſtand als oberſter Lehensherr in dieſem Verhältniſſe nicht nur mit ſeinen unmittelbaren Vaſallen, ſondern auch mit allen Vaſallen ſeiner Lehensträ-

veaut respondre, dient à la porte de celui manoir ou là où il est le fié de quoi il doit le service de que il a esté semons et die celui qui a este establi au leue dou Seignor etc.

122) Ch. 241. Il est Assise et Usage que tous Chevaliers qui ont passé soixante ans d'aage ou que ils sont mehaignes de mehain aparant, sont quites dou service de lor cors et se il s'en vont escuser parceque il ont passé aage, le Seignor en aura le cheval et les armes en eschange de lor cors à son besoing toutes les fois que il l'en vodra semondre.

123) Welches die Deutſchen durch das Sprichwort ausdrückten: „Getreuer Herr, getreuer Knecht.“ S. Gundlings Gedanken von der felonia Domini §. 2. in den Gundlingianis. St. 42. Der die Lehenpflicht verletzende war aber dadurch nicht ſeiner Verbindlichkeit gegen den andern entlaſſen, nach dem Grundſatze: Celui à qui l'on ment la foi est quite de la foi qu'il doit à celui qui a sa foi menti et celui q la ment n'est mie quite. Ch. 21.

ger [124]). Alle umfaßte Ein Band, welches Ehre und ge- J. 1099.
genſeitige Treue knüpften. Darum war in dieſem Lehenrechte ſo vieles unbeſtimmt, welches die beſorgte und argwöhniſche Rechtskunde unſrer Zeit mit ängſtlicher Umſchauung durch ſorgfältig gewählte Ausdrücke feſt ſtellen würde. Der redliche und ehrliche Verſtand unterſcheidet auch ohne ſcharfe Beſtimmung des Geſetzes das Recht vom Unrechte.

Der treubrüchige Vaſall verlor ſein Lehen nach Beſchaffenheit ſeines Vergehens entweder auf Ein Jahr oder auf ſeines Lebens Zeit oder auf ewig für ſich und ſeine Erben.

Die erſte Strafe traf den Vaſallen, welcher der Mahnung des Lehensherrn zum Erſcheinen im Gerichte oder zu andern Handlungen, zu welchen er verpflichtet war, nicht Folge leiſtete, außer der Mahnung zum Kriegsdienſt, deſſen Verſäumen den Verluſt des Lehens auf die Zeit des Lehens nach ſich zog [125]). Die letzte Strafe zogen auch diejenigen ſich zu, welche binnen Jahr und Tag für ein ihnen gefallenes Lehen ſich nicht zur Huldigung erboten [126]), und auf die Ladung vor das Lehengericht wegen eines anſchuldigten Mordes oder Todſchlages nicht erſchienen. Auch die geringern Verletzungen der Treue, welche nicht für Verrath betrachtet werden konnten, wurden mit dieſer

[124]) Ch. 211.

[125]) Ch. 194. vgl. mit Ch. 201. fin.

[126]) Por defaut d'omage Ch. 201. doch mit der Ausnahme, daß derjenige, welcher die Huldigung einem Vormunde (Bail) zu leiſten oder anzubieten verſäumte, des Lehens nur ſo lange entbehrte, als jener die Vormundſchaft verwaltete (tant com celui Bail tiendra celui Bailliage) Ch. 201.

J. 1099. Strafe geahndet [127]). Aber der ewige Verluſt des Lehens folgte dem Verbrechen der Ketzerey, des Verläugnens der chriſtlichen Religion, und allen Verbrechen gegen die Perſon und das Eigenthum des Lehensherrn (traison) [128]). Zu dieſen wurden nicht nur grobe körperliche Beleidigungen gerechnet, welche der Vaſall dem Lehensherrn oder ſeinen nächſten Verwandten zufügte, ſondern auch, wenn er offen im Felde wider ihn mit den Waffen ſtritt, ihn den Feinden auslieferte, zum Morde oder zur Beraubung deſſelben mitwirkte, das ihm gegebene Lehen verkaufte, und ohne Erlaubniß des Lehensherrn die Stadt, Burg oder Feſte, deren Vertheidigung ihm anvertraut war, den Feinden übergab, ſo lange nicht alle Lebensmittel darin aufgezehrt waren [129]).

Wenn der Lehensherr ſeine Verbindlichkeiten unerfüllt ließ, oder des Vaſallen Rechte, Ehre und Eigenthum

[127]) Qui est attaint de foi mentie vers son Seignor, qui n'est mie traison. Ch. 201. Als ein Beyſpiel davon wird Ch. 218. angeführt: wenn ein Vaſall in der Herrſchaft ſeines Lehensherrn Gerichtsbarkeit ausübet da, wo ſie ihm oder ſeinen Vorfahren nicht durch den Lehensherrn oder deſſen Vorfahren übertragen worden.

[128]) Qui est herege, qui se renoie u. ſ. w. a. a. O. Dahin gehörte unter andern auch, wenn ein Vaſall ſich ohne die Einwilligung ſeines Lehensherrn mit einer Frau vermählte, welche demſelben Lehensherrn die Vermählung ſchuldig war, und ſich ihres Lehens unterwand. Denn ohne dieſe Unterwindung brach bloß die Frau die Treue. Wenn ein Richtvaſall einer ſolchen unrechtmäßigen Heirath mit oder ohne Lehensunterwindung ſich ſchuldig machte, ſo hatte der Lehensherr das Recht, ihn eigenmächtig zu ergreifen und mit ihm nach ſeinem Willen zu verfahren (Le Seignor, ce m'est avis, le peut prendre et justifier le à volonté) denn dieſem war er nicht zu Treue verbunden (puisque il n'est tenus de foi à lui) Ch. 247. 248.

[129]) Qui rent sans le congié de son Seignor la Cité ou son chasteau, ou sa forteresse à son ennemi tant com il a à boire et à mangier tant ne quant. A. a. O. Vgl. Ch. 97.

kränkte, ſo wurde der Vaſall ſeiner Verbindlichkeit gegen J. 1099.
jenen Lehensherrn entbunden, entweder, wenn der Herr treubrüchig geworden [129b]), ſo lange er lebte, oder, wenn das Vergehen nicht ſo groß war, ſo lange der Lehensherr ſeine Pflichten unerfüllt ließ. Wer z. B. von ſeinem Geldlehen noch Forderung machte, konnte nach vorhergehender Ankündigung ſeinen Lehendienſt ausſetzen, bis ſie befriedigt war. Der Vaſall aber, welchen der Lehensherr eigenmächtig in Verhaft nahm, war aller Verbindlichkeit und Treue gegen den Lehensherrn ledig, ohne daß dadurch deſſen Verbindlichkeit gegen ihn aufhörte [130]). Der Lehensmann eines Herrn, welcher eines andern Vaſall war, ward alſo dadurch der Mann deſſen, von welchem ſein Lehensherr zu Lehen ging.

19. Aufhebung des Lehencontracts.

Der Lehencontract konnte von dem Lehensherrn nicht anders aufgehoben werden, als wenn der Vaſall durch eines der obigen Verbrechen ihn ſelbſt vernichtete. Dagegen konnte der Vaſall von demſelben ſich befreyen, erſtlich dadurch, daß er ſein Lehen aufgab; zweytens dadurch, daß er es veräußerte, unter den Umſtänden, unter welchen das Lehenrecht von Jeruſalem die Veräußerung des Lehens geſtattete, und endlich dadurch, daß er mit Verwilligung ſeines Lehensherrn ſeinem rechtmäßigen nächſten Erben es

129b) Se l'Ome ataint son Seignor qu'il ait mespris vers lui de sa foi et il en requiert à avoir droit par esgard ou par conoissance de Court, je cuit (crois) que la Court esgardera ou conoistra que l'Ome est quite vers lui de sa foi et a son fié sans service toute sa vie. Ch. 212. Vgl. Ch. 219.

130) Son home que le Seignor a enci arresté en aura se il veaut tel amende de lui que il sera quite vers son Seignor toute sa vie de la foi et dou Service que il li devoit de son fié. Ch. 219.

J. 1099. übergab. Von der letzten Art der Lehensverbindlichkeit ſich zu entziehen, iſt bereits oben gehandelt worden.

Aufgebung des Lehens.

Das Lehen aufzugeben, ſtand dem erſten Erwerber jedes Lehens frey [131]), nicht denen, zu welchen es durch Erbſchaft gelangt war, weil ſie in dem Beſitze des Lehens als die Rechte aller ihnen und dem letzten Beſitzer anverwandten repräſentirend gedacht wurden [132]). Sobald der Lehensherr und der Vaſall, welchem das Aufgeben des Lehens erlaubt war, ſich über die gegenſeitige Aufhebung ihres Vertrags vereinigt hatten [133]), forderten ſie den Oberkammerherrn des Königs oder deſſen Stellvertreter, oder

131) Celui qui a fié conquis à lui et à ses heirs de Feme espose, le peut bien par l'Assise et l'Usage dou Royaume rendre et quiter au Seignor de qui il le tient; et se il le feit, ses heirs ne peuvent plus le recouvrer. Ch. 148. und zwar, wie weiter unten geſagt wird: puisque il n'a per ne compagnon el fié que il a conquis, tout soit ce que il dit el Privilege (Lehenbrief) que le Seignor face le don à lui et à ses heirs. Vgl. Ch. 272.

132) Les heirs dou conquereor, tout soit ce que le plus prochain en ait la saisine et la teneure se il la veaut requerre, (ou quant aucun la requiert et l'a, il ne l'a que pour l'escheete dou Conquereor) sont égaus à lui quant à ce que le fié lor est escheu. A. a. O. Ich hoffe, daß die ungebrachten Parentheſenzeichen das Verſtehen dieſer dunkeln Stelle erleichtern werden.

133) Es wird hier dem freyen Willen des Lehensherrn überlaſſen, Aufbietung des Lehens anzunehmen (se le Seignor et homé sont d'un assent et d'une volonté et si acordent à ce que il se veulent entrequiter de la foi dont il se sont promis. Ch. 272), eine Eigenthümlichkeit, wie es ſcheint, unſers Lehenrechts, welches überall dem Reiche recht viele Vertheidiger, deren es vor allen andern bedurfte, zu verſchaffen und erhalten ſucht. Das Lehenrecht der Alemannen (Kap. 5.) und Longobarden (II F. 38.) legte es dem Lehensherrn als Pflicht auf, die Aufgebung des Lehens anzunehmen, und geſtattete den Vaſallen, in dem Falle, da der Lehensherr ſie anzunehmen ſich weigerte, ſelbſt ſich von aller Lehenspflicht gegen ihn loszuzählen. S. Schilteri Comm. ad I. F. Allem. l. c.

denjenigen, welcher in dem Lehenhofe des Königs Wort gewöhnlich führte, und wenn keiner von dieſen vorhanden war, irgend einen wohlberedten Vaſallen auf, um dem oberſten Lehenhofe, welchen der König dazu berief, die Anzeige von ihrer Uebereinkunft zu machen [134]). Wenn beide die Frage des Redners, welche er nach gehaltenem Vortrage an ſie richtete, ob ſie das von ihm für ſie geſag- J. 1099.

134). Nach folgender vom Herrn von Ibelin vorgeſchlagenen Formel: Beaus Seignors qui estes assemblés ci en la présence de Monsieur de qui Vous estes homes, je Vous fais assavoir que tel home qui est Vostre per (et le doit nomer) et home de Mons. ne le veaut plus estre, ains rent le fié que il tient celui, et quite la foi que il doit, et Monsieur reçoit la foi et la quitance de la foi et li aquite auci tout ce dont il est tenus et quanque il peut quiter sauve sa foi et son honor. Die zuletzt ausgezeichneten Worte erhalten ihre Erläuterung aus II F. 38. Post refutationem (vasallus) ad serviendum quidem non tenetur, sed eum offendere non debet. In den Capitulis extraordinariis wird dieſes aber dahin beſtimmt, daß der Lehnsherr und der Vaſall ihrer gegenſeitigen Treue ledig werden, wenn die Aufhebung des Lehencontracts mit Einwilligung beider Theile geſchehen, und daß der Vaſall dem Herrn zur Lehentreue verpflichtet bleibe, wenn er nach eignem Willen oder nach dem Urtheile ſeiner Mitvaſallen das Lehen aufgegeben. II. F. 75. Durch dieſe Bedingung wollte man den boshaften Lehensaufſagungen (refutationibus in fraudem) wehren. Das Lehenrecht von Jeruſalem ſah alſo die Verbindung zwiſchen dem Lehensherrn und dem Vaſallen als eine unauflösliche an, gleichwie die Verbindung zwiſchen Ehegatten, deren äußere Wirkungen nur aufgehoben werden konnten. Wir glauben nicht, daß Schilter im Commentar zum alem. Lehenr. zu Kap. V. §. 4. die zuerſt angeführte Stelle des longob. Lehenrechts dem Geiſte des alten Lehenrechts gemäß erklärt habe, indem er meint, daß der Zuſatz: sed eum offendere non debet, bloß die Lehenaufkündigung mit feindlicher Abſicht verbiete. Allerdings war auch ſie mit unter dieſem Verbote begriffen; und man wollte vielleicht hauptſächlich ſolchen boshaften Unternehmen durch die Fortdauer der Verbindlichkeit der Vaſallen zur Treue gegen den Lehensherrn wehren; aber das Verbot bezog ſich doch wohl nicht ausſchließend auf dieſen Fall.

J. 1099. te noch als ihre Willensmeinung anerkennten, mit „Ja (oit)“ beantworteten, ſo waren beide ihrer gegenſeitigen Pflicht entlaſſen. Welcher von ihnen aber wider ſein gegebenes Wort dieſe Frage im Lehenhofe verneinte, brach die Treue gegen den andern, und fiel in die der Treubrüchigkeit angedrohte Strafe. Doch war der Vaſall ſeinem bisherigen Lehensherrn zu Treue und Achtung noch immer verpflichtet, und nur von dem Lehendienſte entbunden.

Veräuſſerung der Lehen.

Die Veräußerung des Lehens oder eines Theils deſſelben ſtand denjenigen Vaſallen frey, welche das Münzrecht und einen Lehenhof beſaßen, ſie mochten ihr Lehen unmittelbar von dem Könige oder von einem ſeiner Vaſallen tragen. Doch mußten ſie dabey die durch die Satzungen und Gewohnheiten des Reiches vorgeſchriebenen Bedingungen und Förmlichkeiten beobachten [135]). Die Einwilligung ih-

[135]) Ch. 146. Los homes qui tienent Fié dou chief Seignor, soit Baronie ou Seignorie qui ont Court et Coins et Justice, ou autres Fiés d'aucun des homes dou chief Seignor (daß auch dieſe Lehen das bey den Lehen von dem Oberlehensherrn angegebene Erforderniß haben mußten, erhellt aus dem Folgenden), pevent tous lors Fiés vendre par l'Assise et partie de lor Fié donner et desmembrer pour partie dou Service, mais que ce soit par l'Assise ou l'Usage dou dit Royaume. Die Assise, welche dabey beobachtet werden ſoll, ſcheint eine Satzung des Königs Amalrich zu ſeyn, welche die Veräußerung der Lehen überhaupt zum Gegenſtand hatte. Im Ch. 198. 273. wird mehreres daraus angeführt. (S. Anmerk. 138 - 141. 145. Am Ende dieſes Kap. wird bemerkt: Pour nulle autre Assise que pour peste le Seignor ne peut riens vendre de son fié ne changier ni autre fié ne fié acheter. Es wird aber nur allein der Anm. 140. beygebrachte Fall angeführt, in welchem dem Lehensherrn der Verkauf eines Theils ſeines Lehens geſtattet war. Ch. 192. wird wahrſcheinlich aus derſelben Assise angeführt, daß bey anderweitigen Verleihungen eines Vaſallen, dem es verſtattet, zu verleihen, erforderlich ſey que plus dou fié demore au Seignor qui le desmembre. Es ſey aber die Anwendung dieſer Regel unter den Feudiſten ſtreitig

es Lehensherrn war nur bey Verleihungen an Kirchen, A. 1099.
Klöſter und andre Gemeinheiten erforderlich; denn der Lehensherr war berechtigt, die an dieſe ohne ſeine Einwilligung vergabten Lehen an ſich zu ziehen [136]). Den übrigen Vaſallen war nur der Verkauf ihres ganzen Lehens erlaubt, und zwar unter folgenden Umſtänden: 1) wenn ein Lehensmann nicht im Stande war, anders eine im Hofe anerkannte und ausgeklagte Schuldforderung zu bezahlen, als durch den Verkauf ſeines Lehens, und dieſe ſeine Unfähigkeit in dem Lehenshofe ſo bewies, daß derſelbe den Verkauf geſtattete [137]). 2) Um das Löſegeld zur Befreyung des im Kriege wider die Feinde des Kreuzes [138]) gefangenen Lehensherrn aus dem Gefängniß aufzubringen, war der Vaſall, welcher keine andre Mittel hatte, es zuſammen zu bringen, Verkauf der Lehen.

geweſen. Sie ſeyen darin übereingekommen, daß von einem Lehen, welches 2000 besans einbrachte, 900, von einem, das 3000 eintrug, 1000 an einen andern Ritter verliehen werden könnten, ſo daß der Reſt dem Herrn für ſich und zur Beſoldung eines andern Ritters verbleibe; aber einige hätten behauptet, von einem 3000 besans einbringenden könnten 1800 besans unter zwey Ritter gleichmäßig vertheilt, andre aber, daß von einem ſolchen Lehen an zwey Ritter nicht mehr als 1500 besans abgegeben werden könnten.

[136]) Ch. 147. Weil dem Lehensherrn dadurch alle Hoffnung des Heimfalls genommen würde.

[137]) Ch. 196. Ueber die zum Verkaufe des Lehens nothwendige Beweisführung der Dürftigkeit ſind die Verordnungen aus mehrern Lehenrechten geſammelt von Ducange v. Paupertatem probare, der auch dieſes Kapitels aus der Pariſer Handſchrift der Assises erwähnt. Dieſe Beweisführung (fornir l'Assise) beſtand in dem Lehenhofe des Reiches Jeruſalem darin, daß der Vaſall beſchwor: que il doit celle dethe que il coneut en Court et que cele dethe ne feist por achaison (ſ. v. a. occasio, Vorwand) de son fié vendre et que celui ne autre pour lui ne n'a dou sien à couvert ne à descouvert ne aillors dont il puisse celle dethe paier fors que la vente de celui fié. A. a. O.

[138]) Contre les ennemis de la Croix. Denn nur ein Krieg gegen dieſe ziemte einem Könige von Jeruſalem. Ch. 273.

J. 1099. ſelbſt verbunden, das mit ſeiner Ehefrau erheirathete Lehen ſeinen Pairs zum Verkauf zu überliefern, wenn die Frau keine Verwandte hatte, denen es durch Erbſchaft zufallen konnte. Einen Vaſallen, der ſich deſſen weigerte, verdammte eine Satzung des Königs Amalrich zur Landesverweiſung und zum Verluſte der übrigen Lehen, welche er etwa von dem Herren trug, ſeine Ehefrau aber zum Verluſte des Lehens, welches zu verkaufen er ſich geweigert hatte [139]). Dafür war aber der Lehensherr verpflichtet, entweder das verkaufte Lehen, wozu er berechtigt war, binnen Jahr und Tag für den Verkaufspreis zurückzukaufen [140]) und dem Vaſallen zurückzugeben, oder dem Vaſallen, ſo lange ſeine Ehefrau lebte, eine jährliche, dem Ertrage des verkauften Lehens gleiche Rente zu bezahlen, oder auch ihm ein andres gleich einträgliches Lehen für das verkaufte zu verleihen [141]).

Der Verkauf eines Lehens geſchah durch Verſteigerung, deren Zeit und Ort, ſo wie die Bedingungen, denen das

[139]) Par l'Assise dou Roy Amaury qui fu faite à Sur, l'Amonde que le Seignor en auroit, est tel que l'Ome seroit forpaisé toute sa vie hors dou Royaume et la feme auei perdroit tout le fié, si feroit l'Ome s'il avoit autre fié de son conquest ou desehéete. A. a. O.

[140]) Se il le fait (wenn der Vaſall es verkauft) le S. le puit recouvrer dedans l'an et le jour rendant ce que il fu vendu à celui qui l'a acheté quitant lui et laissant les biens que il auroit receu (fructus perceptos). Es war in einem ſolchen Falle ihm erlaubt: vendre dou sien fié pour celui recevoir. A. a. O. S. Anmerk. 135.

[141]) Le S. est tenus de restorer le fié à son home qui eci aura esté vendu ou le vaillant de la rente dou fié chascun an tant come sa feme vivra. A. a. O. Die dritte Art des Erſatzes folgt aus der Analogie. Denn es wird dem Lehensherrn geſtattet, das verkaufte Lehen binnen Jahr und Tag gegen ein andres von ſeinen Lehen auszuwechſeln.

hen unterworfen war, im Namen des Lehensherrn oder J. 1099.
jenigen, welcher seine Stelle vertrat, in drey Städten
s Königreichs durch einen Ausrufer dreymal an drey auf
ander folgenden Tagen verkündigt wurden. Zu der
ersteigerung, welche am vierzigsten Tage nach der ersten
kanntmachung vor sich ging, fand sich der Lehensherr
er dessen Stellvertreter mit dem Lehenshofe ein. An dem
age der Versteigerung selbst wurde die Stunde, in wel-
er sie gehalten werden, und der Ort, an welchem die
bertragung des Lehens Statt haben sollte, durch drey-
aliges Ausrufen bekannt gemacht. Nachdem alle sich
gefunden, wiederholte derjenige, dessen Lehen verkauft
urde, wenn er selbst anwesend war, die eidliche Versiche-
ung, daß er weder heimlich noch öffentlich irgend andres
ermögen besitze, aus welchem er die Schuldforderung zu
lgen oder das Lösegeld des gefangenen Lehensherrn zu be-
reiten im Stande sey, als sein Lehen. Hierauf begann
e Versteigerung, und das Lehen wurde demjenigen, wel-
er unter denen, welche ein Lehen an sich zu kaufen berech-
gt waren, das höchste Gebot gethan hatte, durch den
usrufer (Criour) mit den drey Worten (les trois mos) auf
es Lehensherrn Geheiß zugesprochen. Dann überreichte
er Ausrufer den Stab, welchen er in seiner Hand hielt
le baston que il tient en sa main), dem Lehensherrn, und
ieser übertrug damit dem Meistbietenden das Lehen (livre
e fié par celui baston). Am siebenten Tage wurde die
Schuldforderung des Gläubigers von dem Lehensherrn
der dessen Stellvertreter durch die Kaufsumme berichtigt,
nd das Uebrigbleibende dem Schuldner zugestellt. Wenn
ber die Kaufsumme nicht hinreichte zur Tilgung der
Schuld, so wurde sie unter den Gläubigern nach Verhält-

J. 1099. niß ihrer Forderungen vertheilt[142]), und dieſem blieb das weitere rechtliche Verfahren gegen den Schuldner vor dem Lehenshofe offen[143]).

Durch ſolchen Lehenverkauf konnte nach einer eignen Satzung niemand ein Lehen erwerben, welcher nicht die damit verbundenen Pflichten leiſten konnte. Daher waren von dem Ankaufe eines Ritterlehens alle ausgeſchloſſen, welche nicht in den Orden der Ritterſchaft aufgenommen waren, und vermöge unehelicher Geburt nicht darin aufgenommen werden konnten, die unmündigen ehelichen Söhne der Ritter, deren unverehlichte Töchter vor ihrer Vermählung, weil ſie keines Rechtsgeſchäftes vor dem Lehenhofe fähig waren[144]), und alle geiſtlichen Gemeinheiten. Den Witwen war aber der Ankauf eines Lehens nicht verſagt, weil es dem Lehensherrn frey ſtand, ſie nach dem Ankauf des Lehens zur Vermählung mit einem Ritter, welchen er ihnen gab, anzuhalten, und eben ſo wenig konnte man einem Ritter, der nicht durch körperliche oder moraliſche Fehler, als durch Verbildung, Verſtümmelung oder Schwäche ſeiner Glieder, durch notoriſche Feigheit, durch Trunkenheit, oder durch irgend ein anderes Laſter zum Lehendienſte unfähig war, die Ueberlieferung eines geſteigerten Lehens verſagen[145]). Ein Knap-

142) Le Seignor doit payer la dethe par caroubles à chascun son avenant. Ch. 196.

143) Ch. 195. 196. 198.

144) Puisque elle n'a vois ne respons en Court ne chose que elle face n'en est vaillable ne estable.

145) Ch. 198. Noch aus der Anm. 135 angeführten Assise. Die Satzung beſtimmte im Allgemeinen, daß niemand ein Lehen an ſich kaufen könne, qui n'est Chevalier ou fis de Chevalier ou de Dame née en loyal mariage. Aber ſie wollte, wie dem Herrn von Ibelin berichtet wurde, denn die Satzung ſelbſt hatte er nicht vor ſich, dafür ſorgen, daß unter dem Verkaufe des Lehens die

entlehen konnte jeder kaufen, der in dem Hofe zu Stim- J. 1099.
me und Antwort gelaſſen wurde, und den ſchuldigen Dienſt
eiſten konnte, doch aber auch diejenigen ausgenommen,
welche von dem Ankauf eines Ritterlehens ausgeſchloſſen
waren [146].

Da in dem heiligen Lande ſo viele Ritter waren, wel- 20. Em-
che mit ihrem abendländiſchen Vaterlande in ſo mannigfa- pfehlung
cher Verbindung ſtanden, und daher zu Reiſen dahin oft des Le-
veranlaßt wurden, ſo wurde den Vaſallen des Reiches Je- hens.
ruſalem nach Gutbefinden ihres Lehensherrn oder nach dem
Erkenntniſſe des Hofes [147] auf eine gewiſſe Zeit die Be-
freyung vom Lehendienſte verſtattet, wofür der Vaſall dem
Lehensherrn ſein Lehen empfahl (comandoit son fié). Der
Lehensherr hatte in dieſer Zeit die völlige Nutznießung des

Dienſt des Lehensherrn nicht lei-
ſte, daß die Gläubiger ihre Be-
zahlung richtig erhalten und daß
auch dem Schuldner noch ſoviel
als möglich zukomme. Aus die-
ſem Zwecke der Satzung wurden
die oben angegebenen Beſtimmun-
gen gefolgert.

146) Toutes manières de gens
devent bien fié acheter de Ser-
gent par l'Assise et l'Usage dou
Royaume, mais que il soient
els que il aient vois et
espons en Court et que il
uissent faire ce que le fié doit
le homage et de service, mais
ue ceaus qui ne pevent
ié acheter de Chevalier
t de Dame vefve. A. a. O.

147) Il est plus seure chose,
meint der Herr von Ibelin, au
seignor de recevoir le par esgart
ou conoissance que autrement
(wahrſcheinlich, weil man ihm
dann weniger Schwierigkeit ma-
chen konnte wegen der jährigen
Nutznießung, und weil er auch
dann ſicherer war, daß der Vaſall
nicht aus ſchädlicher Abſicht das
Lehen empfahl). Et se il l'esgart
ou la conoissance ne veaut avoir,
si le doit avoir par l'Assise. Aus
dieſer Satzung wird nur vorhin
angeführt, daß der Lehensherr
von demjenigen die Empfehlung
anzunehmen nicht verbunden war,
qui comandoit son fié au point
que il fut semons de aucune des
semonces par que on pert son
fié toute sa vie. Ch. 190. Daſ-
ſelbe wird wiederholt mit beſon-
derm Bezug auf den Kriegsdienſt,
Ch. 263. 264.

A. 1099. empfohlnen Lehens, und weder er noch ſeine Erben waren verbunden, binnen Einem Jahre und Tage nach der Empfehlung daſſelbe dem Vaſallen zurückzugeben, es ſey denn, daß der Vaſall mit Tode abging, in welchem Falle ſeinen Erben die Inveſtitur und Unterwindung des Lehens auch vor dem Ablaufe des Jahrs nicht vorenthalten werden durfte [148]). Der Lehensherr hatte aber dafür zu ſorgen, daß kein Fremder ſich in den Beſitz des ihm empfohlnen Lehens ſetzte. Wer aber ſein Lehen ohne Anzeige bey dem Lehensherrn verließ [149]), war nicht nur der Gefahr ausgeſetzt, bey ſeiner Zurückkunft ſein Recht an dem Lehen gegen den, welcher ſich in ſeiner Abweſenheit in den Beſitz deſſelben geſetzt, mit vielen Schwierigkeiten ausführen zu müſſen, ſondern auch der Lehensherr durfte ihn nur zum Lehendienſte aufbieten laſſen, um für jedes verſäumte Aufgebot das Lehen auf Ein Jahr und Einen Tag einzuziehen.

Vr. Vertauſchung der Lehen.

Die Vaſallen Eines Lehensherrn, welche unter ſich über die Vertauſchung ihrer ganzen Lehen oder von Theilen derſelben einig wurden, hatten vor dem Lehenhofe die Einwilligung ihres Herrn nachzuſuchen, welche er aber ohne wichtige Gründe ihnen nicht verſagen durfte [150]). Wenn

148) Il est Assise et Usage en cestui Royaume que la comande dou fié ne s'estent plus qu'à la vie de celui qui le comande. A. a. O.

149) Welches estréer son fié hieß. Fié comander vaut mieux que l'estréer Ch. 191. Vgl. Du Cange und Carpentier vv. Estrahere, estrajeriae.

150) à moi semble que se la Seignor ne dit raison pourquoi il ne doit celui eschange otroier ne que l'eschange ne doit estre estable que la Court doit conoistre que il doit l'eschange otroier et est l'eschange estable. Ch. 193.

r Tauſch genehmigt war, ſo hatten die Vaſallen vor J. 1099.
m Hofe zu geloben, daß ſie von dem eingetauſchten
hen denſelben Dienſt, welchen ſie von dem bisherigen
leiſtet, fernerhin leiſten würden.

So weit hatte ſich das Andenken an die Satzungen
nd Gewohnheiten, durch welche im Reiche Jeruſalem
ie gegenſeitigen Verbindlichkeiten und Pflichten der Le-
nsherren und der Vaſallen beſtimmt waren, nach dem
erluſte des heiligen Landes erhalten. Die Erfahrung
nd das Nachdenken verſtändiger und das heilige Land
ndächtig liebender Männer hatte aus den Lehenſatzungen
eler Länder diejenigen erwählt, welche denen am er-
rießlichſten waren, die dem Heilande dienten, indem ſie
n ſchuldigen Lehendienſt ihrem Herrn treu und redlich
ſteten.

Gegen jede Verletzung dieſer Verbindlichkeiten ſtan- 22. Ver-
n alle diejenigen, welche das innigſte Band wechſelſei- bindung
ger Treue umſchlang, Einer für alle, und alle für Ei- des Le-
n. Wollte der Lehensherr ſeine Pflicht verletzen gegen hens-
nen ſeiner Vaſallen, ſo entſtand dieſem nicht der Schutz herrn
er ſeiner Mitmannen; und weigerte der Vaſall ſeinem und ſei-
hensherrn die Treue und Pflicht, ſo hielten ihn nicht ner Va-
n ſeine Mitvaſallen zur Leiſtung ſeiner Pflicht oder zum ſallen
Laſſen von Beleidigungen an, ſondern ſelbſt diejenigen, unter
elche von ihm Lehen trugen, brachten ihn zu ſeiner einan-
chuldigkeit zurück. So konnte das Lehenweſen auch der.
r Beſtand haben und nützlich ſeyn unter redlichen und
enen Männern; denn als die Treue, Redlichkeit und
hre Ehre gewichen waren, Selbſtſucht herrſchte und

J. 1099. Ehre derjenige zu haben wähnte, welcher durch das Schwert mit dem Blute des Beleidigers den vermeinten Schimpf auslöſchen konnte, da konnten die Hülfsmittel, welche das Lehenweſen zum Schutze gegen Beleidigungen gab, nur gemißbraucht werden. Die Schmähungen, welche gegen das Lehenweſen ſo häufig vorgebracht ſind, treffen das entartete Geſchlecht der Männer, welche Mißbrauch von den Anordnungen deſſelben machten.

Die Vaſallen wachten auf zweyerley Art gegen die Lehenverbrechen, erſtlich als Beyſitzer des Lehenhofes durch Urtheil oder Zeugniß. Davon wird in der Folge die Rede ſeyn. Zweytens, wenn entweder der Lehensherr eigenmächtig verfuhr, das Recht verſagte und das Urtheil des Lehenhofes nicht vollzog, oder der Vaſall dem Lehenrechte ſich entzog und dem Urtheil des Lehenhofes nicht Folge leiſtete, ſo waren ſie verbunden, durch Aufkündigung des Lehendienſtes oder auch mit offenbarer Gewalt den Lehensherrn, und mit Gewalt den Vaſallen zur Pflicht zurückzubringen, weil vermöge ihres Eides eben ſowohl ihnen oblag, die Satzungen und Gewohnheiten des Reiches Jeruſalem aufrecht zu erhalten, als dem Lehensherrn [150b]). Im erſten Falle war die Aufbietung des Pairs oder Eines ſeiner Verwandten nöthig; des Lehensherrn Rechte aber gegen die Untreue ſeiner Lehensmänner zu bewahren, lag ihnen unaufgefordert ob, weil dieſe Verbindlichkeit ſchon im Leheneide enthalten war [151]).

150b) Ils étoient tenus par serement de tenir et maintenir les Assises et les Usages dou Royaume. Ch. 262.

151) Pour ce que il se contient en la foi que il doivent garder et sauver lor Seignor contre toutes gens qui vivre et morir

Wenn daher der Lehensherr einen seiner Vasallen J. 1099.
hne Erkenntniß des Lehenhofes in gefängliches Gewahr-
m schickte, so war es allen Pairs des Gefangenen
flicht, auf die Aufbietung der Verwandten desselben zum
ehensherrn sich zu begeben, des Gefangenen Freylassung
u fordern und für ihn zu versprechen, daß er dem Le-
ensherrn vor dem Hofe zu Recht stehen werde. Wenn
er Lehensherr ihr Verlangen abwies, ohne mit annehm-
ichen Gründen die Verweigerung desselben zu unterstützen,
o waren die Vasallen verbunden, mit Gewalt der Waf-
n dessen Befreyung aus dem Gefängniß von jedermann,
ur nicht von dem Lehensherrn selbst, wenn er sich ih-
en entgegenstellte, zu bewirken. Dem Lehensherrn selbst
atten sie, weil ihre Treue gegen ihn den Kampf wider
ine Person ihnen untersagte, in einem solchen Falle den
ehendienst aufzukündigen, bis er den gefangenen Pair
eygebe, oder sein Verfahren gegen diesen vor dem Le-
enshof rechtfertige. Auf dieselbe Weise verfuhren die
airs, wenn der Lehensherr Einen von ihnen seines Le-
ens oder Eines Theils davon willkürlich beraubte, oder
m sein angefallenes Lehen vorenthielt. Sie mahnten
uerst den Lehensherrn, die Sache des beraubten Vasallen
rem Erkenntnisse im Hofe anheim zu stellen, und setz-
en, wenn die Mahnung fruchtlos war, ihren Pair mit
ewalt in Besitz, oder, wenn dies ihnen unmöglich war,

uissent. Ch. 210. und: Tous es homes dou Royaume de Jerusalem sont par l'Assise dou Roi Amaury. (S. Anm. 48.) les uns as autres et en celle manière que (si) le Seignor mete main eu face metre au cors ou au fié d'aucun d'yaus sans esgard et sans conoissance de Court que tous les autres doivent venir devant le Seignor u. s. w. Ch. 212.

J. 1099. kündigten ſie den Lehendienſt dem Herrn auf [152]). Denſelben Beyſtand waren ſie aber auch ſolchen ſchuldig, welche nicht ihre Pairs waren, wenn der Herr ein von ihrem Lehenshofe für ſie gefälltes Urtheil zu vollſtrecken ſich weigerte, ſowohl deswegen, weil ihr Eid die Aufrechthaltung und Beſchirmung der Satzungen und Gewohnheiten des Reichs ihnen auflegte, als auch der Ehre ihres Hofes wegen [152b]).

Ehe aber der Vaſall ſeine Pairs zum Beyſtande wider ſeinen Herrn aufbieten durfte, mußte er den Lehensherrn, wenn dieſer ihm etwas entzog, welches er ihm ſchuldig war, mahnen zur Leiſtung ſeiner Pflicht, oder wenn er treubrüchig handelte, ihn beſchwören, um ſeiner Treue willen von ſeinem Verfahren wider ihn abzulaſſen [153]). Dieſer Mahnung oder Beſchwörung mußte die Anbringung der Beſchwerde im Lehenhofe und die mehrmalige Aufforderung

[152]) Ch. 212. 219. wo hauptſächlich von dem Verfahren im Falle der willkürlichen Gefangennehmung des Vaſallen geredet, und Ch. 213. 214. 216. 221. in welchen daſſelbe Verfahren in dem Falle der Lehensberaubung beſchrieben iſt. Die Aufkündigung des Lehendienſtes hieß gager dou Service le Seignor. Die Vaſallen durften aber dem gefangnen Pair nur dann die Freyheit geben, wenn er verſprach, ſeinem Lehensherrn zu Recht zu ſtehen. Weigerte er ſich dieſes Verſprechens, ſo waren ſie verbunden in dem Gefängniſſe ihn zu laſſen und um ſeine Angelegenheit nicht weiter ſich zu kümmern. Wenn der Lehensherr läugnete, den Vaſallen im Gefängniſſe zu halten, ſo gab er dennoch den Pairs deſſelben, welche von der Wahrheit ihrer Behauptung überzeugt waren, das Recht, ihn zu ſuchen, wo ſie wollten, und ihn mit Gewalt zu befreyen.

[152b]) Tenus de garder l'honour d'eux et de la Court dont il estoient. Ch. 262.

[153]) Conjurer le Seignor de sa foi et dou serement qu'il a fait de tenir les Assises et les Usages dou Royaume de Jerusalem. Ch. 261.

n den Lehensherrn vor dem Lehenshofe, das Urtheil deſſel- J. 1099.
en zu vollſtrecken, vorangegangen ſeyn. Welcher Vaſall,
ohne dies zu beobachten, ſeinen Herrn mahnte oder be-
ſchwor, war verbunden, denſelben vor dem Lehenshofe auf
den Knien, in Gegenwart ſeiner Freunde, ſo viel er deren
herbeyrufen konnte, um Gnade und Verzeihung, und ſeine
Pairs um ihre Fürſprache bey dem Lehensherrn für ihn an-
zuflehen [154]). Denn es ſtand dem Lehensherrn und deſ-
ſen Vaſallen frey, ihn als treubrüchig anzuklagen und auf
die gewöhnliche Weiſe zu überführen; und wenn in einer
Klage, welche ein Geldlehen betraf, es herauskam, daß
der Vaſall, welcher den Herrn ſeiner Treue unzeitig ge-
mahnt, einen Theil ſeiner Forderung erhalten hatte, ſo
war er auf Verlangen des Herrn ſeiner ganzen Forderung
verluſtig.[155]).

So wie die Vaſallen den Lehensherrn zur Bewahrung
einer Lehenstreue anhielten, eben ſo ſehr wachten ſie darü-
er, daß kein Mitvaſall des Lehensherrn Rechte kränkte,
nd ſelbſt die Untervaſallen eines Vaſallen nöthigten ihren
nmittelbaren Lehensherrn zur Beobachtung ſeiner Pflicht.
Denn wenn er auf die Ladung des Oberlehensherrn vor

[154]) Ch. 261. Vgl. Ch. 254-57. in welchen von dem allmähligen Fortſchreiten in dieſem Verfahren in dem Falle der vorenthaltnen Auszahlung des Geldlehens die Rede iſt, die hier gegebenen Regeln ſcheinen aber auf alle Fälle anwendbar. L'amende, heißt es Ch. 256. que le Seignor doit avoir si com je entens est cil que l'ome se doit agenouillier devant lui en la Court devant tant de ses amis com il pora trover et il doit crier mierci et dire que par la foi que il entendoit que il le peust faire raisonablement . . . et que il ne feist à son essient à l'amermement del honor dou Seignor. Adonc doit prier tous ses Pers que il doivent prier au S. que il li pardoint.

[155]) Ch. 256.

J. 1099. deſſen Hofe zu Recht zu ſtehen, nicht erſchien, ohne hinlängliche Entſchuldigung vorzubringen, ſo waren ſeine unmittelbaren Vaſallen, vermöge ihrer dem Oberlehensherrn ſchuldigen Treue, ohne deſſen Mahnung abzuwarten, verbunden, ihn anzuhalten, binnen vierzig Tagen vor dem Hofe des Oberlehensherrn ſich zu ſtellen, wohin ſie ihn alsdenn begleiteten, und in Behauptung ſeines Rechts mit Rath und That unterſtützten. Sie waren verpflichtet, ihm hinlängliche Sicherheit für ſeine Perſon von dem Oberlehensherrn auszuwirken, und dieſer durfte ſie nicht verweigern, wenn er ſie nicht dazu berechtigen wollte, ſelbſt ihren Lehensherrn von der Erſcheinung vor dem Lehensgerichte, abzuhalten. Wenn aber der Vaſall nach Ablauf der vierzig Tage ſeinem Lehensherrn ungeachtet der erhaltenen Sicherheit nicht zu Recht ſtand, ſo lag ſeinen Vaſallen ob, ihn zu verlaſſen, und wider ihn dem Oberlehnsherrn den Dienſt zu Pferde oder zu Fuß zu leiſten, zu welchem ihr Lehen verpflichtet war. Auf gleiche Weiſe waren ſie verbunden, ihren Lehensherrn, wenn er den Oberlehensherrn befehdete, zu ermahnen, innerhalb vierzig Tagen die Sache mit demſelben auf rechtlichem Wege auszumachen, und wenn er ihrer Ermahnung nicht folgte, zum Oberlehensherrn überzugehen [156]). Dafür war es des Oberlehensherrn Pflicht, ihnen die Lehen, welcher ſie dadurch verluſtig wur-

156) Von dieſer Erklärung wird folgende Formel angegeben: Sire, Vos saves que nos somes homes liges dou chief Seignor dou Royaume devant Vous; por que nous ne devons estre contre lui. Si Vous prions que Vous adreciés nous vers lui et que lui mandés que il nous mene par esgard de sa Cour et se Vous ne le faites dedens quarante jours, nous vous guerpirons (ſ. v. a. abandonnerons. S. Du Cange vv. guerpire, gurpire) et irons à lui aider et conseiller contre Vous se en lui ne remaint. Ch. 208.

n, binnen vierzig Tagen (nach beygelegtem Streite) wie- J. 1099.
r zu verſchaffen. Wenn er dies verſäumte, ſo hatten ieſe ſeine Aftervaſallen das Recht, zu ihrem unmittelbaren ehensherrn zurückzukehren, und demſelben wider ihn ſo nge beyzuſtehen, bis ihnen Erſatz ihres Verluſtes ge- orden[267]).

Die andre Art, durch welche die Vaſallen die Satzun- en und Gewohnheiten des Reiches aufrecht erhielten, war, aß ſie als Beyſitzer des Lehengerichts ihres Herrn jedem zu- rkannten, was ihm gebührte. Wir haben nun zu zeigen, ie die Lehenhöfe im Reiche Jeruſalem dieſen Zweck er- eichten.

Die Lehenhöfe.

Der Lehenshof des Oberlehensherrn des Reiches Jeru- alem, und die Lehenshöfe ſeiner Vaſallen, hatten zu rich- n in allen Streitigkeiten, welche des Lehensherrn und ſei- er Vaſallen und deren Untervaſallen Lehen und Perſonen etrafen, diejenigen Angelegenheiten, welche die Geiſtlichen ren Gerichten zuzueignen gewußt hatten, Ketzerey, Ehe-

[267]) Durch die Kürze dieſer iſt wurde ein großer Theil der ten Wirkungen dieſer Einrich- ung aufgehoben; denn wie, wenn r Vaſall des Oberlehnsherrn nach m Frieden aufs neue ſich unge- rſam bewies und deſſen Gebot gen Wiederherſtellung der Le- n nicht befolgte? Es wird vom rrn von Ibelin gar kein ter- minus a quo angegeben, indem ſagt: Se le S. de qui il tienent Forteresse a pooir tel que il isse arrester lors fiés, le chief S. lor doit restorer dedens qua- rante jours, et se il ne le fait, le homes pevent retorner au S. de qui il tienent sans meffaire et servir le contre le S. tant que il ait restoré lors fiés et lors per- tes Ch. 210. Wurden die vier- zig Tage von dem Tage der Ein- ziehung des Lehens oder von dem Tage des Friedens, wie wir es genommen, gezählt? Ueber dieſe Verpflichtungen der Vaſallen ge- gen den Oberlehensherrn ſ. Kap. 208 - 210.

J. 1099. und Teſtamentsſachen ausgenommen [158]). Gegen keinen Herrn oder Inhaber eines Lehens durfte unter irgend einem andern Vorwand Gewalt angewendet werden, als nur inſofern man ihn dadurch nöthigte, entweder vor dem Hofe, unter deſſen Gerichtsbarkeit er ſtand, ſich zu Recht zu ſtellen, oder deſſen bereits geſprochene Sentenz zu vollziehen.

Einen Lehenshof durfte aber niemand halten, wem nicht die Befugniß dazu durch eine Verwilligung des Oberlehensherrn ertheilt war, ſo wie auch niemand innerhalb einer Herrſchaft ohne ihm oder ſeinen Vorfahren durch den Herrn oder deſſen Vorfahren gegebenen Auftrag Gerichtsbarkeit ausüben durfte. Wenn dies letztere ein Lehensmann in der Herrſchaft ſeines Lehensherrn ſich erlaubte, ſo wurde er treubrüchig, und ein Nichtvaſall, welcher dieſes Vergehens ſich ſchuldig gemacht hatte, fiel in die Gewalt des Herrn, welcher ihm wenigſtens dieſelbe Strafe auflegen konnte, die er in der von ihm unbefugt entſchiedenen Sache verfügt hatte [159]). Die Vaſallen derjenigen Her-

[158]) L'un ne peut l'autre (sc. le Seignor et l'Omg) atteindre, se ce n'est par conoissance que la Court en fait. Car Seignor ne peut prover vers son home d'aucune chose qui monte à sa foi, ne home vers son Seignor autrement que par le recort des homes de la Court dou Seignor. Ch. 217. Vgl. Ch. 22. nach welchem man über alle Dinge in der haute Court Recht ſuchen konnte, ausgenommen de Créance, de Mariage et de Testament (welche der Kirche gebüren) et de Borgesie, d. i. alle Bürgerſtreitigkeiten (weil die Bürger ihren eignen Hof hatten). Mit dieſer letzten Anordnung ſcheint im Streite zu ſeyn, was Ch. 274 geſagt wird, daß die Pairs eines Ritter, welcher den chriſtlichen Glauben verläßt, zum Scheiterhaufen (à ardoir) verdammen ſollen. Dies iſt aber wohl dahin zu erklären, daß ſie dem geiſtlichen Urtheil des Biſchofs in einer ſolchen Angelegenheit zu Hülfe kommen ſollen.

[159]) Ch. 218.

ten, welche Lehenhöfe hätten, wandten ſich in ihren Kla- J. 1099.
gen über Beeinträchtigung ihrer Lehen an den Lehenshof ihres Herrn; die Vaſallen derjenigen, welchen nicht dieſes Vorrecht ertheilt war, an den Hof des Königs ſelbſt [160].

Die Verfaſſung dieſer Lehenhöfe hatte alle die Unvollkommenheiten, welche die Verfaſſung aller Gerichte im zwölften und dreyzehnten Jahrhundert drückten. Der Gang der Proceſſe war durch viele Förmlichkeiten erſchwert, und der Chikane war kein Hinderniß in den Weg gelegt. Der Lehensherr war nur in drey Fällen ſchuldig, dem Vaſallen ohne die Förmlichkeiten der Klage [161] vor ſeinem Hofe, Recht wiederfahren zu laſſen: 1) wenn er ihm ein angefallenes Gut unrechtmäßiger Weiſe vorenthielt; 2) wenn der Vaſall als der nächſte Erbe ein Lehen anſprach, welches ein anderer entfernterer Erbe entweder aus eigener Macht in Beſitz genommen, oder welches ihm, als dem nächſten unter den anweſenden Erben in dem Hofe zugeſprochen war; 3) wenn der Lehensherr durch weitere Nachforſchung erkannte, daß er einen Vaſallen unſchuldiger Weiſe ſeines Lehens beraubt hatte, ſo hatte er ihn ohne alle Förmlichkeit zu reſtituiren [162]. Aber in allen andern ſtreitigen Fällen war ein förmliches Verfahren nöthig, wie es in dem Lehenshofe durch Satzung und Gewohnheit angenommen war.

[160]) Se aucun Chrestien fait aucun home force de tout son é ou de chose qui soit de son é, il se doit clamer au Seignor qui il tient le fié, se il a Court; et se il n'a Court, au chief Seignor. Ch. 259.

[161]) sans clamor.

[162]) Ch. 268. Aber: Toutes autres quereles se doivent conduire par point de plait et sans forme.

J. 1099. Den Vorſitz in dieſem Lehenhofe führte der Lehensherr ſelbſt, von dem man erwartete, daß er das Recht redlich liebte [163]). Ihm gebührte die Beſtimmung des Ortes, an welchem die Vaſallen zu einem Lehenrecht ſich verſammelten [163b]). Er ſprach und vollzog, fand aber nicht ſelbſt die Urtheile [164]). Es ſtand ihm frey, einen Stellvertreter für ſich zu ſetzen, wozu die Könige von Jeruſalem gewöhnlich ihre Connetables nahmen [165]); er durfte aber in eignen Streitigkeiten den Vorſitz eben ſo führen, wie in Streitigkeiten ſeiner Vaſallen [166]); ſo wie auch die Formalitäten in den Prozeſſen des Lehensherrn mit den Vaſallen von denen in den Proceſſen der Vaſallen unter ſich nicht abwichen, außer daß der Herr aus eigenem Antrieb das den Parteyen zuſtehende verfügte, welches er in den Streitigkeiten der Vaſallen erſt auf das Nachſuchen der Parteyen verfügte. Die Urtheile zu fin-

[163]) Les Barons et Seignors dou Royaume de Jerusalem qui ont Court et Coins et Justice doivent estre sages, léaus, droiturierş et bons Justiciers. Ch. 6.

[163b]) Ch. 50.

[164]) Le Seignor est baillenue (ein mir unverſtändliches Wort, wahrſcheinlich ſoviel als ausſchlieſſend, allein) aparoille de faire ce que la Court esgardera. Ch 268.

[165]) S Beyl. 4. Vgl. Ch. 44.

[166]) Entgegen vielen Lehenrechten, welche in Streitigkeiten des Lehensherrn dieſem befehlen, einen Stellvertreter (Lehenpropſt) zu ſetzen, wie das alem. Lehenrecht Kap. 120. S. Schilter a. h. l. In den Assises wird nirgends ausdrücklich jene im Texte angegebene Befugniß des Lehensherrn angegeben, aber ſie folgt theils daraus, daß nirgends davon geredet wird, der Lehensherr dürfe nicht in ſeiner eignen Sache den Vorſitz führen, theils aus mehrern angegebenen Umſtänden. S. Ch. 10. 17. beſonders Ch. 18. wo geſagt wird: der Seignor ebune, wenn er ein Lehengericht eröffnet, gleich erklären: „Je retiens tel home (et le nome) à mon Conseill contre tous ceaus qui vodront hui pleidoier à moi et contre tous ceaus à qui je vodrai hui pleidoier;“ wo der Lehensherr als Vorſitzer doch gleich für ſich ſelbſt redet.

den lag den Beyſitzern ob, welche die eigentlichen Richter waren. Des Lehengerichts Beyſitzer waren aber alle Mannen desjenigen Lehensherrn, welcher den Vorſitz führte. Diejenigen, welche er zu erſcheinen mahnte; um im Urtheilen mit ihrem Rath ihm beyzuſtehen, durften ſich nicht entziehen, als mit hinlänglicher Entſchuldigung, und diejenigen, welche gemahnt oder ungemahnt im Lehenhofe gegenwärtig waren, hatten die Verpflichtung, ihre Meinung zu ſagen, wenn der Lehensherr ſie befragte[167]). Zu einer rechtskräftigen Handlung des Lehengerichts war die Gegenwart oder die Mitwirkung von wenigſtens zwey Beyſitzern erforderlich [168]). In dem hohen Lehenhofe des Königs konnten außer den unmittelbaren Kronvaſallen, alle diejenigen ſitzen, welche Urtheil finden, Rath geben, und alles Uebrige den Beyſitzern des Lehenrechts zuſtehende üben, welche Beyſitzer der andern Lehenhöfe des Reichs waren, weil alle Lehenträger der Kronvaſallen auch Lehenträger des Königs ſelbſt waren [168b]). In den Höfen der Kronvaſallen durften aber nur ihre Mannen ſitzen, und die Herren hatten die Erlaubniß des Oberlehensherrn nachzuſuchen, um die Mannen von andern Vaſallen in ihre Höfe aufnehmen zu können, wenn ſie ihres Beyſtandes zu irgend einem Rechtsgeſchäfte bedurften [168c]). J. 1099.

[167]) S. Anm. 107 b. Ch. 44. Tous ceaus qui doivent service de lor cors et seent en la Court quand elle fait esgard ou conoissance doivent dire lor avis.

[168]) Ch. 44. Les deus sont Court en cest cas. Daher der häufig vorkommende Ausdruck l'un come Seigneur et deus com Court. z. B. Ch. 223. S. Anm. 114. Auch um etwas als Gewohnheit des Hofes zu beweiſen „je crois, ſagt Herr von Ibelin, se il y a deus homes de la Court ou plus qui recordent que il aient veu esgarder ou conoistre à la Court que il ait Assise ou Usage que tel jour tot, que la Requerant a prové son dit com il doit. Ch. 42.

[168b]) S. Anm. 48.

[168c]) Dies wird gelegentlich

J. 1099. In den Sachen, welche dem Lehenhofe gebührten, konnte jeder für ſich, für ſeine Frau, für ſeinen minderjährigen Sohn und ſeine minderjährige Tochter, gegen jedermann Klage anbringen[169]). Der Lehensmann konnte auch ſeines Lehensherrn Rechte vor dem Hofe vertheidigen, wenn der Streit nur nicht gegen einen andern Lehensherrn, dem er früher pflichtig geworden, gerichtet war. Der Lehensherr konnte ſeines Mannen Rechte in Schutz nehmen vor dem Lehengerichte, nur nicht gegen einen andern Mannen, oder gegen den, welchem er zum Fürſprecher gegeben war. Der Freund konnte für den Freund gegen jeden, ausgenommen gegen den Lehensherrn, reden[170]). Die Weiber durften ohne Erlaubniß ihrer Männer keine Klage erheben[170b]).

Ch. 170 bemerkt: Le recort (S. unten Anm. 206.) doit estre porté par la Court de cele Seignorie dont cel fié vient. Que homes d'autre Court ne devent porter recort de Court de chose de celle Seignorie ne seir en Court ne faire esgart ne conoissance de Court, se le chief Seignor ne les a doné en efforcement de cele Court à la requeste dou S. de cele C., se ce n'est en la haute Court, et que ce soit de ceaus homes qui ont fait la ligesse au chief S. par l'Assise (S. Anm. 48.) mais en la haute C. devent tous les homes des autres Courts du Royaume qui ont fait la ligesse au ch. S. seir as esgards et à conoissance et recorder et avoir vois en toutes choses com les propres homes de celle Court pourceque il sont tenus de foi au ch. S. par l'Assise. Daſſelbe wiederholt weniger beſtimmt in Beziehung auf den recort, Ch. 72.

169) Ch. 12. L'on peut pour soi, ou pour sa Feme, où pour son Fis ou pour sa fille meme d'aage demander Conseill au Seignor par esgart de Court. Vgl. Ch. 23. Wer gegen ſeinen Lehensherrn für andre als dieſe klagt, il mesprent de sa foi. Ch. 13.

170) Ch. 21. Es wird hier nur von der freiwilligen Vertheidigung der Sachen dieſer Perſonen vor dem Hofe (pleideer sans estre doné à Conseill par Court) geredet. Aber ſollte nicht auch dieſe Befugniß auf die Anbringung der Klagen auszudehnen ſeyn?

170b) Ch. 106. Wenn aber ſie

Demjenigen, welcher eine Klage anbrachte, oder ge- J. 1099.
gen eine Anklage sich zu vertheidigen hatte, stand frey, seine Sache selbst zu führen, oder zu ihrer Führung von dem Lehensherrn Fürsprecher (Conseills) zu verlangen [171]). In Klagen zwischen Lehensherrn und seinen Vasallen, oder zwischen den Vasallen waren jeder Partey nicht mehr als zwey Fürsprecher erlaubt. In Streitigkeiten gegen Fremde aber konnte der Lehensherr so viel Fürsprecher annehmen als er wollte [172]). Der Lehensherr war verbunden, jeden, der am Orte des Lehenhofes gegenwärtig war, demjenigen, welcher ihn verlangte, zum Fürsprecher zu geben, er mochte sein Mann seyn oder nicht; ausgenommen in dem Falle, daß er ihn sich selbst zu seinem Fürsprecher, wenn die Klage gegen ihn gerichtet, oder zu seinem Rathgeber [173]), wenn er beyläufig in der Klage in Anspruch genommen zu werden besorgte, oder in der Streitsache ein eigenes Recht verwahren zu müssen glaubte, ausersehen hatte [174]). Der Fürsprecher, welcher erbeten war,

angeklagt wurde, so konnte ihr Gemahl entweder sie selbst vertheidigen oder ihre Vertheidigung einem Champion übertragen.

[171]) Ch. 9. 10. Man hatte den Vortheil bey einem Fürsprecher, daß man seine Vertheidigung von mehr als Einer Seite führen konnte, indem man nicht gebunden war, dasjenige, was der Fürsprecher gesagt, als seine Meinung anzuerkennen, wenn man sah, daß auf die angefangene Weise die Sache keine günstige Richtung nahm. Bey eigner Vertheidigung, sagt Herr von Ibelin: „courous et malevolence tolle et amerme (s. v. a. diminue) conoissance d'home."

[172]) Ch. 18.

[173]) à sa parole garder.

[174]) Ch. 15. 17. Es war den Parteyen erlaubt, den Lehensherrn durch die Vorstellung, daß weder ihre Klage gegen ihn gerichtet sey, noch daß sie in ihrem Streit gegen ihn Ansprüche erheben würden, zu bewegen, den erbetenen Fürsprecher ihnen zu gestatten; aber es war nicht des Lehensherrn Pflicht, ihr Gesuch zu erfüllen. (Le Seignor a pooir de retenir à son Conseill ou à sa parole garder lequel que il veaut

J. 1099. ohne Angabe einer beſtimmten Klage, war verbunden, in jeder Klage ſeines Clienten zu reden, ausgenommen in Klagen, in welchen er ſchon zuvor andern zum Fürſprecher gegeben war. Wenn er aber als Fürſprecher in einer beſtimmten Klage (querelle motie) gegeben war, ſo konnte er nicht gezwungen werden, in einer andern zu dienen [175]). Wer aber einmal in ſeiner Sache ſelbſt geredet, dem durfte der Lehensherr in ihrem Verfolge, ohne Einwilligung der Gegenpartey, keinen Fürſprecher mehr geſtatten [176]). Des Fürſprechers Pflicht war: ſeines

de ses homes). Wer den Proceß in die Länge ziehen wollte, konnte ein Erkenntniß des Hofes verlangen, ob der Herr den verlangten Fürſprecher ihm zu geben ſchuldig ſey oder nicht. Ch. 10. 11. Als Beyſpiel von ſolchen Klagen, in welchen der Herr ſeine Rechte verwahren konnte, wird angeführt: se l'une ou l'autre partie requiert à autre vilains (Leibeigne) ou terre ou aucune autre chose en quoi il convient que le S. y mete à contredit ou deffence pour droit que il prétend avoir et pour plusiors autres choses qui aviennent souvent. Ch. 19. Einen, der nicht ſein Mann war, konnte der Lehensherr nicht zwingen, Fürſprecher in ſeinem Hofe zu ſeyn. Daß der Lehensherr nicht verbindlich gemacht wurde, außerhalb der Stadt, in welcher der Hof gehalten wurde, einen ſuchen zu laſſen, welcher als Fürſprecher verlangt wurde, geſchah um ein Mittel zur Verlängerung der Proceſſe zu entfernen. Ch. 18. Gegen ſeinen Lehensherrn Fürſprecher zu ſeyn, war nicht Treubrüchigkeit. Ch. 23.

[175]) Ch. 12.

[176]) Il est Coustume et Usage et Assise au Royaume de Jerusalem que qui plaidée ou comence Plait en Court sans conseill, que il aprez de celle querelle ne peut ne ne doit avoir Conseill de Court. Ch. 14. Vgl. Ch. 25. So wie wahrſcheinlich auch demjenigen, welcher einen Fürſprecher genommen, nicht mehr verſtattet war, in ſeiner Sache anders zu reden, als daß er das von dem Fürſprecher geſagte entweder verwarf oder als ſeine Meinung anerkannte. Das alemanniſche Lehenrecht gebietet (Kap. 120 §. 4.): „Wan der Man einen Fürſprechen genymt, ſo ſol er nüt me öffenlichen reden, er ſol es rünen (dem Fürſprecher ins Ohr raunen)." In ſpäterer Zeit erſt, als der Rechtsgang verwickelter wurde, machte man in den Gerichten die Annahme eines An-

Clienten Vortheil auf alle Weise und durch alle Mittel, J. 1099.
welche ihm vermöge der vielen und unendlichen Subtilitäten, durch welche der Gang des Processes in diesen Lehnhöfen bald befördert, bald erschwert werden konnte [177]), wahrzunehmen, die Entscheidung zu beschleunigen, wenn der Prozeß eine günstige, sie aufzuhalten, wenn er eine ungünstige Wendung genommen hatte, oder in dem letztern Falle durch sanfte, gefällige Rede des Gegners Gemüth zu gütlicher Beylegung des Streits zu stimmen; und wenn er gleich vom Anfange an die Unmöglichkeit, für seine Partey die Sache zu gewinnen, einsah, ihr von der Eröffnung des Processes abzurathen. Die Hauptkunst bestand darin, die Fälle zu unterscheiden, in welchen die Beweisführung selbst zu übernehmen oder dem Gegner zuzuschieben vortheilhaft war [178]).

waldes zur unerläßlichen Pflicht, deren Versäumung mit einer Strafe geahndet wurde, wovon ein Beyspiel aus dem Anfange des 16. Jahrhunderts anführt Meyer in den Patriot. Phantas. Th. II. No 71. Im Ch. 20. 24. werden die Eigenschaften eines guten Pleideoir aufgezählt. Er muß: estre sage de son naturel, avoir esprit sein et soutill engin (ingenium subtile), ne estre doutif ne esbay, ne hontous ne hatif, ne nonchaillant el Plait, ne avoir s'entente (sein Gehör) ne sa pencée ailleurs tant com il pleidoie et se garder de se trop corroucer ne agner ne ehmouvoir en pleidoiant. Dann wird ihm folgende Klugheit empfohlen: Se il entent que son Aversaire dit mal si n'en fasse semblant, si que son Aversaire ne s'en aperçoive de sa faute et l'amende (den Fehler wieder bessern) mais que tout simplement et sans faire semblant que il le veuille prendre à point (sc. le preuue à point) sans otroy demander se il le peut et se il ne le peut faire, si demande à celuy otroi de qui la querele est.

177) Es sey, meint der Herr von Ibelin, für Einen Pleideoir nicht möglich, alle Subtilitäten des Processes zu wissen. Ch. 24.

178) (Le Pleideojer doit) atraire la preuve à soi quant mestier li est, et quant mestier li est, doner la à son aversaire, et doit savoir prouver la negative. A. a. O.

J. 1099. Nachdem durch den Kläger oder deſſen Fürſprecher die Klage angebracht war, ſo erfolgte, wenn der beklagte Vaſall nicht am Hofe anweſend war, an dieſen die Mahnung [179]), perſönlich vor dem Hofe zu Rechte zu ſtehen, welche durch den Herold (Banier) des Lehensherrn überbracht wurde, und der Beklagte hatte die Entſchuldigung, durch welche er etwa des dermaligen Erſcheinens vor dem Hofe entbunden zu ſeyn glaubte, durch einen Abgeordneten kund zu thun, welchem es oblag, mit einem körperlichen Eide als den Bevollmächtigten des Vaſallen ſich zu legitimiren. Wenn aber der Kläger behauptete, die vorgebrachte Entſchuldigung ſey erdichtet, ſo folgte die zweyte Mahnung durch drey Vaſallen, von welchen der Eine, als die Perſon des Lehensherrn vorſtellend, das Wort führte, und die beyden andern als Repräſentanten des Hofes Zeugen der wirklich überbrachten Mahnung waren. Dieſer Mahnung mußte der Vaſall entweder folgen, oder durch einen Eid die Wahrheit der gemeldeten Abhaltung erhärten. Zeigte nach einiger Zeit der Kläger an, daß der andre Theil von der Krankheit wieder hergeſtellt oder daß die Wunde geheilt ſey, mit welcher er ſein Nichterſcheinen entſchuldigt habe, ſo begaben ſich wieder drey Pairs zu ihm, in Begleitung eines durch einen Eid zur Ausſage der Wahrheit verpflichteten Arztes oder Wundarztes, wiederholten die Mahnung, und forderten, wenn der angeklagte Pair auch die Entſchuldigung wiederholte, den Arzt oder Wundarzt auf, die Krankheit oder Wunde in ihrer Gegenwart zu unterſuchen [180]). Wurde die Aus-

179) S. über die Mahnung hauptſächlich Ch. 223. Vgl. Ch. 28.

180) Wenn es eine innerliche Krankheit war, welche er vorgewendet hatte, ſo ſprach derjenige,

igt wahr befunden, ſo war der Vaſall nicht eher ſchul- J. 1099.
ig vor dem Lehenhofe zu erſcheinen, als bis er ſeine Wohnung wiederum verließ [181]); war ſie erdichtet, ſo wurde er angehalten, ſogleich nach dem Hofe ſich zu begeben. Wer ohne Entſchuldigung und ohne Beweis der Entſchuldigung der Mahnung nicht Folge leiſtete, machte ſelbſt ſich ſeines Rechts verluſtig [182]), und wenn die Klage den Beſitz einer ſtreitigen Sache betraf, ſo wurde der Kläger unverzüglich in den Beſitz geſetzt und hatte wenigſtens, wenn auch nachher derſelbe ihm wieder abgeſprochen wurde, den indeß gehabten Nutzen nicht ſeinem Gegner wieder zu erſetzen [183]).

Wenn aber der Beklagte (Deffendant) erſchien, ſo hatte der erſte Fürſprecher des Klägers (Clamant) ſeine Klage zu wiederholen, indem er ſeiner Rede die Zurechtweiſung ſeines Clienten und des andern Fürſprechers, wenn ein ſolcher erbeten war, vorbehielt. Hierauf erſuchte der Beklagte ebenfalls um die Ertheilung eines oder zweyer Fürſprecher, wenn er nicht etwa ſelbſt ſeine Sache führen wollte. Durch dieſe konnte er, wenn die Klage nicht unter diejenigen Sachen gehörte, in welchen die Verſtattung der Friſt durch eine Satzung verboten

welcher den Lehensherrn vertrat: Mostrés Vos essoignes à cestui Miege (vorhin Fisicien genannt). Der Arzt maß alsdann — taster on pos et veir son orine. Wenn e eine äußere Wunde war, l'ome levoit mostrer sa blessure en la résounce de ces trois homes que s Seignor aura envoyé.

181) l'on ne peut à plus mener tant com il demora en son Hostel.

182) Il estoit ataint (encheu) com home defailli de droit et perdoit sa querele.

183) Parceque il ot la saisine par le Seignor et par la Court. Dieſes Geſetz wurde nach Herrn von Ibelin gemacht por contraindre à venir faire droit en Court à ceaus qui de eaus se clameront. Ch. 28.

J. 1099. war [184]), die gewöhnliche Friſt von funfzehn Tagen ſich erbitten (demander jour) [185]); ſo daß zugleich durch den Herrn der Tag des Monates, auf welchen dieſer Termin fiel, und der Ort, wo der Kläger und der Beklagte ſich zum Lehenrechte ſtellen ſollten, beſtimmt wurden. Alles, was an dieſem Tage verhandelt worden, die Klage des Klägers, der Termin und der Ort, wo ſie weiter verhandelt werden ſollte, wurden genau aufgeſchrieben, mit den Namen aller der Mannen, welche an dieſem Tage im Hofe gegenwärtig geweſen [186]). An dem beſtimmten Ta-

[184]) Denn in folgenden Klagen (de quoi il me souvient pres) Assise tot le jour: De Murtre aparant Murtre en Court; de Homecide aparant Murtre en Court; de Cop aparant Murtre en Court; de Rap ce est de Feme efforcée palesment que l'on mostre au Seignor et à la Court; de faute de service; de faute de Homage; de chose dequoi il y a amende com de foi mentie entre Seigneur et Home; de Dethe dont l'on se clame par l'Assise; de Dethe que sodéer requiert de sa desserte à son Seignor; de Pleigerie de dethe; de Pleigerie de Terre; de chose mal atirée; de chose prestée; de gage perdu; de chose vendue à l'enchantement; de Beste restive; de Beste vendue à l'enchantement qui est restive; de Esclaf ou Esclave Mezel ou Mezele ou qui chiet de mauvais mau. Ch. 80. Nach dieſem Verzeichniſſe können der Fälle, in welchen Friſt geſtattet wurde, nicht viele geweſen ſeyn.

[185]) Ch. 30. Dieſes Friſtſuchen wurde ſchon damals von den Sachwalden ſehr gemißbraucht zur Verlängerung der Klagen, indem auch ſelbſt in ſolchen Sachen, in welchen keine Friſt geſtattet wurde, ſie doch oft mehrere Male unter verſchiednem Vorwande nachgeſucht wurde, der Gegner nun behaupten mußte, daß ſie in dieſer Klage nicht zuläſſig ſey und der Herr alſo auch genöthigt war, jedes Mal ſeinen Hof zu befragen, ob ſie zu geſtatten ſey. S. Ch. 39-42.

[186]) Ch. 48. Qui se clame et l'autre demande jour et l'a par Court, le Clamant et le Deffendant doivent faire metre en escrit coment et dequoi le Clam a esté fait et à quel jour et à quans jours, et dequel moi, sera le jour de la quinzaine à quoi il sont ajournés par Court et où il sont ajournés à lor jour garder et le nom de ceaus qui estoient en la Court quant il furent ajournés par Court.

: und Orte mußten beide ſich einfinden vor Untergang J. 1099.
er Sonne, oder wenigſtens vor dem Sichtbarwerden der
Sterne (avant que le Soleil soit il couché ou moins avant
que les Estoiles soient aparans au Ciel) und noch vor
em Sichtbarwerden der Sterne dreymal dem Lehens-
herrn, wenn dieſer angekommen iſt, in Gegenwart von
wenigſtens drey Mannen ihre Ankunft und ihre Bereit-
willigkeit, zu leiſten, was Rechtens, kund thun [187]). In
em Lehenhofe ſelbſt hatte der Kläger ſeine Sache ge-
au ſo anzubringen, als ſie an dem erſten Tage von ihm
orgebracht war; denn, war in ſeiner Klage etwas geän-
ert, ſo durfte der Beklagte neue Friſt verlangen, weil
ie Klage dann als eine ganz neue Klage (nouviau clam)
etrachtet wurde [188]). Wenn der Eine der beiden Strei-
enden ſich eingefunden, der andre aber noch nicht er-
chienen war, nachdem bereits die Sterne ſichtbar gewor-
en, ohne ſeine Abhaltung durch zwey Chriſten katholi-
chen Glaubens, welche der Rechtsgeſchäfte in dem Hofe
ähig waren, im Nothfalle auch durch Chriſten anderen
Glaubens, durch Juden oder Saracenen anzuzeigen [188 b]),
o rief der Erſtere mehrere ſeiner Pairs, wenigſtens ihrer
wey, und zeigte ihnen die Sterne. Dann begab er ſich
um Herrn, mit dem Verlangen, durch ein Erkenntniß
es Hofes zu bezeugen, daß er ſeinen Tag wohl gehal-
en, und in den Beſitz der ſtreitigen Sache oder des
reitigen Rechts ihn zu ſetzen; welches letztere auch ge-
hah, wenn der andere nicht mit annehmlichen Gründen

187) Ch. 50.
188) Ch. 51. 52.
188 b) Ch. 57. 58. par deus homes de la Loi de Rome, qui ne soient de ceaus, qui ne n'ont voiz ne respont en Court.

J. 1099. bewies, daß es wegen Gefangenſchaft, zu beſorgender Lebensgefahr u. ſ. w. ihm unmöglich geweſen, ſowohl ſelbſt zu erſcheinen, als ſich zu entſchuldigen [189]). Wenn auch der Lehensherr oder ſein Stellvertreter nicht erſchienen war, ſo ließ derjenige, welcher ſich eingefunden hatte, ſich von den anweſenden Pairs ein Zeugniß (recort) ausſtellen, daß er wirklich erſchienen ſey, welches eben ſo gültig war, als wäre es in Gegenwart des Herrn ſelbſt ausgeſtellt [190]). Wenn aber beide Partehen erſchienen, und den Lehensherrn oder ſeinen Stellvertreter nicht fanden, ſo war der Termin vernichtet und der Beklagte war berechtigt, da wo er ſich mit dem Kläger bey dem Lehensherrn zuſammenfand, eine neue Friſt zu verlangen [191]). Es ſtand in der Willkür der Parteyen, den andern Termin und den andern Ort, wohin ſie der Lehensherr, welcher an dem zuerſt beſtimmten Tage ſich nicht einfinden konnte, beſchied, anzunehmen oder nicht [192]); einem neuen Termin aber, welchen der Lehenhof ſelbſt ihnen anſetzte, durften ſie nicht ſich entziehen [193]).

Beide Parteyen brachten gewöhnlich ſo viele von ihren Freunden aus den Pairs mit ſich, als mit ihnen gehen woll-

189) Ch. 58. Sein Bevollmächtigter mußte ſich durch einen Eid selon sa Loi legitimiren, wie jeder, welcher einen Mannen wegen nicht erfolgender Erſcheinung auf die Mahnung des Herrn entſchuldigte. S. oben.

190) Ch. 54. En cest cas est le recort des homes de la Court auci valable et doist estre tenu et maintenu ferme et estable com le recort des homes de la Court fait ou dit en la présence dou Seignor et de ses homes.

191) Ch. 55.

192) Ch. 56. Qui ne l'octrojera (sc. le leuc et le jour) se il ni vient, il ne perdra sa querele.

193) ibid. Se la Cour ajourne les Parties à jour nomé que elles soient en tel point com elles sont lors, il ne pevent contredire ne refuser l'ajornement que la Cour lor fait.

ten, damit die Freunde des gewinnenden Theils durch unverzögerte Ausſprechung ihrer Meinung und dadurch, daß ſie durch den Connetabel auch die übrigen Anweſenden dazu auffordern ließen, die Entſcheidung der Sache beſchleunigen, die Freunde des verlierenden Theils aber durch alle mögliche Mittel dieſelbe verzögern möchten [194]). J. 1099

Wenn der Fürſprecher des Klägers ſeine Sache vorgetragen und den Hof zum rechtlichen Verfahren aufgefordert hatte [195]), ſo verlangte der Fürſprecher des Beklagten von dem Kläger die Genehmigung deſſen, was ſein Fürſprecher geredet, und richtete ſeine Vertheidigung gegen denjenigen Theil der Rede (prendre à point l'autre), in welchem er Blößen entdeckt hatte.

Es gab vor den Lehenhöfen des Reiches Jeruſalem drey Haupterceptionen (fuites principaux) gegen Klagen über Recht oder Beſitz. 1) Daß der Beklagte der Rede des Klägers zwar ſcheinbar antwortete, aber den Hof um etwas ganz anders zum Verfahren aufforderte, als um dasjenige, welches die Klage betraf. 2) Daß er erklärte, wie er ſich nicht verbunden achte, dem Kläger wegen der Klage zu Rechte zu ſtehen, wenn der Hof

194) Ch. 44.

195) S'étoit mis en esgard ou conoissance de Court, sauf son retenail (d. i. mit Vorbehalt der gegen das Verfahren des Hofes noch möglichen Einwendungen), der Terminus technicus. Die beiden Wörter esgard und conoissance ſcheinen ſo zu verſtehen zu ſeyn, daß esgard alles vorläufige Verfahren, wie die Zuerkennung des Beweiſes, die Geſtattung der Friſt u. ſ. w. conoissance aber das Endurtheil bezeichnet. Wenigſtens finde ich da, wo von vorläufigem Verfahren die Rede iſt, esgard gebraucht; z. B. Ch. 42. delayer le Plait par tant d'esgards. Vgl. Ch. 39. 44.

J. 1099. nicht darauf erkenne [196]). 3) Daß er das Recht des Klägers zu dem gegen ihn erhobenen Anſpruch läugnete. Die beiden erſten Exceptionen wurden von gewiſſenloſen Parteyen oder Fürſprechern gebraucht, um die Sache in die Länge zu ziehen; denn ſie wurden doch zuletzt zu der dritten zurückgebracht [197]). Der Kläger war dadurch begünſtigt, daß die früher erfolgte Aufforderung an den Hof zum Verfahren, das frühere Erbieten zur Beweisführung den Vorzug vor den ſpäter erfolgenden hatten [198]). Daher war es in ſeiner Gewalt, den Gang des Proceſſes zu ſeinem Vortheile zu lenken. Wer in dem Beſitze einer Sache war, hatte nur die Rechtmäßigkeit ſeines Beſitzes zu erweiſen; dem andern, welcher den Beſitz anſprach, blieb der Beweis des Rechts darauf überlaſſen, nach welchem er den Gegenbeweis des Beſitzers zu vernehmen hatte, bevor er in den Beſitz geſetzt werden konnte [198b]). Wer aber etwas, welches er geläugnet, nachher ohne geführten Beweis wider ſich als wahr anerkannte, war, als lügenhaft im Hofe erfunden, künftig aller Rechtsgeſchäfte vor demſelben unfähig [198c]).

[196]) Je ne veuill respondre à ce que Vous me requerez se la Court ne l'esgarde. Ch. 31.

[197]) Ch. 31-34. La première fuite n'est pas bele; la segonde est moins laide. Die erſte Einwendung konnte der Fürſprecher des Klägers ſogleich damit abweiſen: „que l'esgard premier requis doit avant aler.“ (S. folg. Anmerk.) die zweyte mit der Bemerkung: wenn einer nicht verbunden ſeyn konnte, vor dem Hofe zu Recht zu ſtehen, donc ne vaudroit rien la haute Court de cest Royaume. Ch. 45. 46.

[198]) L'esgard avant requis doit avant aler; l'euffre premier offerte doit premier aler. Ch. 25.

[198b]) Ch. 66.

[198c]) Qui conoistra en Court aucune chose que il l'aura noiée, se elle n'est ains provée, il sera ataint de fausseté faite en C. et perdra vois et respons en C. Daher ſoll man in jeder Sache,

Die Mittel der Beweisführung waren in bürgerli- J. 1099.
chen und Lehensfällen: Zeugniß (record) des Hofes, Aussage von Zeugen (garens), welche die Wahrheit ihrer Aussage durch einen Eid erhärteten, und wenn die Klage den Werth von einer Mark Silbers betraf, auf Anforderung des Gegners durch Zweykampf vertheidigen mußten, und Vorzeigung von Urkunden. Gegen den Lehensherrn konnte das Recht auf eine Sache, welche als ein Theil seines Lehens von dem Vasallen in Anspruch genommen wurde, auch durch einen Eid erwiesen werden [199]). In Criminalfällen bewiesen Aussage von Zeugen und Zweykampf.

Das Zeugniß des Hofes entschied in Fällen streiti- Zeugniß des Hofes.
gen Besitzes. Der Hof, oder wenigstens zwey Mannen desselben bezeugten, von dem Lehensherrn auf Ansuchen des Beweisführenden aufgefordert, daß demjenigen, welcher eine Sache ansprach, in deren Besitz ein andrer war, oder welcher das Recht seines Besitzes gegen einen andern vertheidigte, jene Sache geschenkt sey, oder daß sie ihn oder seinen Vorfahren in dem Besitze des Lehens oder einer andern Sache wirklich gesehen [200]).

welche nicht Criminalsache ist, lieber sagen: Je n'entens que enci soit com Vous dites, als des Gegners Angabe néer tout. Ch. 35.

[199]) Ch. 66. 67. Vgl. Ch. 35 am Ende. Par Privilége, par recort de Court ou par garens. Bey Streite mit dem Lehensherrn: par serement. Die Treue, welche er demselben schuldig war, gab seinem Eide Gewicht. Denn wenn er falsch schwor, so mußte er besorgen: estre levé com esparjur et foi mentie vers son Seigneur Ch. 99.

[200]) Ch. 68. Der recort de Court ist von zweyerley Art: l'une ci dou don, l'autre se la Court la veu saisi et tenant de celui Heritage et usant com de son fié celui qui le requiert ou son

J. 1099. In den Lehenhöfen des Reiches Jeruſalem konnte je-
Beweis durch Zeugen. der katholiſch-chriſtliche Laye zeugen (porter garentie) für und wider jedermann und in jeder Sache. Von dieſem Rechte waren nur ausgeſchloſſen: die Minderjährigen, Leibeigenen, Meineidigen, Treubrüchigen, des Hochverraths ſchuldig erkannte, die Baſtarde, diejenigen, dem Kämpfer (champion) überwunden war, die, welche den chriſtlichen Glauben verläugnet, oder Jahr und Tag den Saracenen wider die Chriſten gedient hatten. Auch die in Gefangenſchaft befindlichen konnten am Hofe des Herrn nicht zeugen, deſſen Gefangene ſie waren. Weiber, Prieſter und Mönche durften nur in Verwandtſchaftsangelegenheiten Zeugen ſeyn, in welchen den Zeugen der Beweis ihrer Ausſage durch Zweykampf nicht anders als in Einem Falle auferlegt werden konnte [201]). Zur Beybringung der Zeugen wurden, wenn ſie innerhalb des Reiches ſich befanden, funfzehn Tage; wenn ſie in einem andern Theile der chriſtlich katholiſchen Länder, in Aſien waren, vierzig Tage; wenn ſie über das Meer fahren mußten, im Winter drey Monate; wenn ſie aus Romanien hergeholt werden mußten, im Winter ſechs und im Sommer drey Monate, und wenn ſie aus Europa erſt herbeyzurufen waren, Ein Jahr und Tag verwilligt [202]). Zu einem rechtskräftigen

ancestre. Bey Lehen wurde beſonders in dieſem Zeugniſſe es bemerkt, wenn man geſehen, daß er dem Lehensherrn wegen des Lehens gehuldigt, auf erfolgte Mahnung den Dienſt geleiſtet oder in dem Lehenhofe ſelbſt zu dieſem Lehen gehörige Leibeigene gegen andre in Anſpruch genommen oder gegen die Anſprüche andrer vertheidigt hatte. Ch. 173. Vgl. Anm. 168 c.

201) Ch. 70.

202) Ch. 75. Dieſe Friſten wurden oft gemißbraucht, um die Entſcheidung der Proceſſe zu verzögern, und dadurch ſich den Beſitz der ſtreitigen Sache zu verlängern. Ch. 35.

Zeugniſſe wurden wenigſtens zwey Zeugen erfordert [203]). J. 1099.
Kein Herr konnte aber weder ſeinen Mann noch andre zum Zeugen im Hofe zwingen [204]). Die Namen ſeiner Zeugen zu nennen, ehe man ſie im Gerichte wirklich vorführte, konnte man nicht gezwungen werden [205]).

Die Zeugen führte der Fürſprecher deſſen, für den ſie zeugten, dem Hofe vor, welcher von dem Herrn oder deſſen Stellvertreter auch für ſie einen Fürſprecher erbitten konnte. Der Herr durfte ihnen denſelben nicht abſchlagen, wenn ſie nicht einen forderten, welchen der Herr ſich ſelbſt erſehen, aber er hatte nicht das Recht einen ſeiner Mannen zu zwingen, Fürſprecher der Zeugen zu ſeyn, wie er ihn nöthigen konnte, in den Klagen ſelbſt zu reden. Dagegen ſtand es auch den Zeugen frey, für ſich ſelbſt einen Mann zu wählen, der ihr Wort führte [206]). Der von

[203]) Il convient que il soient deus garens ou plus de la cité de Rome. Ch. 67. Vgl. Ch. 76. 77. 91. 92.

[204]) Nul Seignor ne peut nul (cun) efforcer ne destraindre à porter garentie en la haulte cort se il ne le fait de sa volonté. Ch. 74.

[205]) Herr von Ibelin räth im Gegentheil Ch. 69 an, zu verhindern, welche man als Zeugen aufſtellen wolle, damit der Gegner nicht im Stande ſey, ſie eher durch Beſtechung auf ſeine Seite zu ziehen, oder andre Hinderniſſe dem Ablegen ihres Zeugniſſes in den Weg zu legen, und giebt Ch. 73. mehrere Mittel an, das Zeugniß der Zeugen des Gegners, welche man kannte, zu vereiteln. Man begab ſich z. B. am Tage des Zeugenverhörs vor ſeinem Gegner in den Hof und erhob, wenn man einen Vorwand dazu finden konnte, gegen die Zeugen eine Klage, in welcher Zweykampf mit den Zeugen geſtattet war, oder ließ dieſe durch einen andern erheben; man erbot ſich, die Klage durch Zeugen zu erweiſen, und ließ ſich auf Jahr und Tag Friſt verwilligen, weil man ſie aus dem Abendlande jenſeit des Meeres herzurufen habe. Die Zeugen konnten nun nicht eher Zeugniß ablegen, als bis ſie von jenem Makel ſich gereinigt.

[206]) Avantparlier.

J. 1099. dem Lehensherrn ihnen gegebene oder von ihnen ſelbſt gewählte Fürſprecher ſprach, nachdem derjenige, welcher ſie gebracht, auf Befragen des Herrn ſie nochmals als ſeine Zeugen anerkannt hatte, das Zeugniß in ihrer beiden Namen aus; denn nur Geſammtzeugniſſe wurden in den Lehenhöfen des Reiches Jeruſalem angenommen [207]). Hierauf mußten ſie knieend auf den heiligen Evangelien dasjenige beſchwören, welches ihr Fürſprecher für ſie geredet hatte [208]). Dann war der Zeitpunkt, in welchem der Gegner ſeiner verlornen Sache, wenn ſie eine Mark Silbers oder darüber betraf, eine andere Richtung geben konnte, indem er nach dem Eide des erſten Zeugen hinzutrat, dieſen, ehe er ſich wieder erhoben, bey dem Daumen ergriff, ihm erklärte, daß er ihn als falſchen Zeugen und Meineidigen aufhebe, und dieſe ſeine Behauptung mit ſeinem Leibe gegen den ſeinigen zu vertheidigen bereit ſey. Nach dieſer Erklärung überreichte er dem Lehensherrn ſein Pfand (gage) knieend. Der Zeuge, wenn er nicht ſeinem Freunde den Verluſt ſeiner Sache, ſich ſelbſt den Verluſt aller bürgerlichen Ehre und des Rechts in dem Hofe aufzutreten, zuziehen wollte, hatte die Ausforderung anzunehmen, und ebenfalls knieend ſein Pfand dem Herrn zu überreichen [209]). De

[207]) Lor garentie doit estre porté ensemble en une vois. Ch. 76. Daher auch, wenn Einer der beyden Zeugen, auf die ſich einer berufen, geſtorben war, der Ueberlebende deſſen Zeugniß ablegen und die Wahrheit deſſelben für ihn beſchwören und vertheidigen konnte. Ch. 77.

[208]) Ch. 76.

[209]) Der Gegner ſprach zum Zeugen: Tu mens et je te lieve com faus et esparjur et je suis prest que je t'en preuve de mon cors contre le tien et que t'en rende mort ou recreant en une oure dou jour . . . et vessi mon gage. Der Zeuge antwortete: Tu mens et je suis prest que je m'en aléaute contre toi et defende mon cors contre le tien, et te rende mort ou recréant en une

lehensherr beſtimmte ihnen hierauf den Tag ihres öffentli- J. 1099.
chen Kampfes, welcher in allen Klagen, außer in den Klagen wegen Mord und Todſchlag, der vierzigſte Tag war. Der Ritter konnte aber die Wahrhaftigkeit ſeines Zeugniſſes gegen einen Knappen, wenn er gegen dieſen als Zeuge aufgetreten war, im Zweykampf nicht vertheidigen, weil nach der Regel, daß der Kläger ſich nach dem Geſetze des Beklagten richten müſſe, der Knappe zu Pferde wider den Ritter hätte ſtreiten müſſen, welches den Satzungen des Ritterordens zuwider war [210]).

Die Klagen, welche Verluſt des Lebens und des Lebens, oder Verletzungen betrafen, wurden mit abweichenden Förmlichkeiten von denen der Klagen um das Mein und Dein, angeſtellt. Derjenige, welcher einen andern des Meuchelmordes [211]) anklagte, wurde, ehe er einen Fürſprecher verlangen konnte, zum Beweiſe ſeiner Befugniß, eine ſolche Klage gegen den andern zu erheben, angehalten. Denn dieſe Klage durften nur erheben des Ermordeten nächſte Blutsverwandte und Schwäger; die Frau konnte gegen den Mörder ihres Mannes, der Mann gegen den Mörder ſeiner Frau klagen. Auch den Stiefältern eines Ermordeten, ſeinen Landsleuten, wenn er ein Pilger war; denen, welche Jahr und Tag mit ihm gelebt, denen, wel- Klage um Meuchelmord.

ure dou jour et vessi mon gage. Herr von Ibelin will, daß man nach der Eidesleiſtung des erſten Zeugen dieſen für meineidig erklären ſoll, weil derjenige, welcher den Eid des zweyten abwartete, mit beiden Zeugen zu kämpfen hatte.

210) Ch. 74. S. unten.

211) Murtre est quant home est tué de nuit ou de repos dehors ou dedans ville. Ch. 85. Das alte Gewohnheitsrecht von Anjou, welches Thaumaſiere zu dieſer Stelle anführt, macht zu dieſer Definition den Zuſatz: pourquoi ce ne soit en mellée, ou sans tancer ou sans les defier.

J. 1099. che ihn gepflegt, den Mitgenoſſen der Brüderſchaft (frérie), zu welcher er gehört, und endlich ſeinem Lehensherrn oder ſeinen Vaſallen, war die Klage gegen den Mörder geſtattet [212]). Nach dieſem Beweiſe mußte er den Körper des meuchelmörderiſch erſchlagenen vor die Wohnung des Herrn oder an den Ort, der zur Vorlegung der Erſchlagenen beſtimmt war, bringen, damit der Lehensherr durch drey ſeiner Mannen unterſuchen laſſe, ob ſich Zeichen eines gewaltſamen Todes an dem Leichnam fanden [213]). Dann erſt konnte des Klägers Fürſprecher die Klage anbringen, und den Lehensherrn auffordern, den Mörder zur Erſcheinung im Lehenhofe zu mahnen. Wenn der Mörder ein Mann des Lehensherrn war, ſo durfte dieſer ihn nicht eher zur gefänglichen Haft ziehen, als nachdem ein Erkenntniß des Hofes ihn dazu ermächtigt; wenn er nicht ſein Mann war, ſo ließ er ihn zugleich durch drey ſeiner Mannen, welche ihn mahnten, gefangen nehmen, oder wenn er ſich in eine Kirche oder in ein Kloſter geflüchtet, die Zugänge ſeines Zufluchtsortes wohl beſetzen, daß er nicht entfliehen konnte und ihn durch drey Mannen mahnen, zu Recht zu ſtehen gegen die erhobene Klage am beſtimmten Tag und Ort [214]). Gegen einen entwichenen Mörder wurde mit der Mahnung

[212]) Ch. 82. Vgl. Ch. 92. Si enci n'estoit chascun et chascune poroit faire Apeau de Murtre, laquele chose seroit mout desconvenable et moult de maus en poroit l'on faire que chascun home qui seroit grant et fort ou qui seroit champion afecté poroit par ce remubier mout de gens se il voloit faire aporter un cors en Court qui enst cou et se clamast d'aulcun riche home ou d'aucun qui eust parens ou amis riches. Die Verwandtſchaft wurde erwieſen durch zwey Chriſtliche Zeugen (Chrestiens batisés de quelque Nation que ce soit) gegen welche keine Ausforderung zum Kampfe galt. Ch. 92.

[213]) Ch. 85.

[214]) Ch. 86.

anz ſo verfahren, wie mit der Mahnung wegen des Le- J. 1099.
ndienſtes gegen einen Vaſallen, der ohne Urlaub ſeines
ehensherrn die Herrſchaft verlaſſen. Gegen den zur Haft
ezogenen Mörder hatte der Kläger binnen Jahr und Tag
en Beweis zu führen[215]); denn wenn nach Verlauf dieſer
Zeit der Beweis gegen ihn nicht geführt war, ſo war er frank
nd frey, und war niemals wieder ſchuldig wegen des an-
eſchuldigten Mordes zu Rechte zu ſtehen. Der Herr hatte
n dieſer Zeit ſowohl als auch gleich bey der Mahnung al-
es zu verſuchen, um den Mörder zum freywilligen Ge-
ſtändniſſe zu bewegen. Der Beweis wurde durch Zwey-
kampf geführt, wozu der Kläger den Beklagten herausfor-
derte. Dieſer, indem er ſein Pfand überreichte, oder über-
reichen ließ, verwahrte ſich durch das Anſuchen um ein
Erkenntniß des Hofes, daß, wenn er ohne Kampf ſich mit
dem andern verglichen, er frey ſeyn ſolle gegen alle, wel-
che durch Verwandtſchaft oder andere Verbindung mit dem
Ermordeten berechtigt ſeyn, ſeinen Mörder zu verfolgen.
Ohne dieſes Erkenntniß war er in einem ſolchen Fall jeden
Tag in Gefahr, von einem, der dem Ermordeten näher
verwandt war, als der erſte Kläger, in Anſpruch genom-
men zu werden[217]). Die Strafe des durch eignes Be-
kenntniß oder durch Zweykampf überführten Meuchelmör-
ders, war Tod durch den Strang, und wenn er ein Va-
ſall des Herrn war, vor welchem der Proceß geführt war,
uch Verluſt ſeines Lehens und ſeiner beweglichen Güter[218]).

[215]) Welches faire Apeau dou
ſurtre hieß.

[216]) Ch. 85.

[217]) Ch. 89. Wenn aber die
ataille wirklich vor ſich gegangen
ar, ſo war auch ohne ein ſolches
Erkenntniß niemand mehr gegen
ihn zu klagen befugt: Que un
Murtre ne peut avoir que une
bataille.

[218]) Qui est ataint dou Mur-
tre ou de l'homicide aura des-

J. 1099. Wenn er ſtarb, ehe die Strafe an ihm vollzogen werden konnte, ſo fiel ſein Lehen zwar ſeinen Erben zu, aber ſeine beweglichen Güter konnte der Herr ſich bemächtigen [219]). Dieſelbe Strafe traf auch den, welcher in einem offenbaren freventlichen Kampfe jemanden getödtet hatte [220]). Gegen dieſen wurde die Klage wie gegen den Meuchelmörder angeſtellt, der Beweis aber nicht durch Zweykampf des Klägers gegen den Beklagten, ſondern durch Zeugen geführt, gegen welche Ausforderung zum Zweykampf verſtattet war. Denn Todſchlag konnte in Gegenwart von Menſchen geſchehen, welche wider den Thäter zeugten, des Meuchelmordes Zeuge war faſt immer nur der unſichtbare Gott, und dieſer konnte die Wahrheit oder Unwahrheit der Klage nur durch den Ausgang des Kampfes kund thun. Bey einem ſolchen öffentlichen Morde konnten mehrere Zweykämpfe vorfallen, wenn mehrere an dem Morde Theil genommen hatten. Klage um Todſchlag.

servi d'estre pendu et il le doit estre par l'Assise ou l'Usage doudit Royaume. Ch. 91. Après la dite conoissance (qu'il est ataint dou Murtre) le Seignor peut metre main en lui et en ses choses et en son fié et autre chose com en Home qui est ataint dou Murtre. Ch. 86.

219) Se le Murtrier est home dou Seignor et il en fait Justice, et il en meurt sans ce que Justice en soit faite et pooir dou Seignor ou ailleurs, le Fié doit revenir à ses heirs, mais dou Meuble, crois-je, que le S. peut sa volenté faire com des soues choses. Ch. 86.

220) Homecide est quant home est tué en apert devant la gent en meslée; et homecide ne peut on pas prover de son cors; si le convient prover par garens Ch. 93. Vgl. Ch. 93. Wegen dieſer Verſchiedenheit wurde nicht geſtattet, daß die beiden Klagen wegen Meuchelmord und Todſchlag mit einander vermiſcht wurden. Wer alſo ungewiß war, ob der Ermordete durch Meuchelmord oder im Kampfe umgekommen ſey, und ſich durch Unbeſtimmtheit des Ausdrucks: que il a doné le cop ou les cops dont il est mort, heilen wollte, konnte durch den Gegner gezwungen werden zu einer beſtimmten Erklärung, ob er ihn des Todſchlags oder des Meuchelmordes beſchuldige. Ch. 90. 91.

abt. Nachdem der Eine ſeine Strafe erduldet oder davon J. 1099.
urch den Zweykampf wider den Einen der Zeugen ſich be-
reyet hatte, ſo konnten gegen die Andern Ankläger auf-
reten, mit der Beſchuldigung, daß auch ſie dem Ermor-
eten eine tödtliche Wunde beygebracht. Wer von dieſen
hne Zweykampf jene Anklage eingeſtand, verlor den Dau-
nen ſeiner rechten Hand [221]).

Die Klage des Hochverrathes (traison aparant) Klage
n dem Lehensherrn konnte jeder, welcher zu Rechtsgeſchäf- wegen
en im Hofe ſich nicht unfähig gemacht hatte, anſtel- Hoch-
en, und einen Fürſprecher dazu vom Hofe ſich erbitten. verrath.
Wenn der Beklagte anweſend war, oder auf die an ihn ge-
hehene Mahnung erſchien, ſo wurde auch ihm ein Für-
recher geſtattet. Der Beweis wurde von dem Kläger
urch den Zweykampf mit dem Beklagten geführt. Wenn
er Beklagte ohne Zweykampf ſich ſchuldig bekannte, ſo
urde er als Verräther gehenkt. Zum Zweykampfe in ei-
er Klage des Hochverraths war entweder die Einwilligung
ller drey darin Betheiligten, des Lehensherrn und der bey-
en Parteyen, oder ein Erkenntniß des Hofes, welches
n befahl, erforderlich. Darum ſtand es dem Herrn frey,
i einem ſolchen Falle die ihm von den beiden Parteyen
erreichten Pfänder nicht anzunehmen und dem Hofe zu
efehlen, daß er erkenne, ob Zweykampf ſeyn ſolle oder
icht. Der Hof konnte ihn nicht anders zulaſſen, als wenn
as Verbrechen unzweifelhaft Hochverrath war. Auch der
eklagte konnte ſich auf ein Erkenntniß des Hofes über

221) Il est en la merci dou de faire li coper le poing destre.
ignor par l'Assise ou l'Usage Ch. 94.

J. 1099. die Zuläſſigkeit des Zweykampfes in dieſer Klage berufen [222]).

Klagen wegen Straßenraub und Gewalt.

Die Anklage des Straßenraubes (arap ou briseure dou chemin) wurde durch zwey Zeugen erwieſen, gegen welche, wenn das Geraubte eine Mark Silbers oder mehr werth war, Ausforderung zum Zweykampfe verſtattet war [223]). Eben ſo wurde Anklage wegen geſchehener Gewalt (force) durch zwey Zeugen erwieſen, gegen welche daſſelbe Rechtsmittel angewendet werden konnte [224]). Wer ohne Zweykampf dieſe beiden Verbrechen eingeſtand, hatte nach Beſchaffenheit des Verbrechens ſein Leben oder Verluſt eines Gliedes und ſeines Vermögens und Lehens verwirkt [225]).

In allen dieſen Klagen durfte ſich der Herr nicht ſogleich nach der Verurtheilung des Verbrechers zum Lohn ſeines Lehens ſich bemächtigen, ſondern er mußte dazu erſt durch ein neues Erkenntniß ſeines Hofes bevollmächtigt werden [225b]).

Klagen wegen körperl.

Wegen körperlicher Verletzungen war unter Balduin IV. [226]) eine Satzung aufgerichtet, durch welche

222) Ch. 95. 96. 98.

223) Ch. 105.

224) Ch. 108.

225) Il est encheu en la merci du Seignor dou cors et de quan que il a. Ch. 108. Dieſer Ausdruck wird erklärt Ch. 248. durch: Le Seignor le poroit faire morir si com li plairoit ou tollir tant de membres com il vodroit, et se il li soffroit la vie, il auroit honor perdu à tousjours et seroit desherités de quanque il tenoit de celui S, se le S. le voloit avoir.

225b) Ch. 102. am Ende.

226) Darum wurde die Klage durch folgende Formel angebracht: Sire, je me clame à Vous par l'Assise dou Roy Bauduin de tel (et le nome) qui m'a le cop ou les cos fait que Vostre Court a veiu (denn der Herr mußte wie bey einem Meuchelmorde drey

nem, gegen welchen deshalb Klage erhoben wurde, keine J. 1099. ...ist gestattet, und ihm entweder, wenn er die Klage ...ugeständ, die bestimmte Buße, oder, wenn er sie ab- ...läugnete, der Reinigungseid aufgelegt ward [227]). Ein ...itter hatte für jede Wunde, welche er einem andern ...itter beygebracht, dem Lehensherrn tausend Byzantien ...er in der Herrschaft geltenden Münze zu bezahlen, und ...em Verwundeten einen guten, tauglichen Ritterharnisch ...u liefern [228]). Ein Nichtritter, der einen Ritter verwun- ...dete, verlor den Daumen seiner rechten Hand [228b]); wenn ...r einen andern seines Standes verwundete, bezahlte er, ...enn der Kläger ein katholischer Christ war, an diesen hun- ...dert Byzantien, und eben so viel an den Herrn; wenn der ...läger zu einem andern christlichen Glauben sich bekannte, ...unfzig Byzantien an ihn und eben so viel an den Lehens- ...herrn [229]). Dieſe Klage wurde aber den Eheleuten und ...en Aeltern und Kindern, so lange dieſe noch in väterlicher ...Gewalt waren, unter sich, so wie den Leibeigenen gegen ...hre Herren, nicht gestattet [229b]).

Rünnen schicken, um die Wer- ...undung zu besichtigen) et Vous ...rie et requiers que Vous me ...ites droit de celui par la dite ...sise. Ch. 115.

227) Il doit jurer sur Sains ...r son poing destre en la pré- ...ence dou Seignor et de la C. ...t dou Clamant u. s. w. A. a. O.

228) Harneis de Chevalier ...l et si convenable que il ne ...uisse estre refusé par raison ...'estre en restor de celui à qui il ...aie veaut demorer au Seignor ...à autres. Ch. 116.

228b) Pour honor et la Han- ...tesse que le Chevalier a et doit avoir sur toutes autres manieres de gens. A. a. O.

229) Welches payer l'Assise hieß. Ch. 116. 117.

229b) Se home bat ou fert sa feme, ou sa Feme lui, ou se aul- ...eun de eaus le fait à son Fis ou à sa fille, tant com il soit fami- ...liars ce ait que il les ait, emanci- ...pés et est partis de lui, ou à son serv ou à sa serve, ou à la Chambrière et se il se clament par la dite Assise, il ne elle ne

J. 1099. Wenn alle bisher angegebenen Mittel die Schuld eines andern, oder ſeine eigne Unſchuld zu beweiſen, fruchtlos waren, oder vergeblich ſchienen, ſo blieb noch Ein Mittel übrig, das aber wegen der damit verbundenen Schwierigkeit und Gefahr nicht leicht angewendet wurde, nämlich den Lehenhof der Falſchheit zu beſchuldigen, und dieſe Beſchuldigung durch Zweykampf gegen alle Beyſitzer deſſelben zu erweiſen [230]). Denn wenn er ſich darauf beſchränkte, blos einzelne Mitglieder deſſelben der Falſchheit zu beſchuldigen, ſo blieb darum doch das ihm ungünſtige Zeugniß oder Erkenntniß in voller Kraft [231]). Ein der Falſchheit beſchuldigter Lehenhof war nicht fähig, ein Zeugniß oder Erkenntniß abzufaſſen, und die Mitglieder deſſelben hatten Rede und Antwort im Hofe verloren, bis ſie die Unwahrheit der Beſchuldigung erwieſen [232]). Derjenige aber, welcher eine ſolche Beſchuldigung nicht durch Zweykampf gegen alle Beyſitzer des Hofes vertheidigen wollte, verlor den Kopf; und wenn er nicht alle an Einem Tage beſiegte, ſo ward er gehenkt [233]).

* * *

Außer dieſen auf den Gang des Proceſſes ſich beziehenden Regeln enthält das Buch der Satzungen und Ge-

est pas tenus de paier la peine dessus dite, porceque tels manières de gens ne se peuvent clamer par la dite Assise, car ils sont excepté. Ch. 117.

230) Fausser la Court. Herr von Ibelin meint aber: Si me semble que nul home, si Dieu ne faisoit apertes miracles pour lui, qui la faussast en dit la faussast en fait. Ch. 112.

231) Weil es auch immer hieß: la Court l'a fait. A. a. O. Ch. 111.

232) Court faussée ne peut puis faire esgard ou conoissance ou recort qui soit vaillable, et tous ceaus de celle Court ont perdu à tous tens vois et reposs en Court. Ch. 111.

233) Il aura la teste coupée se il ne s'en veaut à tous com-

ohnheiten des Reiches Jeruſalem ſehr wenige der Nor- J. 1099.
en, nach welchen die Lehenhöfe ſprachen, wahrſcheinlich
eswegen, weil dieſe auf die Gewohnheit der Höfe beruh-
n, und daher bey den Höfen verſchieden waren. Denn
wurde ja ſchon dadurch etwas Gewohnheit, daß zwey
Mannen eines Hofes bezeugten, mehrere Male gehört zu
aben, daß der Hof in dieſer oder jener Sache alſo ent-
chieden [234]). Nur noch folgende Gewohnheiten werden
ngeführt, welche auch dem Oberlehenhofe mit dem Bür-
rhofe vielleicht gemeinſchaftlich waren.

In Schuldenſachen wurde dem Schuldner, wenn
nach der erſten Mahnung erſchien und die Schuld aner-
nnte, eine Friſt von ſieben Tagen geſtattet zur Bezah-
ng derſelben. Nach Ablauf derſelben konnte der Gläubi-
r auf den Verkauf des Mobiliarvermögens, und auf die
erichtigung ſeiner Forderung aus dem gelöſten Gelde an-
agen [235]). Das Lehen durfte nicht anders feil geboten
erden, als wenn durchaus kein andres Mittel zur Abtra-
ung der Schuld dem Schuldner zu Gebote ſtand, als der
erkauf deſſelben. Die Freyheit eines Ritters durfte we-
en einer Schuld nicht in Anſpruch genommen werden,
an konnte nur an ſeinem eigenen Vermögen oder an ſei-

ttre l'un après l'autre et se il
n combat et il ne les vainque
us (en un jour, Ch. 111.) il
ra pendu par la goule. Ch.
2.

234) Je crois que se il y a
us homes de la Court ou plus
qui recordent que il aient vehu
esgarder ou conoistre en la Court
que il ait Assise ou Usage que
tel jour tor, que le Requerant
a prové son dit si com il doit.
Ch. 42.

235) Ch. 119. 197.

J. 1099. nem Lehen ſich halten [236]). Wenn das Lehen und Vermögen eines andern Mannes zur Bezahlung einer im Hofe anerkannten Schuld nicht hinreichte, ſo konnte das Erkenntniß des Hofes den Herrn bevollmächtigen, den Schuldner ins Gefängniß zu werfen, bis er mit dem Gläubiger ſich abfand, oder ſich erbot, zu leiſten, was die Satzung wegen gefangener Schuldner [237]) ihm auflegte. Dieſes beſtand darin, daß er zuerſt eidlich verſicherte, daß er nichts anderes weder öffentlich noch heimlich beſitze als das Kleid, womit er ſich bedeckte und das Tuch ſeines Bettes [238]), und dann ſeinem Gläubiger ſich zur Gefangenſchaft überlieferte. Dieſer durfte ihm zwar nicht Ketten, aber er konnte ihm doch einen eiſernen Ring am Arm, zum Zeichen, daß er in der Gewalt eines andern wegen Schuld (pour reconnoissance que il est à pooir d'autrui pour dethe), anlegen. Der Gläubiger war verbunden, einem ſolchen Gefangenen die nothwendigſten Lebensbedürfniſſe, wenigſtens Brot und Waſſer, ein Winterkleid und ein Sommerkleid und zwey Wämmſer zu reichen. Dafür wurde durch dasjenige, was er ihm gab, die Schuldforderung vermehrt, ſo wie durch den Dienſt, welchen der Schuldner dem Gläubiger etwa leiſtete, die Schuld vermindert und endlich ganz getilgt wurde [239]).

236) Il est Assise en Royaume de Jerusalem que Chevalier ne peut ne ne doit estre arresté pour dethe, mais l'on peut bien toutes ses choses arrester et faire vendre pour la dethe paier. Ch. 118.

237) l'Assise prisonner qui doit dethe.

238) la robe de son vestir et le dras de son lit.

239) Il li doit doner à manger et à boire suffisamment, en mains pain et aigue et à vestir une robe d'Yver et une cote d'Eté et deus chemises (camisia), et la mesion que il fera doit estre conté à la dethe et se

Wenn eine geliehene Sache verloren oder ver- J. 1099.
orben war, so hatte derjenige, dem sie geliehen war, nach
ner Satzung (Assise de la chose prestée) das Recht, den
Schaden anzugeben, seine Angabe zu beschwören, und nach
eser Angabe dem Leiher den Schaden zu ersetzen. Der
iher wurde zur eidlichen Schätzung seines Schadens nur
nn zugelassen, wenn der andere sich weigerte den Eid zu
)wören [240]).

Wenn Einer eine ihm abhanden gekommene Sache bey
nem andern traf, so konnte er sich ihrer sogleich bemäch-
gen, er mußte sie aber dann vor den Herrn bringen und
s Recht darauf durch eine Klage ausführen. Wenn er
e Sache nicht in seine Gewalt bekommen konnte, so wandte
sich an den Herrn, welcher den Besitzer vor sich mahnen
ß, ihn zur Auslieferung jener Sache zwang, und diese
lange in seiner Verwahrung behielt, bis das Recht des
lägers ausgemacht war. Dieser mußte sich aber durch
ey Zeugen als den Eigenthümer legitimiren und durch ei-
n Eid bekräftigen, daß er die Sache weder dem letzten

lrresté pour dethe fait servir en qui pooir il est, le service ie il fera doit estre conté rainnablement abatant com le rvice, que il aura fait, vaudra. h. 119.

seinem Vortheil, wenn der andre ein redlicher Mann (prodome et loyal) sey. Wenn man den Leiher schwören lasse, so müsse man befürchten, daß dieser die Angabe des Schadens zu sehr übertreiben werde." Man setzte also voraus, daß man in der Regel keinem unredlichen Manne etwas leihen werde, daß also das von dem Leiher in ihn gesetzte Vertrauen eine günstige Erwartung von der Aufrichtigkeit seiner Schatzung erwecke.

240) Ch. 122. Herr von Ibes giebt von dieser Satzung folnde gesetzgeberische Gründe an: Es sey ja niemand gezwungen, n Eigenthum jemanden zu lein; habe er zu diesem Vertrauen verleiten lassen, so sey es zu

J. 1099. Besitzer geschenkt, noch auf andere Weise veräußert habe [241]).

Wer Bürgschaft (Pleigerie) für einen andern übernahm, war verbunden, dem Gläubiger auf sein Verlangen ein Pfand (gage) zu liefern, binnen funfzehn Tagen nach der ersten Anforderung. Wenn er innerhalb dieses Termins es nicht lieferte, so war der Gläubiger berechtigt, sich selbst eines Pfandes von ihm zu bemächtigen, und es durch den von dem Herrn oder dem Vizgrafen gesetzten Ausrufer am dritten Tage versteigern zu lassen. Der Käufer eines solchen Pfandes mußte sich aber gefallen lassen, wenn an dem Tage der Versteigerung dem Bürgen noch Frist verstattet wurde, es wieder auszuliefern, wenn nur noch an diesem Tage ihm die Anzeige davon durch den Ausrufer gemacht wurde [242]). Der Gläubiger war verbunden, jedes Pfand, welches einen Byzanz werth war, von dem Bürgen anzunehmen; denn wenn er sich dessen weigerte, so entband er diesen dadurch von aller Verbindlichkeit, ein Pfand ihm zu liefern [243]).

[241]) Ch. 135.

[242]) Se aulcun Criour establi par le Seignor ou par Visconte vende un gage au Criage et il a le gage crié livré et après en celui jour il vaist en l'Ostel de celui qui acheta le gage pour respiter le (gage) et il viene et il le dit que le gage est respité et il li rende, il le doit faire; et se il ne le treuve en son Ostel, il le doit de sa Mehnée. Ch. 126.

[243]) Celui à qui il est Pleige ne doit gages refuser que [illegible] Pleige lui donne un besaut [illegible] plus; que se il le refuse et se Pleige li peut prover si com [illegible] doit, il ne lui est plus tenus [illegible] doner li gage, ains li peut d'or[illegible] en avant refuser par l'Assise [illegible] (leg. de) doner autre ga[illegible] pour ce que il refusa à prend[illegible] le gage que il li vost doner p[illegible] l'Assise ou l'Usage dou dit R[illegible]yaume. A. a. O.

Dafür konnte aber auch der Gläubiger von dem Bürgen, J. 1099.
welcher der übernommenen Bürgſchaft nicht mehr eingedenk zu ſeyn behauptete, dennoch die Ueberlieferung eines Pfandes zum Verkaufe verlangen, und, wenn ſie verweigert wurde, mit Gewalt erzwingen. Wenn aber der wegen Bürgſchaft in Anſpruch genommene die Richtigkeit des Anſpruchs bewies, ſo mußte das Pfand zurückgegeben, oder der Werth des ſchon verkauften Pfandes nach billicher Schätzung des Beſitzers wieder erſtattet werden; und in dieſem Falle ſtand dem Bürgen auch, wenn ihm das Pfand mit Gewalt abgedrungen worden war, die Klage wegen angethaner Gewalt (de force) gegen den Gläubiger frey [244]). Wer aber wirklich eine Bürgſchaft übernommen hatte, und im Gerichte freywillig anerkannt, konnte wegen ſeines Schadens ſich an dem Schuldner erholen, gegen welchen gleich nach dem Verkaufe ſeines beſten Pfandes die Klage wegen Erſatz ihm erlaubt war [245]). Die Schätzung des Werthes davon gebührte zuerſt dem Schuldner, erſt, wenn dieſer ſie nicht übernehmen wollte, dem Bürgen [246]). Von allen Verbindlichkeiten, welche aus der Bürgſchaft entſtanden, befreyeten gänzliche Armuth [247]) und der Lehendienſt. Der Bürge, welcher vom

[244]) Ch. 127.

[245]) Ch. 128. Wenn der Bürge die Bürgſchaft abgeläugnet hatte, ſo war der Schuldner ihm zu keinem Schadenerſatze verbunden. Ch. 123.

[246]) Celui de qui le Pleige est et pour qui son gage est vendu il doit rendre tant com son gage valoit et en cestui cas convient il que le sarement soit premier de celui pour qui le gage a esté vendu, ne il ne peut mais (zum wenigſten) jurer que tant com le gage a esté vendu; et se il jure que il valoit plus, il doit dire combien et rendre le à celui de qui le gage a esté vendu. Ch. 129.

[247]) Ein ſolcher mußte fornir l'Assise en la Court d. i. jurer sur Sains que nul ne autre pour

J. 1099. Herrn zum Dienſte gemahnt war, durfte nicht zur Auslieferung eines Pfandes angehalten werden, weil man ihm ja die Rüſtung hätte nehmen können, in welcher er den Dienſt leiſtete, wodurch der Herr um den Dienſt kam, und der Vaſall zur Strafe wegen verſäumten Lehendienſtes ſein Lehen auf Jahr und Tag verlor [248]). Eben ſo wenig konnte von dem Schuldner in dieſem Fall aus gleicher Urſache Erſatz des Schadens von dem Bürgen verlangt werden [249]). Selbſt der Bürge eines Mannes, der von dem Herrn zum Lehendienſt gemahnt war, war von aller Verbindlichkeit befreyet, ſo lange die Mahnung dauerte [250]). Die Verbindlichkeit aus der Bürgſchaft ging auf die Erben nicht über [251]). In allen Bürgſchaftsſachen wurde der Beweis, wenn die Bürgſchaft in dem Hofe übernommen, durch deſſen Zeugniß (recort) oder wenn die Verbürgung außer dem Hofe geſchehen war, durch Zeugen geführt [252]). Die Rechtsgelehrten zu Jeruſalem waren zweifelhaft, ob gegen Zeugen wegen Bürgſchaft Ausforderung zum Zweykampf Statt fand.

lui n'a dou sien à couvert ne a descouvert dequoi il puisse faire que Pleige que le robe de son vestir et le dras de son lit. Ch. 121.

248) Car se il devoit amender tout ou partie de son harnois dequoi il fait le service au Seignor, il ne poroit faire le service sans harnois au S. que il li doit et enci poroit le S. perdre le service ou le Pleige son fié an et jour se il defailloit dou service. Ch. 130.

249) Ch. 131.

250) Le Pleige de celui qui est semons ne doit par l'Assise faire lui que Pleige, tant com celui pour qui il est Pleige est en semonce. Ch. 133.

251) Darum ließ man von dem Bürgen einer Schuld dieſe zugleich als ſeine eigne Schuld anerkennen. Dann waren ſeine Erben gezwungen, für die Schuld einzuſtehen par raison de la detherie. Ch. 134.

252) Ch. 129.

herr von Ibelin neigt ſich zu der Meinung derer, welche ſie zuließen [253]). J. 1099.

In allen Klagen zwiſchen Söldnern und denen, in deren Solde ſie ſtanden, wegen nicht bezahlten Soldes oder nicht geleiſteten Dienſtes wurde nach einer eigenen Satzung verfahren. Die Cognition in dieſen Streitigkeiten, wenn ſie von Rittern und Waffenknechten [253b]) (Sergents d'armes) erhoben wurden, gebührte dem Connetable, welcher den Beklagten citirte und ihm, was er zu leiſten ſchuldig war, anbefahl. Dem Marſchall aber kam die Richtergewalt in Streitigkeiten wegen Sold zu, welche von und wider Knappen (Ecuyers) angeſtellt wurden [253c]). Wie bey andern Schulden, wurde demjenigen, der von ſeinem Söldner wegen rückſtändigen Soldes belangt war, eine Friſt von ſieben Tagen geſtattet, nach deren Ablauf der Connetable oder Marſchall zur Auspfändung ſchritt; oder der Beklagte mußte eidlich verſichern, daß die Forderung nichtig ſey [254]). Niemand durfte ſeine Söldner aus ſeinem Dienſte laſſen, ohne den ihnen gebührenden Sold ihnen zu bezahlen [255]). Dagegen durfte aber auch der Söldner den Dienſt ohne den Willen und Urlaub ſeines Herrn vor Ablauf der verabredeten Dienſtzeit nicht anders als aus folgenden ſechs Ur-

[253]) Ch. 120.

[253b]) Ecuyers und Sergeans, Namen, welche ſonſt wohl gleichbedeutend gebraucht werden, wurden im Reiche Jeruſalem unterſchieden. Die erſtern waren die Knappen der Ritter, die letztern Streiter zu Fuß, welche, wie man in der hier angeführten Stelle ſieht, den Knappen im Range vorgingen. S. Ducange v. Servientes.

[253c]) Ch. 141.

[254]) Der Connetable legte ihm daher die Alternative vor: Paiés la dethe ou fornissés l'Assise. Ch. 138.

[255]) Ch. 159.

J. 1099. ſachen verlaſſen: 1) um, wenn er als Pilger nach dem heiligen Lande gekommen, in ſein Vaterland zurückzukehren [256]; 2) um das Gelübde einer Pilgerfahrt jenſeit des Meeres zu vollbringen; 3) um in einem andern Lande ein Lehen, wovon er körperlichen Dienſt leiſten mußte, in Beſitz zu nehmen; 4) um ſich zu verheirathen; 5) um in einem Kloſter der Welt ſich zu entziehen, und 6) um dem Heilande und dem Kreuze in einem Lande zu dienen, wohin ihn ſein Herr nicht führen konnte oder wollte. Wer aus einer andern Urſache den Dienſt ſeines Herrn ohne deſſen Einwilligung verließ, wurde, wenn er Ritter oder Waffenknecht war, aus dem Lande verbannt; und wenn er aus einem niedrigen Stande war, ſo wurden ihm die Hände mit einem glühenden Eiſen durchbohrt [257]. Die Rüſtung eines Mannes, welcher eines ſolchen Vergehens ſich ſchuldig gemacht, fiel dem Herrn der Herrſchaft zu, in welcher es begangen war. Wenn aber ein Söldner mit Einwilligung ſeines Herrn den Dienſt noch drey Tage vor Ablaufe des Monats verließ, ſo war der Herr nicht ſchuldig, ihm für dieſen Monat etwas zu bezahlen; dagegen war der Herr verbunden, wenn er am vierten oder nach dem vierten Tage des angefangenen Monats den Söldner entließ, ihm den vollen monatlichen Sold zu überliefern [258].

[256]) Weil dazu die gewöhnliche Zeit der Abfahrt und Ankunft der Pilger (Tempus Passagii) wahrgenommen werden mußte, welche jährlich nur zweymal eintrat, im März (Passagium Martii oder vernale) und am Johannistage (Passagium S. Joann. Baptistae) S. Du Cange z. Villehard. p. 277.

[257]) Il doivent avoir les pa... mes percées d'un fer chaut. C... 141.

[258]) Qui done congié à s... sodoyer dedens le mois quat... jours, il le doit paier de tout

Kein Vasall durfte in dem Bezirke seines Lehens J. 1099.
Leibeigene (vilains ou vilaines) dulden, welche von einem andern Lehen im Königreiche entlaufen waren; und wenn sie ohne sein Wissen sich darin aufhielten, so war er schuldig, auf geschehene Anzeige ihres Herrn sie aufzusuchen und demselben ohne Weigerung zurückzugeben. Wenn er aber glaubte, auf Leibeigene, welche ein andrer als die Seinigen ansprach, ein größeres Recht zu haben, so war er verbunden, binnen zwey Tagen sie dem Lehensherrn vorzustellen, und sein Recht auf sie auszuführen. Für eine Leibeigene, welche ohne die Einwilligung ihres Herrn sich mit einem Leibeigenen eines andern Herrn verheirathete, hatte der Letztere dem anderen eine Leibeigene von demselben Alter, oder wenn eine solche unter den Seinigen sich nicht fand, seinen besten Leibeigenen zu geben, welcher, wenn die ihm zugelaufene Leibeigene nach dem Tode ihres Mannes zu dem vorigen Herrn zurückkehrte, ihm zurückgegeben ward. Das Beweismittel in streitigen Fällen war körperlicher Eid. Wer auf die Mahnung, wegen Leibeigener zu Rechte zu stehen, nicht erschien, befehlte eine Geldstrafe. Wenn die Leibeigenen selbst den Anspruch, welchen ein Herr gegen sie erhob, abläugneten, so hatten sie ihre Behauptung innerhalb eines ihnen gesetzten Termins (dedens le terme qui lor sera mis) durch das Zeugniß anderer Leibeigenen zu beweisen, oder eine Geldstrafe zu erlegen [259]).

...is par l'Assise et l'Usage dou ...yaume de Jerusalem; et le ...doyer qui prend congié de son ...gnor se il demore dou Mois ...arfaire trois jours de plus, ...ert sa desserte de celui mois, ne ne doit estre paié par l'Assise et l'Usage doudit Royaume. Ch. 140.

[259]) Ch. 276-280.

J. 1099. Wer aus dem Beſitz einer Sache, in welchen er von dem Lehensherrn auf Erkenntniß des Hofes geſetzt war, vertrieben worden, hatte, wenn ihn nicht Krankheit oder ein anderes Hinderniß abhielt, binnen vierzig Tagen davon die Anzeige dem Herrn zu machen, um von dieſem, kraft des erſten Erkenntniſſes, wiederum in den Beſitz geſetzt zu werden. Der Herr hatte darum, wenn er in einem ſolchen Falle angegangen wurde, ſorgfältig durch zwey oder drey ſeiner Mannen erforſchen zu laſſen, ob jene Zeit bereits abgelaufen, und wenn ſie abgelaufen war, der Vaſall aber behauptete, nicht im Stande geweſen zu ſeyn, die Anzeige zu machen, von ihm, wenn er ſein Mann war, durch ſein Ehrenwort und wenn er nicht ſein Mann war, durch einen Schwur bey den Heiligen dieſe Behauptung vor dem Hofe ſich bekräftigen zu laſſen. Wer jene Zeit verſtreichen ließ, ohne durch ein Hinderniß von der Anzeige abgehalten zu ſeyn, mußte ſein Recht wider ſeinen Gegner und auf den Beſitz aufs neue ausführen [260]).

Der Beſitz von eigenthümlichen Grundſtücken (heritages) verjährte innerhalb eines Jahrs und Tages, eine Verordnung, durch welche man das feige Verlaſſen des heiligen Landes in Zeiten der Gefahr verhindern wollte. Wer während dieſes Zeitraums ein Grundſtück ruhig beſeſſen, konnte von einem andern, ſo groß auch ſein Recht darauf ſeyn mochte, nicht in Anſpruch genommen werden,

[260]) Die Sache ward nun nicht mehr als nouvelle dessaisine angeſehen. Herr von Ibelin meint, dieß ſey darum billig: porce que il semble que il ait deprisé ou despité le S. quant il a tant demoré à mostrer li que l'on a dessaisi et requiert com de nouvelle dessaisine .... ou que il ait esté negligent de son droit requerre. Ch. 63.

; ſey denn, daß dieſer entweder minderjährig geweſen J. 1099.
enn in dieſem Falle ſtand ihm noch ein Jahr und Tag
on dem Anfange ſeiner Volljährigkeit an gerechnet, die
lage gegen den Beſitzer frey); [260b]) oder daß er ſeine
nſprüche von näherer Verwandtſchaft mit dem letzten
eſitzer als der dermalige Beſitzer herleitete [260 c]).

Wer ein ſtätiges Thier (beste restive) gekauft, konnte nach einer eigenen Satzung [261]), wenn der Verkäufer ihm den Fehler deſſelben verheimlicht, daſſelbe binnen Jahr und Tag zurückgeben und das Geld zurückfordern, indem er Zeugen beybrachte, welche eidlich ausſagten, daß ſie jenen Fehler an dem Thiere geſehen. Konnte der Verkäufer aber dagegen Zeugen dafür beybringen, daß dieſer Fehler erſt durch fehlerhaftes Beſchlagen oder durch eine andere fehlerhafte Behandlung entſtanden ſey, ſo mußte der Käufer das Thier behalten. Gegen die Zeugen des Verkäufers galt Ausforderung zum Zweykampfe, nicht aber gegen diejenigen, welche bloß die Stätigkeit des Thieres bezeugten [262]). Nach derſelben Regel wurde auch der Fall behandelt, wenn jemand einen Sclaven gekauft hatte, welcher mit der fallenden Sucht behaftet war [263]).

[260b]) Die Satzung hieß Assise de la teneure. Ch. 36-38. Je y oy dire que ceste Assise fu mise especiaument pour ceaus qui avoient heritages au Royaume de Jerusalem; car quant la terre estoit en mauvais point, l'aloit outre mer et on n'avoit qui deffendoit la Terre, et quant il savoient bones nouvelles, si s'enoient; et pour ce fu establi an et jour, et l'on di que aucune fois faisoit l'on des fiés meimes, après demora et torna l'Assise as heritages.

[260c]) Le parenté brise l'Assise. Ch. 36.

[261]) l'Assise de la beste restive.

[262]) Ch. 114.

[263]) Ch. 136.

J. 1099. Wer etwas durch Verſteigerung verkaufen ließ, mußte dies dem durch den Herrn oder Vizgrafen beſtellten Ausrufer (Criour) übertragen, und dabey die vorgeſchriebenen Formen beobachten. Wenn dies Geſetz übertreten war, ſo hatte nach einer Satzung des Reiches der Lehensherr das Recht, ſich der Sache zu bemächtigen [264]), derjenige, welcher unbefugter Weiſe die Sache ausgerufen, fiel in ſeine Gewalt, und der von ihm oder dem Vizgrafen beſtellte Ausrufer, welcher wiſſentlich die Geſetze der Verſteigerung übertreten hatte, oder ſeine Unwiſſenheit nicht durch einen Eid bekräftigte, war der Falſchheit ſchuldig [265]). Wer ein Thier außer öffentlicher Verſteigerung gekauft hatte, konnte es, wenn er es nicht zur Arbeit gebrauchte, bis zur dritten Stunde des folgenden Tages zurückgeben und ſein Geld zurückfordern [266]). Wenn alsdann wegen des bezahlten Geldes zwiſchen ihnen Streit entſtand, ſo entſchied die eidliche Ausſage des Mäklers (Couretier) oder desjenigen, welcher den Handel vermittelt; und wenn ein ſolcher nicht gegenwärtig geweſen, die eidliche Ausſage zweyer Zeugen, welche der Verkäufer brachte, und gegen welche Ausforderung zum Zweykampfe galt; und wenn auch dieſe nicht aufgebracht werden konnten, ſo hatte zuerſt der Käufer und nach ihm der Verkäufer das Recht, durch den Eid ſeine Angabe zu bekräftigen [267]).

* * *

264) Le S. par l'Assise et l'Usage la peut faire prendre com soue et celui qui la crie est en la merci dou Seignor.

265) Il est ataint de fausseté et est en la merci dou S. de perdre quanque il a, Ch. 142.

266) Aber: se il laboure à tierce sonée ou chantée en la mère Yglise ains que il la rende, il ne la peut puis rendre par l'Assise et l'Usage dou Royaume de Jerusalem.

267) Ch. 143.

In wie fern mit diesem Rechtsgang in den Lehen- J. 1099.
höfen der Rechtsgang in den Bürgerhöfen übereinstimmte, läßt sich nicht angeben. Wenn man nach der Analogie der französischen Bürgerhöfe schließen darf, so war das Verfahren in allen im Ganzen sich gleich, außer daß in den Bürgerhöfen weit häufiger als in den Lehenhöfen der körperliche Eid nothwendig war, in allen Fällen nämlich, in welchen schon die Versicherung des Vasallen auf Treue und Glauben in den Lehenhöfen hinlänglich war, und daß man in den Höfen der Bürger und Surianer statt des Kampfes in den Lehenhöfen die Gottesurtheile des heißen Wassers und des glühenden Eisens, die Feuerprobe u. s. w. anwandte [268]).

Die Gerichtskämpfe.

Der Gerichtskampf (la bataille) war zulässig in allen Klagen wegen Verbrechen, auf welche Verlust des Lebens oder der Ehre oder Verlust einiger Glieder stand, als Meuchelmord, Hochverrath, überhaupt in allen Klagen, in welchen Eid zulässig war und der Gegner des Meineides beschuldigt werden konnte, es mochte einer in seiner eignen Sache oder als Zeuge in einer fremden meineidig geworden seyn [269]).

[268]) Mably Observ. sur l'hist. de Fr. L. III. Ch. 3.

[269]) Das Buch der Satzungen des Reiches Jerusalem giebt folgende Klagen an, in welchen Zweykampf (torne de Bataille) erlaubt war: Murtre aparant Murtre en Court (Meuchelmord, der durch Untersuchung des Hofes als solcher anerkannt war) Traison aparant, Omicide aparant Murtre en Court (Todschlag, der nach angestellter Klage aber als Meuchelmord im Hofe befunden wurde); Querele d'un Marc d'argent ou de plus, de atraire contre son Seignor chose que à son fié ne soit. In allen diesen Klagen, in der Klage des Todschlages so wie in der Klage, welche

J. 1099. Jeder, der im Hofe als Partey oder Zeuge aufzutreten das Recht hatte, war verbunden, der Ausforderung zum Zweykampfe Folge zu leiſten, und der Herr verpflichtet, die Pfänder, welche ihm nach geſchehener und angenommener Aufforderung von den Parteyen knieend, vor dem Hofe überreicht wurden, anzunehmen, wenn ſie in einer Sache ihm dargebracht wurden, in welcher Zweykampf geſtattet war. Nur von dem Vater gegen den Sohn, von dem Sohn gegen den Vater und vom Bruder gegen den Bruder wurden keine Pfänder angenommen [270]).

Den Weibern, den Männern, welche über ſechszig Jahre alt waren, und den durch körperliche Gebrechen oder Verwundung des Kampfes unfähigen war verſtattet, für ſich einen andern (champion) zu ſtellen [271]), welcher alle ihre Gefahren übernahm oder mit ihnen theilte. Denn wenn in einem Rechtsſtreite, in welchem derjenige, für welchen gekämpft wurde, Zeuge war, der

eine Sache von wenigſtens Einer Mark Silbers betraf, wurde der Zweykampf mit den Zeugen bloß der Anklage des Meineides wegen geführt (S. Anm. 209.), ſo wie auch in der Klage wegen des Anſprechens einer Sache als zum Lehen gehörig nicht wegen der Sache ſelbſt, ſondern wegen des Meineides gekämpft wurde, indem der Vaſall mit einem Eide bekräftigen mußte, daß die Sache wirklich zu ſeinem Lehen gehöre (der Ankläger l'en doit laver com esparjur et foi menti vers son Seignor). Ch. 49. Selbſt in der Klage des Meuchelmordes wurde wegen Meineid gekämpft. Ch. 192. S. unten. Der Schwörende forderte ja Gott zum Zeugen ſeiner Wahrhaftigkeit auf. Gott legte im Zweykampfe ſein Zeugniß ab.

270) Il est Assise ou Usage au Royaume de Jerusalem que le Seignor ne doit recevoir de Père à fis, ne de fis à Père ne deus fraires l'un contre l'autre. Ch. 110.

271) Feme, home mahaigne, Home qui a passé aage de soixante ans. Ch. 107.

I.

(Zu Seite 53 und 76.)

Ueber den fabelhaften Zug Karls des Großen nach Palästina.

Unter den mancherley Mitteln, welche angewendet wurden, um den Enthusiasmus der abendländischen Christen für das heilige Land zu entflammen, benutzte man auch das Mährchen von einer Pilgerfahrt Karls des Großen nach Jerusalem. Wann und von wem diese Erfindung zuerst gemacht worden, läßt sich nicht bestimmen. Verdankt man sie dem ungenannten Verfasser eines Romans, in welchem dieser Zug beschrieben wird, oder fand dieser das Mährchen schon vor, und gebührt ihm nur das Verdienst der weitern Ausschmückung? So viel ist gewiß, daß die Sage von einer Pilgerfahrt Karls schon zur Zeit des Anfangs der Kreuzzüge im Umlaufe war. Denn eine bestimmte Erwähnung derselben findet sich schon bey Petrus Tudebodus [1]), der als Augenzeuge die

[1]) Petri Tudeb. hist. in Duchesne SS. rer. Francic. T. IV. p. 771. Una pars Francorum in Hungariae intravit regionem, scilicet Petrus Heremita et Dux Godefridus et Balduinus frater ejus. Isti potentissimi milites et alii plures, quos ignoro, venerunt per viam, quam jam dudum Carolus magnus, mirificus Rex Franciae, aptari fecit usque Constantinopolim.

J. 1099. welcher den Leib deckte [276]), mit Stricken und Champions-ſtäben oder andern Stäben [277]) von derſelben Länge bewaffnet und mit rundgeſchornem Haupthaar [278]). Der Ritter Anzug und Rüſtung war nicht für alle Klagen gleich. Der Ritter, welcher wegen Meuchelmord oder Todſchlag kämpfte, erſchien zu Fuß, ohne Helm (coiffe) mit rund abgeſchornem Haupthaar, in rother, nur bis auf die Knie reichender Kleidung, deren Ermel bis über den Ellbogen abgeſchnitten ſeyn mußten [279]), mit rother feſtgebundener Beinrüſtung von Tuch [280]), bewaffnet mit einem großen Schilde, welcher um einen halben Fuß höher war als der Mann, und in welchem ſich zwey Löcher befanden, um den Gegner dadurch ſehen zu können [281]), mit einer Lanze und zwey Schwertern, wovon das eine an dem Gürtel, das andere an dem Schilde befeſtigt war. Die Ritter, welche in andern Streitigkeiten kämpften, erſchienen zu Roß. Die Roſſe waren bewaffnet mit eiſernem Panzer und mit eiſer-

oder bliaut; vid. Du Cange v. Bliaudus) ou en cotes rouges.

276) en braies et braier tel com est usé que Champion à pié les ont.

277) Doivent avoir chanevas (S. Du Cange v. Canevacium) et bastons de Champions et qui avoir ne les peut, si ait autre bestons qui soient d'un lon. Dieſes Kapitel wird als C. 101 angeführt von Du Cange v. Campiones. Ueber die Geſtalt dieſer Stäbe ſ. mehrere Verordnungen bey Du Cange v. Campionum arma.

278) Roignés à la ronde.

279) Vestus de cottes vermilles ou des chemises ou des dobles de coude courtes jusqu'au genouil et les manches coupées jusques desus le coude. Ch. 102.

280) Chausses vermeilles de drap à estrier.

281) Une targue que l'on appelle harasse qui soit plus grand de lui de demi pié ou plain paume, en laquele ait deus pertuis de comun au grand en tel endroit que il puisse son Aversaire veir par ceaus pertuis.

em Kopfhelm (testière), in deſſen Mitte wie auf dem J. 1099.
Schilde des Ritters ſich ein eiſerner Buckel (une broche
le fer) befand. Es ſtand auch frey, die Beine des Pfer-
des durch eine über die Rüſtung gehängte Decke (chenue),
deren Länge der Willkür ganz überlaſſen war, zu ſchützen,
der Ritter ſelbſt trug nach Belieben einen Waffenrock (cot-
te à armes), Wamms (gambison) oder vor ſeinem Bauch
einen Gürtel von Tuch, Baumwolle oder Leinwand [282]),
war bewaffnet mit Panzer, eiſernem Beinharniſch, Helm
mit Viſier, Einer Lanze und zwey Schwertern von der
eſtgeſetzten Länge, wovon das Eine im Gürtel, das an-
ere am Sattel des Pferdes getragen wurde. Die Ge-
alt der Lanze war ganz der Willkür überlaſſen, wenn
e nur nicht ſo dick war, daß ſie nicht durch den Panzer
ringen konnte, ohne die Schuppen zu durchbohren oder
us einander zu reißen. Um den Helm mußten ringsum
iſerne Zacken oder ein eiſerner Rand ſeyn [283]). Die Ge-
alt des Schildes war freygeſtellt; zwey Buckeln, Einer
n der Mitte und Einer am Fuß waren nothwendig,
ber es konnten außer dieſen auf ihm ſoviel Buckeln,
Spitzen oder Zacken ſich befinden, als dem Ritter gefiel;
och durften die Buckeln nicht über einen Fuß lang
eyn [284]). Außer dieſen Waffen durfte der Kämpfer

282) Une contrecurée (Armu-
e qui défend le ventre, les in-
estins Carpent.) de tele ou
le coton ou de boure (S. Du
Cange v. Burae, der aus dieſer
Stelle berichtigt werden kann)
elée tel et si fort com il vodra.
ch. 103.

283) Doit avoir en l'oreille
dou heaulme tout entour orles
de fer (S. Du Cange v. Or-
la) tels com il vodra, ou rasours
(Ich weiß nicht, ob ich dieß letzte
Wort richtig erklärt. S. die folg.
Anm.) A. a. O.

284) En l'escu doit avoir deus

J. 1099. dies Bekenntniß erfolgt war, dem Ueberwinder zu, inne zu halten, und dem Herrn den Ueberwundenen zu überlassen. Dieser wurde sogleich von dem Kampfplatze, todt oder lebendig, an den Galgen geführt und gehenkt. Sein Roß und seine ganze Rüstung, so wie die aus den Händen geworfenen Waffen des Siegers gehörten dem Reichs-Connetabel, oder wenn dieser nicht gegenwärtig war, dem Lehensherrn selbst.

gehalten wurde, so erschienen die Kämpfer in dem Hause J. 1099.
des Herrn bloß in ihren Spalieren [287]) und Beinharnischen und, ließen die Rosse und übrigen Waffen in die Zelte bringen, welche sie neben dem Kampffelde aufgeschlagen hatten, und in welchen sie, nachdem sie ihre Waffen und Rüstung und ihre Rosse dem Herrn oder den dazu von ihm beauftragten Mannen zur Besichtigung vorgezeigt, sich zum Kampfe anschickten. Diejenigen, welche zu Fuß kämpften, mußten sogleich in ihrer vollen Rüstung und Bewaffnung vor dem Lehensherrn erscheinen, und ihre Waffen in seiner Wohnung zur Besichtigung vorlegen. Wer eine längere Lanze hatte, als der andere, dem ward sie verkürzt. Dann gab der Herr Befehl, die Kämpfer nach dem Felde zu führen, und wenn sie Champions waren, auch diejenigen, für welche sie kämpften, indem er sie wohl bewachen ließ, damit sie weder entlaufen, noch von dem Volke mißhandelt werden konnten. Wenn sie vor den Schranken angekommen waren, so wurde beiden durch die Aufseher über den Kampfplatz (gardes dou champ) vor dem Herrn ein Eid abgenommen, daß sie durch keine heimlichen Zauberkünste sich irgend einen Vortheil verschafft, noch andere Waffen bey sich trügen, als diejenigen, welche sie dem Herrn und dem Hofe vorgelegt [288]). Diejenigen, welche

[287]) Espaliéres. S. Du Cange v. Spallarium: Armorum genus, quo spallae seu humeri teguntur, wo auch diese Stelle aus den Assises angeführt wird.

[288]) Que il ne porte bref ne charei ne sorcerie ne que il pour ceste bataille il ne la fait faire ne autre pour lui que il sache, ne n'a doné ne promis à aucune persone quel qu'elle soit en aucune maniere chose pour brief ou espirement ne charei ne sorcerie que à celle bataille li puisse aidier ne à son Aversaire nui-

J. 1099. zu Pferde kämpften, leisteten diesen Eid zu Fuß, indem zwey Mannen des Herrn ihre Pferde vor ihnen hielten, in völliger Rüstung außer Helm und Lanze, welche von ihnen in ihrem Zelte noch zurückgelassen werden mußten. Nach diesem Eide wurden die beiden Kämpfer in die Schranken geführt; derjenige, welcher zum Kampfe aufgefordert war, schwur laut und vernehmlich, die rechte Hand auf ein Evangelienbuch gelegt, bey Gott und dem heiligen Evangelium [289]), daß er selbst oder derjenige, für welchen er als Champion kämpfte, als Zeuge die Wahrheit geredet oder des ihm aufgebürdeten Verbrechens nicht schuldig sey, der Herausforderer aber ergriff ihn bey dem Daum der rechten Hand, erklärte ihn für meineidig und schwur, daß der andre entweder ein lügenhafter Zeuge oder des Verbrechens, dessen er ihn angeklagt, schuldig sey. Hierauf wurden die Kämpfenden von einander getrennt; es wurde in alle vier Ecken ausgerufen, daß niemand bey Strafe in die Willkür des Herrn zu verfallen, wagen sollte, auf irgend eine Weise Einem der Kämpfenden Vorschub zu leisten [290]); der Kläger oder Beklagte, wenn ein Cham-

ze, ne que il n'a aucunes autres armures sur soi (ne sur lor chevaus, wurde bey denen hinzugesetzt, welche zu Pferde kämpften) que celles que la Court a vehues. Ch. 103. 104.

[289]) Enci mi ait Dieu et les Sains Evangiles que je u. s. w. Sollte unsre jetzt gebräuchliche Eidesformel: „So helfe mir Gott und sein heiliges Wort," ihre Erklärung und Bedeutung nicht in den Zweykämpfen und Gottesurtheilen finden? Der Schwörende wollte bey der zu bestehenden Probe der Hülfe Gottes so gewiß genießen, oder entbehren, als er des angeschuldigten Verbrechens unschuldig oder schuldig war.

[290]) Le Banc doit estre crié tel à quatre Cantons dou Champ, que ni ait nul si hardi de qual

ion für ihn focht, wurde entfernt, und wenn der J. 1099.
Kampf einen Meuchelmord betraf, gefesselt in eine Ecke des Kampfplatzes gebracht, wo weder durch Rede noch durch That anders als durch ein stilles den Kämpfern nicht vernehmbares Gebet zu Gott zum Ausgange des Kampfes beyzutragen ihm vergönnt ward [291]); und die Aufseher über den Kampfplatz suchten die Stelle aus, auf welcher die Sonne keinem der beiden Kämpfer lästiger, als dem andern war [292]). Mittlerweile hatten die kämpfenden Ritter, wenn der Zweykampf zu Pferde gehalten wurde, ihre Helme aufgesetzt, ihre Rosse bestiegen und Lanze und Schild genommen. Auf geschehene Meldung, daß alles, wie es sich gebühre, angeordnet sey, gab der Herr, welcher außer den Schranken zu Pferde war, den Befehl zum Kampfe, und der Kampf um Leben und Tod, Ehre und Schande begann. Wenn sie sich niedergeworfen, so nahten sich ihnen die Aufseher, um zu hören, ob Einer sich für überwunden erkenne und das Verbrechen eingestehe, und riefen, sobald

langage qu'il soit qui ose dire ne faire chose parquoi l'un de ces deus champions soit en aulune chose aidiés ne veés ne stre ne le puisse et que se aulun le faisoit que son cors et on avoir seroit encheu en la merci dou Seignor Ch. 102.

dit, ne en fait, ne en contenance (Minen), fors de Dieu proyer, en tele manière que les Champions ne le puissent oyr. A. a. O. Vgl. Du Cange v. Campiones, wo die Stelle richtiger als in Thaumasière's Ausgabe abgedruckt ist.

291) Se il y a home ou feme qui ait fait l'Apeau dou Murtre par Champion, il doit estre delé s. v. a. delegatus, le Corps en tel manière que il ne nuise ne aide à nul de deux parties, ne en

292) Les Gardes dou camp doivent partir le soleil si que il ne soit contre la chiere s. v. a. visage, Du Cange v. Cara) de l'un plus que de l'autre. a. a. O.

J. 1099. dies Bekenntniß erfolgt war, dem Ueberwinder zu, inne zu halten, und dem Herrn den Ueberwundenen zu überlassen. Dieser wurde sogleich von dem Kampfplatze, todt oder lebendig, an den Galgen geführt und gehenkt. Sein Roß und seine ganze Rüstung, so wie die aus den Händen geworfenen Waffen des Siegers gehörten dem Reichs-Connetabel, oder wenn dieser nicht gegenwärtig war, dem Lehensherrn selbst.

Näſſe verzehrt waren. Aber vor allen erfüllte ſie Korbo- J. 1098.
gas großes Feldherrngezelt mit Erſtaunen. Aus koſtbarer Seide von mannigfaltiger und ſchöner Farbe gefertiget, hatte es, wie eine Stadt, Mauern und Thürme. In der Mitte war Korbogas Gemach; von ihm gingen Gänge aus, an deren beiden Seiten Zimmer waren, in ſo großer Zahl, daß zweytauſend Menſchen in ihnen geräumige Wohnung hatten [34]). Die große Anzahl von Sclaven und Sclavinnen, welche im türkiſchen Lager gefunden ward, wurde in die Stadt gebracht. Während die andern Wallbrüder die Beute ſammelten oder mit Speiſe und Trank ſich labten, ging Biſchof Ademar von Puy mit Helm und Panzer gerüſtet die heilige Lanze tragend und Freudenthränen weinend, im türkiſchen Lager umher, ermahnte ſie, Gott, durch den ſie geſiegt, zu danken, und hielt durch Worte und die Würde ſeiner Perſon ihren Muthwillen und ihre Fröhlichkeit in Schranken [34b]).

Nach dieſer ſchimpflichen Niederlage der Ihrigen übergab die Beſatzung die Burg an Boemund, nachdem

[34]) Wilh. Tyr. VI, 22. caetera autem et maioris principis admirabile repetabernaculum in modum turribus, propugnaculis moenibus ex optimo serico et coloribus contextum, a medio quasi a triclinio palali in partes plures addefluebant diversoria, quae per vicos distinguebantur, duo hominum millia spaconsidere posse dicebant. Albert. Aquens. IV, Man wird dieſe Beſchreibung vielleicht weniger übertrieben finden, als ſie zuerſt zu ſeyn ſcheint, wenn man die Beſchreibung von Timurs Gezelt und Bajazeths Vorhang in Arabſchah Vita Timuri ed. Manger. Leovard. 1772. T. II. c. 43. p. 414 flgd. vergleicht.

[34b]) Robert. Mon. p. 65. Ibi potuit videri venerandus Sacerdos Podiensis Ep. lorica vestitus et cassida et lancea sancta in manibus, qui prae nimio gaudio rorabat uberrimis ora fletibus ..... Haec et his similia venerandus pontifex dicebat et verbis ....

J. 1098. ſie ſich freyen Abzug mit Weibern und Kindern, und ihrem Hab und Gut ausbedungen hatte. Zuvor hatte ſchon Raimund, an den ſich der Befehlshaber zuerſt wandte, weil er allein nach dem Kampf in der Stadt war, ſein Banner aufpflanzen gewollt; doch waren einige Lombarden in die Mitte getreten, und hatten bewirkt, daß die Uebergabe bis zu Boemunds Rückkehr verſchoben ward. Viele der Türken, ſelbſt der Befehlshaber der Burg, wandten ſich zum Chriſtenthum, welches an dieſem Tage ſo tapfer, als der Islam unrühmlich, vertheidigt war. Die Geiſtlichen jubelten über dieſen Sieg ihres Glaubens mehr [35]), als über das Glück der chriſtlichen Waffen, und tauften nach dreytägigen Faſten [36]) die neuen Proſelyten mit großer Feyerlichkeit.

Während der Erzbiſchof von Puy mit dem Clerus die geiſtlichen Angelegenheiten Antiochiens ordnete, die Kirchen, welche von den Ungläubigen zum Theil in Moſcheen umgeſchaffen, zum Theil zu unheiligem Gebrauch als Pferdeſtälle oder Waffenbehälter entweiht waren, ihren Schutzheiligen wieder weihte, die zerſtörten Altäre wieder herſtellte, mit prächtigen Decken ſchmückte und mit heiligem Geräthe verſah, und jeder Kirche ihre Prieſter gab [37]), ſtritten die Fürſten um den Beſitz der Stadt. Boemund verlangte, daß die andern Herren ihrem Verſprechen gemäß diejenigen

[35]) Fuit inter Christianos tunc maius gaudium de eorum christianitate, quam de castelli traditione. Rob. Mon. p. 66.

[36]) Triduano peracto ieiunio. id. ib.

[37]) Er ließ den damaligen griechiſchen Patriarchen Johann in dem Beſitze ſeiner Würde. Erſt zwey Jahre nachher, als dieſer freywillig Antiochien verließ, ward Bernhard, Biſchof von Arta in Epirus, welcher den Erzbiſchof von Puy als Kapellan begleitet, an ſeine Stelle gewählt.

Druckfehler.

S. 66. Z. 5. st. Armeen l. Armen.
S. 138. und überall, wo dieser Name vorkommt, ist statt Arslen zu lesen: Arslan.
S. 164 am Ende der Anm. 12. st. erzählten l. erzählen, und nach S. 496 ist zu setzen: nach.
S. 197. Z. 18. st. Kavancedbaula l. Kavameddaulah.
S. 205. Z. 7. st. Panzer l. Lanzen.
S. 216. Z. 14. st. übergab l. überlieferte.
S. 221. Z. 11. ist vor: der Normandie einzurücken: der Herzog von und statt ihm zu lesen ihnen.
S. 237. Z. 7. ist von auszustreichen.
S. 239. Z. 25. st. Arme l. Armen.
S. 241. Not. 7. st. sivitate l. civitate.
S. 249. Z. 20. st. Farfad l. Farfar.
S. 250. Z. 9. st. sie l. die Fürsten.
S. 251. Z. 1. st. Nun l. Nur.
S. 286. Z. 3. l. die äußere, welche niedergelassen werden konnte, als Brücke aus dem zweyten u. s. w.
S. 287. Z. 3. st. den l. dem.
S. 301. Z. 18. ist das Comma nach Stadt wegzustreichen und nach dem Worte es zu setzen.
S. 306. Z. 3. und so oft dieser Name vorkommt, ist für Albera zu lesen: Albara.
S. 308. letzte Zeile st. Almarich l. Amalrich.
S. 311. Z. 13. ist nach welchem das Wort er auszustreichen.
S. 351. Not. 110b Sp. 2. Z. 2 von unten ist nach ältern einzurücken: Einrichtungen.
S. 356. Z. 12. st. beraubte l. raubte.
S. 372. N. 152. Sp. 2. Z. 4. st. dennoch l. dadurch.
S. 379. Z 14. ist welche auszulöschen.
S. 385. Not. 180. Z. 4. st. maß l. muß.
S. 387. Z. 6. st. ist l. war.
S. 396. Z. 16. st. zugleich l. sogleich.
S. 401. Not. 223. st. Harneis l. Harnois.
S. 464. Z. 2. ist andern auszulöschen.
S. 408. Z 8. st. von dem Bürgen verlangt werden l. der Bürge verlangen.
S. 417. Z. 6. ist nach diese einzurücken: ebenfalls und Z. 7. die Wörter: im Kampfe auszulöschen.
Beylagen S. 21. in dem Geschlechtsregister st. Malissende l. Melissende.

Der Leser wird diese Druckfehler, so wie manche kleine Nachlässigkeiten in der Schreibart, welche im Manuscript so leicht zu übersehen, als im Drucke zu entdecken sind, mit der Entfernung des Verfassers vom Druckorte gütigst entschuldigen.

Beylagen
zur
Geschichte der Kreuzzüge.

Erster Band.

I.

(Zu Seite 53 und 76.)

Ueber den fabelhaften Zug Karls des Großen nach Palästina.

Unter den mancherley Mitteln, welche angewendet wurden, um den Enthusiasmus der abendländischen Christen für das heilige Land zu entflammen, benutzte man auch das Mährchen von einer Pilgerfahrt Karls des Großen nach Jerusalem. Wann und von wem diese Erfindung zuerst gemacht worden, läßt sich nicht bestimmen. Verdankt man sie dem ungenannten Verfasser eines Romans, in welchem dieser Zug beschrieben wird, oder fand dieser das Mährchen schon vor, und gebührt ihm nur das Verdienst der weitern Ausschmückung? So viel ist gewiß, daß die Sage von einer Pilgerfahrt Karls schon zur Zeit des Anfangs der Kreuzzüge im Umlaufe war. Denn eine bestimmte Erwähnung derselben findet sich schon bey Petrus Tudebodus [1]), der als Augenzeuge die

[1]) Petri Tudeb. hist. in Duchesne SS. rer. Francic. T. IV. p. 771. Una pars Francorum in Hungariae intravit regionem, scilicet Petrus Heremita et Dux Godefridus et Balduinus frater ejus. Isti potentissimi milites et alii plures, quos ignoro, venerunt per viam, quam jam dudum Carolus magnus, mirificus Rex Franciae, aptari fecit usque Constantinopolim.

J. 1099. dies Bekenntniß erfolgt war, dem Ueberwinder zu, inne zu halten, und dem Herrn den Ueberwundenen zu überlassen. Dieser wurde sogleich von dem Kampfplatze, todt oder lebendig, an den Galgen geführt und gehenkt. Sein Roß und seine ganze Rüstung, so wie die aus den Händen geworfenen Waffen des Siegers gehörten dem Reichs-Connetabel, oder wenn dieser nicht gegenwärtig war, dem Lehensherrn selbst.

Näſſe verzehrt waren. Aber vor allen erfüllte ſie Korbo- J. 1098.
gas großes Feldherrngezelt mit Erſtaunen. Aus koſtbarer Seide von mannigfaltiger und ſchöner Farbe gefertiget, hatte es, wie eine Stadt, Mauern und Thürme. In der Mitte war Korbogas Gemach; von ihm gingen Gänge aus, an deren beiden Seiten Zimmer waren, in ſo großer Zahl, daß zweytauſend Menſchen in ihnen geräumige Wohnung hatten [34]). Die große Anzahl von Sclaven und Sclavinnen, welche im türkiſchen Lager gefunden ward, wurde in die Stadt gebracht. Während die andern Wallbrüder die Beute ſammelten oder mit Speiſe und Trank ſich labten, ging Biſchof Ademar von Puy mit Helm und Panzer gerüſtet die heilige Lanze tragend und Freudenthränen weinend, im türkiſchen Lager umher, ermahnte ſie, Gott, durch den ſie geſiegt, zu danken, und hielt durch Worte und die Würde ſeiner Perſon ihren Muthwillen und ihre Fröhlichkeit in Schranken [34b]).

Nach dieſer ſchimpflichen Niederlage der Ihrigen übergab die Beſatzung die Burg an Boemund, nachdem

[34]) Wilh. Tyr. VI, 22. Inter caetera autem et maioris eorum principis admirabile reperiunt tabernaculum in modum civitatis turribus, propugnaculis et moenibus ex optimo serico et variis coloribus contextum, a cuius medio quasi a triclinio principali in partes plures adnexa defluebant diversoria, quae quasi per vicos distinguebantur, quibus duo hominum millia spaciose considere posse dicebantur. Albert. Aquens. IV, 56. Man wird dieſe Beſchreibung vielleicht weniger übertrieben finden, als ſie zuerſt zu ſeyn ſcheint, wenn man die Beſchreibung von Timurs Gezelt und Bajazeths Vorhang in Arabschah Vita Timuri ed. Manger. Leovard. 1772. T. II. c. 43. p. 414 figd. vergleicht.

[34b]) Robert. Mon. p. 65. Ibi potuit videri venerandus Sacerdos Podiensis Ep. lorica vestitus et casside et lancea sancta in manibus, qui prae nimio gaudio rorabat uberrimis ora fletibus ..... Haec et his similia venerandus pontifex dicebat et verbis ....

J. 1098. ſie ſich freyen Abzug mit Weibern und Kindern, und ihrem Hab und Gut ausbedungen hatte. Zuvor hatte ſchon Raimund, an den ſich der Befehlshaber zuerſt wandte, weil er allein nach dem Kampf in der Stadt war, ſein Banner aufpflanzen gewollt; doch waren einige Lombarden in die Mitte getreten, und hatten bewirkt, daß die Uebergabe bis zu Boemunds Rückkehr verſchoben ward. Viele der Türken, ſelbſt der Befehlshaber der Burg, wandten ſich zum Chriſtenthum, welches an dieſem Tage ſo tapfer, als der Islam unrühmlich, vertheidigt war. Die Geiſtlichen jubelten über dieſen Sieg ihres Glaubens mehr [35]), als über das Glück der chriſtlichen Waffen, und tauften nach dreytägigen Faſten [36]) die neuen Proſelyten mit großer Feyerlichkeit.

Während der Erzbiſchof von Puy mit dem Clerus die geiſtlichen Angelegenheiten Antiochiens ordnete, die Kirchen, welche von den Ungläubigen zum Theil in Moſcheen umgeſchaffen, zum Theil zu unheiligem Gebrauch als Pferdeſtälle oder Waffenbehälter entweiht waren, ihren Schutzheiligen wieder weihte, die zerſtörten Altäre wieder herſtellte, mit prächtigen Decken ſchmückte und mit heiligem Geräthe verſah, und jeder Kirche ihre Prieſter gab [37]), ſtritten die Fürſten um den Beſitz der Stadt. Boemund verlangte, daß die andern Herren ihrem Verſprechen gemäß diejenigen

[35]) Fuit inter Christianos tunc maius gaudium de eorum christianitate, quam de castelli traditione. Rob. Mon. p. 66.

[36]) Triduano peracto ieiunio. id. ib.

[37]) Er ließ den damaligen griechiſchen Patriarchen Johann in dem Beſitze ſeiner Würde. Erſt zwey Jahre nachher, als dieſer freywillig Antiochien verließ, ward Bernhard, Biſchof von Arta in Epirus, welcher den Erzbiſchof von Puy als Kapellan begleitet, an ſeine Stelle gewählt.

Druckfehler.

S. 66. Z. 5. ſt. Armeen l. Armen.
S. 138. und überall, wo dieſer Name vorkommt, iſt ſtatt Arslen zu leſen: Arslan.
S. 164 am Ende der Anm. 12. ſt. erzählten l. erzählen, und nach S. 496 iſt zu ſetzen: nach.
S. 197. Z. 18. ſt. Kavanceddaula l. Kavameddaulah.
S. 205. Z. 7. ſt. Panzer l. Lanzen.
S. 216. Z. 14. ſt. übergab l. überlieferte.
S. 221. Z. 11. iſt vor: der Normandie einzurücken: der Herzog von und ſtatt ihm zu leſen ihnen.
S. 237. Z. 7. iſt von auszuſtreichen.
S. 239. Z. 25. ſt. Arme l. Armen.
S. 241. Not. 7. ſt. sivitate l. civitate.
S. 249. Z. 20. ſt. Farfad l. Farfar.
S. 250. Z. 9. ſt. ſie l. die Fürſten.
S. 251. Z. 1. ſt. Nun l. Nur.
S. 286. Z. 3. l. die äußere, welche niedergelaſſen werden konnte, als Brücke aus dem zweyten u. ſ. w.
S. 287. Z. 3. ſt. den l. dem.
S. 301. Z. 18. iſt das Comma nach Stadt wegzuſtreichen und nach dem Worte es zu ſetzen.
S. 306. Z. 3. und ſo oft dieſer Name vorkommt, iſt für Albera zu leſen: Albara.
S. 308. letzte Zeile ſt. Almarich l. Amalrich.
S. 311. Z. 13. iſt nach welchem das Wort er auszuſtreichen.
S. 351. Not. 110b Sp. 2. Z. 2 von unten iſt nach ältern einzurücken: Einrichtungen.
S. 356. Z. 12. ſt. beraubte l. raubte.
S. 372. N. 152. Sp. 2. Z. 4. ſt. dennoch l. dadurch.
S. 379. Z 14. iſt welche auszulöſchen.
S. 385. Not. 180. Z. 4. ſt. maß l. muß.
S. 387. Z. 6. ſt. iſt l. war.
S. 396. Z. 16. ſt. zugleich l. ſogleich.
S. 401. Not. 223. ſt. Harneis l. Harnois.
S. 464. Z. 2. iſt andern auszulöſchen.
S. 408. Z 8. ſt. von dem Bürgen verlangt werden l. der Bürge verlangen.
S. 417. Z. 6. iſt nach dieſe einzurücken: ebenfalls und Z. 7. die Wörter: im Kampfe auszulöſchen.
Beylagen S. 21. in dem Geſchlechtsregiſter ſt. Maliſſende l. Meliſſende.

Der Leſer wird dieſe Druckfehler, ſo wie manche kleine Nachläſſigkeiten in der Schreibart, welche im Manuſcript ſo leicht zu überſehen, als im Drucke zu entdecken ſind, mit der Entfernung des Verfaſſers vom Druckorte gütigſt entſchuldigen.

Beylagen

zur

Geschichte der Kreuzzüge.

Erster Band.

I.

(Zu Seite 53 und 76.)

Ueber den fabelhaften Zug Karls des Großen nach Palästina.

Unter den mancherley Mitteln, welche angewendet wurden, um den Enthusiasmus der abendländischen Christen für das heilige Land zu entflammen, benutzte man auch das Mährchen von einer Pilgerfahrt Karls des Großen nach Jerusalem. Wann und von wem diese Erfindung zuerst gemacht worden, läßt sich nicht bestimmen. Verdankt man sie dem ungenannten Verfasser eines Romans, in welchem dieser Zug beschrieben wird, oder fand dieser das Mährchen schon vor, und gebührt ihm nur das Verdienst der weitern Ausschmückung? So viel ist gewiß, daß die Sage von einer Pilgerfahrt Karls schon zur Zeit des Anfangs der Kreuzzüge im Umlaufe war. Denn eine bestimmte Erwähnung derselben findet sich schon bey Petrus Tudebodus [1]), der als Augenzeuge die

1) Petri Tudeb. hist. in Duchesne SS. rer. Francic. T. IV. p. 771. Una pars Francorum in Hungariae intravit regionem, scilicet Petrus Heremita et Dux Godefridus et Balduinus frater ejus. Isti potentissimi milites et alii plures, quos ignoro, venerunt per viam, quam jam dudum Carolus magnus, mirificus Rex Franciae, aptari fecit usque Constantinopolim,

J. 1099. zu Pferde kämpften, leiſteten dieſen Eid zu Fuß, indem zwey Mannen des Herrn ihre Pferde vor ihnen hielten, in völliger Rüſtung außer Helm und Lanze, welche von ihnen in ihrem Zelte noch zurückgelaſſen werden mußten. Nach dieſem Eide wurden die beiden Kämpfer in die Schranken geführt; derjenige, welcher zum Kampfe aufgefordert war, ſchwur laut und vernehmlich, die rechte Hand auf ein Evangelienbuch gelegt, bey Gott und dem heiligen Evangelium [289]), daß er ſelbſt oder derjenige, für welchen er als Champion kämpfte, als Zeuge die Wahrheit geredet oder des ihm aufgebürdeten Verbrechens nicht ſchuldig ſey, der Herausforderer aber ergriff ihn bey dem Daum der rechten Hand, erklärte ihn für meineidig und ſchwur, daß der andre entweder ein lügenhafter Zeuge oder des Verbrechens, deſſen er ihn angeklagt, ſchuldig ſey. Hierauf wurden die Kämpfenden von einander getrennt; es wurde in alle vier Ecken ausgerufen, daß niemand bey Strafe in die Willkür des Herrn zu verfallen, wagen ſollte, auf irgend eine Weiſe Einem der Kämpfenden Vorſchub zu leiſten [290]); der Kläger oder Beklagte, wenn ein Cham-

ze, ne que il n'a aucunes autres armures sur soi (ne sur lor chevaus, wurde bey denen hinzugeſetzt, welche zu Pferde kämpften) que celles que la Court a vehues. Ch. 103. 104.

289) Enci mi ait Dieu et les Sains Evangiles que je u. ſ. w. Sollte unſre jetzt gebräuchliche Eidesformel: „So helfe mir Gott und ſein heiliges Wort," ihre Erklärung und Bedeutung nicht in den Zweykämpfen und Gottesurtheilen finden? Der Schwörende wollte bey der zu beſtehenden Probe der Hülfe Gottes ſo gewiß genießen, oder entbehren, als er des angeſchuldigten Verbrechens unſchuldig oder ſchuldig war.

290) Le Banc doit estre crié tel à quatre Cantons dou Champ, que ni ait nul si hardi de quel

pion für ihn focht, wurde entfernt, und wenn der J. 1099.
Kampf einen Meuchelmord betraf, gefesselt in eine Ecke des Kampfplatzes gebracht, wo weder durch Rede noch durch That anders als durch ein stilles den Kämpfern nicht vernehmbares Gebet zu Gott zum Ausgange des Kampfes beyzutragen ihm vergönnt ward [291]); und die Aufseher über den Kampfplatz suchten die Stelle aus, auf welcher die Sonne keinem der beiden Kämpfer lästiger, als dem andern war [292]). Mittlerweile hatten die kämpfenden Ritter, wenn der Zweykampf zu Pferde gehalten wurde, ihre Helme aufgesetzt, ihre Rosse bestiegen und Lanze und Schild genommen. Auf geschehene Meldung, daß alles, wie es sich gebühre, angeordnet sey, gab der Herr, welcher außer den Schranken zu Pferde war, den Befehl zum Kampfe, und der Kampf um Leben und Tod, Ehre und Schande begann. Wenn sie sich niedergeworfen, so nahten sich ihnen die Aufseher, um zu hören, ob Einer sich für überwunden erkenne und das Verbrechen eingestehe, und riefen, sobald

langage qu'il soit qui ose dire ne faire chose parquoi l'un de ces deus champions soit en aulcune chose aidiés ne veés ne estre ne le puisse et que se aulcun le faisoit que son cors et son avoir seroit encheu en la merci dou Seignor Ch. 102.

dit, ne en fait, ne en contenance (Mienen), fors de Dieu proyer, en tele manière que les Champions ne le puissent oyr. A. a. O. Vgl. Du Cange v. Campiones, wo die Stelle richtiger als in Thaumasière's Ausgabe abgedruckt ist.

291) Se il y a home ou feme qui ait fait l'Apeau dou Murtre par Champion, il doit estre delié (s. v. a. deligatus) le Corps en tel manière que il ne nuise ne aide à nul de deux parties, ne en

292) Les Gardes dou camp doivent partir le soleil si que il ne soit contre la chiere s. v. a. visage, Du Cange v. Cara) de l'un plus que de l'autre. a. a. O.

J. 1099. dies Bekenntniß erfolgt war, dem Ueberwinder zu, inne zu halten, und dem Herrn den Ueberwundenen zu überlassen. Dieser wurde sogleich von dem Kampfplatze, todt oder lebendig, an den Galgen geführt und gehenkt. Sein Roß und seine ganze Rüstung, so wie die aus den Händen geworfenen Waffen des Siegers gehörten dem Reichs-Connetabel, oder wenn dieser nicht gegenwärtig war, dem Lehensherrn selbst.

Näſſe verzehrt waren. Aber vor allen erfüllte ſie Korbo- J. 1098.
gas großes Feldherrngezelt mit Erſtaunen. Aus koſtbarer Seide von mannigfaltiger und ſchöner Farbe gefertiget, hatte es, wie eine Stadt, Mauern und Thürme. In der Mitte war Korbogas Gemach; von ihm gingen Gänge aus, an deren beiden Seiten Zimmer waren, in ſo großer Zahl, daß zweytauſend Menſchen in ihnen geräumige Wohnung hatten [34]). Die große Anzahl von Sclaven und Sclavinnen, welche im türkiſchen Lager gefunden ward, wurde in die Stadt gebracht. Während die andern Wallbrüder die Beute ſammelten oder mit Speiſe und Trank ſich labten, ging Biſchof Ademar von Puy mit Helm und Panzer gerüſtet die heilige Lanze tragend und Freudenthränen weinend, im türkiſchen Lager umher, ermahnte ſie, Gott, durch den ſie geſiegt, zu danken, und hielt durch Worte und die Würde ſeiner Perſon ihren Muthwillen und ihre Fröhlichkeit in Schranken [34b]).

Nach dieſer ſchimpflichen Niederlage der Ihrigen übergab die Beſatzung die Burg an Boemund, nachdem

[34]) Wilh. Tyr. VI, 22. Inter caetera autem et maioris eorum principis admirabile reperiunt tabernaculum in modum civitatis turribus, propugnaculis et moenibus ex optimo serico et variis coloribus contextum, a cuius medio quasi a triclinio principali in partes plures adnexa defluebant diversoria, quae quasi per vicos distinguebantur, quibus duo hominum millia spaciose considere posse dicebantur. Albert. Aquens. IV, 56. Man wird dieſe Beſchreibung vielleicht weniger übertrieben finden, als ſie zuerſt zu ſeyn ſcheint, wenn man die Beſchreibung von Timurs Gezelt und Bajazeths Vorhang in Arabschah Vita Timuri ed. Manger. Leovard. 1772. T. II. c. 43. p. 414 flgd. vergleicht.

[34b]) Robert. Mon. p. 65. Ibi potuit videri venerandus Sacerdos Podiensis Ep. lorica vestitus et casside et lancea sancta in manibus, qui prae nimio gaudio rorabat uberrimis ora fletibus . . . . Haec et his similia venerandus pontifex dicebat et verbis . . . .

J. 1098. ſie ſich freyen Abzug mit Weibern und Kindern, und ihrem Hab und Gut ausbedungen hatte. Zuvor hatte ſchon Raimund, an den ſich der Befehlshaber zuerſt wandte, weil er allein nach dem Kampf in der Stadt war, ſein Banner aufpflanzen gewollt; doch waren einige Lombarden in die Mitte getreten, und hatten bewirkt, daß die Uebergabe bis zu Boemunds Rückkehr verſchoben ward. Viele der Türken, ſelbſt der Befehlshaber der Burg, wandten ſich zum Chriſtenthum, welches an dieſem Tage ſo tapfer, als der Islam unrühmlich, vertheidigt war. Die Geiſtlichen jubelten über dieſen Sieg ihres Glaubens mehr [35]), als über das Glück der chriſtlichen Waffen, und tauften nach dreytägigen Faſten [36]) die neuen Proſelyten mit großer Feyerlichkeit.

Während der Erzbiſchof von Puy mit dem Clerus die geiſtlichen Angelegenheiten Antiochiens ordnete, die Kirchen, welche von den Ungläubigen zum Theil in Moſcheen umgeſchaffen, zum Theil zu unheiligem Gebrauch als Pferdeſtälle oder Waffenbehälter entweiht waren, ihren Schutzheiligen wieder weihte, die zerſtörten Altäre wieder herſtellte, mit prächtigen Decken ſchmückte und mit heiligem Geräthe verſah, und jeder Kirche ihre Prieſter gab [37]), ſtritten die Fürſten um den Beſitz der Stadt. Boemund verlangte, daß die andern Herren ihrem Verſprechen gemäß diejenigen

[35]) Fuit inter Christianos tunc maius gaudium de eorum christianitate, quam de castelli traditione. Rob. Mon. p. 66.

[36]) Triduano peracto ieiunio. id. ib.

[37]) Er ließ den damaligen griechiſchen Patriarchen Johann in dem Beſitze ſeiner Würde. Erſt zwey Jahre nachher, als dieſer freywillig Antiochien verließ, ward Bernhard, Biſchof von Arta in Epirus, welcher den Erzbiſchof von Puy als Kapellan begleitet, an ſeine Stelle gewählt.

Druckfehler.

S. 66. Z. 5. ſt. Armeen l. Armen.
S. 138. und überall, wo dieſer Name vorkommt, iſt ſtatt Arslen zu leſen: Arslan.
S. 164 am Ende der Anm. 12. ſt. erzählten l. erzählen, und nach S. 496 iſt zu ſetzen: nach.
S. 197. Z. 18. ſt. Kavanceddaula l. Kavameddaulah.
S. 205. Z. 7. ſt. Panzer l. Lanzen.
S. 216. Z. 14. ſt. übergab l. überlieferte.
S. 221. Z. 11. iſt vor: der Normandie einzurücken: der Herzog von und ſtatt ihm zu leſen ihnen.
S. 237. Z. 7. iſt von auszuſtreichen.
S. 239. Z. 25. ſt. Arme l. Armen.
S. 241. Not. 7. ſt. sivitate l. civitate.
S. 249. Z. 20. ſt. Farfad l. Farfar.
S. 250. Z. 9. ſt. ſie l. die Fürſten.
S. 251. Z. 1. ſt. Nun l. Nur.
S. 286. Z. 3. l. die äußere, welche niedergelaſſen werden konnte, als Brücke aus dem zweyten u. ſ. w.
S. 287. Z. 3. ſt. den l. dem.
S. 301. Z. 18. iſt das Comma nach Stadt wegzuſtreichen und nach dem Worte es zu ſetzen.
S. 306. Z. 3. und ſo oft dieſer Name vorkommt, iſt für Albera zu leſen: Albara.
S. 308. letzte Zeile ſt. Almarich l. Amalrich.
S. 311. Z. 13. iſt nach welchem das Wort er auszuſtreichen.
S. 351. Not. 110b Sp. 2. Z. 2 von unten iſt nach ältern einzurücken: Einrichtungen.
S. 356. Z. 12. ſt. beraubte l. raubte.
S. 372. N. 152. Sp. 2. Z. 4. ſt. dennoch l. dadurch.
S. 379. Z 14. iſt welche auszulöſchen.
S. 385. Not. 180. Z. 4. ſt. maß l. muß.
S. 387. Z. 6. ſt. iſt l. war.
S. 396. Z. 16. ſt. zugleich l. ſogleich.
S. 401. Not. 223. ſt. Harneis l. Harnois.
S. 464. Z. 2. iſt andern auszulöſchen.
S. 408. Z 8. ſt. von dem Bürgen verlangt werden l. der Bürge verlangen.
S. 417. Z. 6. iſt nach dieſe einzurücken: ebenfalls und Z. 7. die Wörter: im Kampfe auszulöſchen.
Beylagen S. 21. in dem Geſchlechtsregiſter ſt. Maliſſende l. Meliſſende.

Der Leſer wird dieſe Druckfehler, ſo wie manche kleine Nachläſſigkeiten in der Schreibart, welche im Manuſcript ſo leicht zu überſehen, als im Drucke zu entdecken ſind, mit der Entfernung des Verfaſſers vom Druckorte gütigſt entſchuldigen.

Beylagen
zur
Geschichte der Kreuzzüge.

Erster Band.

I.

(Zu Seite 53 und 76.)

Ueber den fabelhaften Zug Karls des Großen nach Palästina.

Unter den mancherley Mitteln, welche angewendet wurden, um den Enthusiasmus der abendländischen Christen für das heilige Land zu entflammen, benutzte man auch das Mährchen von einer Pilgerfahrt Karls des Großen nach Jerusalem. Wann und von wem diese Erfindung zuerst gemacht worden, läßt sich nicht bestimmen. Verdankt man sie dem ungenannten Verfasser eines Romans, in welchem dieser Zug beschrieben wird, oder fand dieser das Mährchen schon vor, und gebührt ihm nur das Verdienst der weitern Ausschmückung? So viel ist gewiß, daß die Sage von einer Pilgerfahrt Karls schon zur Zeit des Anfangs der Kreuzzüge im Umlaufe war. Denn eine bestimmte Erwähnung derselben findet sich schon bey Petrus Tudebodus [x]), der als Augenzeuge die

x) Petri Tudeb. hist. in Duchesne SS. rer. Francic. T. IV. p. 771. Una pars Francorum in Hungariae intravit regionem, scilicet Petrus Heremita et Dux Godefridus et Balduinus frater ejus. Isti potentissimi milites et alii plures, quos ignoro, venerunt per viam, quam jam dudum Carolus magnus, mirificus Rex Franciae, aptari fecit usque Constantinopolim.

Eroberung und Gründung des Reichs Jerusalem, bis zu Gottfrieds Tod, in den ersten Jahren des zwölften Jahrhunderts beschrieb. Auch der falsche Turpin [2]), der ohnstreitig dem Anfange dieses Jahrhunderts angehört, gedenkt beyläufig einer Wanderschaft seines Helden nach dem heiligen Lande.

Wie wenig Glauben dessen ungeachtet diese Sage bey den gebildeten Männern dieses Zeitalters hatte, läßt sich daraus abnehmen, daß Wilhelm von Tyr in der Einleitung seiner Geschichte, welche die Verbindung Karls des Großen mit dem Chalifen Harun erwähnt, von einer Pilgerfahrt desselben nach Jerusalem gänzlich schweigt.

Aber im vierzehnten Jahrhundert benutzt Marino Sanuto sie als ein ermunterndes Beyspiel zu einem neuen bewaffneten Pilgerzuge nach dem heiligen Lande [3]), und der ihm fast gleichzeitige Verfasser des in Bongars Gestis Dei per Francos befindlichen Kreuzzug-Projekts räth den Pilgern, die auf seinen Vorschlag sich versammeln sollen, zu Lande durch Ungarn „auf dem Wege Karls des Großen" zu ziehen [4]). Die von Marino Sanuto eingerückte Erzählung dieses Pilgerzugs ist, so viel ich weiß, die vollständigste von den in gedruckten Schriften befindlichen, und wahrscheinlich aus dem erwähnten Romane gezogen; die Fabeln sind aber so abgeschmackt, daß ich ihnen hier keinen Platz einräumen mag. Auf welchem

[2]) Turpini Histor. de gestis Caroli M. c. 20. ed. Reuber. Es sey zu weitläuftig zu erzählen: „qualiter dominicum sepulchrum adiit et qualiter lignum dominicum secum attulit, unde multas ecclesias dotavit."

[3]) Secreta fidel. Crucis. p 128.

[4]) De recuperatione Terrae Sanctae in Gestis D. p. F. T. II. p. 322.

ie diese Erdichtung beruht, ist leicht zu errathen.
h war kein Abenteuer unglaublich von der Zeit
, darum, weil viele Menschenalter vor und nach
in Held regierte, wie er *). Ferner, Karl der Gro-
tte mehr Sorgfalt für das heilige Land bewiesen,
e christliche Herrscher vor und nach ihm. Er hat-
dortigen armen Christen mit reichlichen Almosen
ützt, und um die Freundschaft der mohammedani-
Fürsten sich beworben, damit er ihren christlichen
hanen Bequemlichkeit und ein ruhiges Leben aus-
möchte. Besonders Karls des Großen Freund-
mit dem Chalifen Harun al-Raschid, die Gesandt-
n und Geschenke, womit diese beyden Weltherrscher
ehrt, die Vortheile, welche diese Achtung des ara-
Kaisers gegen den abendländischen, sowohl den
n im heiligen Lande, als den dahin wallfahrten-
endländern verschafft, waren dem Gedächtnisse der
en Christenheit tief eingeprägt. Nicht geringer wa-
seine großen Kriegsthaten gegen die spanischen
und gegen die Heiden, besonders gegen die Sach-
elche er mit dem Schwerte zur Annahme des Chri-
ms zwang. Welcher der christlichen Helden war
eschickter, den frommen Kämpfern, die zur Befrey-
es heiligen Grabes auszogen, als Vorbild und
aufgestellt zu werden?

*) orte Johannes Müllers, Geschichte der Schweiz.
5. 196.

J. 1099. dies Bekenntniß erfolgt war, dem Ueberwinder zu, inne zu halten, und dem Herrn den Ueberwundenen zu überlassen. Dieser wurde sogleich von dem Kampfplatze, todt oder lebendig, an den Galgen geführt und gehenkt. Sein Roß und seine ganze Rüstung, so wie die aus den Händen geworfenen Waffen des Siegers gehörten dem Reichs-Connetabel, oder wenn dieser nicht gegenwärtig war, dem Lehensherrn selbst.

Näſſe verzehrt waren. Aber vor allen erfüllte ſie Korbo- J. 1098.
gas großes Feldherrngezelt mit Erſtaunen. Aus koſtbarer Seide von mannigfaltiger und ſchöner Farbe gefertiget, hatte es, wie eine Stadt, Mauern und Thürme. In der Mitte war Korbogas Gemach; von ihm gingen Gänge aus, an deren beiden Seiten Zimmer waren, in ſo großer Zahl, daß zweytauſend Menſchen in ihnen geräumige Wohnung hatten [34]). Die große Anzahl von Sclaven und Sclavinnen, welche im türkiſchen Lager gefunden ward, wurde in die Stadt gebracht. Während die andern Wallbrüder die Beute ſammelten oder mit Speiſe und Trank ſich labten, ging Biſchof Ademar von Puy mit Helm und Panzer gerüſtet die heilige Lanze tragend und Freudenthränen weinend, im türkiſchen Lager umher, ermahnte ſie, Gott, durch den ſie geſiegt, zu danken, und hielt durch Worte und die Würde ſeiner Perſon ihren Muthwillen und ihre Fröhlichkeit in Schranken [34b]).

Nach dieſer ſchimpflichen Niederlage der Ihrigen übergab die Beſatzung die Burg an Boemund, nachdem

[34]) Wilh. Tyr. VI, 22. Inter caetera autem et maioris eorum principis admirabile reperiunt tabernaculum in modum civitatis turribus, propugnaculis et moenibus ex optimo serico et variis coloribus contextum, a cuius medio quasi a triclinio principali in partes plures adnexa defluebant diversoria, quae quasi per vicos distinguebantur, quibus duo hominum millia spaciose considere posse dicebantur. Albert. Aquens. IV, 56. Man wird dieſe Beſchreibung vielleicht weniger übertrieben finden, als ſie zuerſt zu ſeyn ſcheint, wenn man die Beſchreibung von Timurs Gezelt und Bajazeths Vorhang in Arabschah Vita Timuri ed. Manger. Leovard. 1772. T. II. c. 43. p. 414 figd. vergleicht.

[34b]) Robert. Mon. p. 65. Ibi potuit videri venerandus Sacerdos Podiensis Ep. lorica vestitus et cassida et lancea sancta in manibus, qui prae nimio gaudio rorabat uberrimis ora fletibus . . . . . Haec et his similia venerandus pontifex dicebat et verbis . . . .

J. 1098. sie sich freyen Abzug mit Weibern und Kindern, und ihrem Hab und Gut ausbedungen hatte. Zuvor hatte schon Raimund, an den sich der Befehlshaber zuerst wandte, weil er allein nach dem Kampf in der Stadt war, sein Banner aufpflanzen gewollt; doch waren einige Lombarden in die Mitte getreten, und hatten bewirkt, daß die Uebergabe bis zu Boemunds Rückkehr verschoben ward. Viele der Türken, selbst der Befehlshaber der Burg, wandten sich zum Christenthum, welches an diesem Tage so tapfer, als der Islam unrühmlich, vertheidigt war. Die Geistlichen jubelten über diesen Sieg ihres Glaubens mehr [35]), als über das Glück der christlichen Waffen, und tauften nach dreytägigen Fasten [36]) die neuen Proselyten mit großer Feyerlichkeit.

Während der Erzbischof von Puy mit dem Clerus die geistlichen Angelegenheiten Antiochiens ordnete, die Kirchen, welche von den Ungläubigen zum Theil in Moscheen umgeschaffen, zum Theil zu unheiligem Gebrauch als Pferdeställe oder Waffenbehälter entweiht waren, ihren Schutzheiligen wieder weihte, die zerstörten Altäre wieder herstellte, mit prächtigen Decken schmückte und mit heiligem Geräthe versah, und jeder Kirche ihre Priester gab [37]), stritten die Fürsten um den Besitz der Stadt. Boemund verlangte, daß die andern Herren ihrem Versprechen gemäß diejenigen

[35]) Fuit inter Christianos tunc maius gaudium de eorum christianitate, quam de castelli traditione. Rob. Mon. p. 66.

[36]) Triduano peracto ieiunio. id. ib.

[37]) Er ließ den damaligen griechischen Patriarchen Johann in dem Besitze seiner Würde. Erst zwey Jahre nachher, als dieser freywillig Antiochien verließ, ward Bernhard, Bischof von Arta in Epirus, welcher den Erzbischof von Puy als Kapellan begleitet, an seine Stelle gewählt.

Druckfehler.

S. 66. Z. 5. ſt. Armeen l. Armen.
S. 138. und überall, wo dieſer Name vorkommt, iſt ſtatt Arslen zu leſen: Arslan.
S. 164 am Ende der Anm. 12. ſt. erzählten l. erzählen, und nach S. 496 iſt zu ſetzen: nach.
S. 197. Z. 18. ſt. Kavanceddaula l. Kavameddaulah.
S. 205. Z. 7. ſt. Panzer l. Lanzen.
S. 216. Z. 14. ſt. übergab l. überlieferte.
S. 221. Z. 11. iſt vor: der Normandie einzurücken: der Herzog von und ſtatt ihm zu leſen ihnen.
S. 237. Z. 7. iſt von auszuſtreichen.
S. 239. Z. 25. ſt. Arme l. Armen.
S. 241. Not. 7. ſt. sivitate l. civitate.
S. 249. Z. 20. ſt. Farfad l. Farfar.
S. 250. Z. 9. ſt. ſie l. die Fürſten.
S. 251. Z. 1. ſt. Nun l. Nur.
S. 286. Z. 3. l. die äußere, welche niedergelaſſen werden konnte, als Brücke aus dem zweyten u. ſ. w.
S. 287. Z. 3. ſt. den l. dem.
S. 301. Z. 18. iſt das Comma nach Stadt wegzuſtreichen und nach dem Worte es zu ſetzen.
S. 306. Z. 3. und ſo oft dieſer Name vorkommt, iſt für Albera zu leſen: Albara.
S. 308. letzte Zeile ſt. Almarich l. Amalrich.
S. 311. Z. 13. iſt nach welchem das Wort er auszuſtreichen.
S. 351. Not. 110b Sp. 2. Z. 2 von unten iſt nach ältern einzurücken: Einrichtungen.
S. 356. Z. 12. ſt. beraubte l. raubte.
S. 372. N. 152. Sp. 2. Z. 4. ſt. dennoch l. dadurch.
S. 379. Z 14. iſt welche auszulöſchen.
S. 385. Not. 180. Z. 4. ſt. maß l. muß.
S. 387. Z. 6. ſt. iſt l. war.
S. 396. Z. 16. ſt. zugleich l. ſogleich.
S. 401. Not. 223. ſt. Harneis l. Harnois.
S. 464. Z. 2. iſt andern auszulöſchen.
S. 408. Z 8. ſt. von dem Bürgen verlangt werden l. der Bürge verlangen.
S. 417. Z. 6. iſt nach dieſe einzurücken: ebenfalls und Z. 7. die Wörter: im Kampfe auszulöſchen.
Beylagen S. 21. in dem Geſchlechtsregiſter ſt. Maliſſende l. Meliſſende.

Der Leſer wird dieſe Druckfehler, ſo wie manche kleine Nachläſſigkeiten in der Schreibart, welche im Manuſcript ſo leicht zu überſehen, als im Drucke zu entdecken ſind, mit der Entfernung des Verfaſſers vom Druckorte gütigſt entſchuldigen.

Beylagen

zur

Geschichte der Kreuzzüge.

Erster Band.

I.

(Zu Seite 53 und 76.)

Ueber den fabelhaften Zug Karls des Großen nach Palästina.

Unter den mancherley Mitteln, welche angewendet wurden, um den Enthusiasmus der abendländischen Christen für das heilige Land zu entflammen, benutzte man auch das Mährchen von einer Pilgerfahrt Karls des Großen nach Jerusalem. Wann und von wem diese Erfindung zuerst gemacht worden, läßt sich nicht bestimmen. Verdankt man sie dem ungenannten Verfasser eines Romans, in welchem dieser Zug beschrieben wird, oder fand dieser das Mährchen schon vor, und gebührt ihm nur das Verdienst der weitern Ausschmückung? So viel ist gewiß, daß die Sage von einer Pilgerfahrt Karls schon zur Zeit des Anfangs der Kreuzzüge im Umlaufe war. Denn eine bestimmte Erwähnung derselben findet sich schon bey Petrus Tudebodus [1]), der als Augenzeuge die

[1]) Petri Tudeb. hist. in Duchesne SS. rer. Francic. T. IV. p. 771. Una pars Francorum in Hungariae intravit regionem, scilicet Petrus Heremita et Dux Godefridus et Balduinus frater ejus. Isti potentissimi milites et alii plures, quos ignoro, venerunt per viam, quam jam dudum Carolus magnus, mirificus Rex Franciae, aptari fecit usque Constantinopolim.

J. 1099. zu Pferde kämpften, leiſteten dieſen Eid zu Fuß, indem zwey Mannen des Herrn ihre Pferde vor ihnen hielten, in völliger Rüſtung außer Helm und Lanze, welche von ihnen in ihrem Zelte noch zurückgelaſſen werden mußten. Nach dieſem Eide wurden die beiden Kämpfer in die Schranken geführt; derjenige, welcher zum Kampfe aufgefordert war, ſchwur laut und vernehmlich, die rechte Hand auf ein Evangelienbuch gelegt, bey Gott und dem heiligen Evangelium [289]), daß er ſelbſt oder derjenige, für welchen er als Champion kämpfte, als Zeuge die Wahrheit geredet oder des ihm aufgebürdeten Verbrechens nicht ſchuldig ſey, der Herausforderer aber ergriff ihn bey dem Daum der rechten Hand, erklärte ihn für meineidig und ſchwur, daß der andre entweder ein lügenhafter Zeuge oder des Verbrechens, deſſen er ihn angeklagt, ſchuldig ſey. Hierauf wurden die Kämpfenden von einander getrennt; es wurde in alle vier Ecken ausgerufen, daß niemand bey Strafe in die Willkür des Herrn zu verfallen, wagen ſollte, auf irgend eine Weiſe Einem der Kämpfenden Vorſchub zu leiſten [290]); der Kläger oder Beklagte, wenn ein Cham-

ze, ne que il n'a aucunes autres armures sur soi (ne sur lor chevaus, wurde bey denen hinzugeſetzt, welche zu Pferde kämpften) que celles que la Court a vehues. Ch. 103. 104.

[289]) Enci mi ait Dieu et les Sains Evangiles que je u. ſ. w. Sollte unſre jetzt gebräuchliche Eidesformel: „So helfe mir Gott und ſein heiliges Wort," ihre Erklärung und Bedeutung nicht in den Zweykämpfen und Gottesurtheilen finden? Der Schwörende wollte bey der zu beſtehenden Probe der Hülfe Gottes ſo gewiß genießen, oder entbehren, als er des angeſchuldigten Verbrechens unſchuldig oder ſchuldig war.

[290]) Le Banc doit estre crié tel à quatre Cantons dou Champ, que ni ait nul si hardi de quel

pion für ihn focht, wurde entfernt, und wenn der J. 1099.
Kampf einen Meuchelmord betraf, gefesselt in eine Ecke des Kampfplatzes gebracht, wo weder durch Rede noch durch That anders als durch ein stilles den Kämpfern nicht vernehmbares Gebet zu Gott zum Ausgange des Kampfes beyzutragen ihm vergönnt ward [291]); und die Aufseher über den Kampfplatz suchten die Stelle aus, auf welcher die Sonne keinem der beiden Kämpfer lästiger, als dem andern war [292]). Mittlerweile hatten die kämpfenden Ritter, wenn der Zweykampf zu Pferde gehalten wurde, ihre Helme aufgesetzt, ihre Rosse bestiegen und Lanze und Schild genommen. Auf geschehene Meldung, daß alles, wie es sich gebühre, angeordnet sey, gab der Herr, welcher außer den Schranken zu Pferde war, den Befehl zum Kampfe, und der Kampf um Leben und Tod, Ehre und Schande begann. Wenn sie sich niedergeworfen, so nahten sich ihnen die Aufseher, um zu hören, ob Einer sich für überwunden erkenne und das Verbrechen eingestehe, und riefen, sobald

langage qu'il soit qui ose dire ne faire chose parquoi l'un de ces deus champions soit en aulcune chose aidiés ne veés ne estre ne le puisse et que se aulcun le faisoit que son cors et son avoir seroit encheu en la merci dou Seignor Ch. 102.

dit, ne en fait, ne en contenance (Mienen), fors de Dieu proyer, en tele manière que les Champions ne le puissent oyr. A. a. O. Vgl. Du Cange v. Campiones, wo die Stelle richtiger als in Thaumasière's Ausgabe abgedruckt ist.

291) Se il y a home ou feme qui ait fait l'Apeau dou Murtre par Champion, il doit estre delé (s. v. a. deligatus) le Corps en tel manière que il ne nuise ne aide à nul de deux parties, ne en

292) Les Gardes dou camp doivent partir le soleil si que il ne soit contre la chiere s. v. a. visage, Du Cange v. Cara) de l'un plus que de l'autre. a. a. O.

J. 1099. dies Bekenntniß erfolgt war, dem Ueberwinder zu, ihn zu halten, und dem Herrn den Ueberwundenen zu überlaſſen. Dieſer wurde ſogleich von dem Kampfplatze, todt oder lebendig, an den Galgen geführt und gehenkt. Sein Roß und ſeine ganze Rüſtung, ſo wie die aus den Händen geworfenen Waffen des Siegers gehörten dem Reichs-Connetabel, oder wenn dieſer nicht gegenwärtig war, dem Lehensherrn ſelbſt.

Näſſe verzehrt waren. Aber vor allen erfüllte ſie Korbo- J. 1098.
gas großes Feldherrngezelt mit Erſtaunen. Aus koſtbarer Seide von mannigfaltiger und ſchöner Farbe gefertiget, hatte es, wie eine Stadt, Mauern und Thürme. In der Mitte war Korbogas Gemach; von ihm gingen Gänge aus, an deren beiden Seiten Zimmer waren, in ſo großer Zahl, daß zweytauſend Menſchen in ihnen geräumige Wohnung hatten [34]). Die große Anzahl von Sclaven und Sclavinnen, welche im türkiſchen Lager gefunden ward, wurde in die Stadt gebracht. Während die andern Wallbrüder die Beute ſammelten oder mit Speiſe und Trank ſich labten, ging Biſchof Ademar von Puy mit Helm und Panzer gerüſtet die heilige Lanze tragend und Freudenthränen weinend, im türkiſchen Lager umher, ermahnte ſie, Gott, durch den ſie geſiegt, zu danken, und hielt durch Worte und die Würde ſeiner Perſon ihren Muthwillen und ihre Fröhlichkeit in Schranken [34b]).

Nach dieſer ſchimpflichen Niederlage der Ihrigen übergab die Beſatzung die Burg an Boemund, nachdem

[34]) Wilh. Tyr. VI, 22. Inter caetera autem et maioris eorum principis admirabile reperiunt tabernaculum in modum civitatis turribus, propugnaculis et moenibus ex optimo serico et variis coloribus contextum, a cuius medio quasi a triclinio principali in partes plures adexa defluebant diversoria, quae iasi per vicos distinguebantur, ibus duo hominum millia spaosse considere posse dicebanr. Albert. Aquens. IV, 3. Man wird dieſe Beſchreibung leicht weniger übertrieben finden, als ſie zuerſt zu ſeyn ſcheint, wenn man die Beſchreibung von Timurs Gezelt und Bajazeths Vorhang in Arabschah Vita Timuri ed. Manger. Leovard. 1772. T. II. c. 43. p. 414 flgd. vergleicht.

[34b]) Robert. Mon. p. 65. Ibi potuit videri venerandus Sacerdos Podiensis Ep. lorica vestitus et cassida et lancea sancta in manibus, qui prae nimio gaudio rorabat uberrimis ora fletibus ..... Haec et his similia venerandus pontifex dicebat et verbis ....

J. 1098. ſie ſich freyen Abzug mit Weibern und Kindern, und ihrem Hab und Gut ausbedungen hatte. Zuvor hatte ſchon Raimund, an den ſich der Befehlshaber zuerſt wandte, weil er allein nach dem Kampf in der Stadt war, ſein Banner aufpflanzen gewollt; doch waren einige Lombarden in die Mitte getreten, und hatten bewirkt, daß die Uebergabe bis zu Boemunds Rückkehr verſchoben ward. Viele der Türken, ſelbſt der Befehlshaber der Burg, wandten ſich zum Chriſtenthum, welches an dieſem Tage ſo tapfer, als der Islam unrühmlich, vertheidigt war. Die Geiſtlichen jubelten über dieſen Sieg ihres Glaubens mehr [35]), als über das Glück der chriſtlichen Waffen, und tauften nach dreytägigen Faſten [36]) die neuen Proſelyten mit großer Feyerlichkeit.

Während der Erzbiſchof von Puy mit dem Clerus die geiſtlichen Angelegenheiten Antiochiens ordnete, die Kirchen, welche von den Ungläubigen zum Theil in Moſcheen umgeſchaffen, zum Theil zu unheiligem Gebrauch als Pferdeſtälle oder Waffenbehälter entweiht waren, ihren Schutzheiligen wieder weihte, die zerſtörten Altäre wieder herſtellte, mit prächtigen Decken ſchmückte und mit heiligem Geräthe verſah, und jeder Kirche ihre Prieſter gab [37]), ſtritten die Fürſten um den Beſitz der Stadt. Boemund verlangte, daß die andern Herren ihrem Verſprechen gemäß diejenigen

[35]) Fuit inter Christianos tunc maius gaudium de eorum christianitate, quam de castelli traditione. Rob. Mon. p. 66.

[36]) Triduano peracto ieiunio. id. ib.

[37]) Er ließ den damaligen griechiſchen Patriarchen Johann in dem Beſitze ſeiner Würde. Erſt zwey Jahre nachher, als dieſer freywillig Antiochien verließ, ward Bernhard, Biſchof von Arta in Epirus, welcher den Erzbiſchof von Puy als Kapellan begleitet, an ſeine Stelle gewählt.

Druckfehler.

S. 66. Z. 5. ſt. Armeen l. Armen.
S. 138. und überall, wo dieſer Name vorkommt, iſt ſtatt Arslen zu leſen: Arslan.
S. 164 am Ende der Anm. 12. ſt. erzählten l. erzählen, und nach S. 496 iſt zu ſetzen: nach.
S. 197. Z. 18. ſt. Kavanceddaula l. Kavameddaulah.
S. 205. Z. 7. ſt. Panzer l. Lanzen.
S. 216. Z. 14. ſt. übergab l. überlieferte.
S. 221. Z. 11. iſt vor: der Normandie einzurücken: der Herzog von und ſtatt ihm zu leſen ihnen.
S. 237. Z. 7. iſt von auszuſtreichen.
S. 239. Z. 25. ſt. Arme l. Armen.
S. 241. Not. 7. ſt. sivitate l. civitate.
S. 249. Z. 20. ſt. Farfad l. Farfar.
S. 250. Z. 9. ſt. ſie l. die Fürſten.
S. 251. Z. 1. ſt. Nun l. Nur.
S. 286. Z. 3. l. die äußere, welche niedergelaſſen werden konnte, als Brücke aus dem zweyten u. ſ. w.
S. 287. Z. 3. ſt. den l. dem.
S. 301. Z. 18. iſt das Comma nach Stadt wegzuſtreichen und nach dem Worte es zu ſetzen.
S. 306. Z. 3. und ſo oft dieſer Name vorkommt, iſt für Albera zu leſen: Albara.
S. 308. letzte Zeile ſt. Almarich l. Amalrich.
S. 311. Z. 13. iſt nach welchem das Wort er auszuſtreichen.
S. 351. Not. 110b Sp. 2. Z. 2 von unten iſt nach ältern einzurücken: Einrichtungen.
S. 356. Z. 12. ſt. beraubte l. raubte.
S. 372. N. 152. Sp. 2. Z. 4. ſt. dennoch l. dadurch.
S. 379. Z 14. iſt welche auszulöſchen.
S. 385. Not. 180. Z. 4. ſt. maß l. muß.
S. 387. Z. 6. ſt. iſt l. war.
S. 396. Z. 16. ſt. zugleich l. ſogleich.
S. 401. Not. 223. ſt. Harneis l. Harnois.
S. 464. Z. 2. iſt andern auszulöſchen.
S. 408. Z 8. ſt. von dem Bürgen verlangt werden l. der Bürge verlangen.
S. 417. Z. 6. iſt nach dieſe einzurücken: ebenfalls und Z. 7. die Wörter: im Kampfe auszulöſchen.
Beylagen S. 21. in dem Geſchlechtsregiſter ſt. Maliſſende l. Meliſſende.

Der Leſer wird dieſe Druckfehler, ſo wie manche kleine Nachläſſigkeiten in der Schreibart, welche im Manuſcript ſo leicht zu überſehen, als im Drucke zu entdecken ſind, mit der Entfernung des Verfaſſers vom Druckorte gütigſt entſchuldigen.

Beylagen

zur

Geschichte der Kreuzzüge.

Erster Band.

I.

(Zu Seite 53 und 76.)

Ueber den fabelhaften Zug Karls des Großen nach Palästina.

Unter den mancherley Mitteln, welche angewendet wurden, um den Enthusiasmus der abendländischen Christen für das heilige Land zu entflammen, benutzte man auch das Mährchen von einer Pilgerfahrt Karls des Großen nach Jerusalem. Wann und von wem diese Erfindung zuerst gemacht worden, läßt sich nicht bestimmen. Vermuthet man sie dem ungenannten Verfasser eines Romans, welchem dieser Zug beschrieben wird, oder fand dieser das Mährchen schon vor, und gebührt ihm nur das Verdienst der weitern Ausschmückung? So viel ist gewiß, daß die Sage von einer Pilgerfahrt Karls schon in der Zeit des Anfangs der Kreuzzüge im Umlaufe war. Zwar eine bestimmte Erwähnung derselben findet sich noch bey Petrus Tudebodus [x]), der als Augenzeuge die

x) Petri Tudeb. hist. in Duchesne SS. rer. Francic. IV. p. 771. Una pars Francorum in Hungariae intravit regionem, scilicet Petrus Heremita et Dux Godefridus et Balduinus frater ejus. Isti potentissimi milites et alii plures, quos ignoro, venerunt per viam, quam jam dudum Carolus magnus, mirificus Rex Franciae, aptari fecit usque Constantinopolim.

Eroberung und Gründung des Reichs Jerusalem, bis zu Gottfrieds Tod, in den ersten Jahren des zwölften Jahrhunderts beschrieb. Auch der falsche Turpin [2]), der ohnstreitig dem Anfange dieses Jahrhunderts angehört, gedenkt beyläufig einer Wanderschaft seines Helden nach dem heiligen Lande.

Wie wenig Glauben dessen ungeachtet diese Sage bey den gebildeten Männern dieses Zeitalters hatte, läßt sich daraus abnehmen, daß Wilhelm von Tyr in der Einleitung seiner Geschichte, welche die Verbindung Karls des Großen mit dem Chalifen Harun erwähnt, von einer Pilgerfahrt desselben nach Jerusalem gänzlich schweigt.

Aber im vierzehnten Jahrhundert benutzt Marino Sanuto sie als ein ermunterndes Beyspiel zu einem neuen bewaffneten Pilgerzuge nach dem heiligen Lande [3]), und der ihm fast gleichzeitige Verfasser des in Bongars Gestis Dei per Francos befindlichen Kreuzzug-Projekts räth den Pilgern, die auf seinen Vorschlag sich versammeln sollen, zu Lande durch Ungarn „auf dem Wege Karls des Großen" zu ziehen [4]). Die von Marino Sanuto eingerückte Erzählung dieses Pilgerzugs ist, so viel ich weiß, die vollständigste von den in gedruckten Schriften befindlichen, und wahrscheinlich aus dem erwähnten Roman gezogen; die Fabeln sind aber so abgeschmackt, daß ich ihnen hier keinen Platz einräumen mag. Auf welchem

[2]) Turpini Histor. de gestis Caroli M. c. 20. ed. Reuber. Es sey zu weitläuftig zu erzählen: „qualiter dominicum sepulchrum adiit et qualiter lignum dominicum secum attulit, unde multas ecclesias dotavit."

[3]) Secreta fidel. Crucis. p 128.

[4]) De recuperatione Terrae Sanctae in Gestis D. p. F. T. II. p. 322.

Grunde dieſe Erdichtung beruht, iſt leicht zu errathen. Erſtlich war kein Abenteuer unglaublich von der Zeit Karls, darum, weil viele Menſchenalter vor und nach ihm kein Held regierte, wie er [5]). Ferner, Karl der Große hatte mehr Sorgfalt für das heilige Land bewieſen, als alle chriſtliche Herrſcher vor und nach ihm. Er hatte die dortigen armen Chriſten mit reichlichen Almoſen unterſtützt, und um die Freundſchaft der mohammedaniſchen Fürſten ſich beworben, damit er ihren chriſtlichen Unterthanen Bequemlichkeit und ein ruhiges Leben auswirken möchte. Beſonders Karls des Großen Freundſchaft mit dem Chalifen Harun al-Raſchid, die Geſandtſchaften und Geſchenke, womit dieſe beyden Weltherrſcher ſich geehrt, die Vortheile, welche dieſe Achtung des arabiſchen Kaiſers gegen den abendländiſchen, ſowohl den Chriſten im heiligen Lande, als den dahin wallfahrtenden Abendländern verſchafft, waren dem Gedächtniſſe der frommen Chriſtenheit tief eingeprägt. Nicht geringer waren es ſeine großen Kriegsthaten gegen die ſpaniſchen Araber und gegen die Heiden, beſonders gegen die Sachſen, welche er mit dem Schwerte zur Annahme des Chriſtenthums zwang. Welcher der chriſtlichen Helden war alſo geſchickter, den frommen Kämpfern, die zur Befreyung des heiligen Grabes auszogen, als Vorbild und Muſter aufgeſtellt zu werden?

[5]) Worte Johannes Müllers, Geſchichte der Schweiz. Th. I. S. 196.

zum gütlichen Vergleiche bewegen lassen wollte. Der Sultan beweinte seinen Tod auf der Wahlstatt [4]). „Dieß war" setzt Abulfeda hinzu, „der Stammvater der Seldschuken, welche über Ikonium, Aksara und Malatia herrschten, bis die Tartaren sich ihres Reichs bemächtigen." Vor dem Jahr 1070 aber, in welchem Romanus Diogenes gefangen genommen wurde, sind die Türken gewiß nicht so weit in Kleinasien vorgedrungen, daß sie diese Länder erobern konnten. Herbelot setzt, wie er sagt, mit Uebereinstimmung aller morgenländischen Geschichtschreiber [5]), den Anfang der Dynastie ins Jahr d. H. 480. (Chr. 1087.) und läßt Soleiman bis zum Jahr 500 regieren; bloß Ein Schriftsteller, der Verfasser der historischen Tabellen (Takouim al Tavarikh) soll ihn ins Jahr 477 setzen. Aber die gedruckten arabischen Schriftsteller stimmen darin überein, daß Soleiman schon im Jahr 479 in einem Treffen gegen Thuthusch, den Fürsten von Damask, den Bruder des Sultans Malekschah, gefallen sey [6]). Die einzige brauchbare Nachricht findet sich beym Hamdallah al Mestoufi [7]), welcher in seinem Tharich Chozideh erzählt, Malekschah habe Soleiman, den Sohn des Kutlumisch, nach Kleinasien geschickt, um den Tod des Kaisers Romanus Diogenes zu rächen.

[4]) Nach der Erzählung Nettâm al Molks, der Vezir beym Sultan Alp Arslan war, stürzte sein Pferd, als er das Heer gegen den Sultan herausführte, und er brach den Hals. Darauf ergaben die rebellischen Truppen sich dem Sultan. Herbelot s. v. Alp Arslan. p. 102. b.

[5]) Selon le sentiment commun des Historiens Orientaux. Herbelot s. v. Selgiukian Roum und Soliman ben Kotoulmisch.

[6]) Abulfeda T. III. p. 261. Elmacin. p. 286.

[7]) Herbelot v. Soliman ben Kotoulmisch.

Diese Nachricht wird sich durch die Vergleichung mit den byzantinischen Schriftstellern bestätigen lassen.

Auch über die Abstammung des Soleiman ist einige Verschiedenheit. Nach Herbelot war Kutlumisch ein Sohn Israels, der ein Sohn Seldschuks war. Israel, welches kein türkischer Name ist, ist wahrscheinlich verdorben aus Arslan, welchen Abulfeda (Tom. III. p. 260.) unter Seldschuks Söhnen nennt. Dann stimmt Abulfeda genau mit Herbelot überein, indem er Tom. III. p. 544. die Genealogie Masuds, des dritten Fürsten, also angibt: Masud, Sohn Kilidsch Arslans, Enkel Soleimans, Urenkel Kutlumischs, Ururenkel Arslans, Ururenkel Seldschuks; und ein Versehen ist es wohl, wenn Abulfeda den Soleiman (S. 260.) einen Vetter des Thuthusch (ابن عمّ) nennt, dem zufolge Kutlumisch ein Bruder des Sultans Alp Arslans und Sohn Davids, eines Sohns Seldschuks hätte seyn müssen.

Wie von dem Anfang der Dynastie, so kommt auch von ihren vielen Kriegen mit den griechischen Kaisern, nachmals mit den Kreuzfahrern, kein Wort vor. Höchstens einige unbedeutende Vorfälle mit dem Ibn Danischmend, der sich unter Kilidsch Arslan in Malatia festsetzte, werden erwähnt, und ihr Todesjahr angeführt, und dieß nicht einmal von allen.

2. Dagegen sind die byzantinischen Annalisten voll von Nachrichten, welche wohl zum Theil mit zitternder Hand niedergeschrieben wurden. Aber diese Nachrichten sind auch voll Verwirrung und Dunkelheiten. Die hierher gehörigen Schriftsteller, aus welchen die folgenden Nachrichten geschöpft sind, sind fast alle Zeitgenossen der ersten Seldschuken von Rum:

J. 1098. ſie ſich freyen Abzug mit Weibern und Kindern, und ihrem Hab und Gut ausbedungen hatte. Zuvor hatte ſchon Raimund, an den ſich der Befehlshaber zuerſt wandte, weil er allein nach dem Kampf in der Stadt war, ſein Banner aufpflanzen gewollt; doch waren einige Lombarden in die Mitte getreten, und hatten bewirkt, daß die Uebergabe bis zu Boemunds Rückkehr verſchoben ward. Viele der Türken, ſelbſt der Befehlshaber der Burg, wandten ſich zum Chriſtenthum, welches an dieſem Tage ſo tapfer, als der Islam unrühmlich, vertheidigt war. Die Geiſtlichen jubelten über dieſen Sieg ihres Glaubens mehr [35]), als über das Glück der chriſtlichen Waffen, und tauften nach dreytägigen Faſten [36]) die neuen Proſelyten mit großer Feyerlichkeit.

Während der Erzbiſchof von Puy mit dem Clerus die geiſtlichen Angelegenheiten Antiochiens ordnete, die Kirchen, welche von den Ungläubigen zum Theil in Moſcheen umgeſchaffen, zum Theil zu unheiligem Gebrauch als Pferdeſtälle oder Waffenbehälter entweiht waren, ihren Schutzheiligen wieder weihte, die zerſtörten Altäre wieder herſtellte, mit prächtigen Decken ſchmückte und mit heiligem Geräthe verſah, und jeder Kirche ihre Prieſter gab [37]), ſtritten die Fürſten um den Beſitz der Stadt. Boemund verlangte, daß die andern Herren ihrem Verſprechen gemäß diejenigen

[35]) Fuit inter Christianos tunc maius gaudium de eorum christianitate, quam de castelli traditione. Rob. Mon. p. 66.

[36]) Triduano peracto ieiunio. id. ib.

[37]) Er ließ den damaligen griechiſchen Patriarchen Johann in dem Beſitze ſeiner Würde. Erſt zwey Jahre nachher, als dieſer freywillig Antiochien verließ, ward Bernhard, Biſchof von Arta in Epirus, welcher den Erzbiſchof von Puy als Kapellan begleitet, an ſeine Stelle gewählt.

Druckfehler.

S. 66. Z. 5. ſt. Armeen l. Armen.
S. 138. und überall, wo dieſer Name vorkommt, iſt ſtatt Arslen zu leſen: Arslan.
S. 164 am Ende der Anm. 12. ſt. erzählten l. erzählen, und nach S. 496 iſt zu ſetzen: nach.
S. 197. Z. 18. ſt. Kavanceddaula l. Kavameddaulah.
S. 205. Z. 7. ſt. Panzer l. Lanzen.
S. 216. Z. 14. ſt. übergab l. überlieferte.
S. 221. Z. 11. iſt vor: der Normandie einzurücken: der Herzog von und ſtatt ihm zu leſen ihnen.
S. 237. Z. 7. iſt von auszuſtreichen.
S. 239. Z. 25. ſt. Arme l. Armen.
S. 241. Not. 7. ſt. sivitate l. civitate.
S. 249. Z. 20. ſt. Farfad l. Farfar.
S. 250. Z. 9. ſt. ſie l. die Fürſten.
S. 251. Z. 1. ſt. Nun l. Nur.
S. 286. Z. 3. l. die äußere, welche niedergelaſſen werden konnte, als Brücke aus dem zweyten u. ſ. w.
S. 287. Z. 3. ſt. den l. dem.
S. 301. Z. 18. iſt das Comma nach Stadt wegzuſtreichen und nach dem Worte es zu ſetzen.
S. 306. Z. 3. und ſo oft dieſer Name vorkommt, iſt für Albera zu leſen: Albara.
S. 308. letzte Zeile ſt. Almarich l. Amalrich.
S. 311. Z. 13. iſt nach welchem das Wort er auszuſtreichen.
S. 351. Not. 110b Sp. 2. Z. 2 von unten iſt nach ältern einzurücken: Einrichtungen.
S. 356. Z. 12. ſt. beraubte l. raubte.
S. 372. N. 152. Sp. 2. Z. 4. ſt. dennoch l. dadurch.
S. 379. Z 14. iſt welche auszulöſchen.
S. 385. Not. 180. Z. 4. ſt. maß l. muß.
S. 387. Z. 6. ſt. iſt l. war.
S. 396. Z. 16. ſt. zugleich l. ſogleich.
S. 401. Not. 223. ſt. Harneis l. Harnois.
S. 464. Z. 2. iſt andern auszulöſchen.
S. 408. Z 8. ſt. von dem Bürgen verlangt werden l. der Bürge verlangen.
S. 417. Z. 6. iſt nach dieſe einzurücken: ebenfalls und Z. 7. die Wörter: im Kampfe auszulöſchen.
Beylagen S. 21. in dem Geſchlechtsregiſter ſt. Maliſſende l. Meliſſende.

Der Leſer wird dieſe Druckfehler, ſo wie manche kleine Nachläſſigkeiten in der Schreibart, welche im Manuſcript ſo leicht zu überſehen, als im Drucke zu entdecken ſind, mit der Entfernung des Verfaſſers vom Druckorte gütigſt entſchuldigen.

Beylagen
zur
Geschichte der Kreuzzüge.

Erster Band.

I.

(Zu Seite 53 und 76.)

Ueber den fabelhaften Zug Karls des Großen nach Palästina.

Unter den mancherley Mitteln, welche angewendet wurden, um den Enthusiasmus der abendländischen Christen für das heilige Land zu entflammen, benutzte man auch das Mährchen von einer Pilgerfahrt Karls des Großen nach Jerusalem. Wann und von wem diese Erfindung zuerst gemacht worden, läßt sich nicht bestimmen. Verbindet man sie dem ungenannten Verfasser eines Romans, welchem dieser Zug beschrieben wird, oder fand dieser das Mährchen schon vor, und gebührt ihm nur das Verdienst der weitern Ausschmückung? So viel ist gewiß, daß die Sage von einer Pilgerfahrt Karls schon in der Zeit des Anfangs der Kreuzzüge im Umlaufe war. Denn eine bestimmte Erwähnung derselben findet sich schon bey Petrus Tudebodus [1]), der als Augenzeuge die

[1]) Petri Tudeb. hist. in Duchesne SS. rer. Francic. T. IV. p. 771. Una pars Francorum in Hungariae intravit regionem, scilicet Petrus Heremita et Dux Godefridus et Baldinus frater ejus. Isti potentissimi milites et alii plures, quos ignoro, venerunt per viam, quam jam dudum Carolus magnus, mirificus Rex Franciae, aptari fecit usque Constantinopolim.

Eroberung und Gründung des Reichs Jerusalem, bis zu Gottfrieds Tod, in den ersten Jahren des zwölften Jahrhunderts beschrieb. Auch der falsche Turpin [2]), der ohnstreitig dem Anfange dieses Jahrhunderts angehört, gedenkt beyläufig einer Wanderschaft seines Helden nach dem heiligen Lande.

Wie wenig Glauben dessen ungeachtet diese Sage bey den gebildeten Männern dieses Zeitalters hatte, läßt sich daraus abnehmen, daß Wilhelm von Tyr in der Einleitung seiner Geschichte, welche die Verbindung Karls des Großen mit dem Chalifen Harun erwähnt, von einer Pilgerfahrt desselben nach Jerusalem gänzlich schweigt.

Aber im vierzehnten Jahrhundert benutzt Marino Sanuto sie als ein ermunterndes Beyspiel zu einem neuen bewaffneten Pilgerzuge nach dem heiligen Lande [3]), und der ihm fast gleichzeitige Verfasser des in Bongars Gestis Dei per Francos befindlichen Kreuzzug-Projekts räth den Pilgern, die auf seinen Vorschlag sich versammeln sollen, zu Lande durch Ungarn „auf dem Wege Karls des Großen" zu ziehen [4]). Die von Marino Sanuto eingerückte Erzählung dieses Pilgerzugs ist, so viel ich weiß, die vollständigste von den in gedruckten Schriften befindlichen, und wahrscheinlich aus dem erwähnten Romane gezogen; die Fabeln sind aber so abgeschmackt, daß ich ihnen hier keinen Platz einräumen mag. Auf welchem

[2]) Turpini Histor. de gestis Caroli M. c. 20. ed. Reuber. Es sey zu weitläuftig zu erzählen: „qualiter dominicum sepulchrum adiit et qualiter lignum dominicum secum attulit, unde multas ecclesias dotavit."

[3]) Secreta fidel. Crucis. p. 128.

[4]) De recuperatione Terrae Sanctae in Gestis D. p. F. T. II. p. 322.

e dieſe Erdichtung beruht, iſt leicht zu errathen.
h war kein Abenteuer unglaublich von der Zeit
, darum, weil viele Menſchenalter vor und nach
in Held regierte, wie er [5]). Ferner, Karl der Gro-
tte mehr Sorgfalt für das heilige Land bewieſen,
e chriſtliche Herrſcher vor und nach ihm. Er hat-
dortigen armen Chriſten mit reichlichen Almoſen
ützt, und um die Freundſchaft der mohammedani-
fürſten ſich beworben, damit er ihren chriſtlichen
anen Bequemlichkeit und ein ruhiges Leben aus-
möchte. Beſonders Karls des Großen Freund-
mit dem Chalifen Harun al-Raſchid, die Geſandt-
n und Geſchenke, womit dieſe beyden Weltherrſcher
hrt, die Vortheile, welche dieſe Achtung des ara-
Kaiſers gegen den abendländiſchen, ſowohl den
n im heiligen Lande, als den dahin wallfahrten-
endländern verſchafft, waren dem Gedächtniſſe der
n Chriſtenheit tief eingeprägt. Nicht geringer wa-
ſeine großen Kriegsthaten gegen die ſpaniſchen
und gegen die Heiden, beſonders gegen die Sach-
elche er mit dem Schwerte zur Annahme des Chri-
ms zwang. Welcher der chriſtlichen Helden war
eſchickter, den frommen Kämpfern, die zur Befrey-
es heiligen Grabes auszogen, als Vorbild und
aufgeſtellt zu werden?

[5]) Worte Johannes Müllers, Geſchichte der Schweiz.
S. 196.

zum gütlichen Vergleiche bewegen lassen wollte. Der Sultan beweinte seinen Tod auf der Wahlstatt [4]). „Dieß war" setzt Abulfeda hinzu, „der Stammvater der Seldschuken, welche über Ikonium, Aksara und Malatia herrschten, bis die Tartaren sich ihres Reichs bemächtigen." Vor dem Jahr 1070 aber, in welchem Romanus Diogenes gefangen genommen wurde, sind die Türken gewiß nicht so weit in Kleinasien vorgedrungen, daß sie diese Länder erobern konnten. Herbelot setzt, wie er sagt, mit Uebereinstimmung aller morgenländischen Geschichtschreiber [5]), den Anfang der Dynastie ins Jahr d. H. 480. (Chr. 1087.) und läßt Soleiman bis zum Jahr 500 regieren; bloß Ein Schriftsteller, der Verfasser der historischen Tabellen (Takouim al Tavarikh) soll ihn ins Jahr 477 setzen. Aber die gedruckten arabischen Schriftsteller stimmen darin überein, daß Soleiman schon im Jahr 479 in einem Treffen gegen Thuthusch, den Fürsten von Damask, den Bruder des Sultans Malekschah, gefallen sey [6]). Die einzige brauchbare Nachricht findet sich beym Hamdallah al Mestoufi [7]), welcher in seinem Tharich Chozideh erzählt, Malekschah habe Soleiman, den Sohn des Kutlumisch, nach Kleinasien geschickt, um den Tod des Kaisers Romanus Diogenes zu rächen.

[4]) Nach der Erzählung Nettäm al Molks, der Vezir beym Sultan Alp Arslan war, stürzte sein Pferd, als er das Heer gegen den Sultan herausführte, und er brach den Hals. Darauf ergaben die rebellischen Truppen sich dem Sultan. Herbelot s. v. Alp Arslan. p. 102. b.

[5]) Selon le sentiment commun des Historiens Orientaux. Herbelot s. v. Selgiukian Roum und Soliman ben Kotoulmisch.

[6]) Abulfeda T. III. p. 261. Elmacin. p. 286.

[7]) Herbelot v. Soliman ben Kotoulmisch.

ese Nachricht wird sich durch die Vergleichung mit den
antinischen Schriftstellern bestätigen lassen.

Auch über die Abstammung des Soleiman ist eini-
Verschiedenheit. Nach Herbelot war Kutlumisch ein
hn Israels, der ein Sohn Seldschuks war. Israel,
ches kein türkischer Name ist, ist wahrscheinlich ver-
rben aus Arslan, welchen Abulfeda (Tom. III. p.
.) unter Seldschuks Söhnen nennt. Dann stimmt
ulfeda genau mit Herbelot überein, indem er Tom. III.
544. die Genealogie Masuds, des dritten Fürsten, al-
angibt: Masud, Sohn Kilidsch Arslans, Enkel So-
uans, Urenkel Kutlumischs, Ururenkel Arslans, Urur-
nkel Seldschuks; und ein Versehen ist es wohl, wenn
ulfeda den Soleiman (S. 260.) einen Vetter des Thu-
isch (ابن عمه) nennt, dem zufolge Kutlumisch ein
uder des Sultans Alp Arslans und Sohn Davids,
es Sohns Seldschuks hätte seyn müssen.

Wie von dem Anfang der Dynastie, so kommt auch
i ihren vielen Kriegen mit den griechischen Kaisern,
hmals mit den Kreuzfahrern, kein Wort vor. Höch-
s einige unbedeutende Vorfälle mit dem Ibn Danisch-
nd, der sich unter Kilidsch Arslan in Malatia festsetz-
werden erwähnt, und ihr Todesjahr angeführt, und
ß nicht einmal von allen.

2. Dagegen sind die byzantinischen Annalisten voll von
chrichten, welche wohl zum Theil mit zitternder Hand
ergeschrieben wurden. Aber diese Nachrichten sind auch
l Verwirrung und Dunkelheiten. Die hierher gehöri-
Schriftsteller, aus welchen die folgenden Nachrich-
geschöpft sind, sind fast alle Zeitgenossen der ersten
ldschuken von Rum:

c) Nach Artuch erscheint plötzlich ein türkischer Feldherr Namens Tutach (Τουτάχ), der mit einem großen Heer aus Persien gekommen war [14]). Mit ihm verband sich Urselius zu seinem Verderben. Der nachherige Kaiser Alexius, welcher in Kleinasien damals kommandirte, wußte durch Schmeicheleyen und Geld den türkischen Emir zu bewegen, daß er den Urselius auslieferte, welcher wie ein Sklave gepeitscht und in einem Thurm eingesperrt wurde. Von diesem Tutach finden sich keine Nachrichten in morgenländischen Schriftstellern, denn er ist von Thuthusch (s. oben), welchen die Byzantiner Τουτούσιον nennen, wohl zu unterscheiden. Es läßt sich also nichts weiter über ihn bestimmen.

Alles dieses scheint im Jahr 1073 vorgefallen zu seyn. Die Byzantiner bestimmen nicht genau die Zeit. Allein, wenn Malekschah nach Hamdallahs Erzählung (S. ober) eine Armee zur Rache des Diogenes schickte, so kann es nicht früher vorgefallen seyn, weil sein Vater Alp Arslan erst am Ende des Jahrs 1072 ermordet wurde [15]).

Niceforus Bryennius.

d) Endlich im Jahr 1077 wird unsers Soleimans gedacht. Als Niceforus Botaniates in Kleinasien sich zum Kaiser erklärte, während im Westen des Reichs Niceforus Bryennius dasselbe that, schickte Michael in der größten Angst zu den Türken, deren Feldherr, nach des Nicephorus Bryennius Bericht [16]), damals Solyman, Sohn des Kutlumus, war, mit der Bitte, sie möchten den Botaniates, der nach der Hauptstadt zog, nicht bey Ni-

[14]) Cum magno exercitu Turcorum ad terras imperii vastandas e Perside eruperat. Nicephor. Bryenn. p. 58. Vergl. Scylitzes p. 849. Zonaras T. II. p. 288. Anna Comn. p. 5.

[15]) Abulfeda T. III. p. 222 ff.

[16]) p. 66.

en vorbeyziehen lassen. Solyman versprach dieß, fand aber ein Bündniß mit dem Botaniates vortheilhafter, dem zufolge er ihn sogar mit Hülfstruppen versah.

Der Schatz war damals, sagt Bryennius [17]), in traurigen Umständen, denn aus Asien flossen die Einkünfte kärglich, weil die Türken fast alles inne hatten; aus Europa kam fast gar nichts mehr.

Michael legte die Regierung nieder und ward Bischof zu Ephesus, und Botaniates hatte nur noch seinen Nebenbuhler Niceforus Bryennius mit Hülfe der Türken zu besiegen.

Soleimans Macht wurde durch diesen neuen Rebellen noch mehr befestigt [18]). Sobald Botaniates zum Reich gelangt war, erhob sich Niceforus aus Melissa, warf sich zum Kaiser auf, verband sich mit den Seldschuken in Kleinasien, zog im Lande herum, und viele Städte unterwarfen sich ihm in Asien, Phrygien und Galatien; andre, wie Nicea, nahm er mit Gewalt, aber alle mußte er den Türken überlassen [19]).

Nun läßt sich fragen: war Soleiman Nachfolger vom Thutach im Befehle des Heeres, oder war er mit dem ersten Zug im Jahr 1073 nach Kleinasien gekommen? Die Frage läßt sich nicht bestimmt entscheiden. Das Letztere scheint mir am wahrscheinlichsten. Die Haufen, mit welchen Orthok und Tutuch herbeykamen, waren vielleicht ganz verschieden von dem, mit welchem sich Soleiman schon im Jahr 1073 festgesetzt hatte.

17) p. 87.

18) Nicoph. Bryenn. p. 103. 104. Stritter. p. 163.

19) Ille autem invitus licet eas Turcis tradebat. l. c.

Scylitzes und Zonaras.

Scylitzes und Zonaras, beyde gleichzeitige Schriftſteller, berichten bey dieſer Gelegenheit von der Gelangung der Seldſchuken zur Herrſchaft von Kleinaſien, auf eine eigne Art. Sie begehen beyde den Fehler, den Kutlumus zum damaligen Heerführer dieſer Türken zu machen. Coegit [20]) item (Nicephor. Botaniates) Turcicum exercitum idoneum, cujus dux erat Cutlumus ille celebris cum filiis quinque. Hos sibi conciliavit, qui Sultano cognatione conjuncti erant, et studebant sibi vindicare omne Persicum imperium; sed haud poterant erga illum (Sult.) pugnare. Et idcirco ad Romanorum regionem advenerant, ut parem ad illi resistendum potentiam nanciscerentur, magis vero, si vera dicere oportet, pugnam adversus Sultanum conflantes et de toto imperio contendentes in loco, qui Rheas (Rai) vocatur. Jam confligturis exercitibus, ad aures accidit Chaliphae factum, qui apud ipsos eodem honore, quo Deus celebratur: et ille statim spreto omni fastu et honore (non enim ipsi concedebatur hospitio egredi) celeriter Rheas perveniens, et acies jam congressuras in medio stans ad pacem hortatus est pro utilitate quidem Persarum et ipsorum imperii et potentiae Romanorum. So kam es zum Frieden unter den Bedingungen: ut Sultanus Perside potiretur, cujus etiam pater dominus fuerat, ii vero qui cum Cutlumuso erant, acceptis copiis et auxiliis a Sultano, in suam potestatem Romanorum regionem redigerent, et haberent in propriam regionem potestatem et imperium, ita ut nullo se mutuo convicio afficiant. Nach geſchloſ-

[20]) Scylitzes p. 860. vergl. mit Zonaras T. II. p. 289. Stritter p. 156, 157.

:nem Frieden brach Kutlumisch ins Land der Römer ein. Man sieht leicht, daß die Leute etwas von der Empörung es Kutlumisch gegen den Sultan Alp Arslan (s. oben) ehört hatten, und den Sohn Suleiman mit dem Vater, elcher schon vor 14 Jahren den Hals gebrochen hatte, erwechseln [21]).

Das Resultat der bisherigen Untersuchung wäre lso: Soleiman kam (wahrscheinlich im Jahr 073.) mit einem Heer, auf Befehl des Sul-

[21]) Sonderbar ist es, daß Abulfaradsch in seinem syrischen Chronikon (S. 271.) eben diesen Fehler begeht. Niceforus Botanikus (Botaniates) erzählt, er habe sich mit einem Seldschuken Kuthlumisch (ܩܬܠܡܫ) einem Sohn des Jabgu Arslan, des Sohns Seldschuk (hier sind zwey Söhne in Einen zusammengeschmolzen), welcher vor dem Sultan Alp Arslan ns römische Reich geflohen sey, ereinigt. Mit ihm habe er Konstantinopel vier Monate belagert, und durch Hunger die Stadt zur Uebergabe gezwungen. Von einer solchen Belagerung wissen die byzantinischen Annalisten nichts. Noch abweichender sind seine weitern Nachrichten von diesem Kuthlumisch, ganz abweichend von em, was wir aus byzantinischen Schriftstellern wissen und aus Arabischen rathen können. Der Sultan Malekschah habe bald darauf einen seiner Diener, Barsuk (ܒܪܣܘܩ) gegen ihn geschickt; dieser habe von dem Kaiser Niceforus die Auslieferung Kuthlumischs verlangt, und als sie verweigert worden, sey es zum Kampf zwischen beyden Parteyen gekommen. In der Hitze des Kampfes habe Barsuk dem Kuthlumisch angeboten, die ganze Sache durch einen Zweykampf zu endigen. Dieß habe Kuthlumisch angenommen, aber Barsuk habe treulos einen Sklaven, dem er seine Kleider und sein Pferd gegeben, für sich hingeschickt, und als diesen Kuthlumisch vom Pferde herabgeworfen, und darauf von seinem Pferde hinabgestiegen, um ihm den Kopf abzuschlagen, sey Barsuk mit den Seinigen über ihn hergefallen, und habe ihn ermordet. Aber er habe dadurch seine Absicht nicht erreicht, denn der größte Theil der Truppen habe seinen Sohn Suleiman zum Anführer erwählt. Es finden sich der Fälle sehr viele, wo Abulfaradsch auf diese Weise allen andern Schriftstellern widerspricht.

tans Malekschah, nach Kleinasien, unterwarf und behauptete es bey der Verwirrung, in welcher das römische Reich sich damals befand, mit wenig Mühe, und erhielt zum Lohn seiner Treue, und wegen seiner Verwandtschaft mit dem Sultan, das ganze Land zum Geschenk.

Anna Comnena.

e) Als Alexius Comnenus im Jahr 1081 den kaiserlichen Thron bestieg, war Konstantinopel in beständiger Angst vor einer Landung von ihnen. Alexius hatte an dem größten Theil der Feldzüge gegen sie, seit Diogenes, Theil genommen, und darin Erfahrung sich gesammelt, wie der Krieg mit diesen Leuten zu führen sey. Er drängte die Türken also weiter ins Land zurück, mußte aber wegen der Normannen mit ihnen Frieden machen, und ihnen alles Land bis zum Flüßchen Drakon (vielleicht einen Arm des Flusses Sangarius) abtreten, wogegen sie sich verpflichteten, sein übriges Land in Ruhe zu lassen. Soleiman hatte damals zu Nicea einen Palast [22]).

[22]) Anna Comn. p. 95. ὃν καὶ Σουλτανίκιον ἦν, ὅπερ ἂν ἡμεῖς βασίλειον ὀνομάσαιμεν.

III.

Ueber die Assises de Jerusalem.

Die Darstellung der Verfassung des Reiches Jerusalem im dreyzehnten Kapitel ist gezogen aus der in Deutschland seltenen Ausgabe der Assises von Jerusalem durch den im Jahr 1712 verstorbenen und durch eine Kenntniß des alten französischen Rechts berühmten Parlements-Advokaten Gaspard Thaumas de Thaumassière, unter folgendem Titel:

Assises et bons Usages dou Royaume de Jerusalem par Messire Jean d'Ibelin, Comte de Japha et d'Ascalon, Seigneur de Rames et de Baruth, tirés d'un Manuscrit de la Bibliothèque Vaticane, ensemble les Coutumes de Beauvoisis par Messire Philippe de Beaumanoir Bailly de Clermont en Beauvoisis et autres anciennes coutumes, le tout tiré des Manuscrits, avec des notes et observations et un glossaire pour l'intelligence de nos anciens auteurs, par Gasp. Thaum. de Thaumassière, Ecuyer Seigneur de Puy Ferrand, Bailly du Marquisat de Chasteau neuf sur Cher, Avocat en Parlement. à Paris 1690. fol. Hinter den Assises folgen sogleich unmittelbar die zur Zeit Philipps des Schönen von einem Ungenannten verfaßten Lignages d'Outremer, von welchen in der Folge die Rede seyn wird.

Den Gebrauch dieses Werkes verdanke ich der Güte des Herrn Kammergerichts-Sekretairs Spalding zu

einem Ausschusse seiner Barone übertragen, und wie dieſe das Buch der Satzungen des alten Grafen von Jaffa durch Vergleichung mehrerer Handschriften wieder hergestellt und mit den neuern Verordnungen der Cypriſchen Könige vermehrt haben. 2. Kap. 1—281. Das Buch der Satzungen des Herrn von Ibelin, Grafen von Jaffa. 3. Kap. 282 bis zu Ende, Zuſätze theils aus andern Büchern von den Rechten und Gewohnheiten im Reiche Jeruſalem, theils aus den Satzungen des Königes Hugo von Cypern und Erzählung der im Reiche Cypern vorgefallenen Vormundſchaftsſtreitigkeiten zwiſchen dem Könige Hugo und dem Grafen von Braine und zwiſchen dem Reichsverweſer Hugo und Marie, der Tochter des Herrn von Beaumont. Zu dem, was aus andern Lehenbüchern gezogen iſt, ſcheint zu gehören, was von den Pflichten der Reichsbeamten am Hofe Jeruſalem geſagt wird, obgleich auch dieſes ſchwerlich von ſpätern Interpolationen frey iſt. So iſt, was von den vier Baronien des Reiches Jeruſalem, der Grafſchaft von Jaffa und Askalon, dem Fürſtenthum Galilea, der Herrſchaft von Sidon und der Grafſchaft Tripolis behauptet wird, auf die ältere Zeit unanwendbar, in welcher der Graf von Tripolis in einem ganz andern Verhältniß zum Könige ſtand, als der Fürſt von Galilea und Tiberias und der Graf von Jaffa. Aus den Satzungen des Königs Hugo ſind mehrere ausgehoben: Ch. 310. l'Assise des Oiseaus et des Chiens et des Chevaucheures perdues qui fu ordenée et jurée par le R. Hugues et ses homes à 15 jour de May l'an 1350 de J. C. Ch. 311. l'Ass. des Esclafs et des Esclaves. Ch. 312. l'A. des Vilains et des Vilaines fuitives. 313. l'Ass. des Larrons dou Bestail.

Der Theil, welcher dem Herrn von Ibelin angehört, scheint von wesentlichen Interpolationen ziemlich frey zu seyn. Es findet sich nichts erwähnt, welches nicht für das Reich Jerusalem höchst passend wäre. Das meiste ist individuell für das heilige Land und nur seinen Verhältnissen angemessen. Mehrere Eigenthümlichkeiten desselben lassen sich aus den Geschichtschreibern des Reiches Jerusalem bestätigen. Herr Johann von Ibelin, Sohn des Herrn Balians aus der Baruchschen Linie des Ibelinschen Hauses *), war aus einer Familie, welche in dem Ruhme großer Kenntniß des Gewohnheitsrechts stand, und er hatte sich bey seinem Oheim, dem alten Herrn von Baruch

*) Folgende Tabelle macht seine Genealogie deutlich:

Balian, Bruder des Grafen Wilhelm von Chartres, kam als Pilger nach dem heiligen Lande, und erhielt vom Könige Fulco Ibelin und Mirabel, verm. mit Helius Erbtochter des Herrn Balduin von Rames.

Hugo	Balduin von Rames	Balian von Ibelin verm. mit Maria Comnena, Witwe Königs Amalrich.
Johann, Herr von Baruch, welches er von der Königin Isabella erhielt, verm. mit Maliſſenda von Tyrus.		Philipp von Ibelin
Balian v. Baruch, verm. mit Eſchiva, Tochter Gautiers von Monbeliart	Balduin,	Hugo, Johann, Veit
Johann, verm. mit Alix von Athen, Verf. des Buchs der Satzungen († 1263. Cont. Guil. Tyr. S. 738.)		

S. Lignages d'Outremer, Ch. 4.

(le vieil Seignor de Baruch) sehr sorgfältig nach den Gewohnheiten erkundigt, nach welchen zu seiner Zeit der hohe Lehenhof des Reichs Jerusalem gesprochen, und auch selbst sehr sorgfältig nach den Gewohnheiten geforscht. Das Buch der Satzungen der Könige war seit dem Verlust des heiligen Landes (vielleicht seit den Zeiten Seladins) nicht mehr vorhanden, und der Inhalt desselben hatte sich blos in dem Andenken rechtserfahrner Männer erhalten. Das Buch der Satzungen, welches um das Jahr 1250 Herr von Ibelin zusammentrug, ist mehr eine Anweisung für Anwälde (Pleidoirs), nach den erhaltenen Satzungen und bestehenden Gewohnheiten die Processe zu führen, als eine Sammlung jener Gesetze und Gewohnheiten. Er selbst urtheilt sehr verständig also über sein Werk am Schlusse desselben (Ch. 282.) Avant que la Terre fu perdu, on usoit des Assises meaus que l'on ne fait ores. Car nous le savons asses pourement; et ce que nous en savons, nous le savons que par oy dire et par usage, et nous tenons pour Assise ce que nous avons vehu user com Assise, disant que l'on entent que telle est quelle Assise que l'on ne seit se elle est ou non, mais l'on le dit à nette conscience selon nostre entendement. Mout en peuvent meaus huser et ouvrer seurement au Royaume de Jerusalem ains que la Terre fu perdu là où les Assisés estoient si com je devise au Prologue de cest livre, et à la Terre perdue tout fu perdu. Et voirs est que les Enciens nous laisserent assez de lor science; le Roy Aimery dou que nous trovons au Livre dou conquest que le Roy Aimery fu racheté de la Prison de Damas qui estoit un poure Valet et Gentilhome et puis ot il tous les Offices dou Royaume, de la Chamberlaine jusques à la

Constablie, et puis fu il Roy des deus Royaumes premierement dou Chypre et puis de Surie, et as deus bien et sagement gouverna jusques à sa mort et sot meaus les Assises et les Husages dou Royaume que nul autre. Ce tesmoignent ceaus qui le virent et mout les avoit en memoire, mais Messire Raoul de Taborie estoit plus soutill de lui, si que le dit Roy pria mout le dit Raoul ains que il fu mau de lui que voisist que entre eaus deus et autre deus vavassours fissent escrire et renouveler les Assises et disoit le Roy que il entendoit que il les recorderoit mons bien si que poi en deffaudroit. Messire Raoul réspondi que de ce que il savoit ne feroit il ja nul Borjois son pareill ne nul sage home lettré.

Daher iſt Herr von Ibelin oft ſelbſt zweifelhaft, ob Etwas geſchriebenes Geſetz, Satzung (Assise) oder bloß Gewohnheit ſey, welches er ſorgfältig bezeichnet durch den Zuſatz: par l'Assise ou Usage wie Ch. 74 oder Assise faite selon que je ais entendu z. B. Ch. 199. Wie viel genauer würden wir unterrichtet ſeyn über die Verhältniſſe des heiligen Landes, wenn das Buch der Satzungen ſich erhalten hätte, welchen Aufſchluß über die Verhältniſſe in Frankreich in dem zwölften und dreyzehnten Jahrhunderte würde es uns geben?

Was in dem Buche des Herrn von Ibelin nützliches enthalten, obgleich das Meiſte ſpäter ſich ausbildete oder eingerichtet ward, iſt gleich dieſem erſten Bande angehängt, weil in der Folge der Geſchichte es häufig zur Erklärung der Begebenheiten wird benutzt werden können.

IV.

Ueber die Geschäfte der Reichsbeamten des Königreichs Jerusalem.

Aus den Assises de Jerusalem.

Das Königreich Jerusalem hatte vier Reichsbeamte: den Seneschall (le Seneschal), den Connetabel, den Marschall und den Großkammerherrn (le Chamberlain). In dieser Ordnung führen die Assises des Reiches Jerusalem sie auf. Ch. 289-292. Diese Beamten waren im Ganzen im Besitze jenes Einflusses und jener Gewalt, in welcher wir die Beamten gleiches Namens schon an den Höfen der carolingischen Könige antreffen.

1. Das wichtigste Amt war das Amt des Seneschalls. Sein Geschäftskreis beschränkte sich nicht auf den Hof des Königs, sondern griff in mehrere Theile der Staatsverwaltung ein. Zuerst standen unter dem Seneschall alle Amtleute (Baillis) und Schreiber des Königs, ausgenommen diejenigen Schreiber, welche zur Hofhaltung des Königs insbesondre gehören. Er konnte jene Beamte in ihre Stellen einsetzen und sie wieder davon entfernen, ihre Dienste anwenden zum Nutzen des Königs oder derer, welche an seiner Statt sind, alles nach eigenem Gutdünken, wenn er nicht darüber besondern Befehl erhalten, und nahm von ihnen den Diensteid. Zweytens konnte der König ihm seine Oberrichtergewalt übertragen. Wenn der König die angebrachten Klagen nicht selbst untersuchen konnte und wollte, so konnte er seinem Seneschall es übertragen, den Streit nach den Gewohnheiten des Landes zu entscheiden. Drittens war dem Seneschall die Verwaltung der kö-

riglichen Einkünfte innerhalb und außerhalb des Landes übertragen. Dafür hatte er von ihrem Ertrag einen gewiſſen Antheil zu beziehen [1]). Viertens: über alle königliche Schlöſſer und Veſten führte der Seneſchall die Aufſicht, ſo daß die Hauptleute derſelben ſeinem Befehle gehorchen mußten, wenn dieſer nicht einem Befehl des Königs oder deſſen, der an ſeiner Statt war, widerſprach. Er konnte die Ritter, welche die Schlöſſer und Veſten vertheidigten, entlaſſen und verſetzen nach eignem Dünken, wenn ihn nicht ein beſondrer Befehl des Königs band. Nur die Hauptleute oder Caſtellane (Chastelains) konnte er nicht ſetzen. Fünftens: ſobald kein König oder Reichsverweſer im Lande war, (der König mochte mit Tode abgegangen oder auf einem Kriegszuge begriffen ſeyn, ohne einen Reichsverweſer zu beſtellen) ſo konnte und mußte der Seneſchall kraft ſeines Amtes in ſeine Stelle treten. Doch durfte er ſich die Anführung des Heeres [2]) nicht anmaßen, und auch ſeine Richtergewalt war in einem ſolchen Falle beſchränkt; denn er durfte keine Sache erledigen,

[1]) Von den verpachteten Gütern erhielt er einen gewiſſen Antheil: Quant le Roy ou celui qui tendra son leuc vodra que les rentes soient apautées, il les doit comander et le Seneschal les doit faire crier et multipléer au maus que il porra et quant ce vendra au livrer, se lui ou celui qui tendra son leuc y veaut entendre que il soit fait par devant lui, il y doit estre, et se il ne veaut estre ou ne veaut entendre le Seneschal en peut faire le meaus que il saura et encor soit que la chose se face par devant lui ou celui qui sera en son leuc quant ce vendra à livrer le Seneschal le doit livrer par son Office par le comandement dou Roy ou de celui qui tendra son leuc de tous les propres apaus dou Roy que l'on ne puisse estre de trop engigne et que il sache lor value. De tout le gaing que les Apauteors gaigneront en chascun Apau, le Seneschal doit avoir deus caroubles franchement.

[2]) Sauf es aus chevauchées. Bey Labbé ſteht: Sauf est en l'ost ou chevauchie.

ſicht, ſo wie in allen übrigen Geſchäften ſeines Amtes war der Marſchall ihm unterworfen. Dem Connetabel lag es ob, die Abtheilungen des Heeres (batailles) anzuordnen nach dem Befehle des Königs, und er durfte dazu zehn Ritter als Gehülfen nehmen [7]); er hatte ſowohl nach eignem Gutdünken als auf Befehl des Königs mit dem Marſchall die Muſterung des Heers zu machen; er war der Anführer aller derer, welche für Sold dem Könige dienten und hatte über ſie die Richtergewalt mit Zuziehung der Mannen des Königs, ſo daß er ſie wegen Verbrechen mit der Streitkolbe und dem Stabe züchtigen laſſen durfte. Den Vaſallen (homes liges chevaliers) konnte er nur auf des Königs Befehl die Pferde tödten laſſen, wenn ſie durch Vergehungen dieſer ſchimpflichen Strafe ſich würdig gemacht [8]). Wenn ein Angriff gemacht werden ſollte, ſo hatte der Connetabel dem Marſchall zu befehlen, ihn

ten in der Abweſenheit des Königs die Reichsverwaltung übertrug, wie im Jahre 1122, da Balduin II. in die Gefangenſchaft Balaks gerathen war, der Connetabel Euſtach Greniers zum Reichsverweſer erkohren wurde. Wilh. Tyr. XII, 17.

[7]) Quant le Roy ou celui qui est en son leuc est en ost ou en chevauchée, le Conetable doit ordener batailles et toutes les gens d'armes et le chevaucher et l'aler et retorner par le comandement dou Roy ou de celuy qui est en son leuc .... il peut avoir dix Chevaliers avec soy en sa compagnie tels com il li plaira de tous les gens de l'ost ou de la Chevetainerie sauf de l'hostel le dou Roy ou de sa bataille.

[8]) Les Chevaliers que le Roy vodra faire tenir en ost il doit comander et il et le Mareschal en pora veir la Mostre quant il li sera comandé ou quant il li semblera bon, ... Le Con. doit et peut être Chevetaine de tous les gens de l'ost qui vivent d'armes et qui pour faire d'armes sont en l'ost et sur la Justice d'eaus faisant la faire par le conseil des homes le Roy sans le tort des homes liges le Roy, et il en areaut peut ferir ou pousser de masse ou de baston tous ceaus qui sont de la Chevetainerie, sauf les Chevaliers homes liges, mais à ceaus peut-il ferir les

auszuführen [10]). Eben so mußte durch ihn demselben der Befehl zur Theilung der Beute zukommen, wenn dem König oder demjenigen, welcher an seiner Statt war, es gefiel, sie machen zu lassen. Der Connetabel hatte durch den Marschall die Strafgelder derjenigen, welche nicht die gebührende Anzahl von Rittern und Knechten gestellt, für den König einzufordern und einzunehmen [11]). In Abwesenheit des Königs hatte der Connetabel die Vasallen zum Kriegszug aufzubieten und anzuführen, wenn ein Theil des Reiches bedrohet wurde [11b]). Viertens: an dem Krönungstage und an andern feyerlichen Tagen mußte der Connetabel sich zu Pferde in des Königs Herberge begeben mit dem Marschall, welcher ihm die Reichsfahne vortrug. Sobald aber der König das Zimmer, in welchem er sich angekleidet, verlassen hatte, nahm der Connetabel

Cheveaus et occire de honte ceaus de Chevaliers ou d'autre gens que le Roy ou celuy qui sera en son leuc li comandera à semondre de tel service com se sera. Il les peut semondre ou faire semondre à Mareschal tel com il li pleira se le Roy ou celuy qui sera en son leuc ne les semont.

[10]) Quant l'on vodra poindre, il doit comander à poindre à Mareschal par le comandement dou Roy ou de celuy qui tiendra son leuc. Der französische König durfte sogar den Angriff gar nicht befehlen, sondern hierin dem Willen seines Connetabels ganz allein sich fügen. S. was aus einer Urkunde über dessen Rechte beybringt Dufresne im Glossario med. et inf. lat. v. Comes stabuli.

[11]) Les defauts des services de ceaus qui ne tendront Chevaliers ou Sergens qui doivent service, il les doit recevoir en sa main pour le Roy et faire le recevoir au Mareschal de tous ceaus que il sera certifié par le Mareschal qui auroient de Chevaliers ou Sergens que il devront tenir.

[11b]) Wie im J. 1170 der Fall eintrat, daß der Connetabel Hansfred von Toron die Vasallen aufbot, um die Veste Krak gegen Nureddin zu vertheidigen, weil der König Amalrich zu Antiochien war. Wilh. Tyr. XX, 28.

mußte er diesem das Homagium leisten, welches jedoch nur für die Geschäfte seines Amtes wirksam war [15]).

4. Das Amt des Oberkammerherrn war das unbedeutendste, indem er nur bey Huldigungsleistungen, am Krönungstage und an andern feyerlichen Tagen Geschäfte hatte. Bey Huldigungen sagte er dem Schwörenden die Eidesformel vor, und erhielt dafür das Gewand, mit welchem dieser vor dem Könige oder dessen Stellvertreter erschienen war [16]). An den Tagen, an welchen der König öffentlich die Krone trug, begab er sich in der Frühe in die Königliche Herberge, und legte das Gewand in Ordnung, mit welchem der König sich bekleidete. Bey der Prozession in den Münster am Krönungstage zog er mit den übrigen Hofbedienten (Officiaus) vor dem Seneschall, das Reichsschwert tragend, welches er auch im Münster so lange hielt, bis der König selbst es nahm. Dann übergab er dem Könige die übrigen Dinge, welche er aus den Händen der andern Bedienten nahm. Nach der Krönung begab er sich in das Haus, in welchem der König speiste, um das Waschwasser zu besorgen, welches er vor und nach der Mahlzeit, sobald

15) Le Cou. doit avoir l'omage dou Mareschal sauf le Roy et les autres personnes à qui il est tenus de foy, ce est assavoir de ce dont l'Office de Marechaussée est tenus à celuy de la Conestablie. Ch. 290.

16) Quant aucun veaut faire homage, le Chamberl. est tenus de deviser l'omage à lui ou celui qui est en son leuc et doit avoir toutes les depouilles et robes de ceaus qui font l'omage au Roy. Daſſelbe Recht hatte auch in Frankreich der Großkammerherr bis zum Jahre 1272, in welchem König Philipp der Kühne für die Ablieferung der Kleider einen Beytrag an Geld einführte. S. Du fresne Gloss. v. Cambellanus.

der Seneſchall es ihm hieß, dem Könige überreichte. Er ſchenkte während der Tafel dem Könige den Wein, und das Gefäß, worin er ihn dargebracht, gehörte ihm. Er trank daraus an dieſem Tage, an welchem er nach aufgehobener königlichen Tafel mit den übrigen Hofbedienten aß und trank [17]). An allen feyerlichen Tagen aber mußte er während der königlichen Tafel dies Gefäß vor ſich halten und darin dem Könige Getränk darreichen.

17) Avant et apres (dem Mittagsmahle) il doit servir le Roy de sa coupe et quant le Roy aura mangié, il doit aler a (avec) les autres Officiaus mangier et la Coupe dequoi il aura servi le Roi doit estre soue et doit boire le jour dedens et tenir la devant lui à table as quatre Festes annuels et grans Solemnités le doit il encin faire. Es ſcheint, als verſtehe der Herr von Ibelin unter der Coupe das Gefäß, in welchem der Großkammerherr dem Könige das Waſſer zum Waſchen überreicht. Doch damit ſcheint das folgende nicht übereinzuſtimmen, und da unter den Vorrechten des Kammerherrn von Poitou (s. Dufresne v. Cambellanus) angeführt wird, daß ihm gehöre le hanap ou couppe ou autre vaissel, à quoi elle (sc. Madame la Comtesse de Poitou quand elle viendra premierement à Poitiers) boyvra, ſo vermuthe ich, daß entweder der Text fehlerhaft ſey, oder daß der Schriftſteller ſich nicht richtig und beſtimmt ausgedrückt habe.

V.

(Assises du Roy. de Jer. Ch. 324.)

Ce sont les leus qui ont Court et Coins *) et Justice au Royaume de Jerusalem.

Tout premierement le chief Seignor a Court et Coins et Justice qui est la haute Court, et il la peut tenir en tous les leus ou il la veaut tenir au dit Royaume. En Jerusalem y a Court de Borgesie et Justice, en Acre et au Daron a Court de Borgesie et Justice, et à Naples a Court de Borgesie et Justice. Le Conte de Jaffe et d'Escalone a Court et Coins et Justice, et à Jaffe Court de Borgesie et Justice, et à Escalone Court de Borgesie et Justice. Et le Seignor des Dames a Court et Coins et Justice, et à Dames a Court de Borgesie et Justice. Le Seignor de Ibelin a Court et Coins et Justice, et à Ibelin a Court de Borgesie et Justice. Le Prince de Galilée a Court et Coins et Justice, et à Tabarie a Court de Borgesie et Justice, et à Japhet a Court de Borgesie et Justice qui est dou Prince de Galilée. Le Seignor de Saiette et de Beaufort a Court et Coins et Justice, et à Saiette a Court de Borgesie et Justice, et à Beaufort Court de Borgesie et Justice. Le Seignor de Cesaire a Court, Coins et Justice, et à Cesaire a Court de Borgesie et Justice.

*) Coin bedeutet in den Livres des Assises zuweilen Siegel (z. B. K. 13. Anm. 44b). Doch scheint hier die gewöhnliche Bedeutung von avoir Coin (Münzrecht besitzen) Statt zu finden.

Le Seignor de Bessan a Court et Coins et Justice et à Bessan a Court de Borgesie et Justice. Le Seignor dou Crac et de Monreal a Court et Coins et Justice et à Monreal et à Crac a Court de Borgesie et Justice. Le Seignor de St. Abraham a Court et Coins et Justice, et à St. Abraham a Court de Borgesie et Justice. La Seignorie de Blanche-Garde a Court et Coins et Justice et à Gadres a Court de Borgesie et Justice. L'Evesque de St. Jorge a Court et Coins et Justice, et à Lide a Court de Borgesie et Justice. Le Seignor d'Arsur a Court et Coins et Justice, et à Arsur a Court de Borgesie et Justice. A St. Jorge dou Sabach a Court de Borgesie et Justice, et la Seignorie de Cesaire au Chasteau Peloin a Court et Coins et Justice. Le Seignor de Caiphas a Court et Coins et Justice et à Caiphas a Court de Borgesie et Justice. Le Seignor dou Caimont a Court et Coins et Justice, et à Caimont a Court de Borgesie et Justice. L'Archevesque de Nasareth a Court et Coins et Justice, et a Nasareth y a Court de Borgesie et Justice. La Seignorie dou fié dou Conte Jocelin a Court et Coins et Justice, et au chasteau dou Roy qui est de celui fié a Court de Borgesie et Justice. La Seignorie d'Escandelion a Court et Coins et Justice, et à Escandelion y a Court de Borgesie et Justice. Le Seignor de Sur a ores Court et Coins et Justice, et à Sur a Court de Borgesie et Justice. Le Seignor dou Touron et de Belinas et de la Sebele et de Chasteau-neuf a Court et Coins et Justice et au Touron et à Belinas et à Chasteau neuf a Court de Borgesie et Justice. Le Seignor de Baruch

a Court et Coins et Justice, et à Barnch a Court de Borgesie et Justice.

Et peut estre que il y ait aucune autre Seignorie au Royaume qui ait Court de Borgesie et Justice, mais je ne enis ores membrant d'autre que de ceaus qua je sy ores devisé.

VI.

Matrikel des Reichs Jeruſalem.

(Assis. du Roy. de Jer. Ch. 327.)

Ce est le service que les Barons et les autres Gens dou Royaume de Jerusalem doivent au chief Seignor dou Royaume.

La Baronie de la Conté de Jaffe et d'Escalone, de qui Rames et Ibelin et Mirabel sont, doit 500 Chevaliers, et la Devise de Jaffe 25 Chev., d'Escalone 25 Chev. de Rames et de Mirabel 40 et de Ibelin 10 Chev.

La Baronie de la Princée de Galilée doit 500 Chev. et la Devise de la Terre deçà le Fleuve Jordain 60 et la Terre delà le fleuve Jordain 40 Chev.

La Baronie de Saiette et de Beaufort, Cesaire et Besain doit 500 Chev. et la Devise de Saiette et de Beaufort 60 et de Cesaire 25 et de Besain 15 Chevaliers.

La Seignorie dou Crac et de Monreal et de St. Abraham doit 60 Chev. et la Devise dou Crac et de Monreal 40 et de St. Abraham 20.

La Seignorie dou Conte Jocelin doit 50 Chev. et la Devise: le Chasteau dou Roy 4 Chev. St. Jorge 10. La Terre Sire Joffroy le jour 6. la Terre Sire Philippe Dous 2. la Chamberlaine 2. l'Evesque St. Jorge de Li-de 10. l'Archevesque de Nasareth doit 6. le Toron et le Maron doit 15. et la Devise le Toron 15 et le Maron 3 Chev.

De Bellinas et de la Sebelle et de Chasteau-neuf quel service il doivent ne sai je en la certaineté, parceque il ne furent grant tens en la main des Chrestiens.

Ch. 328. La sainte cité de Jerusalem doit 43 Chev. et la devise:

Laurens De Franc leu 4. Ancion Babin 5. La Feme de Jean Amauri 4. Raymont le Buffile 5. Henry Des Mons 1. Nicole d'Artois 7. Simon fils de Pierre Lermin 2. André dou Temple 2. Pierre d'Ancil 1. Amauri le fis Arnaut 3. Simon de Beileem 1. Engerain de Pinquegni 2. Gille la Feme Joan de la Ventie 1. Pierre le Neir 2. Fouques le Neir 1. Ancian le Borgne 1. Hue le Petit 1. Les Enfans de Robert de Pinquegni 2. Estace Patin un Chevalier.

Ch. 328. Naples doit 102 Chevaliers et la devise:

Le Visconte 50. Reignier Rohart et sa mere 2. Jehan Bellarmer 5. Neude dou Merle 4. La feme Hue de Mimars 4. La feme Bauduin le Prince 3. La feme Reimont 1. Jehan de St. Bertin 3. Constant le frere Beimont 1. Henri le fis Gerars 1. La Feme Bauduin de Paris 1. Ysac de la Pissine 1. Roger Lhane 1. Aubertin dou Roy 2. Bernar Fouger 1. Richart de Nazaret 1. Reimont Babin 1. Bauduin de Rotienes 1. La feme de Robert Salibe 1. La feme Michel Lagent 1. Girol Paserel 1. Bauduin d'Ibelin pour lignée de Bedoins 4. La Dame de Cesaire 2. Henri l'Abalestrier 1. Gui de Naples 1. Ernaud de Triple 1. Renaud de Saissons 1. Amauri de Lassandre 1. Philippe de Nasaret 1. George l'Escrivain 1. Simon Darcien 2. Balian d'Ibelin pour sa Terre qu'il tient à Naples 15.

Ch. 329. La cité d'Acre doit 72 Chevaliers et la vise:

Le Conestable 10. Balian le Chamberlain 7. Reiont d'Escandelion 7. Paiem Sire de Caiphas 7. Phipe Dous 1. La feme de Nabbe 2. Gautier saint Des 2. Rahart Tabor 1. Simon de Molins 1. Jocelin dou nte 1. Jordain de Terremonde 1. Michel de Sinai 1. reas frere de Gibert de Flouri 1. Gauthier de la Frane Garde 9. La feme d'Adam Coste 1. Gauthier le el 1. Heude de la Nude 1. Masse le fis Robert 1. ille de Calavadri 1. Le Seneschau 3. Gobertin Bot 2. Arnaut de Diffole 2. Le Viscomte 1. Jehan Areng Jehan Derains 1.

Ch. 330. La Seignorie de Sur doit 25 Chev. et la vise:

Les Veneciens 3. Simon de Mentain 3. La Feme Guille 2. La feme Gobert 1. Fouque de la Falais- 2. Ancel le fis Chaire 1. Guabel 2. Henri de Machein 1. Adam d'Arsur 1. Denis le fis Joffrei 1. Raoul Boutillier 2. Rogier Haimeri 7. Simon dou Moun 1. Rogier le Grasse Boutillier 1.

La Seignorie dou Daron si doit 2 Chev. La Devi-: Gerart de Douai 1. Renaut de Mongisart 1.

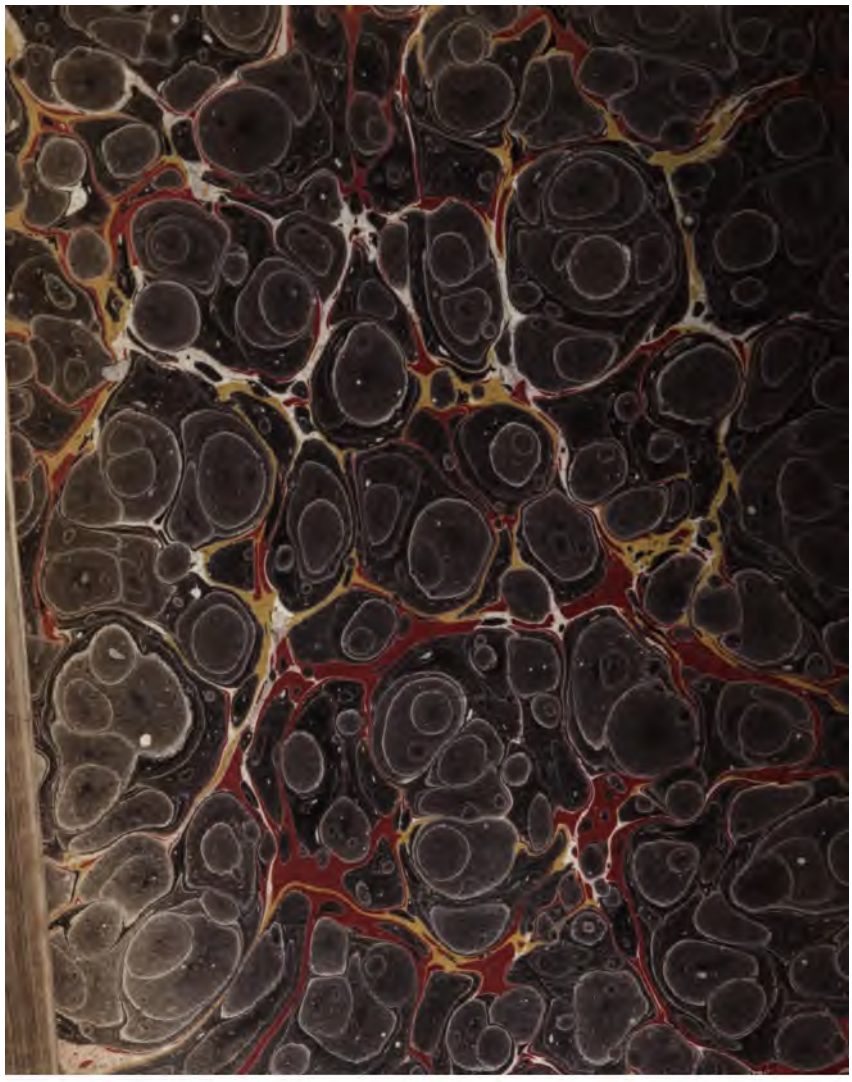
La Seignorie de Baruch 21 Chev.

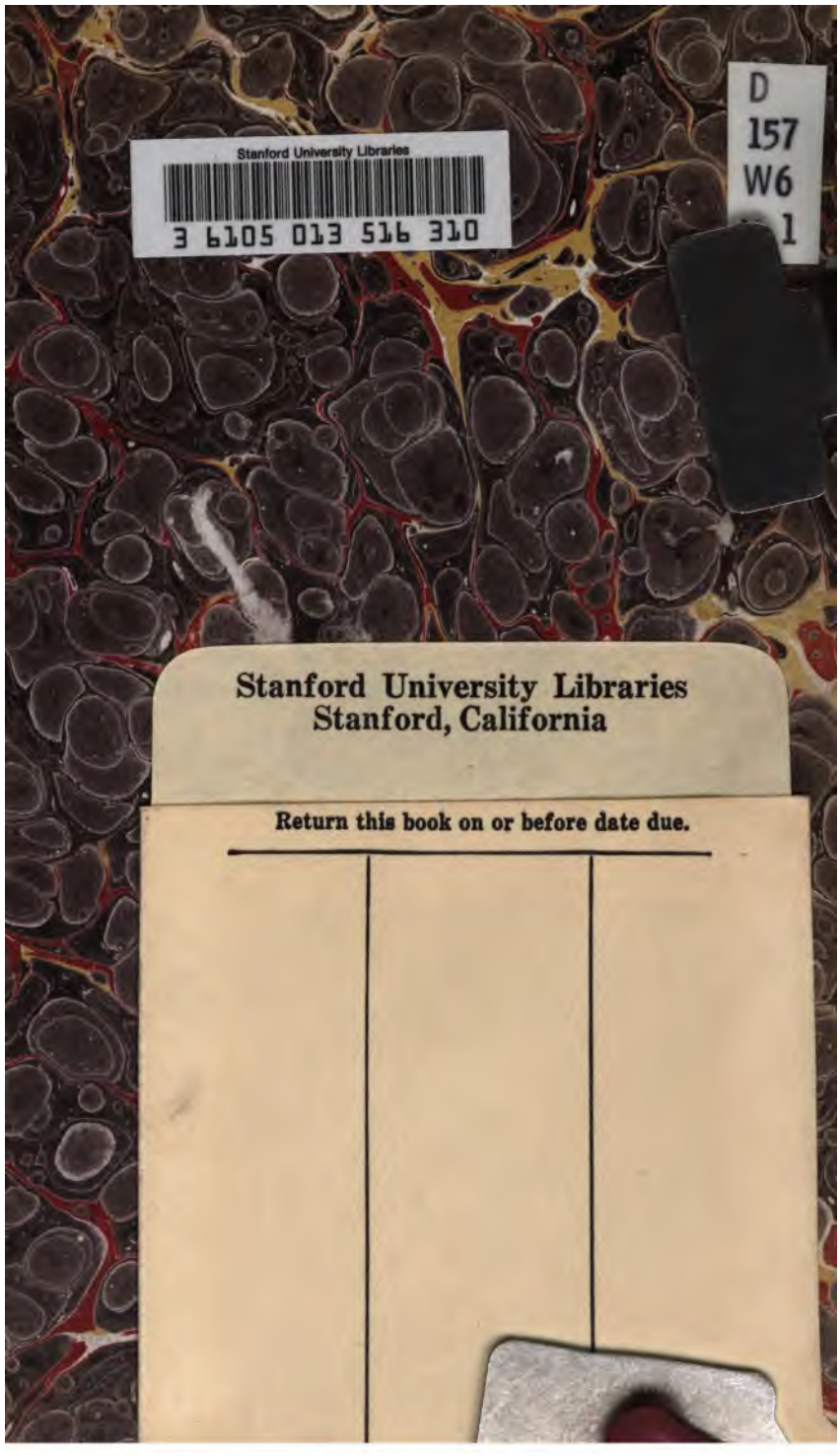
La some des Chevaliers dessus dit si est 666.

331. Ce sont les Aydes que les Yglises et les Bourois doivent quant il y a grant besoing en la Terre dou oyaume de Jerusalem.

Le Patriarche de Jerusalem doit 500 Sergens. Le Chapitre dou Sepulcre 500, Josaphat 150. Montesion 150. Montelivete 150. Temple Domini 150. La Latine 50. L'Evesque de Tabarie 500. l'Abbé de Montetabor 500. La Cité de Jerusalem 500. La Cité d'Acre 500. La Cité de Sur 100. La Cité de Naples 300. La Cité de Cesaire 50. l'Evesque de Belleem 200. Rames et Ibelin et Mirabel 150. l'Evesque de St. Jorge 200. Arsur 50. l'Evesque dou Sabach 50. l'Evesque d'Acre 550. l'Evesque de St. Abraham 50. l'Archevesque de Sur 550. l'Evesque de Saiette 50. l'Archevesque de Cesaire 50. Escalone 100. Le Leon 100. Le Legerin 25. Caiphas 50. Tabarie 200 Sergens.

La some de Sergens dessus dit est 5075.




Stanford University Libraries
3 6105 013 516 310
D
157
W6
1
Stanford University Libraries
Stanford, California
Return this book on or before date due.